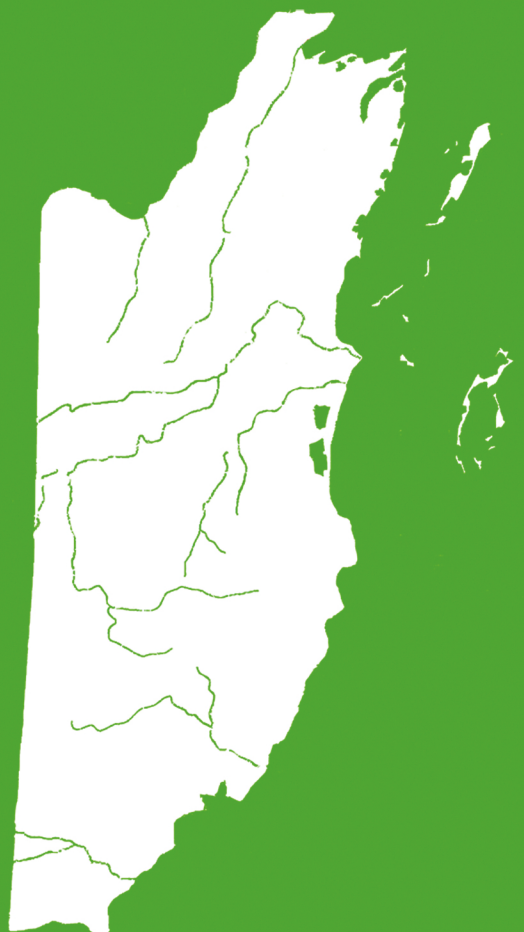


MARIA BAIER

Plautdietsch in Belize

**Sprachkontakt, Sprachstabilität
und Sprachvariation**



Plautdietsch in Belize

Sprachkontakt, Sprachstabilität
und
Sprachvariation

Eine empirische Untersuchung zur soziolinguistischen Situation
deutscher Sprachminderheiten in Mittelamerika

Dissertation

zur Erlangung des akademischen Grades
doctor philosophiae
an der Universität Bielefeld
Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaften

vorgelegt von

Maria Baier

1. Gutachter: Prof. Dr. Jan Wirrer (Universität Bielefeld)
2. Gutachter: Dr. Oliver Siebold (Universität Bielefeld)

Plautdietsch in Belize
Sprachkontakt, Sprachstabilität und Sprachvariation
Eine empirische Untersuchung zur soziolinguistischen Situation
deutscher Sprachminderheiten in Mittelamerika
Dissertation, Universität Bielefeld 2021

Copyright

© tweekback verlag, Heinrich Siemens, Bonn 2024

© Maria Baier

ISBN: 978-3-944985-26-8

DOI: 10.978.3944985/268

How to cite this article:

Maria Baier (2024), Plautdietsch in Belize.
Sprachkontakt, Sprachstabilität und Sprachvariation.
Eine empirische Untersuchung zur soziolinguistischen
Situation deutscher Sprachminderheiten in Mittelamerika,
Bonn: Tweekback. DOI: 10.978.3944985/268

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (durch Photographie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder übersetzt oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

www.tweekback.com

Inhaltsverzeichnis

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	I
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	II
TABELLENVERZEICHNIS 1	III
TABELLENVERZEICHNIS 2	IV
DANKSAGUNG	XII
1 EINLEITUNG	1
2 ETHNOHISTORISCHER RAHMEN	5
2.1 Ursprung der Mennoniten im Spiegel des Reformationszeitalters	5
2.2 „Mennonitische “Glaubens- und Lebensprinzipien	10
2.3 Migrations- und Sprachgeschichte der Mennoniten	13
2.3.1 Emigration nach Westpreußen	13
2.3.2 Emigration nach Russland	17
2.3.3 Auswanderung nach Nord- und Südamerika.....	22
2.3.4 Auswanderung nach Mittelamerika.....	24
3 BELIZE - NEUE „HEIMAT“ DER MENNONITEN	27
3.1 Ethnolinguistische Zusammensetzung des Landes	29
3.1.1 Die Indigenen - Mayavölker	29
3.1.2 Mopan, Q’eqchi’ und Yucatec – Sprachvarietäten der Maya	30
3.1.3 Die Garínagu.....	31
3.1.4 Garifuna - Sprache der Garínagu	32
3.1.5 Die Kreolen	33
3.1.6 Die belizianischen Kreolvarietät.....	34
3.1.7 Die Mestizen	35
3.1.8 Das Spanische.....	35
3.1.9 Weitere ethnische Gruppen und Sprachen	38
3.1.10 Deutschstämmige Minderheitengruppen und deren Sprachen	42
3.2 Besiedlung durch die Mennoniten	44
3.2.1 Die Kolonie „Spanish Lookout “	44
3.2.2 Die Kolonie „Shipyard “	49
3.2.3 Die Kolonie „Blue Creek “	52
3.3 Kirchen- bzw. Gemeindespezifika in den Kolonien.....	55
4 SPRACHE(N) DER MENNONITEN IM KONTEXT DER SPRACHINSELFORSCHUNG	60
4.1 Forschungsgeschichte und aktueller Forschungsstand	60
4.2 Linguistische Einordnung des Plautdietschen	62

4.2.1	Plautdietsche Varietäten	72
4.2.1.1	Das Molotschna - Plautdietsche	73
4.2.1.2	Das Chortitza - Plautdietsche	74
4.3	Forschungsdieserant und Untersuchungsziele	78
5	THEORETISCHER RAHMEN.....	80
5.1	Begriffsbestimmung.....	80
5.1.1	Definition des Konzepts 'Einstellung'	80
5.1.2	Definition des Begriffs 'Spracheinstellung'	88
5.2	Angewandtes Untersuchungsmodell.....	90
5.3	Die Untersuchungsmethoden.....	97
5.3.1	Sprecherbiografisches Interview.....	98
5.3.2	Einstellungstests	103
5.3.3	Übersetzungstests	103
5.3.4	Lexiktest.....	104
5.3.5	Freie Erzählung.....	106
5.3.6	Soziodemographische Daten.....	106
5.3.7	Experteninterviews.....	106
5.3.8	Teilnehmende Beobachtung.....	107
6	FELDFORSCHUNG UND EXPLORATIONSVERLAUF.....	108
6.1	Die Untersuchungsareale.....	108
6.2	Gewährspersonen und Teilgruppenbildung.....	108
6.3	Rahmenbedingungen der Exploration	109
6.4	Explorationsergebnisse – Die Korpora.....	111
7	QUANTITATIVE AUSWERTUNGSERGEBNISSE.....	112
7.1	Erläuterung angewandter Analyse- und Auswertungsmethoden	112
7.1.1	ANOVA-Analysen (<i>Analysis of variance</i>).....	112
7.1.2	Reliabilitätsprüfung	114
7.1.3	Korrelationsanalysen	115
7.2	Makrolinguistische Untersuchungsergebnisse.....	121
7.2.1	Sprachkompetenzen der Mennoniten.....	122
7.2.1.1	Plautdietsch: Sprech- und Verstehenskompetenz	127
7.2.1.2	Hüagdietsch: Sprech- und Verstehenskompetenz	133
7.2.1.3	Englisch: Sprech- und Verstehenskompetenz	136
7.2.1.4	Spanisch: Sprech- und Verstehenskompetenz	138
7.2.1.5	Kreol: Sprech- und Verstehenskompetenz.....	142
7.2.2	Lese- und Schreibkompetenzen	144
7.2.2.1	Plautdietsch: Lese- und Schreibkompetenzen	146
7.2.2.2	Hüagdietsch: Lese- und Schreibkompetenzen	148
7.2.2.3	Englisch: Lese- und Schreibkompetenzen	151
7.2.2.4	Spanisch: Lese- und Schreibkompetenzen	152
7.2.2.5	Kreol: Lese- und Schreibkompetenzen.....	152
7.2.3	Domänengesteuerte Sprachverwendung	153
7.2.3.1	Sprachgebrauch in informellen Domänen	161
7.2.3.2	Sprachgebrauch in formellen Domänen	166

7.3 Die Mennoniten – Eine multilinguale Gemeinschaft?	171
7.4 Mikrolinguistische Untersuchungsergebnisse.....	175
7.4.1 Ergebnisse des Lexiktests	175
7.5 Spracheinstellungen	201
7.5.1 Einstellungen gegenüber den autochthonen Sprachen.....	202
7.5.1.1 Einstellungen zum Plautdietschen	202
7.5.1.2 Einstellungen zum Hüagdietschen	215
7.5.2 Einstellungen gegenüber den allochthonen Sprachen	229
7.5.2.1 Einstellungen zum Spanischen	229
7.5.2.2 Einstellungen zum Englischen	242
7.5.2.3 Einstellungen zur Kreolsprache	251
7.6 Gruppeneinstellungen.....	259
7.6.1 Einstellungen der Mennoniten gegenüber den Mestizen	259
7.6.2 Einstellungen der Mennoniten zur eigenen ethnischen Gruppe.....	274
7.7 Identität der Mennoniten in Belize	282
7.8 Zusammenfassung der ANOVA-Zwischenergebnisse.....	288
7.9 Weitere Ergebnisse der Korrelationsanalysen	296
8 SCHLUSSBETRACHTUNG	304
9 BIBLIOGRAPHIE	311
10 INTERNETQUELLEN.....	319
11 ANHANG	320
11.1 Verwendete Elizitierungsbögen.....	320
11.2 Korpus II: Weitere Quellensammlung	345
11.3 ANOVA–Ergebnisse für die Sprachdaten (Kompetenz & Gebrauch).....	351
11.4 Ergebnisse des Lexiktests - Wortliste.....	396
11.5 ANOVA-Ergebnisse zum Lexiktest.....	422
11.6 ANOVA-Ergebnisse zu den Spracheinstellungen	426
11.7 ANOVA Ergebnisse für die Gruppeneinstellungen	431
11.8 Weitere Korrelationsergebnisse	436

Abkürzungsverzeichnis

AK	Altkolonie (konservative mennonitische Denomination)
BC	Blue Creek (Mennonitenkolonie in Belize)
BZ	Belize
E	Englisch
EMMC	Evangelical Mennonite Mission Church (progressive mennonitische Denomination)
HD	Hügadietsch (Mennonitenhochdeutsch)
KG	Kleingemeinde (semi-progressive mennonitische Denomination)
KR	Kreol
MAY	Mayadialekt
MX	Mexiko
ND	Niederdeutsch
PEN	Pennsylvaniadeutsch/ Pennsylvaniadutch
PD	Plautdietsch
SP	Spanisch
SPL	Spanish Lookout (Mennonitenkolonie in Belize)
SY	Shipyard (Mennonitenkolonie in Belize)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung i: Geographische Lage Belizes	27
Abbildung ii: Organisationsstruktur mennonitischer Kirchengemeinden.....	56
Abbildung iii: Einstellungsmodell nach Kaufmann.....	91

Tabellenverzeichnis 1

Tabelle I. 1:	Klassifikation der Einstellungsdefinitionen	82
Tabelle I. 2:	Verbindungen zwischen attitudinalen Komplexen oder Verbindungen zwischen sprachlichen Komplexen:	92
Tabelle I. 3:	Verbindungen zwischen attitudinalen Komplexen und Verbindungen zwischen sprachlichen Komplexen	94
Tabelle I. 4:	Teilgruppenbildung	109
Tabelle I. 5:	Mögliche Ergebnistypen der Korrelationsanalysen	116
Tabelle I. 6:	Kategorien- und Codiersystem zur Lexemeinteilung	177
Tabelle I. 7:	Im Korpus vorkommende Doppelbezeichnungen.....	179
Tabelle I. 8:	Token-Type Verhältnis: Vorkommenshäufigkeit der zu den vier Kategorien subsummierten Bezeichnungen nach types und tokens bei den Mennoniten in Belize.....	180
Tabelle I. 9:	Vergleich der Ergebnisse der Mennonitenkolonien in Belize mit den Ergebnissen der Kolonien in den USA (Texas) und Mexiko (Cuatémoc).....	184
Tabelle I. 10:	Mittelwerte für die Summenbildung „Einfluss der Kontaktsprachen auf die PD-Lexik (Lexiktest; Intervall von 47 - 98 Punkten), aufgeschlüsselt nach den Parametern „Alter“; Geschlecht; „Denomination“, Alter x Geschlecht und Alter x Denomination in Belize	186

Tabellenverzeichnis 2

Tabelle II. 1:	Gesamtübersicht der ANOVA-Analysen nach Alter, Geschlecht und Denomination für die vier Kompetenzbereiche Sprechen, Verstehen, Lesen und Schreiben der fünf Sprachen Plautdietsch, Hüagdietsch, Englisch, Spanisch und Kreol sowie für den Grad der Mehrsprachigkeit (Intervall von 7 bis 29 Punkten) bei den Mennoniten in Belize.	351
Tabelle II. 2:	Ergebnisse für die Haupteffekte der dreifaktoriellen ANOVA-Analysen nach Alter, Geschlecht und Denomination für die 4 Kompetenzbereiche Sprechen, Verstehen, Lesen und Schreiben der 5 Sprachen Plautdietsch, Hüagdietsch, Englisch, Spanisch und Kreol sowie für den Grad der Mehrsprachigkeit (Intervall von 7 bis 29 Punkten) bei den Mennoniten in Belize.	352
Tabelle II. 3:	Ergebnisse für die zweifachen Interaktionseffekte der dreifaktoriellen ANOVA-Analysen nach Alter, Geschlecht und Denomination für die 4 Kompetenzbereiche Sprechen, Verstehen, Lesen und Schreiben der fünf Sprachen Plautdietsch, Hüagdietsch, Englisch, Spanisch und Kreol und für den Grad der Mehrsprachigkeit (Intervall von 7 bis 29 Punkten) bei den Mennoniten in Belize.	353
Tabelle II. 4:	Ergebnisse für den dreifachen Interaktionseffekt der dreifaktoriellen ANOVA-Analysen nach Alter, Geschlecht und Denomination für die vier Kompetenzbereiche Sprechen, Verstehen, Lesen und Schreiben der fünf Sprachen Plautdietsch, Hüagdietsch, Englisch, Spanisch und Kreol und für den Grad der Mehrsprachigkeit (Intervall von 7 bis 29 Punkten) bei den Mennoniten in Belize.	354
Tabelle II. 5:	Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für die 4 Kompetenzbereiche Sprechen, Verstehen, Lesen und Schreiben für Plautdietsch bei den Mennoniten in Belize.	355
Tabelle II. 6:	Plautdietsch: Ergebnisse zur Überprüfung der Voraussetzungen für die dreifaktoriellen Varianzanalysen	356
Tabelle II. 7:	Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Geschlecht' hinsichtlich der mündlichen Plautdietschkompetenz.....	356
Tabelle II. 8:	Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Denomination' hinsichtlich der mündlichen Plautdietschkompetenz.....	356
Tabelle II. 9:	Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Alter' hinsichtlich der Verstehens- und Schreibkompetenz auf Plautdietsch.....	356
Tabelle II. 10:	Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für die 4 Kompetenzbereiche Sprechen, Verstehen, Lesen und Schreiben für das Hüagdietsche bei den Mennoniten in Belize	357

Tabelle II. 11: Ergebnisse zur Überprüfung der Voraussetzungen für die dreifaktoriellen Varianzanalysen für alle vier Kompetenzbereiche hinsichtlich des Hüagdietschen.....	358
Tabelle II. 12: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Geschlecht' hinsichtlich der mündlichen Hüagdietschkompetenz	358
Tabelle II. 13: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Denomination' hinsichtlich der mündlichen Hüagdietschkompetenz	358
Tabelle II. 14: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Geschlecht' für die passiven Hüagdietschkenntnisse (Hüagdietsch verstehen)	358
Tabelle II. 15: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Denomination' hinsichtlich des passiven Hüagdietschkenntnisse (Hüagdietsch verstehen)	359
Tabelle II. 16: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Denomination' hinsichtlich den Lesefähigkeiten auf Hüagdietsch.....	359
Tabelle II. 17: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Denomination' hinsichtlich den Schreibfähigkeiten auf Hüagdietsch.....	359
Tabelle II. 18: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für die 4 Kompetenzbereiche Sprechen, Verstehen, Lesen und Schreiben für Englisch bei den Mennoniten in Belize	360
Tabelle II. 19: Ergebnisse zur Überprüfung der Voraussetzungen für die dreifaktoriellen Varianzanalysen hinsichtlich der vier Kompetenzbereiche im Englischen.....	361
Tabelle II. 20: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Alter' in allen vier Kompetenzbereichen hinsichtlich des Englischen.....	361
Tabelle II. 21: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für die 4 Kompetenzbereiche Sprechen, Verstehen, Lesen und Schreiben für Spanisch bei den Mennoniten in Belize	362
Tabelle II. 22: Ergebnisse zur Überprüfung der Voraussetzungen für die dreifaktoriellen Varianzanalysen in den vier Kompetenzbereichen hinsichtlich des Spanischen.....	363
Tabelle II. 23: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Geschlecht' für die mündliche Spanischkompetenz	363
Tabelle II. 24: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Denomination' hinsichtlich der mündlichen Spanischkompetenz	363

Tabelle II. 25: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Denomination' der schriftlichen Spanischkompetenz	363
Tabelle II. 26: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Alter' hinsichtlich der passiven Spanischkenntnisse (Spanisch verstehen) und der Lesefähigkeiten im Spanischen.....	364
Tabelle II. 27: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Geschlecht' hinsichtlich des passiven Spanischkenntnisse und den Lese- und Schreibkompetenzen im Spanischen.....	364
Tabelle II. 28: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für die 4 Kompetenzbereiche Sprechen, Verstehen, Lesen und Schreiben in der belizianischen Kreolsprache bei den Mennoniten in Belize.....	364
Tabelle II. 29: Ergebnisse zur Überprüfung der Voraussetzungen für die dreifaktoriellen Varianzanalysen für das belizianische Kreol.....	365
Tabelle II. 30: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Alter' für die passiven und aktiven Kreolkompetenzen (Kreol sprechen, verstehen)	366
Tabelle II. 31: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Denomination' für die passiven und aktiven Kreolkompetenzen (Kreol sprechen, verstehen)	366
Tabelle II. 32: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Denomination' für die Lesekompetenzen in Kreol	366
Tabelle II. 33: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Denomination' für die Schreibkompetenzen in Kreol.....	366
Tabelle II. 34: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für den Grad der Mehrsprachigkeit bei den Mennoniten in Belize.....	367
Tabelle II. 35: Häufigkeitsverteilungen für die Items zum domänengesteuerten Sprachgebrauch (Kompetenzbereich Sprechen/ mündliche Kompetenz) der Mennoniten in Belize.	368
Tabelle II. 36: Häufigkeitsverteilungen für die Items zum domänengesteuerten Sprachgebrauch (Kompetenzbereich Sprechen/ mündliche Sprachkompetenz) für die Mennoniten in Belize.....	370
Tabelle II. 37: Mittelwert (M) und Standardabweichung (SD) für die Items zum domänengesteuerten bzw. personenbezogenen Sprachgebrauch.	371
Tabelle II. 38: Ergebnisse der dreifaktoriellen ANOVA-Analysen nach Alter, Geschlecht und Denomination für ausgewählte Domänen für die Sprachen Plautdietsch, Hüagdietsch, Englisch und Spanisch und für die Skalen zum mündlichen Sprachgebrauch für Plautdietsch und Englisch bei den Mennoniten in Belize.....	372

Tabelle II. 39: Ergebnisse für die Haupteffekte der dreifaktoriellen ANOVA-Analysen nach Alter, Geschlecht und Denomination für ausgewählte Domänen bezüglich der Sprachen Plautdietsch, Hüagdietsch, Englisch und Spanisch bei den Mennoniten in Belize. ...	373
Tabelle II. 40: Ergebnisse für die zweifachen Interaktionseffekte der dreifaktoriellen ANOVA-Analysen nach Alter, Geschlecht und Denomination für ausgewählte Domänen bezüglich der Sprachen Plautdietsch, Hüagdietsch, Englisch und Spanisch bei den Mennoniten in Belize.	374
Tabelle II. 41: Ergebnisse für den dreifachen Interaktionseffekt der dreifaktoriellen ANOVA-Analysen nach Alter, Geschlecht und Denomination für ausgewählte Domänen bezüglich der Sprachen Plautdietsch, Hüagdietsch, Englisch und Spanisch bei den Mennoniten in Belize.	375
Tabelle II. 42: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für den Plautdietschgebrauch mit dem/der „Ehemann/-frau“, dem „ältesten Kind“ und „jüngsten Kind“ nach Alter, Geschlecht und Denomination bei den Mennoniten in Belize.	376
Tabelle II. 43: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für den Plautdietschgebrauch mit den „ältesten Enkeln“ und „jüngsten Enkeln“ nach Alter, Geschlecht und Denomination bei den Mennoniten in Belize.	377
Tabelle II. 44: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für den Plautdietschgebrauch mit dem „Vater“ und der „Mutter“ nach Alter, Geschlecht und Denomination bei den Mennoniten in Belize.....	378
Tabelle II. 45: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für den Plautdietschgebrauch mit den „Nachbarn“, „auf der Arbeit mit Mennoniten“ und „Radiorezeption“ nach Alter, Geschlecht und Denomination für Plautdietsch bei den Mennoniten in Belize.....	379
Tabelle II. 46: Ergebnisse der Überprüfung der Voraussetzungen für die dreifaktoriellen Varianzanalysen für den domänengesteuerten bzw. personenbezogenen Plautdietschgebrauch.	380
Tabelle II. 47: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Haupteffekte Alter, Geschlecht, Denomination für den domänengesteuerten bzw. personenbezogenen Plautdietschgebrauch.	381
Tabelle II. 48: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Interaktionseffekt 'Denomination x Geschlecht' für den Plautdietschgebrauch mit dem jüngsten Kind:	381
Tabelle II. 49: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Interaktionseffekt 'Denomination x Geschlecht' für den Plautdietschgebrauch mit dem jüngsten Enkel:.....	381
Tabelle II. 50: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Interaktionseffekt 'Alter und Geschlecht' für den Plautdietschgebrauch mit den Eltern:	381

Tabelle II. 51: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter und Denomination' hinsichtlich des Plautdietschgebrauchs mit den Eltern, den Nachbarn, auf der Arbeit mit Mennoniten sowie der Radiorezeption.	382
Tabelle II. 52: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für den Hüagdietschgebrauch in der Domäne 'Medien' (hier: Zeitungslektüre).....	383
Tabelle II. 53: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion Alter und Denomination für den Hüagdietschgebrauch bei der Zeitungslektüre.....	384
Tabelle II. 54: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für den Englischgebrauch mit dem/der „Ehemann/-frau“, dem „ältesten Kind“ bzw. „jüngstem Kind“ nach Alter, Geschlecht und Denomination bei den Mennoniten in Belize.....	385
Tabelle II. 55: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für den Englischgebrauch mit den Eltern nach Alter, Geschlecht und Denomination bei den Mennoniten in Belize.....	386
Tabelle II. 56: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für den Englischgebrauch mit den „ältesten Enkeln“ und „jüngsten Enkeln“ nach Alter, Geschlecht und Denomination bei den Mennoniten in Belize.	387
Tabelle II. 57: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für den Englischgebrauch mit den „Nachbarn“, „auf der Arbeit mit Mennoniten“, „auf der Arbeit mit Belizianern“ nach Alter, Geschlecht und Denomination bei den Mennoniten in Belize.....	388
Tabelle II. 58: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für den Englischgebrauch in der Domäne 'Medien' (hier: „Zeitungslektüre“ und „Radiorezeption“) nach Alter, Geschlecht und Denomination bei den Mennoniten in Belize.....	389
Tabelle II. 59: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Alter' für den Englischgebrauch mit dem/ der Ehemann/-frau, dem ältesten und jüngsten Kind:	390
Tabelle II. 60: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Geschlecht' für den Englischgebrauch mit dem ältesten und jüngsten Kind:.....	390
Tabelle II. 61: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Denomination' für den Englischgebrauch mit dem jüngsten Kind und ältestem Enkel:	390
Tabelle II. 62: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Geschlecht' für den Englischgebrauch mit den Eltern.	390
Tabelle II. 63: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter und Denomination' für den Englischgebrauch mit den Eltern, den Nachbarn, auf der Arbeit mit	

Mennoniten bzw. Belizianern, bei der Zeitungslektüre sowie der Radiorezeption.	391
Tabelle II. 64: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für den Spanischgebrauch auf der Arbeit mit den Belizianern sowie bei der Radiorezeption nach Alter, Geschlecht und Denomination bei den Mennoniten in Belize.	392
Tabelle II. 65: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Geschlecht' hinsichtlich des Spanischgebrauchs auf der Arbeit mit Belizianern.	393
Tabelle II. 66: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter und Denomination' hinsichtlich des Spanischgebrauchs auf der Arbeit mit Belizianern.	393
Tabelle II. 67: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter und Geschlecht' hinsichtlich der Radiorezeption auf Spanisch.	393
Tabelle II. 68: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für die Skalen zum mündlichen Plautdietsch- und Englischgebrauch nach Alter, Geschlecht und Denomination bei den Mennoniten in Belize.	394
Tabelle II. 69: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter und Geschlecht' für die Skalen zum Plautdietschgebrauch.	395
Tabelle II. 70: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter und Denomination' für die Skalen zum mündlichen Plautdietsch- und Englischgebrauch.	395
Tabelle II. 71: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Interaktionseffekt 'Denomination und Geschlecht' für die Skala zum mündlichen Englischgebrauch.	395
Tabelle II. 72: Lexikalische Analysen Mennoniten in Belize.	396
Tabelle II.73: Ergebnisse der ANOVA-Analysen für 52 abgefragte Lexeme bei den Mennoniten in Belize (N=63).	422
Tabelle II. 74 Wortschatztabelle progressiver Mennoniten in Belize.	424
Tabelle II. 75: Wortschatztabelle semi-progressiver Mennoniten in Belize.	425
Tabelle II. 76: Ergebnisse der dreifaktoriellen ANOVA-Analysen nach Alter, Geschlecht und Denomination für die Spracheinstellungen zum Plautdietschen, Hüagdietschen, Spanischen und Kreol bei den Mennoniten in Belize.	426
Tabelle II. 77: Ergebnisse für die Haupteffekte der dreifaktoriellen ANOVA-Analysen für die Spracheinstellungen zum Plautdietschen, Hüagdietschen, Spanischen und Kreol bei den Mennoniten in Belize.	426
Tabelle II. 78: Ergebnisse für die zweifachen Interaktionseffekte der dreifaktoriellen ANOVA-Analysen für die Spracheinstellungen zum	

Plautdietschen, Hüagdietschen, Spanischen und Kreol bei den Mennoniten in Belize.	426
Tabelle II. 79: Ergebnisse für den dreifachen Interaktionseffekt der dreifaktoriellen ANOVA-Analysen für die Spracheinstellungen zum Plautdietschen, Hüagdietschen, Spanischen und Kreol bei den Mennoniten in Belize.	427
Tabelle II. 80: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für die Spracheinstellungen zum Plautdietschen, Hüagdietschen, Spanischen und zur belizianischen Kreolsprache nach Alter, Geschlecht und Denomination bei den Mennoniten in Belize.....	428
Tabelle II. 81: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für die Spracheinstellung zu Belize-Kriol nach Alter, Geschlecht und Denomination bei den Mennoniten in Belize.	429
Tabelle II.82: Ergebnisse Überprüfung der Voraussetzungen für die dreifaktoriellen Varianzanalysen hinsichtlich der Spracheinstellungen.	430
Tabelle II. 83: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Alter' für die Spracheinstellungen zum Hüagdietschen.a.....	430
Tabelle II. 84: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Geschlecht' für die Spracheinstellungen zum Spanischen.	430
Tabelle II. 85: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Denomination' für die Spracheinstellungen zur belizianischen Kreolsprache.	430
Tabelle II. 86: Ergebnisse der dreifaktoriellen Varianzanalyse für die Einstellungen gegenüber der eigenen ethnischen Gruppe.....	431
Tabelle II.87: Ergebnisse der Überprüfung der Voraussetzungen für die dreifaktoriellen Varianzanalysen für die Einstellungen zur eigenen ethnischen Gruppe.	432
Tabelle II. 88: Ergebnisse der dreifaktoriellen Varianzanalyse für die Skala zur Attitüde gegenüber der eigenen ethnischen Gruppe.....	432
Tabelle II. 89: Ergebnisse der dreifaktoriellen Varianzanalyse für die Einstellungen zur Mehrheitsgruppe (Mestizen).	433
Tabelle II. 90: Ergebnisse Überprüfung der Voraussetzungen für die dreifaktoriellen Varianzanalysen hinsichtlich der Einstellungen der mennonitischen Minderheit zur allochthonen Gruppe bzw.der Majorität des Landes.	434
Tabelle II. 91: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Geschlecht' hinsichtlich der Einstellung der mennonitischen Minderheit gegenüber der allochthonen Gruppe bzw. der Majorität des Landes.	434

Tabelle II. 92: Ergebnisse der dreifaktoriellen Varianzanalyse für die Skala zur Einstellung gegenüber der allochthonen Mehrheitsgruppe (hier: mestizische Bevölkerung).....	434
Tabelle II. 93: Ergebnisse der dreifaktoriellen ANOVA-Analysen nach Alter, Geschlecht und Denomination aller modellrelevanter Indexbildungen mit Angabe des Wertes für Cronbach's alpha (α) bei den Mennoniten in Belize.....	435
Tabelle II. 94: Interkorrelationen (Spearman's-Rang-Korrelationskoeffizienten) von 16 Indizes/Items zur Sprachkompetenz und dem Sprachgebrauch sowie den Einstellungen der mennonitischen Minderheit gegenüber verschiedenen Sprachen und Varietäten sowie gegenüber der Mehrheitsgruppe (allochthone Gruppe) bzw. der eigenen ethnischen Gruppe für die Gesamtstichprobe.	436

Danksagung

Mein Dank gilt allen Mennoniten in Belize, die sich während meiner Feldforschungen Zeit nahmen, an Interviews teilzunehmen und mir dadurch wertvolle Einblicke in ihre Gemeinschaft ermöglichten. Vor allem die große Hilfsbereitschaft mennonitischer Frauen hat in hohem Maße zur erfolgreichen Probandenaquise und zum Abschluss der quantitativen Datenelicitierung beigetragen.

Ein großes Dankeschön gilt posthum Menno Dueck, der mir wertvolles Material wie Briefe, Dokumente, Reisetagebücher, Zeitungsartikel und zahlreiche weitere historische Quellen aus seinem privaten Bestand zu Forschungszwecken zur Verfügung gestellt hat. Auch bei den Familien, die mir eine Unterkunft gaben oder Mitfahrgelegenheiten in Kolonien organisierten, die wegen mangelhafter Infrastruktur nur schwer zugänglich waren, möchte ich mich herzlichst bedanken: In *Blue Creek* waren dies die Familien Klassen, Fehr, Rempel und Janzen. In *Spanish Lookout* haben sich vor allem auch Familie Plett und Dueck als sehr gastfreundlich erwiesen. In *Belmopan* gewährten mir Familien Petkau und Dueck eine Unterkunft und stellten zwecks Austauschs mit belizianischen Wissenschaftlern einen Kontakt zur linguistischen Fakultät der *University of Belize* her, was sich im Hinblick auf die Erweiterung der fachwissenschaftlichen Literatur als sehr nützlich erwies.

Auf universitärer Ebene gebührt mein Dank meinem Doktorvater Prof. Dr. Jan Wirrer (Universität Bielefeld) und auch Dr. Peter Rosenberg (Europa Universität Frankfurt/ O.) Auch Prof. Mark Loudon (Madison University of Texas/USA), der sich nach einem Gastvortrag in Bielefeld Zeit nahm, um sich mit mir über seine Forschungserfahrungen innerhalb anabaptistischer Gemeinschaften auszutauschen, möchte ich hiermit ein Dankeschön aussprechen. Unser Gespräch ließ meinen Wunsch von einer empirischen Erforschung deutscher Sprachminderheiten im Ausland konkreter werden. Prof. Dr. Göz Kaufmann (Uni Freiburg i.Br.) und Dr. Heinrich Siemens danke ich ebenfalls für den wissenschaftlichen Austausch. Dr. Marion Meyer-Nikele sei herzlichst für ihre statistischen Beratungen gedankt. Mein allergrößter Dank gilt meinem wundervollen Ehemann, ohne dessen Verständnis und Unterstützung eine Beendigung der vorliegenden Arbeit nicht möglich gewesen wäre!

1 Einleitung

Weltweit existieren derzeit noch über 6000 Sprachen mit wiederum unzähligen Dialekten. Schätzungen der UNESCO zufolge werden gegen Ende des 21. Jahrhunderts nur noch etwa die Hälfte, möglicherweise auch nur noch ein Zehntel dieser Sprachen und Varietäten existieren. Die meisten Sprachen und Varietäten werden von kleinen Gemeinschaften gesprochen und fallen daher besonders leicht der Verdrängung zum Opfer, weil sie u.a. in immer weniger Gebrauchsbereiche zurückgedrängt werden. Einem zunehmenden Verlust an Gebrauchsdomänen folgt in der Regel ein sukzessiver Abbau von Sprachkompetenzen bis hin zum *Language death*, also dem sog. Sprach(en)tod.

Sprachwechsel hat es zwar zu allen Zeiten schon gegeben, allerdings haben sich derartige Prozesse in Vergangenheit meist über einen langen Zeitraum erstreckt. Gegenwärtige Entwicklungen jedoch lassen Sprachen oder Dialekte in einem Ausmaß und mit einer Geschwindigkeit verschwinden, wie es bisher vermutlich noch nie der Fall gewesen ist. Nicht selten ist unter Sprachwissenschaftlern vom 'Wettlauf gegen die Zeit' die Rede. Das nicht zuletzt durch die neuen Informationsmedien begünstigte weltweite Vordringen einzelner 'großer' Sprachgruppen -allen voran des Englischen- führt also zunehmend zur Verdrängung 'kleinerer' Sprachen. Durch die fortschreitende Globalisierung ist mittlerweile fast jede kleinere Sprachgemeinschaft einem fortwährenden Einfluss einer Majoritätssprache ausgesetzt.

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist die Minderheitensprache Plautdietsch, eine ostniederdeutsche Varietät. Das interessante an dieser Minderheitensprache ist, dass sie sich im Verlauf der letzten Jahrhunderte trotz stetig wiederholender Migrationen ihrer Sprecher und zahlreichen Kontaktsituationen mit anderen Sprachen bis zum Ende des 20. Jahrhunderts erstaunlich gut erhalten konnte: Sprachinseln, in denen Plautdietsch als Sprache des alltäglichen Umgangs verwendet wurde und auch heute noch in unterschiedlichem Maße in Gebrauch ist, finden sich in verschiedenen Ländern dieser Welt wie zum Beispiel in den USA, Kanada, Lateinamerika, in Russland und teilweise auch noch in einigen wenigen Gebieten Zentralasiens.

Seit Beginn der 1990er Jahre ist, bedingt durch die Remigration deutschstämmiger Mennoniten aus Gebieten der ehemaligen Sowjetunion, Plautdietsch auch wieder in der Bundesrepublik Deutschland, vor allem in der Region Ostwestfalen-Lippe zu hören. Schätzungen des Plautdietsch-Vereins¹ zufolge gibt es heute weltweit noch ca. 500.000 aktive Plautdietschsprecher.

¹ Es handelt sich um eine Institution, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Minderheitensprache Plautdietsch zu bewahren bzw. zu revitalisieren.

Wie oben bereits angeklungen, hat sich die Situation des Plautdietschen mit Beginn des 21. Jahrhunderts verändert: Wurde es über viele Jahrhunderte an die Folgegeneration weitergegeben, so kann heute in etlichen Sprachinseln² eine Verdrängung der plautdietschen Varietät zugunsten einer standardisierten Mehrheitssprache beobachtet werden. Die aktiven Sprecherzahlen sind also rückläufig. Vielerorts hat der Sprachwechsel bereits eingesetzt. Lediglich extrem religiöse, konservative Mennonitengruppen wie die sog. Alt-Kolonisten oder die *Mennoniten Alter Ordnung (Old-Order Mennonites)* widersetzen sich lange Zeit diesem Trend und hielten bzw. halten auch heute noch an ihren deutschen Varietäten fest.

Eine Gruppe dieser sog. Alt-Kolonier wanderte Ende der 1950er Jahre in den zentralamerikanischen Staat Belize (zum damaligen Zeitpunkt 'British Honduras') ein. Neben den bolivianischen Mennoniten, galten und gelten die Mennoniten Belizes sowohl im religiösen als auch im sprachlichen Sinne als die konservativste Gruppierung unter den Mennoniten weltweit. Trotz erfolgreicher Abschottung und jahrzehntelangem massivem Widerstand gegen diverse Errungenschaften der Moderne und den technischen Fortschritt, haben soziokulturelle Veränderungen mittlerweile aber auch einen Teil der mennonitischen Gemeinschaften Belizes erfasst. Diese Veränderungen zeigen sich u.a. auch auf sprachlicher Ebene: Obwohl Plautdietsch und die mennonitische Standardvarietät, das Hüagdietsche weiterhin verwendet werden, gewinnt das Englische, das zugleich die Amtssprache des Landes ist, zunehmend an Relevanz. Auch das Spanische scheint aufgrund der numerischen Überlegenheit der hispanophonen Umgebungsbevölkerung und der zunehmenden Progressivität einiger mennonitischer Gruppierungen an Bedeutung zu gewinnen.

Belize ist dafür bekannt, eines der sprachkulturell vielgestaltigsten Länder Mittelamerikas zu sein. Seine linguistische Situation erweist sich als relativ komplex: in Belize koexistieren bis zu 14 Sprachen bzw. Varietäten und auch innerhalb dieses Sprach- und Varietätengefüges gibt es erstaunliche Differenzen und Abstufungen.

Die mennonitischen Minderheiten, die selbst meist bi- oder multilingual sind, leben also in einer von Multilingualismus gekennzeichneten Umgebung. Das deutsche Varietätengefüge tritt nicht nur zur offiziellen Landessprache, dem Englischen, sondern auch zum Spanischen und zur Kreolsprache (der *Lingua Franca* des Landes) in mehr oder minder enge Beziehung. Alle fünf Kontaktsprachen spielen im Varietätengefüge der mennonitischen Gemeinschaft auf ganz unterschiedliche Weise eine Rolle.

Das Hauptanliegen dieser Arbeit ist es, zu untersuchen, ob das plautdietsch-hüagdietsche Varietätengefüge durch die unterschiedlichen Kontakteinflüsse zerbricht

² Zur Definition dieses Begriffs vgl. Mattheier (1994).

oder weiterhin bewahrt wird. In diesem Zusammenhang wird auch untersucht werden, welche Rolle die 'Einstellungen' der mennonitischen Minderheit hierbei spielen.

Die vorliegende Studie gliedert sich in drei grobe Teile: Im einführenden Teil wird zunächst der historische Ursprung der Mennoniten thematisiert, weil die rezente soziokulturelle, ökonomische und vor allem auch die linguistische Situation dieser ethno-religiösen Gruppe nicht angemessen ohne Kenntnisse über deren Vorgeschichte verstanden werden kann. In diesem Kontext wird auch auf anabaptistische Glaubens- und Lebensprinzipien rekurriert, denn auch, wenn die Motive für die zahlreichen Migrationen zum Teil unterschiedlich waren, waren die Gruppen stets von einem zentralen Ziel getragen: sie wollten ein Leben im Einklang mit der anabaptistischen Theologie führen. Diese theologischen Grundsätze prägen bis zum heutigen Zeitpunkt, wenn auch in unterschiedlichem Maße, den Lebensstil verschiedener mennonitischer Gemeinschaften.

Auch die in Kapitel 2.3 dargestellten zahlreichen Wanderbewegungen haben Spuren im sprachkulturellen Erscheinungsbild und im kollektiven Bewusstsein der Mennoniten hinterlassen.

Der Schwerpunkt des dritten Kapitels liegt dann auf der Darstellung der allgemeinen sprachkulturellen Situation der 'neuen Heimat' der Mennoniten, dem mittelamerikanischen Belize. Die bereits angedeutete komplexe Sprach- bzw. Sprachkontaktsituation mit der die Mennoniten in Belize konfrontiert sind, wird hier eingehend besprochen. Nachdem auch auf die geographische Lage der Siedlungen, deren aktuelle demographische Zusammensetzung und auf die unterschiedlichen Kirchentypen eingegangen wird, finden auch die davon abhängenden Gesellschaftsordnungen Beachtung.

In Kapitel 4 der vorliegenden Arbeit erfolgt eine Darstellung der Forschungsgeschichte und des aktuellen Forschungsstandes zum sog. Mennonitenplatt. Darauf aufbauend wird dessen Entwicklung und Variationsspektrum aufgezeigt. Darüber hinaus wird besprochen, welche der Varietäten heute noch in welchen Untersuchungsarealen in Belize als alltägliche Umgangssprache Verwendung finden und inwiefern sich diesbezüglich etwaige Statusunterschiede zeigen.

Mit dem fünften Kapitel wird der Hauptteil der vorliegenden Studie eingeleitet: Dieser widmet sich zunächst der theoretischen Grundlage, indem auf zentrale Aspekte der (Sprach)Einstellungsforschung, die u.a. den forschungshistorischen Rahmen der vorliegenden Dissertation darstellt, Bezug genommen wird.

Ein wesentliches Ziel ist es, sowohl Sprach- als auch Sprechereinstellungen der mennonitischen Minderheit mit deren tatsächlichem Sprachverhalten in Beziehung zu setzen, um zu untersuchen, inwiefern die Einstellungen der Sprecher, deren

tatsächliches Sprachverhalten (mit)bestimmen. Das diesbezüglich operationalisierte Untersuchungsmodell wird in Abschnitt 5.2 vorgestellt. Das hiernach ausgerichtete Forschungsdesign, eine Begründung zu den ausgewählten Methoden sowie die damit evozierten Ziele werden schließlich in den Folgekapiteln beschrieben.

Gegenstand des 6. Kapitels sind die verschiedenen Stationen sowie der Verlauf des Feldforschungsaufenthaltes.

Ab dem siebten Kapitel erfolgt eine Darstellung der quantitativen Auswertungsverfahren. Anschließend werden die Untersuchungsergebnisse, die im Rahmen der Varianz- bzw. Korrelationsanalysen ermittelt wurden, dargestellt und interpretiert.

In Abschnitt 7.4 wird dann die mikrolinguistische Ebene beleuchtet: Anhand einer quantitativen Analyse der plautdietschen Lexik wird untersucht, ob und inwiefern die wichtigsten Kontaktsprachen, das Englische und Spanische die plautdietsche Varietät beeinflussen und, ob bzw. welche Gruppenunterschiede sich diesbezüglich feststellen lassen.

In Kapitel 7.5 und 7.6 werden die Ergebnisse der Varianzanalysen zu den Sprach- und Sprechereinstellungen der mennonitischen Minderheit dargestellt, erörtert und in den darauffolgenden Abschnitten zusammengefasst. In Kapitel 7.7 geht es um die Identität der Mennoniten in Belize und im Abschnitt 7.8 erfolgt eine Zusammenfassung der ANOVA-Zwischenergebnisse. Gegenstand des Kapitels 7.9 ist schließlich die Anwendung des in Abschnitt 5.2 beschriebenen und für diese Arbeit modifizierten Korrelationsmodells.

Kapitel 8. schließt mit einem Resümee ab, indem die hier vorliegenden Untersuchungsergebnisse mit anderen Forschungsergebnissen verglichen werden und eine Stellungnahme zur Variation, Vitalität und Zukunft des Plautdietschen in Belize erfolgt.

2 Ethnohistorischer Rahmen

Sprachen treffen nicht als solches aufeinander. Linguistische Kontakte finden durch ihre Träger statt. Diese wiederum sind im Laufe ihrer Sozialisation von kulturellen, religiösen und historischen Gegebenheiten geprägt worden. Somit ist Sprache auch selbst ein historisches Gebilde, da es sich durch Raum und Zeit ändert. Aus diesem Grund scheint es mir unerlässlich wesentliche Züge der Geschichte der Mennoniten aufzuzeigen, um ein besseres Verständnis ihrer rezenten soziolinguistischen Situation sicherzustellen.³

2.1 Ursprung der Mennoniten im Spiegel des Reformationszeitalters

Entstanden ist das Mennonitentum im Reformationszeitalter, das von zahlreichen gesellschaftspolitischen Umbrüchen gekennzeichnet war. Ist in kirchengeschichtlichen Schriften und Abhandlungen von 'den Mennoniten' die Rede, so wird die Glaubensgemeinschaft rückblickend oft auch als 'älteste protestantische Freikirche' bezeichnet.⁴

Wie bereits Luther, Wegbereiter des aktiven Widerstands gegen Missstände der römisch-katholischen Kirche in Deutschland und Zwingli, Initiator der Kirchenreformbewegung in der Schweiz, übten auch die sog. Täufer Kritik am Zustand etablierter kirchlicher Institutionen.⁵ Die Täuferbewegung entwickelte sich quasi als Nebenbewegung der Reformation. Ihre Anhänger solidarisierten sich beispielsweise mit den Forderungen aufständischer Bauern nach selbstständigen Gemeinden, eigener Wahl des Gemeindepfarrers und Distanzierung von Macht und Herrschaft.⁶

Anders als Luther und Zwingli waren die Täufer der Auffassung, dass ein Taufritus ausschließlich dann praktiziert werden solle, wenn die zu Taufenden sich als mündige Erwachsene in voller Eigenverantwortlichkeit für das Christentum und dementsprechend für eine Lebensführung nach dem Vorbild der Person Jesu Christi entschieden hatten. Die Täufer vertreten also die Ansicht, dass die 'Erwachsenen-, bzw. Bekenntnis- oder

³ Die Darstellung erhebt allerdings keinen Anspruch auf eine vollständige Dokumentation. Details zur Geschichte des Anabaptismus mit all ihren Facetten und Ausprägungen finden sich in der Monographie von Lichdi (2004). Ausführlichere Darstellungen der mennonitischen Wanderungen finden sich in einschlägigen Werken, die im Literaturverzeichnis dargestellt sind. Vgl. u.a. Stumpp (1972); Eisfeld/ Gerlach (1992).

⁴ Vgl. Gerlach (1992):9.

⁵ Exemplarisch sei hier auf den kritisierten Ablasshandel verwiesen, wobei die Kritik am Papsttum und der katholischen Kirche weit darüber hinausging. Vgl. Lichdi (2004):18f.

⁶ Vgl. Lichdi (2004):41f.

Glaubenstaufe', die einzig richtige Art der Taufhandlung sei. Die Kindertaufe hingegen wurde als unbiblisch erachtet. Anhänger dieser Position ließen sich demnach erneut taufen, um ihren Glauben als religionsmündige Erwachsene bewusst zu bekennen. Die Bezeichnung 'Wiedertäufer' wurde von diesem Zeitpunkt an verwendet, war jedoch innerhalb der römisch-katholischen, lutherischen und reformierten Kirchen für viele Jahrhunderte negativ konnotiert, weil sie im Widerspruch zu deren Taufverständnis stand.⁷

Die Wurzeln rezenter Mennoniten in Belize liegen also in der Täuferbewegung, die in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts im schweizerischen Zürich entstand und sich von dort aus im süd- und südwestdeutschen Raum bis nach Tirol, Österreich und Mähren weiter ausbreitete. Auch der nordwestdeutsche Raum, vor allem Friesland und darüber hinaus auch Flandern sowie die Niederlande wurden von der Bewegung erfasst.⁸

Nach geltenden Häresiegesetzen wurden die Täufer zunächst mit Versammlungs- und Redeverböten, später mit Verfolgung bedroht. Sowohl säkulare Regierende als auch die großen Volkskirchen sahen in den Täufem eine Gefahr für ihre Autorität: Es galt diesen sog. 'linken Flügel' der Reformation „mit Feuer und Schwert auszurottet“.⁹ Um die Querulanten, die sich stets auf ihre individuelle Religionsfreiheit beriefen und sich nicht davor scheuten ihre von der Staatskirche abweichenden Meinungen auch in öffentlichen Disputationen zu artikulieren, in die Schranken zu weisen, ließ der Züricher Rat erstmals ein Tauf- bzw. Geburtsregister anlegen: Wer der Anordnung des Rates, Säuglinge nach ihrer Geburt zu taufen, nicht folgte, galt als Kindertaufgegner und sollte innerhalb von acht Tagen verbannt werden.¹⁰ Ferner beschloss der Rat der Stadt Zürich im März 1526 für die Durchführung der Wiedertaufe die Anordnung der Todesstrafe.¹¹

Obwohl die Verfolgung der Täufer zahlreiche Opfer forderte, führte sie trotzdem zu einer Ausbreitung der Bewegung durch die Vertriebenen: Um 1530 wurde der Anabaptismus durch Hoffman, der zuletzt u.a. in Straßburg als Anhänger der Bewegung aktiv war, auch nach Norddeutschland und in die Niederlande gebracht.¹² Lichdi, Kirchenhistoriker und Experte der Anabaptismusforschung beurteilt den aus dem süddeutschen Schwäbisch Hall stammenden Kürschner als einen der erfolgreichsten Laienprediger der

⁷ Luther zum Beispiel betonte die Gnade Gottes (sola gratia), d.h., den Zuspruch seiner Liebe zum Menschen, die ohne Verdienst erlangt wird. Er leitete daraus die Taufe eines unmündigen Kindes als symbolische Handlung ab. Vgl. weitere Ausführungen in: Barth (2006):30f.

⁸ Vgl. Lichdi (2004):31ff.

⁹ Vgl. Penner (1978):13.

¹⁰ Vgl. Ebd.

¹¹ Vgl. Ebd. S.31.

¹² Vgl. Penner (1978):14.

Reformationszeit: Seine Predigt löste zum Beispiel in Ostfriesland eine Massenbewegung aus, wie sie in der Geschichte der Täuferbewegung einmalig war.¹³ Retrospektiv betrachtet, hatte die Botschaft Hofmanns letztlich eine doppelte Wirkung: Sowohl die Radikalisierung unter einigen Täufern als auch die friedfertigen Mennoniten, die sog. 'Stillen im Lande' gehen auf den Laienprediger zurück. Hoffman predigte in der *Grooten Kerk* zu Emden, der Handelsmetropole der damaligen Grafschaft Friesland.¹⁴ Unter den zeitgenössischen Rezipienten löste seine Botschaft breite Zustimmung aus. Mehr als 300 Erwachsene unterzogen sich einer erneuten Taufe.¹⁵ Später zog Hoffmann weiter nach Amsterdam, wo er zusammen mit seinen Mitarbeitern eine weitere Gemeinde mit hohen Mitgliederzahlen gründete. Das Täuferum melchioritischer Prägung verbreitete sich in den nördlichen und südlichen Niederlanden bis nach Antwerpen und nach Brüssel. Es dauerte allerdings nicht lange bis auch die Verfolgung der täuferischen Reformation in den Niederlanden einsetzte: Die habsburgische Regierung war durch die Vorgänge in Süddeutschland gewarnt, so dass auch hier die Todesstrafe angedroht wurde und 1531 erstmals Anwendung fand.¹⁶ Hoffman selbst lehnte jegliche Gewaltanwendung ab. Seine in Emden gehaltene Predigt war aber auch, wie bereits angedeutet, Voraussetzung für die gewalttätige Errichtung und Durchsetzung des Täuferreichs im westfälischen Münsterland: Hofmanns Schüler, Matthys wandelte die melchioritische Lehre ab und verbreitete seine eigene, radikalisierte Auffassung. Hierzu sandte er sog. 'apostolische Sendboten'¹⁷ aus, die die Bewegung weiter ausbreiten und bis nach Westfalen bringen sollten. Es entstand eine vom religiösen Fanatismus geprägte Herrschaft der eingangs reformatorisch ausgerichteter Teile der Stadt Münster hin zu einem apokalyptisch-chiliastischen Regime¹⁸, das später zu offener Gewalt griff. Erst als Truppen des ehemaligen Bischofs zu Münster und des Landgrafen von Hessen in der Nacht vom 24. auf den 25. Juni 1535 Münster einnahmen und rückeroberten, fiel das sog. 'Täuferreich'.¹⁹

¹³ Vgl. Lichdi (2004):68.

¹⁴ Vgl. Ebd. S.67.

¹⁵ Vgl. Ebd. S.66.

¹⁶ Vgl. Ebd. S.68.

¹⁷ Der Begriff der „apostolischen Sendboten“ geht auf die zwölf Apostel des Neuen Testaments zurück.

¹⁸ In Anlehnung an die Offenbarung des Apostels Johannes im Neuen Testament ist hiermit die Erwartung des Einsetzens der Errichtung des 'tausendjährigen Reiches' bzw. 'des neuen Jerusalems' nach der Wiederkehr Christi gemeint.

¹⁹ Vgl. Lichdi (2004):69.

Die Gegenreformation nahm ihren Lauf und erzwang von allen Wiedertäufern und Lutheranern unter Strafandrohung die Rückkehr zum „rechten Glauben“. Da die führenden Akteure der radikalisierten Bewegung zu Münster sich nicht re-katholisieren lassen wollten, wurden sie 1536 mit glühenden Zangen auf qualvolle Weise der Folter unterzogen. Ihre von Brandwunden übersäten Leichen wurden nach ihrem Tod in eisernen Körben am Kirchturm der Münsteraner St. Lamberti Kirche zur Abschreckung aufgehängt. Noch heute zeugen die im Volksmund als 'Wiedertäufer-Käfige' restaurierten Originale, die an der Südseite des Kirchturms in Münster hängen, von den Folgen des damaligen religiösen Fanatismus. Die Auswüchse von Münster dienten vielen Kontrahenten der Täuferbewegung als Vorwand für eine unnachgiebige Verfolgung aller Täufergruppen, obwohl diese keineswegs homogen waren.

Die Exzesse in Münster verdunkelten also das Bild, so dass der Anabaptismus im Allgemeinen als Werk von 'geistig verwirrten' oder 'aufrührerischen Elementen' beurteilt wurde:

„Wurde vorher schon immer behauptet, dass die Täufer sich am Bauernkrieg beteiligt hätten, dass sie immer Aufruhr planten, so lag jetzt der Beweis offen zu Tage.“²⁰

In Folge der Ereignisse sahen sich alle Anhänger der Erwachsenentaufe zur Flucht veranlasst. Einige Gruppen der Täuferbewegung verloren Anhänger nicht nur auf Grund von Verfolgung, sondern auch wegen vielfältiger Zweifel. Diesen orientierungslos gewordenen, friedfertigen Taufgesinnten wandte sich der ehemalige katholische Priester Menno Simons aus Witmarsum in Friesland zu. Menno Simons wurde zur Leitfigur der pazifistisch gesinnten Täufer. (Die öffentliche Enthauptung des Gründers einer Täufergemeinde im friesischen Leeuwarden veranlasste Simons, der zum Augenzeugen dieser brutalen Tat wurde, nach der biblischen Legitimation für die von der Staatskirche propagierte Säuglingstaufe zu suchen. Konsequenz seiner vergeblichen Recherche waren die Niederlage seines Priesteramtes sowie der Austritt aus der katholischen Kirche). Im Jahr 1536 ließ auch Menno Simons sich auf sein Bekenntnis hin erneut taufen. Nach einem Jahr des Studiums verschiedener theologischer Schriften und der Publikation eigener theologischer Abhandlungen begann er schließlich damit, die friedlichen Täufer in Gemeinschaften zusammenzuführen. Es gelang ihm aus den übergebliebenen Täuferkreisen, die vor allem durch den Zuzug niederländischer Glaubensflüchtlinge verstärkt wurden, Gemeinden in Friesland und anderenorts zu gründen. Seine Lehre richtete sich überwiegend auf die praktische Bewährung des

²⁰ Zit. Ebd.

Glaubens im Leben des Christen. Er betonte dabei die Nächstenliebe und die aus ihrer erwachsenen Wehrlosigkeit:

„Die in Christus Wiedergeborenen ziehen nicht in einen Krieg und lassen sich nicht in einen Streit ein; sie sind Kinder des Friedens, die ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Speere zu Winzermessern umgeschmiedet haben (Jes.2,4) und von keinem Krieg wissen. Da wir im Bilde Christi gleichförmig geworden sind (Römer 8,29), wie können wir da unsere Feinde noch mit dem Schwert bekämpfen? Spieße und Schwerter überlassen wir denen, die Menschenblut und Schweineblut beinahe den gleichen Wert beimessen“.²¹

In den Folgejahren formierte sich die Bezeichnung 'Mennonit(en)' zur Kennzeichnung der Anhängerschaft der Person Menno Simons.²² Die Bezeichnung war zunächst ein Sammelbegriff, der sich erst im Laufe der Zeit als Namen für eine Glaubensrichtung verfestigt und sich dabei mit Inhalt gefüllt hat.²³ Historisch belegt ist, dass die Anhänger Simons diese Bezeichnung als Selbstbezeichnung wählten, um sich von den aggressiven und gewaltbereiten Täufergruppen abzugrenzen. Der Ausdruck soll im 16. Jahrhundert von Emdener Behörden geprägt worden sein und galt zunächst als Schutzname für die friedfertigen Täufer.²⁴

Schätzungen zu Folge sind heute mehr als 1,6 Millionen Menschen in ca. 75 Ländern der Welt Mitglieder einer sog. mennonitischen Friedenskirche.²⁵ Organisiert sind die meisten Freikirchen in der *Mennonitischen Weltkonferenz*, einem international agierendem Dachverband, der in regelmäßigen Abständen Treffen organisiert und das Erbe ihres Wegbereiters auf diese Weise würdigt.²⁶ Unter den weltweit verstreut lebenden Mennonitengruppen, wie heterogen diese inzwischen auch sein mögen, sind bis heute zentrale Glaubens- und Lebensprinzipien beobachtbar, die u.a. auf die Zeit Menno zurückgehen und das Selbstverständnis der Gruppen prägen.

²¹ Zit. Lichdi (2004):77f.

²² In der Literatur wird oft fälschlicherweise dargestellt, dass Menno Simons der Gründer des Mennonitentums gewesen sei. Gerlach dementiert dies, indem er darauf hinweist, dass schon vor der Konversion von Siemons und dem Beginn seines Wirkens, das gewaltsame Vorgehen der sich radikalisierten Täufer von anderen anabaptistischen Gruppen verurteilt wurde. Vgl. Gerlach (1992):10.

²³ Vgl. Lichdi (2004):211.

²⁴ Vgl. Gerlach (1992):10; Lichdi (2004):412.

²⁵ Vgl. Lichdi (2004): 448.

²⁶ Vgl. Gerlach (1992):11; Lichdi (2004):410.

2.2 „Mennonitische“ Glaubens- und Lebensprinzipien

Ein Großteil der Glaubens- und Lebensprinzipien, die heute noch in unterschiedlicher Ausprägung das Selbstverständnis anabaptistischer Gemeinschaften prägen, haben ihren Ursprung im sog. Schleitheimer Bekenntnis. Die 'Artikel von Schleithem', die nach ihrem Entstehungsort in der Schweiz benannt sind, bilden die erste ausformulierte Bekenntnisschrift der Täuferbewegung.²⁷

Bei den für die vorliegende Untersuchung besuchten mennonitischen Siedlungsgemeinschaften ist die Einhaltung zentraler Glaubensgrundsätze auch heute noch Voraussetzung für eine Mitgliedschaft und dem Wohnrecht in einer mennonitischen Gemeinschaft bzw. Kolonie (siehe Kapitel 3. der vorliegenden Arbeit). Die Artikel, die auf der Schleitheimer Konferenz erstmalig formuliert wurden, haben das Denken und Leben der Mennoniten nachhaltig beeinflusst und seien im Folgenden stichpunktartig aufgeführt:

- Die Verweigerung des Wehrdienstes (Gebot der Feindesliebe)
- Die Bekenntnis- bzw. Glaubenstaufe mündiger Erwachsener, die zugleich Aufnahmeakt in eine Gemeinde darstellt.
- Die Absonderung von 'der Welt', d.h., Christen sollen demzufolge keine andere Gemeinschaft als die der 'wahrhaft Gläubigen' in Christo suchen.
- Die Anwendung des Kirchenbanns bzw. der Exkommunikation von Gemeindemitgliedern, die in Sünde bzw. auf „Irrwege“ geraten sind.
- Das Abendmahl in seiner symbolischen Bedeutung als Erinnerungsmahl.
- Eine eigenständige Wahl der Prediger und Ältesten und keine kirchliche Übermachtstellung, ergo eine Trennung von Staat und Kirche.
- Das Verbot, einen Eid zu schwören.

Die Aspekte der Wehrdienstverweigerung, die Absonderung 'vom Weltlichen' und die Anwendung des Kirchenbanns sind für weitere Betrachtungen von Bedeutung und werden daher näher erörtert:

²⁷ Die Schrift aus dem Jahr 1527 trägt den Titel „Brüderliche Vereinigung etlicher Kinder Gottes sieben Artikel betreffend“. Um der Täuferbewegung, die innerhalb kürzester Zeit an vielen Orten Süddeutschlands und in der Schweiz unabhängige Gemeinden gebildet hatte, eine theologische Richtung zu geben, lud Sattler, einer der führenden Persönlichkeiten des Schweizer Täuferiums zu einer Konferenz ein. Während dieses Treffens beschlossen abgesandte Vertreter ein Glaubensbekenntnis, das erste in der Geschichte der Täuferbewegung. Bis in die Gegenwart hinein bilden diese 'Schleitheimer Artikel' eine wichtige Bekenntnisgrundlage ihrer Lehre.

Die Verweigerung des Wehrdienstes ist eine fundamentale Wesensäußerung aller Täufergruppen.²⁸ Ihre Lebensgestaltung nach dem Grundsatz des Gewaltverzichts und der daraus resultierenden Kriegsdienstverweigerung war u.a. ursächlich für zahlreiche Migrationsbewegungen.

Im Schleitheimer Bekenntnis begründen die Täufer die Wehrlosigkeit wie folgt:

„Das Schwert ist eine Gottesordnung außerhalb der Vollkommenheit Christi. Zu seinem Gebrauch ist die Obrigkeit eingesetzt. Christen gebührt es nicht, Obrigkeit zu sein. Denn das Regiment der Obrigkeit ist nach dem Fleisch, das der Christen aber nach dem Geist.“²⁹

Gemäß biblischen Erzählungen führte Christus ein gewaltfreies Leben. Da nach dem Verständnis der Täufer wahrhaft gläubige Christen ein Leben in 'der Nachfolge' führen, d.h. sich an der vorbildlichen Lebensweise der zentralen Figur ihres Glaubens orientieren, ist es ihnen untersagt, jegliche Form von Gewalt anzuwenden und Kriegsdienst zu leisten.

Ein weiteres Prinzip, der Grundsatz des Non-Konformismus, der in der Absonderung und Abkehr von allem 'Weltlichen'³⁰ sichtbar wird, ist bis heute in vielen täuferischen Gemeinden, so auch in den mennonitischen Gemeinden Belizes, beobachtbar:

„Die „Absonderung“ wies den Christen seinen Platz in der Welt zu. Der Christ musste sich gegenüber einer prinzipiell ungläubigen Gesellschaft und einer unchristlichen Obrigkeit in seinen Christenstand bewähren, wollte er den Willen Gottes Gehorsam sein. Daraus folgte, dass der Christ sich vom Bösen, das vom „Teufel“ kam, absondern musste. Christen sollten nicht teilhaben an dem, was „die Welt“ für hochhält³¹ und was doch stracks wieder den Befehl Gottes durchgeführt wird“[sic!].³²

Auch heute noch sind Anhänger vieler (vor allem) konservativer anabaptistischer Gemeinden davon überzeugt, dass Christen sich nicht mit 'der Welt' gleichstellen

²⁸ Neben den Mennoniten haben sich auch weitere Glaubensgemeinschaften dem Pazifismus verschrieben: So vermeiden z. B. auch die Baptisten, Amischen und Hutterer den 'Dienst an der Waffe' und andere Formen kriegerischer Auseinandersetzungen.

²⁹ Vgl. Lichdi (2004):45.

³⁰ Unter den Kategorien „Welt bzw. der/das Weltliche“ wird das dichotome Gegenteil der geistlichen, geheiligten Existenz, also das 'Fleischliche' und somit Sündige und nicht wahrhaftige konzeptualisiert.

³¹ Gemeint ist hiermit, dass Christen sich von dem, was die säkulare Gesellschaft gutheißt, distanzieren sollen.

³² Zit. Lichdi (2004):44.

sollen.³³ Die Konsequenz solcher Deutungen ist in der Regel die Meidung gesellschaftlicher Kontakte oder Beziehungen mit dem als 'ungläubig' identifiziertem Gegenüber.

In der Geschichte der Mennoniten schlug sich der Absonderungsgedanke am augenscheinlichsten in der Wahl ihrer Siedlungsgebiete nieder. Wie in den folgenden Kapiteln deutlich werden wird, zeichneten sich die Migrationsziele der Mennoniten meist dadurch aus, dass sie oft als nicht bewohnbar galten. Exemplarisch seien hier die Gründungen mennonitischer Kolonien in der Taiga Sibiriens, der nordmexikanischen Wüste, des paraguayischen Chacos oder wie im vorliegenden Fall inmitten des tropischen Regenwaldes in Belize genannt. Gebiete, die allesamt unerschlossen waren, in denen keine oder kaum weitere Menschen in unmittelbarer Nähe lebten, die die Gläubigen hätten 'vom rechten Weg' abbringen können.

Der Nonkonformismus mit 'der Welt' zeigt sich auch auf anderen Ebenen: So zum Beispiel in der bis heute praktizierten Trennung von Kirche und Staat (Gründung von Freikirchen), die Existenz mennonitischer Privat- bzw. Konfessionsschulen sowie im Bestehen auf Selbstverwaltung (Autonomiestatus der Mennonitenkolonien). Auch die aktive Mitgliedschaft in einer Kirchengemeinde hat bei den Mennoniten weiterhin einen hohen Stellenwert. Innerhalb vieler mennonitischer Gruppierungen wird die Gemeinde als eine Art Schicksalsgemeinschaft konzipiert, die sich auf einem kollektiven Heilsweg befindet.

Die Gemeinde denkt und handelt anders als die säkulare Gesellschaft, denn sie wird sinnbildlich als 'Christi Leib' verstanden, dessen unsichtbares Haupt Christus selbst ist. Sie besteht daher nur aus denjenigen, „die durch sein Blut erlöst³⁴ und durch den Heiligen Geist wiedergeboren und versiegelt³⁵ wurden“. Gott, seine Gemeinde und die gläubigen Gemeindeglieder werden als untrennbarer Teile eines kollektiven exklusiven Heilsplanes³⁶ verstanden.

Aus dieser unauflöselichen Abhängigkeit des Einzelnen vom Ganzen und des Ganzen vom Einzelnen, resultiert nicht nur der praktische Anspruch an jeden Gläubigen, sich aktiv am Gemeindeleben zu beteiligen, d.h. einen Gemeindedienst auszuführen,

³³ Vgl. Ebd.:415.

³⁴ Gemeint ist hiermit die Errettung des in Sünde gefallenen Menschen vor der ewigen Verdammnis durch Christi Kreuzigung, die als Stellvertretertod konzipiert wird.

³⁵ „Mit dem heiligen Geist versiegelt“ bedeutet hier: den Empfang der Erwachsenentaufe.

³⁶ Innerhalb vieler Gemeinschaften spielt der Erwählungsgedanke eine zentrale Rolle. Diejenigen, die gerettet werden, erscheinen als eine Minderheit, als die 'Auserwählten', die für die Rettung privilegiert sind und sich gegenüber einer großen Mehrheit, die der ewigen Verdammnis preisgegeben ist, positiv heraushebt.

sondern auch die Verantwortung des Einzelnen gegenüber 'den geistlichen Zustand' aller Mitglieder der Gemeinschaft. Dieser Gedanke mündet in der Vorstellung der Praxis der Gemeindezucht³⁷, deren Wurzeln ebenfalls in der Bekenntnisschrift der Täufer liegen: Gegenseitige Ermutigung, Einwirkung und Korrektur der Gemeindemitglieder untereinander und durch die Gemeindeleitung, der sog. Ältesten³⁸ oder Diakone sollen die Einhaltung biblischer Vorschriften sicherstellen und aufrechterhalten. Mitglieder, die grobes Fehlverhalten an den Tag legen, werden einer Ermahnung und Belehrung unterzogen. Findet seitens des Gemeindemitglieds keine beobachtbare „Umkehr“ oder „Buße“, also eine sichtbare Verhaltensänderung statt und stellt dieser die „Reinheit“ und somit das Image der Gemeinde in Frage, behält sich die Leitung unter Einbezug der Mitglieder, die in einer Gemeindeversammlung zusammenkommen, verschiedene Maßnahmen und Sanktionen bis hin zur Exkommunikation vor.³⁹

Durch diese streng ausgeübte „Gemeindezucht“ halten vor allem die konservativen Kräfte neue und fremde Einflüsse fern und sorgen für eine einheitliche, traditionell geprägte Lebenshaltung.

2.3 Migrations- und Sprachgeschichte der Mennoniten

Gegenstand dieses Kapitels sind die wesentlichen historischen Wegmarken russlandmennonitischer Wanderungen. Thematisiert wird, inwiefern die zahlreichen Migrationen Spuren in der Sprache und im kollektiven Bewusstsein dieser ethnokonfessionellen Gruppe hinterlassen haben.

2.3.1 Emigration nach Westpreußen

Anhaltende religiöse Verfolgungen veranlassten viele Täufer dazu gen Osten zu fliehen. In der Zeit von 1530 bis ca. 1600 ließen sich zahlreiche Glaubensflüchtlinge, darunter Familien aus den Niederlanden, Flandern, dem dreifachen Friesland, dem Niederrhein,

³⁷ Das Gebot der Zurechtweisung und der Gemeindezucht basieren auf dem Matthäusevangelium Kapitel 18,15.

³⁸ Im Schleithemer Bekenntnis ist von einem sog. „Hirten“ die Rede. Konservative mennonitische Gruppierungen verwenden diesen Begriff auch heute noch zur Kennzeichnung ihrer Gemeindeleiter. Parallel dazu ist auch die Bezeichnung 'Ältester' gebräuchlich.

³⁹ Vgl. Lichdi (2004):43 und 83.

aus Oberdeutschland, Österreich und der Schweiz in der westpreußischen Weichselniederung bei Danzig nieder.⁴⁰

Westpreußen war zwar weitestgehend autonom, gehörte aber zur polnischen Krone. Polen war zur damaligen Zeit von etlichen Kriegen gekennzeichnet, teilweise verwüstet und entvölkert.⁴¹ Die Region um Westpreußen wurde darüber hinaus von etlichen Naturkatastrophen heimgesucht. Das Gebiet vom Weichseldelta bis zum Marienwerder war Niederungsland und stand oft unter Wasser, die Böden waren sumpfig.⁴²

Die wirtschaftspolitische Lage Westpreußens eröffnete den Flüchtlingen, zumeist denjenigen aus den Niederlanden, viele Möglichkeiten. So waren zufluchtsuchende niederländische und nordwestdeutsche Bauern, die etwas vom Deichbau verstanden sehr willkommen. Ihre Kompetenzen wurden zur Trockenlegung der Werder, zur Besiedlung, Kultivierung aber auch dem Aufbau der zerstörten Dörfer gebraucht. Die polnische Krone sah in den potentiellen Einwanderern eine gute Möglichkeit die eigene Landwirtschaft voranzutreiben und dadurch die regionale Ökonomie zu forcieren.⁴³

An ihrem neuen Zufluchtsort nahmen die niederländischen Flüchtlinge bald eine bedeutende Stellung ein. Schätzungen zu Folge kamen zwischen 1527 und 1578 etwa 750 Familien mit etwa 3.000 Personen aus den Niederlanden. Gegen Ende des Jahrhunderts lebten etwa 5.000 Mennoniten, (ungefähr 10 Prozent der Bevölkerung) im Weichseldelta.⁴⁴ Nach anfänglichen Schwierigkeiten gelang es den Zugewanderten sich vor allem in den westpreußischen Handelsstädten Danzig und Elbing zu etablieren.⁴⁵ Im Laufe der Zeit waren hier erfolgreiche Handwerker, Unternehmer, Kaufleute und Landwirte zahlreich vertreten.

Verschiedene Quellen berichten davon, dass die aus unterschiedlichen Regionen eingewanderten Glaubensflüchtlinge sich anfangs nur schwer in Gemeinden

⁴⁰ Vgl. Lichdi (2004):123; Penner (1978):27f., 34 f.

⁴¹ Die Konföderation von Warschau garantierte bereits im Jahr 1573 eine uneingeschränkte Religionstoleranz. Wladislaw IV., König von Polen und Großfürst von Litauen stellte die Glaubensflüchtlinge 1642 ausdrücklich unter seinen Schutz, warb um deren Einwanderung und förderte deren Integration am neuen Siedlungsort. Vgl. hierzu auch Penner (1978):61.

⁴² Vgl. Ebd.: 54 f.; Lichdi (2004):83, 123.

⁴³ Vgl. Penner (1978):54f.; Lichdi (2004):123.

⁴⁴ Vgl. Ebd.; S. 84.

⁴⁵ Von den Handelsstädten Danzig und Elbing ist überliefert, dass es immer wieder zu Einschränkungen für die Zugewanderten kam. So verhinderten z.B. die Danziger Zünfte aus Konkurrenzgründen die Ansiedlung der Neuankömmlinge in der Stadt. Der Bischof von Cujawien in Leslau nahm die Zufluchtsuchenden jedoch der zu erwartenden Steuer wegen bereitwillig auf. In Elbing konnten die Mennoniten schneller heimisch werden; bereits 1585 erhielten die ersten Mennoniten das Bürgerrecht. Vgl. Lichdi (2004): 84; 214.

zusammenfanden. Die „Mennoniten“ kamen nicht nur aus unterschiedlichen Gegenden, auch die sozialen, kulturellen und sprachlichen Hintergründe waren verschiedenartig.⁴⁶ Es ist sehr wahrscheinlich, dass es sich bei den nach Westpreussen Zugezogenen hauptsächlich um monolinguale Dialektsprecher handeln musste. Sie sprachen im Allgemeinen ihre friesischen, flämischen und nordniederdeutschen Varietäten. Die Schweizer Täufer und die süddeutschen Mennoniten hingegen, hatten ihre hoch- oder oberdeutschen Varietäten „im Gepäck“.

Menno Simons besuchte die Geflüchteten im Jahr 1549. Wenige Jahre später wurde der Niederländer Dirk Philipps sog. Ältester der großen Danziger Gemeinde.⁴⁷ Auch andere Gemeinden bemühten sich um Prediger aus den Niederlanden. Das Niederländische spielte also auch nach der Auswanderung nach Preußen eine wichtige Rolle.⁴⁸

Siemens verweist darauf, dass sich unter den Wiedertäufern Westpreußens bereits zu dieser Zeit drei verschiedene, räumlich getrennte und unabhängige Untergruppen bildeten: Die Friesen, die Flamen und die sog. „Alten Flamen“.⁴⁹ Diese Gruppen mieden weitestgehend gegenseitige Kontakte, da sie differierende Weltanschauungen über geistliche Fragen und religiöse Praktiken vertraten.⁵⁰ Nach Quiring hat sich dies auf die Mundarten der unterschiedlichen Gruppen konservierend ausgewirkt und ein Vermischen lange Zeit verhindert.⁵¹

Im 16./17. Jahrhundert entstanden neben den Gemeinden in Danzig und Elbing aber auch zahlreiche Landgemeinden. Diese Landgemeinden bildeten die Lebensmittelpunkte für die Siedler, die sich nach und nach in etwa 150 Dörfern niedergelassen hatten. Auch die Landgemeinden hatten die bereits angesprochene friesisch-flämische Trennung mitgemacht.⁵² Obwohl für einige Mennonitengemeinden der Wunsch nach Isolation stets im Vordergrund stand, lebten die Gruppen dennoch nicht völlig abgeschottet voneinander. Aus geschlossenen sozioreligiösen Gruppen entwickelten sich im Laufe der Zeit Lebensgemeinschaften, infolgedessen es

⁴⁶ Vgl. Penner (1978):62 f.

⁴⁷ Vgl. Ebd.; S. 64.

⁴⁸ Vgl. Siemens (2012):31.

⁴⁹ Vgl. Ebd. S. 25 f.

⁵⁰ Zu den Differenzen zwischen diesen drei Täufergruppen, deren Verschiedenheiten sich bereits im Schisma von 1568 und 1587 in Friesland zeigten, Vgl. Siemens (2012):24f; Penner (1978):62ff.

⁵¹ Vgl. Quiring (1928):43.

⁵² Vgl. Lichdi (2004):125.

zwangsläufig zu Sprach- und Kulturkontakten untereinander, aber auch mit der einheimischen, niederpreußischen Bevölkerung kommen musste.⁵³

Linguisten nehmen an, dass sich hier in Folge von Sprachmischungsprozessen bzw. dialektalem Ausgleich das Plautdietsche herausgebildet hat.⁵⁴

Im 18. Jahrhundert geriet sowohl die sozialpolitische als auch die ökonomische Lage Polens immer tiefer in eine Krise. Neun Jahre nach dem Siebenjährigen Krieg einigten sich die ehemaligen Kriegsgegner (Preußenkönig Friedrich II., die österreichische Monarchin Maria Theresia und Russlands Zarin Katherina II.) ihr Machtgefüge auf Kosten Polens zu festigen: In der ersten Teilung Polens 1772 annektierten Preußen, Österreich und Russland große Teile des polnischen Territoriums im Westen, Süden und im Osten. Mit der zweiten Teilung Polens verlor das Land weitere Gebiete im Osten und Westen. Polen wurde auf einen „Rumpfstaat“⁵⁵ reduziert, der sich von Nordgalizien hinaus bis zur Ostseeküste zog. Bei der dritten Teilung Polens, bei der auch Österreich wieder mitwirkte, annektierten die drei Mächte alles, was von der einst mächtigen polnisch-litauischen Adelsrepublik noch geblieben war. Die Stadt Danzig und Umgebung fielen somit an Preußen. Dieses politische Ereignis löste bei den pazifistisch gesinnten Mennoniten Unbehagen aus⁵⁶: Mit Preußenkönig Friedrich II., bestimmte nun eine militaristisch orientierte Großmacht das Zeitgeschehen. Der preußische Staat mischte sich mit einer Flut von Gesetzen und Verordnungen in alle Lebensbereiche seiner Zeitgenossen ein. Lichdi skizziert die Auswirkungen für die Mennoniten wie folgt:

„Der Militarismus des preußischen Regimes führte diese Minderheit in eine folgenschwere Auseinandersetzung mit dem neuen Staat. Zwar erteilte der preußische König zunächst ein ähnliches Privileg für die mennonitischen Besonderheiten wie der polnische König und schloss dabei auch die Wehrfreiheit mit ein. Aber diese Freiheit musste mit 5000 Gulden zu Gunsten der Kadettenanstalt in Kulm bezahlt werden, die vom „Lehrdienst“, also den Ältesten und Predigern der westpreußischen Gemeinden eingesammelt und abgeführt wurden.“⁵⁷

Im preußischen Königtum musste der Militärdienst entsprechend dem Grundbesitz geleistet werden. Wegen ihrer landwirtschaftlichen Orientierung besaßen die Mennoniten in der Regel viel Grund. Die strikte Verweigerung des Militärdienstes führte alsbald zu Anfeindungen seitens der nicht-mennonitischen Bevölkerung, denn infolge der Rekrutierungsknappheit wurden von der nicht-mennonitischen

⁵³ Vgl. Ebd. S.124 ff.

⁵⁴ Vgl. Siemens (2012):51.

⁵⁵ Vgl. Clark (2008): 274.

⁵⁶ Vgl. Penner (1978b):19.

⁵⁷ Zit. Lichdi (2004):132.

Umgebungsbevölkerung sogar Kranke eingezogen. Preußen versuchte diese Problematik durch ein Edikt zu lösen. Es beinhaltete eine Erschwernis des Landerwerbs für Kriegsdienstverweigerer: Ein Mennonit, der auf seiner Befreiung vom Militärdienst beharrte, durfte kein Land von einem nicht-mennonitischen Dritten erwerben.⁵⁸ Dieses Verfahren führte bald zu Landmangel unter den mennonitischen Landwirten, da sich infolge ihres Kinderreichtums unter den „Glaubensbrüdern“ meist niemand finden ließ, der bereit gewesen wäre Land zu verkaufen. Dieser Umstand stellte die Mennoniten vor unlösbare Schwierigkeiten.

Auch die Tatsache, dass sie zwar selbst vom Dienst an der Waffe befreit waren, diesen aber gewissermaßen durch die auferlegten Geldzahlungen implizit unterstützen, brachte manch einen Anhänger der pazifistischen Theologie in Gewissenskonflikte.⁵⁹ Diese hier nur knapp dargestellten Umstände waren u.a. Auslöser der nächsten Auswanderungsbewegung: Der Massenexodus westpreußischer Mennoniten in den Süden Russlands, die Ukraine nahm ihren Anfang.⁶⁰

2.3.2 Emigration nach Russland

Im Jahr 1789 wurden auch die in Westpreußen lebenden Mennoniten durch den Besuch eines Botschafters der Zarin Katharina II. auf die Möglichkeit einer Ansiedlung im russischen Reich aufmerksam gemacht.⁶¹ Von der Zuwanderung westpreußischer Landwirte und Handwerker erhoffte sich die russische Regierung die Urbarmachung der von den Türken zurückeroberten Landstriche im Süden des Landes. Diese Landstriche waren kaum bevölkert und kultiviert. Die Werber der Zarin garantierten eine teilweise oder komplette Reisekostenerstattung für Bedürftige, Militärdienstbefreiung, Religionsfreiheit, Zusicherung der Selbstverwaltung, fruchtbare Böden und Ackerland, zehnjährige Steuerfreiheit sowie zinslose Kredite für Bauvorhaben und Anschaffungen,

⁵⁸ Vgl. Ebd., S. 133.

⁵⁹ Vgl. Lichdi (2004):132; Penner (1978b): 220; Siemens (2012):27.

⁶⁰ Es gab schon 1762/63, bevor die westpreußischen Mennoniten sich auf den Weg nach Südrussland machten, zahlreiche Auswanderungen aus dem deutschen Sprachraum nach Russland: Ein großer Teil der Siedler stammte aus Hessen, der Pfalz, den Rheinlanden, aus Baden-Württemberg, dem Elsass, Lothringen und der Schweiz. Im Grunde genommen war der gesamte deutsche Sprachraum von Auswanderungen nach Russland betroffen. Vgl. u.a. Stump (1974):23. Wegen der Fokussierung auf die Mennoniten und deren Sprache, werden die anderen deutschen Sprachinseln in der vorliegenden Arbeit nicht weiter berücksichtigt.

⁶¹ Vgl. das Einladungsschreiben, abgedruckt in: Gerlach (1992):15.

die erst nach 10 Jahren Siedlungszeit zurückgezahlt werden mussten. Die gewährten Vorteile sollten auch für die Nachkommen potentieller Einwanderer gelten.⁶²

Wie im vorangegangenen Abschnitt beschrieben, war die Landnot in Westpreußen drückend geworden: Die zunehmende Überbevölkerung und Armut unter den Mennoniten ließen die russische Offerte attraktiv erscheinen. Eine von den Mennoniten entsandte Delegation wurde beauftragt, das Angebot der Zarin zu prüfen.⁶³ Die Delegierten Höppner und Bartsch machten sich nach Russland auf, begutachteten das neue Siedlungsgebiet und handelten mit der Regierung weitere Privilegien gemäß ihren Lebensprinzipien aus, mit denen sie 1787 nach Westpreußen zurückkehrten.⁶⁴

Bereits zwei Jahre später setzte dann die erste Emigrationswelle ein: Der ca. 1500 km lange und entbehrungsreiche Weg in die heutige Ukraine wurde in einem Zeitraum von ungefähr zehn Monaten zurückgelegt. Die Mennoniten waren gezwungen Vieles zurückzulassen. Was sie aber mitnahmen, waren ihre preußische Kultur und Sprache. Am Ziel angekommen, mussten die Siedler feststellen, dass das versprochene Land nicht wie ursprünglich angenommen bei Berislav, sondern an der Mündung des Flusses Chortitza in den Dnjepr lag.⁶⁵

Die Auswanderer fanden wider Erwarten sandigen Boden vor, der nie zuvor gepflügt worden war. Das notwendige Bauholz war logistisch nur unter schweren Bedingungen zu beschaffen und die zugesagte Regierungshilfe ließ ebenfalls auf sich warten. Den Neuankömmlingen fehlte zudem die richtige Ausrüstung. Außerdem mangelte es an materieller Versorgung und die klimatischen Bedingungen waren gewöhnungsbedürftig. All diesen Umständen zum Trotz entstand in der Nähe des heutigen Saporosje die erste mennonitische Kolonie. Diese sog. Mutterkolonie trug den Namen Chortitza und bestand aus 18 Dörfern. Die ersten Immigranten waren meist ärmere Familien.⁶⁶ Sie kamen mehrheitlich aus Danzig und dem Werdergebiet. Unter ihnen waren Handwerker, Tagelöhner und Knechte oder Söhne von Bauern. Viele der Einwanderer gehörten den

⁶² Vgl. das Manifest Katharinas II von 1762/63, abgedruckt in: Eisfeld (1992):14. Mit dem Manifest wurde ein Prozess der Einwanderung von Deutschland nach Russland ausgelöst, der, bezogen auf die deutsche Auswanderung, mit den verschiedenen Wanderbewegungen ein volles Jahrhundert dauern sollte. Genaue Angaben über die Anzahl der Deutschen, die in den ersten Jahren dem Aufruf der russischen Zarin folgten, lassen sich nicht machen. Die Angaben schwanken zwischen 23.000-30.000. Personen für die ersten vier Jahre. In den folgenden 10 Jahren kamen noch ca. 6000 hinzu. Vgl. Eisfeld (1992):15; Stumpp (1974):23.

⁶³ Vgl. Penner (1987b):28 f.

⁶⁴ Vgl. Gerlach (1992):19.

⁶⁵ Vgl. Gerlach (1992):24.

⁶⁶ Vgl. Lichdi (2004): 136.

konservativen, zumeist flämischen Gemeinden an. Gerlach ist der Auffassung, dass es sich zunächst ausschließlich um Wirtschaftsflüchtlinge gehandelt haben muss:

„Betrachtet man die Herkunft der ersten Auswanderer, so wird man nicht umhinkönnen, dass diese Leute nicht wegen der Problematik der Wehrlosigkeit, sondern vorwiegend aus wirtschaftlichen Gründen auswanderten.“⁶⁷

Die mennonitischen Schismen von 1568 und 1587, die bereits in Ostfriesland für Aufruhr sorgten, übertrugen sich bis nach Russland: So siedelten sich beispielsweise die flämischen Gemeinden zunächst in Chortitza und die friesischen Gemeinden -innerhalb derselben Kolonie, allerdings getrennt von den flämischen Gemeinden- in eigenen, abgelegeneren Dorfgemeinschaften an.⁶⁸

Trotz ungünstiger Berichte aus der ersten Kolonie wagte ca. 15 Jahre später eine weitere Gruppe von Mennoniten die Auswanderung aus Preußen. Neues Migrationsziel war die ukrainische Schwarzmeerniederung. Die Immigranten erhielten Land an der Molotschnaja, einem kleinen Nebenfluss des Dnjepr, ca. 200 km südöstlich von Chortitza gelegen. In der Zeit zwischen 1803 und 1835 zogen etwa 1200 Familien in die neue Kolonie „Molotschna“.⁶⁹ Die Kolonie bestand aus insgesamt 55 Dörfern.

Die gesellschaftliche Struktur der zweiten Einwandererwelle unterschied sich von derjenigen in Chortitza. Die Molotschnaer-Mennoniten waren wohlhabender, verfügten über genügend Startkapital und landwirtschaftliches Gerät. Darüber hinaus zeichnete sich die Gruppe dadurch aus, dass Intellektuelle, darunter auch theologisch ausgebildete Gemeindeleiter bzw. Prediger, unter den Einwanderern waren. Um sich von diesen als andersartig empfundenen Mennoniten bzw. „Kolonisten“ abzugrenzen, nannten sich die bildungs- und reformfeindlichen Chortitzaer Mennoniten fortan Alt-Kolonisten.⁷⁰ Bis heute ist diese Bezeichnung bei den Mennoniten geläufig. Die Unterschiede machten sich auch auf sprachlicher Ebene bemerkbar: Es entwickelten sich Binnenvarietäten des Plautdietschen, die in der Literatur als das Molotschnaer-Plautdietsche bzw. das

⁶⁷ Vgl. Gerlach (1992):19.

⁶⁸ Vgl. Lichdi (2004):136 f.

⁶⁹ Auch bei dieser angeführten Auswanderungszahl gilt es zu beachten, dass es schwierig ist, für nicht immer gut dokumentierte historische Fakten präzise Angaben zu machen. Oft finden sich in verschiedenen historischen Darstellungen für dasselbe Faktum zum Teil unterschiedliche Zahlenangaben. Diese jeweils in aller Breite zu präsentieren, würde den Rahmen dieses Kapitels übersteigen. Im Zweifel stützt sich der vorliegende Abriss daher auf die Angaben bei Eisfeld (1992).

⁷⁰ Die Vorfahren der Altkolonisten im mittelamerikanischen Belize gehen auf die Bewohner dieser Mutterkolonie (Chortitza) zurück.

Chortitzaer Plautdietsche bezeichnet werden. Bis heute ist die phonetische Trennung in Chortitzaer- und Molotschnaer Varietät in mennonitischen Kolonien ausgeprägt. In Belize werden diese beiden Varietäten von der Sprecherpopulation gemäß den Ursprungsgemeinden in der Ukraine heute noch als *Ooltkoloniasch* und *Kleinjemeindsch* bezeichnet.⁷¹

In den Folgejahren kam es wiederholt zu Nachzügen: Hunderte von Familien verließen Westpreußen und andere Gegenden Deutschlands, um sich in Russland anzusiedeln.⁷² Nach Lichdi wanderten insgesamt 1.800 mennonitische Familien in zwei Generationen nach Russland aus.⁷³ Siemens zu Folge, der sich bei seinen Ausführungen auf Unruh beruft, waren es ca. 2.300 Familien.⁷⁴ Wie bereits am Rande angeklungen, wanderten neben den Mennoniten auch andere konfessionelle Gruppen aus den unterschiedlichsten Gegenden Deutschlands aus. Sie siedelten in ethnisch und konfessionell homogenen Gruppen, die zunächst weder untereinander noch mit der russischen Gesellschaft intensive Kontakte pflegten. Exogamie war sowohl unter mennonitischen als auch unter lutherischen sowie katholischen Einwandern nicht üblich bzw. verboten.

Ausgestattet mit dem Recht auf Selbstverwaltung, einem eigenen Schulwesen und Landwirtschaftsverbänden, entwickelten sich die deutschen Siedlungen in Russland zu autarken Gemeinschaften. Wirtschaftlich kam es zu einem rasanten Aufschwung und einem starken Anwachsen der Bevölkerung. Bedingt durch eine erhöhte Geburtenrate und weitere Nachzüge im 19. Jahrhundert wurden zahlreiche Tochterkolonien gegründet.⁷⁵

Die Autonomie der Mennoniten und das russische Siedlungsgesetz, das die Geschlossenheit und das Selbstbestimmungsrecht der Gruppen gewährleistete, ihr soziokultureller und konfessioneller „Abstand“ sowohl zur russischen als auch zur deutschen Umgebungsbevölkerung trugen dazu bei, dass sich diese Gruppe im Laufe der Zeit zu einer homogenen Gemeinschaft mit allen Charakteristika einer Ethnie entwickelte. Die ethno-konfessionelle Minderheit der Russlandmennoniten mit einer

⁷¹ Zur Entstehung der beiden Binnenvarietäten siehe Kapitel 4.2 dieser Arbeit.

⁷² Vgl. Ebd., S.27.

⁷³ Vgl. Lichdi (2004):137.

⁷⁴ Weil es sich auch hier um Schätzungen handelt, fallen die Angaben in den Primärquellen unterschiedlich aus.

⁷⁵ Die Verbreitung der Tochttersiedlungen Ende des 19. Jhdts. und Anfang des 20 Jhdts. Sowie der dialektale Ausgleich der ersten 100 Jahre wird aufgrund des begrenzten Umfanges dieser Arbeit nicht thematisiert. Zur vertiefenden Lektüre sei daher auf die Arbeiten Schirmunskis (1930) und Dinges (1925) verwiesen.

eigenen Geschichte und einer eigenen Sprache war hier entstanden.⁷⁶ Im Hinblick auf die Ethnogenese bemerkt Siemens:

„Weswegen man sich beim Schisma von 1568 gespalten hatte, war in Russland längst vergessen, und die Bezeichnungen Friesen und Flamen für die verschiedenen mennonitischen Gemeinden wurden nur aus Tradition beibehalten, ohne dass damit eine ethnische und sprachliche Trennung verbunden war. Stattdessen entwickelte das gesamte Ost-Mennonitentum eine sprachlich-ethnisch-konfessionelle Identität.“⁷⁷

Der Niedergang der Autonomie deutscher Sprachinseln in Russland setzte im Jahr 1861 ein. Mit den „großen Reformen der russischen Gesellschaft“ wurden alle Privilegien und Rechte der ausländischen Siedler eingeschränkt: Die Verwaltung deutscher Siedlungsgebiete wurden einem russischen Ministerium unterstellt. Das Ministerium wiederum gliederte die Kolonien in die Hierarchie der regionalen Regierungen ein. Im Zuge der Russifizierungspolitik Alexanders II. wurde das Russische ab dem Jahr 1866 Pflichtfach an allen mennonitischen Schulen. Ab 1881 musste der Unterricht bis auf die Schulfächer Deutsch und Religion ausschließlich in russischer Sprache gehalten werden. Auch der Lehrplan, der bislang auf die Bedürfnisse mennonitischer Bauern abgestimmt und an reichsdeutschen Vorstellungen orientiert war, wurde einer Revision unterzogen und dem russischen Curriculum angepasst.⁷⁸ Im Laufe der Zeit zog das Erziehungsministerium St. Petersburgs die Aufsicht über alle in Russland befindlichen deutschen Schulen an sich. Dennoch hielten die deutschstämmigen Minderheiten an ihren deutschen Varietäten fest: Die deutsche Standardsprache war weiterhin die „Sprache der Bibel“ und Kirche somit Sakralsprache. Plautdietsch hingegen fungierte in den mennonitischen Siedlungen weiterhin als Sprache der alltäglichen Kommunikation. Liberale mennonitische Gruppierungen sahen in der Neuordnung der Verwaltung keine besorgniserregende Problematik. Die Einführung des Russischen als Unterrichtssprache hatte zur Folge, dass viele Mennoniten zwei oder mehrsprachig waren.⁷⁹ Wie auf den vorangegangenen Seiten angedeutet, waren Sprachkontakte zur russischen Umgebungsbevölkerung zu Beginn äußerst spärlich und beschränkten sich auf Handelskontakte und bestimmte Dienstleistungen. Die Einführung des Russischen an deutschen Schulen zog jedoch nach sich, dass sich die Sprachkontakte mehrten.

⁷⁶ Diejenigen Mennoniten, die in Westpreußen oder anderen Teilen Europas blieben, weisen eine andere historische Entwicklung auf und blicken daher auf eine von den Russlandmennoniten differente Geschichte zurück.

⁷⁷ Vgl. Siemens (2012):29.

⁷⁸ Vgl. Lichdi (2004):145.

⁷⁹ Vgl. Ebd.

Infolgedessen kam es im Laufe der Zeit u.a. auch zu Entlehnungen aus der russischen Kontaktsprache. Die Lehnwörter entstammen vor allem den Domänen des Arbeitslebens, d.h. des Handels und Gewerbes, des offiziellen Staatslebens, aber auch dem Alltagsleben der russischen Umgebungsbevölkerung.⁸⁰ Die Motive für Entlehnungen aus dem Russischen waren vielfältig: So mussten beispielsweise neue Bezeichnungen für neue Alltagsgegenstände gefunden werden, was vor allem auf den technischen Bereich zutraf. Bis heute weist Plautdietsch russisches Wortgut auf.⁸¹

Die Siedlungsperiode der Mennoniten in Russland sollte für einige von ihnen nicht lange andauern. Als ernsthafte Schwierigkeiten mit der russischen Regierung über die Frage des Militärdienstes auftauchten, (denn auch das Privileg der Wehrdienstbefreiung fiel unter Alexander II. weg), begangen die Mennoniten nach Alternativlösungen zu suchen. Den konservativ gesinnten Chortitzaer-Mennoniten erschien eine erneute Auswanderung als die einzige Möglichkeit dem Wehrdienst zu entgehen. Sie bevorzugten somit die Emigration: diesmal in die „*Neue Welt*“. Ein anderer Teil der Mennoniten hingegen verblieb in Russland und verteilte sich schließlich bis nach Zentralasien. Ihre Geschichte hat eine andere Entwicklung genommen als die derjenigen Mennoniten, die nach Übersee auswanderten. Nachkommen der Mennoniten, die im russischen Zarenreich blieben und später bis nach Usbekistan, Kirgistan, Tadschikistan und Turkestan deportiert wurden, leben heute mehrheitlich wieder in der Bundesrepublik Deutschland.

2.3.3 Auswanderung nach Nord- und Südamerika

Bereits 1873 sandten die in Russland lebenden Mennoniten eine ausgewählte Delegation nach Kanada und in die USA, um die dortigen Siedlungsmöglichkeiten zu begutachten: Die kanadische Regierung hieß eine Ansiedlung willkommen und unterstützte das Einwanderungsvorhaben. Auf Vorschlag der Regierung erwarben die „Deutschen aus Russland“⁸² südlich der Stadt Winnipeg in der Provinz Manitoba sowie an der Grenze zu den USA Ländereien, um mit dem Siedlungsbau zu beginnen.

Nach etlichen Verhandlungen sicherte auch die kanadische Regierung die erhofften Sonderrechte zu: Die Gewährung einer Befreiung vom Militärdienst, das Recht, Schulen eigenständig zu verwalten, den Unterricht auf Standarddeutsch abhalten zu dürfen sowie

⁸⁰ Vgl. die Untersuchungen von Heidemann/ Sawatzky (2001); (2003).

⁸¹ Vgl. Kap. 4.2 und die Ergebnisse des Lexiktests in Kapitel 7.4.1 der vorliegenden Arbeit.

⁸² Die Mennoniten wurden aufgrund ihrer deutschen Sprache (Hochdeutsch sollte auch in Kanada die Schul- und Kirchensprache bleiben) als Deutsche angesehen.

das Recht auf freie Religionsausübung zählten zu den zugesicherten Privilegien. Erneut waren es zunächst die wirtschaftlich schwächsten Gruppen (meist Landlose) und die religiös konservativsten Mitglieder der Mennonitenkolonien in der Ukraine, die die Auswanderung dem Nachgeben zentraler mennonitischer Überzeugungen vorzogen. In der ersten Auswanderungswelle von 1873-1884 wanderten ca. 18.000 Mennoniten hauptsächlich aus der Altkolonie Chortitza nach Kanada aus.

Die ersten Siedlungsjahre in den kanadischen Provinzen verliefen für die Immigranten ihren Vorstellungen entsprechend: Sie führten ein isoliertes, autonomes Leben. Sie errichteten Strukturen, die ihren Status der Autonomie sichern und ausbauen sollten. Doch auch in Kanada, wo nach dem Ersten Weltkrieg eine stark anti-deutsche Stimmung herrschte, kam es nach kurzer Zeit zu Spannungen zwischen staatlichen Stellen und den deutschsprachigen Minoritäten: Erneut ging es um die „Schulfrage“. Auch unter den Mennoniten selbst herrschte bezüglich dieser Frage kein Konsens: Mit steigendem Wohlstand einiger mennonitischer Gruppen, wollten diese das Schulsystem reformieren und ausbauen. Die Überlegung, das Englische als Unterrichtsfach zu etablieren und staatliche kanadische Institutionen an der Gestaltung des Unterrichts zu beteiligen, floss in die Reformideen ein. Im Jahr 1889 gründete eine mennonitische Gruppe ein Institut zur Lehrerfortbildung, das von den konservativ gesinnten mennonitischen Alt-Kolonisten jedoch bekämpft wurde.

Der Widerstand richtete sich gegen den Einfluss der „Welt“ auf die Ausbildung der Kinder und gegen den Verlust des Standarddeutschen als Unterrichtssprache in den Schulen und Gemeinden. Im Jahr 1890 verabschiedete die Provinz Manitoba ein Schulgesetz, das Englisch als Unterrichtssprache an allen nicht-konfessionellen öffentlichen Schulen vorschrieb. Dies war eine Regelung mit der die Alt-Kolonisten zunächst leben konnten, da ihre privaten Dorfschulen als konfessionell gebunden galten und somit der neuen Gesetzgebung nicht unterlagen.

Vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges nahmen die Konflikte zwischen den nonkonformen Mennoniten und der kanadischen Regierung jedoch zu. Die kategoriale Einordnung der Mennoniten als Deutsche machte sie angreifbar. Der zusehends stärker aufkommende kanadische Nationalismus konnte nicht länger ignoriert werden. Im Jahr 1916 begann die kanadische Regierung zudem mit der Registrierung kriegstauglicher junger Männer. Die Mennoniten reagierten auf hierauf, indem sie erneut die Befreiung vom Militärdienst beantrugen. Nahezu alle mennonitischen Männer ließen sich als Kriegsdienstverweigerer registrieren. Die aufgesuchten Regierungskreise entschieden aber, dass es für Mennoniten keine Sonderregelungen geben würde und sie zum 'Dienst an der Waffe' herangezogen werden würden wie alle anderen Kanadier auch.

Wieder waren es die konservativen Kräfte, die den Weg der Auswanderung wählten, um ihren Glaubens- und Lebensprinzipien treu zu bleiben: Bereits 1919 beschloss eine Mehrheit der Alt-Kolonisten Kanada zu verlassen.⁸³ Sie hielten nach einem neuen Land Ausschau, das bereit wäre, ihnen die gewünschten Zugeständnisse im Hinblick auf den Erhalt ihrer Religion, ihrer Sprache und ihrem eigenen Schulsystem zu gewähren. Die einzigen Länder, die sich bereit erklärten, diese Sonderrechte zu garantieren, waren das mittelamerikanische Mexiko und das südamerikanische Paraguay.

Im Jahr 1922 verließen die ersten ultra-konservativen Altkolonisten Kanada, um sich in Chihuahua (Mexiko) anzusiedeln. Fünf Jahre später, 1927 wurde die paraguayische Buschwüste im Chaco zu einem weiteren Zufluchtsort kanadischer Alt-Kolonier.⁸⁴ Später gab es auch mennonitische Einwanderungen in die Länder Brasilien, Bolivien, Argentinien und Uruguay.⁸⁵ Die mennonitischen Ansiedlungen in Südamerika werden im Folgenden nicht weiter berücksichtigt, weil der Schwerpunkt auf den Siedlungsgründungen in Zentralamerika liegt.

2.3.4 Auswanderung nach Mittelamerika

Zu Beginn der 1920er Jahre war es die mexikanische Regierung, die den auswanderungswilligen kanadischen Mennoniten landwirtschaftliche Flächen zu günstigen Preisen im Norden des Landes, einer Wüstenregion, anbot. Die Mexikaner erhofften sich von der Ansiedlung mennonitischer Landwirte die Urbarmachung der Region und einen ökonomischen Aufschwung. Schließlich gelangten die Mennoniten in zwei großen Auswanderungswellen von 1922-1926 nach Mexiko.⁸⁶ Es waren etwa 6000 Personen, die ins mexikanische Durango bzw. nach Chihuahua immigrierten. Im Bundesstaat Chihuahua erwarben die Mennoniten Land in Cuatémoc. Diese Stadt liegt ca. 400 km südlich der mexikanischen/ US-amerikanischen Grenze. Für viele Mennoniten, so auch für diejenigen, die heute in Belize leben, war Mexiko nur eine Durchgangsstation.⁸⁷ Von hier aus wurden nämlich drei weitere Gebiete neu besiedelt: British Honduras zu Beginn der 1960er Jahre, später Bolivien und 1976/1977 das US-

⁸³ Nicht auswanderungswillige Altkolonier und einige Kleingemeinde-Mennoniten blieben in Kanada zurück und leben heute noch in den ehemaligen Siedlungen.

⁸⁴ Vgl. Lichdi (2004):330.

⁸⁵ Vgl. Ebd.; 345 f.; Rosenberg (1998a);

⁸⁶ Vgl. Lichdi (2004): 322f.

⁸⁷ In dieser an Texas (USA) angrenzenden Gegend ist die Bewirtschaftung des Landes wegen des trockenen Klimas schwierig. Die schwierigen klimatischen Bedingungen, der Geburtenüberschuss und Konflikte im Zusammenleben führten immer wieder zu Abwanderungen. Vgl. Ebd., S.325.

amerikanische Texas. Viele von Mexiko enttäuschte Mennoniten wanderten aber auch wieder nach Kanada zurück.

Was charakterisiert die mennonitischen Gruppen, die sich in Mexiko niederließen und später u.a. nach British Honduras (heute Belize) weiterwanderten sollten? Welche Sprachen brachten sie aus Kanada mit? Welche Rolle spielte ihre deutsche Standardvarietät noch? Wie war es um ihre plautdietsche Mundart und ggf. das Englische, das sie möglicherweise aus Kanada importierten, bestellt? Und zuletzt: Wie gestalteten sich die sprachliche und die soziale Assimilation an die neue Umgebung?

Nach Mexiko kamen hauptsächlich Mitglieder von vier mennonitischen Denominationen: die Alt-Kolonier, die sog. Rheinländer, die sog. Sommerfelder⁸⁸ und die Kleingemeindler. Letztere siedelten sich erst nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Mexiko an. Die ersten drei Kirchentypen stehen in direkter Nachfolge der russischen Alt-Kolonier. In ihren konservativen Einstellungen sind die drei Gruppierungen durchaus vergleichbar:⁸⁹ Allen Alt-Koloniern ist gemein, dass sie bei der Immigration nach Mexiko ausschließlich ihre plautdietsche Mundart sprachen. Ihre deutsche Standardvarietät Hüagdietsch war weiterhin Sakral- und Schulsprache. Englisch hingegen wurde schon in Kanada erfolgreich aus den Schulen und Kirchen der Alt-Kolonier ferngehalten.⁹⁰ Anders hingegen verhielt es sich mit den Kleingemeinde-Mennoniten, die 1948 von Kanada aus nach Mexiko einwanderten.⁹¹ Die mennonitische Gruppierung der Kleinen Gemeinde, die erst später aus Kanada nach Mexiko auswanderte, verfügten teilweise schon über Englischkenntnisse. Sie bedienten sich neben ihrer plautdietschen Muttersprache also teilweise auch des Englischen. Das Spanische, die Mehrheitssprache des Landes spielte in den Anfangsjahren ihrer Ansiedlung keine Rolle. Erst in den letzten Jahren gewann Spanisch an Bedeutung und wird mittlerweile an progressiven mennonitischen Schulen in Mexiko auch unterrichtet.⁹²

Die mennonitischen Landwirte in Mexiko lernten im Laufe der Zeit mit den Widrigkeiten der Boden- und Klimabedingungen des Landes umzugehen. Auch hier gelang es ihnen wirtschaftlich florierende Siedlungen zu errichten. Zudem wurden nach und nach weitere Tochterkolonien wie beispielsweise die mennonitische Siedlung in Campeche auf der Halbinsel Yucatán gegründet.

⁸⁸ Die Bezeichnungen Reinländer und Sommerfelder gehen die kanadischen Herkunftssiedlungen zurück.

⁸⁹ Vgl. Kaufmann (1997):60; Lichdi (2004):321f.

⁹⁰ Vgl. Lichdi (2004):322.

⁹¹ Die Ansiedlungen der Kleingemeindler wurden später auch als 'Quellenkolonie' bezeichnet.

⁹² Vgl. Kaufmann (1997):162 ff.

Das Jahr 1956 stellte eine Kehrtwende im mennonitisch-mexikanischen Verhältnis dar: Das einst gute Verhältnis der Mennoniten zur mexikanischen Regierung verschlechterte sich zunehmend. Der Grund war die Einführung eines neuen Sozialgesetzes: Die mexikanische Regierung äußerte die Absicht, die Mennoniten in das nationale Sozialversicherungssystem integrieren zu wollen. Das Gesetz sah vor, dass in den stärker bevölkerten mexikanischen Gebieten Krankenhäuser, Schulen und Sportstätten errichtet werden sollten. Davon waren auch die mennonitischen Siedlungen betroffen, was eine Aufgabe der Selbstbestimmung bzw.-verwaltung zur Folge gehabt hätte.

Für viele mennonitische Familien war dies der Anlass für eine erneute Auswanderung. Aber auch Faktoren wie Landnot und theologische Differenzen hatten bereits im Vorfeld den Migrationsdruck bereits erhöht. Aus der Befürchtung heraus ihre produktivsten Landwirte zu verlieren, nahm die mexikanische Regierung die sozialen Reformen teilweise wieder zurück. Ein Großteil der Mennoniten blieb daraufhin in Mexiko wohnen, während andere im Jahr 1958 den Weg ins benachbarte Britisch Honduras, dem heutigen Belize einschlugen.

Eine Gesamtbetrachtung der sich wiederholenden mennonitischen Migrationen zeigt, dass sowohl die Sprache als auch die Religiosität stets wichtige Bezugspunkte der mennonitischen Identität blieben. Auch in ihrer neuen Heimat Belize knüpften die Mennoniten an diese Tradition an.

3 Belize - Neue „Heimat“ der Mennoniten

Wie der nachfolgenden graphischen Darstellung zu entnehmen ist, grenzt Belize im Norden an Mexiko, im Südosten an der mexikanischen Halbinsel Yucatán, im Westen an Guatemala, im Osten des Landes befindet sich der Zugang zur Karibik und zu zahlreichen kleinen vorgelagerten Inseln.

Abbildung i: Geographische Lage Belizes



Quelle: unbekannter Autor / Internetquelle: BASE802759AI (C00493) 2-03

Gerhardt Koop erinnert sich an seine Einreise nach Belize im Jahr 1958 wie folgt:

„So, jetzt waren wir in British Honduras, im “Lande der Gelegenheit“, wie es die Autos auf ihren Nummer Platten hatten -“Land of Opportunity“. Nun, dann sollte es auch nicht schwer sein zu was zu kommen, wenn es so war. Wir hatten es ja auch viel besser als die ersten, die schon Häuser für uns bereitstehen hatten. Den ersten Ansiedlern mag noch der Gedanke eingekommen sein, wie die Kundschafter Mose sich äuszern, 4 Mose 13, 33-34: “Das Land, dadurch wir gegangen sind, es zu erkunden, frisst seine Einwohner, (mit dem Ungeziefer, Klimawechsel, und Hitze) und alles Volk, das wir darin sahen, sind Leute von groszer Länge. Wir sahen auch Riesen daselbst, (der undurchdringliche Wald) und wir waren vor unseren Augen wie Heuschrecken.“ (sic!).⁹³

Diese Beschreibung, die einer Reiseberichtsammlung mennonitischer Pioniere in Belize entnommen ist, verdeutlicht wie kontrastreich einige Mennoniten ihren neuen Siedlungsort im Vergleich zur Herkunftsregion (der mexikanischen Wüste) empfunden haben müssen.

Die in British Honduras zum Erwerb angebotenen Landflächen bestanden ausschließlich aus ungerodetem Regenwald. Mit Ausnahme des Westernhighways, einer Verbindung zwischen dem Osten des Landes und Guatemala, gab es keine ausgebaute Infrastruktur oder gar asphaltierte Straßen.⁹⁴ Obwohl die infrastrukturellen und klimatischen Bedingungen für den Siedlungsbau nicht wesentlich besser als in Mexiko waren, entschieden sich einige mennonitische Gruppen dennoch zur Auswanderung aus Mexiko. George Price⁹⁵ bot den Einwanderungswilligen eine einjährige Befreiung von Steuerzahlungen und das Recht auf Selbstverwaltung. Zudem waren die angebotenen Landflächen relativ preiswert. Im Gegenzug erwartete das damalige *British Honduras* einen Beitrag zur landwirtschaftlichen und industriellen Güterversorgung sowie die Minimierung der Abhängigkeit von Importen. Diese Vereinbarungen wurden in einem Siedlungs- und Einwanderungsvertrag zwischen der deutschsprachigen Minderheit und der Regierung festgehalten und sind bis heute verbindlich.

Als die Mennoniten mit der Waldrodung, dem Bau ihrer Häuser und dem Aufbau der Infrastruktur begannen, waren sie auf Lebensmittel und Arbeitsmaterial aus Städten wie dem Handelszentrum Belize City oder aus Belmopan angewiesen. Hier trafen mennonitische Männer auf Angehörige unterschiedlicher Kulturen und Religionen, von deren Existenz ein Großteil der Einwanderer nichts wusste und deren Sprachen und Varietäten sie teilweise nie zuvor gehört hatten.

⁹³ Zit.n. Koop (o.J): 67f.

⁹⁴ Vgl. Albers (1997):12.

⁹⁵ Ehemaliger Premierminister Belizes.

3.1 Ethnolinguistische Zusammensetzung des Landes

Belize war seit jeher Zufluchtsort und Migrationsziel diverser ethnischer Gruppen.⁹⁶ Das Land ist über seine Grenzen hinaus für seine ethnische und sprachliche Vielfalt bekannt. Verschiedene Maya-Völker, die Minderheit der Garifanu, Kreolen, Mestizen, Araber (Libanesen, Palästinenser, Syrer), Inder, Chinesen, Mennoniten, Amish aus den USA, Kanadier und einige wenige Engländer leben hier. Die aktuelle Einwohnerzahl beläuft sich auf ca. 410.000.⁹⁷

In den nächsten Abschnitten wird die ethnolinguistische Situation des Landes beleuchtet. Auf eine Darstellung der Einwanderungsgeschichte aller in Belize lebender ethnischer Gruppen wird in dieser Arbeit verzichtet, weil diese bereits bei Albers (1997) und bei Steffen (2006) erfolgte. Darüber hinaus finden sich ausführlichere Beschreibungen zur Einwanderungsgeschichte des Landes sowohl bei Bolland (1977) als auch bei Roessingh/Plasil (2009). Lediglich die Koloniegründung der Mennoniten wird in Abschnitt 3.2 behandelt, weil davon ausgegangen wird, dass sowohl der Zeitpunkt der Zuzüge als auch die Auswahl der Siedlungsorte Einfluss auf deren sprachliche Entwicklung haben.

3.1.1 Die Indigenen - Mayavölker

Mit nur noch 11,3 Prozent sind die Maya-Völker heute die drittgrößte Bevölkerungsgruppe des Landes.⁹⁸ Die Maya sind keineswegs als eine homogene Volksgruppe zu betrachten. Im Gegenteil, ähnlich wie es bei den Mennoniten der Fall ist, werden unter der Bezeichnung verschiedene Gruppierungen zusammengefasst, die sich nicht nur kulturell, sondern auch sprachlich voneinander unterscheiden.

Folgende Maya-Völker sind in Belize vertreten: Die Mopán-Maya, aus dem östlichen Guatemala stammend, die Kekchi-Maya und die Yucatec-Maya, deren ursprüngliche Heimat die mexikanische Halbinsel Yucatan war.⁹⁹ Der überwiegende Teil der Mopán-Maya lebt in kleinen isolierten Gemeinden innerhalb der südlichen Belize-Distrikte *Stan Creek* und *Toledo*.¹⁰⁰ In *Toledo* finden sich zudem auch die sog. Kek´chi-Maya. Letztere sind heute zunehmend auch im *Cayo Distrikt* anzutreffen, in der Region, in der sich auch

⁹⁶ Vgl. u.a. Roessingh (2009):30ff.

⁹⁷ Vgl. die Bevölkerungsangaben unter: <https://de.wikipedia.org/wiki/Belize>; Stand: 2019.

⁹⁸ Vgl. Belize Population and Housing Census Country Report (2010):19.

⁹⁹ Vgl. Roessingh (2009):30ff.

¹⁰⁰ Vgl. Ebd.; S. 36.

eine der größten Mennonitenkolonien des Landes befindet.¹⁰¹ Die dritte Gruppe, die sog. Yucatec-Maya siedelt hauptsächlich im Norden des Landes an der mexikanischen Grenze.

An der Auswahl der Siedlungsorte der Maya zeigt sich, dass sie ihrer Tradition folgend auch heute noch ein Landvolk sind. Im *Belize-Distrikt* sowie auf den belizianischen Cayes, an der Karibikküste sind Angehörige dieser ethnischen Minderheit daher bis heute kaum bis gar nicht anzutreffen.

3.1.2 Mopan, Q'eqchi' und Yucatec – Sprachvarietäten der Maya

So heterogen wie die belizianischen Maya sind, so unterschiedlich sind ihre autochthonen Mundarten.¹⁰² Die rezenten Maya-Dialekte lassen sich auf eine Urform, der sog. Proto-Maya Sprache zurückführen, die vor etwa 4000 Jahren die Basis für die spätere Entwicklung der einzelnen Zweige und Untergruppen der Maya-Sprachfamilie war. Ähnlich wie zum Beispiel bei europäischen Sprachen, entwickelten sich auch im mesoamerikanischen Kulturraum regionale Varietäten, die zwar teilweise einander ähnlich sind, aber in mancher Hinsicht auch wieder sehr unterschiedlich sein können. In Belize sind das yukatische-Maya (auch Mayathan genannt), das Mopán- sowie das Q'eqchi'- (Kek'chi) Maya zu hören.

In den südlichen Distrikten *Toledo* und *Stann Creek* ist die Zahl derjenigen, die einen Maya-Dialekt als Erstsprache erwerben am höchsten.¹⁰³ Diejenigen Maya-Völker, die in diesen schwer zugänglichen Distrikten des Landes siedeln, sprechen das Mopán- oder das Q'eqchi-Maya. Die geographische Isolierung in der bergigen Urwaldgegend und ihre Subsistenzwirtschaft ermöglichte es diesen Gruppen, ihre Kultur und Sprache weitestgehend zu erhalten und länger vor fremden Einflüssen zu bewahren. Anders sieht es hingegen bei denjenigen Maya aus, die im zentral gelegenen *Cayo-Distrikt* anzutreffen sind. Hagerty stellte in seinen Untersuchungen fest, dass sich hier der kulturelle Assimilationsprozess an die hispanophone Umgebungsbevölkerung für die Maya verstärkte, so dass letztlich die Anzahl der bi- oder multilingualen Maya stetig zunimmt.¹⁰⁴ Am stärksten, so Hagerty weiter, haben sich jedoch die Yucatec-Maya, die

¹⁰¹ Vgl. Ebd.; S. 37.

¹⁰² Vgl. Ebd.

¹⁰³ Vgl. Belize Population and Housing Census Country Report (2010):20.

¹⁰⁴ Vgl. Hagerty (1979):31ff.

überwiegend im nördlichen Belize siedeln, kulturell und sprachlich an die überwiegend hispanophone Umgebungsbevölkerung assimiliert.¹⁰⁵

Roessingh beschreibt die Assimilation wie folgt:

From the Belizean Mayas, the Yucatecs from the north have had the most prolonged and frequent contacts with outsiders (...). Davidson (1987):13 states that only 34% of the Yucatecs from the Corozal District still have a surname that is traditionally Mayan. The others have through the years, taken on a Spanish surname. “¹⁰⁶

Der mexikanische Kastenkrieg und die daraus resultierende Emigration der yukatekischen Maya nach Belize hatten eine Traumatisierung und einen partiellen Verlust des historischen und kulturellen Erbes zur Folge. Viele belizianischen Yucatec-Maya sahen ihre autochthone Sprache im Vergleich zum Spanischen und Englischen nicht als prestigeträchtig an, gaben sie auf und assimilierten sich sprachlich an die Umgebungsbevölkerung.

(...) The disappearance of the Yucatec language is one of the most important.¹⁰⁷

Die große Mehrheit der belizianischen Yucatec-Maya gilt heute als mindestens bilingual.¹⁰⁸ Sie sprechen eine ihrer autochthonen Mundarten und oft auch das Spanische, das sie in der Regel im Umgang mit ihren hispanophonen Nachbarn erlernt haben. Hinsichtlich der Englischkompetenzen der Maya liegen keine gesicherten Angaben vor.

3.1.3 Die Garínagu

Die Garínagu¹⁰⁹ stellen 6,1 Prozent der belizianischen Gesamtbevölkerung.¹¹⁰ Bei dieser Gruppe handelt es sich um ein Mischvolk aus Westafrikanern, Lokono (Arawak-

¹⁰⁵ Vgl. Ebd.

¹⁰⁶ Zit. Roessingh (2009):34.

¹⁰⁷ Vgl. Roessingh (2009):35.

¹⁰⁸ Vgl. Ebd.

¹⁰⁹ Die Begriffe Garifuna und Gariganu werden in der Literatur oft synonym verwendet. Bei dem Begriff 'Gariganu' handelt es sich um den Plural von Garifuna. Nach Roessingh bezieht sich die Bezeichnung Gariganu auf die Kennzeichnung der Ethnie, Garifuna hingegen bezeichnet die Sprache. Vgl. Roessingh (2009):33f.

¹¹⁰ Belize Population and Housing Census Country Report (2010):19.

Indianern) und den sog. Kalinago (Kariben), die von den Briten um 1797 aus ihrer Heimat, den Karibikinseln St. Vincent und den Grenadinen verbannt und nach Roátan (Honduras) zwangsdeportiert wurden.¹¹¹ Später besiedelten sie auch die Nachbarländer Belize, Guatemala und Nicaragua. Die belizianischen Garínagu leben hauptsächlich im südbelizianischen Distrikt *Stann Creek*.¹¹²

3.1.4 Garifuna - Sprache der Garínagu

Die Muttersprache der Garínagu ist das sog. Garifuna. Sprachgeschichtlich gehört Garifuna zu den indigenen mittelamerikanischen Sprachen.¹¹³ Die Sprachwurzeln liegen in der Igñeri-Sprache, die der Sprachfamilie der Arawak-Maipure-Sprachen angehört.¹¹⁴ Das rezente Garifuna ist eine Mischsprache, die sich aus einer dominierenden arawakischen Komponente (Igñeri), einer karibischen Komponente (Kalliganu) aus französischen, englischen und aus spanischen Komponenten zusammensetzt. Darüber hinaus sind auch afrikanische Lexemeinflüsse nachweisbar.¹¹⁵

Wie die Maya-Sprachen, so gilt auch das Garifuna als bedrohte Sprache. Um die Sprache und Kultur dieser ethnischen Minderheit zu fördern, wurde bereits in den 1981er Jahren (nach der Unabhängigkeit Belizes) der *National Garifuna Council of Belize* ins Leben gerufen.¹¹⁶

In Kooperation mit der UNESCO ist das kulturelle Erbe der Gariganu im Jahr 2001 zum Weltkulturerbe erklärt worden. Mit Hilfe verschiedener Kultur- und Spracherhaltprojekte bemühen sich die Gariganu seitdem um eine Revitalisierung.¹¹⁷ Roessingh, der über einen längeren Zeitraum unter den belizianischen Gariganu Feldforschungen betrieb, schrieb vor einigen Jahren noch:

*(...) In the Garifuna villages the Garifuna is still the primary language. The children learn Garifuna at home and they are taught English at primary school.*¹¹⁸

¹¹¹ Vgl. Roessingh (2009):30.

¹¹² Vgl. Ebd. S. 20.

¹¹³ Vgl. Ammon/ Dittmar/ Mattheier (2006): 2093.

¹¹⁴ Vgl. www.ethnologue.com.; Stand: 2015.

¹¹⁵ Vgl. Ammon/ Dittmar/ Mattheier (2006): 2086 ff.

¹¹⁶ Vgl. Ebd.: S. 2093.

¹¹⁷ Vgl. www.nichbelize.org.

¹¹⁸ Zit. Roessingh (2009):30.

Die Revitalisierungsbemühungen waren derart erfolgreich, dass Garifuna inzwischen auch in Schulen in muttersprachlichen Kursen unterrichtet wird. Neben ihrer Muttersprache beherrschen die Garifuna sowohl Englisch als auch das belizianische Kreol und teilweise auch das Spanische.¹¹⁹ Sie sind also meist zwei, wenn nicht sogar mehrsprachig.¹²⁰

3.1.5 Die Kreolen

Hauptsiedlungsgebiet der sog. *Belize Creoles* ist ebenfalls der südliche Bezirk *Stann Creek*. Eine große Anzahl an Kreolen ist zudem im *Belize-Distrikt* an der Küste und auf den kleinen Karibikinseln, den Cayes anzutreffen. Diese ethnische Gruppe stellt heute mit ca. 26 Prozent den zweitgrößten Teil der belizianischen Gesamtbevölkerung.¹²¹ Nach den Maya sind die Kreolen die zweitälteste Einwohnergruppe des Landes. Sie sind Nachfahren afrikanischer Sklaven und britischer Piraten.¹²²

*After the British abolished slavery in 1834 the Africans who were freed from the slave ships in the Gulf of Honduras were brought to Belize City. Some of the ex-slaves from other British colonies were contracted as free citizens to go and work in Belize, on, for example, the sugar plantations. In time, the Belizean Creole developed from a medley of African-born-slaves, second - and later generations of Afro-American slaves who were born in the Caribbean area, white colonists with a primarily European background, Afro-Americans and mullatos, who were free citizens.*¹²³

Die kulturelle Identität der Kreolen wird wie folgt beschrieben:

The Belizean Creole culture is characterized by both British and African influences. The children still go to school in school uniforms in line with British

¹¹⁹ Die Angaben zur Englisch- und Kreolkompetenz sollten stets mit Vorsicht betrachtet werden, da nicht immer eindeutig ist, ob die Sprecher zwischen dem Standardenglischen und dem englischbasierten Kreol differenzieren.

¹²⁰ Vgl. Roessingh (2009):30.

¹²¹ Belize Population and Housing Census Country Report (2010):19.

¹²² Abgesehen von einigen wenigen Spaniern besiedelten die ersten Europäer Belize bereits im 17. Jahrhundert. Wegen der Lage ihrer Kolonien am Golf von Honduras ist für die Kreolen bis heute auch die Bezeichnung Baymen geläufig. Vgl. Roessingh (2009):33.

¹²³ Zit. Roessingh (2009):33.

tradition. English systems are the basis of both political and the judicial system “. ¹²⁴

Weiter heisst es:

Compared to other ethnic groups, the Belizean Creoles have had to deal with the British colonial system longest and therefore have been the most susceptible to acculturation. The Belizean Creole middle class and elite who adapted most to British culture for that reason saw themselves as the natural heirs of the British colonial legacy after the independence of 1981. ¹²⁵

3.1.6 Die belizianischen Kreolvarietät

Die Muttersprache dieser Volksgruppe ist das sog. *Belizean Creole* (auch Kreol genannt). Es ist eine englischbasierte Mischsprache, die aus der Situation des Sprachkontaktes und dem Prozess der Kreolisierung entstanden ist. Obwohl in der Wissenschaft kein Konsens über die linguistische Herkunft dieser Varietät besteht, so kann doch mit relativer Sicherheit behauptet werden, dass es sich aus einem sprachlich reduzierten Pidgin entwickelt hat. ¹²⁶

Das belizianische Kreol weist viele Parallelen zum jamaikanischen Kreol (Patois) auf, in dem das britische Englisch als Gebersprache und diverse (west)afrikanische Sprachen und Varietäten als Substratsprachen fungieren. Die Parallele zum jamaikanischen Kreol liegt an der Tatsache, dass die Mehrheit afrikanischer Sklaven einst über Jamaika nach Belize gebracht worden sind. ¹²⁷ In Belize wird Kreol hauptsächlich in den urbanen Gebieten, insbesondere in Belize City gesprochen. Belize City ist die größte Stadt des Landes und das kulturelle Zentrum der kreolischen Bevölkerung. ¹²⁸ Nach Le Page (1985) wird Kreol über den *Belize-Distrikt* hinaus auch von anderen Volksgruppen zur interethnischen Kommunikation verwendet. ¹²⁹

Im Jahr 1995 erfolgte die Gründung des *National Kriol Council (sic!)*, welches sich dem Schutz, der Pflege und dem Ausbau der Sprache sowie der Förderung der kulturellen, sozio-ökonomischen Entwicklung der kreolischen Bevölkerung widmete. ¹³⁰ Bereits

¹²⁴ Zit. Ebd.

¹²⁵ Zit. Ebd.

¹²⁶ Vgl. Ammon/ Dittmar/ Mattheier (2006):2087f.

¹²⁷ Ammon/ Dittmar/ Mattheier (2006):2087f.; Decker (2005):2;4

¹²⁸ Vgl. Belize Population and Housing Census Country Report (2010):20.

¹²⁹ Vgl. Le Page (1985).

¹³⁰ Vgl. Decker (2005):1.

einige Jahre nach Gründung der Organisation wurden das erste kreolische Glossar und ein orthographisches Wörterbuch publiziert. Später erschienen eine deskriptive Grammatik sowie das erste Englisch-Kreol-Wörterbuch. Im Allgemeinen ist die kreolische Bevölkerung Belizes in der Regel ebenfalls mindestens bilingual.

Obwohl die kreolische Bevölkerung die zweitälteste ethnische Gruppe des Landes ist und sich selbst als die 'genuinen Belizianer' bezeichnet, gehören auch sie einer Minderheit an. Die Majorität des Landes hingegen setzt sich aus zugewanderten hispanophonen Mestizen zusammen. Auf diese ethnische Gruppe und deren Sprache(n) wird nun näher eingegangen.

3.1.7 Die Mestizen

Die Mestizen¹³¹ bilden mit knapp 53 Prozent die Mehrheit der belizianischen Einwohner.¹³² Sie sind Nachfahren mexikanischer Bürgerkriegsflüchtlinge, die Mitte des 19. Jahrhunderts von der mexikanischen Halbinsel Yucatan nach Belize immigrierten. Bei einem Teil der Mestizen handelt es sich auch um ehemalige Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem benachbarten Guatemala und aus El Salvador.¹³³

Die mestizische Bevölkerung lebt hauptsächlich in den nördlichen Distrikten *Corozal* und *Orange Walk* sowie im *Cayo-Distrikt*. Da sich die Mutter- und Tochterkolonien der Mennoniten ebenfalls in diesen Distrikten befinden, sind Angehörige dieser ethnischen Gruppe, insofern es zu interethnischen Kontakten kommt, die Hauptkontaktgruppe der deutschstämmigen Minderheit.

3.1.8 Das Spanische

Die Mestizen sind in der Regel hispanophon. In Belize ist das Spanische diejenige Sprache, die mit 56,6 Prozent am zweithäufigsten gesprochen wird.¹³⁴

Auf eine fundierte linguistische Beschreibung des Spanischen bzw. seiner Varietäten in Belize wird hier verzichtet. Auch wenn eine adäquate Darstellung aus arbeitsökonomischen Gründen nicht möglich ist, soll doch zumindest ein kleiner Einblick in den aktuellen Forschungsstand gegeben werden: Im Allgemeinen gehen Romanisten davon aus, dass das in Belize verwendete Spanisch aufgrund der

¹³¹ Bei den Mestizen auch die Selbstbezeichnung *Latino* geläufig.

¹³² Vgl. Belize Population and Housing Census Country Report (2010):19.

¹³³ Vgl. Roessingh (2009):34ff.

¹³⁴ Vgl. Belize Population and Housing Census Country Report (2010):21.

Einwanderungsgeschichte der hispanophonen Sprecherpopulation denen seiner Nachbarländer ähnelt.¹³⁵ Tatsächlich sind diese Ähnlichkeiten vorhanden, dennoch scheint das Spanische in Belize Eigendynamiken entwickelt zu haben. Hargerty, der zu Beginn der 1980er Jahre eine erste sprachwissenschaftliche Untersuchung vorlegte, konstatierte, dass das Spanische in Belize je nach Region, in der es gesprochen werde, variere. In den nördlichen Distrikten des Landes, in denen auch die größte Anzahl an Altkolonisten und eine progressive Mennonitengruppe lebt, seien folgende exemplarische Abweichungen (auf phonologischer Ebene) feststellbar:

*Most notable among these features are the absence of the retroflex [r], less occlusion of voiced obstruent's, more aspiration and deletion of syllable final /s/, and the frequent use of the voseo, all of which are characteristic of Cayo District.*¹³⁶

In aktuelleren Studien stellte Ramirez fest, dass sich nicht nur das Spanische im Norden und im Zentrum Belizes unterscheiden, sondern, dass auch hispanophone Sprachgemeinschaften im Süden des Landes von den anderen beiden Varietäten divergieren.¹³⁷ Im *Atlas lingüístico pluridimensional del español en Belice (ALEB)* sind die phonologischen Unterschiede in ihrer Gesamtheit dargestellt.¹³⁸

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass sich das Spanische in Belize in den letzten Jahrzehnten aufgrund einer Zunahme hispanophoner Einwanderer aus den Nachbarländern zur Muttersprache der Mehrheitsbevölkerung des Landes entwickelt.¹³⁹

Diese zunehmende Tendenz einer Hispanisierung Belizes evozierte innerhalb der belizianischen Gesellschaft anti-spanische Stimmungen: Einige Mitglieder der kreolischen Bevölkerung fürchteten eine ökonomische, politische und gar kulturelle Übermacht der mestizischen Bevölkerung und somit eine Latinisierung des Landes. Ramirez zu Folge waren sowohl das Spanische als auch die Sprecher dieser Sprache in den letzten Jahrzehnten einer zunehmenden Stigmatisierung ausgesetzt, so dass sich infolgedessen vor allem die junge Generation der Mestizen von negativen Zuschreibungen lösen wollte und sich im Laufe der Zeit sprachlich an die belizianische Kreolvarietät assimiliert hat.¹⁴⁰

¹³⁵ Vgl. Hargerty (1979):20;

¹³⁶ Vgl. Ebd, S.119.

¹³⁷ Vgl. Ramirez (2010):45ff.

¹³⁸ Vgl. Ebd.

¹³⁹ Vgl. Belize Population and Housing Census Country Report (2010):19ff.

¹⁴⁰ Vgl. Ramirez (2010):24.

Der Status und die Entwicklung des Spanischen in Belize sind von weiteren Faktoren geprägt wie beispielsweise seiner Rolle im Schulsystem:

Obwohl das Spanische seit dem Jahr 2000 in den mittleren und oberen Stufen des belizianischen Schulsystems als Pflichtschulfach (*Spanisch als Fremdsprache*) eingeführt worden ist, gab es zum Zeitpunkt des ersten Feldforschungsaufenthaltes (also zehn Jahre nach Einführung als Pflichtfach in der Schule) immer noch kein Programm zur sprachlichen und didaktischen Ausbildung von Spanischlehrenden.¹⁴¹ Für das Unterrichten wurden Muttersprachler ohne entsprechende Ausbildung eingesetzt. Hierdurch wurden vor allem die Kompetenzen des Hörverstehens und der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit gefördert. Die Lese- und vor allem die Schreibkompetenzen im Spanischen hingegen sind weiterhin eher als rudimentär zu betrachten, weil bislang kein pädagogisch-didaktisch ausgebildetes Personal vorhanden ist.¹⁴² Die Varietäten des Spanischen in Belize konnten sich demnach frei von Normen und Regeln entwickeln, weshalb sie von vielen Innovationen geprägt sind.¹⁴³

Dem bereits mehrfach zitierten *Belize Population and Housing Census Country Report*, einem wichtigen Instrument der belizianischen Regierung zur Förderung der soziokulturellen und ökonomischen Entwicklung des Landes, waren vor etlichen Jahren noch folgende bildungs- und sprachpolitische Empfehlungen zu entnehmen:

*Policy should be formulated to make learning Spanish as a second language a mandatory component of all Teacher Education Programmes, with credit being given to students who are already fluent in the language and are able to satisfy testing requirements upon entry into the Programme. This will facilitate the academic support of students in the classroom who are native Spanish speakers.*¹⁴⁴

*Teachers already trained and, in the system, may be offered an incentive as part of their annual performance evaluation to embark on a course to become a certified Spanish teacher.*¹⁴⁵

*The teaching of Spanish as a second language should be instituted as part of the regular primary school curriculum, in such a way to ensure that by the end of Standard Six, all students are able to have a conversation in Spanish.*¹⁴⁶

¹⁴¹ Vgl. die Angaben im Belize Population and Housing Census Country Report (2010):56.

¹⁴² Vgl. Ramirez (2010):9.

¹⁴³ Vgl. Ebd., 10.

¹⁴⁴ Zit. Belize Population and Housing Census Country Report (2010):56.

¹⁴⁵ Zit. Ebd.

¹⁴⁶ Zit. Ebd.

Auf Grund der numerischen Überlegenheit der mestizischen Bevölkerung wird nicht nur die Förderung des Spanischen im schulischen Kontext geraten, es gibt auch Stimmen, die eine Einführung als zweite Amtssprache fordern:

With 63 percent of the country's population speaking English well enough to have a conversation and approximately 57 percent speaking Spanish at this level, perhaps it is time for the Government of Belize to examine the issue of designating an official second language. Across districts, the maximum proportion of the population speaking English is about three in every four, compared to Spanish, which is spoken by almost nine of every ten persons in some areas. This brings to mind one of the proposals of Horizon 2030, for the creation of "One Belize for All – Un Belice para todos" (...), which speaks to the concept of instituting changes in the way we do things, which will contribute to the garnering/strengthening of the population's sense of belonging and patriotism.¹⁴⁷

Die gegenwärtige sprachpolitische Situation zeigt allerdings, dass die Umsetzung der o.g. Forderungen bis heute stagniert. Bis dato wird Spanisch nur in einigen wenigen mestizischen Siedlungen unterrichtet. Auch die progressiven Mennoniten unterrichten das Spanische erst seit kurzer Zeit in ihren Schulen. Bis heute ist das Englische weiterhin die offizielle Unterrichts- und alleinige Amtssprache in Belize.

In der Regel sind die Mestizen heute auch zwei- oder mehrsprachig: Neben ihrer Muttersprache verfügen vor allem jüngere Mestizen inzwischen auch über Englisch- und/oder Kreolkenntnisse.

3.1.9 Weitere ethnische Gruppen und Sprachen

Zu den weiteren ethnischen Gruppen, die in Belize anzutreffen sind, gehören die Briten, Inder, Araber (Libanesen, Syrer und Palästinenser) und einige chinesische Einwanderer. All diese Gruppen importierten ihre Muttersprachen ins Land und trugen somit zur sprachlichen Vielfalt bei. Die ersten Briten kamen bereits um 1630 nach Belize.¹⁴⁸

¹⁴⁷ Vgl. Ebd.

¹⁴⁸ Im 16. Jahrhundert war Belize im Einflussbereich der Spanier. Im Jahr 1798 kam es in der Schlacht von St. Georges Caye zur militärischen Niederlage spanischer Kolonisatoren, so dass das Land unter die britische Kolonialherrschaft fiel. Näheres hierzu vgl. u.a. Roessingh (2009):31.

Die Küste von Belize war ein ideales Rückzugsgebiet für britische Piraten, die von hier aus ihre Raubzüge gegen die spanischen Flotten unternahmen:

*The adventures were independent freebooters and buccaneers who lived of trade, raiding Spanish ships and smuggling weapons. Apart from this they busied themselves with logging. This first community first lived on St. George Caye off the coast of Belize. Subsequently they founded a city on the mainland of Belize, which is known today as Belize City “.*¹⁴⁹

Erst 1670 kam die Piraterie zum Erliegen. Im Jahr 1862 wurde das Land dann zur britischen Kronkolonie „British Honduras“.¹⁵⁰

Obwohl Belize 1981 seine Unabhängigkeit von Großbritannien erhielt und die britischen Truppen mit Beginn des Jahres 1994 aus der ehemaligen Kronkolonie abgezogen wurden, leben auch heute noch einige Briten im Land. Die Anzahl der in Belize lebenden Briten ist aber im Vergleich zu anderen ethnischen Gruppen derart gering ist, dass sie in den demographischen Statistiken nicht mehr explizit aufgeführt werden.¹⁵¹

Auf dem gesamten mittelamerikanischen Kontinent ist Belize das einzige anglophone Land. Wie für viele postkoloniale Gebiete üblich, hat sich auch in Belize ein Kontinuum zwischen der Standardvarietät des Englischen und dem belizianischen Kreol entwickelt.¹⁵² Das Kontinuum ist das Ergebnis eines Dekreolisierungsprozesses, bei dem das belizianische Kreol immer mehr sprachliche Merkmale der Superstratsprache aufnahm. Es existieren verschiedene sprachliche Varianten bzw. Sprachlagenschichten, die von den jeweiligen Sprechern je nach Situation verwendet werden.¹⁵³

Da das Englische die offizielle Amts- und Unterrichtssprache ist, ist die Verwendung des Standardenglischen vor allem formellen Kommunikationssituationen bei Behörden, Ämtern, im akademischen Bereich und in der Tourismusbranche vorbehalten.¹⁵⁴

Weil sich derartige Institutionen vorwiegend in der Hafenstadt *Belize City* und in der Hauptstadt *Belmopan* befinden, überrascht es nicht, dass die Mehrheit derjenigen Belizianer, die angeben Englisch zu sprechen, in den Bezirken *Belize-District* und *Cayo-District* zu verorten sind.

¹⁴⁹ Zit. Ebd.

¹⁵⁰ Der Name „British Honduras“ wurde im Jahr 1973 in Belize geändert.

¹⁵¹ Vgl. Belize Population and Housing Census Country Report (2010):20.

¹⁵² Vgl. Decker (2005):5.

¹⁵³ Vgl. die Studien von Le Page/ Tabourret Keller (1995).

¹⁵⁴ Vgl. Roessingh (2009):30.

Im Süden des Landes hingegen scheinen die Englischkenntnisse am niedrigsten zu sein:

*The Belize District has the highest proportion of English speakers at 72.5 percent, followed by Cayo with 66.7 percent, while Toledo has the lowest at 47.9 percent.*¹⁵⁵

Hinsichtlich der Angaben bezüglich der Englischkenntnisse ist zu berücksichtigen, dass viele Belizianer, die von sich behaupten Englisch zu sprechen, wohlmöglich auch das belizianische Kreol gemeint haben könnten.

Wie folgendes Zitat belegt, werden Englisch oder Kreol innerhalb der belizianischen Bevölkerung oft synonym verwendet:

*Despite English being its official language, only 63 percent of Belize's population over the age of three years speak English well enough to have a conversation, (...) (and the possibility exists that some respondents who indicated they speak English might in fact have been referring to Creole).*¹⁵⁶

Nun zu einer weiteren Einwanderergruppe, den Indern: Auch unter den indischen Einwohnern des Landes ist das Englische bzw. ein Kontinuum zwischen dem Englischen und der belizianischen Kreolvarietät zu hören.¹⁵⁷ Angehörige dieser ethnischen Gruppe gelangten im 19. Jahrhundert im Zuge von Arbeitsmigration nach British Honduras:

*„Around 1860, the first East Indian contract workers from the former British India set foot on Belizean soil. (...) After 1860, this group was continuously replenished with new arrivals.*¹⁵⁸

Heute stellen die Inder 3,9 Prozent der Gesamtbevölkerung und leben überwiegend im südbelizianischen Distrikt namens *Toledo*.¹⁵⁹ Ortschaften mit großem indischem Bevölkerungsanteil lassen sich auch heute noch an Ortsnamen wie beispielsweise *Calcutta* erkennen.¹⁶⁰ Nachkommen einstiger Plantagenarbeiter sind heute unabhängige Reisbauern. Die kulturelle und sprachliche Assimilation der indischen Minderheit an die Umgebungsbevölkerung wird wie folgt beschrieben:

¹⁵⁵ Vgl. Belize Population and Housing Census Country Report (2010):21.

¹⁵⁶ Zit. Ebd.

¹⁵⁷ Vgl. Roessingh (2009):36; auch Steffens (2007):21.

¹⁵⁸ Zit.n. Roessingh (2009):36.

¹⁵⁹ Belize Population and Housing Census Country Report (2010):20.

¹⁶⁰ Vgl. Steffen (2006) :(21); Vgl. Roessingh (2009):36.

*(...) the East Indians have become much like the Creoles; the two groups can only be distinguished by their eating habits, physical characteristics and possibly by their family organization.*¹⁶¹

Hinsichtlich der Muttersprache der Inder, dem Hindi bzw. der zahlreichen Varietäten des Hindi finden sich im Belize Population Census keine Angaben. Roessingh, der sich bei seinen Ausführungen auf Barry (1992: 68) bezieht, charakterisiert die Situation dieser ethnischen Minderheit wie folgt:

*The East Indians, who are hardly able to speak Hindi, are often referred to in Dangriga by the denigrating name `koelies`.*¹⁶²

Im 19. und 20. Jahrhundert ist eine weitere Volksgruppe aus dem asiatischen Raum nach Belize zugewandert: Die Chinesen.

Die erste chinesische Einwanderergruppe emigrierte im Jahr 1865 aus der chinesischen Hafenstadt Amoy.¹⁶³ Bei dieser Gruppe handelte es sich ebenfalls um Arbeitsmigranten. Lediglich drei Jahre nach der Einwanderung waren jedoch nur noch 211 der Vertragsarbeiter auf den belizianischen Plantagen anzutreffen:

*Some hundred had died and another hundred had sought refuge with the Santa Cruz Mayas who lived on the Mexican side of the Rio Hondo. The Chinese had fled from the bad food, the discrimination by the managers and the often extremely long days.*¹⁶⁴

Diejenigen Chinesen, denen eine Flucht nicht gelang, blieben in Belize. Ihre Nachkommen sind heute meist als Händler tätig. Viele Kaufhäuser und Restaurants in Städten wie *Belize City*, *Orange Walk*, *Belmopan* und *Dangriga* sind heute in chinesischer Hand.

Im Gegensatz zu den Indern haben sich die Chinesen soziokulturell und sprachlich weniger an die Umgebungsbevölkerung assimiliert:

*The Chinese are often regarded with some suspicion in Dangriga, where there are often typified as closed.*¹⁶⁵

Bis heute haben die Chinesen ihre mitgebrachte Muttersprache als Gruppen- und Familiensprache erhalten. Gemäß dem *Belize Population Census Report* sprechen unter

¹⁶¹ Zit. n. Roessingh (2009):36.

¹⁶² Vgl. Ebd.

¹⁶³ Vgl. Roessingh (2009):37.

¹⁶⁴ Zit.n. Roessingh (2009):36.

¹⁶⁵ Ebd.

1% der Bevölkerung noch eine chinesische Varietät. Informationen darüber, um welche Varietät(en) es sich hierbei konkret handelt, liegen nicht vor.¹⁶⁶

Fakt ist jedoch, dass der chinesische Bevölkerungsanteil im Land zugenommen hat. Ursache hierfür sind zahlreiche Zuzüge aus China. In einem Abkommen zwischen der belizianischen Regierung und dem überbevölkerten Staat Taiwan verpflichteten sich beide Parteien zu technischer und agrarischer Entwicklungshilfe. Belize verkaufte im Gegenzug günstiges Land an einwanderungswillige und investitionsfreudige Taiwanesen. Es wird angenommen, dass die junge Generation der Chinesen zumindest auch zweisprachig aufwächst, da sie die staatlichen Schulen des Landes besuchen.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts wanderten zudem Muslime aus dem Libanon, aus Syrien und Palästina nach Belize ein. Ihr Bevölkerungsanteil wird auf unter 0,9 Prozent geschätzt.¹⁶⁷ Inwiefern und bis zu welchem Grad sich diese Gruppen an die Umgebungsgesellschaft assimiliert haben, ist bislang nicht erforscht. Ihre autochthonen Sprachen, wie das Arabische, Libanesisch und Persisch werden im belizianischen Census ebenfalls nicht angeführt.¹⁶⁸

3.1.10 Deutschstämmige Minderheitengruppen und deren Sprachen

Eine zahlenmäßig kleine, aber ökonomisch durchaus bedeutende Gruppe für Belize sind mexikanisch-, US-amerikanisch- und kanadisch-mennonitische Immigranten.

Bei den meisten mennonitischen Einwandern handelt es sich um Mennoniten aus Mexiko und Kanada. Die sog. Amisch wanderten aus den USA (vorwiegend Kentucky) nach Belize ein. Bei den Amisch, die auch als *Pennsylvania Germans* bezeichnet werden, handelt es sich ebenfalls um eine ethno-religiöse Gruppierung. Zwischen diesen beiden Gruppen gibt es in religiöser und kultureller Hinsicht viele Gemeinsamkeiten.¹⁶⁹

Bereits im 17. Jahrhundert wanderten die Amish aus der Pfalz aus und ließen sich in Pennsylvania, einem späteren US-amerikanischen Bundesstaat nieder. Inzwischen sind die Amischen in unterschiedlichen Gebieten der USA anzutreffen. Einige Amisch aus Kentucky leben erst seit kurzem in Belize. Sie siedeln sich zumeist in der Nähe mennonitischer Kolonien an. Die Mennoniten und die Amischen stellten im Jahr 2010

¹⁶⁶ Vgl. Ebd.

¹⁶⁷ Belize Population and Housing Census Country Report (2010):20.

¹⁶⁸ Vgl. Ebd.

¹⁶⁹ Vgl. Lichdi (2004):166;308; Loudon (2016):13f.

einen Bevölkerungsanteil von ungefähr 3,6 Prozent.¹⁷⁰ Sie wohnen vor allem in den Distrikten *Cayo* und *Orange Walk*:

*Although only 3,6 percent of the national population describe themselves as Mennonites, this is the second largest ethnic group in Orange Walk (11.1 percent), with the largest concentrations living in the villages of Shipyard and Blue Creek.*¹⁷¹

Nun stellt sich die Frage, welcher Sprache(n) sich die deutschstämmigen Minderheitengruppen in Belize bedienen? Die Sprachen der Mennoniten aus Mexiko und Kanada und den Amish aus den USA sind Plautdietsch, Hüagdietsch, Hochdeitsch, Pennsylvaniadeutsch und das Englische.

Im Alltag verwenden die zugewanderten Amischen ihre Muttersprache, das Pennsylvaniadeutsche.¹⁷² Wie oben bereits angeklungen, ist das Pennsylvaniadeutsche eine hauptsächlich auf pfälzischen Dialekten aufbauende Sprachvariante des Deutschen.¹⁷³ Schöpf beschreibt die Mundart etwas konkreter:

*The language used by our German-speaking countrymen (in Pennsylvania) is a pitifully broken and mishmash of English and German with regard to words as well as their combination.*¹⁷⁴

Das Pennsylvania Hochdeitsch (Hochdeitsch) stellt ähnlich wie das Mennonitenhochdeitsch (Hüagdietsch) ein altertümliches Hochdeitsch auf der Grundlage des 18./19. Jahrhunderts dar, erweitert um Elemente und Strukturen des Pennsylvaniadeutschen sowie des amerikanischen Englisch.¹⁷⁵

Sowohl die Amisch als auch die Mennoniten (mit Ausnahme der Alt-Kolonier) Belizes sind in der Regel mehrsprachig. Neben ihren deutschen Varietäten beherrschen viele

¹⁷⁰ Die im *Belize Population Census 2010* publizierten demographischen Angaben bezüglich der deutschstämmigen Minderheiten sind mit Vorsicht zu betrachten: Zum einen wird **nicht** zwischen Mennoniten und Amischen und deren verschiedenen Sprachvarietäten unterschieden. Zum anderen verweigern mennonitische Alt-Kolonisten und Old-Order Amisch den Kontakt zu Regierungsstellen, was eine adäquate Zählung erschwert.

¹⁷¹ Belize Population and Housing Census Country Report (2010):20.

¹⁷² Zahlreiche Sprecher gibt es auch in den US-amerikanischen Bundesstaaten Wisconsin; Iowa; Michigan, Missouri, New York und Kentucky. Einige Sprecher leben auch in Ohio, Indiana aber auch im kanadischen Ontario.

¹⁷³ Louden (2016):13; 15 f.; 28.

¹⁷⁴ Zit.n. Schöpf (1788); abgedruckt in: Louden (2015):1.

¹⁷⁵ Vgl. Ebd.; S. 11.

Mennoniten das Englische, etliche inzwischen auch Spanisch. Insofern Mennoniten und Amisch miteinander kommunizieren, dient das Englische meist als Verkehrssprache.

3.2 Besiedlung durch die Mennoniten

Die Gründung sog. „dietscher Darpa“ (deutscher Dörfer), wie viele Mennoniten ihre Siedlungsorte in Belize bezeichnen, erfolgte im Jahr 1958. Trotz erheblicher Anfangsschwierigkeiten gelang es den Einwanderern mit Hilfe finanzieller Unterstützung mennonitischer Hilfsorganisationen aus den USA und Kanada die ersten drei großen Kolonien namens *Spanish Lookout*, *Shipyard* und *Blue Creek* aufzubauen.¹⁷⁶ Die Feldforschungen, die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung durchgeführt wurden, fanden innerhalb dieser drei Ortschaften statt.

Im Folgenden wird zunächst auf die geographische Lage der Kolonien sowie deren aktuelle soziodemographische Zusammensetzung eingegangen. Darauf aufbauend folgt eine grobe Charakterisierung verschiedener mennonitischer Denominationen, da die jeweiligen Institutionen die Gesellschaftsordnungen für die Mitglieder vorgeben und sich folglich auf ihr soziokulturelles Leben auswirken.

3.2.1 Die Kolonie „Spanish Lookout“

Spanish Lookout wurde im Jahr 1958 von Mitgliedern der „Kleinen Gemeinde“ aus dem mexikanischen Durango gegründet. Daher wird die Kolonie unter den belizianischen Mennoniten auch heute noch als Kleingemeinde-Kolonie bezeichnet, obwohl mittlerweile auch einige andere Mennonitengruppen wie zum Beispiel die progressiven EMMC-Mennoniten in Spanish Lookout leben.

Die Ortschaft befindet sich im zentral gelegenen Cayo Distrikt. Nicht weit entfernt befindet sich auch der *Western Highway*, der die belizianische Karibikküste mit Guatemala verbindet. Die umliegenden Dörfer werden überwiegend von hispanophonen Mestizen bewohnt. Aufgrund eines Bürgerkrieges im benachbarten Guatemala entstanden in den letzten Jahrzehnten zahlreiche kleinere Maya-Ansiedlungen, die in unmittelbarer Nähe von Spanish Lookout liegen. Von den Handelszentren Belize City oder Belmopan kommend, ist die mennonitische Ansiedlung auch heute noch ausschließlich über die Nutzung einer handgekurbelten Fähre, mit der zunächst der Belize-River überquert werden muss, zugänglich.

¹⁷⁶ Vgl. Koop (o.J): 114; Smits/Nabben/Kok (2009):77f.

Im Allgemeinen ist es um den infrastrukturellen Ausbau der Siedlung inzwischen jedoch deutlich besser bestellt, als Albers es 1996 bei seinem Forschungsaufenthalt bei den Mennoniten vorfand. Spanish Lookout verfügt heute über ein sehr gut ausgebautes asphaltiertes Straßennetz und Verkehrsanbindungen in umliegende Nachbarorte. Nach Angaben der Kolonieverwaltung sind mittlerweile alle mennonitischen Haushalte an das Wasserversorgungssystem und Stromnetz angeschlossen. Die meisten mennonitischen Haushalte in Spanish Lookout verfügen auch über einen Telefonanschluss. Auch Internetanschlüsse sind heute keine Seltenheit mehr. Die Ortschaft verfügt außerdem über ein großes Handelszentrum (*Farmers Trading Center*), eine Kooperative und zahlreiche weitere moderne sowie international agierende Unternehmen, Handwerksbetriebe und Werkstätten. Auch Gaststätten und Restaurants lassen Spanish Lookout zunehmend zum Anziehungspunkt für Mennoniten anderer Kolonien werden. Besucher aus den USA, Kanada, Mexiko und aus der Bundesrepublik Deutschland sind hier anzutreffen. Durch die mittlerweile vorhandenen Verkehrsanbindungen in umliegende mestizische Dörfer, wird die mennonitische Kolonie auch für die Umgebungsbevölkerung zunehmend attraktiver.

Die soziale Infrastruktur hat sich in den letzten Jahrzehnten ebenfalls stark weiterentwickelt: So verfügt die Kolonie zum Beispiel über ein eigenes Krankenhaus, das in den letzten Jahren um eine Notfallambulanz erweitert worden ist. Diese wird nicht mehr nur in Spanish Lookout selbst eingesetzt, sondern auch außerhalb der Kolonie, was dazu führt, dass einige Krankenhausangestellte zunehmend mit der nicht-mennonitischen Umgebungsbevölkerung in Kontakt kommen. Außerdem gibt es in Spanish Lookout eine eigene Verwaltungsbehörde, Banken und eine Polizeistation, in der sowohl belizianische als mennonitische Polizisten zusammenarbeiten.

Darüber hinaus existieren mehrere mennonitische Konfessionsschulen, eine Gehörlosenschule und zahlreiche Kirchen, wobei auch heute noch die überwiegende Mehrheit der Bewohner Mitglieder der semi-progressiven Denomination namens „Kleine Gemeinde“ sind. Wie bereits gesagt, verschlossen sich die Kleingemeindler im Gegensatz zu den Alt-Koloniern nicht der Moderne: Die Kleingemeindler nutzen technisches Gerät und moderne Medien. Den Angaben vieler Bewohner zu Folge werden diese jedoch ausschließlich zu Arbeits- oder zu christlichen Zwecken eingesetzt. Weitere in der Kolonie verbreitete Medien sind die „Mennonitische Post“, eine Zeitung in hüagdietscher Sprache mit einer plautdietschsprachigen Rubrik¹⁷⁷, die „Deutsch-Mexikanische Rundschau“, ein Nachrichtenblatt aus der Quellenkolonie in Nordmexiko sowie das „Mennoblatt“, ebenfalls ein Nachrichtenblatt in hüagdietscher Sprache aus

¹⁷⁷ Die kanadische Zeitung 'Mennonitische Post' ist in allen mennonitischen Siedlungen Nord-, Mittel-, und Südamerikas weit verbreitet.

Paraguay. Seit 2008 findet sich in 'Reimers Buchhandlung' auch christliche Literatur aus der Bundesrepublik Deutschland. Belizianische Medien hingegen oder säkulare Literatur können in Spanish Lookout bis heute nicht erworben werden, da das Lesen "weltlicher Literatur" unter den Bewohnern nach wie vor verpönt ist.¹⁷⁸ Dies betrifft sowohl konservativ gesinnte als auch liberale Mennoniten.

Interessant ist, dass bei den Kleingemeindlern die Nutzung moderner Medien wie z.B. Computer inzwischen zu Arbeitszwecken (wie Webseitenauftritte oder Emailverkehr etc.) offiziell gestattet sind, der Besitz und die Nutzung von Unterhaltungsmedien wie Fernseh- und Radiogeräten aus religiösen Gründen aber nach wie vor verboten bleibt. Als Begründung wurden auch hier wieder mögliche negative Einflüsse von 'Außen' angeführt. Nach Angaben des Kolonievorstehers bestünde die Gefahr, dass aufgrund der Verbreitung vieler unterschiedlicher Informationen, verschiedener Meinungen bzw. Weltanschauungen der Zusammenhalt unter den Koloniewohnern verloren gehen könnte. Weil Christen aber durch das 'Wort Gottes' zur Einigkeit aufgerufen seien, meide man den Konsum derartiger Medien, die von vielen Mennoniten zuweilen auch als 'Werkzeuge des Satans' bezeichnet werden, um z.B. Zwietracht unter den Menschen zu säen.¹⁷⁹ Meinungspluralismus scheint also als Gefahr wahrgenommen zu werden. Die vermeintliche Modernität der Kolonie darf also auch heute nicht darüber hinwegtäuschen, dass das gesellschaftliche Leben weiterhin von einer eher konservativen Grundhaltung geprägt ist. Dies zeigt u.a. auch in der ethnischen Zusammensetzung der Einwohnerschaft:

Dass es sich bei Spanish Lookout um eine von Mennoniten bewohnte Siedlung handelt, ist bei Ankunft zunächst an den Werbebannern und Beschriftungen ortsansässiger Unternehmen zu erkennen. Hinter Firmennamen wie *Löwens Furniture*, *Reimers Feedmill* oder *Friesens Chickenfarm*, *Brauns Hatchery* verbergen sich typisch mennonitische Nachnamen.¹⁸⁰ Auch ein Blick in das kolonieinterne Telefonbuch, das im *Settlement Office* öffentlich aushängt, weist auf die niederländischen, flämischen, norddeutschen und friesischen Wurzeln der Bewohner hin: Nachnamen wie Hildebrand, Peters, Reimer, Dueck, Thiessen, Friesen, Penner, Loewen, Wiebe, Kornelsen, Koop, Letkemann, Berg, Hein, Wolff, Klassen u.v.a. sind zahlreich vertreten. Auffallend ist, dass sich die Bewohner der Kolonie stark über die Zugehörigkeit zu einer bestimmten

¹⁷⁸ Viele Gewährspersonen, die für diese Studie befragt wurden, kritisierten, dass belizianische Medien entweder über Kriminalität berichten oder aber zu sexistisch seien. Dies seien ausschlaggebende Gründe, weshalb belizianische Medien bzw. die „weltliche“ Presse im Allgemeinen gemieden würden.

¹⁷⁹ Persönliches Gespräch mit dem Leiter der Kleinen Gemeinde in Spanish Lookout.

¹⁸⁰ Vgl. Penner (1978):324 f.

Denomination definieren. So ist unter den Bewohnern beispielsweise jeweils von den „Kleingemeindlern“, den „EMMClern“ oder den sog. „Fountains“¹⁸¹ oder „Locals“¹⁸² die Rede, wenn sie über andere mennonitische Koloniewohner sprechen. Auch ihre plautdietschen Varietäten bezeichnen die belizianischen Mennoniten über ihre denominationelle Zugehörigkeit. So wird zum Beispiel in Spanisch Lookout im Alltag hauptsächlich „*Kleinjemeinsch jered*“ [*Kleingemeidisch gesprochen.*]¹⁸³

In den Schulen der Kleingemeindler sind sowohl das mennonitische Standarddeutsch (Hüagdietsch) als auch das Englische Unterrichtssprachen. In den Kirchen der Kleingemeindler werden hingegen Plautdietsch und Hüagdietsch verwendet.¹⁸⁴ Angehörige progressiver Mennonitengruppen verwenden in ihren Schulen und Gottesdiensten anstelle des Hüagdietschen ausschließlich Englisch. Zu besonderen missionarischen Anlässen ist gelegentlich auch das Spanische zu hören.

Obwohl im Hinblick auf die konfessionelle Zugehörigkeit der Bewohner Spanish Lookouts inzwischen von einer gewissen Diversität gesprochen werden kann, so ist die ethnische Zusammensetzung weiterhin eher homogen: Exogamie kommt zwar hin und wieder vor, partnerschaftliche Verbindungen oder gar Eheschließungen mit nicht-ethnischen Mennoniten werden aber weiterhin nicht gerne gesehen.¹⁸⁵ Die Mennoniten heiraten in der Regel nicht nur innerhalb derselben ethnischen Gruppe, sondern auch weitestgehend innerhalb derselben Denomination. Eheschließungen zwischen Kleingemeinde- und EMMC-Mennoniten sind daher selten und wenn, dann stets mit einer Konversion einer der Ehepartner verbunden. Noch undenkbarer sind Eheschließungen zwischen semi-progressiven und progressiven Mennoniten mit den ultra-konservativen Alt-Kolonisten. Insofern in Vergangenheit Ehen mit Nicht-Mennoniten geschlossen wurden, dann mit der Folgewirkung, dass diejenige Person aufgrund des Verstoßes gegen die Gemeindeordnung sowohl die kirchliche Gemeinschaft als auch die Kolonie verlassen musste oder freiwillig verlassen hat. Kommt es dennoch zu inter-ethnischen Eheschließungen, haben die Koloniewohner

¹⁸¹ Unter dem Begriff „Fountains“ wird eine mennonitische Gruppierung verstanden, die sich von den Kleingemeindlern abgespalten und einer charismatischen Bewegung (aus den USA stammend) angeschlossen hat.

¹⁸² Als „Locals“ wird eine relativ junge Bewegung bezeichnet. Die Mennoniten, die sich den „Locals“ angeschlossen haben, leben teilweise nicht mehr in einer mennonitischen Kolonie, sondern ziehen nach Belmopan und besuchen dort die sog. *Local Church*, eine internationale und multikulturelle christliche Gemeinschaft.

¹⁸³ Bezeichnung der Kleingemeinde-Mennoniten für ihre plautdietsche Varietät.

¹⁸⁴ Vgl. auch Kapitel 7.2.3.2. dieser Arbeit.

¹⁸⁵ Vgl. die Ergebnisse von Steffen (1997):54.

Mitspracherecht darüber, ob das Paar in der Kolonie wohnhaft bleiben darf oder nicht. In einem Interview mit einem Mitarbeiter des *Spanish Lookout Settlement Office* betonte der Informant, dass es mittlerweile Ausnahmen von der bislang praktizierten Ausschlusspraxis gibt, insofern der nicht-mennonitische Ehepartner bestimmte Kriterien erfüllt: Zu diesen Kriterien zählen u.a. eine christliche Lebensführung nach biblischen Maßstäben, eine sog. Bekehrung, die Erwachsenentaufe und schließlich die Konversion in die Gemeinde des mennonitischen Ehepartners.¹⁸⁶ Konkrete Angaben über die Anzahl an Mischehen zwischen Mennoniten und anderen belizianischen Bevölkerungsgruppen konnten während der Feldforschung nicht ermittelt werden. Zum einen, weil diese Thematik unter den Mennoniten lange Zeit tabuisiert war und teilweise noch ist (vor allem bei den älteren Mennoniten) und zum anderen, weil dem *Community Office* aus diesem Grund keine offiziellen Zahlen vorliegen. Albers beobachtete eine langsame Auflösung der ethnischen Homogenität *Spanish Lookouts*.¹⁸⁷ Ursächlich für die ethnischen Vermischungen seien Adoptionen von Maya- und Mestizenkindern durch kinderlose mennonitische Paare.¹⁸⁸ Konkretere Angaben darüber, welche der in *Spanish Lookout* lebenden Mennonitengruppen Kinder der allochthonen Bevölkerung adoptierten, finden sich bei Albers jedoch nicht. Durch teilnehmende Beobachtungen und Befragung verschiedener Gewährspersonen kann hier zumindest bestätigt werden, dass die Akzeptanz von Adoptionen von Kindern nicht-mennonitischer Herkunft in den letzten Jahren tatsächlich zugenommen hat. Nach meinen Beobachtungen trifft dies vor allem auf liberalere Mennoniten wie zum Beispiel auf die EMMC-Mennoniten oder Mitglieder der charismatischen Bewegung „Fountain of Life“ bzw. die „Local-Church“ Mitglieder zu. Diese stellen in *Spanish Lookout* aber nach wie vor eine Minderheit dar. Inwiefern also tatsächlich von einer „Auflösung“ der ethnischen Homogenität gesprochen werden kann, ist aufgrund fehlender Angaben zur Anzahl der Adoptionen sowie der Unklarheit über den Verbleib der Adoptierten innerhalb mennonitischer Gemeinschaften m.E. noch nicht zu beurteilen. Folgender Hinweis scheint noch angebracht: Bei den Mennoniten war es seit jeher üblich, dass das Kolonieland bzw. die Grundstücke im Besitz der Kooperative sind. Den mennonitischen Bewohnern ist es demnach nicht gestattet, Ländereien oder Grundstücke an Außenstehende bzw. Nicht-Mennoniten zu verkaufen.¹⁸⁹ Dass dies die ethnische Konzentration begünstigt, ist evident. Diese Praxis gilt für alle Mennonitenkolonien in Belize.

¹⁸⁶ Vgl. Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGII-M1-I, zum Zeitpunkt der Befragung 27 Jahre alt.

¹⁸⁷ Vgl. Albers (1997):58.

¹⁸⁸ Vgl. Ebd.

¹⁸⁹ Vgl. Lichdi (1194):324.

3.2.2 Die Kolonie „Shipyard“

Shipyard ist der Name einer weiteren mennonitischen Siedlung in Belize. Die Einwohner dieser Kolonie gehören zu den konservativsten Gruppierungen unter den Mennoniten. Auch sie wanderten aus dem mexikanischen Chihuahua nach Belize ein und siedelten sich 1958 in den nördlichen belizianischen Distrikten *Corozal* und *Orange Walk* an. Mit ihrem großflächigem Siedlungsareal, das an der mexikanischen Grenze liegt, fanden die ultra-konservativen Mennoniten im Hinblick auf die von ihnen bevorzugte Abgeschiedenheit von „der Welt“ hier einen idealen Siedlungsort: Die Kolonie liegt abgelegen und ist u.a. aufgrund der schlechten Infrastruktur schwer zugänglich. Ein starkes Bevölkerungswachstum führte in Shipyard bald zu Landknappheit, so dass in den Folgejahren weitere Tochterkolonien namens *Little Belize* und *Indian Creek* gegründet wurden.¹⁹⁰

Während der Feldforschungen zeigte sich, dass es von Vorteil ist, eine ortskundige Person mitzunehmen, wenn man die ultra-konservativen Alt-Kolonier besuchen möchte. Auf dem Weg in die Alt-Kolonien gibt es keine Straßenbeschilderungen oder gar Ortshinweise. Trifft man unterwegs auf Alt-Kolonier, so wird man in der Regel gemieden. Fragen nach dem Weg bleiben in vielen Fällen unbeantwortet. Dies scheint vor allem dann der Fall zu sein, wenn man als Frau mennonitische Männer anspricht, um nach dem Weg zu fragen. Ist Shipyard schließlich erreicht, fällt auf, dass auf den Straßen des Ortes ausschließlich Pferdekutschen, sog. *Buggys* zu sehen sind. Die Alt-Kolonier lehnen den Gebrauch von motorbetriebenen Fahrzeugen aller Art, Strom und auch andere Errungenschaften der Moderne kategorisch ab.¹⁹¹ Besonders gegen Abend, wenn auf den Höfen anstelle von elektrischem Licht, Petroleumlampen angezündet werden, erscheint es einem Westeuropäer als sei man in längst vergangene Zeiten zurückversetzt. Lichdi charakterisiert die Altkolonisten unter den mennonitischen Glaubensgemeinschaften als diejenige Gruppierung, die bis heute soziokulturell am weitesten rückständig sei.¹⁹² In Shipyard zeigt sich die „rückständige“ Entwicklung in vielerlei Hinsicht: So gibt es u.a. weder ein Dorfzentrum mit Einkaufsmöglichkeiten noch eine Verwaltungseinrichtung wie sie für Spanish Lookout beschrieben wurden.

Shipyard ist die flächenmäßig größte Mennonitenkolonie des Landes und in 26 sog. *Campos* unterteilt, die neben den Zifferbezeichnungen auch deutsche Ortsnamen wie

¹⁹⁰ Vgl. Albers (1997):26f.

¹⁹¹ Vgl. zu den Hintergründen siehe auch Lichdi (2004):321 ff.; 305 ff.

¹⁹² Vgl. Ebd: 321.

Schöndorf, Blumenthal, Rosenthal, Neustadt oder Schönwiese etc. haben.¹⁹³ Die einzelnen *Campos* werden jeweils von einem Dorfschulzen verwaltet. In der Hierarchie unterstehen die Dorfschulzen einigen weiteren Predigern und einem Kirchenältesten, der höchsten Autorität der Ortschaft. Eine der Hauptaufgaben des Ältesten besteht darin, auf den Erhalt traditioneller Strukturen zu achten: Die „Oole Ordnung“¹⁹⁴ [Alte Ordnung] muss von allen Koloniebewohnern strikt eingehalten werden, da sonst eine Exkommunikation aus der Gemeinschaft droht.

Dass die Alt-Kolonier rigoros an althergebrachten Ordnungen und Vorschriften festhalten, macht sich auch in der sozialen Infrastruktur der Campos bemerkbar: Zum „sozialen Netz“, insofern davon die Rede sein kann, gehören die Dorfschulen, die nicht nur optisch durch die Einrichtung sowie das Unterrichtsmaterial, sondern auch in Bezug auf die dort vermittelten Inhalte und didaktischen Prinzipien an preußische Landschulen des 18. Jahrhunderts erinnern. Ähnlich verhält es sich auch mit den Kirchen und Gottesdiensten der Alt-Kolonier.

Weitere soziale Einrichtungen wie beispielsweise ein Krankenhaus gibt es in Shipyard nicht. In der Tochterkolonie *Little Belize* findet sich eine provisorisch eingerichtete Krankenstation von Laienmedizinern, in der Patienten ausschließlich naturmedizinisch betreut werden. Shipyard selbst verfügt über einen Zahnarzt und einen sog. *Trajchtmooka* (Zurechtmacher), die zwar ebenfalls kein staatlich anerkanntes Medizinstudium an einer Universität oder sonstigen Bildungsinstitution nachweisen können, dennoch stark konsultiert werden. Zu näheren Kontakten zwischen den mennonitischen Einwohnern der Alt-Kolonie und externen Besuchern kommt es in der Regel aber nicht. Der Umgang der Alt-Kolonier mit Fremden ist, wie schon beschrieben, meist äußerst distanziert und von Misstrauen geprägt. Dieses Misstrauen zeigt sich nicht nur im Umgang mit Nicht-Mennoniten, sondern auch im Umgang und der Akzeptanz anderer progressiverer Kirchengemeinden, die in den Augen der Alt-Kolonier als genauso „weltlich“ und „verloren“ angesehen werden wie Angehörige anderer ethnischer Gruppen. Die Alt-Kolonier sind dafür bekannt, dass sie andere Kirchen- und Gemeindetypen in ihrer Daseinsberechtigung nicht anerkennen.¹⁹⁵ Nach Auffassung der

¹⁹³ Dieselben Ortsnamenbezeichnungen wurden von den Mennoniten bereits in Deutschen Sprachinseln in Südrussland verwendet.

¹⁹⁴ Die sog. „Alten Ordnung“ beinhaltet verschiedene Normen und Vorschriften, an die sich alle Mitglieder der Alt-Kolonie halten müssen. Auch der Sprachgebrauch ist in dieser Gesetzesschrift geregelt. Vgl. Albers (1997):26; Hedges (1996):12ff.

¹⁹⁵ In den letzten Jahren wurde vermehrt der sog. Gemeindebann gegen einige Mitglieder ausgesprochen. Dies hatte schließlich zur Folge, dass sich eines der Campos inzwischen zu

meisten Alt-Kolonisten sind ausschließlich sie es, die die „wahrhafte und auserwählte Gemeinde Gottes“ sind (Prädestinationslehre).

Dass die ethnische Zusammensetzung innerhalb der Altkolonie homogen ist, verwundert vor dem Hintergrund des bisher Gesagten nicht. Partnerschaftliche Verbindungen außerhalb der eigenen religiösen Gemeinschaft sind den Altkolonieren strengstens untersagt und werden von Predigern und den Ältesten sanktioniert.¹⁹⁶ Dies betrifft auch die Partnerschaft oder Heirat von Mitgliedern anderer mennonitischer Denominationen. Eheschließungen innerhalb der eigenen konfessionellen Gruppe finden jedoch zahlreich statt, weil dies für die oftmals noch jugendlichen Alt-Kolonier (geheiratet wird in der Regel ab 17 oder 18 Jahren) oft die einzige Möglichkeit darstellt, sich zumindest der alltäglichen Kontrolle der Eltern zu entziehen.

Sowohl Shipyard als auch weitere Alt-Kolonien Belizes verzeichnen die höchste Geburtenrate. Dies ist nicht zuletzt auf das Verbot der Geburtenkontrolle zurückzuführen. In der Regel hat eine Shipyarder Mennonitenfamilie ca. acht bis 14 Kinder. Eine Informantin, deren Tochter für die vorliegende Studie befragt wurde, hat 19 Kinder zur Welt gebracht. Zunächst für mich kaum vorstellbar und glaubhaft, musste ich während des Feldforschungsaufenthaltes bald feststellen, dass eine derart hohe Kinderzahl bei den ultra-konservativen Gruppierungen durchaus keine Seltenheit ist.

Wegen des starken Bevölkerungswachstums und daraus resultierenden Landknappheit sind viele Altkolonie-Bewohner zu weiteren Erwerbszweigen wie zum Beispiel der Möbelherstellung, Metallverarbeitung oder zur Fahrzeugreparatur übergegangen, um ihre kinderreichen Familien ernähren zu können. Um die Kolonie nicht verlassen zu müssen und den Kontakt mit „der Welt“ möglichst zu reduzieren bzw. auf ein Mindestmaß zu begrenzen, legen die Alt-Kolonier weiterhin viel Wert auf die Eigenproduktion ihrer Lebensmittel. Die meisten besitzen einen Bauernhof und sind Selbstversorger. In Shipyard gibt es außerdem einen Hofladen, der die Bewohner mit dem versorgt, was sie selbst nicht produzieren können.

Bereits über die Vorfahren rezenter Alt-Kolonier ist bekannt, dass sie im Durchschnitt konservativer, weniger gebildet und ärmer als diejenigen Mennonitengruppen waren, die

einer Art „Sondersiedlung“ bzw. „Auffangbecken“ für exkommunizierte Mennoniten entwickelt hat. Ungefähr 100 ehemalige Altkolonier werden hier von Evangelikalen aus Kanada und der Bundesrepublik Deutschland (plautdietschsprachige Missionare aus Ostwestfalen-Lippe) beim Aufbau einer eigenen Infrastruktur unterstützt. Kontakte zwischen den Exkommunizierten Mennoniten dieser „Sondersiedlung“ und den Altkolonieren bestehen nicht dann nicht mehr. Auch wenn es sich um Familienangehörige handelt, werden die 'Abtrünnigen' weiterhin strikt gemieden.

¹⁹⁶ Vgl. u.a. Albers (1997):26.

später nach Südrussland auswanderten.¹⁹⁷ Diese Umstände, die nicht zuletzt auf religiöse Überzeugungen zurückgehen, sollten diese Gruppe dauerhaft prägen: Vor allem besonders kinderreiche Familien in Shipyard leben auch heute noch im Vergleich zu den Mennoniten Spanish Lookouts und Blue Creeks in eher ärmlichen Verhältnissen. Die Nutzung moderner Medien aller Art, seien es Telefone, Fernseh- oder Radiogeräte bzw. das Internet ist den Mitgliedern einer Alt-kolonie offiziell untersagt ¹⁹⁸ Vergeblich sucht man hier auch nach Literatur und Büchern, Bildern oder gar Photographien. Einige Haushalte besitzen dagegen bis heute den sog. Märtyrerspiegel¹⁹⁹ aus dem 17. Jahrhundert. Der Märtyrerspiegel (der als Geschichtsbuch angesehen wird), die hüagdietsche Bibel und ggf. noch ein hüagdietsches Gesangbuch sind oft die einzigen Schriftstücke, welche mennonitische Familien in einer Alt-Kolonie besitzen **dürfen**. Zeitungen, Zeitschriften etc. gibt es nicht. Eine Ausnahme sind die 'Kurznachrichten', eine Art Anzeigenblatt aus dem mexikanischen Chihuahua sowie der 'Mennonitische Post' aus Kanada.

3.2.3 Die Kolonie „Blue Creek“

Der Kontrast der Kolonie Shipyard und der Mennonitenkolonie Blue Creek, die noch vor einigen Jahrzehnten ebenfalls eine Alt-Kolonie war, könnte größer nicht sein. Heute zeugt kaum noch etwas von einer ehemaligen Zugehörigkeit der Bewohner Blue Creeks zur ultra-konservativen Altkolonie. Der größte Teil der Bewohner gehört zu den liberalsten und modernsten Mennonitenkirchen Belizes, der EMMC-Gemeinde (*Evangelical Mennonite Mission Church*).²⁰⁰

Blue Creek liegt im Dreiländereck, dem Grenzgebiet Belizes zu Guatemala und Mexiko. Das konservative Shipyard ist nur eine Stunde Fahrtdauer entfernt. Hinter dem Grenzfluss „Rio Hondo“ liegt das mexikanische Städtchen *La Union*, das sich ebenfalls einige wenige km vom Zentrum der Mennonitensiedlung befindet. Eine

¹⁹⁷ Vgl. Lichdi (2004):322.

¹⁹⁸ Inoffiziell gibt es dennoch einige Männer, die sich dieser Regel widersetzen und der verbotenen Technik 'heimlich' bedienen.

¹⁹⁹ Es handelt sich hierbei um eine Sammlung von Märtyrergeschichten, Briefen, Berichten etc. aus der Anfangszeit der Täuferbewegung. In der Form, wie die Alt-Kolonie Mennoniten den Märtyrerspiegel heute besitzen, wurde er erstmals im Jahre 1660 von Thieleman Jansz van Braght herausgegeben. Das Werk fand in zahlreichen Täufer- und Mennonitengemeinden eine starke Verbreitung, vor allem unter den Amischen und Alt-Koloniern. Vgl. Lichdi (2004):100 ff.

²⁰⁰ Vgl. Smits/Nabben/Kok (2009):86.

Verkehrsanbindung in Form von Busverbindungen vom Handelszentrum *Belize City* oder der näher gelegenen Stadt *Orange Walk Town* in die Kolonie besteht aufgrund der isolierten Lage nicht. Die Wegstrecke, die von *Orange Walk Town* entlang vieler kleinerer Mestizendörfer in Richtung *Blue Creek Village* führt, ist mit zahlreichen Schlaglöchern übersät, so dass bei der Fahrt durchaus mit Unerwartetem zu rechnen ist. Bei langanhaltender Trockenheit sind die Wege meist sehr staubig, können jedoch aufgrund von plötzlich eintretenden Regenfällen oftmals auch überschwemmt sein.

Das Areal um *Blue Creek* bestand bis zur Ansiedlung der Mennoniten im Jahr 1958 ausschließlich aus Wäldern. Diese wurden von den Mennoniten inzwischen weitestgehend gerodet, um Felder für den Ackerbau anzulegen. Nach dem Bau der ersten Häuser wurde die Infrastruktur innerhalb des Dorfes sukzessive verbessert: So gibt es in *Blue Creek* mittlerweile eine asphaltierte Hauptstraße, die zum Mittelpunkt der Siedlung, dem sog. *Blue Creek Community Office* führt und einen kleinen Flughafen. Hier befinden sich inzwischen auch ein kleines Lebensmittel- und Werkzeuggeschäft, eine Tankstelle, mehrere Restaurants, eine Bank, ein Hotel, die progressive *Linda-Vista-School* nach kanadischem Vorbild und eine Kirche. Außerdem gibt es heute eine Krankenstation, die *Blue Creek Medical Clinic*, die mit Hilfe finanzieller Unterstützung kanadischer Mennoniten aufgebaut wurde.²⁰¹

Blue Creek besteht aus mehreren Streusiedlungen mit überwiegend deutschen Bezeichnungen wie beispielsweise Blumental, Rheinland oder Neufeld. Die ersten Siedler waren wie eingangs angedeutet, allesamt konservative Alt-Kolonier und hatten dieselbe Gesellschaftsordnung, Traditionen, Sitten und Gebräuche wie die Alt-Kolonier *Shipyards*. Im Jahr 1966 wurde in *Blue Creek* unter der Leitung kanadischer Missionare eine evangelikale Gemeinde, die sog. *Evangelical Mennonite Mission Church (EMMC)* gegründet. Dies führte schließlich zu einer radikalen Reform des Schul-, Bildungs- und Wirtschaftssystems der Koloniewohner.²⁰²

Die Progressivität ist heute in unterschiedlichen Domänen des soziokulturellen Lebens zu beobachten: Die Bewohner verfügen über hochtechnisierte landwirtschaftliche Maschinen, Computer sowie Zugang zu Massenmedien aller Art. Viele Mennoniten sind inzwischen auch in sozialen Netzwerken des Internets aktiv.

Das Dorf hat heute ungefähr 900 Einwohner, wovon die Mehrheit Mitglieder der progressiven EMMC-Kirche sind. Neben dieser eher liberaleren mennonitischen Glaubensgemeinschaft ist seit 1978 auch die semi-progressive „Kleingemeinde“ im etwas entfernter gelegenen Ortsteil *Edenthal* ansässig. Die Kleingemeinde wurde auf Initiative der Kolonie *Spanish Lookout* für diejenigen Mennoniten gegründet, denen die

²⁰¹ Vgl. Smits/Nabben/Kok (2009):82.

²⁰² Vgl. Ebd.:86 ff.

progressive kanadische Denomination als zu liberal, die Alt-kolonie-Kirche hingegen als zu orthodox erschien. Die semi-progressiven Kleingemeindler in *Blue Creek* verfügen seit ihrer Ansiedlung über eine eigene Kirche und dementsprechend auch über eine eigene konfessionsgebundene Schule. Zwischen den beiden mennonitischen Gruppierungen, die in Blue Creek koexistieren, gibt es wenig oder nur oberflächliche Intergruppenbeziehungen:

Befreit von der Gesellschaftsordnung der Alt-Kolonier, erlebte Blue Creek einen Wandel, der sich u.a. auch in der demographischen Zusammensetzung der Einwohnerschaft niederschlägt: Neben den mennonitischen Kleingemeindlern sind in den letzten Jahrzehnten vermehrt kanadische Mennoniten nach Blue Creek eingewandert. Außerdem ist eine Zunahme Angehöriger allochthoner ethnischer Gruppen zu beobachten. Diese sind größtenteils im Kleinkinderalter von den liberalen Mennoniten adoptiert worden und in Blue Creek aufgewachsen. Durch die Missionierung progressiver Mennoniten aus Kanada hat sich die Haltung der Mennoniten gegenüber allochthonen bzw. nicht-mennonitischen Gruppen teilweise verändert: Vor allem bei der jüngeren und mittleren Generation ist inzwischen eine etwas größere Toleranz allochthonen Gruppen gegenüber zu beobachten als dies vor etlichen Jahrzehnten noch der Fall war: Eheschließungen mit Personen aus nicht-mennonitischen Kulturkreisen werden heute nicht mehr in dem Maße vorverurteilt wie früher, bleiben im Allgemeinen aber weiterhin eher eine Ausnahme als die Regel.

Wichtiges Kriterium für den Erhalt eines Wohnsitzes in Blue Creek ist eine Konversion zum christlichen Glauben bzw. zum Mennonitentum. Überdies scheinen mennonitische Frauen der EMMC-Gemeinde inzwischen emanzipierter zu sein: Es gibt eine wenige Mennonitinnen, die mit Mestizen oder mit Kreolen verheiratet und dennoch weiterhin in der Kolonie wohnhaft sind. Zu Beginn der Koloniegründungen war eine Heirat mennonitischer Frauen außerhalb der eigenen ethnischen Gruppe nicht denkbar. Wenn, dann waren es eher mennonitische Männer, die sich trotz der Sanktionen traute außerhalb der eigenen Gruppe zu heiraten. Trotz der nach Außen als liberaler erscheinenden Gemeinschaft ist es auch unter EMMC-Mitgliedern üblich, dass Mennoniten bis zur offiziellen kirchlichen Trauung im Hause ihrer Eltern leben.²⁰³ Dies gilt im Übrigen für alle mennonitischen Gruppierungen ganz gleich, ob es sich um Mitglieder einer konservativen oder progressiven Kirche handelt.

Dem Erhalt traditioneller Familienstrukturen wird weiterhin eine große Rolle beigemessen. Obwohl in den letzten Jahren ein allgemeiner Rückgang der Geburtenrate verzeichnet werden konnte, haben die Familien in der Regel weiterhin bis zu drei oder

²⁰³ Dies gilt umso mehr für die konservativen und semi-konservativen Mennoniten.

vier Kinder. Auch hier wohnen teilweise noch bis zu drei Generationen in einem Haushalt.

Viele Einwohner Blue Creeks besitzen große Flächen Land und Plantagen. In der Regel sind sie als Landwirte tätig oder sie sind selbstständige Unternehmer. Die radikale Modernisierung der Kolonie hat zu einer wirtschaftlichen Öffnung geführt. Einige ehemalige Altkolonie-Mennoniten sind mittlerweile zu großem Wohlstand gekommen. Dies führte zusehends zu sozioökonomischer Ungleichheit unter den Siedlern: Einige wenige "Familienclans" besitzen viel Land, wohingegen ein Großteil als Landarbeiter oder in Dienstleistungsunternehmen beschäftigt sind.

Vor allem die junge Generation ist aktuell vor zahlreiche Herausforderungen gestellt, weil in der Kolonie Landknappheit herrscht. Einige junge Blue Creeker verlassen Belize, um in Kanada oder den USA ein College zu besuchen, die allgemeine Hochschulreife zu erwerben und anschließend ein Studium aufzunehmen. Durch eine berufliche Ausbildung im Ausland erhoffen sich manche eine Zukunft als Ärzte, Ingenieure oder im IT-Bereich, wenn sie in die Kolonie zurückkehren.

3.3 Kirchen- bzw. Gemeindespezifika in den Kolonien

Wie bereits in Ansätzen erwähnt, rangiert die Gestaltung theologischer Positionen unter den mennonitischen Gemeinschaften von einer offenen, weniger dogmatischen religiösen Grundhaltung bis hin zu jenen rigoristischen Spielarten, wie sie bei den extrem konservativen Gemeinden der Alt-Kolonier beobachtet werden können. Im Groben lassen sich also drei Kirchentypen (Denominationen) unterscheiden, die für die vorliegende Untersuchung relevant sind:

- a. Liberaler Kirchentyp (Evangelical Mennonite Mission Church - EMMC)
- b. Semi-konservativer Kirchentyp (Kleine Gemeinde - KG)
- c. Konservativer Kirchentyp (Altkolonie - AK)

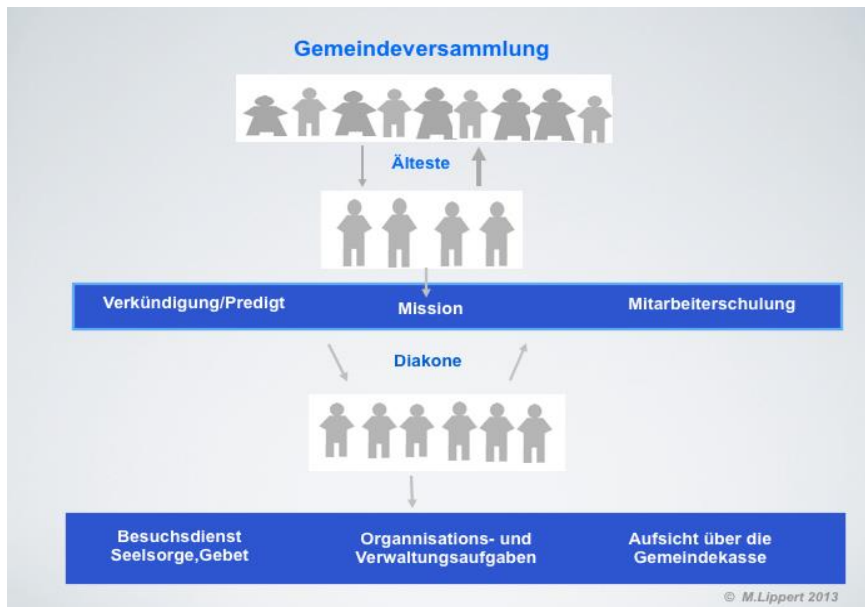
Die für das Forschungsvorhaben besuchten religiösen Gemeinschaften verbindet eine kongregationale Organisationsstruktur, die ihren Ursprung im Protestantismus und seiner Ablehnung eines hierarchisch gegliederten Amtspriestertums hat.²⁰⁴ An dessen Stelle tritt das „Priestertum aller Gläubigen“²⁰⁵, womit die oberste Entscheidungsgewalt

²⁰⁴ Vgl. Kapitel 2.2 der vorliegenden Arbeit.

²⁰⁵ Nach diesem Verständnis sind auch Laien für das Predigeramt befähigt.

in allen Fragen des Glaubens und Lebens den Mitgliedern der Kirchengemeinde obliegt.²⁰⁶

Abbildung iv: Organisationsstruktur mennonitischer Kirchengemeinden



Quelle: Eigentwurf Baier, M., geb. Lippert (2013).

Bei einer als „*Gemeindestunde*“ bezeichneten Veranstaltung, treffen sich ausschließlich die Mitglieder der Religionsgemeinschaft. Eine Teilnahme an dieser Versammlung ist nicht-getauften Mennoniten untersagt. Hier werden Interna, die die Gemeinschaft betreffen, (u.a. Auslegungsfragen zu bestimmten Bibelstellen, Anhörungen von Mitgliedern, die der sog. „*Gemeindezucht*“ unterzogen wurden, die (finanzielle) Versorgung kranker oder bedürftiger Mitglieder sowie Fragen zur kooperativen Wirtschaftsordnung innerhalb der Kolonien) mehr oder weniger kontrovers diskutiert. Die von den Mitgliedern gewählte Gemeindeleitung nimmt die Funktion der Gemeindeführung wahr und repräsentiert diese nach außen. Die Diakone unterstützen die Gemeindeleitung, indem sie bestimmte Aufgabenbereiche übernehmen, wobei die letzte Entscheidungsgewalt bei den 'Ältesten' bleibt. Zu den Aufgabenbereichen der Diakone gehören u.a. regelmäßige Hausbesuche der Mitglieder, um sich ein Bild von

²⁰⁶ Inoffiziell werden jedoch vor allem in semi-konservativen und konservativen Kirchen die Mitglieder im Vorfeld auf subtile Art und Weise durch Predigten etc. in ihrer Urteilsfindung beeinflusst. Aus mehreren informellen Gesprächen mit Mennoniten der Kleinen Gemeinde sowie mit exkommunizierten oder konvertierten Alt-Kolonieren ging hervor, dass innerhalb der Gemeinde jeweils die sog. Ältesten die Auslegungs- bzw. Deutungshoheit biblischer Aussagen für sich beanspruchen und die Mitglieder größtenteils indoktriniert werden.

deren „geistlichem Zustand“ zu machen. Diakone und Prediger werden insbesondere bei gemeindeinternen Konflikten herangezogen und weisen auf Fehlverhalten einzelner Mitglieder hin. Gemäß den Erzählungen einiger Koloniewohner werden bei diesen vermeintlichen 'Hausbesuchen' zum Beispiel unregelmäßige Gottesdienstbesuche einzelner Familienmitglieder thematisiert. Dass derartige Kontrollmechanismen, wie sie hier geschildert wurden, den Druck erhöhen sich Gruppen- und Gemeindegemäß zu verhalten, ist selbsterklärend. Die soziale Kontrolle in den Kolonien ist enorm.

Kirchliche Veranstaltungen finden in allen mennonitischen Gemeinden die gesamte Woche über statt: Je nach Gemeindeart gibt es ein breites Spektrum an Angeboten. Manche der Veranstaltungen werden für bestimmte Altersgruppen auch parallel in unterschiedlichen Sprachen abgehalten. Mit Ausnahme der Mitgliederversammlung war es mir während der Feldforschungen möglich an allen Veranstaltungen zu partizipieren und die Mennoniten während ihrer Interaktionen zu beobachten.

Innerhalb der semiprogressiven und progressiven religiösen Gemeinschaften konnte beobachtet werden, dass die Bibel nicht nur bei kirchlichen Veranstaltungen gebraucht wurde. Auch im Alltag der Mennoniten spielt die Schrift eine große Rolle, denn sie wird stets als eine Art Ratgeber verstanden, der Antworten auf Glaubens- und Lebensfragen liefert und dabei hilft, richtige Entscheidungen zu treffen. In vielen Familien, bei denen ich zu Gast war oder eine gewisse Zeit lebte, begann der Tag mit einer morgendlichen Bibelandacht, der sog. *Stillen Zeit*. Die Heilige Schrift, die „als Gottes Brief an die Menschheit“ rezipiert wird, in dem der Allmächtige mittels der Evangeliumsbotschaft dem Individuum einen Weg aus der selbst verschuldeten „ewigen Verdammnis“ zeigt, enthält nach Auffassung vieler Mennoniten verbindliche Handlungsanweisungen, die zu einem gottgefälligen Leben führen. Schwierigkeiten oder besondere Lebensfragen wurden also stets mithilfe passender Textstellen beleuchtet und diskutiert.

Im Hinblick auf das Bibelverständnis war unter den besuchten religiösen Gemeinschaften sowohl die Inspirationslehre als auch die These von der Verbalinspiration verbreitet: Der christlichen Inspirationslehre zur Folge waren die Verfasser der *Heiligen Schriften* durch Eingebungen des Heiligen Geistes inspiriert. Basiert das Bibelverständnis auf Inspiration, also als ein von Gott geleitetes, aber von Menschen verfasstes Dokument, können sprachliche Besonderheiten auf den menschlichen Urheber zurückgeführt werden. Dies verändert den intendierten Sinn und den Wahrheitsanspruch jedoch nicht. Diese Form des Bibelverständnisses ist zum Beispiel bei der liberalen EMMC-Gemeinde anzutreffen.

Im Falle der Verbalinspiration wird die Heilige Schrift Wort für Wort als Aussage Gottes gesehen, d.h. der Wortlaut, sprachliche Besonderheiten und Form stammen von Gott selbst und haben eine entsprechende Bedeutung. Sein Wort, die Bibel gilt somit als das

normative schriftliche Zeugnis seiner Selbstoffenbarung. Dementsprechend beinhaltet sie die einzig absolut gültige Wahrheit. Sie gilt als unfehlbar, widerspruchsfrei und wird daher in allen Belangen „wörtlich“ genommen (Literalismus).

Diese Art des Bibelverständnisses findet sich auch bei den semi-konservativen Gruppen. In seiner extremen Ausprägung findet sich das buchstäbliche Verständnis jedoch vor allem bei den erz-konservativen Alt-Kolonisern und den sektenähnlichen Gruppierungen (zum Beispiel Barton Creeker Mennoniten), die sich in Streusiedlungen in die südlichsten Dschungelgegenden Belizes zurückgezogen haben. Eine kritische Exegese oder gar die Wahrnehmung der Bibel als historisches Dokument (historisch kritische Methode) konnte innerhalb der besuchten Gemeinschaften nicht beobachtet werden.

Ein weiteres Spezifikum fiel während der Feldforschungen auf: Das vor der versammelten Gemeinde dargebotene „*Zeugnis ablegen*“. Hinter dieser Terminologie verbergen sich Bekehrungserzählungen, die typischen narrativen Mustern folgen und daher die „Echtheit“ der Bekehrungserfahrung ausweisen. Die Vorstellung von „Bekehrung“ beruht auf dem Glauben an die grundsätzlich sündhafte Natur des Menschen, die seit dem Sündenfall Adams und Evas als Trennung von Gott verstanden wird und unausweichlich die ewige Verdammnis jedes Menschen im Jenseits zur Folge hat. Aufgehoben werden kann dieser Automatismus der Verwerfung nur durch eine tiefgreifende lebensgeschichtliche Wende, also eine Bekehrung. Während der besuchten mennonitischen Gottesdienste wurde oft auch der Terminus der „Wiedergeburt“ verwendet, der nichts Geringeres „als die geistliche Neuausrichtung des (inneren) Menschen bedeutet. Nach seiner Bekehrung befindet sich der Mensch in einem neuem Seinszustand. Dieses führt folglich zu einem veränderten, an Christus bzw. christlichen Werten orientiertem Lebenswandel.

Das sog. „*Ablegen eines Glaubenszeugnisses*“, in dem das Bekehrungserlebnis geschildert wird, ist die Voraussetzung für die Zulassung zur Taufe und wesentliches Element der „Eingemeindung“. Nach einer öffentlichen Taufe (meist im Alter zwischen 16-20 Jahren) folgt in vielen Mennonitengemeinden die Eheschließung.

Die Institution Ehe wird von den kirchlichen Gemeinden als eine heilige, von Gott eingesetzte Gemeinschaft von Mann und Frau zur Zeugung sowie christlichen Erziehung von Kindern verstanden. Vor- und außereheliche Sexualkontakte und eheähnliche Lebensgemeinschaften gelten als Verstoß gegen biblische Tugenden. Je konservativer die Gemeindeausrichtung der Mennoniten, desto eher Bedarf es zudem des Einverständnisses der Eltern bei der Partnerwahl. Innerhalb der drei besuchten mennonitischen Denominationen war es Sitte, die Verlobung vor der versammelten Kirchengemeinde bekannt zu geben, womit gleichzeitig die Verbindlichkeit betont wurde. Anschließend erfolgte die Bekanntmachung der Verlobung im Kirchenblatt, welches

auch in der Kolonieverwaltung öffentlich ausgelegt worden ist. Voraussetzung für eine „genehmigte“ Verlobung und anschließende kirchliche Heirat ist, dass beide Partner bekehrt und als Erwachsene getauft sind. Die Maxime, dass bekehrte und somit gläubige Mennoniten die Ehe auch nur mit einem Gläubigen, der ebenfalls von einem Bekehrungserlebnis berichten kann, eingehen dürfen, gilt sowohl für konservative als auch progressive Mennoniten. Das Muster (Bekehrung - Zeugnisablegen - öffentliche Bekenntnisaufe- Eingemeindung - Heirat - Familiengründung) hat sich m.E. in mennonitischen Gemeinschaften inzwischen ritualisiert.

Die bisherigen Schilderungen machen deutlich wie sehr die Zugehörigkeit zu einer Denomination das gesellschaftliche Leben der Koloniebewohner beeinflusst. Zugleich zeigen sie wie schwierig es für Außenstehende oder Angehörige anderer ethnischer Gruppen ist, sich in das geschlossene System mennonitischer Kirchengemeinden und Kolonien zu integrieren.

Ähnliches gilt im Übrigen auch für ein Wohnrecht in einer Mennonitenkolonie. Externe, die sich in einer Mennonitenkolonie niederlassen möchten, müssen zunächst einen Antrag beim *Community Office* der jeweiligen Kolonie stellen und werden mindestens ein Jahr lang von der Gemeinde im Hinblick auf ihr öffentliches Auftreten und sittliches Verhalten beobachtet, bevor ihnen ein Wohnrecht zugesprochen werden kann.

Nachdem nun die internen Strukturen der mennonitischen Gemeinschaften in Belize beschrieben wurden, sollen nun ihre Sprachen und Varietäten in den Fokus rücken.

4 Sprache(n) der Mennoniten im Kontext der Sprachinselforschung

Es ist bereits angeklungen, dass Sprachinseln, in denen die niederpreußische Varietät Plautdietsch auch heute noch als Umgangssprache verwendet wird, keine Einzelercheinungen sind. Mittlerweile gibt es weltweit zahlreiche plautdietsche Sprachinseln oder sog. Spracharchipele²⁰⁷: In Russland wie in den USA, Kanada, Mexiko, Belize, Paraguay, Costa Rica, Uruguay, Bolivien und Brasilien entstanden weitgehend isolierte Siedlungen in denen Plautdietsch und teilweise auch noch das Hüagdietsche (Mennonitenhochdeutsch) in Gebrauch sind. Hier kam und kommt es auch heute noch immer wieder zu neuen Situationen des Sprachkontakts. Diese wiederum gestatten es der Forschung interessante Phänomene wie zum Beispiel Interferenzerscheinungen, Sprachausgleichprozesse wie Koinésierungen usw. zu erforschen. Es verwundert daher nicht, dass die ethno-religiöse Minderheitengruppe der Mennoniten in den letzten Jahrzehnten vermehrt Gegenstand dialektlogischer und kontaktlinguistischer Forschungen war.

4.1 Forschungsgeschichte und aktueller Forschungsstand

In der deutschen Forschungslandschaft wird das Erscheinen von Quirings Dissertation im Jahr 1928 als Beginn der Plautdietschforschung betrachtet, obwohl es schon früher einige vereinzelte Schriften gab.

Gestiegen ist das Interesse der Dialektologen und Linguisten an den deutschen Sprachminderheiten und somit auch den Plautdietschsprechern im Ausland besonders in der Nachkriegszeit: So legte zum Beispiel Thiessen Anfang der 1960er Jahre seine umfangreichen Studien zum Wortschatz kanadischer Mennoniten beim Deutschen Sprachatlas in Marburg vor.²⁰⁸

Jedig untersuchte einige Jahre später den Laut- und Formenbestand der niederdeutschen Mundart im Altaij-Gebiet in Westsibirien. Moellecken war ähnlich wie sein Vorgänger Thiessen an der Entwicklung der Plautdietschen Varietäten der Molotschna- und Chortitza Kolonien in British Columbia (Kanada) und in Mexiko interessiert.²⁰⁹

²⁰⁷ Vgl. Steffen (2007).

²⁰⁸ Vgl. Thiessen (1963).

²⁰⁹ Vgl. Moellecken (1972); (1987).

In den 1990er Jahren widmete er sich dann Plautdietschsprechern, die 1870 aus Russland nach Kalifornien (USA) emigrierten. Bei dieser Gruppe waren im Jahr 1992 die deutschen Varietäten beinahe vollends vom Englischen verdrängt.

Moellecken zeigte zu Beginn der 1990er Jahre auf, inwiefern es vor allem während der Weltkriege problematisch war, eine deutsche Varietät zu sprechen.²¹⁰ Während Mennonitengruppen in Russland u.a. auch aus Stolz auf ihre pazifistische Vergangenheit beim Ostniederdeutschen blieben, haben deren Glaubensgeschwister in den USA (z.B. in Kalifornien) ihre ethnische Identität weitestgehend verloren und die US-amerikanische Gastkultur als überlegen angenommen.²¹¹

Auch die Gründung der Arbeitsstelle "Deutsch als Minderheitensprache" Mitte der 1990er Jahre hat in besonderer Weise zur Erforschung deutscher Mundarten in Osteuropa, Russland und in Übersee beigetragen. Exemplarisch sei hier auf einige Studien Rosenbergs und Weydts verwiesen.²¹²

In den darauffolgenden Jahrzehnten gerieten dann zunehmend deutschsprachige Minderheiten in Lateinamerika in den Fokus der Sprachwissenschaftler. Deutsche Sprachinseln in Brasilien, Paraguay und Bolivien wurden nun nach sozio- und kontaktlinguistischen Gesichtspunkten beschrieben.²¹³ Neben anderen deutschsprachigen Minoritäten waren auch plautdietschsprachige Mennoniten in diese Forschungen inkludiert.

Thun und Scharf konzentrierten sich auf die sprachliche Situation der Plautdietschsprecher in Uruguay und Argentinien.²¹⁴ In den Folgejahren verlagerte sich das Interesse dann auf die deutschstämmigen Minderheiten in den USA und Kanada. Der Untersuchung mennonitischer Sprachgemeinschaften im mittleren Teil Amerikas widmeten sich u.a. Moellecken und Kaufmann, wobei sich deren Forschungen auf mennonitische Sprachgemeinschaften in Mexiko beschränken.²¹⁵ Vor allem Kaufmann hat mit seinen quantitativ angelegten Studien einen wesentlichen Beitrag zur Plautdietschforschung geleistet. Seine Mikroanalysen bieten einen umfassenden Einblick in aktuelle Konvergenz- und Divergenzprozesse plautdietscher Sprachgemeinschaften in Mexiko und den USA.²¹⁶

²¹⁰ Vgl. u.a. Dow (2008).

²¹¹ Vgl. Moellecken (1994).

²¹² Vgl. Rosenberg (1991b); Rosenberg/Weydt (1992); Rosenberg (1992a, b); Rosenberg/Weydt (1994); Rosenberg (1994a,b,d).

²¹³ Vgl. Rosenberg (1998a,b.); Rosenberg (2003); Rosenberg (2012).

²¹⁴ Vgl. Scharf (1996).

²¹⁵ Vgl. Moellecken (1987).

²¹⁶ Vgl. Kaufmann (2007); Kaufmann (2008); Kaufmann (2012).

In Belize erfolgte die Erforschung des Mennonitenplatts bislang nur stiefmütterlich: Die erste wissenschaftliche Untersuchung ist Ende der 1990er Jahre von Albers vorgelegt worden.²¹⁷ Gegenstand seiner Studie waren jedoch nur makrolinguistische Fragestellungen. Eine Analyse objektsprachlicher Daten blieb aus.

Eine weitere Studie, die sich teilweise auch mit mikrolinguistischen Fragestellungen zum Plautdietschen in Belize beschäftigt, hat Steffens vorgelegt. Im Jahr 2006 hat er in sechs belizianischen Mennonitenkolonien den Einfluss des Spanischen auf die plautdietsche Mundart untersucht. Hierbei widmete er sich der Analyse des Sprachkontaktes in der Gesamtfläche des Landes, wobei allerdings nur vier Informanten befragt wurden. Eine wesentliche Schwäche seiner Untersuchung ist u.a., dass die Ergebnisse keineswegs als repräsentativ und valide angesehen werden können. So hat Steffens beispielsweise die Resultate einzelner Gewährspersonen auf die Gesamtgruppe der Sprachgemeinschaft transferiert und als repräsentativ dargestellt. Dieses Vorgehen widerspricht wissenschaftlichen Gütekriterien.

Ziel der vorliegenden Untersuchung wird es daher sein, den aktuellen Sprachstand der belizianischen Mennoniten zu beschreiben, indem zum einen die Anzahl der Befragten erhöht wird und zum anderen auch die mikrolinguistische Ebene Beachtung findet. Bevor das rezente in Belize gesprochene Plautdietsch im Detail untersucht wird, erscheint es sinnvoll, die linguistische Herkunft dieser Varietät noch etwas näher zu beleuchten und das Plautdietsche sowie seine besonderen Merkmale in Ansätzen zu beschreiben.

4.2 Linguistische Einordnung des Plautdietschen

Lange Zeit waren sich Sprachwissenschaftler uneins darüber, wo die linguistische Heimat des Mennonitenplatts zu verorten sei. Die ersten Linguisten, die sich mit der Varietät beschäftigten, waren der Annahme beim Plautdietschen handle es sich um eine niederländisch-friesische Mundart. Voreilig hatten sie also den religiösen Ursprung der Sprecher mit deren Sprache in Verbindung gebracht.²¹⁸

Der Forschungsstand hat sich mittlerweile allerdings geändert: Inzwischen sind sich die Linguisten weitestgehend einig, dass das Plautdietsche eine **ostniederdeutsche Varietät** ist.

Heute wird Plautdietsch als einzig verbliebene Varietät des Niederpreußischen angesehen.²¹⁹ Die linguistische Herkunft der Plautdietschsprecher wird somit im

²¹⁷ Vgl. Albers (1997).

²¹⁸ Vgl. Moelleken (1987):89.

²¹⁹ Vgl. Siemens (2012):13, 31f.,39.

ostniederdeutschen Sprachraum verortet, auch, wenn das Plautdietsche u.a. aufgrund der wechsellvollen Migrationsgeschichte seiner Sprecher, Merkmale vieler unterschiedlicher Kontaktsprachen aufweist:

„Mennonite Low German has loanwords from Polish, Russian, Ukrainian, Yiddish, Old Prussian, Swedish, and most recently English. The base of the dialect, however, is in a German dialect-geographical sense Lower Prussian“²²⁰

Im Folgenden werde ich einige linguistische Merkmale des Plautdietschen herausarbeiten und diese mit dem Nord(Niederdeutschen) sowie dem Standarddeutschen vergleichen bzw. kontrastieren, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Varietäten aufzuzeigen bzw. eine Auswahl an Besonderheiten des Plautdietschen herauszustellen.

Für die im Folgenden dargestellten sprachlichen Beispiele diene die niederdeutsche Grammatik von Lindow/ Möhn et al. (1998) und das mennonitisch-plautdietsche Wörterbuch von Thiessen (2003) als referentielle Basis.²²¹

Das auffälligste Merkmal des Niederdeutschen ist auf Konsonantenebene die Nichtteilhabe an der 2. bzw. der hochdeutschen Lautverschiebung.²²² Wie alle Varietäten des Niederdeutschen hat auch Plautdietsch **nicht** an der *hochdeutschen Lautverschiebung* teilgenommen. Wie die folgende Tabelle illustriert, blieben also auch hier die germanischen Verschlusslaute [p], [t] und [k] erhalten.²²³

Schibboleth 1: Nicht-Teilnahme an der hochdeutschen Lautverschiebung

Beispiele der Lautverschiebung	Nordniederdeutsch	Plautdietsch	Standarddeutsch
/p/ : /pf/	Peerd	Peat	<i>Pferd</i>
	Kopp	Kopp	<i>Kopf</i>
/p/ : /f/ ff	Ap	Op	<i>Affe</i>
/t/ : /ts/z/ s/ss	tein	tien	<i>zehn</i>
	eten	äte	<i>essen</i>
	dat	dot	<i>das</i>

²²⁰ Zit. Thiessen, J. (2003),1.

²²¹ Vgl. Lindow/Möhn (1998):21/ Thiessen (2003).

²²² Vgl. Ebd. S.17.

²²³ Vgl. Lindow/ Möhn/ Niebaum et al. (1998):17 f.; Barbour/ Stevenson (1998):37.

/k/:ch	maken	moake(n)	<i>machen</i>
	ik	Ekj/ etj	<i>ich</i>

Die Tabelle zeigt die Beibehaltung der Plosive im Nordniederdeutschen und Plautdietschen, wohingegen das Standarddeutsche bzw. die hochdeutschen²²⁴ Varietäten diese zu Affrikaten oder Frikativen verschieben.

Auf Vokalebene **unterbleibt** im Großteil der niederdeutschen Varietäten die Diphthongierung der Langvokale i, u, ü.²²⁵ Auch das Plautdietsche, obwohl es im Vokalbereich auch einige Sondernentwicklungen²²⁶ vollzogen hat, diphthongiert bis auf die soeben genannten Vokale nicht, so dass sich folgende Unterschiede zum Standarddeutschen feststellen lassen:

Schibboleth 2: Beibehaltung der Monophthonge i/u/ü (im Nordniederdeutschen)

Nordniederdeutsch	Plautdietsch	Standarddeutsch
Mien	Mien	<i>mein</i>
Huus	Hüs	<i>Haus</i>

Der **verbale Einheitsplural** ist ein weiteres Merkmal verschiedener niederdeutscher Varietäten. Im Niederdeutschen gibt es also bei den Pluralendungen des Präsens (und Präteritum) im Unterschied zum Standarddeutschen nur eine Endung.²²⁷ Sie lautet im Westniederdeutschen überwiegend -t, im Ostniederdeutschen -(e)n.²²⁸

Auch in der Chortitzaer-Varietät bzw. im rezenten *Ooltkoloniaschen Plautdietsch* in Belize wird bei den Pluralformen das /n/ nach wie vor von den Sprechern artikuliert, während es in der Molotschnaer-Varietät (in Belize, das Plautdietsch der Kleingemeindler) apokopiert, also in der Aussprache weggelassen wird.

²²⁴ Der Terminus Hochdeutsch bezieht sich hier auf die Zusammenfassung der mittel- und oberdeutschen Dialekte.

²²⁵ Vgl. Lindow/ Möhn/ Niebaum et al. (1998):18.

²²⁶ So werden zum Beispiel Vokale nicht immer beibehalten und auch Umlaute werden entrundet wie bei Lüd (Nordniederdeutsch für Leute) vs. Lied (Leute auf Plautdietsch). Weiterführende Erklärungen zu den Besonderheiten der plautdietschen Phonetik finden sich bei Siemens (2012):85ff.

²²⁷ Gemäß Lindow/ Möhn (1998) sind nur im Niederdeutschen der Großstädte gelegentlich unterschiedliche Pluralformen zu finden, die auf den Einfluss des Standarddeutschen zurückzuführen sind. (Beispiel: wie sünd, ji sied, sie sünd). Vgl. Ebd. (1998):98.

²²⁸ Vgl. Ebd., S. 65. und Siemens (2012):168.

Schibboleth 3: Einheitsplural

	Westniederdeutsch	Ostniederdeutsch	Standarddeutsch
Indikativ Präsens Singular/ Plural	ik loop du löpp-st he löpp-t ----- -- wi loop-t ji loop-t se loop-t	ik loop du löpp-st he löpp-t ----- -- wi loop-en ji loop-en se loop-en	ich laufe du läuft-st er läuft-t ----- --- wir lauf-en ihr läuf-t sie lauf-en
		Plautdietsche Varietäten	Standarddeutsch
		ekj/etj ran du ran- st he -ran- t ----- wi ranne(n) ji ranne(n) see ranne(n)	ich laufe/renn- e du läuft-st/renn- st er läuft-t/renn- t ----- wir lauf- en /renn- en ihr läuf- t /renn- t sie lauf- en /renn- en

Nun wird ein weiteres Charakteristikum, welches das Plautdietsche mit dem (Nord)Niederdeutschen gemein hat, allerdings vom Standarddeutschen unterscheidet, angeführt: Die Zulässigkeit der doppelten Negation wäre solch ein Spezifikum: Im Gegensatz zum Standarddeutschen ist die doppelte Verneinung im (Nord)Niederdeutschen wie auch im Plautdietschen eine durchaus geläufige Ausdrucksweise.²²⁹

Die Verneinung kann durch die Kombination zweier Negationswörter (Indefinitpronomen und Adverb, meistens 'nich'), doppelt artikuliert werden. Wie das folgende Beispiel zeigt, wird der verneinte Teil des Satzes hierbei von beiden Negationswörtern eingeschlossen:

²²⁹ Vgl. Ebd.:284.

Schibboleth 2: Zulässigkeit der doppelten Negation

Nordniederdeutsch	Plautdietsch	Standarddeutsch
Ik heff keen Geld nich .	Ekj/ Etj ha kjeen/ tjeen Jeld nich .	Ich habe kein Geld.

Die Tatsache, dass auch das Plautdietsche die doppelte Negation kennt, wird zum einen darauf zurückgeführt, dass es sich hier an seiner Herkunftsvarietät orientierte. Angenommen wird auch, dass sich Interferenzerscheinungen aus der späteren Kontaktsprache Russisch auf die bereits bestehende Konstruktion aus dem niederdeutschen Basisdialekt verstärkend ausgewirkt haben könnten.²³⁰

Spezifika des Plautdietschen:

Wie eingangs erwähnt, weist das Plautdietsche auch einige Besonderheiten auf, die andere Varietäten des Niederdeutschen nicht kennen.

Einige dieser Unterschiede im Plautdietschen existierten bereits in Westpreußen. Exemplarisch sei hier das Phänomen der **Palatalisierung** angeführt, eines der wichtigsten Lautentwicklung plautdietscher Konsonanten.²³¹ Weil Sprecher des Plautdietschen palatalisier(t)en, ist anzunehmen, dass Sprecher anderer niederdeutscher Dialekte sich zunächst einige Zeit einhören mussten, um einen Plautdietschsprecher zu verstehen.

Siemens schreibt hierzu in seiner plautdietschen Grammatik:

"Sieht man sich deutschen dialektgeographische Karten an, so fällt das starke Isolinienbündel zwischen Pommern und Westpreußen auf. Einer dieser wesentlichen Unterschiede zum sonstigen Niederdeutschen ist im Niederpreußischen und damit im Plautdietschen die Palatalisierung der Konsonanten /g, k, l, n, ng/ in palataler Vokalumgebung."²³²

Die Reichweite und Komplexität plautdietscher Palatalisierungen kann hier nicht in ihrer Gänze thematisiert werden.²³³ Eine umfassende Darstellung findet sich u.a. in Siemens

²³⁰ Vgl. Weiterführendes hierzu in: Heidemann / Sawatzki (1996):91f.

²³¹ Auch die Velarisierung zählt zu den Besonderheiten der plautdietschen Lautwicklung. Aufgrund des begrenzten Rahmens dieser Arbeit, wird die Velarisierung, obwohl sie ein wichtiges Merkmal des Mennonitenplatts ist, hier nicht weiter besprochen. Ich verweise hiermit auf die ausführliche Darstellung bei Siemens (2012):98ff.

²³² Zit. Siemens (2012):92.

²³³ Vgl. hierzu detaillierter Siemens (2012):92 ff.

plautdietscher Grammatik.²³⁴ Die im Folgenden angeführten Tabelle greift zu Illustrationszwecken nur ein Beispiel auf.

Schibboleth 3: Die Palatalisierung

Konsonant	Nordniederdeutsch	Plautdietsch	Standarddeutsch
[k] vs. [kj] / [tj]	Kerk	Tjoatj/Kjoakj ²³⁵	Kirche

Wie aus dem Eingangszitat dieses Kapitels zu entnehmen war, resultieren weitere Spezifika des Plautdietschen u.a. aus migrationsbedingten Kontakten zu Sprechern anderer Sprachen und Varietäten. Obwohl sich die Mennoniten in ihrer Geschichte aufgrund der konfessionellen, administrativen, ökonomischen sowie ihrer schulischen Eigenständigkeit weitestgehend als besonders resistent gegenüber äußerem Einfluss zeigten, mussten sich früher oder später auch die verschiedenen mennonitischen Gruppierungen immer wieder neuen sozio-kulturellen Begebenheiten und dem technischen Fortschritt anpassen. Weil aber ihre Sprache für manche dieser Neuerungen keine Begrifflichkeiten besaß, entlehnte das Plautdietsche schon sehr früh Wörter aus anderen Kontaktsprachen und Varietäten und vergrößerte somit sein Lexikon.

Im Folgenden werden exemplarisch einige Entlehnungen aus den verschiedenen Kontaktsprachen dargestellt:

Lexikalische Entlehnungen aus dem Niederländischen:

Während meines Feldforschungsaufenthaltes in den mennonitischen Kolonien Belizes begegneten mir zwei Rucksacktouristen aus den Niederlanden. Das junge Ehepaar war weitestgehend zu Fuß von Süd- nach Nordamerika unterwegs. Als die Reisenden auf ihrer Tour in der Hafenstadt *Belize City* Halt machten, rieten Belizianer ihnen, unbedingt die Mennonitenkolonien zu besuchen, weil dort „interessante“ Menschen europäischen Ursprungs lebten.

Bevor die beiden Abenteurer mir schließlich in der Kolonien *Blue Creek* begegneten, hatten sie bereits erste Kontakte zu belizianischen Plautdietschsprechern. Die *Holländer*

²³⁴ Vgl. Ebd: 92ff.

²³⁵ Die Palatalisierung der Velaren /g/ und /k/ dialektale Unterschiede: so wird das Lexem „Kinder“ zum Beispiel sowohl als „Kjinja“ als auch als „Tjinja“ realisiert.

berichteten von ihren ersten Eindrücken, die das Plautdietsche bei ihnen hinterlassen hatte und gaben an, einzelne Wörter und Aussagen der Varietät verstehen zu können, obwohl sie diesen „deutschen Dialekt“, wie sie das Plautdietsche nannten, nie zuvor gehört hatten. Besonders verwundert zeigten sie sich darüber, dass es unter den belizianischen Mennoniten Vornamen gab, die auch heute noch in den Niederlanden gebräuchlich sind (wie zum Beispiel die weiblichen Vornamen *Utje und Gretje*). Den Beiden fiel auch auf, dass die Diminutivendung **-tje** im Plautdietschen oft verwendet wird. Schnell kamen wir auf die Entwicklungsgeschichte der plautdietschen Varietät und deren niederländischen Einfluss zu sprechen...

Tatsächlich hatte nämlich das Niederländische einen nicht unbeachtlichen Einfluss auf das Mennonitenplatt: Sowohl Thiessen als auch Siemens führen in ihren Darstellungen niederländische Lehnwörter im Plautdietschen auf. Besonders Siemens Auflistung beinhaltet lexikalische Einflüsse des Niederländischen auf das Niederpreußische seit dem 13. Jahrhundert.²³⁶

Wie kam aber kam es zu diesen Entlehnungen? Nun, zum einen war das Niederländische die Schriftsprache, die bei den Mennoniten bis zur zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Kirchensprache in Gebrauch war. Es gab also einen direkten Einfluss der niederländischen Schriftsprache bzw. Kirchensprache auf das Plautdietsche. Aber auch das Niederpreußische selbst hat verschiedene Wörter aus dem Niederländischen entlehnt, von denen einige auch noch heute im Plautdietschen in Gebrauch sind.²³⁷ Im Folgenden werden einige aus dem Niederländischen entlehnte **Nomina** aufgeführt:²³⁸

Entlehnungen aus dem Niederländischen:

Zum einen wäre hier das ins Plautdietsch integrierte *Hock* (Verschlag im Stall), welches aus dem Niederländischen „hok“ entlehnt wurde, zu nennen.

Auch die plautdietsche *Komm* (tiefe Schüssel), die aus dem Niederländischen „kom“ entlehnt ist, ist ein weiteres Beispiel. Niederländischer Herkunft ist auch der plautdietsche „Oom(tje)“, also ein Onkel oder verheirateter Mann. Oom(tje) ist unter den Mennoniten in Belize auch heute noch als Anrede sehr oft in Gebrauch (nl. Oom). Ferner ist auch das Lexem „*Trubbel*“ nach wie vor oft zu hören und fester Bestandteil der plautdietschen Lexik. Gemäß Siemens handelt es sich bei diesem Wort um eine

²³⁶ Vgl. Siemens (2012):204

²³⁷ Vgl. Ebd.

²³⁸ Hier sei darauf verwiesen, dass auch das Flämische Einfluss auf das Mennonitenplatt (vor allem auf das Chortitza-Plautdietsche) hatte. Vgl. hierzu Siemens (2023): 56 ff.

Entlehnung aus dem Niederländischen *troebel* (*veraltet*). Denkbar wäre auch, dass der Sprachkontakt zum Englischen sich zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal verfestigend auf die bereits bestehende Übernahme aus dem Niederländischen ausgewirkt haben könnte. Niederländischen Ursprungs sind u.a. auch der plautdietsche „Kjniepa/ Tjniepa“, also der Käfer sowie die „Sned“, die Brotscheibe, aus dem Niederländischen *snede*²³⁹.

Entlehnte **Verben** sind u.a. das Plautdietsche „*schlure*“ (etwas langsam/ schleppend verrichten), etymologisch aus *sluren* (nl.).²⁴⁰ Auch das ins Plautdietsch integrierte „*pule*“ (ernten) stammt aus dem Niederländischen „*puijen*“. Weitere Beispiele für lexikalische Entlehnungen aus dem Niederländischen finden sich in verschiedenen plautdietschen Wörterbüchern, die auch im Literaturverzeichnis dieser Arbeit angeführt sind. Neben der Lexik sind auch weitere sprachliche Phänomene (beispielsweise aus dem Bereich der Morphologie oder der Semantik) als Niederländisches Erbe diskutiert worden. Auch hier sei auf die Untersuchungen Mitzkas und Siemens verwiesen werden.²⁴¹

Reliktwörter aus dem Baltischen:

Plautdietsch enthält außerdem einige Reliktwörter aus dem **Baltischen**. Anzuführen wäre hier das Lexem *Kujjel* (Eber). Dieses Lexem kommt in unterschiedlichen baltischen Sprachen mit derselben Bedeutung vor: „*cuylis*“ (altpreußisch), „*kuilis*“ (litauisch) und geht etymologisch auf das indogermanische **keu* („heulen, rufen“) mit Labialerweiterung zurück.²⁴²

Ein weiteres Beispiel ist das plautdietsche Lexem „*Mejal*“ (*Mädchen*). Auch dieses Wort ist in allen drei baltischen Sprachen „zu Hause“, im **Litauischen**: „*mergėle*“, im **Lettischen**: „*merģēle*“ und im **Altpreußischen** „*mergo*“.

Angenommen wird, dass auch die plautdietschen Verben „*schlurpse*“ (schlürfen) sowie „*stankre*“ (mit den Füßen zappeln/ streben) mit dem Litauischen „*šliurpti*“ (schlürfen)

²³⁹ Etliche dieser Wörter finden sich ggf. auch im niederdeutschen Wortschatz. Siemens bringt einige von Ihnen dennoch mit niederländischer Entlehnung in Verbindung, insofern die Umgebung des Weichselmündungsgebiets abweichende Etyma aufweist. Zudem kam es auch vor, dass auch in anderen niederdeutschen Regionen aus dem Niederländischem entlehnt wurde.

²⁴⁰ Obwohl Siemens die Etymologie des plautdietschen „*schlure*“ auf das Niederländische zurückführt, kann es sich m.E. auch um eine Entlehnung aus dem Niederdeutschen handeln.

²⁴¹ Vgl. Siemens (2012):206.

²⁴² Vgl. Ebd.

und „stengti(s)“ (sich bemühen, streben) zusammenhängen.²⁴³ Auch hier ließe sich die Liste noch weiterführen, worauf jedoch wegen des begrenzten Umfangs dieser Arbeit verzichtet werden muss. Aus diesem Grund sei auch hier auf die einschlägige Publikation von Siemens verwiesen, in der ausführlicher über die baltischen Lehnwörter im Plautdietschen berichtet wird.²⁴⁴

Kaschubisches Erbe im Plautdietschen:

Neben den baltischen Sprachen hat auch das **Kaschubische** seine Spuren im Wortschatz der Mennoniten hinterlassen: Wörter wie zum Beispiel das plautdietsche „*Bantje*“ (kleines bauchiges Gefäß bzw. Einmachglas) entstammt dem Kaschubischen: *bańka*, -ki/ Polnischen: *bańka*; das plautdietsche „*Baubtje*“ (einfaches Bauernfräulein) ist ebenfalls aus dem Kaschubischen sowie dem Polnischen „*baba*“ (Bauersfrau) entlehnt.²⁴⁵

Entlehnungen aus dem Russischen:

Plautdietsch weist auch Entlehnungen aus dem ostslavischen, exakter dem Russischen auf. Sie betreffen unterschiedliche linguistische Ebenen. Hier soll nur der lexikalische Bereich angerissen werden:²⁴⁶

Das Plautdietsche „*Banj*“ (Dampfbad) ist aus dem Russischen „*banja*“ entlehnt. Die plautdietsche Wassermelone, der *Arbus* bzw. *Rebuse* (Wassermelone) ist dem Russischen „*arbuз*“, welches etymologisch aus dem Türkischen herzuleiten ist, entnommen. Die plautdietschen Lexeme „*Flizepee*“ (Fahrrad) und „*Peltoo*“ (Mantel), die aus dem Russischen „*velosiped*“ und „*pal'to*“ entlehnt sind, sind einige weitere Beispiele.

²⁴³ Vgl. Ebd., 208.

²⁴⁴ Vgl. Ebd., S. 206 ff.

²⁴⁵ In Thiessens plautdietschem Wörterbuch sind einige der westslavischen Lehnwörter als „aus dem Polnischen“ markiert. Siemens jedoch weist darauf hin, dass die kaschubische Lautgestalt die der Plautdietschen häufig ähnlicher sei, so dass man richtigerweise von „kaschubischen Entlehnungen“ sprechen müsse. Vgl. Ebd.; S. 209. Zu weiteren Entlehnungen aus dem Westslavischen vgl. Siemens (2012): 209-214.

²⁴⁶ Ausführlicher zu den zahlreichen Sprachkontaktphänomenen des Plautdietschen mit dem Russischen. Vgl. Sawatzky (2003) und Heidemann/ Sawatzky (1996).

Plautdietsche Verben, die einst aus dem Russischen entlehnt und (vor allem bei den Russlandmennoniten, die Anfang der 1990er Jahre als Aussiedler in die Bundesrepublik remigrierten) weiterhin Verwendung finden, lauten z.B.: „*preweréie*“ (überprüfen) aus dem Russischen „*proverjat*“, „*reschéie*“ (entscheiden) aus dem Russischen „*rešat*“ und das plautdietsche „*wstretschéie*“ (begrüßen, empfangen) aus dem Russischen „*vstrečat*“.²⁴⁷

Entlehnungen aus dem Englischen:

Da auf Entlehnungen aus dem Englischen und Spanischen in Kapitel 7.4.1 dieser Arbeit vertiefend eingegangen wird, seien an dieser Stelle nur einige wenige Beispiele angeführt.

Folgende Wörter sind in die plautdietsche Lexik integriert „*Stua*“ (Einkaufsladen) für das englische Äquivalent „*store*“ oder das plautdietsche „*Tacks*“ (Steuern), das aus dem Englischen „*tax*“ in die plautdietsche Lexik integriert wurde.

Entlehnungen aus dem Spanischen:

Aus dem **Spanischen** entlehnte das Mennonitenplatt u.a. Wörter wie z.B. „*vaquero*“ (Reiter; Cowboy) und „*avocate*“ (Avocado), die jedoch sowohl orthographisch als phonologisch der Gebersprache angepasst blieben.²⁴⁸

Relikte aus dem Jiddischen:

Der plautdietsche „*Schacha*“ bzw. „*Schachamacha*“ (Händler oder Feilscher) sowie das Verb „*schachre(n)*“ sind Relikte aus dem Jiddischen *sakar* (sa'yar).

Thiessen nennt einige weitere jiddische Lehnwörter aus der Zeit des sog. Judenplans.²⁴⁹

Die russische Regierung war zu diesem Zeitpunkt (Mitte des 19. Jahrhunderts) bemüht, der jüdischen Bevölkerung die erfolgreiche Landwirtschaft zu lehren. Auf ein jüdisches

²⁴⁷ Vgl. Siemens (2012):215 ff. Eine Übersicht über weitere aus dem Russischen entlehnten Lexeme, Vgl. Ebd.; S. 214-219.

²⁴⁸ Vgl. Thiessen (2003):X sowie die Auswertungen des Lexiktests in Kapitel 7.4.1 der vorliegenden Arbeit.

²⁴⁹ Vgl. Thiessen (2003):X; Thiessen (1963):180; Siemens (2012):218.

Dorf (ca. 40-60 Höfe) kamen zu diesem Zweck acht mennonitische Landwirtschaftshöfe, die der jüdischen Bevölkerung zum Vorbild dienen sollten. Auf diese Weise kam es zum Sprachkontakt zwischen Plautdietsch- und Jiddischsprechern. Vermutlich lässt sich hierdurch der jiddische Einfluss im Plautdietschen erklären. Siemens behauptet, dass die von Thiessen genannten Lehnwörter unter den Russlandmennoniten des 20. Jahrhunderts nicht mehr gebräuchlich sind.²⁵⁰ Dies mag für eine Vielzahl der aus dem Jiddischen entlehnten Lexemen zutreffen, für das Lexem „schachre(n)“ und seine Varianten besitzt diese Behauptung allerdings keine Gültigkeit. Mir persönlich sind einige ältere Plautdietschsprecher, die aus den ehemaligen Sowjetrepubliken Zentralasiens nach Deutschland remigrierten, bekannt, die dieses Lexem bis heute aktiv verwenden. Dass die plautdietsche Varietät keineswegs einheitlich war und ist, ist mehrfach angeklungen.²⁵¹ In den nun folgenden Abschnitten werden die Unterschiede des gesprochenen Mennonitenplatts vertieft.

4.2.1 Plautdietsche Varietäten

Im Schwarzmeergebiet wurden im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts vor allem folgende plautdietsche Varietäten gesprochen:

- Die Hauptvarietät der sog. Altkolonie (Chortitzaer-Varietät)
- Die Hauptvarietät der (Neukolonie) (Molotschna-Varietät)
- Die Varietäten der Dörfer Alexanderwohl, Waldheim und Gnadenfeld ²⁵²

²⁵⁰ Vgl. Siemens (2012):219.

²⁵¹ Vgl. Siemens (2012):47f.; Quiring (1928): 19f.

²⁵² Diese Dörfer wurden 1820-1840 in Molotschna gegründet, wobei ein Teil der Bewohner 1847 in die USA (nach Kansas) auswanderte. Die Mennoniten von Alexanderwohl, Waldheim und Gnadenfeld kamen ursprünglich aus dem nördlichen Hollands. Zunächst siedelten sich um 1540 in der polnischen Gegend von Schwetz an und ließen sich dort auf dem Gut eines Adligen nieder. Als sie später in die Ukraine weiterwanderten, kamen sie ohne das Plautdietsch der anderen Mennoniten. Hier siedelten sie sich in eigenen Dörfern an und verwendeten im Alltag eine vom Molotschna-Plautdietschen abweichende Mundart. Vgl. Siemens (2012):47.

Auch heute noch ist die phonetische Trennung der Chortitzaer- und Molotschnaer-Varietät deutlich ausgeprägt. In Belize zum Beispiel differenzieren die Mennoniten bis dato zwischen dem sog. *Ooltkoloniasch* (=Chortitza-Plautdietsch) sowie dem sog. *Kleinjemeindsch* (= Molotschna-Plautdietsch). Die wesentlichen Charakteristika der beiden plautdietschen Hauptvarietäten werden nun einander gegenübergestellt.

4.2.1.1 Das Molotschna - Plautdietsche

Eines der prominentesten Unterscheidungsmerkmale der beiden plautdietschen Hauptvarietäten ist die unterschiedliche Realisation der Infinitive.

Während die Molotschnaer-Plautdietschen bei der Realisation der Infinitivendung das „n“ apokopieren, bleibt es bei den Chortitzaer-Plautdietschen erhalten.

Die n-Apokope & Schwa-Auslaut

Chortitzaer – Plautdietsch	Molotschnaer - Plautdietsch	Standarddeutsch
Wi/ji/se baken	Wi/ ji/ se bake	Wir backen/ ihr backt/ sie backen

Neben der Apokopierung des „n“ bei den Infinitivendungen findet sich dasselbe Phänomen bei den Pluralendungen der Verben. Wie bereits angedeutet, bildet das Molotschnaer-Plautdietsche den Einheitsplural ohne n-Endung. Im Chortitzaer-Plautdietsch lautet die Pluralendung auf –en aus.

Chortitzaer – Plautdietsch	Molotschnaer - Plautdietsch	Standarddeutsch
Wi/ji / se nehmen	Wi/ji / se nehme	Wir nehmen, ihr nehmt, sie nehmen

Das Molotschnaer–Plautdietsche kann in einem weiteren Fall von der Chortitzaer Varietät dadurch unterschieden werden, dass auch **Endungen des Nomens** auf schwa-auslauten, während die Sprecher der Chortitzaer Varietät die –en Endung vollständig artikulieren.²⁵³ Folgendes Beispiel wird hierzu angeführt:

Schwa-Auslaut bei Nomina

Chortitzaer – Plautdietsch	Molotschnaer - Plautdietsch	Standarddeutsch
Dären	Däre	Türen
Woagen	Woage	Wagen

4.2.1.2 Das Chortitza - Plautdietsche

Die Differenzen beschränken sich neben der bereits erwähnten Infinitiv- und Pluralauslautung vor allem auf die Aussprache folgender Vokale: [u: o: oa: au:]

Chortitzaer Varietät ²⁵⁴	Molotschnaer Varietät
[y:, yæ:, øæ, aiv]	[u: o: oa: au:]

Ein wesentliches Merkmal, dass die Chortitzaer–Plautdietschen von den Molotschnaer-Sprechern unterscheidet, ist die Realisierung des Vokals /u/ als /y/.²⁵⁵ Folgendes Beispiel demonstriert die Unterschiede:

Mehr Diphthongierungen im Chortitzaer-Plautdietsch

Chortitzaer – Plautdietsch	Molotschnaer - Plautdietsch	Standarddeutsch
Hüs / Müs [y]	Hus / Mus [u:]	Haus / Maus
Frü [y]	Fru (selten) Frü [y]/ [u:]	Frau
Dü [y]	Du [u:]	Du

²⁵³ Vgl. Siemens (2012):40.

²⁵⁴ Zu weiteren Aussprachedifferenzen der Chortitza-Sprecher aus den russischen Kolonien in Ohrenburg oder im Altaij. Vgl. Siemens (2012):49.

²⁵⁵ Vgl. Siemens (2012):49, 65.

Sprecher des Chortitzaer-Plautdietschen (in Belize: Ooltkoliasch) verwenden demnach mehr Diphthonge, während die Molotschnaer-Plautdietschen (in Belize: Kleinjemeindsch) reine Vokale artikulieren.

So spricht beispielsweise ein Alt-Kolonist die standarddeutschen Lexeme „Rauch“ und „Kuchen“ jeweils als „Rüak“ und „Küaken“ während in der Molotschnaer-Variante dieselben Lexeme als „Rok“ und „Kok“ realisiert werden.²⁵⁶

Auch die Verben sind von diesen Lautunterschieden betroffen: Das standarddeutsche Verb „machen“ zum Beispiel wird in der Molotschnaer-Varietät als „moken“ und in der Chortitzaer-Varietät als „möaken“ realisiert. Ebenso verhält es sich mit dem Verb „tragen“, das zu „droge“ im Molotschnaer-Plautdietsch und zum „dröeagen“ im Chortitzaer-Plautdietschen wird.

Als ein markantes Charakteristikum des Chortitzaer-Plautdietschen gilt ferner das Vorkommen von „aw“ und „eiw“. Im Chortitzaer Plautdietsch wird das westgermanische /âw/ zu [aiv]; im Molotschnaer Plautdietsch wird es zu /au/.²⁵⁷

Vorkommen des Westgermanischen „aw“ und „eiw“:

Chortitzaer – Plautdietsch	Molotschnaer - Plautdietsch	Standarddeutsch
Bleiw	Blau	Blau
Meiwen	Mau	Ärmel

Bezüglich der Frage, wie es zu den sprachlichen Unterschieden in den beiden Mennonitenkolonien im Süden Russlands kam und weshalb die beiden Hauptvarietäten bis heute noch unterschieden werden, gibt es innerhalb der Plautdietschforschung unterschiedliche Erklärungsansätze:

So behauptet Siemens zum Beispiel, dass die regionale Eigenheit verschiedener niederpreußischer Varietäten ein relevantes Kriterium für die bestehenden Differenzen sei. Seiner Auffassung nach war der Teil der Nehrung, aus dem die ersten Mennoniten in Westpreußen emigrierten, vermutlich die Binnennehrung westlich der friesischen Nehrung, nördlich der Elbinger Weichsel. Diese Nehrung unterschied sich damals sprachlich nicht wesentlich von der Varietät der friesischen Nehrung.

²⁵⁶ Vgl. Thiessen (2003): xxiii;

²⁵⁷ Vgl auch Siemens (2012):86.

Siemens bezieht sich auf den Deutschen Sprachatlas und stellt heraus, dass um 1880 die markantesten Merkmale (z.B. das *eiw* statt *au*) nur noch auf dem abgelegenen friesischen Haff vorzufinden waren.²⁵⁸

Der von der Infrastruktur her besser angebundene Teil der Nehrung im Westen hatte sich hingegen sprachlich teilweise an die Umgebung assimiliert, also zum Beispiel das *eiw* aufgegeben.

Dass die sprachliche Anpassung des *Nehrungsplatts* an das *Werderplatt* nicht vollkommen war, dass also die alte Isoglosse des 18. Jahrhunderts auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts erkennbar war, belegt folgendes Zitat:

*„Die Mundart des großen Werders spaltete sich -zwar nur durch wenige, aber sehr einschneidende Lautwandlungen-, in zwei, die auch vom Volke selbst als zwei gesonderte Sprecharten empfunden werden: das Werderische und das Niederungische“.*²⁵⁹

Die Chortitzaer-Varietät (damalige: 'Alte Kolonie') ist das rezente Nehrungsplatt und die Molotschnaer-Varietät (die damalige 'Neue Kolonie', die ca. 15 Jahre später gegründet wurde) ist das rezente Werderplatt des großen Werders.²⁶⁰

Einen weiteren Erklärungsansatz für die Existenz unterschiedlicher plautdietscher Varietäten bot Mitzka (1958/1969): Er vermutete, dass die Sprecherpopulation der Chortitzaer- bzw. Molotschnaer- Varietät das **Ostniederdeutsch verschiedener Entwicklungsstufen** sprachen, weil sich die Bewohner der Molotschna-Kolonie erst zu einem späteren Zeitpunkt in der Ukraine ansiedelten.

Auf die Frage hin, inwieweit sich die Sprache im Großen Werder um 1800 besonders schnell entwickelte oder auch nicht, gibt es allerdings bis heute keine wissenschaftlich gesicherten Angaben. Fakt aber ist, dass diejenigen Mennoniten, die von Westpreußen aus erst später in die Ukraine auswanderten und die Kolonie am Fluss Molotschnaja gründeten, längere Zeit mit dem preußischen Hochdeutsch in Kontakt standen. Dies könnte zu den Unterschieden der beiden Varietäten beigetragen haben.

²⁵⁸ Vgl. Siemens (2012):51.

²⁵⁹ Vgl. Regehr (1902):4, abgedruckt in Siemens (2012):51.

²⁶⁰ Neben dieser These gibt es außerdem die Vermutung, dass die Unterschiede der beiden plautdietschen Varietäten ihren Ursprung bereits in der Zeit und in den Sprachen vor der Auswanderung nach Westpreußen haben. Vgl. Siemens (2012):53ff.

Einen weiteren Erklärungsansatz bot Tolksdorf (1985). Er vermutete in den beiden Hauptvarietäten das Plautdietsche verschiedener sozialer Schichten: Zwischen den Alt-Kolonisten, die in der ersten Mutterkolonie siedelten und den später Zugewanderten Neu-Kolonisten bestand ein großes Gefälle im Hinblick auf deren Bildungshintergrund sowie deren ökonomischen Status. Diese Tatsache machte sich auch im Prestige der beiden Varietäten, die die verschiedenen Gruppen sprachen, bemerkbar: So wurde die Molotschnaer-Varietät bereits in der Ukraine als prestigeträchtiger betrachtet und setzte sich auch in den Tochterkolonien durch, während das Chortitzaer-Plautdietsche als prestigeärmer galt.

Die oben angeführte Erklärung ist nicht ganz von der Hand zu weisen, denn auch Ergebnisse der vorliegenden Dissertation zeigen, dass die Prestigeunterschiede zwischen der Varietät der Alt-Kolonier (also ehemals dem Chortitza-Plautdietsch) und der Varietät Kleingemeindler (dem Molotschna-Plautdietsch) tatsächlich existieren und bis heute weiterhin fortbestehen. Ursächlich für die negativere Bewertung des Ooltkoloniaschen ist laut Probandenaussagen in der Regel sein schlechterer Klang. Die Varietät der konservativen Mennoniten wird von Sprechern des Kleingemeindschen in Belize als *unfreundlich* und *rau* klingend beschrieben.

Nicht zuletzt spielen bei der Bewertung sicherlich auch Sprechereinstellungen eine Rolle. Sprecher der *Ooltkoloniaschen Varietät* werden von den Kleingemeide-Mennoniten u.a. aufgrund der als rückständig empfundenen und bildungsfeindlichen Lebensweise dieser konservativen Gruppierung als weniger intelligent, 'beschränkt' und 'arm' charakterisiert.'

In meinem umfangreichen Audio-Korpus finden sich zahlreiche Interviewpassagen und Aufnahmen freier, ungeplanter Gespräche, in denen die mennonitischen Gewährspersonen die beiden in Belize existierenden Plautdietschvarietäten und deren Sprecher bewerten.

4.3 Forschungsdesiderat und Untersuchungsziele

Die Sprachkontaktsituation belizianischer Mennoniten stellt sich aufgrund der Mehrsprachigkeit der plautdietschen Sprachgemeinschaft einerseits und aufgrund der Multilingualität der umgebenden Bevölkerung andererseits als relativ komplex dar: Nicht nur die autochthonen Varietäten stehen mehr oder weniger miteinander in Kontakt. Je nach religiöser Ausrichtung und geographischer Lage wird die mennonitische Minderheit mit weiteren, allochthonen Sprachen konfrontiert: Zu den Hauptkontaktsprachen zählen das Englische, das Spanische sowie das belizianische Kreol.

Nun stellt sich die Frage was geschieht, wenn mehrere sprachliche Varietäten aufeinandertreffen? Welche Folgen hat die Mehrsprachigkeit für die plautdietsche Sprachgemeinschaft im Allgemeinen und welche für den Einzelnen? Inwiefern führen die im dritten Kapitel beschriebenen soziokulturellen Umbruchsituationen der letzten Jahre zu sprachlichen Veränderungen? Schlagen sich die beobachteten gesellschaftlichen Wandelprozesse möglicherweise auch in den (Sprach)Einstellungen und dem Spracherwerb der Mennoniten nieder? Ist Plautdietsch auch heute noch die Erstsprache oder haben sich die (allochthonen) Kontaktsprachen inzwischen als Familiensprache durchgesetzt? Sind hierbei gruppen- und generationenspezifische Unterschiede zu verzeichnen und welche Rolle spielt die religiöse Weltanschauung bei sprachsoziologischen Wandlungen? Zusammengefasst: Können die Mennoniten in Belize ihre Distinktivität gegenüber einer mehrsprachigen Umgebung wahren? Wenn ja, wie und aus welchen Gründen?

Aufgrund der sprachkulturellen Diversität des Landes stellt sich in diesem Kontext auch die Frage, ob sich seit der Unabhängigkeit des Landes mittlerweile so etwas wie eine 'belizianische Identität' entwickelt hat, worauf diese basiert und, ob sich die deutsche Sprachminderheit als Teil dieser Identität und Kultur versteht? All diese Kernfragen bilden die Untersuchungsschwerpunkte auf makrolinguistischer Ebene.

Anfangs wurde darauf hingewiesen, dass bisherige Forschungsergebnisse zum Plautdietschen überwiegend isoliert dastehen. Sprachinselübergreifende Aussagen über Sprachwandelprozesse und nicht zuletzt zur Vitalität des Plautdietschen sind aufgrund mangelnder Vergleichbarkeit der Forschungsergebnisse nicht gewährleistet: Die elizitierten Daten sind nicht einheitlich und repräsentative Analyseergebnisse liegen nur bedingt vor. Indem sich die vorliegende Arbeit methodisch weitestgehend an den Untersuchungen Kaufmanns orientiert, wird es möglich sein, die Ergebnisse mehrerer Plautdietsch-Studien miteinander zu vergleichen und so sprachinselübergreifende Aussagen zur Varietät zu treffen.

In einem weiteren Schritt wird dann die mikrolinguistische Ebene beleuchtet: Während der Feldforschungen wurde umfangreiches Datenmaterial erhoben, das eine Analyse unterschiedlicher sprachlicher Ebenen ermöglicht. In der hier vorgelegten Studie wird vorrangig die lexikalische Ebene analysiert.²⁶¹

Es soll festgestellt werden, ob und welche kontaktinduzierten Einflüsse beobachtbar sind und wodurch die Ersetzung eines bestimmten sprachlichen Phänomens motiviert ist. Es geht also um die Frage, inwiefern sich englisches, spanisches oder gar kreolisches Wortgut in der Mundart der Mennoniten wiederfindet beziehungsweise welche Kontaktsprache den größten Einfluss auf die deutsche Minderheitensprache besitzt und mit welchen Faktoren dies zusammenhängt. Auch hier bieten sich Vergleiche mit ähnlichen gelagerten Untersuchungen in den Mennonitenkolonien in Mexiko und den USA an.²⁶²

²⁶¹ Eine Analyse morphologischer und syntaktischer Sprachkontakterscheinungen wird in der hier vorliegenden Untersuchung aufgrund des begrenzten finanziellen Budgets für dieses Dissertationsvorhabens nicht (mehr) geleistet. Die Darstellung dieser Untersuchungsergebnisse soll in weiteren Publikationen erfolgen, die über die vorliegende Arbeit hinausgehen.

²⁶² Vgl. Kaufmann (1997).

5 Theoretischer Rahmen

Den theoretischen Rahmen der vorliegenden Arbeit bietet neben der Kontaktlinguistik vor allem die Einstellungsforschung. Im folgenden Kapitel werden zunächst verschiedene Definitionen des Begriffs 'Einstellung' und diverse in der Forschung angewandte Einstellungskonzepte dargestellt und besprochen.²⁶³ Um den aktuellen Stand der Einstellungsforschung zu berücksichtigen, werden Spracheinstellungen von den übrigen Einstellungen getrennt behandelt, was sich auch in der späteren Operationalisierung des Untersuchungsmodells niederschlägt.

5.1 Begriffsbestimmung

In den nun folgenden Abschnitten werden die in dieser Arbeit verwendeten Begrifflichkeiten bzw. Konzepte definiert.

5.1.1 Definition des Konzepts 'Einstellung'

Die Erforschung sozialer Einstellungen stellt seit mehreren Jahrzehnten einen zentralen Bereich der Sozialpsychologie dar.²⁶⁴ Die Beschäftigung geht dabei mit dem Erkenntnisinteresse einher, verstehen zu wollen, wie Menschen ihre Umwelt wahrnehmen und wie sie sich (sprachlich) verhalten. Grundlage hierfür ist die Annahme, dass Einstellungen das menschliche Verhalten und deren Wahrnehmung entscheidend beeinflussen.²⁶⁵

Die in der Soziolinguistik sehr oft zitierte Definition ist die von Allport (1967). Allport versteht unter 'Einstellung':

„An attitude is a mental and neural state of readiness, organized through experience, exerting a directive or dynamic influence upon the individual's response to all objects and situations to which it is related.“²⁶⁶

²⁶³ Neben dem Terminus „Einstellung“ findet sich in der Literatur auch die wörtliche Übersetzung „Attitüde“ des im angloamerikanischen Sprachraum verwendeten Begriffs *attitude*.

²⁶⁴ Weiterführendes zur Forschungsgeschichte und zur weiteren Entwicklung der sozialpsychologischen Einstellungsforschung, vgl. Casper (2002):15 ff.

²⁶⁵ Vgl. Ebd.

²⁶⁶ Zit. Allport (1967).

Seit dieser, für die sprachwissenschaftliche Forschung bedeutenden Einstellungsdefinition, sind zahlreiche andere Definitionen und Einstellungskonzepte verfasst worden, ohne dass ein Konsens entstanden wäre. Casper, die sich umfassend mit der Analyse verschiedener Einstellungskonzepte und -definitionen beschäftigte und sowohl deren Brauchbarkeit als auch deren Implikation für empirische Einstellungsmessungen versucht hat, herauszustellen, klassifiziert die Definitionen zunächst nach Art der Information sowie nach den Prämissen, die sich aus den jeweiligen Einstellungskonzepten für die Operationalisierung bzw. Messung von Einstellungen ergeben.²⁶⁷ Die auf der Folgeseite dargestellte Tabelle zeigt die Ergebnisse der Klassifizierung und gibt einen Überblick über die Definitionstypen: Dem ersten Typus wurden Definitionen, die in erster Linie das Wesen von Einstellungen zu bestimmen versuchen, aber keine Angaben über deren Struktur enthalten, zugeordnet. Sie definieren Einstellungen eher durch die Beschreibung ihrer Beziehung zum Verhalten und/oder zu ihrem Umfeld als durch explizite Merkmale. Dem zweiten Typus sind Einstellungsdefinitionen- und konzepte zugeordnet, die durch Vorgabe einer Struktur gleichzeitig die Erfassung der Einstellung mitbestimmen. Dem dritten Typus werden schließlich Definitionen zugeordnet, die Aussagen über die Funktionen von Einstellungen beinhalten. Funktionale Definitionen werden in der Literatur eher als funktionale Einstellungstheorien, nicht als Einstellungsdefinitionen erwähnt. Über diese Theorien hinaus beinhaltet aber fast jede Einstellungsdefinition Aussagen über die Funktion von Einstellungen. Die Funktion einer Einstellung sagt auch über Wesen und Eigenschaft der Einstellung viel aus, weshalb ihre Betrachtung als eine Art Definition durchaus plausibel ist.²⁶⁸

²⁶⁷ Vgl. Casper (2002):15 ff.

²⁶⁸ Vgl. Casper (2002):26 ff.

Tabelle I. 1: Klassifikation der Einstellungsdefinitionen

Typ 1 Wesensbeschreibung	Typ 2 Strukturbeschreibung	Typ 3 Funktionsbeschreibung
<p>Definition 1: „Unter Einstellung verstehen wir einen individuellen Bewußtseinsprozess, der reale oder mögliche Aktivitäten des Individuums in der sozialen Welt determiniert... Durch ihren Bezug auf Aktivität und damit auf die soziale Welt unterscheidet sich die Einstellung vom psychologischen Zustand“. (Sic!) (Zit. n. Thomas/ Znaniencki 1918).</p> <p>Definition 2: „An attitude is a mental and neural state of readiness organized through experience, exerting a directive or dynamic influence upon the individual's response to all objects and situations to which it is related “. (Zit. n. Allport 1967).</p>	<p>Definition 5: „An attitude is an organized and consistent manner of thinking, feeling and reacting to people, groups, social issues or, more generally, to any event in the environment. “ (Zit. n. Lambert/ Lambert 1964,72).</p> <p>Definition 6: „Eine Einstellung ist eine mit Emotionen verbundene Vorstellung, die eine Klasse von Handlungen in einer besonderen Klasse sozialer Situationen aktiviert. Sie besteht aus kognitiven, affektiven und konativen Komponenten und erfüllt mehrere Funktionsarten: Sie hilft dem Einzelnen, sich anzupassen, sein Selbst zu bewahren, die eigenen Wertvorstellungen zu verwirklichen</p>	<p>1). Die „Ich-Verteidigungsfunktionen“ („ego-defensive function“: Die Person versucht, ihr „wahres Ich“ zu verbergen, um negative Gefühle von der eigenen Person oder Gruppe abzuwehren bzw. es durch Projektion zu rechtfertigen. (...).</p> <p>2). Ausdruck eigener Werte/ Selbstverwirklichung („value-expressive function“). Diese Funktion ist nötig für die positive Bestätigung und Darstellung der zentralen Werte des Individuums. Sie ist für die Entwicklung eines Identitätsbewusstseins wichtig. (...)</p> <p>3). Instrumentale-, utilitaristische Funktion („instrumental utilitarian function“): Sie basiert auf der Erwartungshaltung, dass bestimmte Einstellungen eine Belohnung oder Bestrafung</p>

<p>Definition 3: „Eine Einstellung ist ihrem Wesen nach in eine Handlungssituation eingebettet. Die Einstellung einer Person gegenüber einem bestimmten Objekt bildet sich im Laufe der Interaktion mit diesem Objekt heraus und aufgrund der Interaktion mit anderen Personen oder aufgrund der Informationen über den Einstellungs-gegenstand, die von Kommunikationsmedien übertragen worden sind“. (Zit. n. <i>Kelman (1974):316</i>).</p> <p>Definition 4: Eine Einstellung ist der Grad der positiven und negativen Empfindung, die an einen beliebigen psychologischen Zustand geknüpft ist. (Zit. n. <i>Thurstone 1946</i>).</p>	<p>und seine Umwelt zu verstehen.“(Zit. <i>Triandis 1975, 35</i>)</p> <p>Definition 7: „Eine Einstellung ist eine psycho-logische Tendenz, die sich in der Bewertung einer bestimmten Entität durch ein gewisses Maß an Wohlwollen oder Mißfallen ausdrückt...(sic!) Die Bewertung bezieht sich auf alle Klassen bewertender Reaktionen, sowohl offene als auch verdeckte, kognitive, affektive oder verhaltensbezogene“. (Zit.n. <i>Eagly/Chaiken 1993:1</i>)</p> <p>Definition 8: „An attitude is a predisposition to respond in a consistently favorable or unfavorable manner with respect to a given object... “ (Zit. n. <i>Fishbein/Ajzen 1975,5</i>)</p>	<p>zur Folge haben. Normen spielen hier also eine wichtige Rolle. Sie verhilft auch zur Rechtfertigung der privilegierten gesellschaftlichen Stellung einer Mehrheitsgruppe. Positive Einstellungen werden mit Objekten, die die persönlichen Bedürfnisse befriedigen, negative Einstellungen mit Objekten, die Frustration verursachen, assoziiert. Die Funktion dient auch integrativen Zwecken, denn durch den Ausdruck ähnlicher Einstellungen kann die Sympathie einer anderen Person oder Gruppe gewonnen werden. (...) Exemplarisch für eine Art instrumenteller Einstellungsfunktion kann zum Beispiel der Gebrauch einer bestimmten Sprache angeführt werden. Eine Sprache oder auch ein Sprachstil, deren Verwendung berufliches oder soziales vorankommen verspricht, wird meist positiv bewertet.</p>
--	--	--

		4). Wissens- oder Ökonomiefunktion („cognitive orientation function“): Sie hilft dem Individuum seine ansonsten komplizierte Umwelt zu verstehen, ihre ansonsten komplizierten Einwirkungen zu organisieren und zu strukturieren.
--	--	---

Bei den Begriffsbestimmungen, die unter die Kategorie Typ 1 fallen, werden zwei gegensätzliche Ansichten deutlich: Zum einen wird 'Einstellung' als eine Art Prozess beschrieben (Thomas/ Zsaniecki, Kehlman), zum anderen als ein Zustand oder eine Bereitschaft (Allport/ Thurstone). Ferner wird dem Konzept in unterschiedlichem Grad Subjektivität zugeschrieben.

Wie bereits betont, stellen die angeführten Definitionen einen Prozess in der Entwicklungsgeschichte der Einstellungsforschung dar.²⁶⁹ Es stellt sich also die Frage, wie einige der angeführten Definitionsbeispiele nach aktuellem Forschungsstand zu beurteilen sind? Definitionen, die Einstellungen als etwas Statisches darstellen, sind nach aktuellem Stand der Forschung nicht mehr haltbar, weil sie nicht in der Lage sind, die Entstehung und den Wandel von Einstellungen und die Bedeutung der ständig wechselnden Handlungssituationen zu berücksichtigen. Diese Gegebenheiten gelten jedoch heute als äußerst relevante Einflussfaktoren in der Einstellungs-Verhaltens-Relation.²⁷⁰

Eine weitere Problematik ist, dass die Definitionen oftmals nicht konkret genug sind, um entsprechende Messungen durchführen zu können. Aber auch Strukturdefinitionen wie zum Beispiel der Dreikomponentenansatz, wonach Einstellungen aus einer *kognitiven, affektiven und konativen Komponente* bestehen, sind nicht unproblematisch.²⁷¹ Trotz unterschiedlicher Kritik am Komponentenmodell und etlicher Widersprüche,²⁷² die durch empirische Arbeiten aufgedeckt wurden, dominiert in soziolinguistischen Studien oftmals die Auffassung, dass Einstellungen grundsätzlich aus drei Komponenten bestünden.

Nach umfassender Diskussion der Einstellungsdefinitionen und -modelle kommt Casper schließlich zu dem Ergebnis, dass das Dreikomponentenmodell als Arbeitsdefinition nicht zu empfehlen sei, weil es erstens die Spracheinstellungen nur sehr schemenhaft bestimme und zweitens, dies belegen zahlreiche empirische Erfahrungen, die Informanten bei ihren Bewertungen nicht denselben Komponenten folgen. Außerdem

²⁶⁹ Vgl. Casper (2002):91.

²⁷⁰ Vgl. Casper (2002):28;91.

²⁷¹ Vgl. Casper (2002):28ff.

²⁷² So ist zum Beispiel die ontologische Natur der drei Komponenten nicht immer eindeutig, so dass deren Trennung und Erfassung schon manch einen Empiriker vor große, kaum zu bewältigenden Herausforderungen stellte. Die Problematik zeigt sich besonders bei der Unterscheidung zwischen kognitiver und affektiver Komponente. Hinzu kommt, dass Individuen neben der Bildung von Einstellungen einem bestimmten Objekt gegenüber auch über sozial vermittelte allgemeine Werte verfügen, nach denen sie bestimmte Objekte beurteilen. Vgl. Kaufmann (1997):21.

entspreche eine Messung mithilfe einer Skala, deren Items die drei Komponenten im gleichen Anteil abbilden sollen, nicht dem derzeitigen Stand der Forschung.²⁷³

Casper (2002); Kaufmann (1997) Ajzen/Fishbein (1980) plädieren für ein Konzept, in dem Einstellungen der Informanten als Bewertung bzw. Beurteilung des Einstellungsobjekts für wichtige psychische und persönliche Ziele des Individuums und seiner Gruppe verstanden wird:

*Das hypothetische Konstrukt „Einstellung“, das nicht direkt beobachtbar ist, sondern aus anderen Erscheinungen abgeleitet werden muss, ist vielleicht noch am ehesten durch seine Funktionen für die Personen beziehungsweise Personengruppen bestimmbar. Dass jede Einstellung irgendeine Funktion hat, wird in der Einstellungsforschung als selbstverständlich angenommen, ohne Funktion würden Einstellungen gar nicht existieren.*²⁷⁴

Die funktionale Betrachtungsweise des Einstellungsbegriffs scheint also für eine Analyse der Einstellungs-Verhaltens-Relation unabdingbar und ist somit auch die Basis für die hier vorlegte Untersuchung. Durch die Bestimmung der Funktionen kann die Zahl der Verhaltensoptionen eingegrenzt werden. Die sog. „Vier-Funktionsdefinition“ nach Katz et al. ist die in der Soziolinguistik bekannteste funktionale Theorie aus der Sozialpsychologie.²⁷⁵ Sie wird als Basis für Messungen, vor allem aber für die Erklärung und Begründung der möglichen bzw. erwarteten Auswirkungen der gemessenen 'Einstellung' herangezogen.

Neben der funktionalen Theorie nach Katz gibt es einige weitere Konzepte, in denen die Funktionen von Einstellungen schwerpunktmäßig behandelt werden. Diese Konzepte sind nicht als funktionale Theorie zu erkennen, weil sie über „Dimensionen“ von Einstellungen sprechen und nicht nur Funktionen umfassen.²⁷⁶ Dass es sich allerdings im Grunde genommen um Funktionen handelt, ist u.a. an Bakers Verständnis von „instrumentaler und integrativer Dimension“ zu erkennen:

Unter dem Begriff „*instrumentale Dimension*“ versteht er pragmatische, utilitaristische Motive wie zum Beispiel höhere soziale Anerkennung oder berufliche, finanzielle Vorteile

²⁷³ Vgl. Ebd.; 230.

²⁷⁴ Zit. Casper (2002); 37.

²⁷⁵ Vgl. hierzu auch die Tabelle I.1 auf Seite 82f. dieser Arbeit. Hier wurden einige Aspekte des funktionalen Ansatzes nach Katz dargestellt. Alternativ vgl. auch Casper (2002):41 ff.

²⁷⁶ Auch hier soll auf den unterschiedlichen Gebrauch ähnlicher Termini hingewiesen werden. So verwendet Baker zum Beispiel die Begriffe instrumentale und integrative „Komponente“ von Spracheinstellungen bzw. instrumentale und integrative Einstellungen, instrumentale und integrative „*orientation*“ (Ausrichtung), „Dimension“ und teilweise auch den Begriff „Motivation“ quasi synonym. Vgl. Casper (2002):45.

wie Status, persönlichen Erfolg, Selbstverwirklichung, Sicherheit und sogar Überleben. Die Dimension ist auf die eigene Person bezogen.²⁷⁷

Die „*integrative Dimension*“ betrifft nach Baker das soziale, interpersonale Leben, exakter formuliert: das Bedürfnis oder den Wunsch des Individuums von einer (sozialen) Gruppe als Mitglied akzeptiert zu werden. Sie äußert sich in der Übernahme bestimmter Gruppenmerkmale und Aktivitäten, wie beispielsweise der Übernahme einer bestimmten Sprache oder Varietät, Teilhabe an kulturellen Aktivitäten der bestimmten Gruppe, der man zugehören möchte sowie dem Aufbau freundschaftlicher Beziehungen zu den Gruppenmitgliedern.²⁷⁸

Auch bei Kaufmann (1997) ist sowohl von *instrumentellen* als auch *integrativen Einstellung* bzw. von *instrumentellen* und *integrativen Ausrichtungen* („*orientation*“) seiner mennonitischen Informanten in den USA bzw. in Mexiko die Rede. Erstere betreffen seiner Auffassung nach nur die Sprechergruppe oder die Sprache. In der Auswertung seiner Daten spricht Kaufmann immer dann von Einstellungen, wenn sich der Sachverhalt auf Objekte bezieht.²⁷⁹ Das Konzept der „Ausrichtung“ (*orientation*) weist hingegen auf die Wünsche bzw. das angestrebte Ziel der Informanten hin.

Obwohl Kaufmann das Konzept der Motivation nicht operationalisiert hat²⁸⁰, gebraucht er den Terminus in seiner Ergebnisauswertung immer dann, wenn auf sprachliches Handeln der Informanten genommen Bezug wird. Die Beziehungen zwischen den Konzepten „Ausrichtung“, „Attitüde“ und „Motivation“ werden von Kaufmann folgendermaßen definiert:

„Eine instrumentelle Ausrichtung auf eine Sprache kann zu einer Motivation zum Erlernen dieser Sprache führen. Dies geschieht insbesondere dann, wenn der potentielle Lerner auch eine positive Attitüde zu dieser Sprache besitzt. Wenn man aus beruflichen Gründen Englisch lernen muss, diese

²⁷⁷ Vgl. Casper (2002):55.

²⁷⁸ Vgl. Casper (2002):45.

²⁷⁹ Vgl. Kaufmann (1997):31.

²⁸⁰ Zur Legitimierung vgl. Ebd.; Casper stellt zudem fest, dass es keinen Grund gibt, die eher theoretische Unterscheidung zwischen den Konzepten „Motivation“ und „Ausrichtung“ in der Messung umzusetzen, da „Motivation“ gewissermaßen bereits eine bestimmte Ausrichtung (also ein Ziel) umfasse. Ferner sei die sehr hohe Korrelation zwischen „Einstellung“ und „Motivation“ ein weiteres Zeichen für die große Ähnlichkeit der beiden Konzepte. Berücksichtigt man bei der Messung hingegen die Natur des Einstellungsobjektes (d.h. ein bestimmtes Verhalten als Einstellungsobjekt wie z.B. „Englisch lernen“, das Verhaltensziel wie z.B. bessere Einstellungschancen im Beruf durch die Kenntnis der Sprache etc.), kann auf den Begriff der „Motivation“ verzichtet werden. Vgl. Casper (2002):56;91 ff.

*Sprache aber negativ bewertet, wird man schlechter lernen als jemand, der Englisch ebenfalls lernen muss, die Sprache aber positiv bewertet“.*²⁸¹

*„Eine integrative Ausrichtung auf eine Sprechergruppe kann zu einer Motivation zum Kennenlernen der Mitglieder dieser Gruppe führen. Diese Ausrichtung wird fast immer von einer positiven Attitüde zu der Sprechergruppe begleitet. Eine direkte Verbindung zwischen der integrativen Ausrichtung auf eine Sprechergruppe und der Motivation zum Erlernen ihrer Sprache existiert dabei nicht, da die Objekte der Ausrichtung und der Motivation verschieden sind. Dagegen existiert eine Verbindung zwischen der Motivation zum Kennenlernen der Gruppenmitglieder und der Motivation zum Erlernen ihrer Sprache, da oftmals erst die Kenntnis der Sprache das Kennenlernen ermöglicht. Diese Verbindung ist im Allgemeinen stärker als die Verbindung zwischen einer instrumentellen Ausrichtung auf eine Sprache und der Motivation zum Erlernen dieser Sprache“.*²⁸²

Letzteres sei damit zu erklären, dass die integrative Ausrichtung zu einer länger wirksamen Motivation zum Erlernen einer Sprache führe.²⁸³

Da die Begriffe „instrumental“ und „integrativ“ vor allem im Zusammenhang mit Spracheinstellungen genannt werden, soll nun kurz auf den Unterschied zwischen 'Einstellungen' im Allgemeinen und 'Spracheinstellungen' eingegangen werden.

5.1.2 Definition des Begriffs 'Spracheinstellung'.

Bei Durchsicht empirischer Studien rund um den Themenkomplex 'Spracheinstellung' fällt auf, dass Spracheinstellung oft mehr als nur eine Einstellung zum Objekt „Sprache“ ist. Objekte von Spracheinstellungen können beispielsweise einzelne Varietäten (in der vorliegenden Untersuchung die Einstellungen zum sog. Chortitzaer- und Molotschnaer-Plautdietsch bzw. dem sog. „Ooltkoloniaschen“ und „Kleeinjemeindschen“), Akzente, bestimmte Sprachstile usw. sein.

Dittmar (1996) stellt die Bedeutung und Funktion von Spracheinstellungen in der Soziolinguistik folgendarmaßen heraus:

*„Spracheinstellungen stellen das subjektive Korrelat zur sprachlichen Variation dar. Vergegenständlicht als soziale Normen stellen sie entscheidende Steuerungsfaktoren für die Varietätenwahl und das Sprachverhalten in Situationen dar“.*²⁸⁴

²⁸¹ Zit. Kaufmann (1997):33.

²⁸² Zit. Ebd.

²⁸³ Vgl. Ebd.

²⁸⁴ Zit. in: Casper (2002):48.

Davies (1995) fasst zusammen:

*Language attitudes are the social and cultural Meaning of language varieties.*²⁸⁵

Auch die Sprecher bzw. Sprechergruppen verschiedener Varietäten und der Sprachgebrauch selbst können Objekt einer Einstellung sein.

In Vergangenheit wurden Einstellungen zu Sprechern bzw. Sprechergruppen oftmals undifferenziert unter dem Begriff 'Spracheinstellungen' zusammengefasst.²⁸⁶ In rezenten soziolinguistischen Arbeiten wird zwischen diesen beiden Einstellungstypen unterschieden, da Sprache und Sprecher nicht gleicher Natur sind.²⁸⁷ Die Trennung der beiden Einstellungstypen wird auch in der vorliegenden Arbeit konsequent eingehalten. Im Zusammenhang mit Spracheinstellungen wird auch häufig das Konzept des 'Sprachbewusstseins' thematisiert. Scherfer versteht hierunter:

*„Die Fähigkeit und Praxis der Wahrnehmung, der Beschreibung und der Bewertung bestimmter Aspekte der verbalen Kommunikation“.*²⁸⁸

Auch hier wird das Konzept 'Sprachwissen' entweder im Zusammenhang oder gar synonym zum Konzept der 'Spracheinstellung' verwendet. Gewisse Parallelen sind offensichtlich: Beim Sprachwissen geht es um das „Wissen um“ Sprechweisen, Sprachvarietäten oder Sprachstile, die für den jeweiligen Informanten wichtig sind.²⁸⁹ Das Konzept selbst besteht aus drei Teilen: Erstens aus dem Sprachregelwissen (Grammatik, Phonologie, Lexikon). Zweitens aus dem Wissen um die pragma- und soziolinguistisch wirksamen Sprachverwendungsregeln und drittens, der Bewertung verschiedener Äußerungstypen, aus dem Sprachverwendungsregeln oft ihre Begründungen herleiten.²⁹⁰ Nach Mattheier ist dieses Sprachwissen zum einen durch die sozialen Lebensbedingungen und ihrer Interpretation, zum anderen über das komplexe gesellschaftliche Wertesystem mit der sozialen Struktur der Sprachgemeinschaft verbunden. Beide, d.h. soziale Lebensbedingungen und das Wertesystem beeinflussen sowohl den Sprachgebrauch als auch den Erwerb bestimmter Sprachen und Varietäten.²⁹¹ In der vorliegenden Arbeit findet wieder ein differenzierter

²⁸⁵ Zit. Ebd.

²⁸⁶ Vgl. Casper (2002):47.

²⁸⁷ Vgl. Ebd.

²⁸⁸ Zit.n. Casper (2002):49.

²⁸⁹ Vgl. Ebd. ff.

²⁹⁰ Vgl. Casper (2002):48f.

²⁹¹ Vgl. Mattheier 1988:1432 f.: Zit. In: Casper (2002):49.

Umgang mit den Begrifflichkeiten statt: Mit dem Begriff 'Spracheinstellungen' wird jeweils auf Einstellungen gegenüber einer Sprache oder einer bestimmten Varietät rekurriert. Von Sprachwissen ist immer dann die Rede, wenn sich die Aussagen der Informanten auf syntaktische, phonologische oder lexikalische Auffälligkeiten bzw. Abweichungen beziehen.

5.2 Angewandtes Untersuchungsmodell

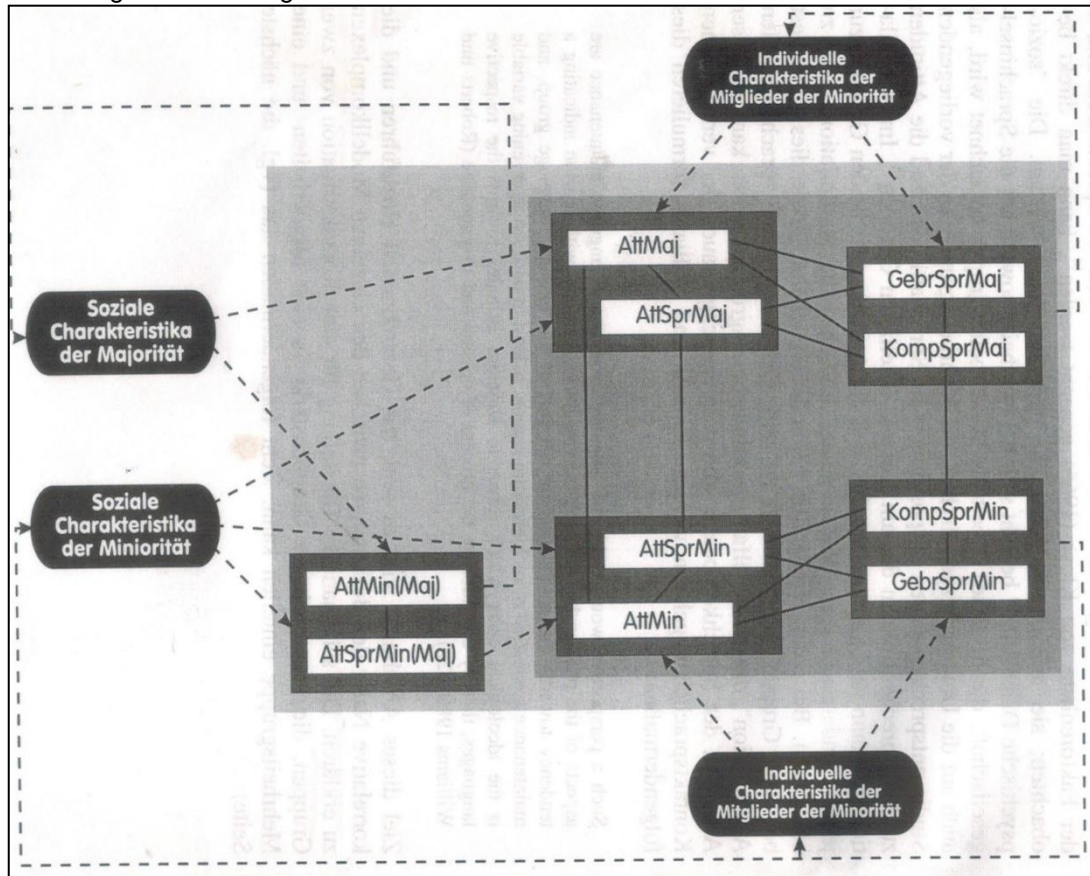
In diesem Kapitel wird das Untersuchungsmodell eingeführt, welches die Basis der vorliegenden Studie bildet.

Bei dem hier angewandten Modell handelt es sich um eine teilweise Adaption des Einstellungsmodells nach Kaufmann.²⁹² Der innere Modellrahmen, der hier die mennonitische Minderheit repräsentiert, wurde für die vorliegende Untersuchung aufgrund der komplexeren linguistischen Situation in Belize um einige Datenkomplexe erweitert. (Siehe die Beschreibungen auf den Folgeseiten).

Die Sprachsituation der mennonitischen Minderheit in Belize kann also adäquat nur mit einer Erweiterung einzelner Modellkomplexe dargestellt werden. Mithilfe des Modells sollen im Folgenden auch hier kontaktbedingte Phänomene wie z.B. Sprach(en)- bzw. Dialektverlust, Phänomene sprachlicher Variation, Sprach- bzw. Dialektstabilität oder sprachliche Abbauprozesse über die Einstellungen der am Kontakt beteiligten Gruppen erklärt werden.

²⁹² Vgl. Kaufmann (1997):38.

Abbildung iii: Einstellungsmodell nach Kaufmann



Abkürzungen: Att-Maj = Attitüde der Minderheitengruppe zur Mehrheitsgruppe; AttSprMaj = Attitüde der Minderheitengruppe zur Mehrheitssprache; AttMIn= Attitüde der Minderheitengruppe zur eigenen Gruppe; AttSprMin = Attitüde der Minderheitengruppe zur eigenen Minderheitensprache; AttMIn(Maj) = Attitüde der Mehrheitsgruppe zur Minderheitengruppe; AttSprMinMaj = Attitüde der Mehrheitsgruppe zur Sprachsituation der Minderheit; KompSprMaj = Kompetenz der Minderheit in der Mehrheitssprache; GebrSprMaj=Gebrauch der Mehrheitssprache durch die Minderheitengruppe; KompSprMin=Kompetenz der Minderheitengruppe in der eigenen Sprache; GebrSprMaj=Gebrauch der eigenen Sprache durch die Minderheitengruppe.

Wie aus der graphischen Darstellung oben ersichtlich, besteht das Basismodell aus drei Rahmen, die in unterschiedlichen Farbnuancen voneinander abgegrenzt sind: einem äußeren, einem mittleren und dem inneren Modellrahmen.

Da die Analyse der Datenkomplexe des inneren Modellrahmens den Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit bildet, soll zunächst dessen Funktion erläutert werden: Der innere Rahmen repräsentiert sowohl das attitudinale als auch sprachliche Profil der Minderheitengruppe (hier den belizianischen Mennoniten). Wie bereits angeführt, erfolgte für die vorliegende Untersuchung im Vergleich zu Kaufmanns Grundmodell eine Erweiterung um vier weitere Modellteile.²⁹³

²⁹³ Vgl. hierzu die Tabellen auf Seite 92ff. der vorliegenden Arbeit.

Die jeweiligen Modellteile weisen insgesamt achtzehn Datenkomplexe auf. Sie beinhalten zum einen die Attitüdenkomplexe: Hier geht es um Einstellungen der mennonitischen Minderheit zu allochthonen Gruppen und deren Sprachen sowie deren Einstellung zur eigenen Gruppe und den eigenen Sprachen.

Darüber hinaus bestehen die Modellteile auch aus Sprachdatenkomplexen: Hier geht es um die Kompetenz und den Gebrauch der Mehrheitssprache, dem Spanischen, der offiziellen Landessprache Englisch sowie der *Lingua franca*, dem belizianischen Kreol. Auch die Kompetenzen sowie der Gebrauch des deutschen Varietätenpaars Plautdietsch und Hügadietsch werden hier einbezogen.

Jede Linie zwischen den dargestellten Komplexen deutet die Möglichkeit einer korrelativen Relation an.²⁹⁴ Diese werden in Kapitel 7.8 der vorliegenden Arbeit untersucht. Mit der Verbindung zwischen den *Spracheinstellungen* und *Einstellungen zu Sprechergruppen* kann eventuell herausgestellt werden, ob und in welchem Maße die jeweilige Spracheinstellung mit der Einstellung zur Sprechergruppe korreliert und falls ja, wie stark dieser Zusammenhang jeweils ausgeprägt ist.

Die für eine soziolinguistische Studie relevantesten Verbindungen sind indessen diejenigen, die die Einstellungen der Informanten mit deren Sprachdaten verbinden. Auch hier wird untersucht, ob und welche Arten von Korrelationen bestehen.

Tabelle I. 2: Verbindungen zwischen attitudinalen Komplexen oder Verbindungen zwischen sprachlichen Komplexen²⁹⁵:

Attitüdenverbindungen:	Sprachdatenverbindungen:
Einstellung zur Mehrheitsgruppe (hier: Mestizen) & Einstellung zur Mehrheitssprache (hier: Spanisch).	Kompetenz in der Mehrheitssprache (hier: Spanisch) & Gebrauch der Mehrheitssprache
Einstellung zur eigenen Minderheitengruppe (hier: Mennoniten) & Einstellung zur Minderheitensprache (hier: Plautdietsch).	Kompetenz in der autochthonen Minderheitensprache (hier: Plautdietsch) & Gebrauch der Minderheitensprache.
Einstellung zur Mehrheitsgruppe (hier Mestizen) & Einstellung zur eigenen Minderheitengruppe (hier: Mennoniten)	Kompetenz in der Mehrheitssprache & Kompetenz in der Minderheitensprache.
	Kompetenz in der Amtssprache des Landes (hier: Englisch) & Gebrauch der Amtssprache.

²⁹⁴ Vgl. die Beschreibungen bei Kaufmann (1997):39.

²⁹⁵ Vgl. hierzu auch Kaufmann (1997):40.

<p>Einstellung zur Mehrheitssprache (hier: Spanisch & Einstellung zur eigenen Minderheitensprache (Plautdietsch).</p>	<p>Kompetenz in der <i>Lingua franca</i> des Landes (hier: Kreol) & Gebrauch der <i>Lingua franca</i> durch die mennonitische Minderheit.</p>
<p>Einstellung zur Amtssprache des Landes (hier: Englisch) & Einstellungen zu den eigenen Sprachen (Plautdietsch/ Hüagdietsch).</p>	<p>Kompetenz in der Amtssprache des Landes & Kompetenz in der eigenen Minderheitensprache (Plautdietsch).</p>
<p>Einstellung zur <i>Lingua franca</i> des Landes (hier: Kreol) & Einstellung zur eigenen Minderheitensprache (Plautdietsch).</p>	<p>Kompetenz in der <i>Lingua franca</i> des Landes (hier: Kreol) & Kompetenz in der eigenen Minderheitensprache.</p>
<p>Einstellungen zur Mehrheitssprache (hier: Spanisch) & Einstellungen zur Amtssprache des Landes (hier: Englisch).</p>	
<p>Einstellungen zur Mehrheitssprache (hier: Spanisch) & Einstellungen zur <i>Lingua franca</i> des Landes (hier: Kreol)</p>	
<p>Einstellungen zur Mehrheitssprache (hier: Spanisch) & Einstellungen zur Amtssprache des Landes (hier: Englisch).</p>	

Tabelle I. 3: Verbindungen zwischen attitudinalen Komplexen und Verbindungen zwischen sprachlichen Komplexen

Einstellung zur Mehrheitsgruppe (hier: Mestizen).	Kompetenz in der Mehrheitssprache (hier: Spanisch)
Einstellung zur Mehrheitssprache	Gebrauch der Mehrheitssprache
Einstellung zur Mehrheitssprache	Kompetenz in der Mehrheitssprache
Einstellung zur eigenen Minderheitengruppe (hier: zu den Mennoniten)	Kompetenz in den autochthonen Sprachen (hier: Plautdietsch/ Hüagdietsch)
Einstellung zur eigenen Minderheitengruppe	Gebrauch in der Mehrheitssprache
Einstellung zu den autochthonen Sprachen	Kompetenz in den autochthonen Sprachen
Einstellung zu den autochthonen Sprachen	Gebrauch der autochthonen Sprachen
Einstellungen zur Amtssprache (hier: Englisch)	Kompetenz der Amtssprache (hier: Englisch)
Einstellungen zur Amtssprache (hier: Englisch)	Gebrauch der Amtssprache (hier: Englisch)

Nun werden die angenommenen Verbindungen zum mittleren Modellrahmen erörtert: Mithilfe des mittleren Modellrahmens soll es gemäß Kaufmann möglich sein, Einstellungen der Mehrheitsgruppe gegenüber einer Minderheitengruppe als auch deren Einstellungen zur Sprachsituation der Minderheit miteinander zu korrelieren. Der mittlere Rahmen inkludiert also die Mehrheitsgesellschaft.²⁹⁶ Eine wünschenswerte quantitative Befragung der mestizischen Bevölkerung Belizes (Majorität des Landes und allochthone Hauptkontaktgruppe belizianischer Mennoniten) konnte aber auf Grund der begrenzten finanziellen Mittel für das vorliegende Gesamtprojekt leider nicht erfolgen, so dass eine

²⁹⁶ Vgl. Kaufmann (1997):47.

Operationalisierung des mittleren Modellrahmens (Befragung der belizianischen Mehrheitsbevölkerung) in dieser Arbeit nicht erfolgte.²⁹⁷

Im *äußeren Modellrahmen* wird dann zwischen zwei weiteren Einflussfaktoren auf sprachliches Verhalten differenziert: den sog. *sozialen und individuellen Charakteristika*. Die 'sozialen Charakteristika' beziehen sich sowohl auf die sozialen Merkmale der Mehrheitsbevölkerung sowie auf die sozialen Charakteristika der Minderheitengruppe.²⁹⁸ Kaufmann gibt an, dass die Charakteristika für die Gruppen, die im Kontakt stehen jeweils sichtbar sind, also beispielsweise in Form bestimmter Statussymbole. Viele Belizianer sind zum Beispiel der festen Überzeugung, dass die Mennoniten in Belize wohlhabend seien, weil der Lebensstandard in den mennonitischen Kolonien sichtbar höher ist als in den benachbarten mestizischen Dörfern oder in den Siedlungen der Maya. Aufgrund des Wohlstandes, der den Mennoniten in Belize nachgesagt wird, wird diese ethnische Gruppe von vielen Belizianern scherzhaft auch als *'Moneynites'* bezeichnet.²⁹⁹ Als sog. „beliefs“, also Überzeugen über den jeweils Anderen führen solche Statussymbole zur Bildung gegenseitiger Einstellungen.³⁰⁰

Zur Verdeutlichung der kausalen Verbindung von den sozialen Charakteristika eines Objekts zu den Datenkomplexen des mittleren und inneren Rahmens seines Modells rekurriert Kaufmann auf die Studien Ajzens und Fishbeins, die die Vorurteilsgenese wie folgt, beschreiben:

*Generally speaking, we form beliefs about an object by associating it with Various characteristics, qualities, and attributes. Automatically and simultaneously, we acquire an attitude toward that object. More specifically, we learn to like (or have favorable attitudes toward) objects we believe we have positive characteristics, and we acquire unfavorable attitudes toward objects we associate with negative characteristics.*³⁰¹

In dem (auf den vorangegangenen Seiten) dargestellten Einstellungsmodell ist zu sehen, dass von beiden Komplexen der Gruppencharakteristika zwei unterbrochene Pfeile zu den Attitüdenkomplexen führen: jeweils einer zu den Einstellungen der Minderheitengruppe der Mehrheit gegenüber und umgekehrt. Ein weiterer Pfeil demonstriert, dass für die mennonitische Minderheiten die Einstellung zur eigenen

²⁹⁷ Qualitative Analysen sind allerdings möglich, weil während der Feldforschungen zusätzliches Datenmaterial in Form von Einzelbefragungen, zeithistorischer Quellen und Darstellungen wie zum Beispiel Zeitungsartikel gesammelt wurden.

²⁹⁸ Vgl. Ebd.

²⁹⁹ Unter Belizianern existiert der Ausspruch: „Moneynites“, because Money is their God!

³⁰⁰ Vgl. Ebd.

³⁰¹ Zit.n. Kaufmann (1997):47.

Gruppe sowohl durch deren soziale Charakteristika als auch durch die Einstellung der Mehrheit zur Minderheitengruppe und deren Sprachsituation geprägt ist. Parallel hierzu führt ein Verbindungspfeil vom inneren Rahmen der Minderheitengruppe zu deren sozialen Merkmalen. Dieser Pfeil hat den gesamten inneren Rahmen als Ausgangspunkt, weil bei den Minderheiten neben den Einstellungen auch die mit den Kontaktsprachen verbundenen Faktoren "Sprachkompetenz und "Sprachgebrauch "eine Veränderung ihrer sozialen Charakteristika bewirken können.³⁰²

Kaufman hebt die Vorteile seines Modells hervor, indem er ausführt:

„Durch den Einbau dieser Pfade wird das Modell zyklisch und dynamisch, weil der Kreis mit den Relationen "Charakteristika der Kontaktgruppen erzeugen Attitüden" und „gewandelte Einstellungen und/oder gewandeltes Sprachverhalten verändern soziale Charakteristika“ geschlossen ist.“³⁰³

Die als ursächlich angenommenen Verbindungen der sozialen Merkmale des äußeren Modellrahmens mit dem mittleren und dem inneren Rahmen, werden in Kaufmanns Untersuchung eingehend beschrieben und sollen hier nicht noch einmal wiederholt werden.³⁰⁴ Die Einbeziehung dieser Größen bietet sich vor allem im Rahmen der qualitativen Analysen der Sprecherbiografien und Einstellungstests an.

Zuletzt sei noch auf individuellen Charakteristika eingegangen.³⁰⁵ Dass auch individuelle Parameter wie z.B. das Alter, das Geschlecht, die Intelligenz, die Ortsfestigkeit eines Individuums etc. Einstellungen und (sprachliches) Verhalten (mit)bestimmen können, ist bereits angeklungen. Auch Faktoren wie beispielsweise die individuelle Gebrauchshäufigkeit oder zum Beispiel die Frage nach der Kontaktfreudigkeit einzelner Gruppenmitglieder können zentrale Einflussgrößen auf sprachliches Verhalten sein.

Nach Kaufmann wäre es demnach ggf. möglich gewesen in seinem Modell die individuellen mit den sozialen Charakteristika zusammenzufassen:

(...) die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe [ist] von entscheidender Bedeutung für die Art der Gruppennorm, die ein Individuum während der

³⁰² Vgl. Ebd.,48.

³⁰³ Zit. Ebd.

³⁰⁴ Vgl. hierzu die Ausführungen Kaufmanns (2007):49ff.

³⁰⁵ Aufgrund der Fokussierung auf die Minderheitengruppe wurden für die vorliegenden Arbeit ausschließlich die individuellen Charakteristika der Mennoniten erhoben. Vgl. das Erhebungsinstrumentarium (Soziodemographischen Daten) im Anhang der vorliegenden Arbeit.

*Sozialisation internalisiert. Diese Gruppennormen bestimmen jedoch entscheidend die Art, in der das Individuum Situationen definiert.*³⁰⁶

Trotz dieses offensichtlichen Zusammenhanges, führt der Verfasser auch zwei Gründe an, die gegen eine Verbindung sprechen: Erstens das individuelle Moment der Sprechercharakteristika bzw. das soziale Moment der Gruppencharakteristika und zweitens die Tatsache, dass die individuellen Merkmale direkt auf das Sprachverhalten wirken, während die sozialen Merkmale eines Individuums oder einer Gruppe dieses nur auf indirektem Wege (über die Einstellungen) tun.³⁰⁷

Die Beeinflussung durch die individuellen Charakteristika stellt sich wie folgt dar: Individuelle Faktoren wie das Alter, das Geschlecht, der Bildungsstand, die Sprachbegabung, die Kontaktfreudigkeit sowie eine konservative oder eine progressive Grundeinstellung der Informanten bestimmen sowohl deren Einstellungen als auch deren Sprachgebrauch.

Jede Veränderung der Sprach- und Einstellungsdaten bei einem Mitglied der Minderheitengruppe hat eine Folgewirkung auf seine individuellen Charakteristika: So ist beispielsweise möglich, dass bessere Spanischkenntnisse bei einem Mennoniten zu einer größeren Kontaktfreudigkeit gegenüber den Mestizen führen kann. Dies wiederum kann eine positive Wirkung auf eine konservative Grundgesinnung haben (wie z.B. auf die Haltung, dass Mennoniten sich von allem 'Weltlichen' fernhalten sollen) und diese ggf. beeinflussen und somit verändern. Dies wiederum kann sich dann auch auf den Gebrauch der Sprache auswirken. Auch hier ist das angewandte Modell also zyklisch.

5.3 Die Untersuchungsmethoden

Das während der Feldforschung zum Einsatz gekommene Untersuchungsdesign besteht aus mehreren Teilen. Dem Typ nach sind die Elizitierungsbögen sowohl standardisiert als auch teilstandardisiert.³⁰⁸ Hinsichtlich der verwendeten Testsettings erfolgte eine Orientierung an bereits vorgetesteten Erhebungsinstrumentaria, wobei einzelne Fragen bzw. Items auf meinen Untersuchungsgegenstand und die Zielgruppe hin adaptiert bzw. weiterentwickelt wurden. Etliche Items stimmen mit denen der Kaufmann-Studie überein, um einen Vergleich der Daten zu ermöglichen.

³⁰⁶ Zit. n. Kaufmann (1997):50.

³⁰⁷ Zit. Ebd.

³⁰⁸ Vgl. die Fragebögen auf S.320 ff. im Anhang dieser Arbeit.

5.3.1 Sprecherbiografisches Interview

Bevor auf die inhaltliche Konzeption der für diese Untersuchung verwendeten Interviewleitfäden eingegangen wird, scheint ein kurzer Exkurs zur Art und zum Kontext der Befragung angebracht:

Die Datenelizierung erfolgte durch eine direkte, persönliche Befragung in der Regel bei den Informanten zu Hause, also in ihrer gewohnten Umgebung. Um eventuelle situationsbedingte Distanzen abzubauen und eine vertrauensvolle Atmosphäre zwischen der Exploratorin und den befragten Mennoniten herzustellen, wurde in einer „Warming-up-Phase“ zunächst über die geographische Herkunft der Exploratorin oder über die Existenz von Mennonitengemeinden in der Bundesrepublik Deutschland berichtet. Dieses Vorgehen erwies sich bei vielen Befragten als hilfreich, um die Interviewsituation etwas „aufzulockern“. Anschließend wurde auf die bevorstehende Befragung übergeleitet. Die verschiedenen Bereiche des Fragebogens wurden angesprochen und das Vorgehen erläutert. Zudem wurde den Gewährspersonen zugesichert, dass all ihre Angaben anonymisiert und nicht an Dritte weitergereicht werden. Da anzunehmen war, dass die Befragung aufgrund ihres Umfangs auf einige Informanten möglicherweise ermüdend hätte wirken können, wurde den Gewährspersonen freigestellt, bei Bedarf zu pausieren. Von dieser Möglichkeit machten zwei Informanten Gebrauch. In einem weiteren Fall wurde die Befragung aus zeitorganisatorischen Gründen unterbrochen und zum einen späteren Zeitpunkt weitergeführt. Trotz der Bemühungen die 'Testsituation' möglichst gering zu halten, stellte die Befragungssituation vor allem die ultra-konservativen Alt-Kolonier und auch manche semi-progressive Mennoniten (hier insbesondere die männlichen Gewährspersonen) vor große Herausforderungen.

Allein die Tatsache, dass mennonitische Männer einen aus mehreren Seiten bestehenden Interviewleitfaden, einen Stift sowie das Aufnahmegerät sahen, löste bei manchen von ihnen negative Assoziationen und gar eine Abwehrhaltung aus. Grundsätzlich war es während der Probandenaquise für mich deutlich schwieriger Männer für die Befragung zu gewinnen als mennonitische Frauen. Folgende exemplarisch ausgewählte, spontansprachliche Äußerungen vermitteln dem Leser dieser Arbeit eine Vorstellung davon, wie einige Mennoniten beim Anblick der Fragebögen reagierten: „*Mennoniten sent kjeen Schriewvolk nich*“ [Mennoniten sind kein Schreibvolk]; „*Wi Mennoniten gleichen nich seah to schriewen*“ [Wir Mennoniten mögen das Schreiben nicht so sehr]; „*Schriewoabait es Früesoabeit*“ [Schreibarbeit ist Frauenarbeit], „*Eckj si bloss sas Joah oppe Ooltkolonieschool jewast, do wuad nich veel jelaht*“ [Ich habe nur sechs Jahre die Altkolonierschule besucht, dort wurde nicht viel gelehrt], oder „*Eckj bin nich seah jelaht*“ [Ich bin nicht sehr gebildet].

Den Äußerungen ist zu entnehmen, dass vor allen die geringe Schuldauer, die insbesondere bei der hier Befragten mittleren und älteren Generation im Durchschnitt nur 6-8 Jahre betrug, dazu führt, dass etliche Respondenten fürchteten, der Befragung nicht gewachsen zu sein. Hinzu kommt, dass die männlichen Gewährspersonen mit dem Verlassen der Schule in den meisten Fällen kaum mehr mit geschriebenen Texten in Berührung kommen. In ihren Berufen als Landwirte oder Handwerker sind sie überwiegend praktisch tätig. Schreib- und Büroarbeiten werden in der Regel von den mennonitischen Frauen übernommen.

Die Befragung der Informanten setzte mit der Erhebung ihrer Sprecherbiographie³⁰⁹ ein. Was aber ist unter dem Terminus zu verstehen?

Beim sprecherbiographischen Ansatz geht man davon aus, dass ein Zusammenhang zwischen Lebensgeschichte und Sprache bzw. den zwischen verschiedenen Lebensphasen (*Kindheit, Schulzeit, die Zeit des Militär- oder Zivildienstes oder eines Freiwilligen Sozialen Jahres, Berufsausbildung bzw. Studium, berufliche Tätigkeit, partnerschaftliches Zusammenleben oder Heirat, Kindererziehung, Auszug der Kinder aus dem familiären Haushalt, Ausscheiden aus dem Berufsleben, das Leben im Ruhestand*) und den entsprechenden kommunikativen Netzwerken³¹⁰ besteht.³¹¹ Dieser Zusammenhang manifestiert sich dann in der Sprecherbiographie eines Individuums.

Die Sprecherbiographie wird demnach als eine spezielle Form von Biographie gesehen, die den sprachlichen Lebenslauf eines Individuums, also die Gesamtheit seiner sprachprägenden Erfahrungen bzw. sprachrelevanter lebensgeschichtlicher Ereignisse, dessen charakteristisches Sprachverhalten sowie dessen Sprachwissen beinhaltet.³¹² Darüber hinaus legt eine Sprecherbiographie spezifische Sprachreflexionen und -einstellungen in ihrer lebensgeschichtlichen Motivierung offen.³¹³

In der Analyse sprecherbiographischer Schilderungen eröffnen sich somit Möglichkeiten Einstellungen und Haltungen zu Sprachen und Varietäten zu eruieren, die das aktuelle Sprachverhalten beeinflussen.

Nach Tophinke lassen sich drei verschiedene Konzepte von Sprecherbiographie unterscheiden: Zunächst wäre hier die sog. '*gelebte Sprachbiographie*' (sic!) (d.h., die real erfahrene Geschichte des Erwerbs von Sprache(n) und Sprachvarietäten, der

³⁰⁹ In Anlehnung an Wirrer (2017) kommt hier die als adäquater erscheinendere Bezeichnung 'Sprecherbiographie' anstelle von 'Sprachbiographie' (wie sonst in der Literatur üblich) zum Einsatz. Weitere Ausführungen hinsichtlich der Begriffsbestimmung vgl. Wirrer (2017):81ff.

³¹⁰ Zum Begriff 'kommunikative Netzwerke' vgl. Ebd.(2017):87ff.

³¹¹ Vgl. Ebd.

³¹² Vgl. Tophinke (2002):1; Wirrer (2017):85

³¹³ Vgl. Tophinke (2002):12.

Sprachpraxis und Spracheinstellungen), die jeweils ihren spezifischen sprachlichen und sozialen Kontext hat, zu erwähnen. Zweitens ist die Rede von der sog. *'erinnerten Sprachbiographie'* (sic!). Hiermit ist eine rein erinnernde Rekonstruktion der sprecherbiografisch relevanten Erfahrungen gemeint. Und zuletzt findet die sog. *'erzählte Sprachbiographie'* (sic!) d.h., die sprachliche Rekonstruktion, die unterschiedlich realisiert werden kann, Beachtung.³¹⁴ Diese von Tophinke vorgeschlagene Differenzierung ist vor allem bei der Auswertung und Interpretation sprecherbiographischer Erzählungen von Relevanz.³¹⁵

Der nun folgende Abschnitt gibt einen Überblick über die Themenschwerpunkte des hier verwendeten sprecherbiographischen Interviews und die damit intendierten Grobziele: Der Gesprächseinstieg erfolgte mithilfe von Impulsen bzw. Fragen über das Land, dessen klimatische Bedingungen, dem Leben in einer mennonitischen Kolonie oder der kulturellen Vielfalt in Belize.

Die Gesprächsimpulse wurden relativ offen gestaltet, so dass den Informanten verschiedener Altersgruppen ausreichend Gesprächsanlässe geboten wurden. Die entsprechenden Themen waren jeweils frei wählbar. Ziel dieser *'Türöffnerfragen'* war es, die Mennoniten in den Gesprächsprozess einzubeziehen. Um inhaltlich einen roten Faden beizubehalten, zielte der darauffolgende Fragekomplex darauf ab, die Ortsloyalität der Informanten zu eruieren. Diese Fragen sind für die Untersuchung insofern von Bedeutung, als dass ein Ortswechsel innerhalb mennonitischer Gemeinschaften oft auch mit einem Kirchenwechsel, infolgedessen mit einem Schulwechsel und daraus folgend auch einer Veränderung im Sprach- und Varietätenkontakt verbunden sein kann. Dieser Fragebogenkomplex sollte zudem Aufschluss darüber geben, ob und inwiefern eine Binnenmigration möglicherweise zu einem veränderten sprachlichen Verhalten führt. Mit dem Verlassen oder Hinzukommen eines bestimmten sozialen bzw. *kommunikativen Netzwerks* ändern sich also auch die kommunikativen Anforderungen, die das Sprachverhalten eines Individuums beeinflussen. Im Anschluss daran wurde erfragt, wie viele und welche Sprachen bzw. Varietäten die Mennoniten im Alltag gebrauchen. Diese Antworten ermöglichen Rückschlüsse auf die gesellschaftliche Mehrsprachigkeit und die aktuelle Relevanz sowie die Verbreitung des Plautdietschen. Darüber hinaus wurden die Mennoniten nach den für sie üblichen Bezeichnungen des zur Verfügung stehenden Sprachrepertoires befragt. Hierdurch wurde u.a. eine wichtige formale Differenzierung der für die weitere Erhebung relevanten Sprachvarietäten vorgenommen: Zum Beispiel gaben viele Mennoniten an, im Alltag „Dietsch“ zu gebrauchen, womit eine ihrer plautdietschen

³¹⁴ Vgl. Tophinke (2002):5f.

³¹⁵ Vgl. Ebd. (2002:12ff.

Varietäten, nicht aber, wie fälschlicherweise angenommen werden könnte, die mennonitische Standarddeutschvarietät Hüagdietsch gemeint ist. Ähnlich verhielt es sich mit den Bezeichnungen für das Englische und die belizianische Kreolsprache: Einige Mennoniten gebrauchten diese beiden Termini synonym und differenzieren nicht weiter zwischen dem Standardenglischen und dem englischbasierten belizianischem Kreol.

Die Fragenkomplexe 14-15 leiten zur sprachlichen Sozialisation der Mennoniten über: Bevor die Informanten gebeten wurden ihre Kompetenzen mittels vorgegebener Bewertungskategorien selbst zu beurteilen, wurde sowohl der Grad der individuellen Mehrsprachigkeit als auch die „Lieblingssprache“ erfragt. Mit Hilfe der darauffolgenden Selbsteinschätzung ihrer Plautdietsch-, Hüagdietsch-, Englisch-, Spanisch-, und Kreolkenntnisse sollten dann mögliche Unterschiede im Kompetenzniveau ermittelt werden. Differenziert wurde hierbei zwischen den vier Kompetenzbereichen: Sprechen, Verstehen, Lesen und Schreiben. Die Items dieses Fragekomplexes stimmen inhaltlich weitestgehend mit den Items der sog. Sprachdatenkomplexe der Kaufmann-Studie überein, so dass ein Vergleich der Ergebnisse mit den Forschungsergebnissen aus den Mennonitenkolonien in Mexiko und den USA möglich sein wird.

Aus wissenschaftlicher Sicht ist das hier gewählte Verfahren der Selbsteinschätzung der Sprachkenntnisse nicht ganz unproblematisch, weil die absoluten Antworten der Befragten von der sprachlichen Wirklichkeit abweichen können. Aus ähnlich gelagerten Untersuchungen, bei denen die Gewährspersonen ihre Kenntnisse selbst einschätzen sollten, ist zum Beispiel bekannt, dass Bescheidenheit zu Untertreibung tatsächlich vorhandener Kenntnisse oder aber Profilierung zur Übertreibung führen können. Die Festlegung des Sprachstandes über subjektiven Angaben ist also in der hier vorliegenden Arbeit mit Vorsicht zu betrachten.

Dem entgegenwirken könnte man möglicherweise mit der Durchführung 'objektiver' Tests, was allerdings bei mind. 63 Befragten, die von sich behaupten zwei- oder gar mehrsprachig zu sein, für eine Einzelperson und einer auf nur 1 1/2 Jahre begrenzten Finanzierung des vorliegenden Projekts eine unzumutbare Belastung bedeutet. Darüber hinaus gibt es nach aktuellem Kenntnisstand bislang kein valides Instrument, das zuverlässige Auskünfte über gesamtsprachliche Kompetenzen eines Sprechers/ einer Sprecherin ermöglicht.

Zur Explikation etwaiger Sprachniveaunterschiede erfolgte außerdem die Erhebung der Art und Weise des Spracherwerbs sowie dessen Dauer in den Entwicklungsstadien *Kindheit*, *Schulzeit* sowie dem *Erwachsenenalter*. Hierdurch können letztlich ggf. Muster erkannt und Sprechertypen identifiziert werden.

Schließlich wurde in diesem Zusammenhang auch eruiert, ob während der Sozialisation Erfahrungen von Sprachkritik und/ oder Sprachverboten gemacht wurden. Diese Frage resultiert aus der Hypothese, dass Sprachverbote oder gar -stigmata (dies wird insbesondere bei den konservativen und semi-konservativen Mennonitengruppen angenommen) den Erwerb von Fremdsprachen behindert haben und es auch heute noch tun. Hier sind vor allem die Begründungsstrukturen interessant, mit denen gegen die Verwendung einer bestimmten Sprache oder Varietät argumentiert wird.

Die Fragenkomplexe 50-53 thematisieren dann die Verwendungshäufigkeit der verschiedenen, den Mennoniten zur Verfügung stehenden Sprachen in den Kompetenzbereichen: Sprechen, Lesen und Schreiben.³¹⁶ Die vorgegebenen Antwortkategorien für den Kompetenzbereich Sprechen sind: immer, meistens, selten, nie und für das Lesen und Schreiben: viel, wenig und nichts. Bei der Antwortoption „viel“ wurde noch einmal dezidiert nachgefragt, was genau gelesen wird. Durch das detailliertere Nachfragen sollte in Erfahrung gebracht werden, mit welchen Textsorten die belizianischen Mennoniten aktuell vertraut sind und inwiefern sie mit plautdietschsprachigen Schriften in Kontakt kommen, deren Publikation in den letzten Jahrzehnten in Kanada und Deutschland stark zugenommen und über mennonitisches Verlagswesen ihren Weg nach Belize gefunden hat. Eine Auswertung der Antworten zu diesem Fragenkomplex ermöglicht also aktuelle Aussagen über die Intensität der Verwendung und somit auch zum Status bzw. zur Vitalität der unterschiedlichen Sprachen und Varietäten. Mögliche Statusveränderung können so transparent gemacht werden.

Die Fragenkomplexe 55-56 fokussieren den personenzentrierten und situationsspezifischen Sprach- und Varietätengebrauch. Um diese Fragen möglichst alltagsnah zu gestalten und die Beantwortung zu erleichtern, wurden die für die Mennoniten spezifischen Benennungen von Institutionen, die die Situationstypen verkörpern, beibehalten. Mit Hilfe der Auswertung dieser Daten können Tendenzen der Domänenverschiebung empirisch nachgewiesen werden. Auch hier bietet sich ein Vergleich mit anderen Forschungsergebnissen, zuvörderst der Kaufmann-Studie (1997) an.

Im Fragekomplex 57-60 wurde sowohl nach gesamtgesellschaftlichen als auch nach subjektiv wahrgenommenen, sprachlichen Veränderungen innerhalb der letzten Jahre gefragt. Hier wurden also die Ursachen eines möglichen Wandels thematisiert.

³¹⁶ Der Bereich der Mündlichkeit ist hier noch einmal differenziert worden, indem die Mennoniten gefragt wurden, in welcher Sprache sie beten.

5.3.2 Einstellungstests

Bei dem eingesetzten Attitüdenfragebogen handelte es sich um ein standardisiertes Verfahren, das aus zwei Teilen bestand: Der erste Teil zielte auf die Elizitierung der Spracheinstellungen der Befragten: Mit einem Set an Aussagen (Items) wurden zunächst die Einstellungen der Mennoniten zu den autochthonen Sprachen und Varietäten, im Anschluss daran die Einstellungen zu den allochthonen Sprachen bzw. Varietäten erfragt. Aus einem Spektrum, das von „völliger Zustimmung“ bis hin zur „völligen Ablehnung“ reichte, konnten die Informanten den Grad der Zustimmung zur vorgegebenen Aussage wählen.

Im zweiten Teil wurden die Einstellungen der mennonitischen Minderheit zur eigenen Gruppe, danach die Einstellungen zur allochthonen Gruppe (hier den Mestizen) erfragt, weil zu dieser ethnischen Gruppe die häufigsten *out-group Kontakte* bestehen. Im Anschluss daran wurden die Intergruppenbeziehungen näher thematisiert, indem sowohl nach der Art und Weise eines bestehenden Kontaktes als auch nach dessen Häufigkeit gefragt wurde.

Erfragt wurde auch, inwiefern die Mennoniten dem Wunsch zustimmen, mehr Mitglieder allochthoner Gruppen kennenlernen zu wollen. Einige weitere Items spiegeln das Interesse an Informationen über die Mehrheitsgesellschaft wider: Themen sind hier z.B. die belizianische Politik sowie das Interesse am Lesen belizianischer Zeitungen oder dem Hören nationaler Radiosender. Zum Schluss wurde auch das Maß der Identifizierung der Mennoniten mit der Mehrheitsgesellschaft des Landes thematisiert.

5.3.3 Übersetzungstests

Zur Ermittlung der individuellen Plautdietschkompetenz und zwecks sprachhistorischen Vergleiches wurden die Mennoniten gebeten, wahlweise ins englisch- oder standarddeutsch übersetzte Testsätze mündlich in die plautdietsche Varietät zu übertragen.

Die Testsätze bestehen zum einen aus einer Auswahl an Sätzen, die Göz Kaufmann in unterschiedlichen Mennonitenkolonien verwendet hat und die sich ihm zu Folge besonders bewährt haben.³¹⁷ Zum anderen wurden auch Wenkersätze erhoben.³¹⁸ Um

³¹⁷ Eine Auflistung der Kaufmannsätze befindet sich auf S. 336 im Anhang dieser Arbeit, gekennzeichnet z.B. als K-StS08.

³¹⁸ Vgl. Ebd.

eine mögliche Beeinflussung durch standarddeutsche Stimuli zu vermeiden, wurde bei der Datenelizitierung bevorzugt versucht, die englischen Stimulisätze einzusetzen. Allerdings war dies bei etlichen Mennoniten der mittleren und älteren Generation aufgrund unzureichender Verstehens- und Lesekompetenzen im Englischen nicht immer möglich, so dass letztlich doch auf standarddeutsche Stimuli zurückgegriffen werden musste. Auch hier sei angemerkt, dass das Vorhaben, mit Hilfe der hier verwendeten Wenker- und Kaufmannsätze die 'Plautdietschkompetenz' der Respondenten ermitteln zu wollen, nicht ganz unkritisch ist. Zum einen wirken vor allem die Wenkersätze künstlich, da sie größtenteils hochgradig konstruiert sind. Zum anderen belegen Forschungsergebnisse, dass Sprachdaten, die im Rahmen von Familien- und Freundesgesprächen erhoben werden, dem natürlichen Sprachgebrauch viel näher sind als linguistische Daten, die durch Translationen bestimmter Sätze eliziert werden. Das dialogische Sprechen ist die basalste und natürlichste Art der Sprachverwendung.³¹⁹ Vor diesem Hintergrund ist also die Aussagekraft linguistischer Daten, die durch bloßes Übersetzen gewonnen werden, begrenzt.³²⁰ Gemäß Wirrer können per Übersetzung gewonnene Sprachdaten erst durch die Schaffung eines auf anderem Wege gewonnenen Interpretationsrahmens und erst durch die Berücksichtigung der Kontextvariablen wie z.B. die Bedingungen der Datenerhebung usw. mit der erforderlichen Sensibilität interpretiert und auf ihre Reichweite hin überprüft werden.³²¹

5.3.4 Lexiktest

Beim Lexiktest wurde den Mennoniten ein sog. Pixibuch bestehend aus mehreren Bildabfolgen vorlegt. Das Album enthielt Alltagsphotographien aus unterschiedlichen Mennonitenkolonien in Belize. Die Photographien sind folgenden drei Domänen zuzuordnen: Der erste Bereich umfasst ganz allgemein Konkreta aus der Umwelt wie zum Beispiel der Natur, Institutionen oder sonstige Gegenstände, die im Alltag der Befragten generationen- und geschlechtsübergreifend Verwendung finden. Der zweite Bereich umfasst Dinge und Gegenstände, die in den mennonitischen Gemeinschaften eher der männlichen Domäne zuzuordnen sind wie beispielsweise Gegenstände aus dem Bereich der Landwirtschaft und der Technik. Der dritte Bereich hingegen umfasst Alltagsphotographien aus dem Ernährungs- und Küchenbereich. Innerhalb

³¹⁹ Vgl. Wirrer (2011): 363.

³²⁰ Im Grunde wird bei solchen Verfahren eher die Übersetzungskompetenz der Befragten und nicht primär deren Sprachkompetenz erhoben.

³²¹ Vgl. Ebd.: 367.

anabaptistischer Gemeinschaften ist dies oftmals die Domäne, die weitestgehend den Frauen und Mädchen vorbehalten ist.

Die Aufgabe der Informanten bestand nun darin, die Bildinhalte zu beschreiben und diejenige Bezeichnung anzugeben, die sie in einem Alltagsgespräch mit einem Angehörigen der eigenen ethnischen Gruppe benutzen würden.³²² Mit Hilfe der Beschreibung der gezeigten Elemente sollte versucht werden, die alltägliche sprachliche Wirklichkeit zu erfragen. Da davon auszugehen war, dass die Informanten in den meisten Fällen mehr als ein Bildelement beschreiben würden, musste bereits im Vorfeld eine Vorauswahl derjenigen Bildelemente erfolgen, die in jedem Fall von allen befragten Mennoniten durchgehend genannt werden sollten, um einen Vergleich von Bezeichnungen für die ausgewählten Begriffe durchführen zu können.

Diese Lexeme, die nachfolgend als Fokuszöörter bezeichnet werden, haben folgende standarddeutsche Bezeichnungen:

Lexiktest-Fokuszöörter:

S-1: Schmetterling; S-2: Hängematte; S-3: Papagei; S-4: Gummistiefel;
S-5: Krukedell; S-6: Frosch; S-7: Schule; S-8: Lehrerin; S-9: Lehrerpult;
S-10: Bücher; S-11: Taschenrechner; S-12: Kugelschreiber; S-13: Nationalflagge; S-14: Geschirr; S-15: Kirche; S-16: Ventilatoren; S-17: Zahnarzt;
S-18: Krankenschwester; S-19: Krankenhaus; S-20: Bauer/Landwirt;
S-21: Kühlschrank S-22: Koffer; S-23: Weihnachtsbaum; S-24: Dreirad;
S-25: Geschenke; S-26: Schnuller; S-27: Pantoffeln; S-28: Polizistin; S-29: Anhänger;
S-30: Kleinflugzeug; S-31: Gabelstapler; S-32: Traktor; S-33: Rasenmäher; S-34: Motorradfahrer; S-35: Geschäft; S-36: Steinschleuder;
S-37: Cowboy; S-38: Saftpresse; S-39: Metzgerei; S-40: Grill; S-41: Schüssel;
S-42: Kelle; S-43: Brot; S-44: Marmelade; S-45: Obst; S-46: Wassermelone;
S-47: Teigtaschen; S-48: Eis; S-49: Tacos; S-50: Pfanne; S-51: Knoblauch;
S-52: Zwiebeln.

Das angewandte Verfahren erinnert an klassische Sprachproduktionsaufgaben der Spracherwerbsforschung. Von Vorteil für die Erhebungssituation war die Tatsache, dass die gezeigten Bilder der Lebenswelt der Informanten entnommen waren: Die Alltagsphotographien erhöhten die Neugierde und Aufmerksamkeit der Teilnehmer. Der hohe Wiedererkennungswert der Bilder wirkte sich positiv auf den Grad der Identifikation mit dem Gezeigten als auch auf die Anbahnung des beschreibenden Erzählens aus. Obwohl die den Informanten vorgelegten Alltagsphotographien und der Stimulus die

³²² Die Lexeme waren auf den Bildern in Form von konkreten Gegenständen dargestellt. Neben einer Vielzahl von Substantiven wurden auch Verben und Adjektive elizitiert, die für spätere Analyse Zwecke zur Verfügung stehen sollen.

fehlende Natürlichkeit der Situation bis zu einem gewissen Grad verringert haben mögen, soll dennoch auch hier darauf hingewiesen werden, dass eine hundertprozentige Abbildung der tatsächlichen sprachlichen Wirklichkeit mittels solcher Testverfahren nicht ohne Weiteres möglich ist.³²³ Möglich sind aber tendenziöse Aussagen zum Einfluss der (allochthonen) Kontaktsprachen.

5.3.5 Freie Erzählung

Letzter Bestandteil des Testsettings war die sog. 'freie Erzählung' auf Plautdietsch. Angestoßen durch Impulse der Exploratorin, sollten die Informanten möglichst spontan über ein alltagsweltliches Thema erzählen. Als Narrationsstimuli wurden dabei Themen gewählt, die einen Bezug zur Biographie der Informanten (wie zum Beispiel deren Migrationsgeschichte, Koloniegründung, das Begehen bestimmter Feierlichkeiten, die Herstellung typisch mennonitischer Speisen etc.) aufweisen.

Mit der freien Erzählung auf Plautdietsch sollte dialektales Sprechen erfasst werden, das sich vor allem für qualitative Analysen anbietet.

5.3.6 Soziodemographische Daten

Nach Beendigung der Interviews erfolgte die Erhebung der eher heiklen Fragen, hier der soziobiographischen Daten der Informanten. Die biographischen Daten entsprechen den „individuellen Charakteristika der Minderheit“, die im äußeren Rahmen des Untersuchungsmodells aufgeführt sind.

5.3.7 Experteninterviews

Im Rahmen der Feldforschungen wurden auch 'Experteninterviews' durchgeführt. Unter einem Experteninterview ist eine Befragung von Personen zu verstehen, die Erfahrung und somit Spezialwissen über ein bestimmtes Thema etc., haben. Als Zielgruppe wurden daher Mennoniten ausgewählt, die ein spezielles Wissen über die für diese Arbeit relevanten Themen haben. Die Auswahl fiel auf einen Ältesten einer Kleingemeinde in Spanisch Lookout und einen „Community Leader“ im progressiven Blue Creek. Darüber hinaus wurde auch die nicht-mennonitische Perspektive berücksichtigt, indem ein aus den USA stammendes Missionarseehepaar, das seit mehreren Jahren versucht,

³²³ Vgl. hierzu weitere Ausführungen in Kapitel 7., S.112 ff. dieser Arbeit.

innerhalb einer Mennonitenkolonie „Fuß zu fassen“ und bis dato auf starken Widerstand stößt. Hilfreiche Experteninformationen konnten auch durch Befragungen einiger „Aussteiger“ aus der konservativen Shipyarder Altkolonie erlangt werden. Die Ergebnisse dieser Interviews werden hier nicht explizit dargestellt, weil sie als Informationen mit den entsprechenden Verweisen in die Arbeit einfließen.

5.3.8 Teilnehmende Beobachtung

Für den Einsatz dieser Methode sprach, dass durch eine aktiv-teilnehmende Feldbeobachtung die Angaben der Informanten über ihre sprachlichen Gewohnheiten überprüft und gegebenenfalls relativiert werden konnten, weil ihnen ihr eigenes sprachliches Verhalten mitunter manchmal gar nicht bewusst.

Im Hinblick auf die Ziele der vorliegenden Untersuchung waren vor allem die möglichen Sprachkontaktsituationen mit Sprecher allochthoner Sprachen bzw. Gruppen von besonderem Interesse.

Um ein umfassendes Bild davon zu gewinnen, wie sich interethnische Begegnungen zwischen Mennoniten und Nicht-Mennoniten gestalten, welche Sprachen in bestimmten Kommunikationssituationen verwendet werden, aber auch in welcher Sprache die Mennoniten untereinander kommunizieren, erfolgte eine Teilnahme an gesellschaftlichen Aktivitäten oder privaten Veranstaltungen der Informanten.

Während des Feldaufenthaltes boten sich hierzu etliche Gelegenheiten wie beispielsweise Familienfeste (eine Hochzeits- und Geburtstagsfeier) sowie die Teilnahme an einer Beerdigung bei den ultra-orthodoxen Altkoloniern in Little Belize. Zudem wurden einige Mennoniten beim Einkaufen beobachtet und zu Arztbesuchen begleitet. Obwohl den Gewährspersonen bewusst war, dass sie Objekte meiner Beobachtungen waren, fand im Laufe der Zeit ein gewisser Gewöhnungsprozess statt. Systematisiert wurden die Beobachtungen durch im Vorfeld festgelegte Beobachtungskriterien und durch das Protokollieren der Beobachtungseinheiten.

6 Feldforschung und Explorationsverlauf

Die Feldforschungsaufenthalte fanden in den Jahren 2010 und 2011 statt. In den folgenden Abschnitten werden die besuchten mennonitischen Siedlungen und der Verlauf der Feldforschungen beschrieben.

6.1 Die Untersuchungsareale

Die Datenerhebung erfolgte stationenweise in drei mennonitischen Kolonien:

1. Feldforschungsstation 1: Blue Creek (BC)
2. Feldforschungsstation 2: Spanisch Lookout (SPL)
3. Feldforschungsstation 3: Kolonie Shipyard (SY)

Ziel der Datenerhebung war nicht eine Gesamtrepräsentativität aller in Belize lebenden deutschsprachigen Minderheiten, sondern die Repräsentativität der drei großen mennonitischen Gruppierungen: den progressiven EMMC-Mennoniten, den semi-progressiven Kleingemeinde-Mennoniten und den konservativen Altkoloniern.

Die grundlegende Bedingung für eine aussagekräftige Umfrage ist die Repräsentativität der Stichprobe. Als repräsentativ gilt eine Stichprobe dann, wenn sie ein exaktes, lediglich verkleinertes strukturelles Abbild der Grundgesamtheit darstellt.³²⁴ Wichtig war daher nicht, dass die Anteile der einzelnen Teilgruppen in Belize prozentual richtig wiedergegeben wurden, sondern dass alle wichtigen Teilgruppen repräsentiert waren. Die Intention lag eher darin, anhand einer kleinen Zahl von Untersuchungseinheiten Aussagen über die Grundgesamtheit zu treffen, also das im vorherigen Kapitel beschriebene Untersuchungsmodell auf die Teilgruppen innerhalb der mennonitischen Gesamtgruppe anzuwenden.

6.2 Gewährspersonen und Teilgruppenbildung

Die Informantenauswahl erfolgte nach dem Kriterium der 'denominationellen Zugehörigkeit'³²⁵ und nicht wie sonst in der Soziolinguistik üblich nach deren 'Beruf' oder

³²⁴ Vgl. Braunecker (2016):42.

³²⁵ Die Kategorisierung in verschiedene Denominationstypen erfolgte auf einer Skala von konservativ bis progressiv. Die Einteilung resultiert aus der beobachteten Haltung der Mennoniten zur Religion. Vgl. hierzu auch Kaufmann (1997).

'Bildungshintergrund'.³²⁶ Darüber hinaus waren auch die Parameter 'Alter' und das 'Geschlecht' der Informanten von Relevanz.

Tabelle I. 4: Teilgruppenbildung

Parameter	
Geographischer Parameter: Herkunft	1. Belize (Erhebungsorte: BC, SPL, SY)
Biologischer Parameter: <i>Alter</i>	1. Jüngere Generation (12 - 25 J.) (Altersgruppe I) 2. Mittlere Generation (26 - 55 J.) (Altersgruppe II) 3. Ältere Generation (ab 56 J.) (Altersgruppe III)
Biologischer Parameter: <i>Geschlecht</i>	Männlich (m.) Weiblich (w.)
Sozialer Parameter: Hier: Zugehörigkeit zur einer menn. <i>Denomination</i>	1. Progressiver Kirchentyp (EMMC) 2. Semi-progressiver Kirchentyp (KG) 3. Konservativer Kirchentyp (Altkolonie)

Bei der Aquirierung der Gewährspersonen ist darauf geachtet worden, dass die Interaktionsteilgruppen, die sich aus den oben angeführten Parametern ergaben, jeweils mindestens fünf Personen aufwiesen, da diese Zahl das unterste Limit für das in dieser Arbeit angewandte ANOVA-Verfahren darstellt.³²⁷ Gemäß der gewählten Parameterebenen (1 x 3 x 2 x 3) wurden demnach insgesamt 18 Teilgruppen à mind. 5 Respondenten pro Teilgruppe gebildet.

6.3 Rahmenbedingungen der Exploration

In diesem Abschnitt werden die Rahmenbedingungen und der Feldforschungsverlauf behandelt: Unter welchen Bedingungen wurde die Datenelizitierung durchgeführt? Wie erfolgte die Probandenaquise bzw. die Kontaktaufnahme zu potentiellen Informanten? In den Kolonien Blue Creek und Spanish Lookout erwies sich die Kontaktaufnahme zu Institutionen wie dem sog. „*Mennonite Community Office*“, der Gemeindeverwaltung, zu

³²⁶ Eine Einteilung in verschiedene Gemeindetypen ist für die Mennoniten ein wesentlich wichtigerer Faktor als zum Beispiel die Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Schicht. Vgl. Kaufmann (1997):79.

³²⁷ Vgl. Ebd.

Schulen, zu den Kirchenvorstehern³²⁸ oder zu karitativ ausgerichteten kirchlichen Gruppierungen wie beispielsweise dem *Kleinjemeindler Nähverein* und zu den Jugendgruppen als äußerst hilfreiche Anlaufstelle.

Die Gewinnung der Informanten erfolgte vermittels des Schneeballprinzips und verlief vor allem bei mennonitischen Frauen der progressiven und semi-progressiven Gemeinde relativ unkompliziert. Schwieriger war, wie bereits angedeutet, die Gewinnung männlicher Informanten. Aufgrund festgelegter Geschlechterrollen ist es unter den Mennoniten eher unüblich, dass eine junge Frau allein reist und „fremde“ Männer anspricht, um sie für Befragungen zu gewinnen bzw. um mit ihnen Interviews in einem 1:1 Setting durchzuführen. Innerhalb der semi-konservativen und konservativeren Gemeinschaften war ich daher vor allem auf die Hilfe mennonitischer Frauen angewiesen. Sie nahmen oft die Vermittlerrolle ein, wenn es darum ging, ihre Ehemänner oder Söhne für ein Interview zu gewinnen.

Die Interviewsituation selbst war mit Aufnahmesituationen wie sie mir aus anderen Feldforschungen in der Bundesrepublik wie beispielsweise dem SIN-Projekt bekannt waren, kaum vergleichbar. Oft bestand zusätzlicher Erklärungsbedarf, denn einige Gewährspersonen der mittleren und älteren Generation hatten nur sechs bis acht Jahre lang eine Schule besucht. Die geringe Schulbildung zeigte sich gelegentlich durch unzureichende Lese- oder Sprachkompetenzen. So mussten trotz simplen Formulierungen einige Items paraphrasiert oder Sätze reformuliert werden.

Auch die terminliche Organisation der geplanten Interviews war nicht immer unproblematisch: Vor allem bei vielen älteren Gewährspersonen oder den Alt-kolonisten waren Terminvereinbarungen schlicht nicht möglich, da diese keine Telefone besaßen. Außerdem wurden etliche Termine nicht eingehalten oder spontan abgesagt. Dennoch konnte für die progressiven und semi-progressiven mennonitischen Teilgruppen das Ziel, jeweils mindestens 5 Personen pro Teilgruppe zu befragen, erreicht werden. Hier liegen nun insgesamt 68 Interviews à durchschnittlich 2,5 - 3 Zeitstunden Dauer vor. Nur bei den ultra-konservativen Alt-Kolonisten, die in den Kolonien Shipyard oder Little Belize leben, konnte das Ziel einer quantitativen Befragung aus den o.g. Gründen nicht erreicht werden. Vereinzelt wurden aber dennoch Interviews mit Aussteigern aus diesen ultra-konservativen Kolonien durchgeführt und sind somit auch Bestandteil dieses Korpus.

³²⁸ Bereits im Vorfeld war mir bewusst, dass der Erfolg der geplanten Datenelizitierung vor allem auch davon abhängen würde, inwiefern die Kirchenältesten eine Befragung ihrer Mitglieder akzeptierten. Aus diesem Grund war es naheliegend einen Zugang über entsprechende Stellen zu suchen und über den Anlass meines Aufenthaltes in den Kolonien zu informieren.

6.4 Explorationsergebnisse – Die Korpora

Zum Schluss werden nun die Ergebnisse der Exploration dargestellt: Das Audiokorpus beläuft sich auf insgesamt 80 Aufnahmen bestehend aus 63 sprecherbiographischen Interviews, der in Kapitel 5.3 vorgestellten Testbatterie, weiteren Experteninterviews und einigen weiteren Aufnahmen wie z.B. Predigten, die während der Gottesdienste der Mennoniten aufgenommen wurden. Aber auch informelle Gespräche, die im Kontext von Familienfeiern erhoben wurden, sind Bestandteil meines Belize-Korpus.

Die Befragung mennonitischer Informanten dauerte im Regelfall bis zu drei Zeitstunden. Die Dauer der Interviews hing u.a. auch von der Erzähl- oder Übersetzungskompetenz der Informanten ab. Zudem stand den Informanten frei, ob sie gegen Ende der Befragung mit einer „freien Erzählung“ fortsetzen wollten oder nicht. Nahezu alle Mennoniten haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Die Themenwahl bei weiblichen Informanten fiel meist auf die Domänen: Mennonitische Küche (Zubereitung „typisch“ mennonitischer Speisen), mennonitische Traditionen und Feste, deren Hobbies wie (z. B. dem Quilten) oder der Kindererziehung. Die männlichen Gewährspersonen berichteten von ihren Tätigkeiten in der Land- und Viehwirtschaft. Gewährspersonen der ältesten Generation erzählten meist von der Koloniegründung und Auswanderung aus Mexiko.

Das vorliegende Audiokorpus beläuft sich somit auf Tonbandaufnahmen von deutlich mehr als 200 Stunden Dauer (die Experteninterviews; Gottesdienstaufnahmen und Aufnahmen informeller Gespräche nicht eingerechnet).

Hinzu kommt ein weiteres Korpus bestehend aus literarischen, kartographischen und bildlichen Quellen sowie Protokolle der durchgeführten Beobachtungen. Auch filmographische Quellen wie zum Beispiel zwei Dokumentarfilme zum 50-jährigen Bestehen der Mennonitenkolonien Belizes sind Bestandteil des vorliegenden Korpus.³²⁹ Ergänzend fließen auch einige Aufnahmen mit Belizianern und belizianische Zeitungsartikel über die Mennoniten in das Gesamtkorpus ein.

³²⁹ Der Gesamtumfang des zweiten Korpus mit der Darstellung der jeweiligen Quellenart befindetet sich im Anhang der vorliegenden Arbeit, S.345 f.

7 Quantitative Auswertungsergebnisse

Die nun folgenden Ausführungen haben die Anwendung des in Kapitel 5.2 dieser Arbeit vorgestellten Untersuchungsmodells zum Gegenstand. Wie bereits erwähnt, konzentriert sich die vorliegende Untersuchung schwerpunktmäßig auf die Anwendung des inneren Modellrahmens, weil dieser die mennonitische Minderheit repräsentiert.

7.1 Erläuterung angewandter Analyse- und Auswertungsmethoden

Als statistische Hilfsmittel für die quantitativen Analysen kamen die üblichen inferenzstatistischen Methoden wie Indexbildung und Mittelwertvergleich zum Einsatz. Um ein besseres Verständnis auch für weniger statistikversierte Rezipienten dieser Arbeit zu gewährleisten, werden die angewandten Analyse- und Auswertungsverfahren nun in Ansätzen vorgestellt.

7.1.1 ANOVA-Analysen (*Analysis of variance*)³³⁰

Beim ANOVA-Verfahren handelt es sich um Varianzanalysen. Unter Varianzanalysen werden im Allgemeinen daten- und strukturanalytische statistische Methoden verstanden, die unterschiedliche Anwendungen zulassen.

Um Aufschlüsse über die hinter den elizitierten Daten steckenden Gesetzmäßigkeiten zu erlangen, werden Varianzen und Prüfgrößen berechnet. Die Varianz einer bzw. mehrerer Zielvariablen (hier z. B. die Sprachkompetenz in einer der fünf möglichen Kontaktsprachen belizianischer Mennoniten) wird hierbei durch den Einfluss einer oder mehrerer Faktoren erklärt. In der vorliegenden Arbeit wurde gemäß der drei ausgewählten Sozialkategorien eine mehrfaktorielle Varianzanalyse eingesetzt.³³¹

Wie bereits angedeutet, dient diese dazu Mittelwertsunterschiede zwischen unabhängigen Gruppen auf Signifikanz zu testen. Eine ANOVA-Analyse vergleicht also die Variabilität von Teilgruppen der Gesamtgruppe (z.B. Frauen und Männer). Ist die

³³⁰ Varianzanalyse wird im Folgenden mit "ANOVA" abgekürzt.

³³¹ Um genauer zu sein, wurde hier eine dreifaktorielle Varianzanalyse mit den beiden zweistufigen Zwischensubjektfaktoren 'Geschlecht' und 'Denomination' und dem dreistufigen Zwischensubjektfaktor 'Alter' durchgeführt. Die Überlegungen und Hypothesen über etwaige Zusammenhänge zwischen dem Sprachverhalten und den genannten Sozialfaktoren sind in Kapitel 5.2 dieser Arbeit eingehend erläutert worden. Hier wurden auch die Gruppenbildungen beschrieben und erklärt.

Varianz von Teilgruppen grösser als die Varianz innerhalb der Teilgruppen (siehe p-Wert), kann man davon ausgehen, dass die verwendete unabhängige Variable, in diesem Falle das Geschlecht, ein relevanter Erklärungsfaktor für die Variabilität der Gesamtgruppe ist.

Um zu prüfen, ob der Unterschied der Mittelwerte real ist oder aus einer Zufälligkeit des *Samples* resultiert, erfolgte eine Signifikanzprüfung. Mittelwertsunterschiede können nämlich nur dann als gegeben interpretiert werden, wenn sie signifikant sind. Bei Signifikanzprüfungen ist das Signifikanzniveau auf das 5-Prozent Niveau festgesetzt. Ein statistisches Ergebnis wird somit als bedeutsam angesehen, wenn der p-Wert dieses Niveau nicht überschreitet. Der große Vorteil von ANOVA-Analysen ist daher, dass jeder Wert in seiner realen Abweichung von den Mittelwerten der Gruppen in die Berechnungen einbezogen wird. Ein weiterer Vorteil liegt darin, dass das Verfahren nicht nur anzeigt, welche Parameter zu Unterschieden in der Gesamtgruppe beitragen, es gibt auch mögliche Interaktionseffekte zwischen den Parametern an. Dadurch ist es möglich nicht nur Geschlechter- und/ oder Generationenunterschiede zu bestimmen, sondern beispielsweise auch Unterschiede zwischen jüngeren und älteren Mennonitinnen.

Zwecks Analyse signifikanter Interaktionseffekte wurden weiterführende Varianzanalysen durchgeführt. Als Post-hoc-Tests wurden bei Vorliegen von Varianzhomogenität Tukey-Tests gewählt, bei Hinweisen auf Varianzheterogenität im Rahmen von Levene-Tests³³² kam das Verfahren nach Games-Howell zum Einsatz.

Zu den Voraussetzungen der durchgeführten Varianzanalysen sei folgendes angemerkt: Da in der vorliegenden Arbeit annähernd gleiche Zellbesetzungen vorliegen, kann auf der einen Seite davon ausgegangen werden, dass Verstöße gegen die Varianzhomogenitäts- bzw. die Normalverteilungsannahme³³³ die Zuverlässigkeit der Ergebnisse nicht beeinflussen. Auf der anderen Seite ist der vorliegende Stichprobenumfang mit 63 Gewährspersonen nicht sehr groß; im Rahmen von Levene-Tests wurden teilweise stark unterschiedliche Varianzen erkannt, ferner waren relevante Abweichungen für die studentisierten Residuen von einer Normalverteilung mittels Kolomogorov-Smirnov-Tests feststellbar. Aus diesem Grund wurden zur Absicherung signifikanter Ergebnisse zusätzlich nicht-parametrische Tests wie Kruskal-Wallis- und Mann-Whitney-U-Tests³³⁴ durchgeführt. Ein Vergleich der parametrischen und der nicht-parametrischen Testergebnisse zeigte, dass die Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests, die im Anhang zu finden sind, im Wesentlichen die Ergebnisse der

³³² Mit Hilfe des Levene-Tests kann die Varianzhomogenität überprüft werden. Ist der Levene-Test nicht signifikant, so kann von homogenen Varianzen ausgegangen werden.

³³³ Zur Normalverteilungsannahme vgl. Schlobinski (1996):129.

³³⁴ Zum Mann-Whitney-U-Test vgl. Schlobinski (1996):157.

parametrischen Verfahren bestätigen, so dass die Resultate der Varianzanalysen als zuverlässig bzw. valide eingestuft werden.

7.1.2 Reliabilitätsprüfung

Die in dieser Arbeit durchgeführten Reliabilitätsanalysen erfolgten nach dem Verfahren 'Cronbachs Alpha' (α). 'Cronbachs Alpha' wird auch als Reliabilitätskoeffizient bezeichnet, weil er Aussagen über die Zuverlässigkeit einer Messung unterstützt.

Im Folgenden wird mit Hilfe der Reliabilitätsanalyse also überprüft werden, inwiefern die einzelnen Items, die einen Index bilden, statistisch zusammenhängen. Dieser mathematische Zusammenhang gilt also als Kontrolle, ob sich die Items auch auf dasselbe Objekt beziehen, d.h. inhaltlich konsistent sind. Je mehr sich die Antworten entsprechen, desto höher fällt der Reliabilitätswert aus. Je niedriger der Reliabilitätswert, desto unterschiedlicher war das Antwortverhalten der Befragten. Solch eine festgestellte Unterschiedlichkeit im Antwortverhalten wird dann als Nachweis dafür angesehen, dass sich die Items nicht auf denselben Sachverhalt beziehen.³³⁵

In der Fachliteratur finden sich unterschiedliche Angaben darüber, welches α -Maß als ausreichend angesehen werden kann, um von einer intern konsistenten Skala ausgehen zu können: Bei 'Cronbachs Alpha' handelt es sich um ein konservatives Maß für die Reliabilität, dessen Ergebnisse im Allgemeinen niedriger sind als die Resultate anderer Modelle. Konservativ bedeutet daher, dass die Sicherheit, mit der man einen Summenindex als reliabel ansieht, eher höher ist, als dies vom eigentlichen Reliabilitätswert ausgedrückt wird.³³⁶

Für die in dieser Arbeit verwendeten Indices wurde ein Wert von 0,6 als Reliabilitätsgrenze angesetzt. Scheckers zu Folge ist ein α -Wert unter 0,7 der auch durch gezielten Ausschluss bestimmter Items nicht erhöht werden kann, kein absolutes Hindernis für die Verwendung der Skala. Dies trifft vor allem dann zu, wenn solche Konstrukte erfasst werden, deren Operationalisierung sich als besonders anspruchsvoll herausstellt, wie es hier der Fall ist.³³⁷

³³⁵ Vgl. Schlobinski (1996):24.

³³⁶ Vgl. Kaufmann (1997):53.

³³⁷ Vgl. Scheckers (2014):5 ff.

7.1.3 Korrelationsanalysen

Unter Korrelation wird die Interdependenz zweier oder auch mehrerer Merkmale verstanden.³³⁸ In Kapitel 7.8 und 7.9 dieser Untersuchung werden die vorliegenden Datensätze dahingehend analysiert, ob und welche Arten von Korrelationen zwischen den in Abschnitt 5.2 beschriebenen Datenkomplexen bestehen.

Wie bereits erwähnt, können die von den Gewährspersonen angegebenen Kompetenz- bzw. Niveauunterschiede in den jeweiligen Kontaktsprachen und/ oder Varietäten ein wichtiger Anhaltspunkt dafür sein, mehr über den aktuellen Sprachstand, die sprachliche Entwicklung bzw. Wandelprozesse innerhalb der befragten Gruppen zu erfahren.

Aber auch ein möglicher Zusammenhang zwischen Einstellungen und Sprachverhalten kann Auskunft über die künftige Entwicklung und Dynamik der Konstellation(en) in Sprachkontaktsituationen geben.³³⁹ Um die Korrelationsanalysen durchführen zu können, erhält jede Gewährsperson für jeden der in Kapitel 5.2 beschriebenen Modellkomplexe einen Punkteindex. Dieser Index kommt dadurch zu Stande, dass mehrere Items oder Fragen des Elizitierungsbogens zusammengefasst werden. Der jeweilige Index ist somit ein Wert, der die Sprachkompetenz, die Gebrauchshäufigkeit und/ oder die Einstellung einer Gewährsperson zum Zeitpunkt der Befragung widerspiegelt.

Gemäß Kaufmann lassen sich bei der Analyse von Korrelationen bestimmte Ergebnistypen unterscheiden, auf deren Grundlage es möglich sei, die linguistische Situation einer Minderheitengruppe als stabil, pseudo-stabil oder dynamisch (im Sinne eines Sprachabbaus oder Sprachwechsels bzw. -verlusts) zu charakterisieren.³⁴⁰

Die unterschiedlichen Korrelationsmuster, die auf einen bestimmten Ergebnistyp hinweisen, werden zunächst stichpunktartig dargestellt und anschließend an zwei möglichen Fallbeispielen erörtert. Die im Folgenden dargestellte tabellarische Übersicht zeigt die substantiellen Unterschiede der drei Relationstypen.

³³⁸ Vgl. Schlobinski (1996):107.

³³⁹ Vgl. Kaufmann (1997):41.

³⁴⁰ Vgl. Ebd.

Tabelle I. 5: Mögliche Ergebnistypen der Korrelationsanalysen

	Korrelations- muster 1	Korrelations- muster 2	Korrelations- muster 3
Statistisches Merkmal	Keine Variabilität vorhanden	Nachweis einer starken positiven oder negativen Korrelation.	Nachweis einer schwachen Korrelation.
Linguistischer Befund	Stabile Sprachsituation	Dynamische Sprachsituation	Dynamische Sprachsituation

Wie der Darstellung zu entnehmen ist, würde sich der erste Ergebnistyp dadurch auszeichnen, dass bei den untersuchten Größen keine Variabilität vorzufinden wäre. Variabilität der zu korrelierenden Größen ist aber bekanntermaßen eine notwendige Voraussetzung für Korrelationsanalysen. Wenn bereits die Variabilität bei einer Variablen nicht vorhanden ist, ist eine Korrelationsanalyse nicht durchführbar.³⁴¹

Kaufmann veranschaulicht die jeweiligen Ergebnistypen anhand von zwei Verbindungen. Diese werden nun aufgegriffen und auf die belizianische Situation transferiert. Folgende mögliche Relationen wurden hierzu ausgewählt:

- I. die Verbindung zwischen der 'Einstellung zur Mehrheitsgruppe' und der 'Kompetenz in der Mehrheitssprache'³⁴²
- II. die Verbindung zwischen der 'Kompetenz in der Mehrheitssprache' und der 'Kompetenz in der Minderheitensprache'.

Übertragen auf die spezifische Sprachsituation belizianischer Mennoniten wären dies die Relationen zwischen:

- I. der Einstellung der mennonitischen Minderheit zu ihren mestizischen Nachbarn sowie der Spanischkompetenz der mennonitischen Minderheit.
- II. der Kompetenz in der Mehrheitssprache Spanisch sowie ihrer Kompetenz in der Minderheitensprache Plautdietsch.

Mit der erstgenannten Verbindung soll begonnen werden: Ein Ergebnis, bei dem keine Variabilität zwischen den untersuchten Größen konstatiert werden könnte, gäbe es, wenn die Einstellung der mennonitischen Minderheitengruppe den Mestizen gegenüber und/oder die Spanischkompetenz für alle 63 befragten Gewährspersonen gleich wäre

³⁴¹ Vgl. Ebd.

³⁴² Vgl. Ebd (1997):41.

und somit keine Varianz, also keine Unterschiede im Antwortverhalten der Befragten festgestellt werden könnte.³⁴³

Eine sprachlich derart homogene Gruppe dürfte in der Praxis kaum vorzufinden sein: Selbst in sehr konservativen Gemeinschaften wie beispielsweise den in Belize ansässigen ultra-orthodoxen Altkolonisten bzw. Mennoniten 'Alter Ordnung', in denen die Mitglieder meist einem starken normativen Druck ausgesetzt sind, ist ein gewisses, wenn auch geringes Maß an Variabilität denkbar. Nach Kaufmann könnte solch eine absolut homogene Gruppe, wie sie oben beschrieben wurde, aber dennoch entstehen und zwar dann, wenn Angehörige dieser Gruppe der Mehrheitsgruppe gegenüber äußerst skeptisch eingestellt sind, von ihr aber ökonomisch abhängen.³⁴⁴ Käme es in solch einem Fall zu einer Ausrichtung auf die Sprache der Mehrheitsgruppe, würde diese jedoch ausschließlich dem Nutzenprinzip folgen. Kaufmann spricht in diesem Kontext von einer rein instrumentellen Ausrichtung einer Minderheitengruppe auf die sie umgebende Mehrheitssprache.³⁴⁵ Aufgrund der Tatsache, dass positive Einstellungen gegenüber der allochthonen Mehrheitsgruppe nicht vorhanden sind, könne man schließlich eine nur begrenzte Kompetenz in der Mehrheitssprache vorhersagen.³⁴⁶ Obwohl sich bei solch einer homogenen Gruppe aufgrund der fehlenden Variabilität keine Korrelationsanalyse durchführen lässt, ist es dennoch möglich diesen Ergebnistyp weiter zu differenzieren und zwischen *drei Untertypen* zu unterscheiden. Diese werden im Folgenden als Korrelationsmuster 1a/ 1b und 1c titulierte:

Beim Korrelationstyp 1a bestünde bei allen befragten Gewährspersonen eine gleich positive Einstellung den Mestizen gegenüber und eine gleich hohe Kompetenz im Spanischen. Im Vergleich zu den anderen Ergebnistypen (siehe Tabelle oben), würde solch ein Resultat eine zeitliche Stabilität widerspiegeln, weil die unterschiedlichen Generationen der mennonitischen Gesamtgruppe die Sprache gleichgut sprächen. Man könnte in solch einem Fall von einer stabilen bi- bzw. multilingualen und diglossischen Sprachsituation ausgehen.³⁴⁷

³⁴³ Vgl. Ebd.

³⁴⁴ Vgl. Ebd.

³⁴⁵ Als Beispiel führt Kaufmann die erste Gastarbeitergeneration in Deutschland an. Diese kam in erster Linie nicht wegen integrativer Ausrichtungen, sondern aus ökonomischen Gründen in die Bundesrepublik. Vgl. Ebd. (1997):41.

³⁴⁶ Es sei darauf hingewiesen, dass eine konstatierte Korrelation nicht zwingend Kausalität bedeuten muss: D.h., zwischen einem festgestellten Zusammenhang zwischen zwei Variablen und einer tatsächlichen Auswirkung von einer auf die andere Variable, also einer Kausalität, besteht noch ein großer Unterschied.

³⁴⁷ Vgl. Ebd.

Beim *Korrelationstyp 1b*) bestünde bei allen befragten Mennoniten eine gleich positive Einstellung den Mestizen gegenüber und eine gleich niedrige Spanischkompetenz. Würde solch eine Konstellation konstatiert werden können, so würde es sich bei den befragten Gewährspersonen um eine Sprechergruppe handeln, die zwar durchaus bereit wäre sich (sprachlich) an die sie umgebende Mehrheit zu assimilieren, dazu jedoch aus verschiedenen Gründen nicht in der Lage ist. Gründe hierfür wären beispielsweise keine oder nur eine geringe Akzeptanz der Minderheitengruppe seitens der Mehrheitsgruppe oder die Tatsache, dass die Minderheitengruppe aus anderen Motiven unfreiwillig isoliert bleibt. Eine (sprachliche) Assimilation an die Umgebungsbevölkerung wäre somit erschwert bzw. erst gar nicht möglich.³⁴⁸

Beim *Korrelationstyp 1c*) bestünde bei allen Befragten eine gleich negative Einstellung zur allochthonen Mehrheitsgruppe und eine gleich niedrige Kompetenz in der Mehrheitssprache. Solch eine Konstellation wäre denkbar, wenn die Gewährspersonen keinerlei Interesse an einer (sprachlichen) Integration bzw. Assimilation haben, also höchstens eine instrumentelle Ausrichtung auf das Spanische vorhanden ist, wie sie oben bereits beschrieben wurde.³⁴⁹

Kommen wir nun zu dem zweiten dargestellten Korrelationsmuster: Statistisches Kennzeichnen dieses zweiten Ergebnistyps wären eine vorhandene Variabilität zwischen den Größen sowie der Nachweis einer starken positiven oder starken negativen Korrelation. Übertragen auf die sprachliche Situation der hier untersuchten Sprachminderheit könnte sich folgendes Ergebnis zeigen: Wenn Variabilität vorhanden wäre und eine positive Korrelation zwischen der Einstellung der Mennoniten gegenüber den Mestizen und deren Spanischkompetenz nachgewiesen werden könnte, so würde dies daraufhin deuten, dass zumindest für einige Plautdietschsprecher neben die instrumentelle Ausrichtung auf das Spanische auch eine integrative Ausrichtung auf die nicht-mennonitische Umgebungsgesellschaft getreten ist. Wer eine positive Einstellung gegenüber seinen allochthonen Nachbarn besitzt, wird sich ggf. auch mehr mit dieser Gruppe identifizieren als jemand, der eine negative Haltung ihnen gegenüber hegt. Vermutlich werden solche Gewährspersonen auch mehr Zeit mit ihren nicht-mennonitischen Nachbarn oder Arbeitnehmern verbringen (wollen). In der Regel würde dies dann zu einer höheren Kompetenz im Spanischen führen.

Kann allerdings bei den hier Befragten keine positive Einstellung gegenüber der allochthonen Mehrheitsgruppe festgestellt werden, so könnte man davon ausgehen, dass die-/ derjenige Mennonit/In das Spanische nur in dem Umfang erwerben wird, wie

³⁴⁸ Vgl. Ebd.

³⁴⁹ Vgl. Ebd.

für sie/ ihn notwendig ist. Die fremdsprachliche Kompetenz dieser Sprecher wird wahrscheinlich niedriger sein.

Insofern sich eine Gesamtgruppe in Teilgruppen aufteilt, so dass die eine Teilgruppe eine positive Einstellung mit einer hohen Sprachkompetenz und die andere Teilgruppe eine negative Einstellung mit einer niedrigen Sprachkompetenz verbindet, ist das statistische Ergebnis eine positive Korrelation: Je positiver nämlich die Mitglieder der Mehrheitsgruppe bewertet werden, desto besser spricht man in der Regel deren Sprache.³⁵⁰ Tritt solch eine Konstellation auf, so kann eine negative Korrelation logisch ausgeschlossen werden. Dies würde nämlich bedeuten, dass Gewährspersonen mit einer positiven Einstellung den Mestizen gegenüber Spanisch schlechter sprächen als Gewährspersonen mit einer negativen Haltung.

Schließlich sei noch das dritte Korrelationsmuster erörtert: Charakteristisch hierfür wäre, dass beide Variablen hinsichtlich der untersuchten Gruppe eine Streuung aufweisen, sich jedoch eine nur schwache Korrelation nachweisen ließe.³⁵¹ Würde solch ein Fall eintreten, gäbe es Personen mit gleicher Kompetenz im Spanischen, deren Einstellungen den Mestizen gegenüber aber unterschiedlich ausfielen. Auch der umgekehrte Fall wäre möglich: Es gäbe Mennoniten mit einer vergleichbaren Einstellung, bei denen sich aber die Spanischkompetenz unterscheidet. Käme es zu solch einem Ergebnis, müsste die Variabilität mit anderen Faktoren erklärt werden.³⁵²

Außer den Verbindungen zwischen Einstellungen und Sprachverhalten ist ferner die Relation zwischen der Kompetenz in den jeweiligen Kontaktsprachen ein weiterer wichtiger Anhaltspunkt, den es zu berücksichtigen gilt, wenn man etwas über die Entwicklung der Varietätenkonstellation in Sprachkontaktsituationen erfahren möchte. Die eingangs dargestellte Tabelle kann inhaltlich auch auf die nun folgenden Ausführungen übertragen werden. Auch bei den Relationen zwischen den Kompetenzdaten lassen sich drei Ergebnistypen differenzieren: Merkmal des ersten Ergebnistyps wäre wieder eine fehlende Variabilität. Wenn die Minderheitensprache (hier das Plautdietsche) in ihrem Erhalt nicht gefährdet ist, gibt es bei der Kompetenz in dieser Sprache keine Variabilität unter den Befragten. Eine Korrelationsanalyse ist deshalb nicht möglich. Erneut kann auch hier zwischen *drei* Untertypen (Korrelationsmuster Ia-c) unterschieden werden: Beim Korrelationsmuster Ia) würde eine gleich hohe Kompetenz all der befragten Gewährspersonen im Plautdietschen und eine gleich niedrige Kompetenz aller Befragten in der Mehrheitssprache, also dem

³⁵⁰ Solch eine Situation beschrieb Kaufmann für die Mennoniten in Mexiko. Vgl. Ebd (1997):46.

³⁵¹ Vgl. Ebd., 42.

³⁵² Hier wäre es notwendig zu untersuchen, welche anderen Variablen für den Spracherhalt oder Sprachverfall entscheidend sind.

Spanischen existieren. Die Sprachsituation wäre in solch einem Fall als stabil zu beschreiben. Beim Korrelationsmuster Ib ließen sich gleich hohe Fertigkeiten aller Gewährspersonen sowohl in der Minderheitensprache Plautdietsch als auch in der Mehrheitssprache, hier also dem Spanischen nachweisen.³⁵³ In solch einem Fall wäre von einer stabilen bilingualen Sprachsituation auszugehen.

Das Korrelationsmuster Ic hingegen würde sich durch eine gleich niedrigere Kompetenz aller Gewährspersonen im Plautdietschen bei gleich hoher Kompetenz aller im Spanischen auszeichnen. In solch einem Fall würden die Befragten nur noch über rudimentäre Plautdietschkenntnisse verfügen.³⁵⁴ Würde solch eine Sprachsituation vorgefunden werden, wäre diese als pseudostabile Phase kurz vor der endgültigen Sprachaufgabe zu charakterisieren.³⁵⁵

Kommen wir nun zum zweiten Ergebnistyp, der sich für die Verbindung der 'Sprachkompetenzdaten' herauskristallisieren könnte: Statistisches Merkmal dieses zweiten Korrelationsmusters wäre eine stark negative Korrelation zwischen den beiden untersuchten Größen. Wäre diese statistisch nachweisbar, würde dadurch ein Sprachwechselprozess angedeutet, weil dann eine hohe Kompetenz in der einen Sprache mit einer niedrigen Kompetenz in der anderen Sprache korreliert. Dies wäre vor allem dann der Fall, wenn es die jüngere Generation ist, die die Mehrheitssprache gut und die Minderheitensprache schlechter spricht.³⁵⁶ Bei dieser Korrelation ist nun im Gegensatz zur Verbindung zwischen der 'Einstellung zur Mehrheitsgruppe' und der 'Sprachkompetenz in der Mehrheitssprache' die positive Korrelation wenig plausibel.

Zum Schluss soll noch das dritte Korrelationsmuster, das bei der Verbindung der Sprachdatenkomplexe entstehen könnte, besprochen werden. Statistisches Kennzeichen wäre auch hier wieder eine vorhandene Variabilität, die allerdings nur eine schwache Korrelation zu Tage fördert. Dies würde bedeuten, dass die Kompetenzen der Sprecher unabhängig voneinander variieren. Es gäbe dann Sprecher mit einer hohen Kompetenz in einer der beiden Sprachen und einer hohen, mittleren oder niedrigen Kompetenz in der jeweils anderen Sprache. Würde solch ein Resultat vorgefunden

³⁵³ Ein Beispiel für solch eine Konstellation findet sich u.a. bei den Amish in den USA. Sie beherrschen ihre autochthone Minderheitensprache noch gut, gleichzeitig sind sie der Mehrheitssprache, dem Englischen mächtig. Vgl. Ebd. (1997):45.

³⁵⁴ Ein Beispiel für diese Konstellation findet sich u.a. bei zahlreichen deutschen USA Einwanderern, die Deutschland zu Beginn des 19. Jahrhunderts verließen. Vgl. Ebd.

³⁵⁵ Vgl. Kaufmann (1997):46.

³⁵⁶ Solch ein Fall wurde u.a. für die US-amerikanischen Mennoniten konstatiert. Vgl. Kaufmann (1997):46.

werden, würde sich darin ein additiver Spracherwerb widerspiegeln.³⁵⁷ Auch hierbei handelt es sich also um eine Sprachsituation, die als dynamisch zu beschreiben ist.

Um die Ergebnisse der im Folgenden dargestellten Korrelationsanalysen nachvollziehen zu können, wird nun noch auf die Interpretation der errechneten Korrelationswerte Bezug genommen: Die Werte bewegen sich zwischen -1 und + 1. Je mehr sich der Wert der 0 nähert, desto schwächer hängen die beiden zu korrelierenden Größen zusammen.³⁵⁸ Wenn sich die Korrelation um 0 bewegt, gibt es keine signifikante Beziehung zwischen den untersuchten Größen.³⁵⁹

Abschließend sei hier nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, dass bei der Interpretation der vorliegenden Ergebnisse stets zu berücksichtigen ist, dass eine stochastische Berechnung von Korrelationen allein keine Handhabe für kausale Erklärungen bietet: Eine vorschnelle Ergebnisformulierung nach dem Muster "die untersuchte Sprecherpopulation spricht eine bestimmte Sprache besser oder schlechter, weil z.B. die Einstellungen dieser Sprache gegenüber positiver bzw. negativer sind, ist bei quantitativen Analysen, wie sie hier durchgeführt werden, nicht zulässig. Solche Aussagen können abschließend nur dann geäußert werden, wenn qualitative Analyse- und weitere Forschungsergebnisse zu ähnlichen Resultaten kommen bzw., wenn ein Abgleich mit weiteren vorliegenden Untersuchungsergebnissen erfolgt ist.³⁶⁰

7.2 Makrolinguistische Untersuchungsergebnisse

Die folgenden Abschnitte konzentrierten sich auf die Darstellung und Interpretation der Ergebnisse der ANOVA-Analysen. Im Fokus stehen also die Resultate hinsichtlich der Sprach(en)kompetenz, der Gebrauchshäufigkeit und der domänengesteuerten Verwendung der verschiedenen Kontaktsprachen bzw. Varietäten.

³⁵⁷ Vgl. Ebd.

³⁵⁸ Vgl. Schlobinski (1996):108.

³⁵⁹ Eine allgemeine Faustregel für die Interpretation des Wertes des Korrelationskoeffizienten im Hinblick auf die Stärke der Beziehung zwischen zwei Variablen ist folgende: 0,1-0,3 kleiner Effekt (schwache Korrelation); 0,3-0,5 mittlerer Effekt; 0,5-0,9 starker Effekt, d.h. ausgeprägte Beziehung zwischen den Variablen. Vgl. Cohen (1988):83.

³⁶⁰ Vgl. Kaufmann (1997):39.

7.2.1 Sprachkompetenzen der Mennoniten

Um die Fertigkeiten der Mennoniten in den fünf Kontaktsprachen zu ermitteln, wurden die Befragten im Rahmen des sprecherbiographischen Interviews dazu aufgefordert, zu beurteilen, wie gut sie die jeweiligen Sprachen bzw. Varietäten beherrschen.³⁶¹ Bei den *Items 15 (15^A-15^D); 20 (20^A-20^D); 25 (25^A-25^D); 30 (30^A-30^D); 35 (35^A-35^D)* sollten die Gewährspersonen ihre Kenntnisse in einer Sprache bzw. Varietäten absolut beurteilen.³⁶² Hierbei wurden zwischen den verschiedenen Kompetenzbereichen SPRECHEN, VERSTEHEN, LESEN und SCHREIBEN differenziert.

Im Hinblick auf den für die vorliegende Untersuchung verwendeten Elizitierungsbogen musste im Vorfeld entschieden werden, ob die jeweiligen Antwortformate eine Mittelkategorie enthalten sollten. Gegen den Einsatz einer Mittelkategorie sprach zunächst, dass diese möglicherweise eine 'Einladung' für solche Informanten darstellen könnte, die sich z.B. aus Gründen der sozialen Erwünschtheit für die mittlere Antwortoption entscheiden.³⁶³ Darüber hinaus könnten wenig motivierte Gewährspersonen auf diese Kategorie ausweichen, um den kognitiven Aufwand der Fragebeantwortung zu reduzieren. Solch eine Antwort entspräche dann nicht mehr der tatsächlichen Einstellung einer Gewährsperson.³⁶⁴ Was aber wäre mit denjenigen Respondenten, die ihre Kompetenzen tatsächlich als 'mittelmäßig' bewerten oder eine neutrale Position gegenüber einer bestimmten Aussage besäßen? Würde man diesen Respondenten eine Skala ohne Mittelkategorie vorgeben, könnten sie ihre Haltung nicht angemessen zum Ausdruck bringen. Um die Befragten dieser Untersuchung nicht zu einer inhaltlich falschen Antwort zu drängen, fiel die Entscheidung letztlich zu Gunsten eines Antwortformats mit Mittelkategorie aus, wobei die Informanten darauf hingewiesen wurden, diese nicht als 'Fluchtpunkt' für ein *"ich weiß nicht"* zu verwenden.

Die Problematik der mittleren Kategorie wurde in der empirischen Forschung vielfach kontrovers diskutiert: Die Empiriker O' Muircheartaigh et al. (1999) kommen in ihren

³⁶¹ Bzgl. der Fragen und Items zur sprachlichen Sozialisation siehe Interviewleitfaden Item Nr.: 13-39 im Anhang der vorliegenden Arbeit, ab S.321 f. [Im Untersuchungsmodell als Sprachdatenkomplexe dargestellt].

³⁶² Auch hier sei noch einmal darauf hingewiesen, dass die Antworten der Befragten zu Abweichungen von der Realität führen können. Zum einen könnte es sein, dass einige Informanten dazu neigen, sich zu profilieren und ihre Kenntnisse hochspielen, zum anderen kann Bescheidenheit (bei religiösen Gruppierungen wie den Mennoniten die oft als wichtig erachtete Tugend der 'Demut') dazu führen, dass die Befragten ihre tatsächlichen Fähigkeiten eher herunterspielen.

³⁶³ Vgl. Häder (2010):207; Bogner/ Menold (2015):5.

³⁶⁴ Vgl. Häder (2010):207.

Untersuchungen zu dem Ergebnis, dass sich die Reliabilität und Validität von Skalen unter Hinzunahme einer Mittelkategorie erhöht.³⁶⁵ Auch Bogner/Menold (2015) widmeten sich der Aussagekraft von Skalen mit mittlerer Antwortoption, indem sie zahlreiche Studien mit sog. Test-Re-Test Verfahren und deren Ergebnisse miteinander verglichen.³⁶⁶ Das Fazit und die allgemeine Empfehlung der Empiriker lautete schließlich wie folgt:

„Die Ergebnisse zu Effekten der Mittelkategorie zeigen zwar, dass befragte Personen sie nicht nur wie erwünscht im Falle einer mittleren bzw. neutralen Einstellung wählen, sondern auch aus Gründen des Satisficing oder der sozialen Erwünschtheit. Trotzdem empfehlen die meisten Forscher, diese Kategorie anzubieten, um zu vermeiden, dass Befragte mit einer mittleren bzw. neutralen Einstellung auf andere Kategorien ausweichen und die Daten somit systematisch verzerren.“³⁶⁷

Bei der Frage, wie gut eine Gewährsperson die von ihr bzw. von ihm genannte(n) Sprache(n) und/ oder Varietäten im jeweiligen Kompetenzbereich beherrscht, wurden in der hier vorliegenden Untersuchung für die Antwortkategorie Werte über ein Intervall von 1-7 Punkten verteilt. Für eine 'sehr gute' Kompetenz in einer Sprache erhielt eine Gewährsperson die höchste Punktzahl (sieben Punkte), für 'gute' Kompetenzen fünf Punkte, für 'mittelmäßige' Kenntnisse gab es drei Punkte und für 'rudimentäre' Kenntnisse (Kategorie 'ein bisschen') einen Punkt. Insofern ein(e) Respondent/In angab, eine der Sprachen oder Varietäten 'gar nicht' zu können, wurde diese Antwort mit dem Index Null versehen.

Das Maß der Mehrsprachigkeit der Befragten wurde in der vorliegenden Arbeit bestimmt, indem ein Summenindex über die fünf Items gebildet wurde, die die Sprachkompetenzen in den jeweiligen fünf Sprachen bzw. Varietäten abfragten. Auch aus diesem Mehrsprachigkeitsindex können möglicherweise wichtige Schlussfolgerungen hinsichtlich der sprachlichen Dynamik der mennonitischen Gemeinschaften Belizes gezogen werden.³⁶⁸

[An dieser Stelle sei noch einmal angemerkt, dass es sich bei den Angaben der für diese Studie befragten Gewährspersonen um subjektive Einschätzungen handelt. Ganz unproblematisch ist dies nicht, weil es bei Selbsteinschätzungen immer zu Abweichungen von der Realität kommen kann. Bei einer quantitativ angelegten Untersuchung allerdings, bei der mehr als 63 Informanten von sich behaupten bi- bzw.

³⁶⁵ Vgl. Ebd. S.5.

³⁶⁶ Vgl. Bogner/ Menold (2015):1ff.

³⁶⁷ Vgl. Ebd. S. 6.

³⁶⁸ Vgl. Kapitel 7.3 dieser Arbeit, S.171.

multilingual zu sein, ist es allein schon aus Aufwandsgründen nahezu 'utopisch' die Selbsteinschätzungen anhand von objektiven Tests überprüfen zu wollen].³⁶⁹

Die nun folgenden Ausführungen beziehen sich auf die im Anhang dieser Arbeit dargestellte tabellarische Gesamtübersicht der dreifaktoriellen Varianzanalysen.³⁷⁰ Sie geben zunächst einen groben Überblick über die Niveaunterschiede der 63 Befragten (mennonitische Gesamtgruppe) hinsichtlich der fünf Kontaktsprachen, wobei in diesem Abschnitt zuerst jeweils die Ergebnisse für die Kompetenzbereiche SPRECHEN und VERSTEHEN angeführt und erörtert werden. Die ANOVA-Resultate zu den Lese- und Schreibkompetenzen der Mennoniten werden hingegen in Abschnitt 7.2.2 behandelt.

Die Mittelwerte der ANOVA-Ergebnisse für die Gesamtgruppe zeigen, dass die Minderheitensprache Plautdietsch im Kompetenzbereich SPRECHEN mit 5.79 Indexpunkten den höchsten Wert erreicht. Bei den hier befragten 63 Personen ist das Plautdietsche also nach wie vor diejenige Varietät, die am besten gesprochen wird, dicht gefolgt vom Englischen. Das Englische wiederum erreicht mit 5.05 Indexpunkten das zweithöchste Kompetenzniveau. Noch vor dem Spanischen, der Mehrheitssprache der Umgebungsbevölkerung (1.40 Punkte), rangiert mit 2,35 Indexpunkten die mennonitische Hochdeutschvarietät.³⁷¹ Die belizianische Kreolsprache wird von den Mennoniten mit nur 0.75 Punkten kaum bis gar nicht beherrscht. Das Niveau bleibt wie schon beim Spanischen im Allgemeinen eher niedrig.

Die vorliegenden Befunde zeigen: Im Durchschnitt beurteilen die 63 Respondenten ihre Plautdietschkennnisse noch als 'gut' bis 'sehr gut'. Die Minderheitensprache ist weiterhin die dominierende Verkehrsvarietät innerhalb der Kolonien.³⁷² Die Ergebnisse zeigen aber auch, dass das Englische im Vergleich zu den anderen Kontaktsprachen in dem hier vorzufindenden Varietätengefüge an Relevanz gewonnen hat. Noch deutlicher wird dies, wenn man den Niveauabstand vom Plautdietschen zum Englischen bzw. zum Spanischen vergleicht: Der Abstand vom Plautdietschen zum Englischen beträgt lediglich 0,74 Indexpunkte, wohingegen sich der Abstand vom Plautdietschen zum Spanischen auf ganze 4.39 Indexpunkte beläuft. Hier zeigt sich also ein Kompetenzunterschied auf hohem Niveau.

³⁶⁹ Abgesehen davon enthalten auch vermeintlich 'objektive Tests subjektive Komponenten (z.B. Testkonstruktion usw.). Schon 2006 kritisierte Esser, dass die Entwicklung einfacher, zeitsparender und valider Instrumente für die Messung objektiver sprachlicher Kompetenzen in der empirischen Sprachwissenschaft ausstehen. Vgl. Ebd (2006):540.

³⁷⁰ Vgl. Tabelle II.1, S.350 im Anhang dieser Arbeit.

³⁷¹ Vgl. Kapitel 7.2.1.2 dieser Arbeit: Hier wird ausführlicher auf den Domänen- bzw. Statusverlust des Hüagdietschen eingegangen.

³⁷² Vgl. hierzu auch Kapitel 7.2.3. dieser Arbeit.

Welche Rolle bleibt der zweiten deutschen Varietät, dem Hüagdietschen? Das Mennonitenhochdeutsch hat seinen Status als alleinige Standardsprache zugunsten des Englischen verloren, rangiert aber noch weit vor dem Spanischen.³⁷³

Hinsichtlich der passiven Sprachfertigkeiten (Kompetenzbereich VERSTEHEN) zeigen sich ähnliche Ergebnisse: Das Plautdietsche wird als alltägliche Umgangssprache in den Kolonien 'am besten' verstanden (6,43 Indexpunkte), gefolgt vom Englischen (5,32 Indexpunkte). Hinsichtlich der Verstehenskompetenz rangiert das Hüagdietsche mit 3,38 Indexpunkten immer noch weit vor dem Spanischen (1,86 Indexpunkte) und dem belizianischen Kreol (1,67 Indexpunkte). Auffallend, aber nicht weiter überraschend ist, dass die Werte hinsichtlich der rezeptiven Fähigkeiten höher ausfallen als bei den aktiven Kompetenzen (Redeerzeugung): Der passive Wortschatz ist in der Regel immer größer als der aktive. Individuen verstehen verschiedene Sprachen oder Varietäten einer Sprache, die sie selbst (noch nicht) aktiv sprechen (können). Es ist gemeinhin bekannt, dass beim Sprach(en)erwerb die passive der aktiven Sprachbeherrschung zeitlich vorangeht. Für die hier vorgefundene sprachliche Situation bedeutet dies, dass die Fremdsprache Spanisch im Vergleich zum Englischen bei den hier Befragten weiterhin einen eher schwierigen Stand hat.

Welche Parameter sind es nun, die das sprachliche Verhalten der 63 Befragten beeinflussen? Der ANOVA-Tabelle, in der die Ergebnisse der Varianzanalyse für die Kompetenzen in den fünf Kontaktsprachen zusammengefasst sind,³⁷⁴ ist zu entnehmen, dass das 'Alter' einer der wichtigsten Faktoren für die festgestellte Varianz ist: Allein im mündlichen Bereich, dem Kompetenzbereich 'SPRECHEN' wird diese Variable fünf Mal signifikant und ist am trennstärksten d.h., unterteilt die Gesamtgruppe in bestimmte Teilgruppen.³⁷⁵

Die Tatsache, dass die Niveauunterschiede in den verschiedenen Sprachen und Varietäten signifikant davon abhängen, welcher Generation man angehört, ist ein eindeutiger Hinweis auf die dynamische sprachliche Situation, in der sich die Befragten aktuell befinden. Darüber hinaus zeigt sich hier, dass die soziolinguistische Situation

³⁷³ Dies gilt allerdings nicht für die ultra-konservativen Altkolonie (Shipyard, Little Belize und Indian Creek), die zahlenmäßig weitaus grösser sind als andere mennonitische Siedlungsgemeinschaften. Hier ist das Hüagdietsche nach wie vor die alleinige Standardvarietät (Schul-, Kirchen-, und Verwaltungssprache). Auf Grund ihrer konservativen Grundhaltung konnte hier bedauerlicherweise keine quantitative Datenerhebung erfolgen. Ein Feldzugang war trotz mehrerer Versuche nahezu unmöglich.

³⁷⁴ Vgl. Tabelle II.1, S.350 im Anhang dieser Arbeit.

³⁷⁵ Dies betrifft jeweils alle fünf Kontaktsprachen. Das 'Alter' der Informanten beeinflusst stets, wie gut eine bestimmte Sprache beherrscht wird.

belizianischer Mennoniten heterogener ist als beispielsweise in ihrer mexikanischen Mutterkolonie, die sie zu Beginn der 1960er Jahre verließen.³⁷⁶

Die 'Zugehörigkeit zu einer bestimmten mennonitischen Denomination' wird im Kompetenzbereich 'SPRECHEN' zwei Mal signifikant, nämlich beim Spanischen sowie bei der Kreolsprache. Die Tatsache, ob man als Mennonit eher einer progressiven oder einer semi-progressiven Gemeinderichtung angehört, spielt bei der Kreolsprache auch hinsichtlich der passiven Kreolkompetenzen eine Rolle. Bei diesem Ergebnis zeigt sich implizit, dass auch die geographische Lage der Kolonien einen Einfluss auf die Sprachkompetenz haben kann: Mitglieder der semi-progressiven Gruppe, die für diese Studie befragt wurden, kommen ausschließlich aus der Kolonie Spanish Lookout. Diese Kolonie liegt im Cayo-District, einem der Gebiete des Landes, in dem das belizianische Kreol stark verbreitet ist. Die Kreolsprache dient oftmals als Medium für den interethnischen Kontakt. Da die zentral gelegene und wirtschaftlich florierendste Kolonie *Spanish Lookout* gelegentlich auch von den Mitgliedern der kreolischen Bevölkerung besucht wird, kommen Mennoniten, die in dieser Ortschaft leben in der Regel eher mit Kreolsprechern in Berührung als diejenigen Mennoniten, die im Norden des Landes siedeln, wo die progressive EMMC-Mennonitengruppe (ehemals Altkolonisten) interviewt wurde. Die progressiven Mennoniten aus Blue Creek treffen aufgrund der geographischen Lage ihrer Kolonie in der Regel eher auf hispanophone Mestizen.³⁷⁷

Das Geschlecht der Befragten ist bezüglich der Kompetenzbereiche 'SPRECHEN' und 'VERSTEHEN' jeweils einmal von Bedeutung und zwar nur beim Spanischen. Dieses Ergebnis zeigt, dass die Fähigkeit Spanisch zu verstehen oder gar zu sprechen bei den belizianischen Mennoniten signifikant mit deren gesellschaftlicher Rolle als Mann oder Frau zusammenhängt.

Für die drei Grundparameter 'Alter' und 'Geschlecht' sowie 'Zugehörigkeit zu einer Denomination' lassen sich außerdem Interaktionseffekte nachweisen, die neben den Haupteffekten im Folgenden detaillierter als bisher besprochen werden. Die Mittelwerte der entsprechenden Teilgruppen dienen dabei wieder als Basis für die Interpretation:³⁷⁸ Begonnen werden soll mit der mündlichen Kompetenz der Mennoniten in ihren beiden autochthonen Varietäten: Plautdietsch und Hüagdietsch.

³⁷⁶ Vgl. Kaufmann (1997):141. Darüber hinaus werden auch zweifach-Interaktionen signifikant, wobei diese erst in Abschnitt 7.2.2.1 ausführlicher besprochen werden.

³⁷⁷ Vgl. Kapitel 3.1 und Kapitel 3.2.1-3.2.3 dieser Arbeit.

³⁷⁸ Vgl. Tabelle II.1, S.351 im Anhang dieser Arbeit.

7.2.1.1 Plautdietsch: Sprech- und Verstehenskompetenz

Im vorangegangenen Abschnitt wurde bereits angeschnitten, dass das Plautdietsche bei der mennonitischen Gesamtgruppe nach wie vor diejenige Sprache mit dem höchsten Kompetenzniveau ist.

Um dem Leser ein noch differenziertes Bild zu geben, sei hier noch einmal dargestellt, wie sich das Antwortverhalten der Gewährspersonen prozentual auf die Bewertungsdimensionen verteilt: 65,08 Prozent der Befragten sind der Meinung 'sehr gut' Plautdietsch sprechen zu können. 9,52 Prozent behaupten von sich 'gut' Plautdietsch sprechen zu können und weitere 25,40 Prozent beurteilen ihre Kenntnisse als 'mittelmäßig'. Es lassen sich zwar Kompetenzunterschiede feststellen, allerdings gibt es unter den hier Befragten niemanden, der von 'schlechten' oder 'gar keinen' Plautdietschkenntnissen berichtet. Semi-Sprecher im Sinne Dorians³⁷⁹ gibt es demnach unter den hier befragten Mennoniten nicht.

Kommen wir nun zu den Ergebnissen der detaillierteren Varianzanalysen für das Plautdietsche: Hinsichtlich der mündlichen Plautdietschkompetenz liegt bei den hier Befragten ein Alterseffekt vor, der zum einen vom 'Geschlecht' und zum anderen von der 'Zugehörigkeit zu einer Denomination' abhängt.³⁸⁰ Der signifikante Interaktionseffekt zwischen den Variablen 'Alter' und 'Geschlecht' zeigt sich darin, dass für die Männer ein Alterseffekt nachweisbar ist, während für die Frauen kein solcher Effekt belegbar ist.

Zunächst soll das für die mennonitischen Männer konstatierte Ergebnis erörtert werden: Bei der ältesten Generation (Männer ab 56 Jahren) zeigt sich ein völlig unerwartetes Resultat: Bei der Selbstbeurteilung ihrer Plautdietschkompetenzen gibt diese Teilgruppe schlechtere Kenntnisse an als die mennonitischen Männer der Altersgruppe II (26-55 Jahren) sowie die der Altersgruppe I (12-25 Jahren).³⁸¹ Nun könnte angenommen werden, dass die niedrigeren Plautdietschkompetenzen der älteren Generation vielleicht einer höheren Kompetenz in einer der anderen Kontaktsprachen geschuldet sind. Dies trifft allerdings nicht zu: Der Mittelwert für die Plautdietschkompetenz liegt bei dieser Teilgruppe bei 4.20 Indexpunkten³⁸², wohingegen das Englische einen Wert von nur 2.60 Punkten erreicht, gefolgt vom Hügadietschen mit einem Wert von 2.00 Punkten. Der

³⁷⁹ Dorian versteht unter diesem Begriff Sprecher, die eine stark eingeschränkte lexikalische und grammatische Kompetenz besitzen. Vgl. Ammon et.al. (2006): 2262.

³⁸⁰ Die Interaktionseffekte 'Alter und Geschlecht' sowie 'Alter und Denomination' sind signifikant; Vgl. Tabelle II.5, S.355 im Anhang dieser Arbeit.

³⁸¹ Dieses Ergebnis betrifft die Kompetenzbereiche SPRECHEN und VERSTEHEN, wobei nur die Ergebnisse hinsichtlich des Plautdietschsprechens signifikant sind.

³⁸² Die hier angegebenen Werte beziehen sich jeweils auf den Kompetenzbereich SPRECHEN.

Mittelwert für die Spanischkenntnisse liegt bei 1.00 Punkt. Auch bei dieser Sprache bleibt also das Kompetenzniveau relativ niedrig. Der Mittelwert für die Kreolkenntnisse liegt bei kaum nennenswerten 0.40 Indexpunkten.

Dass die mäßigen Werte für das Plautdietsche zugunsten höherer Werte in einer anderen Sprache ausfallen, kann also ausgeschlossen werden. Darüber hinaus wird Plautdietsch auch von den älteren mennonitischen Männern in allen abgefragten Domänen des familiären Nahbereichs als alltägliches Kommunikationsmittel verwendet. (Siehe hierzu die Ergebnisse zum personenbezogenen Sprachgebrauch in Kapitel 7.2.3 der vorliegenden Arbeit).³⁸³

Wie lässt sich dann erklären, dass ältere mennonitische Männer geringere Kenntnisse im Plautdietschen angeben als die mittlere und jüngere Generation? Eine plausible Begründung könnte in einer ausgeprägteren Sprachsensibilität dieser Teilgruppe im Vergleich zu den anderen beiden Altersgruppen liegen. Verdeutlicht werden soll dies anhand der Äußerung eines Informanten aus der Kolonie Blue Creek. Dieser ist seit den 1970er Jahren Mitglied der progressiven mennonitischen Denomination. Wie die meisten älteren (heute) progressiven Mennoniten aus Blue Creek wuchs auch er in der erz-konservativen Altkolonie mit dem Plautdietschen als alleinige Umgangssprache auf. Während der Selbsteinschätzung seiner Plautdietschkompetenzen gab der Respondent für seine Muttersprache lediglich durchschnittliche Kenntnisse an. Auf die Nachfrage hin, weshalb der 73-jährige seine Plautdietschkenntnisse als nur 'mittelmäßig' beurteile, bekundete dieser, dass er, wie viele andere in Blue Creek auch im Vergleich mit den Shipyarder Mennoniten (benachbarte, ultra-konservative Altkolonie) kein 'reines' Plautdietsch mehr spräche. Im Gegensatz zu den konservativen Altkolonier habe sich das Plautdietsche bei den heute progressiven Mennoniten stark mit dem Englischen vermischt.³⁸⁴

In Blue Creek sind es heute vor allem die Männer der älteren Generation, die als Arbeitgeber für Aussteiger aus den erz-konservativen Nachbarkolonien *Shipyard* oder *Little Belize* fungieren.³⁸⁵ Aus diesem Grund stehen sie auch in einem intensiveren Kontakt zu dieser (sprachlich) konservativen Mennonitengruppe als jüngere progressive Mennoniten. Anzunehmen ist, dass ein häufigerer bzw. engerer Kontakt zu Aussteigern der konservativen Nachbarkolonien dazu führt, dass die älteren mennonitischen Männer

³⁸³ Vgl. die Ergebnisse zum domänengesteuerten Sprachgebrauch in Kapitel 7.2.3, S.153 ff.

³⁸⁴ Es handelt sich hierbei um den Informanten mit der Personensigle: BZ-EC-AGIII-M2, zum Zeitpunkt der Befragung 73 Jahre alt.

³⁸⁵ Darüber hinaus gibt es einige 'Altkolonie-Aussteiger' auch in Spanish Lookout. Die Kleingemeindler bemühen zunehmend darum, die Altkolonier in Belize zu missionieren und kommen hierdurch mit dieser Gruppe mehr oder weniger in Kontakt.

die Unterschiede im sprachlichen Verhalten der beiden mennonitischen Gruppierungen sensibler wahrnehmen und dass deren sprachliches Normbewusstsein (im Hinblick auf einen korrekten Plautdietschgebrauch) in Folge dessen ausgeprägter ist, so dass sie ihre eigenen Plautdietschkenntnisse kritischer bewerten. Auch wenn die älteren mennonitischen Männer ihre eigenen Englischkenntnisse als 'weniger gut' oder nur begrenzt beurteilen, scheinen sie sich dessen bewusst zu sein, dass der intensivere Sprachkontakt der Blue Creeker Mennoniten zum Englischen, einen Einfluss auf ihre Muttersprache hat.³⁸⁶ Tatsächlich hat bei den progressiven Mennoniten der Sprachkontakt zum Englischen seit dessen Einführung als Unterrichtssprache erheblich zugenommen, während die konservativen Mennoniten das Englische bis heute meiden und die offizielle Landessprache bis dato nicht in ihren Privatschulen unterrichten.

In Kapitel 3.3 dieser Arbeit wurde schon darauf hingewiesen, dass zwischen den konservativen Altkolonieren und den progressiven Blue Creeker Mennoniten aufgrund unterschiedlicher Weltanschauungen kaum Intergruppenbeziehungen bestehen. Dies gilt insbesondere für die jüngeren Generationen beider Denominationen. Während des Feldforschungsaufenthaltes berichteten einige progressive Informanten der jüngeren Generation nie zuvor in einer der benachbarten konservativen Altkolonien gewesen zu sein bzw. sich mit Mitgliedern derselbigen unterhalten zu haben. Vertreter dieser Gruppen würde man zwar gelegentlich außerhalb der Kolonie in ihren Pferdekutschen, den sog. Buggys sehen, zu näheren Begegnung zwischen den beiden mennonitischen Gruppierungen käme es in der Regel aber nicht. Vor allem seitens der Altkolonier ist eine Konversation mit liberaleren Mennoniten auch gar nicht erwünscht. Ein Grund hierfür liegt neben den theologischen Differenzen auch im Sprachgebrauch der progressiven Mennoniten: Jüngere progressive Mennoniten wählen in Gesprächssituationen innerhalb ihrer Peer-Group mittlerweile schon oft das Englische als Umgangssprache, wohingegen die Altkolonier weitestgehend monolingual plautdietschsprachig sind. Letzteres dies gilt vor allem für Kinder, Jugendliche und Frauen. Weil das Englische aber von den konservativen mennonitischen Gruppierungen als Sprache sog. 'Weltmenschen', also der Gottlosen angesehen wird, ist es unter den konservativen

³⁸⁶ Die älteste Generation progressiver Mennonitinnen gibt an, Plautdietsch am besten zu sprechen, gefolgt von der mittleren Generation. Die jüngsten progressiven Mennonitinnen sprechen das Plautdietsche am schlechtesten. Die Tatsache, dass die älteren Mennonitinnen ihre Plautdietschkenntnissen nicht derart kritisch wie ältere mennonitische Männer beurteilen, könnte ein weiterer Beleg dafür, dass die oben dargestellte Deutung durchaus plausibel ist, weil die Frauen in der Regel weniger Kontakte zu Mitgliedern der Altkolonie haben als mennonitische Männer.

Gruppierungen allgemeiner Usus die abtrünnig gewordenen, nicht mehr ('rein') Plautdietsch sprechenden Mennoniten zu meiden.

Auch die Beziehungen zwischen Aussteigerfamilien und den liberalen EMMC-Mennoniten sind aufgrund vorhandener soziokultureller Differenzen eher spärlich. So berichteten Konvertierte aus Shipyard, die sich in *Blue Creek* niedergelassen haben und hier Anschluss suchen, dass sie aufgrund ihres niedrigeren sozioökonomischen Status und dem geringeren Bildungsstand bei den progressiven Mennoniten kein besonders hohes Ansehen genießen. Es sei schwierig, sich in die Gemeinschaft der EMMC-Mennoniten zu integrieren bzw. als gleichwertige Kolonienmitglieder anerkannt zu werden.³⁸⁷

Bei der Interpretation subjektiver Spracheinschätzungen sollte demnach, insofern die erhobenen Daten dies zulassen, berücksichtigt werden, wen die Informanten bei der Beurteilung ihrer sprachlichen Fertigkeiten als Referenzpunkt für ihren Vergleich wählen. Die zusätzlichen Kommentare bzw. metasprachlichen Äußerungen, die während der Datenelizitierung artikuliert wurden, sind für die Interpretation der Daten unabdingbar. Im vorliegenden Fall tragen sie zumindest dazu bei, das Zustandekommen fragwürdiger Ergebnisse besser zu deuten. Dass das Sprachbewusstsein der Informanten bei der Selbsteinschätzung ihrer Kenntnisse durchaus eine Rolle spielt, zeigt sich auch darin, dass es ausschließlich Informanten der älteren Generation waren, die der Exploratorin nach Beendigung des Interviews folgenden Rat erteilten: Wenn man sich für das Plautdietsche interessiere, solle man zu den bolivianischen Mennoniten reisen, da es dort noch am besten (im Sinne von 'rein' bzw. 'pur') gesprochen werde.

Wie ist es nun um die mennonitischen Frauen und deren Redekompetenz in Plautdietsch bestellt? Bei dieser Teilgruppe konnte, wie gesagt, kein Alterseffekt festgestellt werden. Die Frauen verhalten sich somit also sprachlich homogener.

Hinsichtlich des festgestellten Interaktionseffekts der Variablen 'Alter' und 'Denomination' lässt sich noch folgendes sagen: Bei den progressiven Mennoniten aus Blue Creek zeigt sich, dass sich die drei Generationen bezüglich der Zielvariable (hier der Plautdietschkompetenz) unterscheiden, während innerhalb der semi-progressiven Mennonitengruppe der Faktor 'Alter' keine Rolle für die Sprachkompetenz spielt. Zunächst soll der Befund für die progressiven Mennoniten erörtert werden: Die mittlere Altersgruppe (Personen ab 26-55 Jahre) spricht mit 7.00 Indexpunkten signifikant besser Plautdietsch als die jüngste Altersgruppe (Personen ab 12-25 Jahre), die einen Wert von 4.82 Indexpunkten erreicht. Der Wert der ältesten Altersgruppe (Personen ab 56 Jahren)

³⁸⁷ Persönliches Gespräch mit J. Thiessen (Name geändert!), einem 35-jährigen Altkolonier aus Shipyard, der mit seiner Familie zum Zeitpunkt der Befragung seit ca. einem halben Jahr in Blue Creek lebt.

liegt mit 5.55 Indexpunkten zwischen den Werten der jüngsten und der mittleren Generation; zu den jeweiligen anderen Altersgruppen ist demnach kein signifikanter Unterschied festzustellen.³⁸⁸ Dieses vorgefundene Ergebnis deutet darauf hin, dass das Plautdietsche bei der jüngsten Generation zunehmend mit dem Englischen in Konkurrenz gerät: Tatsächlich erreicht das Englische bei dieser Teilgruppe ein durchschnittliches Kompetenzniveau von 6.82 Indexpunkten, das Plautdietsche hingegen nur noch 4.82 Indexpunkte.

Obwohl die Plautdietschkenntnisse im Hinblick auf die Gesamtgruppe als noch stabil angesehen werden können, zeichnet sich also bei der jüngeren Generation progressiver Mennoniten ein Kompetenzrückgang ab.³⁸⁹

Um die Tendenz zum Englischen noch deutlicher herauszustellen, wurde die Anzahl der Respondenten ermittelt, die entweder angaben, das Englische auf demselben Niveau wie das Plautdietsche oder sogar besser als Plautdietsch zu sprechen: 32 Informanten gaben an, das Englische ebenso gut wie das Plautdietsche zu sprechen und 8 Personen behaupteten, Englisch inzwischen sogar besser zu beherrschen als Plautdietsch. In Belize sind es also immerhin knapp 51 Prozent der Gesamtstichprobe, die für beide Sprachen gleichgute Kenntnisse angaben. Bemerkenswert ist, dass es sich bei denjenigen 8 Informanten, die der Meinung sind, besser Englisch als Plautdietsch sprechen zu können (mit Ausnahme einer männlichen Person der jüngeren Generation) ausschließlich um junge Frauen handelt. Von den 7 jungen Frauen gehören 5 zur progressiven Gruppe. Bei den progressiven Mennoniten könnte sich demzufolge für die Folgegeneration ein Sprachwechsel andeuten, der bekanntlich dann einsetzt, wenn das Plautdietsche überhaupt nicht mehr an die nächste Generation tradiert wird.

Während des Feldaufenthaltes ließ sich beobachten, dass es in *Blue Creek* in Vergangenheit junge Familien gegeben haben muss, die keinen Wert mehr auf die Tradierung des Plautdietschen legten. Für die Kinder dieser Familien war nicht mehr Plautdietsch, sondern das Englische die Erstsprache.³⁹⁰

³⁸⁸ Bezüglich des geringeren Wertes, den das Plautdietsche bei der Generation ab 56 Jahren (im Vergleich zur mittleren Generation 26-55 Jahre) erlangt, wird auch hier davon ausgegangen, dass die Daten aufgrund der Tendenz zur mittleren Antwort-option gewisse Unschärfen enthalten. Die Aussagen zur Plautdietschkompetenz der älteren Generation sind deshalb auch hier mit Vorsicht zu betrachten.

³⁸⁹ Vgl. die Ergebnisse zur Englischkompetenz auf S.136 ff.und S.151 ff. dieser Arbeit

³⁹⁰ Vgl. auch den festgestellten Einstellungswandel zu Gunsten des Englischen auf S.242 f.f und die Revitalisierungsbemühungen hinsichtlich der Plautdietschkompetenz auf S.127 ff. sowie S. 146 ff. dieser Arbeit.

Kommen wir nun noch zu den semi-progressiven Mennoniten: Bei dieser Gruppe zeigen sich andere Befunde: Bei den Kleingemeindlern sind zwar auch Mittelwertsunterschiede zwischen den Altersgruppen vorhanden, diese sind aber nicht signifikant. Ein Alterseffekt konnte nicht festgestellt werden. Die Unterschiede zwischen den Mittelwerten fallen wesentlich geringer aus als bei den progressiven Mennoniten. Auch dies ist wieder ein Indiz dafür, dass sich die semi-progressiven Kleingemeinde-Mennoniten sprachlich homogener verhalten. Eine dynamischere sprachliche Situation zeigt sich also eher bei den progressiven Mennoniten.

Schließlich sollen noch die Ergebnisse der Varianzanalysen für den Kompetenzbereich 'Plautdietsch verstehen' erörtert werden: Hinsichtlich der Verstehenskompetenz zeigen die ANOVA-Ergebnisse einen signifikanten Alterseffekt. Die jüngste Altersgruppe (Personen ab 12-25 Jahre) erzielt im Vergleich zur mittleren Generation (Personen ab 26-55 Jahre) die niedrigeren Werte, d.h., sie können das Plautdietsche nicht nur schlechter sprechen als die mittlere Generation, sondern mittlerweile auch schlechter verstehen.

Der vorliegende Befund für die ältere Generation ist auch hier wieder fragwürdig: Die älteren Mennoniten erzielen niedrigere Werte, was bedeutet, dass sie im Vergleich zu den anderen Teilgruppen das Plautdietsche schlechter verstehen. Dieses Ergebnis widerspricht sowohl den im Feld gemachten Beobachtungen als auch anderen Forschungsergebnissen. Albers zum Beispiel stellte heraus, dass die älteren Mennoniten im Vergleich zu den jüngeren Generationen nach wie vor über höhere aktive sowie passive Plautdietschkompetenzen verfügen.³⁹¹ Erklären lässt sich das hier vorliegende Ergebnis ggf. damit, dass die älteren Mennoniten, die ihre aktiven Sprachkenntnisse als 'mittelmäßig' einschätzten, konsistent erscheinen wollten und somit auch bei diesem Item auf die Mittelkategorie auswichen.

³⁹¹ Vgl. zum Beispiel die Ergebnisse von Albers (1997):77f.

7.2.1.2 Hügdietsch: Sprech- und Verstehenskompetenz

Auch bei der zweiten deutschen Varietät, dem Hügdietschen zeigt sich ein Alterseffekt, der einerseits vom 'Geschlecht' und andererseits von der 'Zugehörigkeit zur Denomination' abhängt.³⁹²

Zunächst zum Geschlechtervergleich: Die Männer der mittleren Altersgruppe (Personen zwischen 26-55 Jahren) erreichen bei der zwei-fach Interaktion 'Alter und Geschlecht' die höchsten Werte (3.90 Indexpunkte) und es besteht ein signifikanter Unterschied zur jüngsten Altersgruppe (1.10 Indexpunkte).³⁹³ Jüngere mennonitische Männer sprechen also signifikant schlechter Hügdietsch. Wie ist es um das Kompetenzniveau der Frauen bestellt? Hier findet sich ein ähnliches Ergebnis, wobei hier von der ältesten Generation (ab 56 Jahren) die höchsten Werte (3.45 Indexpunkte) erreicht werden und sich ein signifikanter Unterschied zur jüngsten Generation zeigt. Die Frauen der Altersgruppe I (Personen zwischen 12-25 Jahren) erreichen nur 1.18 Indexpunkte, geben also deutlich geringere Hügdietschkenntnisse an. Die Werte für die passiven Kompetenzen fallen bei allen Teilgruppen etwas höher aus. Die Mennoniten verstehen das Hügdietsche also besser, als dass sie es tatsächlich sprechen können. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass das Hügdietsche bei den Mennoniten nie den Status einer alltäglichen Umgangssprache hatte, überrascht dieses Ergebnis eher weniger. Darüber hinaus hat die jüngere Generation inzwischen sehr viel weniger Berührungspunkte mit dem Hügdietschen als die ältere Generation.³⁹⁴ Bereits im vorangegangenen Kapitel ist angeklungen, dass das Hügdietsche heute seinen Status als alleinige Schul- und Unterrichtssprache eingebüßt hat. Dies zeigt sich vor allem bei den progressiven Mennoniten. Die ANOVA-Ergebnisse zeigen hinsichtlich der Variablen 'Alter und Denomination' einen signifikanten Interaktionseffekt: Auch hier schneidet die jüngste Altersgruppe im Vergleich zur mittleren und älteren Generation am schlechtesten ab.³⁹⁵ War das Hügdietsche bei der älteren Generation noch die alleinige Kirchen-, Schul-, und Verwaltungssprache, so ist es bei der jüngeren Generation progressiver Mennoniten inzwischen vollständig durch das Englische ersetzt. Hier hat also ein Sprachwechsel stattgefunden.

³⁹² Vgl. die Tabelle II.10, S.357 im Anhang dieser Arbeit.

³⁹³ Bei den Gewährspersonen der älteren Generation könnte wie schon beim Plautdietschen eine selbstkritische Haltung bzw. Bescheidenheit bei der Selbstbeurteilung ihrer Kenntnisse eine Rolle gespielt haben. Weiterführendes hierzu wird in Abschnitt 7.4.1.2 thematisiert.

³⁹⁴ Vgl. hierzu auch die Rolle des Hügdietschen im schriftsprachlichen Bereich sowie beim Sprachgebrauch in verschiedenen Domänen S.148 ff. und S.166 ff. dieser Arbeit.

³⁹⁵ Vgl. Tabelle II.10, S.357 im Anhang dieser Arbeit.

Der signifikante Niveauunterschied zwischen den Generationen äußert sich im Alltag der Bewohner *Blue Creeks* zum Beispiel darin, dass heute verschiedensprachliche, nach Generationen getrennte Gottesdienste angeboten werden: Während des Gottesdienstes für die mittlere und jüngere Generation findet die Lesung in englischer Sprache und die Bibelexegese auf Plautdietsch statt. Parallel dazu werden Kindergottesdienste angeboten, die ausschließlich in englischer Sprache abgehalten werden. Während des Gottesdienstes für die älteren Mennoniten wird die Bibel weiterhin auf Hüagdietsch oder Plautdietsch gelesen, wobei die Exegese wieder auf Plautdietsch erfolgt.

In einer Expertenbefragung wurde die Wahl der verschiedenen Gottesdienstssprachen damit begründet, dass die ältere Generation das Englische nicht oder nur ansatzweise verstehen könne. Noch weniger seien viele ältere Mennoniten in der Lage englischsprachige Bibel- und Liedtexte zu lesen, weil sie nur auf Hüagdietsch alphabetisiert wurden. Zum Zeitpunkt der Datenerhebung spielte die hüagdietsche Standardvarietät bei den progressiven EMMC-Mennoniten (vor allem für die mittlere und jüngere Generation) kaum noch eine Rolle. Es war absehbar, dass die hüagdietsche Standardvarietät spätestens mit dem Ableben der älteren Koloniebewohner in Vergessenheit geraten und vollständig vom Englischen verdrängt werden würde. Gegenwärtig lässt sich jedoch in *Blue Creek* hinsichtlich des Hüagdietschen eine neue, interessante Entwicklung beobachten: Die progressiven EMMC-Mennoniten, die ihre deutsche Standardvarietät einst aus ihren Schulen verbannten, scheinen ihre Einstellungen gegenüber dieser Varietät geändert zu haben.³⁹⁶ Das Standarddeutsche ist nun wieder als Schulsprache (in der Oberstufe) eingeführt worden. Bei der 'Deutschlehrerin' handelt es sich um eine Mennonitin, die viele Jahre in Ostwestfalen-Lippe gelebt und einen einflussreichen Mennoniten aus Blue Creek geheiratet hat.³⁹⁷ Die u.a. auf diese Weise wieder hergestellten Beziehungen in die Bundesrepublik haben also gewissermaßen einen Einfluss auf die Beurteilung der Relevanz und des Ansehens des Standarddeutschen. Inwieweit die aktuell zu beobachtende, neue Entwicklung eine vorübergehende Trenderscheinung ist oder ob sie dazu beitragen wird, dass sich die deutsche Standardsprache bei der progressiven Gruppe wieder nachhaltig etabliert, vermag zu diesem Zeitpunkt noch nicht realistisch 'vorausgesagt' bzw. beurteilt werden. Die ANOVA-Ergebnisse zeigen für die semi-progressiven Mennoniten keinen signifikanten Alterseffekt. Auch hier verhalten sich die Mitglieder der Kleingemeinde im Vergleich zu den progressiven Mennoniten sprachlich homogener. Im Gegensatz zu den Progressiven können die semi-progressiven Kleingemeindler seit Beginn der

³⁹⁶ Vgl. die Darstellungen in Kapitel 7.5.1.2; S.215 ff.

³⁹⁷ Mitteilung von Nancy Rempel; Schulleiterin der Linda Vista School in Blue Creek. Stand: Dezember 2019.

Koloniegründungen auf einen kontinuierlichen Hügadietschunterricht zurückblicken, wobei sich aber auch hier der Hügadietschanteil zugunsten des Englischen reduziert hat. Unterrichtssprache in den Schulen der Kleingemeindler sind heute sowohl das Hügadietsche als auch das Englische. Den Angaben einer Lehrkraft zu Folge, werden die Schüler fünf Monate lang ausschließlich in englischer Sprache und drei Monate lang in hügadietscher Sprache unterrichtet:

"Nü han wi (--) de easchte fief Monat send blouß Enjlisch, en drei Monat send Hügadietsch." [Nun haben wir (--) die ersten 5 Monate sind nur Englisch und drei Monate sind Hügadietsch].³⁹⁸

Als Albers 1997 die sprachliche Situation der Mennoniten in Belize erforschte, wurden noch zwei Drittel des Schuljahres auf Hügadietsch und ein Drittel auf Englisch unterrichtet.³⁹⁹ Die oben zitierte Lehrerin beschreibt die Reduktion der deutschen Standardsprache und die zunehmende Ersetzung durch das Englische wie folgt:

"Als meine Mutter noch zur Schule ging, wurde nur an einem Nachmittag in der Woche Englisch unterrichtet. Und zu der Zeit war das Englische noch sehr fremd. Aber dann gab es mehr und mehr Abendunterricht für Erwachsene, damit sie Englisch lernen und danach wurde es in den Schulen eingeführt, damit die Kinder ab der ersten Klasse lernen. Als ich dann anfang in die Schule zu gehen, begann ich dann schon Englisch zu lernen."⁴⁰⁰

[Als meine Mutter noch zur Schule ging, wurde das Englische nur an einem Nachmittag pro Woche unterrichtet. Damals war uns das Englische noch ziemlich fremd. Um Englisch zu lernen, gab es dann aber immer mehr Abendunterricht für Erwachsene. Danach wurde es dann in den Schulen eingeführt, damit die Kinder es schon ab der ersten Klasse lernen können. Als ich dann anfang in die Schule zu gehen, habe ich das Englische gelernt]."

Berichtet wurde nicht nur von einer Reduktion der Unterrichtsdauer in hügadietscher Sprache, hinzu kommt, dass auch anspruchsvollere Unterrichtsinhalte immer mehr in das Schuljahrdrittel mit englischsprachigem Unterricht abgedrängt wurden, weil die Hügadietschkompetenzen (auch auf Seiten der Lehrerschaft) wegen lexikalischer Lücken hierfür nicht ausreichten.⁴⁰¹ Das Hügadietsche konnte also vor Jahren schon nur noch eingeschränkt verwendet werden, so dass zwangsläufig auf das Englische

³⁹⁸ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGI-W2 zum Zeitpunkt der Befragung 22 Jahre alt.

³⁹⁹ Vgl. Albers (1997):67.

⁴⁰⁰ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGI-W2, zum Zeitpunkt der Befragung 22 Jahre alt.

⁴⁰¹ Vgl. Ebd. S. 68.

zurückgegriffen werden musste. Dass diese Problematik bis heute noch aktuell ist, zeigt folgender Interviewausschnitt:

"Ekj kann Hüagdietsch nich so good os Enjlisch, oba ekj wensch ekj kunn. Wann ekj hear, wo de Menschen besondasch üt Dietschlaund reden, dot klingt sea scheen! Dot wensch ekj, kann ekj nohreden. Ekj wensch, ekj verstund dot uck so fein to reden, oba ekj red beta Enjlisch os Hüagdietsch".⁴⁰²

[Ich kann das Hochdeutsche nicht so gut wie das Englische, aber ich wünschte, ich könnte es! Wenn ich höre, wie die Menschen, besonders diejenigen aus Deutschland sprechen, das klingt sehr schön! Ich wünschte, ich könnte das auch! Ich wünschte, ich könnte auch so gut reden, aber ich spreche Englisch besser als Hüagdietsch].

Noch einmal zur Erinnerung: Bei dem soeben angeführten Interviewausschnitt handelt es sich um die Aussage einer Deutschlehrerin aus der semi-progressiven Kleingemeinde-Schule. Bei der Erhebung ihrer Sprachkenntnisse beurteilt sie ihre Hüagdietschkenntnisse wie folgt: lesen und verstehen könne sie das Hüagdietsche 'sehr gut', reden und schreiben hingegen nur 'mittelmäßig':

"..., weil da muss ich die Wörter selbst machen". (sic!)⁴⁰³

[..., weil ich da die Wörter selbst bilden muss].

Die obigen Interviewexzerpte zeigen auf eindrückliche Weise, dass der mangelhafte Input (der selbst in der Schule an die Folgegenerationen weitergegeben wird) mitverantwortlich für den zunehmenden Sprachabbau bzw. für den Verlust der deutschen Standardvarietät war und ist.

7.2.1.3 Englisch: Sprech- und Verstehenskompetenz

Bevor die Ergebnisse der Varianzanalysen besprochen werden, wird auch hier wieder gezeigt, wie sich das Antwortverhalten der Befragten prozentual auf die Bewertungsdimensionen verteilt: 50,79 Prozent der Befragten schätzen ihre mündlichen Englischkenntnisse als 'sehr gut' ein. Weitere 12,70 Prozent beurteilen ihre mündliche Englischkompetenz als 'gut'. Ganze 25,40 Prozent sind der Auffassung, dass sie das

⁴⁰² Zit. Aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGI-W2 zum Zeitpunkt der Befragung 22 Jahre alt.

⁴⁰³ Zit. Ebd.

Englische nur 'mittelmäßig' sprechen können und 9,52 Prozent behaupten, sie können Englisch nur 'ein bisschen' sprechen. Eine Person (1,59 Prozent) gibt 'gar keine' Englischkenntnisse an. Die angeführten Prozentzahlen machen noch einmal auf andere Weise deutlich, was in Abschnitt 7.2.1 bereits angesprochen wurde: Bei den belizianischen Mennoniten ist das Englische nach dem Plautdietschen diejenige Sprache mit dem zweithöchsten Kompetenzniveau. Eine Antwort auf die Frage, ob und welche Kompetenzunterschiede es zwischen den verschiedenen Teilgruppen gibt, liefern wieder die ANOVA-Ergebnisse: Diese zeigen in Bezug auf die Englischkompetenzen der Befragten einen Alterseffekt großer Stärke.⁴⁰⁴ Die jüngste Generation der befragten Mennoniten (Altersgruppe 12-25 Jahren) beherrscht das Englische mit 6.43 Indexpunkten signifikant besser als die älteste Generation. Die älteren Mennoniten ab 56 Jahren erreichen mit 2.67 Indexpunkten die geringsten Werte. Die mittlere Generation (Personen ab 26-55 Jahre) erreicht einen Wert von 6.05 Indexpunkten. Dass die jüngere Mennoniten das Englische am besten sprechen können, war zu erwarten: Der vorliegende Befund ist u.a. damit zu erklären, dass die jüngere Generation spätestens mit Eintritt in das Schulleben täglich mit der englischen Sprache konfrontiert wird, während die älteren Generationen entweder gar keinen oder nur sehr wenig Englischunterricht hatten.⁴⁰⁵ Insofern Gewährspersonen älterer Generationen über Englischkenntnisse verfügen, haben sie diese in den allermeisten Fällen ungesteuert in Gesprächssituationen mit ihren Kindern (z.B. bei der Erledigung schulischer Hausaufgaben) oder von den Enkelkindern erworben.⁴⁰⁶

Die Verkehrsvarietät älterer Mennoniten ist nach wie vor das Plautdietsche, wohingegen jüngere Mennoniten insbesondere in Gesprächssituationen mit Gleichaltrigen das Englische favorisieren. Dieser Trend zeigt sich für die jüngeren Mennoniten der progressiven Gruppe deutlicher als für die jüngeren Mennoniten der semi-progressiven Kleingemeinde.

Sowohl bei der semi-progressiven Gruppe, vor allem aber bei den progressiven Mennoniten in Blue Creek hat das Englische in den letzten Jahrzehnten an Domänen gewonnen: Bei den progressiven Mennoniten wurde die H-Varietät Hüagdietsch zu Beginn der 1970er Jahre in der Schule vollständig durch das Englische ersetzt (abrupter Sprachwechsel). Englisch war seitdem die alleinige Unterrichtssprache. Die Schüler der semi-progressiven Kleingemeinde hingegen werden bilingual unterrichtet. Die

⁴⁰⁴ Tabelle II.18, S.360 im Anhang dieser Arbeit.

⁴⁰⁵ Gelegentlich wird in den Kolonien für erwachsene Lerner Englischunterricht in Form von Abendkursen angeboten.

⁴⁰⁶ Dies gilt überwiegend für mennonitische Frauen.

Unterrichtssprachen an den Kleingemeindeschulen sind Hügadietsch und Englisch, wobei das Englische hierbei, wie bereits angedeutet, zunehmend an Gewicht gewinnt. Auch die passiven Englischkenntnisse fallen bei der jüngeren Generation am höchsten aus (6.62 Indexpunkte), gefolgt von der mittleren Generation (Altersgruppe ab 26-55 Jahren). Mit nur 3.57 Indexpunkten sind es erneut die älteren Mennoniten ab 56 Jahren, die den niedrigsten Punktwert erzielen. Die älteren Mennoniten können das Englische also am schlechtesten sprechen und verstehen. Weitere Ausführungen hierzu erfolgen in Abschnitt 7.3.2.1.

7.2.1.4 Spanisch: Sprech- und Verstehenskompetenz

Wie schon im einführenden Teil zu den Sprachkompetenzen der Mennoniten berichtet, fallen deren Spanischkenntnisse eher gering aus: Ganze 71,43 Prozent der Befragten geben an, nur 'ein wenig' Spanisch sprechen zu können, obwohl das Spanische die Mehrheitssprache in den Distrikten darstellt, in denen die belizianischen Mennoniten leben.⁴⁰⁷ Im Gegensatz dazu sind es nur 6.35 Prozent, die von sich behaupten, 'sehr gut' Spanisch sprechen zu können.⁴⁰⁸ 7,94 Prozent beurteilen ihre Kenntnisse als 'mittelmäßig' und die restlichen 14,28 Prozent beherrschen Spanisch 'gar nicht'. Hinsichtlich der passiven Spanischkenntnisse (Verstehenskompetenz) verteilen sich die prozentualen Angaben der 63 Gewährspersonen wie folgt: 55 Prozent geben an, das Spanische 'ein wenig' zu verstehen, 23,81 Prozent behaupten von sich, das Spanische 'mittelmäßig' zu verstehen, 9,52 Prozent geben an, dass Spanische 'gut' zu verstehen und nur eine Person von 63 Befragten (1,59 Prozent) bekundet, das Spanische 'sehr gut' verstehen zu können. Kontrastiert man die prozentualen Angaben bezüglich der angegeben aktiven Spanischkompetenzen mit denen der passiven Kenntnisse, so zeigt sich, dass die Mennoniten in Belize das Spanische in erster Linie eher verstehen, als

⁴⁰⁷ Insofern die Befragten angeben, etwas Spanisch sprechen zu können, dann handelt es sich überwiegend um einfache Arbeitsanweisungen oder Sätze, die für die gegenseitige Verständigung auf dem Hof bzw. bei der Feldarbeit notwendig sind. Die Kommunikation mit den hispanophonen Arbeitern geht selten darüber hinaus.

⁴⁰⁸ Bei diesen Gewährspersonen handelt es sich ausschließlich um Männer: Ein Proband entstammt der jüngsten Generation der semi-progressiven Gruppe; bei den drei weiteren Probanden handelt es sich um Männer der mittleren Generation der progressiven Mennoniten aus Blue Creek.

dass sie es aktiv gebrauchen (können).⁴⁰⁹ Die vorliegenden Befunde deuten darauf hin, dass das Spanische bislang eine nur geringe Akzeptanz erfahren hat oder aber, dass Möglichkeiten fehl(t)en, um entsprechende Kenntnisse zu erwerben oder auszubauen. Weitere Ausführungen hierzu finden sich in den Kapiteln 7.2.3 und 7.5.2.1 dieser Arbeit und sollen hier nicht vorweggenommen werden.

Die Ergebnisse der ANOVA-Analysen hinsichtlich der Spanischkompetenzen der Mennoniten zeigen einen Alterseffekt, der zum einen vom 'Geschlecht' und zum anderen von der 'Zugehörigkeit zu einer Denomination' abhängt.⁴¹⁰ (Die Interaktionseffekte 'Alter und Geschlecht' sowie 'Alter und Denomination' sind signifikant).⁴¹¹ Der festgestellte Interaktionseffekt bei den Variablen 'Alter und Geschlecht' wird nun näher besprochen: Obwohl dieser Effekt zwar signifikant ist, konnte im Rahmen nachgeschalteter Varianzanalysen allerdings weder für die männlichen noch für die weiblichen Probanden ein signifikanter Alterseffekt festgestellt werden. Lediglich ein tendenzieller Effekt zeigt sich für die männlichen Probanden dahingehend, dass in der mittleren Altersgruppe die aktiven Spanischkenntnisse im Vergleich zur ältesten Altersgruppe besser sind. (Mennonitische Männer der mittleren Generation erreichen einen Punktwert von 3.20, die der älteren Generation hingegen einen Punkteindex von 1.00). Mennonitische Männer der Altersgruppe von 26-55 Jahren sprechen also tendenziell besser Spanisch als die Männer ab 56 Jahren. Eine bessere Kompetenz der mittleren Generation resultiert aus einer höheren Kontaktintensität zu hispanophonen Arbeitern. Es wurde bereits erwähnt, dass hispanophone Mestizen diejenige Gruppe sind, zu der die meisten nicht-mennonitischen Sprachkontakte bestehen. Während der Feldforschungen konnte beobachtet werden, dass mennonitische Männer der jüngeren und mittleren Generation ihren hispanophonen Nachbarn bzw. Arbeitnehmern gegenüber neutraler oder etwas positiver eingestellt waren als ältere mennonitische Männer. Insofern beispielsweise ältere Mennoniten die Wahl hatten einen mennonitischen Arbeitnehmer aus den Altkolonien *Shipyards*, *Little Belize* und *Indian Creek* oder einen Arbeiter aus den

⁴⁰⁹ Insgesamt geben 14,29 Prozent der Befragten an, das Spanische 'sehr gut' bis mittelmäßig sprechen zu können, wohingegen 34,92 angeben das Spanische 'sehr gut' bis 'mittelmäßig' zu verstehen.

⁴¹⁰ Vgl. zu den folgenden Ausführungen Tabelle II.21, S. 362 im Anhang dieser Arbeit.

⁴¹¹ Nachgeschaltete paarweise Tests zur Untersuchung der signifikanten Dreifachinteraktionen in den hier dargestellten Kompetenzbereichen lieferten keine signifikanten Ergebnisse. Der Grund hierfür liegt wahrscheinlich im geringen Stichprobenumfang und der daraus folgenden geringen Teststärke sowie der fehlenden Varianz in einigen Gruppen. Aus diesem Grund wurden nur die signifikanten Haupteffekte bzw. zweifach-Interaktionen über nachgeschaltete Tests näher untersucht. Vgl. die Post-hoc-Tests im Anhang dieser Arbeit.

mestizischen Nachbardörfern einzustellen, so fiel die Entscheidung im Regelfall zugunsten des Bewerbers aus der eigenen ethnischen Gruppe aus. In einem persönlichen Gespräch mit einem Informanten der Altersgruppe III (Generation ab 56 Jahren) aus *Blue Creek* erklärte dieser, dass mennonitische Arbeiter erfahrungsgemäß fleißiger, ehrlicher und somit vertrauenswürdiger wären. Die "Mexer" hingegen seien nicht mit diesen, für die Mennoniten überaus wichtigen Werte sozialisiert, so dass dies der Grund dafür ist, dass Arbeiter 'aus den eigenen Reihen' bevorzugt werden.⁴¹² Darüber hinaus sei es leichter sich mit Mennoniten auf Plautdietsch zu verständigen, da die Spanischkenntnisse meist unzureichend seien.

Fremdzuschreibungen, wie sie oben angeführt wurden, wurden während der Feldforschungen häufig beobachtet. Auffallend dabei war, dass es mehrheitlich ältere Mennoniten waren, die sich entsprechend äußerten. Dass eine distanziertere Haltung gegenüber den hispanophonen Mestizen eine zusätzliche Barriere für den Spanischerwerb darstellen kann, ist sicher nicht von der Hand zu weisen. Außerdem sind es eher die mennonitischen Männer der mittleren Generation, die ihre Einkäufe im grenznahen La Unión oder in Chetumal (Quintana Roo/ Mexiko) erledigen. Diese Teilgruppe hat somit häufigere und intensivere Kontakte mit Spanischsprecher, was sich für den Erwerb bzw. eine Verbesserung der Spanischkenntnisse von Vorteil erweist. Unter den semi-progressiven Kleingemeindlern sind es ebenfalls die Männer der Altersgruppe II (Personen ab 26-55 Jahren), die von der Gemeinde nach Guatemala entsandt werden, um dort für berufliche Zwecke Spanisch zu lernen.⁴¹³

Kommen wir nun zu den passiven Spanischkenntnissen der Mennoniten: Wie gut können die Befragten das Spanische verstehen und welche Unterschiede lassen sich diesbezüglich feststellen? Die Ergebnisse der Varianzanalysen zeigen auch hier wieder einen signifikanten Alterseffekt: Erneut ist es die Altersgruppe ab 56 Jahren, die das Spanische am schlechtesten versteht. Dieses Ergebnis überrascht ein wenig: Wenn

⁴¹² Zit. aus einem Experteninterview mit einem ehemaligen Kolonievorsteher aus Blue Creek Personensigle: BZ-EC-AGIII-M-10, progressiver Mennonit (ehemals Altkolonier), zum Zeitpunkt der Befragung 73 Jahre alt. Die semi-progressiven Mennoniten aus Spanish Lookout haben im Gegensatz zu den progressiven Mennoniten aus Blue Creek, *Missionsschulen* eingerichtet. Diese verfolgen neben der Alphabetisierung mestizischer Nachbarskinder vor allem die Vermittlung christlicher Wert- Normvorstellungen. Für Mestizen, die die 'Missionsschule' absolviert haben, stehen die Chancen bei einem Mennoniten eine Anstellung zu finden deutlich besser als bei solchen, die die Mennonitenschule nicht besucht haben.

⁴¹³ Bei denjenigen mennonitischen Männern, die für mehrere Monate nach Guatemala reisen, um dort an Intensivsprachkursen teilzunehmen, handelt es sich in der Regel um Lehrkräfte der mennonitischen Missionsschulen.

selbst die passiven Kompetenzen der ältesten Generation signifikant schlechter ausfallen als die der Jüngeren, dann ist dies m.E. auch ein eindeutiger Hinweis darauf, dass diejenigen mennonitischen Gruppen, die ihre mexikanischen Mutterkolonien zu Beginn der 1960er Jahre verließen, bereits im Herkunftsland zu den konservativeren Vertretern ihrer Gruppe gehört haben mussten. Kaufmann stellte für die ältere Generation texanischen Mennoniten, die ca. 10 Jahre später (in den 1976/77er Jahren) von Mexiko in die USA auswanderten, fest, dass hier die ältere Gruppe vor allem spanischsprachig sei. Ihm zu Folge konnten semi-progressive ältere Männer in den USA den mexikanischen Sprachstand halten, wohingegen die konservativen älteren Männer ihn sogar ausbauten.⁴¹⁴ Für die konservativen älteren Männer konstatiert Kaufmann daraufhin eine *emotionale Bindung* an Mexiko.⁴¹⁵ Auf Basis der hier vorliegenden Befunde kann solch eine "emotionale Bindung" für ältere mennonitische Männer in Belize ausgeschlossen werden.⁴¹⁶ Außerdem ist in diesem Zusammenhang zu berücksichtigen, dass die hier Befragten der ältesten Generation bei ihrer Auswanderung aus Mexiko im Durchschnitt 14 Jahre alt waren. Dies bedeutet, dass die älteren Mennoniten vermutlich schon in den konservativen Mutterkolonien in Mexiko nicht besonders viele und enge Begegnungen mit ihren hispanophonen Mexikanern hatten.

Die geringfügig höheren Werte für die aktive und passive Spanischkompetenz jüngerer Generationen (Personen zwischen 12-25 Jahren) sind damit zu erklären, dass diese inzwischen (dies trifft zumindest auf die progressiven Mennoniten zu) das Spanische als Fremdsprache in ihren Schulen lernen.⁴¹⁷ Dass die Spanischkenntnisse von den jüngeren Mennoniten im allgemeinen aber dennoch als derart gering eingeschätzt werden, mag damit zusammenhängen, dass das Spanische zum Zeitpunkt der Befragung erst seit knapp einem Jahr in der Schule (und zwar ausschließlich in der Oberstufe) in geringem Umfang als Fremdsprache unterrichtet wird.

⁴¹⁴ Eine Gegenüberstellung der Ergebnisse der hier vorliegenden Teilgruppen mit denen von Kaufmann ist nur eingeschränkt möglich, da Kaufmann Gewährspersonen ab dem 35 Lebensjahr schon zur "älteren Generation" zählt, wohingegen in der hier vorliegenden Untersuchung zwischen drei Altersgruppen unterschieden wird und für die Kategorie "älter" eine Grenze ab 56 Jahren gesetzt wurde. Vgl. Kaufmann (1997):80f.

⁴¹⁵ Vgl. Ebd. S.145.

⁴¹⁶ Zwischen den Mennoniten, die Mexiko in Richtung Belize und denjenigen Mennoniten, die Mexiko in Richtung USA verließen liegt eine Zeitspanne von knapp 10 Jahren.

⁴¹⁷ Die *Linda Vista School* in Blue Creek und die progressive *Jirah Fundamental School*, am Rande der Kolonie Spanish Lookout gelegen, sind derzeit die einzigen mennonitischen Institutionen, in denen Spanisch als Fremdsprache unterrichtet wird.

Die ANOVA-Ergebnisse zeigen ferner, dass für die Mennonitinnen hinsichtlich ihrer aktiven Spanischkenntnisse kein Alterseffekt vorliegt. Es spielt demnach keine Rolle, welcher Generation man als Mennonitin angehört: das Spanische hat für mennonitische Frauen generationenübergreifend kaum bis gar keine Bedeutung. Dies scheint auch dann zuzutreffen, wenn man in der Schule bereits Spanischunterricht hatte. Das Ergebnis ist damit zu erklären, dass mennonitische Frauen durch ihre traditionelle Rolle als Hausfrau und Mutter ausschließlich in das gesellschaftliche Leben ihrer eigenen Gemeinschaft eingebunden sind. Der Kreis nicht-plautdietschsprachiger oder nicht-englischsprachiger Interaktionspartner ist bei den Frauen daher bedeutend kleiner als bei den mennonitischen Männern, die ihre Geschäfte auch außerhalb der Kolonien erledigen.

Zwischen den Geschlechtern zeigt sich auch bezüglich ihrer passiven Spanischkenntnisse ein signifikanter Unterschied: Die Frauen erreichen einen Wert von 1.24 Indexpunkten, wobei der Wert männlicher Probanden auf 2.53 Indexpunkte steigt. Dass die Frauen im Vergleich zu den Männern das Spanische nicht nur schlechter sprechen, sondern auch schlechter verstehen, ist auch hier mit dem nicht vorhandenen bzw. auf ein Minimum begrenzten Kontakt zu den Mestizen und ihrer Sprache zu erklären.⁴¹⁸ Einige progressive Mennonitinnen beschäftigen zwar mestizische Frauen als Haushälterinnen (sog. *Keaksches*). Doch auch in solchen Fällen ist die Kommunikation in der Regel auf das Nötigste (Arbeitsanweisungen etc.) beschränkt und bleibt den nach Angaben vieler Mennonitinnen eher oberflächlich.

7.2.1.5 Kreol: Sprech- und Verstehenskompetenz

In diesem Abschnitt wird untersucht, inwiefern die belizianischen Mennoniten die *Lingua franca* des Landes, das belizianische Kreol beherrschen.

Etwas mehr als die Hälfte der befragten Mennoniten (54,09 Prozent) gaben an, Kreol 'gar nicht' sprechen zu können. Weitere 34,42 Prozent behaupten, Kreol 'ein bisschen' sprechen zu können. Lediglich 9,83 Prozent geben 'mittelmäßige' Kenntnisse an und nur eine Person behauptet von sich, Kreol 'gut' sprechen zu können. Bei der letztgenannten Gewährsperson handelt es sich um einen 16-jährigen Mennoniten der semi-progressiven Gruppe aus Spanisch Lookout, dessen Vater Mestizen und einige wenige Kreolen als Arbeiter auf dem mennonitischen Hof beschäftigt. Nach Angaben der Gewährsperson wird zur gegenseitigen Verständigung auf der Arbeit die Kreolvarietät

⁴¹⁸ Die Einstellungen mennonitischer Frauen zu ihren mestizischen Nachbarn spielen hierbei eine nicht zu unterschätzende Rolle. Vgl. S.259 ff. dieser Arbeit.

genutzt. Der Befragte kam bereits im Kindesalter mit der belizianischen Kreolvarietät in Kontakt, weil er regelmäßig im landwirtschaftlichen Betrieb seines Vaters mithalf. Dass Mennoniten kreolische Arbeiter beschäftigen ist im Allgemeinen jedoch eher ungewöhnlich.

Im Hinblick auf die Kreolkenntnisse der Mennoniten zeigen die vorliegenden Ergebnisse der Varianzanalysen einen signifikanten Alterseffekt:⁴¹⁹ Personen ab 56 Jahren sprechen und verstehen Kreol im Vergleich zur jüngeren und mittleren Altersgruppe deutlich schlechter.⁴²⁰ Hinsichtlich der mündlichen Kompetenz verteilen sich die Durchschnittswerte dabei folgendermaßen: Die jüngste Generation erreicht mit 1,14 Indexpunkten den höchsten Wert, gefolgt von der mittleren Generation (0,81 Indexpunkte). Die älteste Generation rangiert mit 0,26 Indexpunkten an letzter Stelle. Bei den passiven Kompetenzen fallen die Werte an sich etwas höher aus, die Rangfolge ist allerdings dieselbe: Die jüngste Generation erreicht auch hier mit 2,38 Indexpunkten den höchsten Wert, gefolgt von der mittleren Generation mit 2,00 Punkten. Die Generation ab 56 Jahren erlangt mit 0,53 Punkten einen signifikant niedrigeren Wert. Eine Erklärung für die niedrigeren Kreolkenntnisse der älteren Generation ist neben dem eingeschränkten Kontakt zur kreolsprachigen Bevölkerung des Landes auch deren geringere Englischkompetenz. Da das belizianische Kreol eine englisch-basierte Varietät ist, ist es in der Regel leichter zu erschließen, wenn Englischkenntnisse vorhanden sind. Dies trifft aber, wie in Abschnitt 7.2.1.3 bereits erörtert wurde, auf die meisten älteren Mennoniten nicht zu. (In diesem Zusammenhang sei noch folgendes angemerkt: Während der Datenerhebung zeigte sich, dass manche Gewährspersonen der ältesten Generation mit der Beantwortung dieses Items Schwierigkeiten hatten: Einige ältere Mennoniten gaben an, nichts über die Varietät an sich als auch über die ethnische Gruppe der Kreolen zu wissen. Teilweise war es daher notwendig im Vorfeld zu erklären, um welche Gruppe von Belizianern es sich bei 'den Kreolen' eigentlich handelt. Zwei Gewährspersonen hatten trotz zusätzlicher Explikationen keine Vorstellung davon, was unter den Begriffen Kreolsprache bzw. Kreolen zu verstehen sei und konnten daher keine Angaben machen.)⁴²¹

⁴¹⁹ Tabelle II.28., S.364 ff. im Anhang dieser Arbeit.

⁴²⁰Hinsichtlich der mündlichen Kreolkompetenz sind die Unterschiede in den nicht-parametrischen Analysen nur noch tendenziell signifikant. Vgl. S.365 ff. dieser Arbeit.

⁴²¹ Ebenso verhielt es sich mit der ethnischen Gruppe der Garifuna. Ein Großteil der älteren, aber auch einige Gewährspersonen der mittleren und jüngeren Generation äußerten im Kontext informeller Gespräche die o.g. Bezeichnung nicht zu kennen. Angesichts der Tatsache, dass die Mennoniten nunmehr als 60 Jahre in Belize leben und größtenteils in dem Land geboren

Die vorliegenden ANOVA-Resultate zeigen außerdem einen signifikanten Denominationseffekt: Die semi-progressiven Probanden beurteilen ihre Kreolkenntnisse hinsichtlich der aktiven und die passiven Sprachfertigkeiten besser als die progressiven Mennoniten. Wie eingangs bereits gesagt, ist dieses Ergebnis mit der geographischen Lage *Spanish Lookouts* im Zentrum des Landes zu erklären. In Zentralbelize ist die Kreolvarietät gebräuchlicher als im nördlichen Teil des Landes. Die semi-progressiven Mennoniten aus *Spanisch Lookout* kommen also sowohl innerhalb Ihrer Kolonie durch auch außerhalb der Ortschaft öfter mit Kreolsprechern in Kontakt. Eine bessere Kompetenz der Kleingemeindler aus *Spanish Lookout* ist vielleicht auch auf den offeneren Charakter der Kolonie zurückzuführen. Die vermeintlich progressiven Mennoniten aus *Blue Creek* setzen sich zu einem großen Teil aus ehemaligen Mitgliedern der ultra-konservativen Altkolonie zusammen. Vor allem die älteren Koloniewohner, die den größten Teil ihres Lebens in der Altkolonie sozialisiert wurden, sind gegenüber der kreolischen Bevölkerung deutlich distanzierter als die Kleingemeinde-Mennoniten.⁴²² Ein Grund hierfür liegt mitunter in den teilweise rassistischen Einstellungen, die bei dieser mennonitischen Teilgruppe besonders ausgeprägt zu sein scheinen.⁴²³

7.2.2 Lese- und Schreibkompetenzen

In diesem Abschnitt werden die Lese- und Schreibkompetenzen der 63 Befragten in den fünf Kontaktsprachen behandelt.⁴²⁴ Die Auswertung der Items erfolgte nach demselben Muster wie bereits in 7.2.1 beschrieben.

Ein Vergleich der Mittelwerte zeigt, dass die Mennoniten von den fünf zur Verfügung stehenden Kontaktsprachen das Englische 'am besten' lesen und schreiben können.

sind, demonstriert der o.g. Umstand, wie sehr sich die deutschsprachige Minderheit immer noch von der als 'andersartig' und 'fremd' empfundenen Umwelt abschottet und in den vermeintlich 'sicheren' Mikrokosmos der Kolonien zurückziehen.

⁴²² Sowohl einige progressive als semi-progressive Mennoniten wurden zum Zwecke der teilnehmenden Beobachtung nach Belmopan und Belize City begleitet. Hier konnte das abwertende Verhalten einiger Mennoniten gegenüber den "Einheimern" im Alltag beobachtet werden. Bestätigt wurde die meinerseits wahrgenommene Missbilligung und Abwehrhaltung auch von Kreolen und Mestizen selbst, mit denen ich z.B. auf dem Markt in Belmopan Gespräche führte. Nicht selten haben etliche mennonitische Gruppierungen in Belize den Ruf, rassistisch zu sein.

⁴²³ Vgl. u.a. die Ergebnisse der Sprechereinstellungen auf S.259 ff.

⁴²⁴ Vgl. Tabelle II.1, S.351 im Anhang dieser Arbeit.

Der Wert für die Englisch-Lesekompetenz liegt bei 4.65 Indexpunkten, der Wert für die Schreibkompetenz beträgt 4.03 Indexpunkte. Die mennonitische Standardvarietät Hüagdietsch ist im schriftsprachlichen Bereich die Sprache mit dem zweithöchsten Kompetenzniveau: Es erreicht im Kompetenzbereich LESEN 3,63 Indexpunkte, im Kompetenzbereich SCHREIBEN 2.79 Indexpunkte. An diesen Werten lässt sich noch einmal ablesen, dass das Englische das Hüagdietsche nicht nur als Kirchensprache, sondern auch im schriftsprachlichen Bereich deutlich überflügelt hat.

Bezüglich der Lese- und Schreibfähigkeiten in den anderen Kontaktsprachen ist besonders interessant, dass die Informanten angeben, bessere Lese- und Schreibkenntnisse im Plautdietschen als im Spanischen zu besitzen. Zum einen zeigt sich hier eine relativ neue Entwicklung: Das Plautdietsche, das von meisten Mennoniten bislang vornehmlich als mündliche Varietät des familiären Nahbereichs verwendet wurde, scheint, wenn auch noch in geringem Maße, neue Domänen für sich erobert zu haben.⁴²⁵ Zum anderen demonstriert dieser Befund noch einmal deutlich, welche geringe Rolle das Spanische bei den Mennoniten spielt.

Vor dem Hintergrund, dass die Kreolsprache bereits in den Kompetenzbereichen SPRECHEN und VERSTEHEN diejenige Sprache mit dem niedrigsten Kompetenzniveau war, überrascht es eher weniger, dass die Mennoniten die belizianische Kreolvarietät auch am schlechtesten bzw. gar nicht lesen und schreiben können.

Im Hinblick auf die Lese- und Schreibfertigkeiten der Mennoniten sollen auch hier nun noch die Parameter, die diesbezüglich eine Rolle spielen, angeführt werden: Wie schon beim Sprechen und Verstehen erweist sich auch beim Lesen und Schreiben das 'Alter' der Gewährspersonen als einer der wichtigsten Variablen für die festgestellten sprachlichen Unterschiede. Dieser Faktor wird bei den Lese- und Schreibkompetenzen insgesamt acht Mal signifikant. Das 'Geschlecht' wird bei den Lese- und Schreibfertigkeiten zwei Mal signifikant und betrifft auch hier das Spanische. Und wie bereits beim Sprechen und Verstehen, so spielt die 'Zugehörigkeit zu einer bestimmten mennonitischen Denomination' auch bei den Lese- und Schreibkenntnissen des belizianischen Kreols eine Rolle. Neben den Hauteffekten lassen sich auch Interaktionseffekte nachweisen, die im Folgenden im Zusammenhang mit den ANOVA-Ergebnissen für die jeweiligen Einzelsprachen besprochen werden.

⁴²⁵ Vgl. Ebd.

7.2.2.1 Plautdietsch: Lese- und Schreibkompetenzen

Obwohl es in Kanada, den USA und in Deutschland inzwischen ein breites Spektrum plautdietschsprachiger Literatur gibt⁴²⁶, so hat diese Varietät bei der Mehrzahl ihrer Sprecher weiterhin vorrangig den Status einer eher gesprochenen (und wenig geschriebenen) Sprache mit teilweise beschränkter kommunikativer Reichweite.

Eine Ausnahme hiervon bilden die Mennonitenkolonien in Bolivien: Hier ist das Plautdietsche inzwischen auch eine geschriebene Unterrichts- bzw. Schulsprache. Aber auch bei den belizianischen Mennoniten ist das Plautdietsche mittlerweile in Domänen präsent, in denen es vor etlichen Jahren noch nicht gebräuchlich war: So wird heute beispielsweise in vielen mennonitischen Kirchen in Belize auf Plautdietsch gepredigt oder in plautdietschen Bibeln gelesen. Gelegentlich werden auch Lieder aus einer plautdietschsprachigen Liederbuchsammlung gesungen.⁴²⁷

Den Angaben der Befragten zu Folge wird die Varietät hin und wieder auch im Schriftverkehr verwendet. Diese relativ neue Entwicklung spiegelt sich auch in den quantitativen Befragungsergebnissen wider: Obwohl das Plautdietsche bei den belizianischen Mennoniten keine Schrifttradition hat, geben 3,17 Prozent (also 2 Personen) an 'sehr gut' auf Plautdietsch lesen zu können. Weitere 12,69 Prozent der Befragten berichten von 'guten' Lesefähigkeiten, 19,04 Prozent der Informanten geben 'mittelmäßige' Lesefähigkeiten an und immerhin 44,44 Prozent können 'ein bisschen' auf Plautdietsch lesen.

Mit Ausnahme der Altkolonier⁴²⁸ verfügt mittlerweile nahezu jeder mennonitische Haushalt über eine plautdietschsprachige Bibel von Ed Zacharias.⁴²⁹ Diese wird neben

⁴²⁶ Die plautdietsche Literatur nahm mit den Werken Arnold Dycks ihren Anfang. Seine 'Koop en Bua' Reisegeschichten sind auch bei den Belize-Mennoniten bekannt. Weitere Werke verfassten u.a. Reuben Epp, Jack Thiessen, Miriam Töws und Rudy Wiebe in Kanada. In der Bundesrepublik sind vor allem die plautdietschsprachigen Werke von Tatjana Klassner und Lore Reimer bekannt. Vgl. u.a. Siemens (2012):14ff.

⁴²⁷ Inwieweit sich die Situation des Plautdietschen in Belize mittlerweile verändert hat, wird noch deutlicher, wenn man die Ergebnisse Albers mit aktuellen Befunden vergleicht: Im Jahr 1997 konstatierte Albers noch, dass plautdietsche Texte in Belize weder gelesen noch selbst entworfen wurden. Vgl. Ebd (1997):96.

⁴²⁸ In den Altkolonien Shipyard, Little Belize und Indian Creek ist der Besitz bzw. die Verbreitung plautdietschsprachiger Bibeln verboten. Diese ultra-konservativen Gruppen halten streng am Hüagdietschen als 'heilige' Schrift- und Kirchensprache fest.

⁴²⁹ Vgl. Zacharias (2003). Bei der Bibelübersetzung von Ed Zacharias/ John J. Neufeld handelt es sich um die erste plautdietsche Bibelübersetzung weltweit.

plautdietschsprachigen Liederheften und Gedichtsammlungen in *Reimers Bookstore* in der Kolonie *Spanish Lookout* vertrieben. Auch die Revitalisierungsbemühungen des Sprachpflegevereins *Plautdietsch-Freunde* aus der Bundesrepublik Deutschland haben etwas dazu beigetragen, dass heute in vielen mennonitischen Haushalten plautdietschsprachige Literatur vorzufinden ist. So berichteten einige Gewährspersonen, dass sie das *Neue Testament* von Johann Friesen aus Deutschland oder aber zum Beispiel den "*Kleinen Prinzen*" von Antoine de Saint-Exupéry in plautdietscher Sprache besäßen. Weiteres plautdietsches Lesematerial erhalten die Mennoniten in der "*Mexikanischen Rundschau*". Hierbei handelt es um eine gern und viel gelesene Zeitschrift aus der Quellenkolonie in Mexiko. Sie enthält eine Rubrik, in der Kurzgeschichten oder Rezepte auf Plautdietsch dargestellt sind.

Nachdem die neueren Entwicklungen skizziert wurden, gilt es auch hier zu untersuchen, ob das 'Alter', das 'Geschlecht' oder die 'Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kirchenrichtung' ausschlaggebend dafür sind, ob und wie gut die Mennoniten in Belizes Plautdietsch lesen und schreiben können?

Die Varianzanalysen zeigen diesbezüglich folgende Resultate: Hinsichtlich der Plautdietsch-Lesekenntnisse konnten keine signifikanten Effekte festgestellt werden.⁴³⁰ Anders sieht es bei der Schreibkompetenz aus: Hier zeigt sich ein signifikanter Alterseffekt. Die Altersgruppe ab 56 Jahren erreicht mit 0.14 Indexpunkten den niedrigsten Wert. Die mittlere Generation erreicht mit 1.19 Indexpunkten den höchsten Wert.⁴³¹ Im Allgemeinen bleibt das Niveau also noch sehr niedrig. Von insgesamt 63 Informanten gaben 26.98 Prozent an, Plautdietsch auch 'ein bisschen' schreiben zu können, während 9,52 Prozent von 'guten' Schreibfähigkeiten berichten und eine weitere Person behauptet sogar 'sehr gut' auf Plautdietsch schreiben zu können.

Der niedrigere Wert, den die ältere Generation erzielt, ist vermutlich mit deren Haltung gegenüber dem Plautdietschen als Schriftsprache verbunden: Zum Schreiben weiche man auf das Hüagdietsche aus, dies habe man in der Schule zumindest gelernt. Plautdietschschreiben, das habe man aber nie beigebracht bekommen.⁴³²

Diese oder ähnliche Bekundungen weisen darauf hin, dass bei den älteren Informanten neben dem gewohnheitsmäßigen Gebrauch der hochdeutschen Standardsprache als Schriftsprache, vielleicht auch Unsicherheiten hinsichtlich einer "richtigen" Schreibung dazu beitragen, dass sie das Plautdietsche zu diesem Zweck nicht nutzen. Eine Erklärung dafür, dass Angehörige der mittleren Generation hierbei weniger gehemmt zu

⁴³⁰ Vgl. Tabelle II.5, S.355 im Anhang dieser Arbeit.

⁴³¹ Vgl. Ebd.

⁴³² Während der Feldforschung berichteten einige ältere Mennoniten von einer anfänglich negativen Haltung bzw. Abwehrhaltung bzgl. des Plautdietschen als Schrift- und Bibelsprache.

sein scheinen, liegt möglicherweise in ihrem Wissen darum, dass es bislang keine einheitliche und verbindliche Orthographie für diese Varietät gibt. Die Barriere einfach „draufloszuschreiben“ ist bei dieser Generation möglicherweise geringer. Manche Mennoniten der Altersgruppe III waren hingegen der Auffassung, dass das Plautdietsche in anderen Teilen der Welt bestimmt geschrieben würde und auch standardisiert sei. Zu dieser Annahme gelangten sie, weil mit der Zeit immer mehr plautdietschsprachige Schriften oder Literatur aus anderen Teilen der Welt nach Belize kamen, von deren Existenz sie früher nichts wussten. Sie äußerten, dass der Umstand, dass sie noch in einer Altkolonie aufwuchsen, ihnen sicherlich die Möglichkeit verwehrte, ihre Muttersprache auch schreiben zu lernen. Diejenigen Mennoniten aber, die von sich behaupteten gelegentlich Plautdietsch zu schreiben, wurden danach befragt, in welchen Situationen sie dies tun bzw. was sie auf Plautdietsch schreiben: Genannt wurden hierbei das Verfassen von Alltagsnotizen wie dem Schreiben von Einkaufszetteln oder Kurznachrichten per Mobiltelefon an Freunde oder Verwandte in Mexiko oder Kanada.

7.2.2.2 Hüagdietsch: Lese- und Schreibkompetenzen

In Bezug auf das Hüagdietsche zeigen die ANOVA-Ergebnisse sowohl für den Kompetenzbereich LESEN als auch für den Kompetenzbereich SCHREIBEN einen signifikanten Interaktionseffekt zwischen den Variablen 'Alter und Denomination'⁴³³:

Bei den progressiven Mennoniten schneidet die jüngste Altersgruppe im Vergleich zu den beiden anderen Generationen auch bei den hüagdietschen Lese- und Schreibkompetenzen am schlechtesten ab. Beim Lesen erreichen die Jüngeren nur 0,36 Indexpunkte, wohingegen die mittlere Generation 4,73 Punkte und die ältere Generation 4,64 Indexpunkte erreichen.

Beim Schreiben fallen die Werte insgesamt niedriger aus: Hier kommt die jüngere Generation auf leidliche 0,18 Indexpunkte, wohingegen die mittlere Generation 3,27 und die ältere Generation 3,73 Indexpunkte erlangen. Die Tatsache, dass die jüngste Generation im Hüagdietschen signifikant schlechtere Lese- und Schreibkenntnisse als die anderen beiden Generationen besitzt, liegt an der fehlenden Alphabetisierung und Sozialisation in dieser Varietät

An den Schulen progressiver Mennoniten ist die deutsche Standardvarietät nicht mehr vertreten; hier hat bereits in den 1970er Jahren ein Sprachwechsel hin zum Englischen

⁴³³ Vgl. Tabelle II.10, S.357 im Anhang dieser Arbeit.

stattgefunden.⁴³⁴ Weshalb die mittlere Generation beim Hüagdietschlesen höhere Werte als die ältere Generation erzielt, bleibt unklar. Eine mögliche Begründung hierfür wäre der Besuch der *Steinreich Bibelschule* in Mexiko. Einige Angehörige der mittleren Generation berichteten stolz davon die *Steinreich Bibelschule* absolviert zu haben. In dieser Schule werden theologische Schriften ausschließlich auf Hüagdietsch gelesen. Absolventen dieser -unter den Mennoniten renommierten Privatinstitution- berichteten von einer deutlichen Verbesserung ihrer Hüagdietschkenntnisse.

Dass die ältere Generation im Hüagdietschschreiben den höchsten Punktwert erzielt, ist der Tatsache geschuldet, dass das Hüagdietsche für sie die einzige Schriftsprache darstellt. Die vorgefundenen Ergebnisse bedeuten für die progressiven Mennoniten,⁴³⁵ dass die älteste und die jüngste Generation keine gemeinsame Schriftsprache mehr teilen.

Grundsätzlich geht man in der Sprachwissenschaft davon aus, dass Sprachen, die kodifiziert sind und eine lange literarische Tradition aufweisen, weniger schnell aufgegeben werden als solche, die nur in gesprochener Form existieren. Auf den Hüagdietschgebrauch ehemaliger Altkolonie-Mennoniten in Belize trifft dies allerdings nicht zu. Die inzwischen progressiven mennonitischen Gemeinden haben ihre deutsche Standardvarietät nicht nur in der Schule, sondern auch im Sakralbereich weitestgehend durch das Englische ersetzt.⁴³⁶ M.E. wird es innerhalb der progressiven Gemeinden in absehbarer Zeit zu einem völligen Verlust der Hüagdietschkompetenz kommen, insofern keine Gegenmaßnahmen, die zum Spracherhalt führen, ergriffen werden.

Die Dynamik der Entwicklung wird vor allem dann deutlich, wenn die Angaben der jüngsten und älteren Generation in den unterschiedlichen Kompetenzniveaus direkt miteinander verglichen werden: Von den insgesamt elf Befragten der jüngsten Generation in *Blue Creek* gaben neun Informanten an, das Hüagdietsche 'gar nicht' schreiben zu können. Die restlichen zwei berichteten von geringfügigen Schreibkenntnissen. Im Gegenzug dazu gaben drei der älteren Gewährspersonen an, 'sehr gut' Hüagdietsch schreiben zu können, eine weitere Person berichtete von 'guten' schriftlichen Fähigkeiten und fünf weitere beurteilen ihre Hüagdietsch-Schreibkenntnisse

⁴³⁴ Dies galt zumindest bis zum letzten Jahr. Wie an anderer Stelle dieser Arbeit bereits erwähnt, haben die progressiven EMMC-Mennoniten im Dezember 2019 das Hüagdietsche wieder als Fremdsprache an ihrer Schule eingeführt. Vgl. auch Kapitel 3.4 dieser Arbeit.

⁴³⁵ Hierzu zählt auch die relativ kleine Gruppe der EMMC-Mennoniten in Spanish Lookout.

⁴³⁶ Eine Ausnahme gibt es nur noch für die ältere Generation. Für diese Teilgruppe werden wie bereits oben geschildert noch zusätzliche Gottesdienste mit hüagdietscher Lesung angeboten.

als 'mittelmäßig'. Zwei weitere Personen gaben an, Hügadietsche 'gar nicht' schreiben zu können.

Von dem Umstand keine gemeinsame Schriftbasis mehr zu haben, sind die semi-progressiven Mennoniten noch nicht betroffen. Auch im Hinblick auf die hügadietsche Schreibkompetenz erweisen sich die semi-progressiven Kleingemeindler wieder als sprachlich homogener als die progressiven Mennoniten. (Die ANOVA-Ergebnisse zeigen hier keinen Alterseffekt.) Die jüngste Generation der Kleingemeinde wäre demnach in der Lage ihren Großeltern auf Hügadietsch einen Brief zu schreiben, während dies für die jüngste Altersgruppe der progressiven Mennoniten nicht gilt.

Auch hier soll noch eine direkte Gegenüberstellung der erhobenen Daten erfolgen: zwei Gewährspersonen der Altersgruppe 1 (Personen zwischen 12-25 Jahren) geben 'gute' schriftliche Fähigkeiten im Hügadietschen an. Fünf Personen beurteilen ihre Fähigkeiten als 'mittelmäßig' und drei weitere Personen geben an, nur 'ein wenig' Hügadietsch schreiben zu können. Innerhalb der Altersgruppe 3 (Personen ab 56 Jahren) beurteilen zwei Gewährspersonen ihre schriftlichen Fähigkeiten als 'sehr gut', drei weitere Personen beurteilen ihre schriftlichen Hügadietschfähigkeiten jeweils als 'gut' und 'mittelmäßig' und eine Gewährsperson berichtet von nur geringen Schreibfähigkeiten.

Aufschlussreich ist auch eine Kontrastierung der Ergebnisse der beiden Teilgruppen, die der ältesten Generation angehören. Hier verteilen sich die Angaben wie folgt: Von den insgesamt 10 älteren Personen, die der semi-progressiven Gruppe angehören, geben zwei an, das Hügadietsche 'sehr gut' zu schreiben; jeweils drei behaupten das Hügadietsche 'gut' und 'mittelmäßig' schreiben zu können und nur ein Proband schätzt seine Schreibkenntnisse im Hügadietschen als 'gering' ein. Diejenigen älteren Informanten, die heute aufgrund ihrer Konversion der progressiven Gemeinde angehören, aber mehr als die Hälfte ihres Lebens in der erz-konservativen Altkolonie verbracht haben, beurteilen ihre hügadietschen Schreibfähigkeiten im allgemeinen schlechter: drei Personen finden zwar, dass ihre schriftsprachlichen Kompetenzen im Hügadietschen 'sehr gut' sind und eine weitere Person wählt die Antwortkategorie 'gut', fünf Personen allerdings sind der Auffassung, dass ihre schriftsprachlichen Fähigkeiten im Hügadietschen eher durchschnittlich seien. Zwei weitere Respondenten geben an, 'gar nicht' auf Hügadietsch schreiben zu können.

Nun könnte hier die Frage aufgeworfen werden, weshalb die älteren Gewährspersonen, die einst der Altkolonie angehörten, das Hügadietsche scheinbar schlechter lesen und schreiben können als die semi-progressiven Mennoniten, denn schließlich war und ist das Hügadietsche bei den (ehemaligen) Altkoloniern die einzige Standard- und Schriftsprache?

Ursächlich für dieses Ergebnis ist hauptsächlich das schlechtere Bildungsniveau bei den Altkolonieren. Unter vielen Altkolonisten befinden sich nach dem Verlassen der Schule nicht selten Analphabeten. Die deutsche Standardsprache stellt einen Hagiokontakt dar, der selbst von Teilen der Sprachgemeinschaft kaum verstanden wird. Hügadietsch wird ausschließlich durch Rezitieren (Auswendiglernen und Abschreiben) der Bibel erlernt. Die Unterrichtsformen sind generell eher auf Fleiß, Gehorsam und Disziplin als auf nachhaltiges, verstehendes und anwendungsorientiertes Lernen ausgelegt. Diese Problematik ist vielen (ehemaligen) Altkolonie-Mennoniten durchaus bewusst. Die semi-progressiven Kleingemeindler hingegen lernen das Hügadietsche, wenn auch nicht unbedingt fehlerfrei, anhand verschiedener Übungen anzuwenden und zu gebrauchen. Dies macht sich letztlich auch in einer besseren kommunikativen Kompetenz im Hügadietschen bemerkbar.

7.2.2.3 Englisch: Lese- und Schreibkompetenzen

Hinsichtlich der Lese- und Schreibkenntnisse im Englischen ist ein signifikanter Alterseffekt großer Stärke festzustellen: Die Generation ab 56 Jahren erreicht beim Englischlesen mit 2.52 Indexpunkten den niedrigsten Wert. Diese Teilgruppe verfügt demnach über die geringsten Englisch-Lesekenntnisse. Vor dem Hintergrund, dass das Hügadietsche für diese Generation noch die einzige H-Varietät darstellte, in der sie schulisch sozialisiert wurden, überrascht dieses Ergebnis eher weniger. Die mittlere Generation rangiert mit 5,48 Punkten auf dem vorletzten Platz. Die jüngeren Mennoniten hingegen können das Englische am besten lesen. Das Niveau ist mit 5.95 Indexpunkten vergleichsweise hoch. Auch dieses Ergebnis überrascht weniger, denn schließlich ist das Englische die offizielle und alleinige Unterrichts- bzw. Schulsprache der jungen Generation progressiver Mennoniten, während deren Eltern Hügadietsch und Englisch im Wechsel gelernt haben.

Hinsichtlich der Englisch-Schreibkompetenzen liegen folgende Ergebnisse vor: Wieder ist es die älteste Generation, die das Englische am schlechtesten oder gar nicht schreiben kann. Mit insgesamt 4.62 Indexpunkten sind die schriftsprachlichen Englischkompetenzen bei der mittleren Generation signifikant höher als bei den älteren Mennoniten. Die jüngste Generation erreicht mit 5.95 Indexpunkten den höchsten Wert. Diese Teilgruppe kann somit am besten auf Englisch schreiben. Die vorliegenden Befunde demonstrieren auch hier die zunehmende starke sprachliche Assimilation der mennonitischen Minderheit an das Englische.

7.2.2.4 Spanisch: Lese- und Schreibkompetenzen

Auf Spanisch lesen oder schreiben, können die für diese Studie befragten Mennoniten aus Belize praktisch kaum bis gar nicht: Die Altersgruppe ab 56 Jahren erreicht auch bei dieser Fremdsprache signifikant geringere Werte als die mittlere und jüngere Generation.⁴³⁷

Bei einem Geschlechtervergleich zeigt sich, dass das Spanische mennonitischen Männern eher zur Verfügung steht als den Frauen. Die Ergebnisse der Varianzanalysen zeigen diesbezüglich einen signifikanten Geschlechtseffekt: Wie schon in den Kompetenzbereichen 'Spanisch verstehen' und 'Spanisch sprechen' ist dieser Befund zum einen mit der höheren Kontaktintensität mennonitischer Männer zu hispanophonen Arbeitern zu erklären, zum anderen besitzt das Spanische bei den mennonitischen Frauen im Vergleich zum Englischen wenig Prestige und Attraktivität.⁴³⁸

Im schriftsprachlichen Bereich zeigt sich ferner ein Interaktionseffekt für die Variablen 'Alter und Denomination': Bei den progressiven Mennoniten aus *Blue Creek* gibt die mittlere Altersgruppe signifikant bessere Schreibkenntnisse des Spanischen an als die Altersgruppe ab 56 Jahren. Zwischen der jüngsten und der mittleren bzw. der ältesten Altersgruppe lässt sich kein Unterschied nachweisen: Die älteste Generation erzielt einen Wert von nur 0.18 Indexpunkten, wohingegen die mittlere Generation 1,27 Indexpunkte erreicht. Der Wert der jüngsten Generation liegt bei 0.45 Punkten. Bei den semi-progressiven Männern spielt die Variable 'Alter' keine Rolle. Hier wird Spanisch aber auch nicht in den Mennonitenschulen unterrichtet.

7.2.2.5 Kreol: Lese- und Schreibkompetenzen

Dass es sich bei der belizianischen Kreolsprache um eine kodifizierte Schriftsprache handelt, die in südlichen Teilen des Landes auch in den staatlichen Schulen unterrichtet wird, war für die meisten Mennoniten ein Novum. Dies spiegelt sich auch in den ANOVA-Resultaten wider: Bezüglich der Lesekompetenz zeigte sich ein Interaktionseffekt zwischen den Variablen 'Alter und Denomination'.⁴³⁹ Innerhalb der semi-progressiven Mennonitengruppe werden die höchsten Werte von der jüngsten Generation erreicht. Mit 1.80 Indexpunkten erreichen die jüngeren Mennoniten einen signifikant höheren Wert als die Älteren (0,00 Indexpunkte). Der Wert für die mittlere Generation liegt bei 0.80

⁴³⁷ Vgl. Tabelle II.25, S.363 im Anhang dieser Arbeit.

⁴³⁸ Vgl. Detaillierteres hierzu in Kapitel 7.5.2.1 dieser Arbeit.

⁴³⁹ Vgl. Tabelle II.28, S.364 im Anhang dieser Arbeit.

Indexpunkten. Insofern also die Mennoniten das belizianische Kreol überhaupt verstehend lesen können, bleiben die Kenntnisse im Allgemeinen sehr begrenzt. Dass die jüngeren Mennoniten im Vergleich zu den Älteren einen höheren Wert erreichen, liegt vermutlich (wie schon beim Kreolsprechen) daran, dass sie in der Regel auch besser Englisch können als die ältere Generation, so dass ihnen das Erschließen von Texten, die auf Kreol verfasst sind, leichter fallen dürfte. Bei den progressiven Mennoniten ist es wieder die mittlere Generation (Altersgruppe 26-55 Jahre), die den höchsten Wert erreicht. Eine höhere Kreolkompetenz bei dieser Teilgruppe könnte auch hier zum einen mit den besseren Englischkenntnissen zusammenhängen. Zum anderen sind es meist mennonitische Männer der mittleren Generation, die *Blue Creek* für mehrere Monate verlassen, um in *Punta Gorda* im Bereich der Fischzucht zu arbeiten. In diesem südlichen Teil des Landes kommen diese mennonitischen Männer mit der Kreolsprache intensiver in Kontakt als in *Blue Creek*.

Abschließend soll nun noch der festgestellte Interaktionseffekt 'Alter und Denomination' thematisiert werden. Bezüglich der Schreibkompetenzen erreicht der Effekt 'Alter und Denomination' in nachgeschalteten Varianzanalysen nur noch tendenziell signifikante Ergebnisse. Für die semi-progressive Gruppe gilt: In der jüngsten Altersgruppe werden im Vergleich zur ältesten Altersgruppe die tendenziell höchsten Werte erreicht. Für die progressive Mennoniten gilt: Ein Alterseffekt ist nicht festzustellen, weil in allen Altersgruppen gar keine Kreolschreibkenntnisse vorhanden sind.

7.2.3 Domänengesteuerte Sprachverwendung

Fragen, die in diesem Abschnitt behandelt werden, sind u.a.: Welche Rolle spielen die verschiedenen Sprachen und Varietäten in unterschiedlichen Gesprächssituationen? Ist das Plautdietsche nach wie vor die Sprache des familiären Nahbereichs? Inwiefern konkurriert Plautdietsch möglicherweise mit anderen Kontaktsprachen? Letztlich soll auch hier thematisiert werden, inwiefern Unterschiede im sprachlichen Verhalten von Frauen und Männern, progressiven und semi-progressiven Mennoniten und zwischen den drei Generationen feststellbar sind?

Der personen- und domänengesteuerte Sprachgebrauch bzw. dessen Häufigkeit wurden im Kontext des sprecherbiographischen Interviews elizitiert.⁴⁴⁰ Dieser Teil des

⁴⁴⁰ Siehe Interviewleitfaden Items 40-44: Allgemeiner rezenter Sprach- und Varietätengebrauch sowie die Angaben zu dessen Häufigkeit: Items 45 (45^A-45^M) Sprachgebrauch im familiären Nahbereich/ informelle Gesprächssituationen. Items 46 (46^A-46^M) Sprachgebrauch in weiteren Domänen bzw. formellen Gesprächssituationen.

Fragebogen enthält Items, die zum einen ganz allgemein nach dem Sprachgebrauchsverhalten, aber auch gezielt das Sprachgebrauchsverhalten in **informellen Situationen** (zum Beispiel Sprachgebrauch mit Familienmitgliedern usw.) sowie in **formellen Gesprächssituationen** wie beispielsweise bei einer Behörde (Polizei), beim Arzt usw. erfragen.⁴⁴¹

An dieser Stelle sei angemerkt, dass Varianzanalysen nur für Items durchgeführt wurden, die eine relevante Streuung in den Antworten aufwiesen. Ausreichend Streuung wurde dabei angenommen, wenn auf keine Antwortkategorie mehr als 80 Prozent der Personen entfielen.⁴⁴² Die Items wurden wie folgt ausgewertet: Gab ein Respondent an, 'nur', also ausschließlich eine bestimmte Sprache mit einer bestimmten Person oder in einer gewissen Domäne zu gebrauchen, so erhielt diese Sprache die volle Punktzahl (3 Punkte). Wurde angegeben eine Sprache 'häufig' zu gebrauchen, so wurden 2 Punkte vergeben. Sprachen, die von den Mennoniten seltener, also nur 'manchmal' verwendet werden, erhielten lediglich 1 Punkt und für Sprachen die 'nie' verwendet werden, gab es 0 Punkte.⁴⁴³

Da die Mennoniten das belizianische Kreol in den Domänen des familiären Nahbereichs in der Regel nicht verwenden, wurde dessen Gebrauchshäufigkeit in diesem Bereich auch nicht weiter untersucht. In ausserfamiliären Gesprächskontexten kann es aber durchaus vorkommen, dass die Mennoniten auf die *Lingua franca* des Landes zurückgreifen, so dass diesbezüglich die Gebrauchshäufigkeit erfragt wurde.

Zunächst soll aber auf die Gebrauchshäufigkeit der eigenen Sprachen der Mennoniten eingegangen werden: Wie zu erwarten war, gaben alle 63 Respondenten an, die hüagdietsche Standardvarietät **nie** bei innerfamiliären Gesprächssituationen (z.B. bei Interaktionen mit ihren Ehepartnern, Eltern, Kindern usw.) zu verwenden. Lediglich zwei Person der ältesten Generation berichten davon, in Vergangenheit mit den Großvätern väterlicherseits 'manchmal' Hüagdietsch gesprochen zu haben. Zwei weitere Befragte berichteten, dass ihre deutsche Standardvarietät 'manchmal' bzw. 'häufig' auf der Arbeit

⁴⁴¹ Aufgrund der relativ großen Stofffülle einerseits und des begrenzten Umfangs dieser Arbeit andererseits, fließen nicht alle Items, die während der Feldforschung erhoben und ausgewertet wurden in die ANOVA-Analysen ein. So findet zum Beispiel das Sprachgebrauchsverhalten der Mennoniten mit ihren Schwiegereltern, Freunden und beim Einkaufen im Rahmen der ANOVAS keine Berücksichtigung. Ergebnisse hinsichtlich des Sprachverhaltens in Institutionen wie der Schule und Kirche fließen an anderen Stellen in diese Arbeit ein und werden als solche gekennzeichnet.

⁴⁴² Vgl. Tabelle II.35, S. 368 im Anhang dieser Arbeit.

⁴⁴³ Wurde angegeben, dass zwei Sprachen gleich häufig gebraucht werden, so erhielt jede Sprache jeweils zwei Punkte.

zum Einsatz kommt. Bei diesen beiden Personen handelt es sich um Lehrkräfte, die die mennonitische Hochdeutschvarietät an den semi-progressiven Kleingemeindeschulen unterrichten.

Wie schon im Kapitel über die Sprachkompetenzen der Mennoniten herausgestellt wurde, ist das Hüagdietsche im Regelfall keine Sprache, die die Mennoniten in Alltagsgesprächen miteinander nutzen.⁴⁴⁴ Dies spiegelt sich auch in den hier vorliegenden Ergebnissen wider: Hinsichtlich des Hüagdietschgebrauchs lag nur bei einem Item genügend Varianz im Antwortverhalten der Respondenten vor, so dass es nur für dieses Item möglich war, eine Varianzanalyse durchzuführen. Es handelt sich hierbei um die Medienrezeption (Zeitungslektüre) in hüagdietscher Sprache.⁴⁴⁵ Diese wird in Abschnitt 7.2.3.2 detailliert behandelt.

Ähnliche Befunde zeigen sich auch für das Spanische: In allen abgefragten Domänen des familiären Nahbereichs (bei Gesprächen mit Familienmitgliedern wie Ehepartnern, Müttern, Großeltern und älteren Kindern, Nachbarn, mit Mennoniten auf der Arbeit usw.) kommt das Spanische bei den hier Befragten in der Regel 'nie' zum Einsatz: Von insgesamt 63 Personen geben lediglich drei Personen an, 'manchmal' mit ihren Vätern Spanisch zu sprechen. Ein Informant berichtet davon, dass, wenn er sich mit seinem Vater auf der Arbeit unterhält, er 'häufig' auch Spanisch spricht. Ein weiterer Mennonit gibt an, dass er 'manchmal' mit seinem jüngsten Kind Spanisch spricht und 4,2 Prozent der Respondenten gebrauchen das Spanische 'manchmal' auch mit ihren ältesten Enkeln. Von allen hier abgefragten Situationstypen bzw. Bereichen spielt das Spanische also in nur zwei Domänen eine Rolle: auf der 'Arbeit', meist in Kommunikationssituationen mit Mestizen sowie beim Radiohören.⁴⁴⁶ Auch die Ergebnisse für diese beiden Domänen werden in Abschnitt 7.2.3.3 detaillierter behandelt.

⁴⁴⁴ Der Sprachgebrauch in den Domänen 'Kirche' und 'Schule' wurde ebenfalls abgefragt. Auf Varianzanalysen zu diesen beiden Bereichen wurden allerdings hier aufgrund des begrenzten Umfangs dieser Arbeit verzichtet. Die Ergebnisse zu diesen beiden Domänen sind bereits in Kapitel 7.2.1.2 und Kap.7.2.2.1 eingeflossen. Sowohl im kirchlichen als auch im schulischen Bereich ist das Hüagdietsche bei den semi-progressiven Mennoniten nach wie vor noch präsent, wobei allerdings eine zunehmende Verdrängung durch das Englische zu beobachten ist. Bei den progressiven Mennoniten wurde das Hüagdietsche in der Domäne 'Schule' bereits durch das Englische verdrängt (allerdings seit 2019 wieder als Fremdsprache eingeführt); in der Domäne 'Kirche' spielt es nur noch für die ältere Generation eine Rolle.

⁴⁴⁵ Vgl. die Tabelle II.36, S.370 sowie Tabelle II.38, S.372 im Anhang dieser Arbeit.

⁴⁴⁶ Vgl. Tabelle II.36, S. 370 in dieser Arbeit.

Bevor in den nächsten Abschnitten eine Interpretation der ANOVA-Befunde erfolgt, soll hier zunächst ein Überblick gegeben werden, in welchen Domänen, welche Sprache oder Varietät, welchen Rang einnimmt: Die Mittelwerte zeigen, dass das Plautdietsche in allen erfragten Domänen des familiären Nahbereichs nach wie vor die Hauptumgangssprache darstellt.⁴⁴⁷ Plautdietsch hat auch bei allen befragten 63 Informanten nach wie vor Muttersprachefunktion.⁴⁴⁸ Die offizielle Landessprache Englisch, die sich in den letzten Jahrzehnten in den semi-progressiven und progressiven Mennonitenkolonien zunehmend ausbreitete, ist zwar mittlerweile auch in den innerfamiliären Bereich vorgedrungen, dennoch kann, wie die Daten zeigen, von einer Verdrängung des Plautdietschen noch keine Rede sein. Plautdietsch ist im Gegensatz zum Englischen besonders in Gesprächssituationen mit den *Großeltern* dominant:⁴⁴⁹ Bei Konversationen mit den Großeltern *mütterlicherseits* erreicht es 2,83 Indexpunkte. Das Englische spielt hier mit nur 0.17 Punkten eine kaum erwähnenswerte Rolle. Mit den Großeltern *väterlicherseits* wird das Plautdietsche ebenfalls am häufigsten verwendet (2,75 Indexpunkte). Auch hier ist der Englischgebrauch mit nur 0.25 Indexpunkten unbedeutend. (Hüagdietsch, Spanisch und das belizianische Kreol werden mit den Großeltern überhaupt nicht gesprochen).⁴⁵⁰

Ähnliche Ergebnisse zeigen sich beim Sprachgebrauchsverhalten mit den *Eltern*: Auch hier rangiert das Plautdietsche noch an erster Stelle, wird also am häufigsten bei Gesprächen mit den Eltern verwendet. Plautdietsch wird aber es etwas häufiger mit Müttern als mit den Vätern gesprochen (Mütter: 2.63 versus Väter: 2.57 Indexpunkte). Der Wert für das Englische fällt auch hier wieder sehr gering aus, d.h., dass das Englische zu Hause mit den Eltern im Allgemeinen äußerst selten bzw. nahezu gar nicht

⁴⁴⁷ Vgl. Ebd.

⁴⁴⁸ Siehe Item 17 im Interviewleitfaden. Alle Befragten gaben an, dass Plautdietsch ihre Erstsprache sei. Keiner der hier Befragten hingegen berichtete von einem bilingualen Erstspracherwerb z.B. Plautdietsch–Englisch. Alle Respondenten dieser Studie haben, insofern sie Englisch oder Hüagdietsch können, beide Sprachen erst mit dem Schuleintritt erworben. In den progressiven Mennonitenkolonien besteht mittlerweile die Möglichkeit, Englisch schon im Kindergarten zu erwerben. Bei den konservativen und semi-progressiven Mennoniten gibt es die Institution „Kindergarten“ nicht, so dass der Englischerwerb bei den semi-progressiven Mennoniten i.R. erst mit der Einschulung beginnt. Zu Hause wird auch mit älteren Geschwistern nach wie vor Plautdietsch gesprochen.

⁴⁴⁹ Die Kategorie 'Großeltern' ist in der ANOVA-Tabelle nicht gelistet, weil für diese Personengruppe aufgrund kaum vorhandener Varianz keine ANOVA berechnet wurde. Die Mittelwerttabelle, in denen die Durchschnittswerte auch für die Großeltern berechnet wurden, findet sich aber im Anhang dieser Arbeit.

⁴⁵⁰ Vgl. Tabelle II.35, S.368 sowie Tabelle II.37, S.371 im Anhang dieser Arbeit.

gebraucht wird. (In Gesprächssituationen mit dem Vater erreicht das Englische 0,44 Indexpunkte, bei Unterhaltungen mit der Mutter 0,38 Punkte. Obwohl die Befragten angeben, mit den Eltern sehr selten Englisch zu sprechen, ist bei einem Vergleich zur Großelterngeneration ein (wenn auch ein schwacher) Anstieg zu verzeichnen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Eltern der jüngeren Generation über Englischkenntnisse verfügen, während die Eltern der ältesten hier befragten Generation (Mennoniten ab 56 Jahren) noch monolingual plautdietschsprachig waren.

Dass die mennonitische Hochdeutschvarietät in der Regel keine Sprache ist, die die hier Befragten in Alltagsgesprächen miteinander nutzen, ist in dieser Arbeit bereits mehrfach angeklungen. Dass sich an dieser Tatsache bis dato nichts geändert hat, belegen auch die vorliegenden Ergebnisse: Von insgesamt 63 befragten Personen sind es nur drei Informanten, die angeben, 'manchmal' mit ihren Müttern Hüagdietsch zu sprechen. Der Mittelwert für den Hüagdietschgebrauch mit den Müttern liegt bei leidlichen 0,3 Indexpunkten. Der Index zeigt also an, dass das Hüagdietsche in innerfamiliären Kommunikationssituationen nahezu 'nie' verwendet wurde oder wird. Ähnlich sieht es bei Interaktionen mit den Vätern aus. Hier erreicht das Hüagdietsche nur 0,02 Indexpunkte. Spanisch erreicht mit 0,8 Indexpunkten sogar einen etwas höheren Wert, wobei der Mittelwert an sich daraufhin deutet, dass auch das Spanische bei innerfamiliären Gesprächen (mit einigen sehr wenigen Ausnahmen) keine Rolle spielt.⁴⁵¹

Von insgesamt 63 Befragten waren es letztlich nur 4 männliche Personen, die angaben 'manchmal' auch mit ihren Vätern (auf der Arbeit) Spanisch zu nutzen.⁴⁵²

In Gesprächssituationen mit den *Ehepartnern*, die in der vorliegenden Untersuchung bei allen Befragten ausschließlich mennonitisch sind, erreicht das das Plautdietsche 2,41 Punkte, wird also noch relativ häufig verwendet. Auch hier zeigt sich wieder deutlich, dass das Plautdietsche die zentrale Familiensprache der Mennoniten in Belize ist. Das Englische erreicht dagegen nur 0,73 Indexpunkte. Unterhält man sich also mit dem Ehemann/ der Ehefrau, so kommt Englisch im Vergleich zum Plautdietschen wesentlich seltener zum Einsatz.⁴⁵³

Wie ist es nun um das Kommunikationsverhalten mit den *Nachbarn* bestellt? Die Mittelwerte zeigen, dass das Plautdietsche auch in dieser Domäne wieder diejenige Sprache ist, die die Mennoniten am häufigsten verwenden. Es erreicht 2,22 Indexpunkte. Englisch nimmt erneut mit nur 0,86 Indexpunkten den zweiten Platz ein.⁴⁵⁴ Während der

⁴⁵¹ Vgl. Tabelle II.35, S.368 im Anhang dieser Arbeit.

⁴⁵² Drei dieser Probanden gehören der jüngsten Generation an (zwei davon männlich, eine weiblich), ein weiterer Proband gehört der mittleren Generation an.

⁴⁵³ Vgl. Tabelle II.38, S.372 im Anhang dieser Arbeit.

⁴⁵⁴ Vgl. Ebd.

Befragung betonten zudem viele Respondenten, dass ihr Sprachgebrauchsverhalten mit den unmittelbaren Nachbarn davon abhinge, welcher Generation die Nachbarn jeweils angehören. Mit älteren Mennoniten spräche man in der Regel Plautdietsch, mit jüngeren Mennoniten schon eher Englisch oder gemischt: Plautdietsch-Englisch ("half Plautdietsch/ half Enjlisch"). Vor dem Hintergrund, dass sich die unmittelbare Nachbarschaft der Befragten ausschließlich aus Angehörigen der eigenen ethnischen Gruppe zusammensetzt, war zu erwarten, dass Spanisch oder Kreol bei Gesprächen mit mennonitischen Nachbarn nicht verwendet werden. Auch für das Hüagdietsche gilt, was an anderer Stelle bereits gesagt wurde: Ein Gebrauch in Alltagssituationen ist unüblich.⁴⁵⁵

Die Ergebnisse hinsichtlich des Sprachgebrauchsverhaltens der Respondenten mit ihren *Kindern* und *Enkelkindern* zeigen, dass das Plautdietsche zwar nach wie vor noch diejenige Sprache ist, die die Informanten noch am häufigsten mit der jüngsten Generation verwende, eine leicht veränderte Situation ist allerdings insofern festzustellen, als dass mit sinkendem Alter des jeweiligen Interaktionspartners (hier Kinder bzw. Enkelkinder) Englisch zunehmend an Relevanz gewinnt. Je jünger also die Interaktionspartner, desto eher lässt sich eine Tendenz zum Englischen beobachten. Die Ergebnisse der Varianzanalyse zeigen diesbezüglich folgendes Bild: Bei Gesprächen mit ihren *ältesten Kindern* gebrauchen die Mennoniten das Plautdietsche noch am häufigsten: es erreicht 2,13 Indexpunkte. Auf Platz zwei rangiert dann wiederum das Englische mit 0,92 Indexpunkten. Auch mit den *jüngsten Kindern* ist das Plautdietsche noch diejenige Sprache, die den höchsten Punktwert erreicht (1,97 Indexpunkte), wohingegen der Wert für das Englische mit 1,13 Indexpunkten schon etwas höher ausfällt.

Auch bei den *Enkelkindern* führt das Plautdietsche die Rangliste weiterhin an (2.00 Indexpunkte). Englisch folgt aber schon mit 1.13 Indexpunkten an zweiter Stelle. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den *jüngsten Enkeln* der Probanden. Der Wert für das Plautdietsche fällt hier jedoch um 0.05 Punkte auf 1.75 Indexpunkte.⁴⁵⁶ Beim Englischen hingegen steigt der Wert im Vergleich zu den *ältesten Enkeln* um 0.06 Indexpunkte auf insgesamt 1.13 Punkte.⁴⁵⁷ In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass alle befragten Großeltern der progressiven Gruppe angaben, dass die Wahl des Englischen als Kommunikationsmittel stets von den Enkelkindern ausgehe. Diese seien es gewohnt mit ihrer Peergroup (im Kindergarten, in der Sonntagsschule und in der Schule) Englisch zu sprechen, so dass mittlerweile auch die Großeltern nicht mehr primär auf

⁴⁵⁵ Vgl. Ebd.

⁴⁵⁶ Vgl. Tabelle II.38 ,S.372 im Anhang dieser Arbeit.

⁴⁵⁷ Vgl. Ebd.

Plautdietsch, sondern auf Englisch angesprochen werden. Die Großeltern hingegen antworten hauptsächlich auf Plautdietsch.

Nun wird noch darauf eingegangen, wie sich die fünf Kontaktsprachen auf die abgefragten *formellen Domänen* verteilen: Auf ihrer *Arbeitsstelle* sprechen die Informanten *mit Angehörigen der eigenen ethnischen Gruppe* am häufigsten Plautdietsch. Es erreicht hier 2,10 Indexpunkte. Das Englische ist auch hier wieder mit nur 0,92 Indexpunkten zweitrangig.⁴⁵⁸ Anders sieht die Situation aus, wenn die Mennoniten mit Nicht-Mennoniten (in der Regel also mit Mestizen) zusammenarbeiten: Kommt es zu solchen Gesprächssituationen, ist nicht das Spanische die Hauptverkehrssprache, sondern die offizielle Landessprache. Das Englische erreicht hier 1,86 Indexpunkte. Obwohl die meisten allochthonen Arbeitnehmer, die bei den Mennoniten angestellt sind, in der Regel hispanophon sind, spielt das Spanische mit 1,07 Indexpunkten nur eine zweitrangige Rolle.⁴⁵⁹ Dieser Befund zeigt, dass auch in Kommunikationssituationen mit mestizischen Arbeitern die offizielle Landessprache stets bevorzugt wird, insofern die Mestizen über Englischkenntnisse verfügen. Eine Ausrichtung auf die Prestigesprache Englisch ist nicht nur von mennonitischer Seite aus gegeben. Während der Feldforschungen wurden einige Mennoniten zu ihrem Arbeitsplatz begleitet. Hier ließ sich beobachten, dass mestizische Arbeiter versuchten ihren mennonitischen Arbeitgebern zu 'imponieren', indem sie sich möglichst auf Englisch mit ihnen unterhielten. Diese Beobachtung gilt vor allem für die jüngeren mestizischen Feldarbeiter. Obwohl in Belize Kreol eigentlich diejenige Sprache ist, die Sprecher verschiedener Sprachgemeinschaften verwenden, um miteinander zu kommunizieren, nutzen die Mennoniten diese Varietät bei interethnischen Kontakten kaum.⁴⁶⁰ Die vermeintliche *Lingua franca* erreicht bei den hier Befragten auch in Kommunikationssituationen mit Nicht-Mennoniten nur einen sehr geringen Wert (leidliche 0,09 Indexpunkte).

Dass auch Plautdietsch in interethnischen Kommunikationssituationen nicht zum Einsatz kommt, überrascht eher weniger: Es erreicht in der Domäne 'Arbeit' in Kommunikationssituationen mit Angehörigen allochthoner Gruppen nur 0,02 Indexpunkte. (Zwei Mennoniten berichteten aber während der Interviews davon, dass es einige wenige mestizische Feldarbeiter gibt, die ebenfalls über Plautdietschkenntnisse verfügen, so dass man sich mit den 'Mexern gelegentlich auch auf Plautdietsch unterhalten könne).

⁴⁵⁸ Vgl. Tabelle II.38, S. 372 im Anhang dieser Arbeit.

⁴⁵⁹ Ebd.

⁴⁶⁰ Vgl. die Spracheinstellungen der Mennoniten zur Kreolsprache auf S.251 ff.

Wie zu erwarten war, nimmt der Englischgebrauch in formellen Gesprächssituationen zu: Es ist mit 2,87 Indexpunkten die Hauptkommunikationssprache bei *Behördengängen*, wird also in dieser Domäne am häufigsten verwendet. Das Spanische erreicht hier nur 0,10 Indexpunkte; noch viel seltener (nahezu nie) findet die Kreolsprache bei Amtsangelegenheiten Verwendung (0.06 Indexpunkte).⁴⁶¹ In diesen Befunden spiegelt sich sowohl das höhere Prestige, den das Englische als offizielle Amtssprache des Landes genießt, als auch das sprachliche Normbewusstsein der Respondenten.

Auch die *Medienrezeption* erfolgt am häufigsten in englischer Sprache. Obwohl in den Gegenden Belizes, in denen die Mennoniten leben, spanischsprachige Zeitungen sehr verbreitet sind, lesen die Mennoniten überwiegend englischsprachige Zeitungen (2.14 Indexpunkte). Am zweithäufigsten rezipieren die Befragten die hüagdietsche Zeitung (der Wert liegt aber nur bei 0.86 Indexpunkten). Diese Domäne, die einst ausschließlich der mennonitischen Hochdeutschvarietät vorbehalten war, hat also mittlerweile das Englische für sich erobert. Eine Gewährsperson gab außerdem an, die Zeitung gelegentlich auch auf Plautdietsch zu lesen (0.02 Indexpunkte). Hierbei handelt es sich um die 'Mexikanische Rundschau', eine bei den Mennoniten weit verbreitete hüagdietschsprachige Zeitschrift, die eine Rubrik in plautdietscher Sprache enthält. Spanisch- und kreolsprachige Zeitungen⁴⁶² werden hingegen gar nicht rezipiert.

Auf welcher Sprache hören die Mennoniten *Radio*? Am häufigsten entscheiden sich die Befragten für englischsprachige Radiosendungen (1.98 Indexpunkte), gefolgt vom Plautdietschen (0.63 Indexpunkte). In diesem Bereich hat das Plautdietsche eine neue Domäne für sich erobert und gewinnt (zumindest für die älteren Mennoniten) zunehmend an Relevanz. Die belizianischen Mennoniten haben Zugang zu drei verschiedenen Radiosendern in plautdietscher Sprache.⁴⁶³ Neben plautdietschsprachigen Bibeln, Büchern und Hörbüchern ist dies eine relativ neue Entwicklung, die es in der Geschichte des Plautdietschen bislang noch nicht gegeben hat.

Überraschenderweise erreicht Spanisch beim Radiohören 0.44 Indexpunkte und liegt damit deutlich vor dem Hüagdietschen, welches nur 0.14 Punkte erlangt. Der Grund für den hohen Wert, den das Spanische hier erreicht liegt darin, dass die mestizischen Arbeiter der Mennoniten während ihrer Arbeitszeit oft spanischsprachiges Radio hören.

⁴⁶¹ Die Mittelwerte für diese Domäne finden sich in Tabelle II.37, S.371 im Anhang.

⁴⁶² Einige belizianische Zeitungen oder Zeitschriften enthalten eine Rubrik, die auf Kreol verfasst ist.

⁴⁶³ 'De Stemm' (monolingual plautdietschsprachiges Radio aus Belize/ Alt-Kolonie Shipyard); *Radio Segenswelle* aus der Bundesrepublik (dreisprachig, darunter auch Plautdietsch); 'De Bridj' Radio aus Kanada: plautdietschsprachig).

Es handelt sich also um keine bewusste Entscheidung der Mennoniten für spanischsprachige Radiosender, so dass dieser Wert mit Vorsicht interpretiert werden muss. Kreolsprachige Radiosendungen, die unter den Belizianern besonders beliebt sind, hören die Mennoniten jedoch nicht.

Zum Schluss dieses Abschnitts soll noch kurz zusammengefasst werden, welche Parameter hinsichtlich der Gebrauchshäufigkeit der verschiedenen Sprachen in den abgefragten Domänen eine signifikante Rolle spielen. Zunächst zu den Haupteffekten: Erneut erweist sich das 'Alter' der Befragten als einer der wichtigsten Einflussfaktoren für die festgestellte Varianz. Der Parameter wird in fast allen Domänen und Sprachen (insgesamt 18-mal) signifikant. Dies ist noch einmal ein eindrucksvoller Beweis für die im Vergleich zu Mexiko größere sprachliche Heterogenität und Dynamik, die wir bei den Mennoniten in Belize vorfinden.⁴⁶⁴ Das 'Geschlecht' ist in informellen Gesprächssituationen sowohl bei der Häufigkeit des Plautdietsch- als auch bei der Häufigkeit des Englischgebrauchs entscheidend. Es wird jeweils vier Mal signifikant. In formellen Gesprächssituationen spielt das 'Geschlecht' vor allem bei der Häufigkeit des Englisch- und in besonderem Maße des Spanischgebrauchs eine Rolle. Auch die Gebrauchshäufigkeit allochthoner Sprachen hängt bei den Mennoniten also signifikant davon ab, ob man weiblich oder männlich ist.

7.2.3.1 Sprachgebrauch in informellen Domänen

In den nächsten beiden Abschnitten werden die im Rahmen der ANOVA- Analysen festgestellten Haupt- und Interaktionseffekte detaillierter als bisher besprochen⁴⁶⁵:

Zunächst zum Sprachgebrauch mit den Ehepartnern: Bei den 63 Befragten zeigt sich hinsichtlich des Plautdietschgebrauchs mit den Ehepartnern ein signifikanter Alterseffekt. D.h., ob die Mennoniten bei Gesprächen mit ihren Ehepartnern weiterhin nur die Minderheitensprache Plautdietsch nutzen oder gar schon auf das Englische zurückgreifen, hängt also davon ab, welcher Generation sie angehören. Die vorliegenden Daten zeigen, dass die älteste Generation (Personen ab 56 Jahre) mit ihren Partnern signifikant häufiger (in diesem Falle 'nur') Plautdietsch gesprochen haben bzw. sprechen (2.71 Indexpunkte), während der Wert für die Informanten der mittleren und der jüngsten Generation bereits niedriger ausfällt (jeweils 2.13 Indexpunkte). Verheiratete Mennoniten der Altersgruppe 1 (Personen ab 12-25 Jahren) sprechen also

⁴⁶⁴ Vgl. Kaufmann (1997):150.

⁴⁶⁵ Die folgenden Angaben beziehen sich alle auf die im Anhang dieser Arbeit dargestellten Tabelle II.42, S.376.

im Gegensatz zu den älteren Mennoniten mit ihren Partnern nicht mehr nur ausschließlich Plautdietsch miteinander. Bei dieser Teilgruppe hat demnach das Englische auch in innerfamiliären Gesprächssituationen an Relevanz gewonnen, wobei der Wert für die Häufigkeit des Englischgebrauchs mit (1.09 Indexpunkten) aber noch relativ niedrig bleibt. In diesem konkreten Fall bedeutet dies, dass jüngere Mennoniten mit ihren Ehepartnern neben dem Plautdietschen inzwischen auch 'manchmal' auf das Englische ausweichen.⁴⁶⁶ Zu erklären sind die vorliegenden Befunde zum einen damit, dass die älteren Mennoniten ab 56 Jahren (insbesondere die Frauen) überwiegend monolingual plautdietschsprachig waren bzw. sind, wohingegen jüngere mennonitische Ehepaare meist schon mindestens bilingual aufwuchsen und somit über ein breiteres Sprachrepertoire verfügen, auf das sie zurückgreifen können.⁴⁶⁷ Eine weitere Erklärung liegt auch in einer offeneren Haltung jüngerer Mennoniten gegenüber dem Englischen, wohingegen die ältere Generation darauf bedacht ist, das Plautdietsche möglichst zu bewahren bzw. zu erhalten.

Nun zum *Sprachgebrauch mit den Eltern*: Die Ergebnisse der Varianzanalysen zeigen diesbezüglich wieder einen Alterseffekt, der zum einen vom 'Geschlecht' und zum anderen von der 'Zugehörigkeit zur Denomination' abhängt.⁴⁶⁸ Zunächst soll hier auf den signifikanten Interaktionseffekt der Variablen 'Alter und Geschlecht' eingegangen werden: Dieser zeigt sich darin, dass für alle befragten Mennonitinnen ein Alterseffekt nachweisbar ist, während dieser für die Männer nicht belegbar ist.⁴⁶⁹ D.h., dass die Tatsache, wie oft mennonitische Frauen mit ihren Eltern Plautdietsch sprechen signifikant mit deren 'Alter' korreliert, während der Faktor 'Alter' bei den Männern keine Rolle spielt. Mennonitinnen zwischen 12-25 Jahren sprechen seltener Plautdietsch mit ihren Eltern als Personen der mittleren und älteren Altersgruppe.⁴⁷⁰ Je jünger also die Mennonitinnen, desto häufiger weichen sie in Gesprächssituationen mit ihren Eltern auf das Englische aus.⁴⁷¹ Die Männer hingegen verhalten sich sprachlich homogener.

⁴⁶⁶ Die Dynamik wird umso deutlicher, wenn man das hier vorliegende Ergebnis mit denen von Albers (1996) vergleicht. Dieser stellte vor etlichen Jahren noch fest, dass Plautdietsch die Einzige innerfamiliäre Sprache bei den Belize-Mennoniten ist. Vgl. Ebd. (1996):81.

⁴⁶⁷ Vgl. das Maß der Mehrsprachigkeit der verschiedenen Generationen in Kapitel 7.3, S.171ff. dieser Arbeit.

⁴⁶⁸ Vgl. Tabelle II.44, S 378 im Anhang dieser Arbeit.

⁴⁶⁹ Vgl. Ebd.

⁴⁷⁰ Vgl. Ebd.

⁴⁷¹ Vgl. Tabelle II.55, S.386 im Anhang dieser Arbeit.

Dies trifft sowohl auf die Häufigkeit des Plautdietsch- als auch auf die Häufigkeit des Englischgebrauchs zu.⁴⁷²

Bezüglich des festgestellten signifikanten Interaktionseffekts zwischen den Faktoren 'Alter und Denomination' lässt sich folgendes berichten: Die semi-progressiven Kleingemeindler fallen auch hier wieder durch sprachliche Homogenität auf. Bei ihnen zeigt sich erneut sowohl beim Plautdietsch- als auch beim Englischgebrauch kein Alterseffekt. Wenn Kleingemeindler sich also mit ihren Eltern unterhalten, spielt deren Alter hinsichtlich der Gebrauchshäufigkeit des Plautdietschen bzw. Englischen keine signifikante Rolle. Die Werte für den Plautdietschgebrauch liegen zwischen 2,50-2,90 Indexpunkten. Dies bedeutet, dass die semi-progressiven Mennoniten, gleich welcher Generation sie angehören, mit ihren Eltern fast nur Plautdietsch sprechen. Im Gegensatz dazu spielt das Englische mit Werten, die je nach Altersgruppe zwischen 0,10-0,50 Indexpunkten liegen, in Kommunikationssituationen mit ihren Eltern nahezu keine Rolle. Die progressiven Mennoniten aus Blue Creek hingegen zeigen mehr Varianz: Probanden der jüngsten Generation sprechen mit ihren Eltern weniger häufig Plautdietsch als die Befragten der mittleren und ältesten Altersgruppe. Der Wert für die jüngeren Mennoniten liegt diesbezüglich bei 1,73 Indexpunkten, wohingegen die mittlere und ältere Generation jeweils 2,91 Indexpunkte erreicht.

Die jüngeren Mennoniten gebrauchen, wenn sie sich mit ihrem Vater bzw. mit ihrer Mutter unterhalten, signifikant häufiger Englisch als Gewährspersonen der mittleren und ältesten Altersgruppe.⁴⁷³ Sie erreichen einen Wert von 1,36 Indexpunkten bei Gesprächen mit dem Vater und 1,18 Indexpunkte bei Gesprächen mit der Mutter. Die Werte für die mittlere und ältere Generation bewegen sich jeweils zwischen 0,00-0,09 Indexpunkten. Dies wiederum bedeutet, dass die Mennoniten, die 26 Jahre und älter sind nie Englisch sprechen oder gesprochen haben, wenn sie sich mit ihren Eltern unterhalten. Bei diesen Teilgruppen war und ist das Plautdietsche die einzige Umgangssprache, die zum Einsatz kommt. Der vorliegende Befund für die jüngeren progressiven Mennoniten ist einerseits mit einer deutlich stärkeren Präsenz des Englischen (im Schulalltag, während der sog. Sonntagsschule und in den Gottesdiensten) zu erklären, andererseits hängt er auch mit einer stärkeren Orientierung dieser Generation am Vorbild 'Kanada' zusammen. So werden z.B. die Lehrkräfte der semi-progressiven Kleingemeinde ausschließlich aus den eigenen Reihen in Spanish Lookout rekrutiert, wohingegen die Lehrer in den progressiven Kolonien mehrheitlich aus mennonitischen Gemeinden in Kanada stammen. Diese wiederum genießen bei den progressiven EMMC-Mennoniten ein besonders hohes Ansehen und gelten als

⁴⁷² Vgl. Tabelle II.44 , S.378 und Tabelle II.55, S.386 im Anhang dieser Arbeit.

⁴⁷³ Vgl. Ebd.

Sprachvorbilder. In Kommunikationssituationen mit den Eltern zeigt sich ferner, dass vor allem die progressiven Frauen der jüngsten Generation (Altersgruppe 12 bis 25 Jahre) das Plautdietsche seltener mit ihren Eltern sprechen als alle anderen Befragten.⁴⁷⁴ Stattdessen gebrauchen sie das Englische signifikant häufiger.⁴⁷⁵ Es sind somit die jüngeren progressiven Frauen, die sich am ehesten an der Prestigesprache orientieren und sich sprachlich assimilieren.⁴⁷⁶

Zwecks Beurteilung der Vitalität bzw. Zukunft des Plautdietschen innerhalb der mennonitischen Kolonien ist vor allem auch die Frage nach dem Sprachgebrauchsverhalten mit den Kindern relevant. Auch hier zeigen die Ergebnisse der Varianzanalysen, dass die Sprachgewohnheiten der Mennoniten sowohl von der Variable 'Alter' als auch von der Variable 'Geschlecht' abhängen: Befragte der mittleren und jüngsten Altersgruppe sprechen mit ihrem *ältesten Kind* seltener Plautdietsch als Mennoniten der ältesten Generation dies noch taten bzw. tun (1.65 vs. 2.52 Indexpunkte). Je jünger also die befragten Mennoniten, desto weniger häufig wird miteinander auf Plautdietsch gesprochen.

Bei einem Geschlechtervergleich zeigt sich aber, dass die Gesamtgruppe der Frauen signifikant häufiger mit ihrem ältesten Kind Plautdietsch spricht als die Männer (2.47 vs. 1.65 Indexpunkte). Bei der Gesamtgruppe der Mennonitinnen zeigen sich analog dazu niedrigere Werte für den Englischgebrauch. Im Hinblick auf den Erhalt der autochthonen Minderheitensprache erweisen sich somit die befragten weiblichen Gewährspersonen als die besseren Sprachbewahrer. (Dies gilt, wie oben bereits geschildert, aber nicht mehr für die jüngste Generation der progressiven mennonitischen Frauen).⁴⁷⁷

Ein weiterer Alterseffekt konnte für das Gesprächsverhalten mit den *jüngsten Kindern* konstatiert werden: Auch bei dieser Konstellation gaben die Informanten der mittleren und jüngsten Generation an, mit ihrem jüngsten Kind seltener Plautdietsch zu sprechen als Befragte, die älter als 55 Jahre sind. Auch hier zeigt sich wieder eine Verschiebung

⁴⁷⁴ Der dreifache Interaktionseffekt Alter x Geschlecht x Denomination ist signifikant. Vgl. Tabelle II 44, S. 378 im Anhang dieser Arbeit.

⁴⁷⁵ Vgl. die Werte für das Plautdietsche und Englische hinsichtlich des Sprachgebrauchs mit der Mutter bzw. dem Vater in Tabelle II.44, S. 378 und Tabelle II.55, S. 386 in dieser Arbeit.

⁴⁷⁶ Kaufmann kam zu einem ähnlichen Ergebnis: Auch bei den texanischen Mennoniten waren es die progressiven jungen Frauen, die sich durch eine schnellere sprachliche Assimilation an die englische Standardsprache auszeichneten. Vgl. Ebd. (1997):159.

⁴⁷⁷ Auch andere Forschungsergebnisse belegen, dass ältere, ungebildete Frauen oft als die bessere Sprachbewahrer gelten, während jüngere, gebildetere Frauen eher die schlechteren Sprachbewahrer sind als vergleichbare Männer. Vgl. Dressler/ de Cillia (2006):2264.

zu Gunsten des Englischen.⁴⁷⁸ Bei Interaktionen mit dem jüngsten Kind zeigt sich außerdem, wie schon beim ältesten Kind, ein signifikanter Interaktionseffekt zwischen den Parametern 'Denomination und Geschlecht': Wieder sind es die Frauen, die mit ihrem jüngsten Kind signifikant häufiger Plautdietsch sprechen als die Männer. Der Unterschied zwischen Männern und Frauen fällt aber bei den progressiven Mennoniten mit durchschnittlich 1.15 Punkten größer aus als bei den semi-progressiven Mennoniten, für die dieser Wert 0.61 Indexpunkte beträgt. Befragte, die der semi-progressiven Kleingemeinde angehören, sprechen also mit ihrem jüngsten Kind häufiger Plautdietsch als Personen, die der progressiven EMMC-Kirche angehören. Dieser Unterschied zeigt sich für Männer deutlicher als für Frauen. Progressive Männer greifen im Gespräch mit ihren jüngsten Kindern häufiger auf das Englische zurück als mennonitische Männer der semi-progressiven Kleingemeinde.⁴⁷⁹

Kommen wir schließlich zu den ANOVA-Resultaten bezüglich des *Gesprächsverhaltens mit den Enkelkindern*: Probanden, die der semi-progressiven Kleingemeinde angehören, gebrauchen bei Interaktionen mit ihren Enkeln das Plautdietsche signifikant häufiger als progressive Mennoniten der EMMC-Gemeinde.⁴⁸⁰ Darüber hinaus zeigt sich ebenfalls ein signifikanter Interaktionseffekt zwischen den Variablen 'Zugehörigkeit zu einer bestimmten Denomination' und dem 'Geschlecht': Wieder sind es die Männer der semi-progressiven Kleingemeinde, die mit ihren jüngsten Enkeln signifikant häufiger Plautdietsch sprechen als die progressiven Männer aus Blue Creek. Bei Mennonitinnen hingegen ist kein Unterschied zwischen den beiden Denominationen nachweisbar.

Abschließend soll noch die Rolle der fünf Kontaktprachen in Kommunikationssituationen *mit den Nachbarn* thematisiert werden: Hier zeigt sich sowohl für die Häufigkeit des Plautdietsch- als auch für die Häufigkeit des Englischgebrauchs ein signifikanter Interaktionseffekt zwischen den Variablen 'Alter' und 'Denomination': Bei den semi-progressiven Kleingemeinde-Mennoniten zeigt sich für beide Sprachen kein Alterseffekt; diese Gruppe verhält sich im Umgang mit ihren mennonitischen Nachbarn sprachlich homogen. Die Werte für die Gebrauchshäufigkeit liegen zwischen 2.30-2.70 Indexpunkten, die Kleingemeindler sprechen mit ihren Nachbarn also fast nur Plautdietsch.⁴⁸¹ Bei den progressiven Mennoniten ist wieder eine größere Varianz feststellbar: Erneut sind es die Gewährspersonen der jüngsten Generation, die in Gesprächssituationen mit ihren Nachbarn das Plautdietsche seltener gebrauchen (1.09 Indexpunkte) als Gewährspersonen der mittleren (2.18 Indexpunkte) und älteren

⁴⁷⁸ Vgl. Tabelle II.42, S.376 und Tabelle 54, S.385 im Anhang dieser Arbeit.

⁴⁷⁹ Vgl. Tabelle II.42, S.376 im Anhang dieser Arbeit.

⁴⁸⁰ Vgl. Tabelle II.43, S.377 im Anhang dieser Arbeit.

⁴⁸¹ Vgl. Tabelle II.45, S. 379 im Anhang dieser Arbeit.

Generation (2.73 Indexpunkte). Stattdessen nutzen die jüngeren progressiven Mennoniten signifikant häufiger das Englische, wenn sie auf ihre mennonitischen Nachbarn treffen.

7.2.3.2 Sprachgebrauch in formellen Domänen

In diesem Abschnitt werden die ANOVA-Resultate für die Häufigkeit des Gebrauchs bestimmter Sprachen in formellen Gesprächssituationen (familiärer Fernbereich) thematisiert. Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich auf den Sprachgebrauch am Arbeitsplatz sowie bei der Mediennutzung. Wie eingangs geschildert, waren dies die beiden Items, bei denen genügend Varianz in den Antworten der Informanten gegeben war, so dass Varianzanalysen überhaupt durchgeführt werden konnten.⁴⁸²

Im Vorfeld ein paar Anmerkungen zur beruflichen Diversität der Gewährspersonen: In dem vorliegenden Datensatz sind 65,07 Prozent der Befragten Arbeiter, darunter Landwirte, Bauern und Handwerker. Auch Frauen, die in den Kolonien als Verkäuferinnen, Krankenschwestern und Schneiderinnen tätig sind, werden unter dieser Kategorie subsumiert. Weitere 22,22 Prozent sind Hausfrauen und Mütter. 7.93 Prozent (5 Personen) sind Schüler und 4,76 Prozent (3 Personen) sind Lehrer.⁴⁸³ Eine Gewährsperson (1,58 Prozent) geht neben seinem Hauptberuf als Landwirt auch dem Beruf des Predigers nach. Je nach Berufsfeld wechseln die Interakteure: So kommen beispielsweise mennonitische Hausfrauen und Mütter in der Regel weniger mit den hispanophonen Arbeitern oder anderen Belizianern bzw. Mitgliedern allochthoner Gruppen in Kontakt als mennonitische Frauen, die in einem Geschäft arbeiten. Dass sich dies letztlich auf die Sprachkompetenz und das Sprachverhalten und die Gebrauchshäufigkeit bestimmter Sprachen und Varietäten auswirken kann, ist evident. Die Ergebnisse der Varianzanalysen für die Gebrauchshäufigkeit der fünf Kontaktsprachen in formellen Gesprächssituationen sehen wie folgt aus:⁴⁸⁴ Hinsichtlich

⁴⁸² Vgl. Tabelle II.36, S.370 im Anhang dieser Arbeit.

⁴⁸³ Der Lehrerberuf genießt auch unter den Belize-Mennoniten keinen besonders hohen Status und ist nicht mit einem Lehrerberuf oder der Ausbildung in Deutschland vergleichbar. Lehrkraft an einer Mennonitenschule kann i.R. jeder werden, der Mitglied einer mennonitischen Kirche ist. Der Nachweis besonderer Kenntnisse oder eine Lehrbefähigung sind hierbei nicht erforderlich.

⁴⁸⁴ Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich auf die Häufigkeit des Sprachgebrauchs innerhalb der Domänen 'Arbeitsplatz' sowie bezüglich der 'Medienrezeption', da Varianzanalysen nur für Items durchgeführt wurden, die eine relevante Streuung in den Antworten

des *Sprachgebrauchs auf der Arbeit mit Angehörigen der eigenen ethnischen Gruppe* lässt sich bei den hier Befragten ein signifikanter Interaktionseffekt zwischen den Variablen 'Alter' und 'Denomination' feststellen: Bei den progressiven Mennoniten aus Blue Creek zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen allen drei Altersgruppen: Jüngere Mennoniten (Personen zwischen 12 und 25 Jahren)⁴⁸⁵ verwenden mit ihren mennonitischen Arbeitskollegen auf der Arbeit das Plautdietsche nur selten (0,56 Indexpunkte). Stattdessen nutzen sie Englisch.⁴⁸⁶ Die älteste Generation hingegen, also Personen, die älter als 55 Jahre sind, verwenden auf der Arbeit in Kommunikationssituationen mit ihren mennonitischen Arbeitskollegen ausschließlich Plautdietsch (2.89 Indexpunkte). Die mittlere Generation (Altersgruppe 26-55 Jahren) nimmt den Platz dazwischen ein und unterscheidet sich signifikant sowohl von der jüngsten als auch von der ältesten Altersgruppe (1.64 Indexpunkte). Bei den semi-progressiven Mennoniten aus Spanish Lookout zeigt sich diesbezüglich wieder kein Alterseffekt. (Die Mittelwerte liegen hier zwischen 2.30-2.80 Indexpunkten). Bei den Kleingemeindlern kann demnach erneut kein signifikanter Unterschied zwischen den drei Generationen festgestellt werden. Wieder sind es die Progressiven, die im Vergleich zu den Semi-Progressiven sprachlich heterogener sind. Eine Erklärung für den festgestellten Unterschied im sprachlichen Verhalten der progressiven Mennoniten liegt möglicherweise darin, dass sich die Berufsbilder jüngerer Mennoniten in *Blue Creek* ändern (müssen). In dieser Kolonie nimmt die Landknappheit stetig zu, so dass sich die jüngere Generation zunehmend dazu gezwungen sieht, für mehrere Monate nach Kanada oder in die USA zu reisen, um hier als Saisonarbeiter zu arbeiten und zusätzliches Einkommen zu erwirtschaften. Außerdem orientieren sich jüngere Mennoniten der progressiven Kirche immer öfter dahingehend, Berufe im Dienstleistungssektor und in der IT-Branche zu ergreifen, um ihre Zukunftschancen zu erhöhen. Unter den progressiven Mennoniten *Blue Creeks* gibt es mittlerweile auch einige weitere mennonitische Familien, die ihre Kinder in die USA oder nach Kanada schicken, damit diese ein Studium an einer Universität absolvieren. Eine akademische Ausbildung ihrer Kinder an einer staatlichen Hochschule stellt für die mennonitische Gemeinschaft in Belize ein absolutes Novum dar. Für die semi-progressiven Mennoniten und vor allem für streng konservative mennonitische Gemeinschaften bleibt dies weiterhin unvorstellbar.

aufwiesen. Ausreichend Streuung wurde dabei angenommen, wenn auf keine Antwortkategorie mehr als 80 Prozent der Befragten entfielen. Vgl. Tabelle II.35 im Anhang.

⁴⁸⁵ Die jüngste Studienteilnehmerin war hier zum Zeitpunkt der Befragung 15 Jahre alt. Die obigen Angaben beziehen sich nur auf solche Informanten, die berufstätig sind.

⁴⁸⁶ Vgl. Tabelle II.45 , S.379 und Tabelle II.57, S.388 im Anhang dieser Arbeit.

Ein weiterer Grund für den festgestellten sprachlichen Unterschied zwischen den Denominationen ist sicher auch die Tatsache, dass moderne Medien wie Computer etc. in den progressiven mennonitischen Gemeinden mittlerweile nicht nur (wie in *Spanish Lookout* üblich) innerhalb größerer Unternehmen und Firmen, sondern auch in nahezu allen Privathaushalten verbreitet sind und daher nicht mehr nur im Berufsalltag eine Rolle spielen. Aufgrund der Tatsache, dass Englisch die dominante Internetsprache ist, kommen jüngere progressive Mennoniten öfter mit dieser Sprache in Berührung und gebrauchen es häufiger als die semi-progressiven Kleingemeindler.⁴⁸⁷ Diese wiederum zeichnen sich generell dadurch aus, dass sie traditionsverbundener sind. Dies äußert sich letztendlich auch in einem konservativeren Sprachgebrauchsverhalten.⁴⁸⁸

Schließlich soll noch der Frage nachgegangen werden, welche Sprache die Mennoniten verwenden, wenn sie auf der *Arbeit mit Sprechern allochthoner Gruppen* in Kontakt kommen? Dass die vorliegenden ANOVA-Resultate diesbezüglich einen signifikanten Geschlechtseffekt zeigen, war nach den Ergebnissen zu den Sprachkompetenzen der Mennoniten zu erwarten: Weil mennonitische Männer das Spanische besser beherrschen als mennonitische Frauen und auch intensiveren Kontakt zu mestizischen Arbeitern pflegen, nutzen sie das Spanische auf der Arbeit auch häufiger. Der Mittelwert für die Frauen liegt bei kaum nennenswerten 0.34 Indexpunkten, während der Wert für die Männer auf 1,79 Indexpunkte steigt.⁴⁸⁹ Ferner zeigen die Ergebnisse einen signifikanten Interaktionseffekt zwischen den Variablen 'Alter' und 'Denomination': Innerhalb der Gruppe von Gewährspersonen, die der semi-progressiven Kleingemeinde angehören, ist es die jüngste Generation, die auf der Arbeit mit mestizischen Mitarbeitern am häufigsten Spanisch verwendet (3.00 Indexpunkte). Im Gegensatz dazu spricht die jüngste Generation progressiver Mennoniten mit mestizischen Angestellten 'nie' Spanisch (0.00 Indexpunkte).⁴⁹⁰ Dieser Befund erklärt sich aus einer höheren Spanischkompetenz der jüngeren Generation der Kleingemeindler im Vergleich zu den jüngeren progressiven Mennoniten. (Die jüngste Altersgruppe progressiver Mennoniten erreicht 1.60 Indexpunkte, diejenige der semi-progressiven Gruppe 1.18 Indexpunkte). Ein ähnliches Bild zeigt sich generationenübergreifend auch bei den progressiven Frauen: Diese gebrauchen das Spanische, wenn überhaupt, nur in Ausnahmefällen. Auch die semi-progressiven Frauen zwischen 12-25 Jahren gebrauchen im Kontakt mit

⁴⁸⁷ Die Nutzung moderner Medien im häuslichen Bereich wird bei den semi-progressiven Mennoniten weiterhin eher kritisch beäugt.

⁴⁸⁸ Vgl. die Spracheinstellungen der semi-progressiven Mennoniten in Kapitel 7.5.1.1 sowie Kapitel 7.5.1.2 dieser Arbeit.

⁴⁸⁹ Vgl. Tabelle II.64, S.392 im Anhang dieser Arbeit.

⁴⁹⁰ Vgl. Ebd.

allochthonen Gruppen das Spanische auf der Arbeit seltener als semi-progressive Männer derselben Altersgruppe. Anzunehmen ist, dass die jüngeren Frauen einerseits aufgrund nicht oder nur rudimentär vorhandener Sprachkenntnisse und andererseits auch aufgrund des höheren Prestiges, den das Englische bei dieser Teilgruppe genießt, dazu tendieren auf der Arbeit mit Nicht-Mennoniten eher Englisch zu sprechen.

Welche Parameter werden bei der *Medienrezeption* signifikant? Wie an anderer Stelle bereits angeklungen, werden bei den semi-progressiven Kleingemeindlern Medien wie zum Beispiel Radio- oder Fernsehgeräte nach wie vor nicht gerne gesehen. Ein striktes Radioverbot allerdings, wie es Albers 1997 noch bei den semi-progressiven Mennoniten in *Spanish Lookout* vorfand, existiert heute jedoch nicht mehr.⁴⁹¹ Nach Angaben eines Kleingemeinde-Predigers hat diesbezüglich ein Einstellungswandel stattgefunden: Die Tatsache, dass die Mennoniten in Belize mittlerweile Radiosendungen mit religiösen Inhalten empfangen können, hat dazu beigetragen, dass moderne Medien heute eher toleriert werden. Insofern also die Inhalte 'christlicher Natur' sind, ist das Radiohören zulässig. Auch bei den Progressiven gehört das Radio (neben vielen anderen audiovisuellen Medien) zur klassischen Medienausstattung. Theoretisch können die Mennoniten heute zwischen einer Vielzahl von Sprachen wählen: Sie haben Zugang zu englisch- und spanischsprachigen, aber auch zu kreol- und plautdietschsprachigen Radiosendern.

Die Ergebnisse der Varianzanalysen hinsichtlich der Häufigkeit der Sprachverwendung bei der Medienrezeption zeigen einen signifikanten Interaktionseffekt zwischen den Parametern 'Alter' und 'Denomination'. Zu den semi-progressiven Mennoniten ist folgendes zu berichten: Die jüngste Generation hört im Vergleich zu den beiden anderen Altersgruppen nahezu 'nie' plautdietschsprachige Radiosendungen (0,13 Indexpunkte für die Jüngeren vs. 1.10 Indexpunkte für die mittlere Generation und 1.00 Indexpunkt für die älteren Mennoniten). Stattdessen favorisieren sie englischsprachige Radiosendungen.⁴⁹² Die mittlere und älteste Generation der semi-progressiven Kleingemeindler unterscheiden sich hinsichtlich der Radiorezeption auf Plautdietsch nicht voneinander (1.10 bzw. 1.00 Indexpunkte). Für die progressiven Mennoniten gilt: In der jüngsten und mittleren Altersgruppe wird Radio auf Plautdietsch im Vergleich zur Altersgruppe ab 56 Jahren deutlich weniger gehört. (0.09 und 0.18 Indexpunkte vs. 1.30 Indexpunkte).⁴⁹³ Rezipiert werden plautdietschsprachige Radiosendungen demnach also in erster Linie von älteren Mennoniten.

⁴⁹¹ Vgl. Albers (1997):63.

⁴⁹² Vgl. Tabelle II.45., S.379 und Tabelle II.58, S.389 im Anhang dieser Arbeit.

⁴⁹³ Vgl. Ebd.

Welche Rolle bleibt in dieser Domäne dem Englischen? Hier zeigen die ANOVA-Analysen, dass die beiden Interaktionseffekte 'Alter und Denomination' sowie 'Geschlecht und Denomination' signifikant sind: Bei den progressiven Mennoniten hört, wie oben bereits angeklungen, die jüngste Generation das Radio häufiger in englischer Sprache als die älteste Generation (2.70 vs. 1.56 Indexpunkte). Für die mittlere Altersgruppe lassen sich keine relevanten Unterschiede zu den beiden anderen Generationen belegen (2.00 Indexpunkte). Bei den semi-progressiven Mennoniten spielt der Faktor 'Alter' keine Rolle. Wieder verhält sich diese Gruppe sprachlich homogener.⁴⁹⁴ Ein Geschlechtervergleich zeigt folgendes: Mennonitinnen der Kleingemeinde hören öfter englischsprachige Radiosendungen als die Männer der Kleingemeinde. Dieser Befund ist damit zu erklären, dass die Frauen, falls sie Radio hören, sich bewusst für einen bestimmten Sender in einer bestimmten Sprache entscheiden. Die Männer hingegen gaben an, dass sie meist nur dann Radio hören, wenn deren mestizische Arbeiter ein Radiogerät mitbringen und während der Arbeit ein spanischsprachiger Sender läuft. Bei den progressiven Mennoniten ist kein Geschlechtseffekt belegbar. Dass bei der *Radiorezeption auf Spanisch* der Interaktionseffekt 'Alter und Geschlecht' signifikant wird, war zu erwarten: Mennonitische Frauen favorisieren, wie oben bereits dargestellt, je nach Alter entweder plautdietsch- oder englischsprachige Sendungen. Während die jüngste und mittlere Generation mennonitischer Männer spanischsprachiges Radio hören, kann dies für die älteren Männer ausgeschlossen werden.

Abschließend sollen noch die *Lesegewohnheiten* der Befragten thematisiert werden. Die belizianischen Mennoniten haben Zugang zu englisch-, hüagdietsch- und spanischsprachigen Zeitungen. Hinsichtlich der *Zeitungslektüre auf Englisch* lässt sich sowohl eine Dreifachinteraktion als auch ein signifikanter Interaktionseffekt der Variablen 'Alter und Denomination' feststellen. Zunächst zur dreifach-Interaktion: Sowohl mennonitische Männer als auch Frauen, die der ältesten Generation angehören und Mitglieder der progressiven Denomination sind, lesen die Zeitung seltener auf Englisch als die jüngeren Männer der semi-progressiven Kleingemeinde und die der progressiven Denomination.⁴⁹⁵ Der Grund hierfür liegt darin, dass die ältere Generation ausschließlich auf Hüagdietsch alphabetisiert wurde. (Vgl. die Ausführungen in Kapitel 7.2.2.1 dieser Untersuchung).

Der signifikante Interaktionseffekt zwischen den 'Alter und Denomination' zeigt sich darin, dass die jüngste und mittlere Altersgruppe progressiver Mennoniten die Zeitung 'nur' bzw. 'häufig' in englischer Sprache lesen (3.00 und 2.36 Indexpunkte), die älteren

⁴⁹⁴ Vgl. Tabelle II.58, S.389 im Anhang dieser Arbeit.

⁴⁹⁵ Vgl. Ebd.

Mennoniten der progressiven Denomination hingegen lesen die Zeitung nahezu 'nie' auf Englisch (0,67 Indexpunkte).⁴⁹⁶ Für die semi-progressiven Mennoniten ist wieder kein Alterseffekt belegbar. Analog dazu verhält es sich mit der Zeitungslektüre auf Hügadietsch: Bei den progressiven Mennoniten sind es die Personen ab 56 Jahren, die die Zeitung signifikant häufiger auf Hügadietsch lesen als Personen der jüngsten und der mittleren Altersgruppe. Für die älteren Mennoniten stellt das Hügadietsche die einzige Schriftsprache dar, die sie in der Schule (mehr oder weniger) gelernt haben, während die jüngeren auf Englisch alphabetisiert wurden.⁴⁹⁷

Die ANOVA-Ergebnisse zeigen außerdem, dass sich der Trend 'weg vom Hügadietschen' als Schrift- und Lesesprache inzwischen auch bei der jüngsten Altersgruppe semi-progressiver Mennoniten beobachten lässt. Zwischen den jüngeren und den älteren Kleingemeindlern zeigt sich ein signifikanter Unterschied: Die Jüngeren lesen die hügadietsche Zeitung nahezu 'nie' (0.38 Indexpunkte), die mittlere Generation mit 0.60 Indexpunkte höhere Werte. Die älteste Generation erzielt 1.30 Indexpunkte. In diesem Ergebnis spiegelt sich zum einen der zunehmende Kompetenzverlust, vor allem aber auch der Statusverlust des Hügadietschen.⁴⁹⁸

Zum Schluss bleibt noch die Frage offen, wie reliabel oben dargestellten Ergebnisse der Varianzanalysen sind? Cronbachs Alpha beträgt für das Plautdietsche 0.80 und für das Englische 0.82. Die Reliabilitätswerte für diese beiden Sprachen fallen somit relativ gut aus.

7.3 Die Mennoniten – Eine multilinguale Gemeinschaft?

Die zentralen Fragen, mit denen sich dieses Kapitel beschäftigt, lauten: Wie mehrsprachig sind die belizianischen Mennoniten? Ist das Potential an Mehrsprachigkeit bei einer bestimmten Teilgruppe höher bzw. niedriger als bei einer anderen Gruppen und falls dies zutrifft, womit lässt sich dies erklären?

Das Maß der Mehrsprachigkeit wurde in der vorliegenden Untersuchung bestimmt, indem ein Summenindex über die Items gebildet wurde, die die Sprachkompetenzen in den jeweiligen fünf Sprachen abfragten.

⁴⁹⁶ Vgl. Tabelle II.58, S.389 im Anhang dieser Arbeit.

⁴⁹⁷ Vgl. Tabelle II.52, S.383 im Anhang dieser Arbeit.

⁴⁹⁸ Vgl. die Spracheinstellungen der mennonitischen Minderheit zu ihrer Hochdeutschvarietät auf S.215 ff.

Die Ergebnisse der Varianzanalysen haben diesbezüglich folgendes Aussehen:⁴⁹⁹ Wie aus der im Anhang dieser Arbeit dargestellten ANOVA-Tabelle ersichtlich, zeigt sich, dass der Faktor 'Alter' und die Interaktionen zwischen dem 'Alter und Geschlecht' sowie dem 'Alter und der Zugehörigkeit zu einer Denomination' ausschlaggebend dafür sind, ob und wie viele Sprachen die Mennoniten beherrschen. Die Interaktionseffekte 'Alter und Geschlecht' sowie 'Alter und Zugehörigkeit zu einer Denomination' sind signifikant. Nun zur detaillierten Analyse und Interpretation der Befunde: Die vorliegenden Ergebnissen zeigen, dass die älteste Generation mennonitischer Männer (Altersgruppe ab 56 Jahren) im Vergleich zu den anderen beiden Generationen mennonitischer Männer die niedrigsten Werte auf der Skala zur Mehrsprachigkeit erreicht (10,20 Indexpunkte). Sie unterscheiden sich also signifikant von der mittleren und der jüngsten Altersgruppe: 20,80 und 17,10 Indexpunkte. Auch bei den älteren mennonitischen Frauen fällt der Mehrsprachigkeitsindex im Vergleich zu den anderen beiden Generationen mit 13,09 Indexpunkten niedriger aus. Die mittlere Generation der Frauen erhält mit 16,55 Indexpunkten den höchsten Wert und die jüngsten Mennoniten erreichen 14,36 Indexpunkte, wobei das Ergebnis für die Frauen nicht signifikant ist.

Die Tatsache, dass die älteste Generation am wenigsten mehrsprachig ist, rührt daher, dass der Großteil der Angehörigen dieser Altersgruppe ihre Kindheit in den abgelegenen mexikanischen Mennonitenkolonien (zumeist Altkolonien) verbrachte.⁵⁰⁰ Wie an anderer Stelle dieser Arbeit bereits angedeutet, gehörten sie schon in Mexiko zum konservativeren mennonitischen Flügel.

Die für diese Studie befragten älteren Mennoniten waren zum Zeitpunkt der Ausreise nach Belize im Durchschnitt 14 Jahre alt. Die Schuldauer dieser Teilgruppe betrug im Durchschnitt nur 6-7 Jahre. Gemäß den Schilderungen älterer Mennoniten, sind sie bereits im Kindesalter dahingehend indoktriniert worden sich von allem, was fremd und anders ist, von allen 'weltlichen Einflüssen', also auch den 'Sprachen, die die Welt spricht' (gemeint sind hier die aus mennonitischer Perspektive allochthonen Sprachen Spanisch und Englisch) möglichst fernzuhalten. So setzte sich der Freundes- und Bekanntenkreis der älteren Mennoniten schon in der mexikanischen Mutterkolonie weitestgehend aus Angehörigen ihrer eigenen ethnischen Gruppe zusammen, weshalb das Plautdietsche in diesem internen Zirkel die dominierende Verkehrsvarietät bleiben musste.

⁴⁹⁹ Vgl. Tabelle II.1, S.350 im Anhang dieser Arbeit.

⁵⁰⁰ Eine Ausnahme hiervon sind vier Probanden der älteren Generation, die während ihrer Kindheit mehrfachen Wanderbewegungen zwischen Kanada, Mexiko und Belize ausgesetzt waren. Es handelt sich hierbei um die Gewährspersonen mit den Personensiglen: BZ-KG-AGIII-W5; BZ-KG-AGIII-M1, BZ-KG-AGIII-M4 sowie BZ-EC-AGIII-W3.

Einen Nachweis hierfür liefern die Ergebnisse der quantitativen Auswertung der sprecherbiographischen Interviews:⁵⁰¹ Bei insgesamt 21 Befragten der Altersgruppe ab 56 Jahren ist das Plautdietsche die Erstsprache (L1). Die Zweitsprache (L2) ist in der Regel das Hüagdietsche und wurde erst mit Schuleintritt erworben, hatte aber nie die Funktion einer alltäglichen Umgangssprache. Mit der Emigration nach Belize änderte sich für die älteste Generation im Hinblick auf ihre sprachliche Situation zunächst wenig. Englisch wurde bei den progressiven belizianischen Mennoniten erst gegen Ende 1960er und bei den semi-progressiven Kleingemeinde-Mennoniten noch später, Ende der 1970er Jahre, also knapp 10-20 Jahre nach den Koloniegründungen eingeführt:

„In 1967 Verna Martens taught the first lessons to fourteen children. She came from Winkler, Canada to help out with missionary work. The educational material Verna used, came from Canada. But classes were conducted in Low German since most of the pupils did not speak English. Because of the English material, the first Blue Creek Mennonites started to master English.“⁵⁰²

[Im Jahr 1967 erteilte Verna Martens den ersten Englischunterricht an vierzehn Schüler. Sie kam aus Winkler, Kanada, um in der Missionsarbeit auszuhelfen. Das Unterrichtsmaterial, welches Verna verwendete, kam aus Kanada. Die Unterrichtssprache war aber Plautdietsch, weil die meisten Schüler kein Englisch sprechen konnten. Wegen des englischsprachigen Unterrichtsmaterials haben die Blue Creeker Mennoniten damit angefangen, auf Englisch zu unterrichten.]

Insofern Probanden der ältesten Generation überhaupt eine weitere Sprache (L3) erlernten, dann zumeist im Erwachsenenalter, im ungesteuerten Spracherwerb. Einige Frauen zum Beispiel lernten Englisch durch ihre Kinder oder Enkelkinder, während die Männer das Spanische beiläufig in Kontaktsituationen mit ihren mestizischen Feldarbeitern erwarben.

Es wurde schon darauf hingewiesen, dass das Maß an Mehrsprachigkeit auch signifikant von der 'Zugehörigkeit zu einer Denomination' abhängt. Der signifikante Interaktionseffekt zwischen 'Alter und Denomination' zeigt sich darin, dass bei den semi-progressiven Mennoniten die Altersgruppe ab 56 Jahren die niedrigsten Werte erzielt (11,90 Indexpunkte). Die älteste Generation der Kleingemeindler unterscheidet sich somit im Hinblick auf die Mehrsprachigkeit signifikant von der jüngsten und der mittleren Altersgruppe. Die jüngste Generation erreicht mit 18.10 Indexpunkten den höchsten Wert und die mittlere Generation 16.90 Indexpunkte. Dass die jüngste Generation den höchsten Wert erreicht, liegt an der Einführung des Englischen als Unterrichtssprache.

⁵⁰¹ Siehe Interviewleitfaden Items 17, 22, 27, 32, 37, S. 320 ff. im Anhang dieser Arbeit.

⁵⁰² Zit. Smits/ Nabben/Kok (2009):84.

Außerdem werden in *Spanish Lookout* seit einiger Zeit auch Spanischsprachkurse für Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahren angeboten. Mehrheitlich sind es aber mennonitische Männer, die an den Abendkursen partizipieren. Wenn mennonitische Frauen sich dazu entscheiden, an einem Spanischsprachkurs teilzunehmen, so handelt es sich in erster Linie um Lehrkräfte der kolonieinternen Missionsschulen.⁵⁰³ Neben Sanitätern und Krankenschwestern sind dies nahezu die einzigen mennonitischen Frauen, die die Notwendigkeit eines Spanischerwerbs nicht in Frage stellen. Mennonitische Frauen, deren Tätigkeit sich aber weitestgehend auf Heimarbeit und Kindererziehung konzentriert, sehen wenig bzw. keinen Sinn und Nutzen darin, Spanisch zu lernen. Zudem hat das Spanische (wie bereits beschrieben) im Vergleich zum Englischen bei den befragten Frauen keinen besonders hohen Stellenwert.

Bei den progressiven *Blue Creeker* Mennoniten ist es hingegen die mittlere Altersgruppe, die im Vergleich zur jüngsten und ältesten Generation mit ihrem Indexwert ganz vorn liegt. Zwischen der Altersgruppe ab 56 Jahren und der jüngsten Altersgruppe lässt sich kein Unterschied nachweisen. Dies bedeutet, dass diese beiden Teilgruppen sich im Hinblick auf die Anzahl der beherrschten Sprachen nicht signifikant voneinander unterscheiden. Dieses Resultat überrascht: Wie kann es sein, dass zwischen der älteren Generation und der jüngeren Generation hinsichtlich ihres Mehrsprachigkeitspotentials kein bedeutender Unterschied feststellbar ist? Zum einen lässt sich dieses Ergebnis damit erklären, dass die plautdietschsprachige mittlere Generation im Vergleich zu den anderen beiden Altersgruppen simultan zum Englischen auch das Hüagdietsche in der Schule gelernt hat. Dies aber war bei den jüngeren progressiven Mennoniten zum Zeitpunkt der Datenerhebung nicht mehr der Fall: Bei dieser Teilgruppe wurde der Hüagdietschunterricht durch den Englischunterricht ersetzt. Die Tatsache, dass mit Eintritt in die Oberstufe das Spanische als weitere Fremdsprache hinzukommt, scheint das Mehrsprachigkeitspotential der jüngeren Generation noch nicht wesentlich beeinflusst bzw. erhöht zu haben. Die Ursache hierfür liegt sicher darin, dass das Spanische noch nicht lange genug an den Schulen unterrichtet wird (zum Zeitpunkt der Datenerhebung im Jahr 2010/11 seit nur einem Jahr) und die Spanischkenntnisse somit noch nicht gefestigt sind. An anderer Stelle dieser Arbeit wurde bereits darauf hingewiesen, dass mit hoher Wahrscheinlichkeit auch die nicht vorhandenen Anwendungsmöglichkeiten zu einem Rückgang der in der Schule erworbenen Kompetenz beitragen bzw. die Kenntnisse nicht weiter ausgebaut werden können. Die mittlere Generation hingegen weist durch ihren beruflichen Alltag eine höhere Kontaktintensität zu Sprechern allochthoner Sprachen auf. Progressive mennonitische

⁵⁰³ Die Missionsschulen wurden zum Zwecke der Moralerziehung mestizischer Kinder, deren Eltern bei den Mennoniten als Feld- bzw. Saisonarbeiter angestellt sind, gegründet.

Männer der mittleren Generation sind zudem mobiler: Aufgrund von Landmangel und zunehmender Arbeitslosigkeit in der Kolonie sind sie angehalten, den Lebensunterhalt für ihre Familien außerhalb der Kolonien im Süden des Landes oder bei ihren Verwandten in Kanada bzw. den USA zu verdienen. Die 'erzwungene' Mobilität dieser Teilgruppe hat einen Einfluss auf das Maß der Mehrsprachigkeit: Im Süden Belizes kommt man in der Regel eher mit der Kreol- oder Garifunasprechern in Kontakt als innerhalb der Mennonitenkolonien im nördlichen Teil des Landes.

7.4 Mikrolinguistische Untersuchungsergebnisse

Nachdem in den vorangegangenen Abschnitten die makrolinguistischen Ergebnisse der Befragung dargestellt und erklärt wurden, sollen nun die mikrolinguistischen Untersuchungsergebnisse beleuchtet werden.

Da die lexikalische Ebene das für Sprachwandel offenste Teilsystem natürlicher Sprachen ist, konzentriert sich die vorliegende Untersuchung zunächst auf den Bereich der plautdietschen Lexik.⁵⁰⁴

7.4.1 Ergebnisse des Lexiktests

Im Kontext der Methodenbeschreibung wurde bereits erwähnt, dass es beim Lexiktest in erster Linie darum ging festzustellen, ob die Befragten plautdietsches, englisches, spanisches oder gar kreolisches Wortgut für die Bildelemente, die Ihnen mittels eines Pixi-Buches gezeigt wurden, verwenden.

Da es während der Entwicklungsgeschichte des Plautdietschen mehrere unterschiedliche Sprachgruppen gab, die zu verschiedenen Zeiten und über unterschiedlich lange Zeiträume im Kontakt mit der Sprache standen, kann bei einer Untersuchung des lexikalischen Einflusses allochthoner Sprachen nur schwer zwischen dem sog. Erbwortschatz und Entlehnungen unterschieden werden: Viele vermeintlich

⁵⁰⁴ Mit welcher Schnelligkeit sich Veränderungen des Wortschatzes vollziehen können, zeigen folgende Beispiele, deren Gebrauch während der Feldforschungen immer wieder beobachtet werden konnte: Es handelt sich um die Wörter „*crib*“ und „*prosch*“ (*stdt. Babybettchen*). Das aus dem Englischen entlehnte „*crib*“ stellt für die jüngere Generation der Mennoniten die einzig mögliche Bezeichnung dar, während die ältere Generation über alternative Bezeichnungen wie das einst aus dem russ. entlehnte „*prosch*“ (etym. vermutlich aus dem russ. простыня (*prostynya*) = *stdt. Bettlaken*) verfügt. Ein und derselbe Begriff hat also für die ältere Generation den Wert einer synchronen Lehnvariante, für die jüngere Generation hingegen nicht.

plautdietsche Bezeichnungen wurden einst aus anderen Sprachen entlehnt und haben die plautdietschen Erbwörter verdrängt, so dass rezente Sprecher synchron keine Auswahlalternativen mehr haben. Ein Großteil der Plautdietschsprecher ist sich des fremden Charakters der Lexeme, die sie im Alltag gebrauchen, meist gar nicht bewusst.⁵⁰⁵

Im vorliegenden Korpus trifft dies beispielsweise für die einst aus dem Russischen entlehnten Lexeme wie *Schisnikj* (stdt. Knoblauch), *Rebuse* (stdt. Wassermelone) und *Schemedaun* (stdt. Koffer) usw. zu. Inwiefern diese unter den Mennoniten als genuin „Plautdietsch“ gelten, demonstrieren folgende hier einige nur exemplarisch angeführte metasprachliche Äußerungen: „*Schemedaun, dot es een plautdietschet Wuad*“ [Schemedaun, das ist ein plautdietsches Wort]⁵⁰⁶ oder die Äußerung: „*Schisnikj, dot es really Plautdietsch!*“ [Schisnikj (russ.)⁵⁰⁷; stdt. Knoblauch, das ist wirklich Plautdietsch]. Derartige Lexeme können in diesem Falle nur noch diachron als Lehnwörter bezeichnet werden.⁵⁰⁸ In der vorliegenden Untersuchung werden solche Lexeme daher zum Erbwortschatz gezählt und nicht mehr (im klassischen Sinne) als Lehnwörter betrachtet.⁵⁰⁹

Die während der Feldforschung elizitierten Wörter werden im Folgenden nach bestimmten Kriterien sortiert und in Kategorien eingeteilt. Dadurch wird es möglich sein, die Lexik der Mennoniten in Belize zu beschreiben. Die unten angeführte Tabelle demonstriert das angewandte Kategorien- und Codiersystem. Im Anschluss daran wird erklärt, nach welchen Kriterien die von den Gewährspersonen artikulierten Lexeme der jeweiligen Kategorie zugeordnet wurden.

⁵⁰⁵ Bei einigen Gesprächen mit älteren Mennoniten gaben einige wenige Informanten an, zu wissen, dass Plautdietsch im Laufe seiner Geschichte Wörter aus anderen Sprachen entlehnte.

⁵⁰⁶ Gewährsperson mit der Personensigle: BZ-EC-AGIII-M4, zum Zeitpunkt der Befragung 77 Jahre alt.

⁵⁰⁷ Gewährsperson mit der Personensigle BZ-EC-AGII-W2, zum Zeitpunkt der Befragung 40 Jahre alt.

⁵⁰⁸ Vgl. Kaufmann (1997):173.

⁵⁰⁹ Vgl. Ebd.

Tabelle I. 6: Kategorien- und Codiersystem zur Lexemeinteilung

Kategorie- stufen:	Kategorie 1 Reliktwörter	Kategorie 2 Erbwörter	Kategorie 3 Hybride/ Stdt. Lexeme	Kategorie 4 Fremdsprachen- Einfluss
	Ausschließlich plautdietsche Lexeme.	Plautdietsche und diachron fremdsprachliche Lexeme.	Hybridbildungen und Hüagdietsche Wörter	Synchrone Lehnwörter (E, SP, KR)
Index:	0	1	2	3
<i>Sprach- verhalten</i>	<i>konservativ</i>	<i>unverändert</i>	<i>gemischt</i>	<i>innovativ</i>

Abkürzungen: Stdt: Standarddeutsch; E: Englisch; SP: Spanisch; KR: belizianische Kreolsprache

Zwecks Einteilung sind nach dem Vorbild Kaufmanns, der sich inhaltlich an Myers-Scottons orientierte,⁵¹⁰ zwei wesentliche Kriterien festgelegt worden:

Erstens eine *quantitative Bedingung* und zweitens die *Bedingung der phonologischen Integriertheit*. Beide Einteilungsvoraussetzungen werden nun näher erläutert: Die erste Bedingung erfüllen alle allochthonen Bezeichnungen (unabhängig davon, inwiefern sie phonologisch in das Plautdietsche integriert sind oder nicht), die alleine oder mit Varianten der jeweiligen Sprache mindestens 75 Prozent des Bezeichnungsfeldes eines Begriffes ausmachen. Alle drei potentiellen allochthonen Sprachen, mit denen die Mennoniten in Belize in Kontakt kommen (könnten), mussten diese Bedingung jeweils getrennt erfüllen. Allochthone Lexeme, die im vorliegenden Korpus diese erste Bedingung eindeutig erfüllten, lauten wie folgt:

S-11: calculator (Stdt. Taschenrechner); S-12: pen mit Varianten (Stdt. Kugelschreiber mit Varianten); S-18: nurse mit Varianten (Stdt. Krankenschwester mit Varianten); S-20: Foama (<farmer; engl.); (Stdt. Landwirt mit Varianten); S-21: fridgerator sowie die abgekürzte Variante „fridge“ (Stdt. Kühlschrank); S-24: tricycle (Stdt. Dreirad); S-28: police (Stdt. Polizist); S-29: trailor (Stdt. Anhänger); S-30: airplane mit Varianten (Stdt. Flugzeug); S-31: forklift (Stdt. Gabelstapler); S-32: tractor (engl.; Dublette; Stdt. Traktor); S-33: lawn mover mit Variante (Stdt. Rasenmäher); S-35: Stua (<store; engl.); (Standdt. Geschäft); S-36: slingshot mit Varianten (Stdt. Schleuder; Zwille), S-37: cowboy (Stdt. Cowboy); S-40: barbequer (Stdt. Grill); S-48: ice-cream (Stdt. Eiskrem); S-49: tacos

⁵¹⁰ Kaufmann (1997):173 sowie Myers-Scotton (1993b):16.

(Stdt. Teigtasche).⁵¹¹ Diese Lexeme werden als *Signifiant eines Erbwortes* betrachtet und somit der Kategorie der Erbwörter zugeteilt.⁵¹²

Was aber ist nun unter den sog. *Reliktwörtern* zu verstehen? Hierbei handelt es sich um diejenigen plautdietschen Lexeme, die sich trotz zahlreicher allochthoner Varianten mit weniger als 25% in einem Bezeichnungsfeld halten konnten.⁵¹³ Im vorliegenden Korpus sind dies folgende Begriffe:

S-2: Henjbad mit Varianten; S-5: Krukedell; S-11:Rekjenmaschin mit Varianten; S-12: Schriewer; S-16: Windmihlen mit Varianten; S-18: Halpersche; S-20: Malkjer mit Varianten; S- 21 lesschaup; S-28: Aunjestellte; S-30: Loftshepp; die Umschreibung für S-33: Rasenmäher „ Een Ding tum Grauss heewen“; S-35: Jeschaft; S-37: Veehhirt mit Varianten; S-38: Prass mit Varianten sowie S-48: lesschmaund mit Varianten.

Im Korpus kamen aber auch Lexeme vor, bei denen sich eine Einordnung in die Kategorie „Reliktform“ verbietet⁵¹⁴.

Es handelte sich hierbei um Lexeme, bei denen deutliche Ausspracheveränderungen beobachtet werden konnten. Dadurch, dass solche Lexeme teilweise in die plautdietsche Phonologie integriert waren und teilweise nicht, kam es zu lexikalischen Doppelbezeichnungen, die im Folgenden angeführt werden:

⁵¹¹ Vgl. Tabellen II.74 / II.75, S. 425 f. im Anhang dieser Arbeit.

⁵¹² Bei einem fremdsprachlichen Lexem war die Einteilung in die jeweilige Kategorie nicht so eindeutig: Die Bezeichnung S-22: *suitcase* (74,6% des Bezeichnungsfeldes) wurde aufgrund der vordefinierten Einteilungskriterien zu den synchronen Lehnwörtern gezählt, wobei das Wort wegen der Ergebnisknappheit auch als Erbwort definiert werden könnte, auch wenn 25,4% angeben, das einst aus dem Russischen entlehnte „Schemedaun“ oder die plautdietsche „Reistosch“ im Alltag zu verwenden. M. E. kannten die Mennoniten (besonders die Kleingemeinde-Mennoniten) die englische Variante bereits in Kanada. Es scheint unwahrscheinlich, dass dieses frequent genutzte Lexem erst in Belize in den Wortschatz der Mennoniten integriert worden ist.

⁵¹³ Vgl. Kaufmann (1997):174f.

⁵¹⁴ Vgl. Ebd.; S. 175.

Tabelle I. 7: Im Korpus vorkommende Doppelbezeichnungen

Fremdsprachliche Bezeichnungen, die nicht in die plautdietsche Phonologie integriert sind:	Fremdsprachliche Bezeichnungen Bezeichnung, die an die plautdietschen Lautung assimiliert sind:
S-7: <i>school</i>	S-7: <i>School</i>
S-13: <i>Belize Flag; flag</i>	S-13: <i>Belize-Flagg; Flagg</i>
S-16: <i>fans</i>	S-16: <i>Fanen</i>
S-19: <i>hospital</i>	S-19: <i>Hoospital</i>
S-20: <i>farmer</i>	S-20: <i>Foama</i>
S-32: <i>tractor</i>	S- 32: <i>Traktor</i>
S- 34: <i>motorcycles</i>	S- 34: <i>Motoacicels</i>
S-35: <i>store</i>	S-35: <i>Stua</i>
S-40: <i>grill</i>	S-40: <i>Grell</i>

Insofern es auf Artikulationsebene zu den oben dargestellten fremdsprachlich/plautdietschen Doppelbezeichnungen kam, wurden die ins Plautdietsch integrierten Lexeme als *Signifiants eines Erbwortes*, die nicht-integrierten hingegen als *Signifiants eines Lehnwortes* betrachtet.⁵¹⁵ Es sind demnach diese alternativen Bezeichnungsvarianten, die zur zweiten Einteilungsvoraussetzung, die der phonologischen Integriertheit führten.

Kommen wir nun zur dritten Kategorie: Weil das *Hüagdietsche* für die Mennoniten in der Regel keine allochthone Sprache ist, wurde es einer weiteren Kategorie zugeschlagen. Dasselbe Vorgehen wurde auch für Hybridbildungen⁵¹⁶ angewandt.

Wie aber wurde verfahren, wenn eine Gewährsperson für ein Bildelement keine Bezeichnung angeben konnte?

Im vorliegenden Korpus war dies bei nur zwei Lexemen der Fall: bei S-45: *Obst-* sowie bei S-11: *Taschenrechner*. Beim ersten Lexem zählten einige Informanten die jeweils dargestellten Obstarten auf anstatt des erhofften Oberbegriffes „Ohft“ (stdt: Obst) zu

⁵¹⁵ Vgl. Kaufmann (1997):175.

⁵¹⁶ Unter Hybridbildungen werden hier Lexeme verstanden, die aus Morphemen verschiedener Sprachen gebildet werden wie zum Beispiel Meetinghüs (Englisch + Plautdietsch); Malkjfarmer (Englisch + Plautdietsch) oder Policefrü (Englisch + Plautdietsch).

artikulieren.⁵¹⁷ Im zweiten Beispiel konnte eine ältere weibliche Gewährsperson der EMMC-Gruppe (ehemals Altkolonistin) keine Angaben machen, weil sie das auf dem Bild dargestellte technische Gerät (einen Taschenrechner) nicht kannte. Insofern es zu solchen Bezeichnungslücken kam, wurde für die statistische Analyse der Index vergeben, der von der Teilgruppe, zu dem die Gewährsperson gehörte am frequentesten gebraucht wurde.⁵¹⁸

Die Verteilung der elizitierten Bezeichnungen auf die vier Kategorien wird nun tabellarisch dargestellt und erörtert. Zu diesem Zweck sind die Bezeichnungen aller 52 Begriffe zusammengefasst worden:⁵¹⁹

Tabelle I. 8: Token-Type Verhältnis: Vorkommenshäufigkeit der zu den vier Kategorien subsummierten Bezeichnungen nach types und tokens bei den Mennoniten in Belize.⁵²⁰

	Reliktwörter	Erbwörter			Hybride und hüagdietsche Wörter		Lehnwörter	
	PD	PD	E	SP	E/PD	HD	E	SP
types	35	71	28	1	18	4	46	7
tokens	126	1613	786	63	38	29	578	43
100% = 3276	3,85	49,24	23,99	1,92	1,16	0,89	17,64	1,31
	3,85	75,12			2,05		18,96	
tokens/types	3,60	22,72	28,07	63,00	2,11	7,25	12,57	6,14

Abkürzungen: PD: Plautdietsch; E: Englisch; SP: Spanisch; HD: Hüagdietsch.

⁵¹⁷ Diese Aufzählung ist stimulusinduziert, weil auf der Photographie, die den Probanden gezeigt wurde, mehrere unterschiedliche Früchte zu sehen waren. Die Nennung diverser Obstarten anstelle des erwünschten Oberbegriffes hätte im Vorfeld durch die Wahl eines eindeutigeren Stimulus vermieden werden können. Im Pre-Test war dieses Problem nicht aufgefallen, da die Probanden hier "Ohft" (Obst) sagten.

⁵¹⁸ Vgl. zu diesem Verfahren auch Kaufmann (1997):176.

⁵¹⁹ Vgl. auch die detailliertere Wortliste auf S.396 ff. und S.424 f. im Anhang. Hier finden sich die jeweiligen Lexeme, deren absolute und relative Häufigkeit sowie die Zuteilung der Indexpunkte, differenziert nach semi-progressiver und progressiver Mennonitengruppe.

⁵²⁰ Da im gesamten Korpus kein Einfluss des Belize-Kreol festzustellen war, ist die Varietät hier auch nicht aufgeführt worden.

Vergleicht man die Werte in der Spalte der *Reliktwörter* mit denen der *Erbwörter*, so fällt ins Auge, dass die Spalte mit den Erbwörtern signifikant höhere Werte aufweist. Eine genauere Betrachtung zeigt außerdem, dass beim Erbwortschatz der Anteil an plautdietschen Erbwörter überwiegt, gefolgt von ursprünglich englischen Erbwörtern. Im Vergleich dazu kommt lediglich ein spanisches Erbwort vor.⁵²¹ Dieses Ergebnis weist auf die Stabilität des Plautdietschen in Belize hin.

In der vierten Kategoriespalte zeigt sich, wie es um die Innovationen im Plautdietschen bestellt ist und aus welcher Kontaktsprache das Plautdietsche ggf. bevorzugt entlehnt: Obwohl Spanisch bereits in Mexiko die Mehrheitssprache der Umgebungsbevölkerung und somit auch die Hauptkontaktsprache der Mennoniten war und nun auch in Belize die am frequentesten gebrauchte Sprache in den Nachbardörfern der mennonitischen Minderheit ist, gibt es im vorliegenden Korpus bei über 3276 elizitierten *tokens* nur 43 spanische Bezeichnungen. Der Spanischeinfluss ist demnach gering. Ein Einfluss des belizianischen Kreols konnte bei diesen Lexemen gar nicht nachgewiesen werden und wurde aus diesem Grund auch nicht in der Tabelle aufgeführt. Sofern die Belize-Mennoniten aus anderen Sprachen entlehnen, dann also vorwiegend aus dem Englischen. Im Vergleich zu den anderen beiden Sprachen genießt es mit 17,64 Prozent einen deutlichen Prestigevorsprung.

Ferner konnte ein Gebrauch englisch-plautdietscher Hybride⁵²² festgestellt werden, wohingegen kein einziges spanisch-plautdietsches oder gar kreol-plautdietsches Hybrid elizitiert wurde.⁵²³ Bei der Analyse der sprecherbiographischen Interviews, der freien Erzählungen, aber auch während den teilnehmenden Beobachtungen ist außerdem aufgefallen, dass das Plautdietsche zahlreiche Pronomina wie zum Beispiel „*all*“, „*some*“, „*somebody*“, „*nobody*“; und „*many*“ aus dem Englischen entlehnt.

Eine Übernahme bzw. Integration spanischer oder kreolischer Elemente konnte auch hier nicht festgestellt werden. Kaufmann konnte in den Cuautémoc-Kolonien⁵²⁴ spanische Einsprengsel wie zum Beispiel Anrede- und Grußformeln oder einige

⁵²¹ Bei der Interpretation der spanischen Erbwort-Spalte ist aufgrund eines statistischen Ausreißers Vorsicht geboten. Alle 63 Befragten gaben hier an, für die mexikanischen „*tacos*“ nur den Hispanismus als Bezeichnung zu wählen. Alternative Bezeichnungsvarianten kamen im Korpus nicht vor. Da es sich bei „*tacos*“ um ein landestypisches mexikanisches Gericht handelt, kann mit Sicherheit gesagt werden, dass sich diese Bezeichnung bei den Mennoniten wahrscheinlich bereits in Mexiko etabliert hat.

⁵²² Vgl. Tabelle II.72, S.396 im Anhang dieser Arbeit.

⁵²³ Vgl. Ebd.

⁵²⁴ Es handelt sich hierbei um sog. Mutterkolonien der Belize-Mennoniten.

mexikanische Spezifika wie zum Beispiel „*orale*“ (stdt.: los jetzt)! beobachten.⁵²⁵ Im Plautdietschen der Mennoniten aus Belize wurden solche Äußerungen allerdings nicht ausfindig gemacht.

Dieses Ergebnis bestätigt die in Kapitel 7.2.1 aufgeworfene Hypothese, dass diejenigen Mennoniten, die zu Beginn der 1960er Jahre ihre Mutterkolonien in Mexiko verließen, um nach Belize auszuwandern, bereits im Herkunftsland zu den konservativeren Mennoniten gehörten. Wahrscheinlich legten diese Gruppen bereits vor Ihrer Auswanderung nach Belize einen höheren Wert auf eine Abgrenzung von ihrer spanischsprachigen Umwelt und achteten in besonderem Maße auf die "Reinheit" ihrer Muttersprache. Vorstellbar ist aber auch, dass einst in Mexiko vorhandene Hispanismen durch kanadische Missionierungsbestrebungen und Koloniereformen in den 1970er Jahren zurück- bzw. verdrängt wurden. So führten ja kanadische Missionare in den Kolonien Blue Creek und Spanisch Lookout das Englische als Schul- und Kirchensprache ein.⁵²⁶ Außerdem genießen Missionare und Lehrkräfte aus Kanada unter den Belize-Mennoniten einen hohen gesellschaftlichen Status und gelten als Sprachvorbilder.⁵²⁷

Von denjenigen (ursprünglich englischen) Lexemen, die hier in die Erbwortschatz-Spalte aufgenommen wurden, wird angenommen, dass sie bereits in Kanada Bestandteil des plautdietschen Lexikons waren bzw. sich dort etabliert haben und in Mexiko als vermeintlich plautdietsches Vokabular weiterhin in Gebrauch waren. Auffällig ist außerdem, dass vorhandene Phrasem-Übersetzungen wie z.B. das plautdietsche „*daut nemmt nich long*“ (= it doesn't take long) oder „*daut schaufft nicht*“ (=it doesn't work) ausschließlich englischen Ursprungs sind. Auch hier konnten keine Phrasem-Übersetzungen aus dem Spanischen oder Kreol beobachtet werden. Hinzu kommen zahlreiche Verbformen wie z.B. das englisch-plautdietsche "fixen/ jefixt" und "walken" sowie "jewalkt" (für das stdt. 'reparieren' /'repariert', 'gehen' sowie 'gegangen'). Ähnliche Sprachmischungsprozesse bei denen es zu Übernahmen aus dem Spanischen kommt, wurden nicht beobachtet. Auch hier zeigt sich eindeutig der Einfluss des Englischen auf das Plautdietsche. Weil in der vorliegenden Studie nur 52 Lexeme elizitiert wurden, können die hier dargestellten Ergebnisse natürlich nicht als repräsentativ angesehen werden. Mithilfe des Mittelwertes von *tokens* und *types* kann jedoch trotzdem gezeigt

⁵²⁵ Vgl. Kaufmann (1997):178.

⁵²⁶ In der Kleinen Gemeinde (sowohl in Spanish Lookout als auch in Edenthal bei Blue Creek) wird die Bibel während des Gottesdienstes noch auf Hüagdietsch gelesen, wohingegen die "Exegese" bzw. Predigt auf Plautdietsch erfolgt.

⁵²⁷ Zu berücksichtigen wäre auch, dass an den Mennonitenschulen ausschließlich Lehrer aus den „eigenen Reihen“, aus Kanada oder Mexiko eingestellt werden.

werden, ob eine Bezeichnung nur eine idiolektale Besonderheit eines Einzelsprechers ist oder von mehreren Mennoniten verwendet wird.⁵²⁸ Der Quotient gilt daher als der wichtigste Nachweis für den Grad der lexikalischen Assimilierung: Insofern der Wert für eine Kategorie bei 1 liegt, werden die *types* dieser Kategorie durchschnittlich nur von einer Person gebraucht.⁵²⁹ Die plautdietschen und englischen Erbwörter haben alle einen Wert von über 20, werden daher also durchschnittlich von über 20 Personen verwendet.

Der Wert für englisches Lehngut liegt bei 12,57, der des spanischen Lehnguts bei 6,4. Auch hier wird nochmals deutlich, dass die wenigen spanischen Lehnwörter eher rar sind. Ähnlich verhält es sich mit dem Einfluss des Hüagdietschen. Dass das Englische das Hüagdietsche bei weitem überholt hat, wird daran deutlich, dass nur 7 Personen hüagdietsche Wörter verwenden.⁵³⁰ Das belizianische Kreol übt keinerlei Einfluss auf die plautdietsche Lexik aus.

Nun zu den Tendenzen der ANOVA-Analysen:⁵³¹ Für die Varianzanalyse wurde eine Ordinalskala (von 0-3) gewählt.⁵³² Der Summenindex zeichnet sich durch ein hohes Reliabilitätsmaß aus: Cronbachs Alpha beträgt 0.86.

Vergleicht man nun die in der token/type Tabelle dargestellten Resultate mit den ANOVA-Ergebnissen, so zeigt sich, dass erstere durch die Varianzanalyse bestätigt wird. Folgende Begriffe wurden von den Probanden durch Lehnbezeichnungen artikuliert:

Sehr häufig (Durchschnittswert höher als 1,5) die Signifikate *Schmetterling* (S-1); *Hängematte* (S-2); *Papagei* (S-3); *Krokodil* (S-5); *Nationalflagge* (S-13); *Ventilatoren* (S-16); *Zahnarzt* (S-17); *Koffer* (S-22); *Pantoffeln* (S-27); *Traktor* (S-32); *Motorradfahrer* (S-34); *Saftpresse* (S-38); *Marmelade* (S-44).

Relativ häufig (Durchschnittswert zwischen 1,5 u. 1,1) die Signifikate *Gummistiefel* (S-4); *Frosch* (S-6); *Schule* (S-7); *Lehrerin* (S-8); *Lehrerpult* (S-9); *Bücher* (S-10); *Geschirr* (S-14); *Krankenhaus* (S-19); *Bauer* (S-20); *Weihnachtsbaum* (S-23); *Geschenke* (S-25); *Schlachtereier* (S-39); *Obst* (S-45); *Knoblauch* (S-51).

⁵²⁸ Vgl. Kaufmann (1997):178.

⁵²⁹ Zum Token-Type Verhältnis vgl. Ebd. S. 205 f.

⁵³⁰ Eine Erklärung hierfür ist die Tatsache, dass das Hüagdietsche in den konservativeren Kolonien zumeist nur in seiner Funktion als Hagioloekt vorkommt und überwiegend als Schriftsprache Verwendung findet.

⁵³¹ Die Tabelle II.73, S.422 im Anhang dieser Arbeit.

⁵³² Obzwar die ANOVA nach metrischen Daten bzw. Intervallskalenniveau verlangt, wurde hier so getan, als sei die Bewertung metrisch. Zur Problematik einer quasimetrischen Messung vgl. auch Kaufmann (1997):179. Der Index spiegelt die ansteigende lexikalische Anpassung an die Kontaktsprachen wider.

Sehr selten hingegen die meisten Begriffe (Durchschnittswert kleiner als 1,1): *Taschenrechner (S-11); Kugelschreiber (S-12); Kirche (S-15); Krankenschwester (S-18); Kühlschranks (S-21); Polizistin (S-28); Anhänger (S-29); Kleinflugzeug (S-30); Gabelstapler (S-31); Rasenmäher (S-33); Geschäft (S-35); Steinschleuder (S-36); Cowboy (S-37); Grill (S-40); Schüssel (S-41); Kelle (S-42); Brot (S-43); Wassermelone (S-46); Teigtaschen (S-47); Eis (S-48); Tacos (S-49); Pfanne (S-50); Zwiebeln (S-52).*

Die Ergebnisse demonstrieren, welche Rolle die Entlehnungen in Belize spielen. Die meisten Begriffe finden sich in der Kategorie „sehr selten“ wieder. Hier zeigt sich, dass der Einfluss der allochthonen Kontaktsprachen⁵³³ auf das Plautdietsche eher gering ist, was im Allgemeinen auf einen sprachlich unveränderten bzw. konservativen Zustand hinweist. Da in der vorliegenden Untersuchung 52 Lexeme elizitiert wurden, in der Kaufmann-Studie hingegen 28, sind die Werte der beiden Untersuchungsdesigns nicht direkt kontrastierbar.⁵³⁴ Im Folgenden wird die Anzahl der signifikanten Ergebnisse auf die Anzahl der Wörter (52 bzw. 28) bezogen, so dass ein Vergleich der beiden Studien möglich ist:

Tabelle I. 9: Vergleich der Ergebnisse der Mennonitenkolonien in Belize mit den Ergebnissen der Kolonien in den USA (Texas) und Mexiko (Cuatémoc).

	Prozentsatz signifikanter Ergebnisse		
	Belize	USA	Mexiko
Gesamtmodell	39%	21%	18%
Alter	33%	29%	11%
Geschlecht	9%	4%	2%
Kirche/ Denomination	29%	21%	7%
Alter x Geschlecht	10%	0%	0%
Alter x Kirche /Denomination	13%	18%	0%
Geschlecht x Kirche/Denomination	8%	0%	0%
A x G x K/D	8%	4%	0%

Abkürzungen: A: Alter; G: Geschlecht; K: Kirche; D: Denomination

⁵³³ Aufgrund der Tatsache, dass die Zellbesetzungen sehr klein ausfallen würden und in Folge dessen Rechenschwierigkeiten zu erwarten wären, wurde eine weitere Differenzierung bzgl. des Anteils des Englischen und spanischen Einflusses (Faktor Sprache) hier nicht vorgenommen.

⁵³⁴ Vgl. die Werte der n/Spalte in Tabelle mit denen der Kaufmann-Studie; Ebd., S.180.

Aus der Tabelle geht hervor, dass der Prozentsatz an signifikanten Ergebnissen (bis auf die Interaktion A x K/D) stets größer als bei den Mennoniten in den USA und in Mexiko ist. In diesem Sinne liegt hier eine größere Trennschärfe vor. Dies bedeutet, dass das Sprachverhalten der Mennoniten in Belize stärker von den Parametern 'Alter', 'Geschlecht' und 'Zugehörigkeit zu einer bestimmten Denomination' abhängen als Kaufmann dies für die USA und Mexiko herausstellte.⁵³⁵

Insgesamt scheint das Sprachverhalten der hier befragten Mennonitengruppen in Belize daher heterogener als das ihrer Glaubensgeschwister in Mexiko und den USA zu sein. Eine Erklärung hierfür ist, dass die Gruppen an sich heterogener als die Mennonitengruppen in Mexiko und den USA sind. Im Allgemeinen liegen die Ergebnisse des vorliegenden Lexiktests aber deutlich näher an denen der texanischen Mennoniten. Im Folgenden werden die wichtigsten Gruppendurchschnitte der ANOVA aufgezeigt (siehe Tabelle auf der nächsten Seite), im Anschluss daran werden die Ergebnisse für die Summenbildung erläutert bzw. kommentiert.

⁵³⁵ Vgl. Ebd., S. 181.

Tabelle I. 10: Mittelwerte für die Summenbildung „Einfluss der Kontaktsprachen auf die PD-Lexik (Lexiktest; Intervall von 47 - 98 Punkten), aufgeschlüsselt nach den Parametern „Alter“; Geschlecht; „Denomination“, Alter x Geschlecht und Alter x Denomination in Belize

Lexiktest	<i>n</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Insgesamt	63	71.79	12.03
12 – 25 J.	21	80.48_a	9.67
26 – 55 J.	21	69.10_b	11.81
56 – 80 J.	21	65.81_b	9.54
Männlich	30	70.70	10.08
Weiblich	33	72.79	13.64
Progressiv	33	67.76	14.11
Semi-progressiv	30	76.23	7.11
12 – 25 J. männl.	10	77.80	8.82
26 – 55 J. männl.	10	67.60	7.37
56 – 80 J. männl.	10	66.70	10.52
12 – 25 J. weibl.	11	82.91	10.17
26 – 55 J. weibl.	11	70.45	15.02
56 – 80 J. weibl.	11	65.00	8.99
12 – 25 J. progressiv	11	80.18	12.84
12 - 25 J. semi-progressiv	10	80.80	4.94
26 – 55 J. progressiv	11	63.82	13.21
26 – 55 J. semi-progressiv	10	74.90	6.66
56 – 80 J. progressiv	11	59.27	5.61
56 – 80 J. semi-progressiv	10	73.00	7.59

Im Rahmen der ANOVA ergibt sich ein signifikanter Haupteffekt für das 'Alter'. Paarweise Vergleiche zeigen für die jüngste Altersgruppe signifikant mehr Entlehnungen als für die mittlere und ältere Generation.⁵³⁶ Plautdietsche Varianten werden in dieser Altersgruppe also vermehrt durch englische Lehnwörter substituiert. Vor allem, wenn man das obige Resultat mit den Sprachdatenkomplexen vergleicht, zeigt sich für den Parameter 'Alter', dass sowohl bei der Kompetenz im Englischen als auch bei dessen Gebrauch ein signifikanter Unterschied zwischen den Generationen festzustellen ist. Die jüngste Generation liegt hinsichtlich der Englischkompetenz mit großem Abstand vor der ältesten Generation. Die Altersgruppe ab 56 Jahren weist die geringsten Englischkenntnisse auf; dies erklärt auch deren niedrigeren Assimilationsindex. Hier scheint, als gäbe es einen deutlichen Zusammenhang zwischen der Entlehnungstendenz und dem Maß der Kompetenz im Englischen. Auch wenn die jüngere Generation noch eine annähernd so große Kenntnis plautdietscher Lexeme wie

⁵³⁶ Ein solcher Alterseffekt ergab sich auch für die Mennoniten aus den USA. Vgl. auch Kaufmann (1997):182.

die mittlere und ältere Generation hat, so lässt sich m. E. doch eine Tendenz zum Rückgang der Kenntnis für die nachfolgende Generation voraussagen.

Der signifikante Haupteffekt für die 'Zugehörigkeit zu einer Denomination' verweist auf signifikant mehr Entlehnungen in der semi-progressiven Mennonitengruppe Belizes im Vergleich zur vermeintlich progressiven Mennonitengruppe des Landes.⁵³⁷ Auch hier stellt sich nun die Frage, ob sich diese Beobachtung auch in den Sprachkompetenzdaten niederschlägt? Die Frage kann bejaht werden, denn auch hier zeigen sich Parallelen: Die semi-progressiven Mennoniten sprechen Englisch besser als die vermeintlich progressive Mennonitengruppe, wobei die Ergebnisse aber nicht signifikant sind.⁵³⁸

Weshalb fällt die Entlehnungsrate bei den Kleingemeindlern höher aus und weshalb erreicht diese Mennonitengruppe bei den Sprachkompetenzdaten im Englischen einen höheren Wert als die vermeintlich progressive Mennonitengruppe? Erklärt werden kann dieses Ergebnis vielleicht mit dem längeren Aufenthalt der Kleingemeindler in Kanada. Die Zeit, in der das Englische auf die semi-progressive Gruppe einwirken konnte, war also länger.⁵³⁹ Eine weitere, durchaus plausibel erscheinende Erklärung mag folgende sein: In der heute progressiven EMMC-Gemeinde überwiegt der Anteil der älteren und mittleren Generation deutlich gegenüber dem Anteil an jüngeren Mennoniten. *Blue Creek* wird unter den Mennoniten in Belize oft auch als „Kolonie der Alten“ bezeichnet. Die ältere und mittlere Generation der EMMC-Mitglieder wuchsen teilweise mehr als die Hälfte ihres Lebens in der ultra-konservativen Altkolonie auf, in der ausschließlich Plautdietsch gesprochen wurde. Zugleich war die Verwendung von Englisch und /oder Spanisch gesellschaftlich sanktioniert. Der nur geringe oder meist gar nicht vorhandene Kontakt mit Englischsprechern gab den ehemaligen Altkolonisten weniger Möglichkeiten Englisch zu lernen, da die Sprache hier schließlich auch nicht in der Schule gelehrt wurde und wird. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, weshalb der Wert für die Entlehnungsrate bei den EMMC-Mitgliedern geringer ausfällt als für die Mitglieder der Kleinen Gemeinde.

In Kapitel 3.3 dieser Arbeit wurde bereits thematisiert, dass die Geschlechterrollen bei den Mennoniten klar definiert und voneinander getrennt sind. Auch wenn dies nicht auf

⁵³⁷ In seiner USA-Stichprobe konnte Kaufmann zwar auch einen signifikanten Effekt für den Parameter 'Kirche' herausstellen, allerdings fällt hier der Unterschied von progressiver und semi-progressiver Gruppe im Vergleich zur konservativen Gruppe auf. Vgl. Kaufmann (1997):181f.

⁵³⁸ Vgl. Tabelle II.18, S.360 im Anhang der vorliegenden Arbeit.

⁵³⁹ Obwohl auch die Mennoniten der EMMC (ehemals Altkolonisten) enge Kontakte zu Freunden und Verwandten aus den USA pflegen, ist Plautdietsch (vor allem bei den Angehörigen der älteren Generation) die Hauptverkehrssprache.

alle mennonitischen Gruppen in gleichem Maße zutreffen mag, so hat diese Konstellation dennoch zur Folge, dass sich für Frauen und Männer unterschiedliche Lebenswelten ergeben, die auch auf das Sprachverhalten und damit einhergehend auf die Sprachkenntnisse rückwirken. Es lohnt daher danach zu fragen, ob hinsichtlich der Entlehnungsrate geschlechterspezifische Unterschiede festzustellen sind: In der Kaufmann-Studie ist für die mexikanischen Mennoniten der Effekt zwischen 'Alter und Geschlecht' signifikant; für jüngere Frauen ergab sich der höchste Wert für Entlehnungen.⁵⁴⁰ In den USA und in dieser Studie errechnete sich der höchste Wert ebenfalls für die jüngeren Frauen, wobei sich der Effekt jedoch nicht als signifikant erwies.

Auch in dieser Untersuchung wird nun der Frage nachgegangen, ob ein Zusammenhang zwischen den Entlehnungstendenzen der befragten mennonitischen Frauen und dem Maß ihrer Kompetenz in der Gebersprache, hier also dem Englischen feststellbar ist? Und auch hier wird deutlich, dass das Maß der Kompetenz Auswirkungen auf den Assimilationsindex haben kann, denn die Befragten, vor allem die der Altersgruppe I (Personen zwischen 12-25 Jahren) sprechen Englisch besser und gebrauchen es häufiger als Frauen der mittleren und ältesten Generation und als die männlichen Befragten.⁵⁴¹ Dieses Ergebnis bestätigt ein in der Linguistik mehrfach beobachtetes Phänomen, nämlich dass Frauen dazu tendieren, sich den sozialen Normen und Erwartungen in Bezug auf eine eher standardnahe Sprache mehr anzupassen als Männer.⁵⁴² Kaufmann zu Folge spiegelt sich in solch einem Ergebnis die These über das unterschiedliche sprachliche Verhalten von Sprechern von prestigeärmeren Sprachen wieder.⁵⁴³ Die jüngeren Frauen sind meist die ersten, die sich sprachlich an die Prestigesprache assimilieren. Das Englische, die Sprache der Verwandten in Kanada, die Vorbildfunktion, die das (anglophone) Land in vielerlei Hinsicht auf die rezenten Mennoniten hat sowie der Status als offizielle Amtssprache, aber auch weltweite Verkehrssprache, lassen das Englische als die prestigereichere Varietät erscheinen. Hieraus erklärt sich der höhere Wert für den Assimilationsindex bei den Frauen. Für die Interaktion der Variablen 'Alter und Zugehörigkeit zu einer Denomination' ergibt sich für den Lexiktest außerdem ein tendenziell signifikanter Effekt ($p < 0.10$), der darauf hindeutet, dass mit steigendem Alter der Unterschied zwischen semi-progressiver und progressiver Gruppe größer wird. So lässt sich für die junge Altersgruppe kein Unterschied zwischen progressiv und semi-progressiv nachweisen (t-Test für

⁵⁴⁰ Vgl. Ebd. S. 182.

⁵⁴¹ Vgl. die Ergebnisse der Varianzanalysen in Kapitel 7.2.1.3 und Kapitel 7.2.3.dieser Arbeit.

⁵⁴² Vgl. Dressler/ de Cillia (2006):2264.

⁵⁴³ Vgl. Kaufmann (1997):182 f.

unabhängige Stichproben, $p > 0.10$), während sich für die mittlere und ältere Gruppe signifikante Unterschiede ergeben (t-Tests für unabhängige Stichproben, $p < 0.05$). Auch hier zeigt sich (zumindest) für die progressiven Mennoniten, dass das Maß an Wortübernahmen mit dem Maß der Kompetenz bzw. des Gebrauchs des Englischen zusammenhängt: Hinsichtlich der Englisch-Sprachkompetenz konnte herausgestellt werden, dass die Englischkenntnisse mit steigendem Alter abnehmen. Das Ergebnis offenbart nicht zuletzt, dass die sprachliche Assimilation an das Englische in der jüngeren Generation gemeindeübergreifend weiter an Einfluss gewinnt. Der Grund dafür, dass sich die Gruppe der 12-25-jährigen Mennoniten beider Denominationen linguistisch in dieselbe Richtung bewegen, liegt nicht, wie man vielleicht annehmen könnte, an Intergruppenbeziehungen. Aufgrund differenter Weltanschauungen sind derartige Kontakte zwischen den beiden Denominationen auf ein Minimum begrenzt und in vielen Fällen nur dann gegeben, wenn verwandtschaftliche Beziehungen zu den jeweils anderen Gruppen bestehen. Die Hauptursache ist, wie schon gesagt, das hohe Ansehen, welches das Englische bei den semi-progressiven und nun progressiven Mennoniten in Belize besitzt.

Zum Schluss sollen nun noch diejenigen Einzelbezeichnungen miteinander verglichen werden, die sowohl im vorliegenden Korpus als auch in der Kaufmann-Studie und bei Steffen vorkommen:

Signifikat-3: Papagei

Als Bezeichnung für „Papagei“ wurde am häufigsten (von 47,6 Prozent der 63 befragten Informanten) das plautdietsche Erbwort „Popejei“ verwendet. 39,7 Prozent gebrauchten ein englisches Lehnwort zur Beschreibung des Bildelements. Die restlichen 12,7 Prozent verwendeten den Hispanismus „perico“. Auffällig ist, dass die Verwendung fremdsprachlicher Varianten u.a. von der Gemeindegliederzugehörigkeit der Befragten abzuhängen scheint: So zeigt sich zum Beispiel, dass der englische Begriff „parrot“ bei den semi-progressiven Kleingemeindlern deutlich häufiger vertreten ist, als bei den EMMC-Mennoniten aus Blue Creek.⁵⁴⁴ Die Verwendung des Hispanismus „perico“ liegt in beiden Gruppen zwischen 12-13 Prozent, der Gebrauch des plautdietschen Reliktwortes „Popejei“ ist mit 66,7 Prozent bei den EMMC-Mennoniten signifikant häufiger als bei den Mennoniten der Kleingemeinde (26,7 Prozent).

Das vorgefundene Ergebnis deutet auf das bereits angesprochene, konservativere Sprachverhalten einiger Befragten in der Kolonie Blue Creek hin, wobei hier auch die Generationenzugehörigkeit ein bedeutender Faktor ist. Dass das Sprachverhalten der EMMC-Mennoniten besonders vom Parameter 'Alter' abhängt, wurde bereits

⁵⁴⁴ Vgl. Tabelle II.72, Signifikat-3 auf S.396 im Anhang dieser Arbeit.

angesprochen und zeigt sich bei einem Vergleich der Ergebnisse der verschiedenen Generationen.⁵⁴⁵ Bei dem auch hier elizierten Lexem wird die plautdietschen Variante von der älteren und mittleren Generation häufiger genannt als von der Jüngeren, die das Englische bevorzugen.⁵⁴⁶ Auffallend ist außerdem die geschlechtsspezifische Verwendung des spanischen *perico*. Bei den „progressiven“ EMMC-Mennoniten sind es vor allem die mennonitischen Frauen der jüngsten und mittleren Generation, dieangaben aus dem Spanischen zu entlehnen, wohingegen die Männer auf das plautdietsche Reliktwort oder ein englisches Lehnwort zurückgreifen. Steffens Beobachtung, die jüngere Generation der Mennoniten in Belize kenne das spanische „*perico*“ ausschließlich passiv, wird mit den hier elizierten Daten widerlegt.⁵⁴⁷ Vier Informantinnen der jüngsten Generation und zwei weitere Informantinnen der mittleren Generation verwendeten das spanische Wort bei der Bildbeschreibung. Dieses Ergebnis zeigt einsetzende Veränderungen im Wortschatz einzelner Mennoniten.

Signifikat 8: Lehrerin

Bei diesem Lexem gaben ca. 48 Prozent der Befragten an, in einem Alltagsgespräch mit einem Mennoniten auf muttersprachliche Varianten zurückzugreifen. Das plautdietsche Signifikat wird somit, obzwar es die 75-prozentige Bedingung nicht vollständig erfüllt, zur Kategorie der Erbwörter gezählt.⁵⁴⁸ Im Kaufmann-Korpus gaben bei demselben Lexem 95,3 Prozent der mexikanischen Mennoniten ebenfalls den Gebrauch der plautdietschen Varianten „Schullearin; Learasche und Schullearar-Mumkje“ an. Auch 79,9 Prozent der Befragten aus den USA greifen hier auf ihre ostniederdeutsche Mundart zurück. Interessant ist, dass knapp 40 Prozent der belizianischen Mennoniten behaupteten in einem Alltagsgespräch das Standarddeutsche „Lehrerin“ zu verwenden. An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass diese Angaben während der Testsituation im Widerspruch zu den im Feld gemachten Beobachtungen stehen: Insofern es in einer Alltagskonversation inhaltlich um das Thema Schule ging, griffen die Gewährspersonen in den meisten Fällen entweder auf das Plautdietsche oder das Englische zurück, nicht aber auf das Hüagdietsche.⁵⁴⁹ Da auch im Kaufmann-Korpus bei diesem Lexem keine

⁵⁴⁵ Vgl. Ebd.

⁵⁴⁶ Vgl. Ebd.

⁵⁴⁷ Vgl. Steffen (2006):152.

⁵⁴⁸ Vgl. Tabelle II.72, Signifikat 8, S.397 im Anhang dieser Arbeit.

⁵⁴⁹ Die Beobachtung deckt sich mit der Tatsache, dass Hüagdietsch bei den Mennoniten nie den Status einer Alltagssprache hatte. Wirrer (2008) kommt bei seinen Erhebungen im Mittleren

hüagdietschen Nennungen vorkamen, stellt sich die Frage, weshalb einige Belize-Mennoniten bei diesem Lexem ihre deutsche Standardvarietät verwenden? Ein Erklärungsansatz mag u.a. in der Sache selbst liegen: Auf der den Probanden gezeigten Photographie war eine Schulklasse der Kleinen Gemeinde abgebildet.⁵⁵⁰ Vermutlich griffen die Informanten auf das Hüagdietsche zurück, um explizit herauszustellen, dass es sich bei dem Gezeigten nicht um irgendeine, sondern um eine Kleingemeinde-Lehrperson handelte.⁵⁵¹ 1,6 Prozent der von Kaufmann (1997:351) befragten mexikanischen Mennoniten sowie 20,3 Prozent der Mennoniten aus den USA gaben bei diesem Lexem an, das Spanische zu verwenden. Bei den Belize-Mennoniten hingegen konnte gar kein spanischer Einfluss nachgewiesen werden. Auch die Beobachtungen im Feld bestätigen dieses Ergebnis: das spanische „maestra“ scheint im Wortschatz der Mennoniten in Belize keine Rolle zu spielen. Insofern bei diesem Wort auf eine Fremdsprache zurückgegriffen wurde, wurde ausschließlich das Englische bevorzugt. Im vorliegenden Korpus sind es 12,7 Prozent der Befragten die angaben, das englische Lexem im Alltag zu verwenden.

Signifikat 12: Kugelschreiber

Die meist genannten Lexeme (81 Prozent) sind die Anglizismen „pen“, „ball-pen“ und „ball-point“. Die restlichen 19 Prozent der Befragten verwendeten den plautdietschen Begriff „Schriewer“(Schreiber). Die spanische Bezeichnung „pluma“ wurde im Kontext der Bildbeschreibung von keinem Informanten erwähnt. Steffens gibt an,⁵⁵² dass dieses spanische Lexem insbesondere in den Siedlungen der Altkolonier bekannt ist. Inwiefern es bei dieser Mennonitengruppe tatsächlich in Gebrauch ist, konnte hier nicht untersucht werden, da quantitative Befragungen der Altkolonier in Shipyard oder Little Belize nicht möglich waren. Von den hier befragten EMMC-Mennoniten, die jedoch bis vor etlichen Jahrzehnten noch zur Gruppe der Altkolonier gehörten (vor allem die Altersgruppe III und Altersgruppe II) konnte ein Gebrauch der spanischen Bezeichnung beim Lexiktest nicht beobachtet werden. Auch im Kaufmann-Korpus kommen die beiden

Westen der USA zu ähnlichen Ergebnissen: Berufsbezeichnungen wurden bei den dortigen Niederdeutschsprechern fast ausschließlich mit englischen Lexemen belegt und fanden in dieser Form Eingang in das Lexikon des American Low German. Vgl. Wirrer (2008):652.

⁵⁵⁰ Das Schulgebäude sowie das äußere Erscheinungsbild der auf der Photographie dargestellten Personen unterscheiden sich deutlich von denen anderer Mennonitenschulen.

⁵⁵¹ Obwohl an den Kleingemeinde-Schulen neben dem Hüagdietschen inzwischen das Englische Unterrichtssprache ist, werden die Lehrpersonen dieses Schultyps unter den Mennoniten gewohnheitsmäßig weiterhin auf Hüagdietsch gekennzeichnet.

⁵⁵² Vgl. Ebd.; (2006):149.

fremdsprachlichen Lexeme „pen“ und „pluma“ sowohl bei den Plautdietschsprechern in Mexiko als auch in den USA vor, wobei jedoch auch hier die plautdietschen Varianten noch überwiegen.⁵⁵³

Signifikat 14: Geschirr

Auch dieses Wort war Gegenstand der Kaufmann-Studie und ermöglicht somit einen direkten Vergleich. Zunächst soll jedoch die Etymologie des plautdietschen Begriffes „teetich“ geklärt werden: Kaufmann vermutete bei „teetig“ (sic!) eine Verbindung zum englischen „tidy“ (sauber, ordentlich), was allerdings wenig plausibel erscheint. M.E. handelt es sich bei „teetich“ (stdt. Teezeug) eher um ein originär plautdietsches Kompositum; analog etwa zum plautdietschen Spältijch/Speltich (stdt.: Spielzeug) oder Woaktjich bzw. Woatjich (stdt.: Werkzeug).⁵⁵⁴

Bei den mexikanischen Mennoniten waren es 96,8 Prozent und bei den amerikanischen 87,8 Prozent, dieangaben⁵⁵⁵ im Alltag das plautdietsche Lexem zu gebrauchen. Auch in Belize zeigt sich ein ähnliches Gebrauchsverhalten wie bei den mexikanischen und amerikanischen Mennoniten: Hier gaben 93,7 Prozent der Befragten an auf das Plautdietsche zurückzugreifen. Die englischen Varianten hingegen werden lediglich von 6,3 Prozent gebraucht.⁵⁵⁶

Nach Kaufmann gaben 3,2 Prozent in Mexiko außerdem an, die Wörter „trastes“ und „vaquilla“ im Alltag zu verwenden. Insofern die Belize-Mennoniten bei diesem Wort aus einer anderen Sprache entlehnten, dann fungierte das Englische als primäre Gebersprache: 6,3 Prozent der Befragten artikulierten die Anglizismen „set“ oder „teaset“. Im Gegensatz zu Mexiko griff keiner der Informanten auf einen Hispanismus zurück. Bei den US-Mennoniten lag der Gebrauch der englischen Varianten bei 12,2 Prozent.⁵⁵⁷

⁵⁵³ Vgl. Kaufmann (1997):171.

⁵⁵⁴ Diese Annahme wird dadurch unterstützt, dass „Teetijch“ auch in Thiessens Mennonitisch-Plattdeutschem Wörterbuch gelistet ist. Vgl. Thiessen (2003): 231,243, 297.

⁵⁵⁵ Vgl. Ebd. S. 243.

⁵⁵⁶ Vgl. Tabelle II.72, S.398 Signifikat 14 im Anhang dieser Arbeit.

⁵⁵⁷ Vgl. Kaufmann (1997):353.

Signifikat 18: Krankenschwester

Bei diesem Bildelement gaben 93,7 Prozent der Befragten an, vornehmlich die englischen Varianten „nurse“ oder „assistant“ im Alltag zu verwenden. Diese Varianten werden zur Gruppe der Erbwörter gezählt, da sie vermutlich bereits in Kanada in den Wortschatz der Mennoniten integriert wurden. Lediglich 3,2 Prozent der Informanten gaben an „Halpersche“, eine Lehnübersetzung vom englischen „assistant“ zu gebrauchen und weitere 3,2 Prozent gebrauchen das hüagdietsche Lexem „Krankenschwester“. Der Gebrauch einer spanischen Variante wurde im Kontext dieser Erhebung nicht festgestellt.

Signifikat 21: Kühlschrank

Als Bezeichnung für einen Kühlschrank hat sich bei den Belize-Mennoniten in der Regel der Anglizismus *fridegenerator* (bzw. abgekürzt *fridge*) mit 81,0 Prozent durchgesetzt. Es handelt sich somit um ein Erbwort, welches sich m.E. vor allem bei den Kleingemeinde-Mennoniten bereits in Kanada etabliert hat.

Das genannte Lexem ist auch Bestandteil der Studie von Steffen. Dieser stellte fest, dass in den konservativeren Kolonien der Gebrauch des plautdietschen *liesschaup* (*Eisschrank*) dominiere. In den Kolonien Shipyard, Little Belize und Indian Creek existieren Kühlschränke entweder gar nicht oder erst seit kurzer Zeit. Die Beobachtungen Steffens können insofern bestätigt werden, als dass die plautdietsche Variante *liesschaup* bei den von mir befragten Informanten ausschließlich von der älteren und mittleren Generation artikuliert wurden. Ein Teil dieser Informanten gehörte vor etlichen Jahren noch zu den konservativen Altkoloniern. Obwohl sich die EMMC-Mitglieder inzwischen in eine progressive Gruppe gewandelt haben, sind plautdietsche Erbwörter weiterhin fester Bestandteil der Lexik.⁵⁵⁸ Immerhin geben in Blue Creek noch zwei Gewährspersonen der jüngsten Generation an, dieses antiquierte plautdietsche Wort im Alltagsgespräch mit anderen Mennoniten zu verwenden.⁵⁵⁹

Qualitative Analyseergebnisse zeigen, dass auch in Shipyard vornehmlich die plautdietsche Variante Verwendung findet. Gestützt wird dieses Ergebnis durch ein weiteres in der Testbatterie vorkommende Item. Mit Hilfe des Items 11 (*Frage: Unterscheidet sich Ihr Plautdietsch, von demjenigen, welches in den anderen Mennonitenkolonien hier in Belize gesprochen wird? Und wenn ja, welche Unterschiede gibt es?*) wurde danach gefragt, inwiefern sich die kulturelle Trennung zwischen den

⁵⁵⁸ Vgl. die Realisierungen zu Signifikat 21, in Tabelle II.71, S.399 im Anhang dieser Arbeit.

⁵⁵⁹ Vorstellbar ist, dass die Befragten diese Lexeme mit Exkommunizierten Mennoniten aus Shipyard gebrauchen, die sich nach dem Ausschluss aus der Gemeinschaft in Blue Creek niederlassen und in die EMMC konvertieren. Solche Fälle mehrten sich in den letzten Jahren.

progressiven und den konservativen Kolonien auch sprachlich manifestiert. Die Gewährspersonen wurden gebeten, einige Beispiele zu nennen. Unter den Beispielen war u.a. auch der Anglizismus 'fridge' bzw. das plautdietsche Äquivalent. Die Befragten gaben an, das "leesschaup" aber meistens im konservativen Shipyard oder Little Belize verwendet werde und es ein typisch 'ooltkoloniaschet Wuad' sei, an dessen Gebrauch sich die Herkunft des Sprechers jeweils zeige. Hüagdietsche sowie spanische Varianten wurden nicht artikuliert.

Signifikat 22: Koffer

Bei diesem Bezeichnungselement dominierte das englische Lexem „suitcase“, das von 74,6 Prozent der Befragten genannt wurde. Aufgrund der erwähnten Einteilungskriterien ist dieser Anglizismus der Lehnwort-Kategorie zugeteilt worden.⁵⁶⁰ Die restlichen 25,4 Prozent der Befragten verwendeten die Reliktwörter „Reistosch“ sowie „Schemedaun“, das einst aus dem Russischen „чемодан“ entlehnt und phonetisch an das plautdietsche Lautsystem angepasst wurde. Ein Vergleich der Gruppen zeigt, dass das Reliktwort „Schemedaun“ auch bei den progressiven EMMC-Mennoniten in Gebrauch ist und hier vor allem noch von der mittleren sowie der älteren Generation verwendet wird. Überraschenderweise gibt es auch Probanden, die der jüngeren Generation der EMMC-Mennoniten angehören und gelegentlich auch „Schemedaun“ verwenden.⁵⁶¹ Dieser Befund steht erneut im Widerspruch zu den Untersuchungsergebnissen von Steffen. Dieser behauptete, dass sowohl in den progressiven als auch den semi-progressiven Kolonien *ausnahmslos* (sic!) der Anglizismus „suitcase“ verwendet werde.⁵⁶² Obwohl dieser Anglizismus bei meinen Untersuchungsergebnissen mit 93,3 Prozent bei den semi-progressiven Kleingemeindlern zwar deutlich häufiger vertreten ist als entsprechende plautdietsche Varianten, gibt es neben den konservativen Mennoniten zwei semi-progressiven Informanten, die angaben in einem Alltagsgespräch auf „Schemedaun“ zurückzugreifen.

⁵⁶⁰ Das Wort könnte auch unter die Kategorie Erbwörter fallen, denn es ist unwahrscheinlich, dass dieses Lexem erst in Belize Bestandteil des plautdietschen Lexikons geworden ist.

⁵⁶¹ Vgl. Tabelle II.72, Signifikat 22, S.399 im Anhang dieser Arbeit.

⁵⁶² Vgl. Steffen (2006):151.

Signifikat 28: Polizistin

Als Bezeichnung für dieses Lexem haben sich bei den belizianischen Mennoniten mit 88,9 Prozent verschiedene Anglizismen wie „*police*“, „*traffic agent*“, „*security*“ oder „*security guard*“ durchgesetzt. 7,9 Prozent der Informanten bildeten zudem Hybride wie „*Policefrü*“ und „*Policemumkje*“. Eine Gewährsperson erkannte nicht, dass es sich um eine Fotografie handelte, auf der eine weibliche Person abgebildet war und artikulierte fälschlicherweise das maskuline Hybrid „*Policemaun*“ (Polizist). Die restlichen 3,2 Prozent nannten die eher unspezifische Bezeichnung „*Onjestallte*“ (Angestellte), das hier der Kategorie der plautdietschen Reliktwörter zugeordnet wurde.

Auch Steffen hat untersucht, welche Bezeichnung die Mennoniten für die „*Ordnungshüter der Staates*“ verwenden.⁵⁶³ Er kam zu dem Ergebnis, dass die englische Bezeichnung vorwiegend in der Siedlung der Kleingemeinde-Mennoniten gebraucht wird, wohingegen alle übrigen Mennonitenkolonien (sic!) die plautdietschen Begriffe „*Plizen*“ sowie „*Stelmetzen*“ verwenden.⁵⁶⁴ Obwohl die beiden Begriffe von den von mir befragten Informanten während der Testsituation nicht explizit geäußert wurden, konnte während des Feldaufenthaltes beobachtet werden, dass beide im Alltag durchaus noch Verwendung finden. Steffen stellte außerdem fest, dass auch das hochdeutsche „*Polizei*“ sowie das spanische „*policia*“ bei den Mennoniten einen hohen Grad an Bekanntheit haben. Nun sagt aber m.E. der Bekanntheitsgrad eines Lexems nichts über dessen Verwendung innerhalb einer Sprachgemeinschaft aus. Deshalb ist während der teilnehmenden Beobachtungen darauf geachtet worden, ob das plautdietsche „*Plizen*“ in Alltagskonversationen auch vorkam. Der aktive Gebrauch lässt sich tatsächlich bestätigen. Eine Verwendung des standarddeutschen Begriffes „*Polizei*“, wie Steffens dies behauptet, kann jedoch nicht bestätigt werden. Es könnte sein, dass dieses Lexem den Mennoniten aufgrund der lautlichen Ähnlichkeit mit dem englischen und spanischen Wort bekannt vorkam.⁵⁶⁵ Eine Entlehnung aus dem Standarddeutschen ist m.E. unwahrscheinlich. Für diese Annahme spricht die Existenz von „*Stelmetzen*“. Auch die Tatsache, dass unter den Plautdietschen der Sowjetunion das Lexem „*Mliz*“, welches einst aus dem russischen „*милиция*“ (Miliz) entlehnt und in die plautdietsche Lautung integriert wurde in Gebrauch war und teilweise auch heute noch ist, spricht dafür, dass

⁵⁶³ Vgl. Ebd.

⁵⁶⁴ Bei dem Wort „*Plizen*“ handelt es sich um eine Integration des englischen Lexems in die plautdietsche Phonologie; bei „*Stelmetzen*“ hingegen um ein plautdietsches Reliktwort, das einst auch dem Stdt. „*Stiehlmütze*“ (Referenz auf die sog. Pickelhaube) ggf. auch *Stahlmützen*, entlehnt wurde. Die Etymologie von *Stehlmützen* ist hier allerdings nicht als gesichert anzusehen.

⁵⁶⁵ Vgl. Steffen (2006):146.

der standarddeutsche Begriff "Polizei" unter den Mennoniten bei ihrer Auswanderung aus Westpreußen noch nicht gebräuchlich war.⁵⁶⁶

Signifikat 29: Anhänger

Bei diesem Bezeichnungselement dominieren ausschließlich die Anglizismen „*trailer*“ und „*semi-trailer*“.⁵⁶⁷ Plautdietsch-Englische Hybride oder gar plautdietsche Bezeichnungen wurden während der Erhebungssituation nicht artikuliert. Das Englische scheint sich bei dieser Entlehnung als Gebersprache durchgesetzt zu haben; Entlehnungen aus dem Spanischen kamen nicht vor.

Steffen, bei dessen Untersuchungen das Lexem „*semi*“ (abgekürzt für engl. *semitrailer*) ebenfalls auftaucht, gibt an, dass diese englische Variante unter den Mennoniten auch zur Bezeichnung eines gesamten Sattelzuges verwendet wird, wobei das plautdietsche „*Laustwoage*“ (*Lastwagen*) ebenfalls noch in Verwendung ist.⁵⁶⁸ Da das Signifikat „*Lastwagen*“ in der vorliegenden Untersuchung nicht erhoben wurde, kann keine Aussage dazu gemacht werden, inwiefern dieses Lexem bei den Belize-Mennoniten einer Bedeutungserweiterung unterliegt.

Signifikat 30: Kleinflugzeug

Zwecks Beschreibung eines „Klein- bzw. Sportflugzeugs“ verwenden 90,5 Prozent der Befragten die englischen Begriffe „*airplane*“ und „*plane*“ anstelle des plautdietschen *Loftshepps* (Stdt.: *Luftschiff*). Auch im Kaufmann-Korpus kommt dieses Wort vor und ist somit mit den vorliegenden Ergebnissen direkt vergleichbar: Schon die mexikanischen Mennoniten wiesen explizit darauf hin, dass es in ihrem Plautdietsch einen semantischen Unterschied zwischen „*plane*“ und „*jet*“ gebe. Das Signifikat „*jet*“ sei demnach ein großes Verkehrsflugzeug, während ein „*plane*“ ein Sportflugzeug darstelle.⁵⁶⁹ Auch bei den belizianischen Mennoniten ließ sich diese onomasiologische Trennung beobachten. Da im vorgelegten Pixibuch ein Kleinflugzeug abgebildet war, nannten die Informanten auch ausschließlich die entsprechende englische Bezeichnung. Zwei Informanten artikulierten darüber hinaus „*kleener airplane*“. Vermutlich handelt es sich hierbei um Hyperkorrekturen, um hervorzuheben, dass es sich bei dem Dargestellten de facto um

⁵⁶⁶ Bei Thiessen jedoch ist das hdt. *Polizei* gelistet. Vgl. Thiessen (2003):427.

⁵⁶⁷ „Anhänger“ ist ein Gegenstand, den es vor der Auswanderung der Mennoniten noch nicht gab bzw. ihnen nicht bekannt war und erst in Kanada zum Teil ihrer Erfahrungswelt wurde.

⁵⁶⁸ „Semi-trailer“ und „trailer“ kommen auch bei Kaufmann (1997:354) vor.

⁵⁶⁹ Vgl. die Untersuchungsergebnisse von Kaufmann (1997):172.

ein *kleines Flugzeug* handelt.⁵⁷⁰ Nur 6,3 Prozent der Respondenten (hier ausschließlich mennonitische Männer) nannten zudem das einst aus dem Standarddeutschen entlehnte und ins Plautdietsche integrierte Lexem „*Loftshepp*“ (*Luftschiff*).⁵⁷¹ Dass dieses antiquierte Wort vor allem bei Männern noch in Verwendung ist, weist auf deren Tendenz zum sprachlich konservativeren Verhalten hin.

„*Flugzeug*“ war auch Bestandteil des Fragebogens von Steffen.⁵⁷² Seine Analyseergebnisse ergaben, dass in der progressiven und in der semi-progressiven Mennonitenkolonien ausschließlich das im amerikanisch-englischen Sprachgebrauch übliche „*plane*“ verwendet wurde, wohingegen die Kenntnis von „*jet*“ in „*allen konservativen Kolonien vorherrsche*“ (sic!).⁵⁷³

Obwohl, wie bereits angedeutet, ein Vergleich der Ergebnisse mit dieser Vorgängerstudie schon aufgrund der Verschiedenheit der angewandten Elizitierungsmethode problematisch ist, soll hier dennoch darauf hingewiesen werden, dass zwei der vier konservativen Mennoniten Shipyards im vorliegenden Korpus ebenso zwischen „*plane*“ und „*jet*“ unterschieden wie die mennonitischen Gruppen aus Spanisch Lookout oder Blue Creek.

Die Bezeichnungsaufteilung scheint also auch bei den konservativen Shipyarder Mennoniten vorhanden zu sein. Einige Shipyarder engagieren progressivere Mennoniten aus dem benachbarten Blue Creek zwecks Schädlingsbekämpfung, wobei Insektizide vom Kleinflugzeug (dem sog. „*plane*“ aus) versprüht werden. Schon allein hieraus erklärt sich, weshalb dieses Lexem auch bei den konservativen Mennoniten bekannt und je nach Gewährsperson Verwendung findet. Steffens Behauptung, dass bei *allen konservativen Mennoniten* „*jet*“ im Gebrauch ist, bei den progressiven aber „*plane*“, kann hier also nicht festgestellt werden. Dass jedoch das plautdietsche Reliktwort „*Loftshepp*“ in den konservativen Kolonien weiterhin Verwendung findet, wird auch durch die vorliegende Untersuchung bestätigt.

Signifikat 32: Traktor

“Traktor” kommt im vorliegenden Korpus als Dublette vor: Von 85,7 Prozent der Informanten wird die englisch-amerikanische Aussprachevariante favorisiert,

⁵⁷⁰ Der Anglizismus „*jet*“ kam im vorliegenden Korpus nicht vor, wobei die Informanten aber in Metakomentaren darauf verwiesen, dass es sich hier nicht um einen großen „*jet*“, sondern um einen „*plane*“ handle.

⁵⁷¹ Vgl. Tabelle II.72; Signifikat 30, S.418 im Anhang dieser Arbeit sowie Kaufmann (1997):174.

⁵⁷² Vgl. Steffen (2006):126.

⁵⁷³ Vgl. Ebd.

wohingegen 14,3 Prozent die plautdietsche Lautung bevorzugten.⁵⁷⁴ Weitere 11,1 Prozent nutzen *Boschshacker* (Buschhacker) sowie *Boschheiwa* (Buschhauer/-mäher). Interessant ist, dass die beiden letzten Bezeichnungen von 7,9 Prozent der Befragten auch zwecks Beschreibung eines Rasenmähers (S-33) gebraucht wurden.⁵⁷⁵ Des Weiteren finden drei Personen (4,8 Prozent) keinen entsprechenden Ausdruck für einen „Rasenmäher“ und umschreiben das gezeigte Bildelement mit den plautdietschen Worten „*Een Ding tum Grauss heiwen*“ (Ein Ding, um Gras „zu hauen“ bzw. zu mähen).⁵⁷⁶ M.E. könnten diese letzten drei Beispiele darauf hindeuten, dass es Informanten gegeben hat, die trotz der Aufforderung so zu sprechen, wie sie in einem Alltagsgespräch normalerweise sprechen würden, dennoch versuchten, während der Interviewsituation mit möglichst guten Plautdietschkenntnissen zu imponieren und daher auf Bezeichnungen aus ähnlich gelagerten Wortfeldern zurückgriffen.

Signifikat 34: Motorräder

Als Bezeichnung für „Motorräder“ werden am häufigsten (von 73 Prozent der Befragten) das amerikanisch-englisch artikulierte *motorcycles* sowie die Variante *motorbikes* verwendet. Darüber hinaus kommt das Lexem auch in einer plautdietschen Aussprachevariante vor: 27 Prozent der Befragten artikulieren „*motoacickel*“ [*moutəʊsɪ:kəl*] anstelle von „*motorcycle*“ [*məʊtə,saikəl*]. Das [aɪ] wurde also zum [ɪ] monophthongiert und in die plautdietsche Phonologie integriert.⁵⁷⁷

⁵⁷⁴ Steffen zu Folge haben die von ihm Befragten bei diesem Lexem ebenfalls mehrheitlich die Form *tractor* mit einer deutlich englischen Aussprache genannt. Vgl. Ebd. (2006):131. Entgegen der Meinung Steffens halte ich eine Entlehnung aus dem Hüagdietschen für unwahrscheinlich, da die Mennoniten zum Zeitpunkt der Auswanderung aus Westpreußen noch keine Traktoren kannten. Ich vermute eher eine Anpassung des englischen Lexems an die plautdietsche Phonologie. Diese dürfte sich in Kanada vollzogen haben. Dies würde auch erklären, weshalb die plautdietsche Aussprachevariante hier als Erbwort definiert wird. In Thiessen Wörterbuch kommt lediglich das plautdietsche „*Tratja*“ (=Zieher) vom plautdietschen Verb „*tratje*“ (=ziehen) als Bezeichnung für einen Traktor vor. (Vgl. Ebd. S.468).

⁵⁷⁵ Vgl. Tabelle II.72; Signifikat 32, S. 419 im Anhang dieser Arbeit.

⁵⁷⁶ Vgl. Thiessen (2003):96.

⁵⁷⁷ Eine phonetische Entlehnung dieser Aussprachevariante über das Russische *мотоцикл* [*motocikl*] kann mit Sicherheit ausgeschlossen werden: Zum einen, weil es zum Auswanderungszeitpunkt der Mennoniten aus Russland *Motorräder* noch nicht gab, zum anderen findet sich das Lexem auch nicht im Mennonitisch-Plautdietschen Wörterbuch von Thiessen. Hier ist stattdessen die plautdietsche Variante *Motoahraud* aufgeführt,⁵⁷⁷ die jedoch von keinem der Befragten artikuliert wurde. Dies bedeutet aber nicht zwangsläufig, dass diese Variante nicht mehr zum Wortschatz der Mennoniten gehört.

Signifikat 35: Geschäft

Dieses Signifikat kann hier sowohl mit den Ergebnissen Kaufmanns als auch mit Steffens Analysen verglichen werden. Im vorliegenden Korpus verwenden 92,1 Prozent der Informanten das in die plautdietsche Phonologie integrierte „*Stua*“ zur Beschreibung des gezeigten Bildelements. Das Lexem „*Stua*“ wurde somit der Kategorie der Erbwörter zugeteilt. Lediglich 1,6 Prozent gebrauchten den Anglizismus „*store*“ und verwendeten somit die englisch-amerikanische Aussprachevariante. Auch im Kaufmann-Korpus wurde das Lexem auf Grund der beschriebenen Einteilungskriterien zur Gruppe der Erbwörter gezählt.⁵⁷⁸ Hier artikulierten 89,1 Prozent der mexikanischen Mennoniten und 75,5 Prozent der amerikanischen Mennoniten die plautdietsche Aussprachevariante.⁵⁷⁹ Die mexikanischen Mennoniten artikulierten die englische Aussprachevariante deutlich seltener als die den US-amerikanischen Mennoniten (Mexiko: 3,1 Prozent der Befragten; USA: 12,4 Prozent der Befragten). Dies bedeutet letztendlich, dass die Mennoniten Belizes die plautdietsche Artikulation dieses Lexems bereits aus Mexiko und davor aus Kanada mitgebracht haben müssen.

Die erwarteten Begriffe *Laufje*⁵⁸⁰ sowie *Kontor*, die sowohl von den Plautdietschsprechern in Südamerika als auch von Plautdietschsprechern aus den ehemaligen Sowjetstaaten gebraucht werden, wurden in Belize nicht artikuliert. Im Kaufmann-Korpus wurden darüber hinaus von den mexikanischen Mennoniten die Hispanismen *mercado* und *super-mercado* von 3,1 Prozent der Befragten genannt. Bei den befragten belizianischen Mennoniten hingegen konnte der Gebrauch einer spanischen Variante nicht nachgewiesen werden. Dies gilt auch für Beobachtungen von Alltagsgesprächen während der Feldforschungen. Wenn von Einkaufsläden bzw. Geschäften die Rede war, wurde stets auf das englisch-plautdietsche Begriffspaar zurückgegriffen.

Signifikat 37: Cowboys

Als Bezeichnung für die im Pixibuch dargestellten Cowboys nannten die Belize-Mennoniten mit 76,2 Prozent das englische Lexem „*cowboy(s)*“. Der Hispanismus „*vaquero*“ wurde von nur 3,2 Prozent gebraucht.⁵⁸¹ Dafür finden sich eine Vielzahl

⁵⁷⁸ Vgl. Kaufmann (1997):175.

⁵⁷⁹ Vgl. Ebd.

⁵⁸⁰ Vgl. Auch Thiessen (2003):458.

⁵⁸¹ Nach Steffen ist in den nördlichen Kolonien generell das plautdietsche Lexem *Veehhoad* in Verwendung, welches in den übrigen mennonitischen Dörfern im Allgemeinen auch bekannt

unterschiedlicher plautdietscher Varianten und Umschreibungen wie z.B. „*Veehhirt*“ (plautdietsch-hüagdietsches Hybrid für das standarddeutsche „Viehhirte“); „*Veehhoadritta*“ (stdt. für „Viehherdenreiter“); „*Ritta*“ bzw. die plautdietsche Pluralform „*Rittasch*“ (für das stdt. Reiter bzw. Ritter) und zuletzt die *Umschreibung* „*een Jung oppn Pead*“ (stdt. Ein Junge auf einem Pferd).⁵⁸²

Signifikat 40: Grill

Die gebräuchlichsten Lexeme für dieses gezeigte Bildelement sind die Anglizismen „*barbequer*“ und „*roaster*“, die von 76,2 Prozent der Befragten gebraucht wurden. Desweiteren kommt das englische „*grill*“ sowie die in die plautdietsche Phonologie integrierte Bezeichnung „*grell*“ vor. 19 Prozent der Befragten verwendeten weiterhin die plautdietschen Reliktwörter „*Ouwen*“ (stdt. Ofen) sowie das Kompositum „*Floischbacker*“ (Fleischbacker). Dies demonstriert eine lexikalische Lücke im autochthonen plautdietschen Lexikon.

Zwei weitere Gewährspersonen bildeten ein plautdietsch-englisches Hybrid, „*Grillouwen*“. Das spanische „*asado*“ scheint im Gegensatz zu den südamerikanischen Mennoniten keinen Einfluss auf die plautdietsche Lexik zu haben.⁵⁸³ Ein Gebrauch dieses spanischen Lexems konnte auch im Alltag der Belize-Mennoniten nicht beobachtet werden.⁵⁸⁴

Signifikat 48: Speiseeis

ist. Neben diesem Signifikat ist in Blue Creek auch der Hispanismus *vaquero* gebräuchlich. Steffen führt den häufigeren Gebrauch des Hispanismus darauf zurück, dass in Blue Creek die Rinderzucht einen bedeutenden Wirtschaftszweig darstellt und viele Arbeiter (*vaqueros*) aus dem angrenzenden La Unión (Mexiko) in die Kolonie kommen, um hier die Rinder zu hüten. Diese Beobachtung kann insofern bestätigt werden, als dass das spanische *vaquero* im vorliegenden Korpus tatsächlich nur von den Blue Creeker Mennoniten und zwar ausschließlich von Männern der AG I (12-25 Jahre) genannt wurde. Vgl. Steffen (2006):133.

⁵⁸² Vgl. Tabelle II.72, Signifikat 37, S.419 f. im Anhang dieser Arbeit.

⁵⁸³ „*Asado*“ ist eher im argentinischen, paraguayischen und uruguayischen Sprachraum geläufig und wird in Belize nicht gebraucht. Die hispanophonen Belizianer nutzen eher den Begriff „*parillada*“ für Gegrilltes.

⁵⁸⁴ Vgl. auch Steffen (2006):140.

Bei diesem Lexem zeigt sich abermals der Einfluss des Englischen auf die plautdietsche Lexik. Die am häufigsten verwendete Form ist das englische „ice-cream“.⁵⁸⁵ Zur Gruppe der Reliktwörter gehören die plautdietschen Lexeme „les“ und „lesschmaund“, das sowohl bei den semi-progressiven als auch den progressiven Gruppen weiterhin in Verwendung ist. Ein Einfluss des Spanischen bzw. der aktive Gebrauch des spanischen Wortes „helado“ ließ sich im Rahmen des durchgeführten Lexiktests nicht nachweisen. Beobachtete Konversationen in mennonitischen Eisdielen zeigten dasselbe Ergebnis. Eine Erklärung mag u.a. darin liegen, dass in den Eisdielen Spanish Lookouts oder Blue Creeks ausschließlich mennonitische Verkäuferinnen arbeiten, die entweder Englisch oder Plautdietsch sprechen.

Signifikat 49: Teigtaschen

Zur Beschreibung dieses Bildelements verwendeten alle Informanten (100%) das spanische Wort „taco“. Auch Steffen kommt bezüglich dieses Lexems zu demselben Ergebnis.⁵⁸⁶ Für das mexikanische Gericht scheint es keine plautdietschen Bezeichnungsalternativen zu geben.

7.5 Spracheinstellungen

In diesem Abschnitt werden die Spracheinstellungen der mennonitischen Minderheit behandelt. Ziel ist es, den unterschiedlichen Status der fünf Kontaktsprachen -bzw. Varietäten zu ermitteln.⁵⁸⁷

Bei den hier vorliegenden ANOVA-Ergebnissen wurden die Einzelitems, die den Einstellungskomplex zu einer jeweiligen Sprache abbilden, zu einer Skala zusammengefasst. Die inhaltliche Dimension der Einzelaussagen geht hierbei ein Stückweit verloren, so dass im Rahmen der Varianzanalysen nur grob gesagt werden

⁵⁸⁵ Steffen gibt an, dass das englische „ice-cream“ phonetisch an die Aussprachegewohnheiten des Plautdietschen angepasst wurden. Vgl. Ebd., S.141 (Frage 134). Auf die von mir befragten Informanten trifft diese Aussage nicht zu. Insofern das englische Lexem bei der Erhebung genannt wurde, entsprach die Artikulation ausschließlich dem amerikanisch-englischen Vorbild. Doch bei teilnehmenden Beobachtungen, die in einer Eisdielen in Spanish Lookout und in Blue Creek durchgeführt wurden, zeigte sich, dass auch die an die plautdietsche Phonologie angepasste Variante anzutreffen ist: Die Aussprachevariante *Iskrem* koexistiert neben der englischen Aussprache und wird teilweise von Angehörigen der mittleren und älteren Generation verwendet.

⁵⁸⁶ Vgl. Steffen (2006):143.

⁵⁸⁷ Vgl. die Elizitierungsbögen auf Seite 320 ff. im Anhang dieser Arbeit.

kann, ob die Einstellung gegenüber einer Sprache eher positiv oder negativ konnotiert ist. Um dennoch aufzuzeigen, aus welchen konkreten inhaltlichen Merkmalen sich die jeweils positive oder negative Bewertung zusammensetzt, wird das Antwortverhalten der Befragten zu jedem einzelnen Item in prozentualen Anteilen wiedergegeben. Dadurch ist es möglich die Größenverhältnisse einander gegenüberzustellen und zu vergleichen.

7.5.1 Einstellungen gegenüber den autochthonen Sprachen

In den nun folgenden Abschnitten werden die Attitüden der mennonitischen Minderheit zu den eigenen Sprachen behandelt.

7.5.1.1 Einstellungen zum Plautdietschen

Die folgenden Items des Elizitierungsbogens thematisieren die Einstellungen der Befragten zu ihrer eigenen Sprache:

- Item-Nr.64^A Plautdietsch ist für Mennoniten in Belize eine sehr nützliche Sprache.
- Item-Nr.64^B Alle Kinder in der Kolonie sollen von ihren Eltern Plautdietsch lernen.
- Item-Nr.64^C Wenn ich Plautdietsch höre, fühle ich mich zu Hause.
- Item-Nr.64^D Die 'Einheimischen' sollten auch Plautdietsch lernen.
- Item-Nr.64^E Während des Gottesdienstes spricht mich der plautdietsche Teil mehr an als der Englische⁵⁸⁸ bzw. der Hüagdietsche.⁵⁸⁹
- Item-Nr.64^F Ich würde es gut finden, wenn Plautdietsch auch in der Schule unterrichtet werden würde.
- Item-Nr.64^G Plautdietsch ist keine richtige Sprache (wie zum Beispiel Englisch).
- Item-Nr.64^H Plautdietsch ist altmodisch.
- Item-Nr.64^I Ich schäme mich, wenn Mennoniten in einem belizianischen Restaurant Plautdietsch miteinander sprechen.

Zunächst einige Anmerkungen zur inhaltlichen Struktur der verwendeten Items: Item 64^A versucht den aktuellen Gebrauchswert des Plautdietschen in den Mennonitenkolonien

⁵⁸⁸ Bei den semi-progressiven Kleingemeinde-Mennoniten und bei den progressiven EMMC-Mennoniten.

⁵⁸⁹ Nur bei den semi-progressiven Kleingemeinde-Mennoniten und den erzkonservativen Altkoloniern.

in Belize zu erfragen. Die Haltung gegenüber Plautdietsch als Familiensprache wird mithilfe des Items 64^B eliziert. Da Sprachverhalten im gewissen Sinn einer sozialen Kontrolle unterliegt, soll herausgefunden werden, ob so etwas wie eine "Sprachpolitik" innerhalb des Netzwerkes Familie festgestellt werden kann? Angenommen wird auch hier, dass eine positive Einstellung zum Plautdietschen als Familiensprache das Sprachverhalten steuert und sich daher letztendlich spracherhaltend auswirkt.⁵⁹⁰

Items 64^C /64^D zielen darauf ab, zu erfragen, inwiefern das Plautdietsche bei den unterschiedlichen Teilgruppen eine identitätsstiftende Funktion hat, mit der sich die mennonitische Gemeinschaft zu erkennen gibt. (Auch der emotionale Aspekt spielt hier hinein: Das emotionale Verhältnis gegenüber einer Sprache kann ebenso ein Festhalten an der Varietät und damit Spracherhalt bedingen.)⁵⁹¹

Item 64^E beschäftigt sich mit der religiösen Bindung an die Minderheitensprache und Item 64^F greift gegenwärtige Diskussionen in der Plautdietsch-Community auf, nämlich die Akzeptanz des Plautdietschen als Schulsprache.

In Kapitel 7.2.3 wurde darauf hingewiesen, dass Plautdietsch inzwischen in Domänen vorgedrungen ist, die früher ausschließlich für die mennonitische Standardsprache, dem Hüagditschen reserviert waren (z.B. in der Kirche). Wie sieht es im schulischen Bereich aus? Ist in Belize, wie es mittlerweile bei den bolivianischen Mennoniten der Fall ist, ein institutioneller Plautdietscherwerb erwünscht?

Item 64^G untersucht noch einmal auf andere Weise, ob ggf. ein verdecktes Prestige (*covert prestige*) gegenüber dem Plautdietschen existiert.⁵⁹² Kaufmann weist darauf hin, dass dieses gegeben sein müsste, um eine nicht-standardisierte Minderheitensprache einer standardisierten Mehrheitssprache gegenüber als gleichwertig zu betrachten.⁵⁹³ Dies sei oft dann der Fall, wenn Sprachen eine starke Identitätsfunktion haben⁵⁹⁴. Schließlich soll mit dem Item 64^I eliziert werden, ob sich bei der Sprecherpopulation beispielsweise Schamgefühle einstellen, wenn Gruppenmitglieder in formellen Situationen und unter Beobachtung einer anderssprachigen Umgebung die Konversation weiterhin in ihrer Minderheitensprache fortsetzen.⁵⁹⁵

Alle Aussagen wurden mit der Skala von 1-5 Punkten skaliert. Diejenigen Items, die inhaltlich negativ sind, wurden jeweils umskaliert. Insofern ein Informant einer Aussage

⁵⁹⁰ Vgl. hierzu u.a. die Ausführungen von Riehl (2009):190.

⁵⁹¹ Vgl. Ebd., S. 174.

⁵⁹² Zum sog. *covert prestige* vgl. u.a. Riehl (2009):186.

⁵⁹³ Vgl. Ebd. (1997): 235.

⁵⁹⁴ Vgl. Ebd.; Riehl (2009):188.

⁵⁹⁵ Vgl. Ebd. 235.

völlig zustimmte, erhielt dieser 5 Indexpunkte. Lehnte ein Informant indessen die Aussage völlig ab, wurde nur 1 Indexpunkt vergeben.

Die Ergebnisse der Befragung zeigen folgendes Bild: Vor dem Hintergrund, dass das Plautdietsche für alle Gewährspersonen immer noch die Muttersprache und für einen Großteil weiterhin die Hauptumgangssprache darstellt, verwundert es nicht, dass 39,68 Prozent der Befragten der Aussage, dass Plautdietsche sei für die Mennoniten in Belize eine sehr nützliche Sprache „voll“ zustimmen. Weitere 52,38 Prozent stimmen der Aussage „eher“ zu. Zusammengefasst beträgt die Zustimmungsratesomit ganze 92,06 Prozent. 1 Person (1,58 Prozent) zeigte sich als unentschieden und lediglich 6,34 Prozent (4 Personen) waren der Meinung, dass der Nutzen des Plautdietschen für die in Belize lebenden Mennoniten eher gering sei.

Ähnliche Resultate zeigen sich hinsichtlich der Aussage *"Alle Kinder in der Kolonie sollen von ihren Eltern das Plautdietsche lernen"*. Bei diesem Item sind es mehr als die Hälfte der Befragten (55,55 Prozent), die ihre "volle" Zustimmung gegeben haben. 38,09 Prozent stimmen der Aussage "eher" zu. Zusammengefasst beträgt die Zustimmungsratesomit hier wieder mehr als 90 Prozent (93,64 Prozent). 1,58 Prozent, d.h. 1 Person zeigt sich bei dieser Aussage als unentschieden und nur 4,76 Prozent (3 Personen) sind anderer Meinung und lehnen die Tradierung des Plautdietschen eher ab. Auch diese hohe Zustimmungsratesomit ist wieder ein eindeutiger Beleg dafür, dass ein Großteil der Befragten dem Plautdietschen als Familien- und somit als ethnischer Gruppensprache weiterhin einen hohen Wert beimisst.

Dieses Ergebnis spiegelt sich auch in den Angaben der Befragten hinsichtlich ihrer Sprachkompetenzen wider: Wie in Kapitel 7.2.1.1 dargestellt wurde, ist das Plautdietsche bei der hier untersuchten Gesamtgruppe nach wie vor die Sprache mit dem höchsten Kompetenzniveau.⁵⁹⁶ (Vgl. hierzu abschließend die Korrelationsergebnisse in Kapitel 7.8 der vorliegenden Arbeit). Im Folgenden werden einige Ausschnitte aus den Interviews wiedergegeben. Es handelt sich hierbei um wortgetreue Äußerungen der Gewährspersonen.⁵⁹⁷ Während der Datenerhebung berichteten einige ältere und jüngere Gewährspersonen zwar davon, dass etliche jüngere mennonitische Familien der progressiven Kirche in den letzten Jahren dazu übergegangen seien, ihren Kindern eher Englisch als Plautdietsch beizubringen, dass aber das Plautdietsche nach wie vor sehr wichtig sei:

„Wi Mennoniten doon veel Enjlisch bruken (-), besondasch dee, wot doa vonne Kleinjemeinde-Kirche rütgoon. Doa wuaden veel dee kleene Kinja olla blouß Enjlisch reden, so dot dee nich mea sea good Plautdietsch verstoon

⁵⁹⁶ Vgl. Kapitel 7.2.1.1 der vorliegenden Arbeit.

⁵⁹⁷ Die Transkriptionen sind hier bis auf Pausenzeichen ("-" = ca. 1 sec.) vereinfacht dargestellt.

kjenne (-), de jüngste Kinja. En wot von hea rom, dee noch inne Kleinjemeinde send, dee wuaden Plautdietsch (reden).⁵⁹⁸

[Wir Mennoniten benutzen viel Englisch, besonders diejenigen, die die Kleingemeinde verlassen haben. Bei diesen Leuten sprechen viele der Kinder nur noch Englisch, so dass sie das Plautdietsche nicht mehr so gut verstehen können, die jüngsten Kinder! Und diejenigen hier in der Umgebung (also in Spanish Lookout), die noch in der Kleingemeinde sind, die sprechen nur Plautdietsch].

oder:

En dee ondre Kjoake, do send Kinja, dee rede some Enjlisch, oba wi wuade nich!⁵⁹⁹

[In den anderen Kirchen, da sind Kinder, die etwas Englisch sprechen würden, wir aber nicht].

Wie folgender Interviewausschnitt aus einem Gespräch mit einer jungen Mutter aus Blue Creek jedoch belegt, ist zurzeit wieder eine "Rückbesinnung" auf die plautdietsche Varietät zu beobachten:

"I use Low German mostly, when I talk to my grandmas or to the older people. They speak better in Low German than English. I try to do it with my daughter, too (-) to teach her (---) We are trying but, if we will succeed, I don't know yet! We want to!⁶⁰⁰

[Wenn ich mich mit meinen Großmüttern oder anderen alten Leuten unterhalte, verwende ich meist Plautdietsch. Sie sprechen Plautdietsch besser als Englisch. Ich versuche auch mit meiner Tochter Plautdietsch zu sprechen, es ihr beizubringen. Wir versuchen es, aber ob wir Erfolg haben werden, das weiß ich jetzt noch nicht. Wir möchten es gerne!

Auf die Frage hin, ob die besagte Informantin Wert darauflege, all ihren Kindern das Plautdietsche beizubringen und wodurch dieser Lernwunsch bzw. Einstellungswandel motiviert sei, antwortete sie:

⁵⁹⁸ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson Personensigle: BZ-KG-AGI-W2, semi-progressive Mennonitin aus der Kolonie Spanish Lookout, zum Zeitpunkt der Befragung 22 Jahre alt.

⁵⁹⁹ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson Personensigle: BZ-KG-AGIII-W4, progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 61 Jahre alt.

⁶⁰⁰ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson Personensigle: BZ-EC-AGI-W2, progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 20 Jahre alt.

“Yes, so they can talk to their grandparents and be able to know more languages than just one; to be fluent in more than one”.⁶⁰¹

[Ja, dann können sie mit ihren Großeltern sprechen und sind in der Lage mehr als eine Sprache zu sprechen; mehr als eine Sprache fließend zu sprechen.]

Auch an anderer Stelle des Interviews berichtet die Gewährsperson vom Rückgang der Plautdietschkenntnisse innerhalb der jüngsten Generation. Sie thematisiert in diesem Zusammenhang die Ursachen und geht auf die Revitalisierungsbemühungen ein:

“Yes, time ago, when I was younger Plautdietsch was more spoken than today. One reason, why I think that was, is, because for a while we were not allowed to speak German [Low German] in school. It was not allowed and so we had to learn English and so that kind of (---) It stopped it a little bit, because we had to learn English (---) Ähm, which has changed know, because we (--) kind of (-) looked back and saw that we had made a mistake there. So, we allow the kids now to speak German [Low German] in school, if they want to”.⁶⁰²

[Vor einiger Zeit als ich jünger war, da wurde Plautdietsch mehr gesprochen als heute. Ein Grund, weshalb dies so gewesen ist, liegt, glaube ich in der Tatsache, dass es eine Zeit lang in der Schule verboten war, Plautdietsch zu sprechen. Es war nicht mehr erlaubt und so begannen wir damit Englisch zu sprechen und so (--) Das Plautdietschsprechen wurde also etwas eingedämmt, weil wir Englisch lernen mussten. Dies hat sich jetzt geändert, weil wir (--) zurückblickten und wie soll ich sagen? (--) Wir sahen, dass wir damals einen Fehler begangen hatten. Also erlauben wir den Kindern jetzt in der Schule, wenn sie es möchten, Plautdietsch zu sprechen.]

In einem weiteren Interview mit einem Informanten, der der Altersgruppe III (Personen ab 56 Jahren) angehört, thematisiert dieser die bei seinen Kindern aktuell zu beobachtende veränderte Haltung der plautdietschen Varietät gegenüber:

“It used to be not cool to speak Low German, but now it’s cool again! So, they are trying to teach them. I think they realized that it is worth a lot, if you are able to speak more than one language. There are more people who do that, even here in Blue Creek”.⁶⁰³

[Plautdietsch zu sprechen war nicht besonders angesagt, aber nun ist es wieder “en vogue”. Also bemühen sie sich, es ihren Kindern wieder beizubringen. Ich glaube, sie haben realisiert, dass es viel wert ist, wenn man

⁶⁰¹ Ebd.

⁶⁰² Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson Personensigle: BZ-EC-AGI-W2, progressive Mennonitin aus der Kolonie Blue Creek, zum Zeitpunkt der Befragung 20 Jahre alt.

⁶⁰³ Zit. aus dem Interview BZ-EC-AGIII-M5, progressiver Mennonit aus der Kolonie Blue Creek, zum Zeitpunkt der Befragung 64 Jahre alt.

in der Lage ist, mehr als eine Sprache zu sprechen. Es gibt noch mehr Leute, die das nun so machen (ihren Kindern wieder Plautdietsch beizubringen), sogar hier in Blue Creek.]

Diese Äußerung überrascht, wenn man berücksichtigt, dass es sich bei diesem Informanten um einen Mennoniten handelt, der längere Zeit in Kanada gelebt hat. Seine Kinder, von denen der Respondent hier berichtet, haben die meiste Zeit über in Kanada gewohnt, leben mittlerweile aber wieder in Belize. Obwohl das Plautdietsche bei den kanadischen Mennoniten nur noch den 'Status einer Rentnersprache innehat',⁶⁰⁴ scheint dessen Ansehen bzw. Stellenwert in Belize wieder zu steigen.

Eine Aufwertung der Varietät kann nicht nur innerhalb einiger jüngerer Familien beobachtet werden, sondern auch, *–und dies ist in der Geschichte der Plautdietschcommunity neu-* im schulischen Bereich:

*The younger couples they speak German to their little children. Maybe it (the Low German) is a little bit different from that what we learnt. (---) Ähh, I remember a couple of kids getting a spanking, because of speaking German outside of the school. Everything had been English! This is only maybe 20 years ago, right? So, 20 years ago and then no German at all! And you probably heard that from other people, too (--) but it used to be strict...and now, so they realized what they did: they get it all out and the younger generation, they all just spoke English. But now they realized that they need to get the German language back.*⁶⁰⁵

[Die jüngeren Paare, sie sprechen Plautdietsch mit ihren kleinen Kindern. Vielleicht unterscheidet sich ihr Plautdietsch etwas von demjenigen, das wir noch gelernt haben. (---) Ähh, ich erinnere mich an einige Kinder, die Strafen erhielten, wenn sie Plautdietsch außerhalb der Schule sprachen. Alles musste auf Englisch sein! Dies liegt vielleicht nur 20 Jahre zurück, richtig? Also vor 20 Jahren sollte kein Plautdietsch mehr gesprochen werden. Und du hast es vielleicht schon von anderen Leuten gehört? Es war sehr streng! Und jetzt, jetzt haben sie verstanden, was sie damals getan haben: Sie haben es (Plautdietsch) völlig zurückgedrängt. Und die jüngere Generation, die sprach nur noch Englisch. Aber jetzt haben sie gemerkt, dass es notwendig ist, Plautdietsch wiederzubeleben.]

Ob und inwiefern der hier geschilderte Einstellungswandel bei den Folgegenerationen seine Wirkung zeigen und langfristig weiterhin zum Erhalt der Minderheitensprache beitragen wird, vermag hier noch nicht beurteilt zu werden.

Inwiefern aber allein mit dem Hören der Varietät eine tiefe Verbundenheit bzw. Heimatgefühle assoziiert werden, zeigt sich in den Ergebnissen zur Aussage: *“Wenn*

⁶⁰⁴ Vgl. Siemens (2012): 239.

⁶⁰⁵ Zit. Ebd.

ich Plautdietsch höre, fühle ich mich zu Hause“: 66,66 Prozent der Befragten stimmten dieser Aussage „voll“ und 25,39 Prozent stimmten der Aussage „eher“ zu. Auch hier liegt die gesamte Zustimmungsrate bei ganzen 97,39 Prozent. Nur 1,58 Prozent (1 Person) zeigten sich bei dieser Aussage unentschieden und jeweils 3,17 Prozent (2 Personen) vertraten die o.g. Haltung „eher weniger“ bzw. „gar nicht“.

Auch dieses vorgefundene Resultat spiegelt gewissermaßen die Identitätsfunktion der plautdietschen Varietät: Plautdietsch ist nach wie vor die ethische Gruppensprache und zentrales Erkennungsmerkmal der Mennoniten. Die emotionale Bindung kann als weiterer Erklärungsfaktor dafür angesehen werden, weshalb sich die Minderheitensprache bislang trotz des Sprachkontaktes zum Englischen gut halten konnte.⁶⁰⁶

Die Frage, inwiefern Plautdietsch als eine vollwertige Sprache anzusehen sei, wird von den Respondenten unterschiedlich beantwortet: 58,72 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass ihre Muttersprache durchaus eine vollwertige Sprache ist. (Davon lehnen 31,74 Prozent die Aussage, dass ihre Muttersprache keine richtige Sprache sei „eher“ ab und 26,96 Prozent geben an, dass die Aussage auf gar keinen Fall zuträfe.) 6,34 Prozent der Befragten wählten bei diesem Item die Mittelkategorie. 30,15 Prozent der Befragten stimmten der Aussage, dass das Plautdietsche keine richtige Sprache sei „eher“ zu. Und 4,76 Prozent der Befragten gaben ihre volle Zustimmung. Diese Gewährspersonen definieren das Plautdietsche also eher als Dialekt bzw. Mundart. Eine Informantin beispielsweise ist überzeugt, dass es sich beim Plautdietschen um eine Varietät des Hüagdietschen handle:

*Plautdietsch is a dialect. It comes from High German. Ist's a dialect.*⁶⁰⁷

[Plautdietsch ist ein Dialekt. Es hat seinen Ursprung im Hochdeutschen. Es ist ein Dialekt]

Dass die Mennoniten dem Plautdietschen in den letzten Jahrzehnten zusätzliche Domänen verschafft haben, ist in dieser Arbeit bereits mehrfach angeklungen. Dadurch erhielt Plautdietsch weitere Funktionsbereiche, die einst ausschließlich der H-Varietät

⁶⁰⁶ An dieser Stelle sei noch einmal darauf hingewiesen, dass das Englische die Sprache mit dem zweithöchsten Kompetenzniveau ist.

⁶⁰⁷ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson BZ-EC-AGI-W3, progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 15 Jahre alt.

vorbehalten waren (z.B. Plautdietsch als Kirchen-, Bibel- und Radiosprache).⁶⁰⁸ Hier zeigt sich der Pragmatismus mennonitischer Gemeinschaften, den Kaufmann bereits für die Mennoniten aus Mexiko konstatierte: In den mexikanischen Mennonitenkolonien war zu beobachten, dass, wenn das Hüagdietsche während des Gottesdienstes nicht mehr verstanden wurde, die Mennoniten es einfach durch das Plautdietsche ersetzen.⁶⁰⁹

Die Maxime, je nach Gegebenheit pragmatisch zu handeln, scheint auch bei den Belize-Mennoniten zu gelten. Ein Zusammenhang mit deren Sprachvermögen liegt auch hier klar auf der Hand: Auf Grund begrenzter Hüagdietschkenntnisse wird in den mennonitischen Kirchen Belizes ausschließlich auf Plautdietsch oder (bei den progressiven Mennoniten auf je nach Adressatenkreis auf Plautdietsch und/ oder Englisch) gepredigt.

Gleiches gilt für die Unterrichtssprachen an den Mennonitenschulen: Auch hier ersetzt bei den Semi-progressiven das Englische zunehmend das Hüagdietsche. Bei den progressiven belizianischen Mennoniten war das Hüagdietsche bis zum Jahr 2019 ganz aus den Mennonitenschulen verbannt. Erst seit jüngster Zeit, nachdem die belizianischen Mennoniten wieder ein Kontakt zum 'Mutterland' hergestellt haben, wird das Standarddeutsche wieder an der progressiven *Linda-Vista-Schule* (Kolonie Blue Creek) unterrichtet.

Offen bleibt die Frage, weshalb 34,91 Prozent der Befragten dem Plautdietschen einerseits den Status einer vollwertigen Sprache absprechen, andererseits aber immerhin ganze 49 Prozent der Mennoniten sich dennoch dafür aussprechen, dass Plautdietsch an den mennonitischen Schulen unterrichtet werden sollte?

Die einzig plausiblen Erklärungen hierfür sind: Zum einen könnten die Respondenten das Item im Sinne der *sozialen Erwünschtheit* beantwortet haben. Denkbar ist auch, dass die befragten Mennoniten, gerade, weil sie das Plautdietsche in einer Schule "nie richtig" gelernt haben, sich für einen Unterricht desselben aussprechen. Für diese zweite Deutungsvariante spricht die Tatsache, dass einige Informanten der älteren Generation während des Interviews meinten, sich für mangelnde Lese- und Schreibkenntnisse in ihrer Muttersprache rechtfertigen zu müssen. Als Entschuldigung wurde oft die Tatsache genannt, dass man als Mennonit keine höhere Schulbildung besäße, vor allem, wenn man Schüler/In einer Altkolonie-Schule gewesen sei.

Dadurch, dass die belizianischen Mennoniten in den letzten Jahren zunehmend mit plautdietschsprachiger Literatur aus dem Ausland konfrontiert wurden, hat sich die Einstellung einiger Mennoniten gegenüber ihrer Muttersprache gewandelt. Etliche Gewährspersonen berichteten davon, dass sie zuvor gar nicht wussten, dass das

⁶⁰⁸ Vgl. Kapitel 7.2.3.2, S.166 ff. dieser Arbeit.

⁶⁰⁹ Vgl. Kaufmann (1997):229.

Plautdietsche auch eine Schriftsprache sei. Da man jetzt aber wisse, dass es auch plautdietschsprachige Wörterbücher und sogar Literatur gäbe, sei ihre Muttersprache gewiss als vollwertige Sprache zu betrachten. Man hätte früher nur nichts davon gewusst, u.a. auch, weil die Mennoniten stets zurückgezogen lebten und leben.

Hinsichtlich der Schulfrage (Item 64^F) zeigt das Antwortverhalten der Befragten folgendes Bild: Die Zustimmungsrates beträgt insgesamt 49,90 Prozent, wobei 12,69 Prozent (8 Probanden) der Aussage, das Plautdietsche solle auch an den mennonitischen Schulen unterrichtet werden „voll“ zustimmen und weitere 36,50 Prozent „eher“ zustimmen. 9,52 Prozent (6 Personen) wählten die Mittelkategorie. 23,80 Prozent der Befragten lehnen Plautdietsch als Schulsprache „eher“ ab und weitere 17,46 Prozent sprechen sich kategorisch gegen Plautdietsch als Schulsprache aus. Die Ablehnungsrate beträgt zusammengefasst 41,26 Prozent.

Der Anteil der Befragten, die einem Plautdietschunterricht positiv gegenübersteht, fällt also geringfügig höher aus. Die mennonitische Gesamtgruppe zeigt sich somit als ambivalent. Dies mag damit zusammenhängen, dass die Frage nach einer Institutionalisierung des Plautdietschen für die mennonitische Gemeinschaft in Belize ein eher neues und noch wenig diskutiertes Phänomen ist.

In einem Experteninterview mit einer Lehrerin aus Blue Creek werden im Hinblick auf die Einführung des Plautdietschen als Schulsprache folgende Bedenken geäußert:

„That is a really tricky question, because I come from the teacher’s point of view. I think, it (Plautdietsch) is very hard to teach, because it is not a written language the way Englisch and High German are (---). You don’t have the grammatical rules and all that with Low German that we have with Englisch and High German, but we speak it! (-) So, I always say: It’s the parent’s job! It’s not the teacher’s job! It’s the parent’s job at home, because for High German we have a lot more materials, a lot more grammatical helps and resources for that we can go. But sometimes as a teacher I feel, they will throw everything on us! It’s your job (to teach your children Plautdietsch) and it’s your job as a parent! So, as a teacher I would say, no! For me it’s a language, but where would I find a Low German Dictionary? Where would I find a Low German Grammar book? We don’t have those! So, for me then to teach and try to teach correct Low German or writing Low German? Because we only have a Low-German New Testament and then the Low-German bible came, but the spelling is very different from each other! Ok, how do I teach my students to spell Low German? Do we spell it this way or that way, which is the correct one? It’s however you want to? This is like it sounds...!“⁶¹⁰

⁶¹⁰ Zit. aus dem Interview mit Personensigle: BZ-EC-AGII-W5, progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 40 Jahre alt.

[Dies ist wirklich eine schwierige Frage, weil ich mich hierzu nur aus der Lehrerperspektive äußern kann. Ich denke, dass Plautdietsch sehr schwer zu unterrichten ist, weil es keine geschriebene Sprache wie das Englische oder das Standarddeutsche ist. (---) Es gibt keine Grammatikregeln im Plautdietschen, wie wir es vom Englischen oder Hochdeutschen kennen. Aber wir sprechen es! (-) So, ich sage immer: „Das ist die Aufgabe der Eltern! Es ist nicht die Aufgabe der Lehrer, den Kindern Plautdietsch beizubringen! Es ist die Aufgabe der Eltern, ihren Kindern zuhause Plautdietsch beizubringen. Für das Standarddeutsche haben wir viel mehr Material, Grammatikhilfen und weitere Hilfestellungen, die wir zur Rate ziehen können. Aber manchmal habe ich als Lehrerin den Eindruck, dass sie (die Eltern) alles auf die Lehrer abwälzen möchten. Es ist deine Aufgabe als Elternteil deinen Kindern das Plautdietsche beizubringen! Also als Lehrerin würde ich sagen: Nein!“].

Für mich ist es eine Sprache, aber wo würde ich ein plautdietsches Grammatikbuch herbekommen? Wir haben so etwas nicht! Also wie soll ich dann als Lehrerin Plautdietsch richtig lehren und schreiben? Nur, weil wir ein plautdietschsprachiges Neues Testament haben und danach die plautdietsche Bibel hier aufkam? Aber die Rechtschreibung unterscheidet sich stark voneinander. Ok, wie soll ich meinen Schülern die plautdietsche Rechtschreibung beibringen? Sollen wir es so oder anders schreiben? Wie auch immer man möchte? Danach hört es sich für mich zumindest an!“

Eine weitere Informantin ist anderer Auffassung und spricht sich entschieden für einen Plautdietschunterricht an mennonitischen Schulen aus. Sie begründet ihren Wunsch nach einer Institutionalisierung ihrer Muttersprache wie folgt:

That is how we talk! Ekj gleich nich krakj so os wi han jeleaht: Hüagdietsch lesen und Plautdietsch reden (---) it's to sea confusing! Ekj wuad gleichen dot olla doon Plautdietsch lesen, ok schriewen, ok reden.⁶¹¹

[Das ist, wie wir sprechen (Plautdietsch!). Ich mag es nicht, wie wir es bis jetzt gehandhabt haben: Standarddeutsch lesen und Plautdietsch sprechen...: das bringt einen zu sehr durcheinander! Ich würde es gut finden, wenn alle Plautdietsch lesen, schreiben und sprechen würden.]

Wenn auch die Meinungen zur Institutionalisierung des Plautdietschen noch divergieren, so sind sich die Mennoniten dennoch überwiegend darin einig, dass es sich bei ihrer Sprache nicht um eine „altmodische“ Varietät handelt.

Dies veranschaulichen die Ergebnisse für das Item 64^H: Insgesamt 31,74 Prozent der Befragten stimmten der Aussage, das Plautdietsche sei altmodisch „eher“ bzw. „voll“ zu. (Nur 4,76 Prozent, also 3 Personen antworten diesbezüglich mit „ja sicher“ und 26,76 Prozent der Befragten mit „eher ja“). 6,34 Prozent wählten bei dieser Aussage die mittlere Antwortoption und zeigten sich somit als unentschieden. 31,74 Prozent wählen

⁶¹¹ Zit. aus dem Interview mit Personensigle: BZ-EC-AGII-W6, progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 42 Jahre alt.

die Antwortkategorie „eher nein“ und 30,15 Prozent die Antwortkategorie „nein sicher nicht“. Zusammengefasst sind also 31,74 Prozent der Mennoniten der Meinung, dass Plautdietsch *altmodisch* ist, wohingegen sich die Anzahl der Personen, die das Plautdietsche als eine *nicht antiquierte* Sprache definiert, auf insgesamt 61,89 Prozent beläuft.

Vor dem Hintergrund der Präsenz des Plautdietschen im Alltag verwundert es eher weniger, dass die meisten Befragten ihre Muttersprache nicht als altmodisch bewerten. Ein Proband der jüngeren Generation betont:

„English is more important, because it is the national language. It is more helpful than Plautdietsch. To teach Plautdietsch at schools would be also good, to keep the language alive. (-) Plautdietsch is maybe not very popular, but it is not „ooltmodsch!“⁶¹²

[Das Englische ist wichtiger, weil es die Nationalsprache ist. Es ist hilfreicher als das Plautdietsche. Plautdietsch in den Schulen zu unterrichten, wäre auch gut, um die Sprache am Leben zu erhalten. (-) Plautdietsch ist vielleicht nicht sehr populär, aber es ist nicht altmodisch.]

Im Hinblick auf die Aussage, das Plautdietsche sei auch während des Gottesdienstes diejenige Sprache, die einen mehr ansprache als Englisch oder Hügadietsch (Item 64^E), beträgt die Zustimmungsrate 51,38 Prozent. (30,15 Prozent geben ihre „volle“ Zustimmung und 20,63 Prozent stimmen der Aussage „eher“ zu.) 19,04 Prozent der Befragten zeigen sich als unentschieden und 26,98 Prozent verneinen die Aussage. Die restlichen 3,17 Prozent, d.h. zwei Personen) lehnen die Aussage ganz ab. Dieses Ergebnis verdeutlicht noch einmal, inwiefern das Hügadietsche seinen sakrosankten Status aufgeben musste. Ein Zusammenhang mit den erhobenen Daten zur Sprachkompetenz der Befragten fällt auch hier ins Auge:⁶¹³ Im Vergleich zum Hügadietschen wird Plautdietsch besser verstanden und deshalb zunehmend im Sakralbereich eingesetzt. Auch hier zeigt sich, wie oben bereits angemerkt, der mennonitische Pragmatismus.

Das Antwortverhalten hinsichtlich des Items 48^I „*Ich schäme mich, wenn Mennoniten in einem belizianischen Restaurant Plautdietsch sprechen*“, demonstriert, dass die belizianischen Plautdietschsprecher durchaus selbstbewusste Sprecher ihrer Sprache sind: Der Großteil der Befragten behält auch in einer anderssprachigen Umgebung das Plautdietsche bei (34,92 Prozent reagieren auf die Aussage mit „eher nein“ und 61,90 Prozent mit „nein sicher nicht“). Nur zwei Gewährspersonen gaben an, sich zu genieren,

⁶¹² Zit. aus dem Interview mit Personensigle: BZ-EC-AGII-M1, progressiver Mennonit, zum Zeitpunkt der Befragung 38 Jahre alt.

⁶¹³ Vgl. Kapitel 7.2.1.2, S.132 sowie Kapitel 7.2.3.1, S.161 ff. dieser Arbeit.

wenn Angehörige der eigenen Gruppe in einem anderssprachigen Umfeld bei ihrer Minderheitensprache bleiben anstatt sich der Mehrheitssprache anzupassen. Plautdietsch wird also beim Vergleich mit anderen Umgebungssprachen, darunter auch H-Varietäten nicht als minderwertiger beurteilt.

Eine 22-jährige Informantin der semi-progressiven Kleingemeinde beantwortete die Frage, ob die Mennoniten in Belize seitens der nicht-mennonitischen Umgebungsbevölkerung dafür kritisiert werden, dass sie Plautdietsch sprechen, mit:

„Nich sea, oba dee Kreol, de wuaden nochmol froagen, wieso, wann wi en een enjlischet Land wohnen, wi onse eegne Sprak holen? Wieso wi nich blouß metgoon met de enjlische Sprak en brucken blouß dee? Dann sajen wi uck eenfach: „Dot es een Schatz, wot we jeorben han von onsere Vorväter, nich so? Wejen eene Sprak es waot diret. En wi welle dot nich oinfach losloten. Wi wellen dee holen“ (sic!).⁶¹⁴

[Nicht so sehr! Aber die Kreolen, die würden uns schon mal fragen, weshalb wir an unserer eigenen Sprache festhalten, wenn wir doch in einem englischsprachigen Land wohnen. Wieso wir nicht einfach Englisch sprechen und nur das Englische verwenden? Dann sagen wir auch einfach: Das Plautdietsche ist ein Schatz, den wir von unseren Vorfahren geerbt haben, nicht wahr? Weil eine Sprache, sie ist etwas Wertvolles und wir möchten sie nicht einfach verlieren. Wir möchten sie behalten.]

In diesem Ausschnitt kommt die Wertschätzung, die viele ältere und konservative Mennoniten, aber auch einige jüngere Mennoniten dem Plautdietschen gegenüber hegen, exemplarisch zum Ausdruck.

Einige Informanten betonten bei der Erhebung dieses Items, dass die Belizianer aufgrund der im Land existierenden kulturellen und sprachlichen Vielfalt im Allgemeinen sehr tolerant seien.⁶¹⁵ Mehrsprachigkeit sei in Belize die Regel und aus diesem Grund müsse man sich seiner Muttersprache nicht schämen:

“Ich würde niemals gehört haben, dass sie (die Belizianer) uns kritisieren haben (sic!) für Deutsch reden. Niemals!”⁶¹⁶

[Ich habe nie mitbekommen, dass die Belizianer uns je dafür kritisiert hätten, dass wir Deutsch (Plautdietsch) sprechen.]

⁶¹⁴ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson Personensigle BZ-KG-AGI-W2, semi-progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 22 Jahre alt.

⁶¹⁵ Vgl. Kapitel 3.1 dieser Arbeit.

⁶¹⁶ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson Personensigle BZ-EC-AGII-W5, progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 40 Jahre alt.

Hinsichtlich des Items 64^D "Die 'Einheimischen' sollten auch Plautdietsch lernen", zeigt sich folgendes Ergebnis: Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (60,3 Prozent) verneinen diese Aussage und 3,17 Prozent (2 Personen) enthalten sich. 22,21 Prozent der Befragten hingegen würden es bevorzugen, wenn Einheimische, allen voran die mestizischen Arbeiter die Sprache der Mennoniten erlernen würden. Zusammengefasst wünschen also etwas mehr als 20 Prozent der Mennoniten, dass auch Belizianer das Plautdietsche erlernen sollten. Bei denjenigen, die diese Meinung vertreten, handelt es sich überwiegend um weibliche Gewährspersonen der mittleren und älteren Generation. Zum Schluss dieses Abschnitts sollen noch die Ergebnisse der Varianzanalysen zu den Spracheinstellungen kommentiert werden. Den im Anhang dieser Arbeit angeführten ANOVA-Tabellen ist zu entnehmen, dass sich die Befragten hinsichtlich Ihrer Haltung gegenüber ihrer Muttersprache ziemlich homogen verhalten: Bezüglich der Bewertung ist kein signifikanter Unterschied zwischen den verschiedenen Teilgruppen festzustellen.⁶¹⁷

Wie eingangs erwähnt, kann im Rahmen der Varianzanalysen zu den Spracheinstellungen nur grob gesagt werden, ob die Befragten eher zu einer positiven oder negativen Bewertung tendieren. Vergleicht man die Resultate der drei befragten Generationen miteinander (Haupteffekt Alter), so zeigt sich, dass der Wert für die älteste Generation (Altersgruppe ab 56 Jahren) mit 3,66 Punkten am höchsten ist. D.h, dass die ältere Generation eine positivere Haltung gegenüber dem Plautdietschen hegt als die jüngste Generation, die 3,37 Indexpunkte erreicht. Der Unterschied zwischen den Generationen beträgt aber nur 0,29 Indexpunkte. Dieses Ergebnis spiegelt sich, (auch wenn es nicht signifikant ist), in den Sprachkompetenzdaten der Befragten wider: In Kapitel 7.2.2.1 wurde dargelegt, dass es die älteste Generation ist, die das Plautdietsche besser beherrscht als die jüngeren Mennoniten.

Auch bei einem Geschlechtervergleich sind Parallelen zu den Sprachdatenkomplexen feststellbar: Im Hinblick auf die Gesamtgruppe sind es die weiblichen Probanden, die bezüglich der Einstellung zum Plautdietschen einen etwas höheren Punkteindex aufweisen als die Männer. Hier sind es also die Männer, die das Plautdietsche weniger wertschätzen als die mennonitischen Frauen. Die Differenz zwischen den beiden Gruppen beträgt 0,25 Indexpunkte. Auch hier scheinen sich die Einstellungen der Gewährspersonen in deren Sprachkompetenzen niedergeschlagen zu haben: So sind es die Frauen, die das Plautdietsche in der Regel besser sprechen als die Männer. Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten mennonitischen Denomination spielt bei der Bewertung des Plautdietschen nahezu keine Rolle: Ob man nun semi-progressiver oder progressiver Mennonit ist, die Einstellung zur Muttersprache fällt ähnlich aus. In beiden

⁶¹⁷ Vgl. Tabelle II.76, S.426 im Anhang dieser Arbeit.

Fällen erreicht Plautdietsch einen Wert von 3,58 bzw. 3.40 Indexpunkten. Zum Schluss sei noch der Reliabilitätswert angeführt:

Cronbachs Alpha für die Skala, die die Spracheinstellungen zum Plautdietschen misst, beträgt 0.6 und erreicht somit die in der vorliegenden Untersuchung gesetzte Mindestgrenze.

7.5.1.2 Einstellungen zum Hüagdietschen

Auch zur zweiten deutschen Varietät wurden die Einstellungen erfragt. Die Items für das Hüagdietsche lauten:

- Item-Nr.65^A Hüagdietsch ist für Mennoniten in Belize eine sehr nützliche Sprache.
- Item-Nr.65^B Ich würde lieber Hüagdietsch als Plautdietsch reden.
- Item-Nr.65^C Ich fände es gut, wenn es (mehr) Hüagdietschunterricht in der Schule geben würde.
- Item-Nr.65^D Hüagdietsch ist schwieriger zu lernen als Englisch.
- Item-Nr.65^E Hüagdietsch ist altmodisch.
- Item-Nr.65^F Mennoniten sollten in ihren Schulen eher Spanisch als Hüagdietsch lernen.

Die Skalierung der Items erfolgt auch hier wieder von eins bis fünf Punkten. Dabei gilt erneut: Je höher der Punktwert, desto positiver ist die Einstellung zur Sprache.⁶¹⁸

Das Item 65^A fragt nach dem Gebrauchswert, den die Befragten ihrer deutschen Standardvarietät aktuell beimessen. Item 65^B wurde in die Testbatterie integriert, weil dem Hüagdietschen als standardisierte Sprache ein höheres Prestige (*overt prestige*) zugeschrieben werden dürfte als der plautdietschen Varietät.⁶¹⁹

Das Item 65^C greift den in Kapitel 7.2.3.2 beschriebenen Domänenverlust des Hüagdietschen seit Beginn der 1970er Jahre auf und fragt danach, wie dieser aus heutiger Sicht beurteilt wird. Das Item 65^D elizitiert, ob und inwiefern das Empfinden des Schwierigkeitsgrades beim Hüagdietscherwerb auf mögliche Sprach- bzw. Lernbarrieren zurückzuführen ist und somit zu einer negativen Haltung gegenüber dem Hüagdietschen führt. Mithilfe des Items 65^E wird untersucht, ob die Befragten ihre hüagdietsche Standardsprache als antiquiert beurteilen. Item 65^F zielt schließlich darauf ab,

⁶¹⁸ Die Items 65^D bis 65^F wurden aufgrund des negativen Inhalts umskaliert.

⁶¹⁹ Vgl. Riehl (2009):186.

herauszustellen, ob Hügdietsch und Spanisch (die H-Varietäten) miteinander konkurrieren.

In den folgenden Abschnitten werden zunächst wieder die prozentualen Anteile für die von den Gewährspersonen gewählten Antwortoptionen vorgestellt. Darauf aufbauend werden dann die Resultate der Varianzanalysen erörtert:

Im Gegensatz zum Plautdietschen herrscht unter den Befragten kein Konsens darüber, ob und inwiefern die hüagdietsche Standardvarietät für die Mennoniten in Belize als nützlich anzusehen ist. Die diesbezüglich geäußerten Meinungen divergieren wesentlich stärker: 11,11 Prozent der Befragten (7 Personen) äußern sich der Aussage gegenüber dezidiert ablehnend und 38,09 Prozent wählen die Antwortoption „eher nein“. Insgesamt ist es daher knapp die Hälfte der Gesamtgruppe (49,19 Prozent), die den Gebrauchswert des Hügdietschen für die eigene ethnische Gruppe in Belize als niedrig einstuft. Die andere Hälfte, insgesamt 49,20 Prozent sind anderer Meinung und finden, dass, das Hügdietsche für die eigene ethnische Gruppe durchaus nützlich sei. (41,26 Prozent der Befragten antworten diesbezüglich mit „eher ja“ und 7,93 stimmen der Aussage „voll“ zu.)

Bei diesem Item ist die Verteilung der Altersgruppen interessant: Bei einem Generationenvergleich zeigt sich, dass die ältere Generation das Hügdietsche tatsächlich als nützlicher bewertet als beispielsweise die mittlere Generation. Die Zustimmungsrate liegt für die Mennoniten der Altersgruppe III (ab 56 Jahren) bei 66,66 Prozent, wohingegen die mittlere Generation (Altersgruppe II, ab 26 Jahren) der Aussage, dass das Hügdietsche für die Mennoniten in Belize nützlich sei, nur mit 33,32 Prozent zustimmt. Den niedrigen Stellenwert, den die mittlere Generation dem Hügdietschen zugesteht, war nach dem Ergebnis in Kapitel 7.2.3.1 zu erwarten. Hier wurde herausgestellt, dass das Hügdietsche inzwischen hauptsächlich den Status einer kaum verwendeten Symbolsprache hat. Dass dies vor allem auf die jüngere Generation der Mennoniten zutrifft, wird in der Aussage einer 20-jährigen progressiven Mennonitin deutlich:

*“I don’t use it (High German) at all. I know that David’s parents and my grandma, they do mostly High German. So for them it is useful, but for me? I know any High German“.*⁶²⁰

⁶²⁰ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson BZ-EC-AGI-W2, progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 20 Jahre alt.

[Ich benutze es (das Standarddeutsche) überhaupt nicht. Ich weiß, dass Davids Eltern und meine Großmutter das Hügadietsche oft gebrauchen. Für sie ist es also nützlich, aber für mich? Ich kann kein Hügadietsch!]

Nachfolgend werden einige Interviewauszüge angeführt, die dem Leser einen Eindruck vom zunehmenden Statusverlust des Hügadietschen vermitteln. Während einer Befragung thematisiert eine progressive Mennonitin die Ursachen, die zum Prestigeverlust führten:

“(...) They (the High German speaking people in the colony),⁶²¹ they wouldn't consider themselves as teachers, so they wouldn't go teach. That's the reason! And they would be asked to have teaching experience or teacher certificate or something like that and they wouldn't be nothing like that (...) And it's largely because of the two different languages: If you learn to read and write in one language and to conversate in another language, and English you do all in one language! That's another reason, why we changed that. I think our German language was not being properly used and because, even in the colonies like Shipyard and those people: they teach it in school, but they don't learn to teach them that they understand what they learn. So that is another big reason. (sic!).“⁶²²

[„Diejenigen Mennoniten in unserer Kolonie, die Hügadietsch können, sehen sich nicht als Lehrer und würden es deshalb auch nicht unterrichten. Das ist der Grund! Wenn man sie fragen würde, ob sie Lehrerfahrungen oder bestimmte Zertifikate nachweisen könnten, dann würde man feststellen, dass nichts davon existiert. Und größtenteils liegt es auch an den zwei Sprachen: Wenn du in einer Sprache nur lesen und schreiben lernst und sprechen lernst du dann in einer anderen Sprache...und beim Englischen, da kannst du Beides in einer Sprache! Ich glaube, dass unser Hügadietsch nicht korrekt gebraucht wurde und sogar in den Kolonien wie in Shipyard und bei solchen Leuten ist es so: Sie unterrichten es in ihren Schulen, aber sie unterrichten es nicht so, dass die Schüler die Sprache verstehen. So, und dies ist ein weiterer wichtiger Grund, weshalb das Hügadietsche an unseren Schulen abgeschafft wurde.“]

In weiteren Verlauf des Interviews berichtet die Gewährsperson davon, dass ein Ersetzen des Hügadietschen durch das Englische nicht -wie fälschlicherweise oft angenommen wird- von kanadischen Missionaren ausging. Es waren die belizianischen

⁶²¹ Die Gewährsperson bezieht sich hier auf die wenigen Mennoniten der mittleren und älteren Generation, die das Hügadietsche gelegentlich auch im Alltag sprechen. Im vorliegenden Korpus gaben nur 4 Personen an, das Hügadietsche nicht ausschließlich als Lese- oder Schriftsprache zu nutzen.

⁶²² Zit. aus dem Interview mit der Gewährsperson Personensigle BZ-EC-AGIII-W5, progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 40 Jahre alt.

Mennoniten selbst, die dafür sorgten, dass das Hügadietsche zunehmend an Domänen und somit an Relevanz verlor:

„Das Hochdeutsch-Loslassen kommt nicht von unseren Lehrern, die von Kanada kommen. Sie waren die Lehrerinnen (---) das uns es brauchen (lehrten) und es mitbrachten. Sie sagen uns..., meine suster in law, Schwäjersche, sie war eine von den Lehrerinnen und ist Lehrerin in unsere Schule und sie ist apgezogen mit ihren Eltern Hochdeutsch zu sprechen. Und so, sie hatte mehr Hochdeutsch gelernt (--) und so die meisten Lehrer, die von Kanada kommen, brachten das Hochdeutsch mit Ihnen. So war es! Es waren unsere Menschen in unserer Kolonie, die das sagten, wir wollen das (Hügadietsche) nicht. Und etliche von uns sagen, wir brauchen es! Wir sollten es nicht herausstoßen aus unseren Schulen (-) Aber sie sagen, es war zu schwierig für die Kinder (-) Und ähmm (---) es war meine andere Schwäjersche, mein Mann ihre Schwester, die kürzlich jestorben ist, sie war auch eine Lehrerin (-) und sie und ich waren zusammen in der Schule als Lehrerinnen und wir sagten: „Wir wollen es behalten! Es ist gut, die Kinder können es so schnell lernen! Es war sehr einfach für ehnt, aber die Eltern sagen: „Nein, nein, nein! So wir mussten es üt de School nehmen. Und dann, dann kommen die Kinder mit die Einstellung, dass Englisch ist sehr gut und Hochdeutsch ist nur a waste of time. Und dann wollen sie kein Deutsch lernen mehr! Und dann, wenn wir in den Tag (-), wenn wir zur Stunde kommen, das wir wollen Hochdeutsch lernen, dann waren sie (---) we had a big attitude problem (sic!), weil sie haben es von den Eltern gehört, es war nicht sehr wichtig (sic!).“⁶²³

[Das Aufgeben des Hügadietschen ist nicht darauf zurückzuführen, dass die kanadischen Mennoniten (gemeint sind die Missionare, die zu Beginn der 1970er Jahre nach Blue Creek) zu uns kamen. Sie sagten uns... Meine Schwägerin ist Lehrerin und war eine von diesen Missionaren. Sie ist damit aufgewachsen, mit ihren Eltern Hügadietsch zu sprechen. Also konnte sie das Hügadietsche besser und so war es bei den meisten Lehrern, die aus Kanada kamen. Sie brachten das Hügadietsche eher mit. So war es! Es waren unsere Leute, die das Hügadietsche nicht mehr haben wollten. Doch einige von uns waren anderer Meinung und sagten: „Wir brauchen es!“ Sie wollten es nicht aus den Schulen drängen. Die Eltern der Schüler allerdings waren der Auffassung, dass es zu schwierig für ihre Kinder sei. Und äähmm (---) es war meine andere Schwägerin, diejenige, die kürzlich verstorben ist, meine Schwägerin und ich, wir beide waren Lehrerinnen an der Schule und wir sagten: „Wir wollen es behalten! Es ist gut, denn die Kinder können es schnell lernen. Für die Kinder ist es sehr leicht eine weitere Sprache zu lernen. Aber die Eltern waren dagegen und so mussten wir es aus dem Stundenplan streichen. Und die Kinder kamen mit der Einstellung zur Schule, dass es sehr gut ist Englisch zu lernen, wohingegen das Hügadietschlernen als Zeitverschwendung abgetan wurde. Und dann wollten sie keinen Deutschunterricht mehr. Als der Hügadietschunterricht zunächst noch

⁶²³ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson Personensigle BZ-EC-AGII-W5, progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 40 Jahre alt.

stattfand, hatten wir mit den Einstellungen der Kinder zu kämpfen: Sie hatten von ihren Eltern gehört, dass das Hügadietsche nicht besonders wichtig sei.“

Anschließend wurde die Informantin gefragt, weshalb das Hügadietsche von mennonitischen Eltern derart geringgeschätzt wurde. Die Antwort lautete:

[“Ich glaube, die (---) the biggest reason, why they want to take it out is: They did not understand! They were not educated enough. They did not have enough education themselves to see, what the problem was in school. Ya, there were some learning problems, but the learning problems were not the High...High German. There were other reasons, why we had problems in school. And, but that was something like that: Some of them had it difficult to learn, when they had been to school. And so, they then translated that as: The problems that we have in school would be solved, if we would take that out. But obviously that was not the case! And some of the students, who were struggling academically, well, they thought then, if that extra loud of learning other languages would be taken away, then school would be easier for them. I believe that another part of reason, why High German was pushed out is simply because of the stigma from the Oldcolony. It was a negative connotation with that: High German is what we used to do, we left Oldcolony and so we want to leave the Oldcolony and go on to something better. And some of them think like that! My parents were (--) my parents were the ones who stepped out of Oldcolony, so I did not grow up Oldcolony. But my parents were the ones, who made that difficult transition. And most of them would be the generation just before me. That generation once stepped out of the Oldcolony and my generation. (--) ähm (-) 10 years older till (--) 10-15 years older, that generation in my age benefited from the parents opening their eyes for their children need more education and so they want to put all those old things away and go on to something new. But the interesting thing is, my parents' generation, the ones who stepped out of the Oldcolony, were not the ones, that pushed for the fact that German should be taken out! It was the younger ones at my age that did that! I find that very strange, because they had already a little bit more education than (---) than our parents did, but ähm (---) I guess, not enough for them to understand that a language is very precious”.⁶²⁴

[Ich glaube die Hauptursache, weshalb sie das Hügadietsche aus der Schule nehmen wollten lag darin, dass es nicht verstanden wurde. Sie waren nicht gebildet genug. Sie selbst hatten zu wenig Bildung, um zu verstehen, worin die eigentlichen Schwierigkeiten (ihrer Kinder) in der Schule lagen. Ja, es gab einige Lernschwierigkeiten, aber die Lernschwierigkeiten betrafen nicht das Hügadietsche. Es gab andere Gründe, weshalb wir Schulprobleme hatten. Aber es hatte damit zu tun, dass einige von ihnen (den Eltern) selbst Lernschwierigkeiten damit hatten als sie zur Schule gingen und so übertrugen sie diese: Die Schwierigkeiten, die wir (mit unseren Kindern) in der Schule haben, würden nun gelöst werden, wenn wir das Hügadietsche aus der Schule nehmen. Doch offensichtlich war dies nicht der Fall. Und einige der Schüler, die mit Schulproblemen zu kämpfen hatten, sie dachten dann, dass die Schule ihnen dann leichter fallen würde...

⁶²⁴ Zit. Ebd.

Ich glaube ein anderer Grund, weshalb das Hüagdietsche aufgegeben wurde, liegt schlicht und einfach darin, dass es mit einem gewissen Stigma aus der Altkolonie belegt ist. Die Altkolonie ist bei uns negativ konnotiert: Hüagdietsch gehört unserer Vergangenheit an. Wir haben die Altkolonie verlassen. Wir wollen die Altkolonie hinter uns lassen und streben nach etwas Besserem. Viele denken so! Meine Eltern waren... meine Eltern waren diejenigen, die aus der Altkolonie ausgetreten sind. Ich bin nicht mehr als Altkoloniarin aufgewachsen. Meine Eltern waren diejenigen, die diesen schweren Übergang leisteten (...) Die meisten derjenigen, die die Altkolonie einst verließen, sind eine Generation älter als meine. Diese Generation trat einst aus der Altkolonie aus und meine Generation (...ähm...zehn Jahre oder bis zu zehn bis 15 Jahre älter... Die Generation meines Alters, die profitierte davon, dass deren Eltern die Augen öffneten, damit ihre Kinder mehr Bildung bekämen. Deshalb warfen sie all die alten Dinge über Bord und richteten sich nach etwas Neuem aus. Aber das Interessante ist, dass die Generation meiner Eltern, d.h., diejenigen, die die Altkolonie verließen nicht diejenigen waren, die sich dafür stark gemacht haben, das Hüagdietsche aus den Schulen zu nehmen. Es waren die Jüngeren, die sich dafür einsetzen! Ich finde das äußerst seltsam, weil sie (die Jüngeren) bereits etwas mehr Bildung als unsere Eltern besaßen. Aber ähmm... ich vermute nicht genug, um zu verstehen, dass eine Sprache sehr wertvoll ist“.]

Nicht nur in der progressiven Kolonie, auch in der eher traditionellen Kleingemeinde-Kolonie Spanish Lookout wird der noch erteilte Hüagdietschunterricht an den Kleingemeinde-Schulen oftmals in Frage gestellt:

„Etliche Eltern wissen nicht, warum wir noch Hüagdietsch lernen, wegen alles ist in Englisch: im Krankenhaus, beim Arzt (-- die sprechen alle Englisch. So warum lernen wir High German? Other people, they want the High German! Ja, because of the bible and school. Sie sagen: Es ist eine gute Sprache und wir können mit euch spazieren, wenn wir zusammenkommen“.⁶²⁵

[Einige Eltern fragen sich, weshalb wir das Hochdeutsche noch unterrichten, weil alles auf Englisch ist: Im Krankenhaus, beim Arzt, dort sprechen alle Englisch. Weshalb lernen wir dann das Hüagdietsche? Andere Leute hingegen, die wollen das Hüagdietsche! Ja, wegen der Bibel und der Schule. Sie sagen, dass es eine gute Sprache ist und wir können uns mit euch (gemeint sind hier die Deutschen aus der Bundesrepublik) unterhalten.]

Ein weiterer Proband der Altersgruppe II (26-55 Jahre) liefert bei dem Item “Das Hüagdietsche ist altmodisch” für dessen Zustimmung, folgende zusätzliche Erklärung:

“Yes, it is! You know, because back when we went to school, we didn’t understand, why it was necessary to learn that as a second language, because Belize is English. And...and it felt very wrong for us to go and learn High German and it was a waste of time for some years to us...! Except for to write to our grandparents a letter and reading the bible. Yes, that was

⁶²⁵ Zit. aus dem Interview mit Personensigle: BZ-KG-AGIII-W3, semi-progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 66 Jahre alt.

*good, but now we have English bibles and so..., because for business and for to get along in that country it was useless. So that is where we learn to not value it as much”.*⁶²⁶

[Ja es ist (altmodisch). Weißt du, vor einigen Jahren als wir noch zur Schule gingen, haben wir nicht verstanden, weshalb es notwendig war das Hüagdietsche als Zweitsprache zu lernen, weil Belize ja ein englischsprachiges Land ist. Und...und es fühlte sich für uns falsch an, Hüagdietsch zu lernen. Und es war für uns eine Zeitverschwendung über mehrere Jahre. Außer vielleicht, um unseren Großeltern einen Brief zu schreiben oder die Bibel zu lesen... Ja, dafür war es gut. Aber nun haben wir englische Bibeln etc. (...) Denn für den Handel und um mit den Menschen im Land zurechtzukommen war das Hüagdietsche nutzlos. So, dies sind also die Umstände, durch die wir lernten das Hüagdietsche nicht so sehr wertzuschätzen.]

In den beiden Interviewexzerpten werden die Gründe, die zur Statusverschiebung des Hüagdietschen zu Gunsten des Englischen beigetragen haben, aufgezählt. Zusammenfassend lässt sich festhalten: Je jünger die Generation, desto eher steigt Englisch in der Beliebtheitsskala der Informanten.

Die älteste Generation bewertet das Hüagdietsche in der Regel noch etwas positiver. Dass das Hüagdietsche für die ältere Generation im Alltag tatsächlich auch nützlicher ist, zeigte sich schon bei den Sprachkompetenzdaten: So verfassen ältere Gewährspersonen zum Beispiel noch Briefe etc. in hüagdietscher Sprache oder lesen die hüagdietsche Zeitung, während die jüngeren Mennoniten hierbei vornehmlich auf das Englische ausweichen.⁶²⁷

Eine ältere Informantin wies während eines Gesprächs darauf hin, dass sich mit der Einführung moderner Medien wie zum Beispiel dem Telefon der Hüagdietschgebrauch nun auch bei der älteren Generation immer mehr reduziere. Früher schrieb man den Verwandten aus Kanada noch Briefe in hüagdietscher Sprache, heute telefoniere man zunehmend und nutze je nach Kompetenz des Gegenübers Plautdietsch oder Englisch. Die letzte Domäne, die dem Hüagdietschen noch geblieben ist, die der Schriftlichkeit, scheint somit ebenfalls einer zunehmenden Bedrohung ausgesetzt.

Dass die hüagdietsche Standardsprache paradoxerweise ein niedrigeres Prestige als Plautdietsch genießt, zeigt sich auch in Ergebnissen zu dem Item 65^B „*Ich würde lieber Hüagdietsch als Plautdietsch sprechen*“: Nur 7,93 Prozent der Mennoniten (5 Personen) bekunden, dass sie ihre plautdietsche Mundart lieber durch Hüagdietsch ersetzen würden. Dieses Item wurde ausschließlich mit der Antwortoption „eher ja“ beantwortet;

⁶²⁶ Zit. aus dem Interview mit Personensigle: BZ-EC-AGII-M2, semi- progressiver Mennonit, zum Zeitpunkt der Befragung 43 Jahre alt.

⁶²⁷ Vgl. hierzu auch die Ergebnisse in den Kapiteln 7.2.2.1 sowie 7.2.3 dieser Arbeit.

keiner der Befragten stimmte dieser Aussage „voll“ zu. Mehr als $\frac{3}{4}$ der Befragten (88,88 Prozent) zeigten sich gegenüber der Aussage sogar als ablehnend: 61,90 Prozent tendieren zu einem „eher nein“ und 26,80 Prozent lehnen die Aussagen entschieden ab. 3,17 Prozent wählen die mittlere Antwortoption.

Auch hier bestätigt sich nochmals: Insbesondere im Bereich der Mündlichkeit 'Hüagdietschsprechen' fallen die Kenntnisse deutlich niedriger als beim Plautdietschen aus.⁶²⁸ Zudem hat das Hüagdietsche bei den belizianischen Mennoniten den Status einer überdachenden Standardsprache verloren.⁶²⁹

Dass diese Tatsache ein Ersetzen der einen deutschen Varietät durch die andere für die meisten Befragten erschwert, liegt auf der Hand. Ein semi-progressiver Informant aus Spanish Lookout erklärt:

*“Wo Hochdeutsch gebraucht wird? Sehr sehr wenig! Nun, ähm...ich denk etwas von der literature, die wir hier ausgeben. Es kommt in Hochdeutsch. Meistens, wenn wir etwas wollen schreiben, das, was ein jeder soll verstehen können, dann ist es Hochdeutsch! Aber jetzt ist schon Vieles auf Englisch. Ja, und in der Versammlung Sonntag morgens, dann brauchen sie die hochdeutsche Bibel und das ist es! Hochdeutsch wird bloß gelesen und Plattdeutsch erklärt”.*⁶³⁰

[In welchen Situationen das Hüagdietsche gebraucht wird? Sehr sehr wenig! Nun, ich denke ein Teil der Literatur, welche wir publizieren, ist Hüagdietsch. Meist, wenn wir etwas veröffentlichen möchten, das jeder in der Kolonie verstehen soll (gemeint sind auch die älteren Kolonienmitglieder), dann wird Hüagdietsch verwendet! Doch jetzt ist schon vieles auf Englisch. Ja, und während des Gottesdienstes am Sonntagmorgen, dann wird die hochdeutsche Bibel benutzt und das war's! Hochdeutsch wird lediglich gelesen, aber die Exegese findet auf Plautdietsch statt.]

Die Frage, weshalb die hüagdietsche Lesung auf Plautdietsch paraphrasiert werden müsse, beantwortet der Informant mit:

“Von was ich weiß, ist es immer schon so gewesen! Schon von viele Jahre zurück. Ich denk, wir haben es Plattdeutsch, denn das ist, was wir gewohnt sind! Das ist, was wir immer getan haben! Und ich denke, Hochdeutsch

⁶²⁹ Eine Ausnahme hiervon bilden die ultra-konservativen Altkolonier aus den Kolonien Shipyard, Little Belize, Indian Creek sowie Barton Creek. Da bei diesen Gruppen ein Zugang zum Feld bzw. eine quantitative Befragung nicht möglich waren, beziehen sich die hier gemachten Aussagen ausschließlich auf die 63 Probanden der semi-progressiven und progressiven Mennonitengruppen.

⁶³⁰ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson BZ-KG-AGI-M1, semi-progressiver Mennonit, zum Zeitpunkt der Befragung 25 Jahre alt.

*sprechen ist auch... (---) Das würde auch etwas schwer sein, so schnell sein, so fluently (--), aber ich weiß nicht: Ich kann es nicht klar sagen.*⁶³¹

[Soweit ich weiß, war dies immer schon so, bereits vor vielen Jahren. Ich denke, wir nutzen das Plautdietsche, weil wir es so gewohnt sind. So haben wir es immer gehandhabt. Und ich denke, dass das Hochdeutchsprechen vielen schwer fallen würde, es schnell, also fließend zu sprechen. Aber ich weiß es nicht: Ich kann es nicht mit Sicherheit sagen.]

Auf die Frage hin, ob nicht möglicherweise Verständnisschwierigkeiten ausschlaggebend dafür seien, dass die Exegese der hüagdietschen Lesung auf Plautdietsch erfolgt, antwortet der Informant:

Das kann auch sein, aber das ist nicht von... die Menschen, die da sind, die meisten können sehr gut Hochdeutsch verstehen, das ist nicht allgemein die Ursache. Das ist nicht die ähm...die Ursache, warum sie das auf Plattdeutsch machen. Es ist nur: wir sind plattdeutsche Menschen! Und wenn wir lesen, wir haben nicht plattdeutsche Bibeln. Etliche haben und dann brauchen sie die plattdeutschen Bibeln. Etliche Prediger brauchen die plattdeutschen Bibeln, aber sehr sehr wenig. Und... wenn wir sprechen, wir wollen Plattdeutsch sprechen. Das ist, was wir gewohnt sind! Und..., wenn wir lesen, wir müssen Hochdeutsch lesen, weil wir eja nicht plattdeutsche Bibeln haben. Ja, wir haben etliche plattdeutsche Bibeln jetzt, ja.... Und das ist nicht...das ist schon eine Zeit lang (so), dass sie hier sind, aber jetzt fangen sie an, die zu brauchen ein wenig mehr, nicht viel mehr...⁶³²

[Dies könnte auch der Grund dafür sein, aber das ist nicht von.... Die Menschen, die hier leben, sie können gut Hochdeutsch verstehen. Dies ist nicht der eigentliche Grund. Es ist nur: Wir sind plautdietsche Menschen. Und wenn wir lesen, dann haben wir in der Regel keine plautdietschen Bibeln. Einige Leute haben eine plautdietsche Bibel und nutzen sie; und auch einige Prediger nutzen plautdietsche Bibeln, aber sehr sehr wenige. Und... wenn wir uns unterhalten, dann wollen wir dies auf Plautdietsch tun. Das sind wir eben gewöhnt. Und falls wir gelesen haben, dann mussten wir in der Regel auf Hochdeutsch lesen, weil es keine plautdietsche Bibeln gab. Ja, etliche haben jetzt plautdietsche Bibeln, ja! Und... das ist nicht... dies ist bereits seit einer gewissen Zeit so, dass man sie hier findet. Aber jetzt erst beginnen sie damit, die plautdietschen Bibeln zu gebrauchen. Ein wenig mehr, nicht viel mehr...]

Insofern also eine Varietät dem Plautdietschen im mündlichen Bereich standhalten kann, dann ist es mit Sicherheit nicht das Hüagdietsche, sondern die englische Standardsprache.⁶³³

Dass das Hüagdietsche im Vergleich zum Englischen keine Alternative für den mündlichen Sprachgebrauch darstellt, zeigen u.a. auch die Ergebnisse des nächsten

⁶³¹ Zit. Ebd.

⁶³² Zit. Ebd.

⁶³³ Vgl. Kap. 7.2.3.1, S.161 ff. dieser Arbeit.

Items: Insgesamt 30,30 Prozent der Befragten stimmen der Aussage, das Hügadietsche sei schwieriger zu lernen als das Englische zu. (0,15 Prozent, d.h. eine Person antwortet mit einem "ja sicher" und 30,15 Prozent mit einem "eher ja"). Weitere knapp 30 Prozent zeigen sich als unentschieden und 4,37 Prozent, d.h. 3 Personen enthalten sich gänzlich.

Der hohe Anteil an unentschiedenen Respondenten erklärt sich u.a. daraus, dass die jüngste Generation der progressiven Mennoniten nie die Möglichkeit hatte Hügadietsch zu lernen, so dass sich dieses Item für diese Teilgruppe als wenig sinnvoll herausstellte und in der Regel kaum beurteilt werden konnte. Auf der anderen Seite hatten viele ältere Gewährspersonen nie die Möglichkeit das Englische (zumindest institutionell) zu erwerben, so dass auch etlichen dieser Gewährspersonen ein Vergleich schwergefallen sein dürfte. Insgesamt sind aber 34,90 Prozent nicht der Meinung, dass das Hügadietsche schwieriger zu lernen sei als Englisch. (23,80 Prozent stimmen für die Kategorie "eher nein" und 11,11 Prozent für die Antwortoption "nein sicher nicht").

Interessant sind auch die Ergebnisse, die für das nächste Item vorliegen: Wenn die Informanten danach gefragt werden, ob nicht vielleicht das Spanische eine alternative Standardvarietät sei, die man in den mennonitischen Schulunterricht integrieren könne, dann scheint das Hügadietsche plötzlich wieder an Bedeutung zu gewinnen. Bezüglich der Aussage *„Mennonitische Kinder sollten in der Schule lieber Spanisch als Hügadietsch lernen“*, verhielten sich die Mennoniten wie folgt: 31,74 Prozent der Befragten zeigen sich als innovationsfreundlich, würden den bisherigen *Status quo*⁶³⁴ aufgeben und stehen einem Ersetzen des Hügadietschen durch das Spanische offen gegenüber. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten allerdings scheinen reservierter zu sein: 52,37 Prozent lehnen eine Ersetzung des Hügadietschen durch das Spanische kategorisch ab.

Exemplarisch soll auch hier eine Passage aus einem Interview herangezogen werden, um die Einstellung einer Mennonitin im Hinblick auf die obige Frage wiederzugeben. Grundsätzlich spricht sich die semi-progressive Informantin aus Spanisch Lookout für eine Einführung des Spanischen an den deutschen Schulen aus, betont sogar, dass sie aktiv dabei mithelfen würde das Spanische als Unterrichtssprache zu etablieren. Die Frage, weshalb es bislang keinen Spanischunterricht gäbe, beantwortet sie mit:

„Ich denke, weil wir schon zwei Sprachen in der Schule haben, ist es so. Dee Ellere kjemmt dot nich so wichtig, dot dee sollen Sponisch kjenne, dot see oll de groote Entscheidung jemakt han: „Nü fong wi on jeda Joahr een paar Dach Sponisch met eintonehmen“. Es würde einfach eine Entscheidung

⁶³⁴ Dieser gilt zumindest für die Kleingemeinde- und Altkolonieschulen.

brauchen (--). Ekj wuad sea jirn Spanisch kjenne en, wann ekj kunn holpe dee Entscheidung maken, dann wuad ekj“.⁶³⁵

[Ich denke es ist so, weil wir bereits zwei Sprachen in der Schule haben (Hüagdietsch und Englisch). Den Eltern erscheint es nicht relevant genug, dass ihre Kinder Spanisch können, so dass bislang keine Entscheidung getroffen wurde: „So, nun beginnen wir mal damit, dass jedes Jahr ein paar Tage Spanisch unterrichtet wird“! Es liegt einfach an einer fehlenden Entscheidung (...) Ich würde sehr gern Spanisch können und, wenn ich dabei helfen könnte, die Entscheidung zu beeinflussen, dann würde ich es tun.“]

Als es jedoch beim Attitüdentest darum geht, die Ersetzung des Hüagdietschunterrichts durch einen potentiellen Spanischunterricht zu bewerten, wendet dieselbe Respondentin ein:

„Lieber Spanisch als Hüagdietsch in der Schule? Nein das nicht, weil das ist doch mehr unsere Herkunft oder, weil es ein Schatz ist, den unsere Eltern oder Vorfäter uns mitgegeben haben. Die wollen wir nicht verlieren. (sic!)“⁶³⁶

[Lieber Spanisch als Hüagdietsche in der Schule? Nein, dem würde ich nicht zustimmen. Das Hüagdietsche hat doch mehr mit unserer Herkunft zu tun bzw. es ist ein Schatz, den unsere Eltern oder Vorfahren uns mitgegeben haben. Den möchten wir nicht verlieren!].

Auch Aussagen anderer Informanten, gingen inhaltlich in eine ähnliche Richtung. Sobald das Spanische als Alternativsprache im Schulunterricht der Mennoniten vorgeschlagen wurde. In solchen Antworten zeigt sich bei den semi-progressiven Kleingemeindlern erneut deren Tendenz zum Traditionalismus. (Vgl. auch die nächsten Seiten). Die restlichen 15,87 Befragten finden, dass ein Austausch des Hüagdietschen durch das Spanische sowohl mit Vor- als auch Nachteilen verbunden wäre und wählen somit die mittlere Antwortkategorie.

Item 65^E untersucht schließlich, ob die belizianischen Mennoniten ihre deutsche Standardsprache eher als eine „moderne“ oder „altmodische“ Varietät wahrnehmen. Interessant ist, dass nur 15,87 Prozent der Befragten der Aussage, das Hüagdietsche sei „altmodisch“ ablehnend gegenüberstehen. Die Mehrheit der Respondenten (insgesamt 68,24 Prozent) hingegen meinen, dass ihre deutsche Standardsprache archaisch sei: 42,85 stimmen der Aussage „eher zu“ und 25,39 Prozent stimmen der Aussage „voll zu“. Weitere 15,87 Prozent wählen auch hier die mittlere Antwortoption.

⁶³⁵ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson Personensigle: BZ-KG-AGI-W2, semi-progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 22 Jahre alt.

⁶³⁶ Ebd.

Wie aber kommt zu solch einer Wahrnehmung bzw. Bewertung? Eine Erklärung könnte darin liegen, dass das Hügadietsche bei den belizianischen Mennoniten überwiegend von älteren Koloniewohnern gebraucht wird und in den Kolonien daher als "Sprache der älteren Generation" bzw. wie weiter oben im Zitat deutlich wurde, als Sprache der "Vorväter" (gemeint sind die Vorfahren) gilt. Vor allem die heute progressiven EMMC-Mennoniten, die zu Beginn der 1970er der Shipyarder Gemeinde den Rücken kehrten, assoziieren mit der hüagdietschen Sprache die ultra-konservativen Kolonien, die in den Augen vieler progressiverer Mennoniten in der Regel als „rückständig“, „verbohrt“ und „bildungsfeindlich“ gelten. Die progressiven Mennoniten wenden sich von derartigen mennonitischen Gruppierungen gezielt ab und möchten auch nicht (mehr) mit ihnen Verbindung gebracht werden.

Folgende weitere Faktoren können die Wahrnehmung und Bewertung der Respondenten beeinflusst haben: Zum einen der Besuch deutscher Touristen aus der Bundesrepublik wie beispielsweise ein Koloniebesuch des in Ostwestfalen-Lippe ansässigen Plautdietsch-Vereins in den Jahren 2009 und 2013.

Hier trafen die im belizianischen Dschungel lebenden Mennoniten nicht nur auf Plautdietschsprecher, sondern auch auf Sprecher des Standarddeutschen. Zudem gaben einige Mennoniten an, in der Hauptstadt Belmopan oder in der Hafenstadt Belize City gelegentlich auf Touristen aus der Bundesrepublik zu treffen, die ein "anderes Hügadietsch" als man selbst sprächen.

Manche Mennoniten sind sich der Tatsache bewusst, dass die Emigration ihrer Vorfahren aus Deutschland befreits Jahrhunderte zurückliegt. In diesem Sinne muss das Mennonitenhochdeutsch, da es in all den Jahren kaum bis gar keine Innovationen erfahren hat, logischerweise veraltet sein.

Außerdem soll hier nicht verschwiegen werden, dass sicher auch die während der Feldforschung durchgeführten Befragungen zu solch einer Beurteilung beigetragen haben könnte: Als Nicht-Muttersprachlerin des Plautdietschen wurden die Interviews je nach Kompetenz der Gewährspersonen auf Hochdeutsch⁶³⁷ oder Englisch durchgeführt. Dabei stellten diejenigen Informanten, die eine gewisse Hochdeutschkompetenz besaßen schnell fest, dass zwischen der mennonitischen Hochdeutschvarietät und dem 'Hochdeutschen' der Exploratorin durchaus Unterschiede existieren. Einige Mennoniten werteten ihre Hügadietschkenntnisse in Folge dessen (manche bewusst, andere unbewusst) als weniger gut oder nicht korrekt ein.⁶³⁸ Es ist also nicht auszuschließen, dass hier ein Priming-Effekt, der durch die Interviewsituation verursacht wurde, vorliegt.

⁶³⁷ Im Sinne von Standarddeutsch.

⁶³⁸ In diesem Sinne müssen auch die Einschätzungen der Probanden hinsichtlich ihrer Hügadietschkenntnisse mit Vorsicht betrachtet werden.

Abschließend werden nun noch die ANOVA-Ergebnisse für die Spacheinstellungen zum Hüagdietschen vorgestellt⁶³⁹: Die Varianzanalyse zeigt diesbezüglich keine statistische Signifikanz. Nur ein geringer Varianzanteil von 6 Prozent kann durch das Modell bzw. durch die verwendeten Variablen erklärt werden. Die Variable 'Alter' zum Beispiel ist signifikant: Hier zeigt sich, - und das Resultat ist wenig überraschend-, dass die Einstellungen dem Hüagdietschen gegenüber bei Personen, die älter als 55 Jahre sind, positiver ausfallen als bei der jüngsten Generation. Die jüngste Generation erhält einen Punkteindex von 2.77, während die älteste Generation 3,36 Indexpunkte erreicht.

Bei einem Geschlechtervergleich zeigt sich, dass mennonitische Männer einen etwas höheren Punktwert erreichen als mennonitische Frauen. (3,10 Indexpunkte versus 3.00 Punkte). Dieses Ergebnis ist aber nicht signifikant. Die mennonitischen Männer und Frauen haben demnach eine ähnliche Haltung gegenüber dem Hüagdietschen. Ein ähnliches Ergebnis wurde auch bei den Sprachkompetenzdaten ermittelt: Auch hier gab es im Hinblick auf das Hüagdietsche in allen abgefragten Kompetenzbereichen keinen signifikanten Unterschied zwischen mennonitischen Männern und mennonitischen Frauen.⁶⁴⁰

Bei einem Vergleich mennonitischer Denominationen ist im Hinblick auf die Attitüden zum Hüagdietschen ebenfalls kein signifikanter Unterschied im Antwortverhalten festzustellen. Die Punktwerte erreichen nahezu dasselbe Maß (3,58 für die semi-progressive Gemeinde versus 3.40 für die progressive Gemeinde).⁶⁴¹ Dennoch ist dieses Ergebnis interessant: Auch wenn die semi-progressiven Mennoniten das Hüagdietsche noch in ihren Schulen und Kirchen mehr oder weniger verwenden, unterscheiden sie sich in ihren Einstellungen scheinbar nicht signifikant von den progressiven Mennoniten, die das Hüagdietsche inzwischen sowohl aus der Kirche als auch aus dem schulischen Bereich 'verbannt' haben.⁶⁴²

⁶³⁹ Vgl. Tabelle II.80, S.428 im Anhang dieser Arbeit.

⁶⁴⁰ Vgl. S.133 ff. sowie S.148 ff. dieser Untersuchung.

⁶⁴¹ Dass der Wert für die progressiven Mennoniten um 2 Punkte höher ausfällt, könnte auch daran liegen, dass sich die Teilgruppe der Progressiven aus 33 Befragten zusammensetzt, während sich die Zahl der semi-progressiven Mennoniten auf 30 Personen beläuft.

⁶⁴² Nach Abschluss der Feldforschung wurde der Kontakt zu einigen Informanten aufrechterhalten, um die sprachliche Entwicklung in den Kolonien weiterhin zu verfolgen. Dabei hat sich folgende Neuerung ergeben: Seit Herbst 2019 wird Hüagdietsch erstmalig wieder als Fremdsprache in Blue Creek unterrichtet. Nach Auskunft der Schulleitung sei das Interesse der progressiven Mennoniten am Hüagdietschen in den letzten Jahren (u.a. durch den wiederhergestellten Kontakt zu Deutschland) und vor allem auch durch den Zuzug einiger mennonitischer Familien aus der Bundesrepublik wieder gestiegen.

Hier zeigt, sich, dass die befragte Gesamtgruppe trotz sonstiger weltanschaulicher Differenzen, die sich oft in Schismen bzw. Gemeindeneugründungen äußern, im Hinblick auf die Einstellungen gegenüber dem Hüagdietschen doch wieder recht homogen verhalten.

Eine Erklärung weshalb die Kleingemeinde-Mennoniten das Hüagdietsche bis dato beibehalten, liegt, wie bereits angedeutet, in einer allgemein konservativeren Grundausrichtung der Kirche bzw. in ihrer Tendenz zum Traditionalismus.⁶⁴³

Während der Feldforschung wurden im Rahmen der teilnehmenden Beobachtung auch einige Gottesdienste der Kleingemeinde-Kirche besucht. Hier fiel auf, dass die Mitglieder mit folgender Bibelstelle aus dem 2. Brief des Timotheus 3,14:

"Du aber bleibe bei dem, was du gelernt hast und was dir anvertraut ist; du weißt ja, von wem du gelernt hast!"⁶⁴⁴

nahezu "beschworen" wurden, an Altbewährtem festzuhalten. Denkbar ist, -und dies wurde in Feldforschungsgesprächen von einigen Mitgliedern der Gemeinde auch bestätigt-, dass sich dieses Credo schließlich in der Sprachpraxis der semi-progressiven Mennoniten niederschlägt.

Vor allem wenn man berücksichtigt, dass es sich bei den Schulen der deutschen Minderheit in Belize um konfessionsgebundene Einrichtungen handelt, bei denen sämtliche Unterrichtsinhalte stets durch eine Mitgliederversammlung abgestimmt werden müssen, scheint diese Deutung plausibel. Zudem überwiegt innerhalb der Kleingemeinde-Kirche die stimmberechtigte, ältere und mittlere Generation zahlenmäßig die Jüngeren (nicht-stimmberechtigten Gemeindeglieder). Außerdem hat die Meinung bzw. das Wort der Älteren innerhalb mennonitischer Gemeinschaften *per se* mehr Gewicht. Die Zukunft einer Sprache, zumindest deren formaler Erhalt, wird bei den semi-progressiven Mennoniten also primär von der älteren Generation (mit)bestimmt.

⁶⁴³ Vgl. die Ergebnisse aus Kapitel 7.5.2.1 dieser Arbeit.

⁶⁴⁴ Zit. Bibel (2007).

7.5.2 Einstellungen gegenüber den allochthonen Sprachen

7.5.2.1 Einstellungen zum Spanischen

Die Einstellungen der mennonitischen Minderheit zum Spanischen wurden durch folgende Items erfragt:

- Item-Nr.67^A Spanisch ist für Mennoniten hier eine sehr nützliche Sprache.
- Item-Nr.67^B Spanisch ist für Mennoniten in Belize wichtiger als Englisch.
- Item-Nr.67^C Ich würde gerne besser Spanisch sprechen können.
- Item-Nr.67^D Ich finde es gut, dass, /wenn in mennonitischen Schulen Spanisch unterrichtet werden würde/ wird.⁶⁴⁵
- Item-Nr.67^E Spanisch klingt schön.
- Item-Nr.67^F Ich hätte nichts dagegen, wenn in der Kirche auf Spanisch gepredigt werden würde.
- Item-Nr.67^G Spanisch ist in Belize nicht so hoch angesehen wie das Englische.

Die Bewertung der oben angeführten Aussagen erfolgt in gleicher Weise wie in den vorangegangenen Kapiteln. Für die Summenbildung wurden letztlich sechs Items verwendet. Der Cronbachs Alpha-Wert für diesen Summenindex liegt bei 0.61 und wird somit akzeptiert.⁶⁴⁶

Im Zuge der Untersuchung der Sprachkompetenzen stellte sich heraus, dass das Spanische in der Kompetenzhierarchie der Mennoniten den vorletzten Platz einnimmt. Obwohl die Befragten ihre Spanischkenntnisse im Allgemeinen als eher gering beurteilen, scheinen sie dennoch weitestgehend davon überzeugt zu sein, dass das Spanische für die mennonitische Minderheit in Belize eine durchaus nützliche Sprache sei: Insgesamt 91,93 Prozent sind der Meinung, dass das Spanische eine "sehr nützliche Sprache für die Mennoniten in Belize" sei (30,64 Prozent stimmen der Aussage "voll" und 61,29 Prozent wählen die Kategorie "eher ja"). Der Nutzen wird von einer progressiven Informantin wie folgt begründet:

⁶⁴⁵ Bei diesem Item wurde danach differenziert, ob es sich bei den Befragten um semiprogressive oder progressive Mennoniten handelt. Semi-progressive Mennoniten der Kleingemeinde haben an ihren Schulen keinen Spanischunterricht, wohingegen Spanisch bei den progressiven Mennoniten in Blue Creek (in der High-School) ein Pflichtfach ist.

⁶⁴⁶ Durch Ausschluss des Items 67^G "Ich hätte nichts dagegen, wenn in der Kirche Spanisch gepredigt werden würde", konnte Cronbachs Alpha auf 0.61 verbessert werden, so dass die gesetzte Reliabilitätsanforderung von 0,6 erreicht werden konnte.

Wann dü noh Orange Walk foahrscht enne Stuasch, de kjenne do goar nich Enjlish. De kjenne blouß Sponisch! Oda wann dü noh Mexiko foahrscht, dann fehlt di Sponisch!

[Wenn du nach Orange Walk in die Läden dort zum Einkaufen fährst, die (Mestizen) können dort gar kein Englisch. Die können nur Spanisch. Oder, wenn du nach Mexiko fährst, dann brauchst du das Spanische.]

Lediglich 8.06 Prozent der Mennoniten antworten mit einem “eher nein” und lehnen die Nützlichkeit des Spanischen für die mennonitische Gemeinschaft ab.

Dieser Befund wirft die Frage auf, weshalb einerseits ein hoher Anteil an Befragten eine durchaus positive Haltung gegenüber dem Spanischen hegt und die Sprache sogar als nützlich beurteilt, weshalb aber andererseits das festgestellte Kompetenzniveau im Spanischen trotz eines seit längerer Zeit bestehenden Sprachkontaktes weiterhin derart gering bleibt? Vor allem, wenn man berücksichtigt, dass die belizianischen Mennoniten nun bereits seit mindestens mehr als fünf Jahrzehnten in hispanophoner Umgebung leben und auch schon ihre Vorfahren aus dem spanischsprachigen Mexiko nach Belize einwanderten, verwundert die hier festgestellte Diskrepanz. Für dieses Ergebnis kommen mehrere Erklärungen in Frage: Einige davon wurden bereits in Abschnitt 7.2.1.4 angerissen. Für die semi-progressiven Mennoniten kann die nicht vorhandene bzw. nur begrenzte Kompetenz im Spanischen u.a. mit einem fehlenden Sprachunterricht erklärt werden. Die Frage, weshalb Spanisch in den Schulen der semi-progressiven Kleingemeindler bislang nicht unterrichtet wird, beantwortet eine junge Lehrerin aus Spanish Lookout mit:

“Wir haben Spanisch nicht in der Schule, nur weil die Lehrer [gemeint sind: mennonitische Lehrer] selber noch nicht Spanisch sprechen, denk ich... Oder vielleicht auch noch zum Teil, weil die alten Menschen, die haben es nicht so gemacht und die Alten, die wollen nicht die Sprache in die Schulen nehmen, ehe sie wissen: Was nutzt es und oder, ob Spanisch nicht vielleicht vom rechten Weg ableitet?”⁶⁴⁷

[Ich vermute, dass wir das Spanische noch nicht in der Schule unterrichten, weil die Lehrer hier selbst noch kein Spanisch beherrschen. Vielleicht teilweise auch deswegen, weil die älteren Menschen es nicht so gehandhabt haben. Die Älteren, die sind dagegen, dass in unseren Schulen Spanisch unterrichtet wird, bevor sie nicht davon überzeugt sind, welchen Nutzen es bringt. Sie haben auch die Befürchtung, dass das Spanische die Mennoniten vom richtigen Weg abbringt (gemeint ist hier: von der christlichen Lebensführung.)

⁶⁴⁷ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson BZ-KG-AGI-W2, semi- progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 22 Jahre alt.

Auf den Einwand hin, man könne doch hispanophone Muttersprachler aus den umliegenden mestizischen Dörfern als Lehrkräfte rekrutieren, entgegnet die Befragte entschlossen:

“Ja, aber dann sind das nicht aus der Kleinen Gemeinde, die Lehrer! (...) Und weil der Ziel (sic!) von der Gemeinde so ist, dass wir wollen für die Kinder nur von den Gemeinden Lehrer haben...Also wahrscheinlich ist das, warum wir nicht die Lehrer von außerhalb der Gemeinde haben, also Spanische (...) Wot do nü veel veakommt es, dot de Menschen, dee kjeen Sponisch kjenne, dee wuade noch Guatemala foahre en do enne school goon en sick unjerrichten loten bat see Sponisch kjenne. Dot wuaden oba dann blouß Erwachsene und nur die, die es sehr benutzen würden (---) Wir haben schon von Mexiko zweimal einen Lehrer gehabt, um unseren Menschen hier Spanisch zu lehren. Und da gehen aber nur Erwachsene zur Schule (--) Also, wenn diese Erwachsenen einmal in dem Schulsystem sind und sie sagen: “Kommt wollen wir Spanisch nicht nehmen und wollen wir es lernen und brauchen wir es, nich so?” Dann geht es miteinmal so... oba ekj kann nich seen, dot dot oll meist bat doa es.”⁶⁴⁸

[Ja, allerdings würden die Lehrkräfte dann nicht aus der Kleingemeinde kommen! (...) Ein Hauptanliegen der Kleingemeinde ist es, dass deren Kinder ausschließlich von Lehrern unterrichtet werden, die auch Mitglieder der Kleingemeinde-Kirche sind. Also ist dies vermutlich der Grund, weshalb wir keine Lehrkräfte außerhalb der Gemeinde rekrutieren, also spanischsprachige Lehrer (gemeint sind Mestizen). Was nun oft hier vorkommt, ist, dass diejenigen Personen, die kein Spanisch können, nach Guatemala fahren, um dort eine Sprachschule zu besuchen und sich dort so lange unterrichten lassen bis sie Spanisch beherrschen. Es sind aber nur Erwachsene und solche, die (aus beruflichen Gründen) sehr auf Spanischkenntnisse angewiesen sind. Wir haben bereits zweimal einen mennonitischen Lehrer aus Mexiko hier gehabt, um unseren Leuten Spanisch beizubringen. Aber auch da gehen nur Erwachsene hin. Also, wenn diese Erwachsenen dann irgendwann selbst Lehrkräfte sind und sagen: "Kommt, lasst uns das Spanische einführen, lasst es uns lernen und gebrauchen, oder? " ! Dann geht es plötzlich, aber ich kann nicht sehen, dass es bereits soweit ist].

In diesem Interviewauszug werden mehrere Aspekte genannt, die davon zeugen, dass im Allgemeinen nicht die Kenntnis des Spanischen an sich als ein vordergründiges Problem angesehen wird, sondern eher die Tatsache, dass es sich bei potentiellen Lehrkräften um Personen außerhalb der eigenen ethnischen Gruppe handeln würde. Dass Spanisch an den Kleingemeindeschulen nicht unterrichtet wird, hängt somit weniger mit negativen Spracheinstellungen zusammen als viel eher mit Vorbehalten und vorurteilsbehafteten Einstellungen den Sprechern dieser Sprache gegenüber.⁶⁴⁹ In der

⁶⁴⁸ Zit. Ebd.

⁶⁴⁹ Vgl. hierzu die oftmals ablehnenden Haltungen gegenüber den Mestizen bzw. “Mexern“ auf S. 259 ff. dieser Studie.

Praxis zeigt sich dies zum einen darin, dass anstatt auf muttersprachliche Sprecher aus den mestizischen Nachbardörfern auf spanischsprachige Mennoniten aus der Mutterkolonie in Mexiko (Quellenkolonie) zurückgegriffen wird.

Auch andere Informanten berichteten während der Interviews von dem mennonitischen Spanischlehrer aus Mexiko:

*„Wi han vorjet Joahr wem von Mexiko hia jehodt. Een Kleinjemeindler üt Mexiko“.*⁶⁵⁰

Letztes Jahr hatten wir jemanden aus Mexiko hier. Einen Kleingemeindler aus Mexiko.]

Eine ältere Gewährsperson berichtet von dem Angebot der Kolonie Spanish Lookout, das Spanische an einer Abendschule zu lernen:

*“Wir haben hier auch eine spanische Schule für größere Menschen, wer immer will. Die Bücher sind schon hier. Ich habe sie jetzt schon gesehen. Ich glaube, Henry Wolf (---) ich denke (-) das ist eine Person von Mexiko. He is coming, but he can also speak German and English (-) English not sure (--) He speaks German! He is a German, but he also speaks very good Spanish, so he is coming to Belize. He was last year here and he is coming again. I have a little temptation to go, but I am not sure, because of the business. I could not study at home... (--) I don't know, if I would have the time to go.“*⁶⁵¹

[Wir bieten hier auch Spanischunterricht für Erwachsene an. Der Unterricht findet auf freiwilliger Basis statt. Die Lernmaterialien sind bereits eingetroffen. Ich habe sie bereits gesehen. Ich glaube Henry Wolf, vermutlich eine Person aus Mexiko. Er kommt, um hier zu unterrichten, aber er spricht auch Plautdietsch und Englisch. Englisch, da bin ich mir nicht so sicher... Er spricht Plautdietsch! Er ist ein Plautdietscher, aber er spricht auch gut Spanisch, also kommt er nach Belize. Er war letztes Jahr schon hier und kommt dieses Jahr wieder. Ich bin etwas versucht, hinzugehen, aber wegen der Arbeit bin ich nicht sicher. Zu Hause könnte ich nicht lernen...Ich weiß nicht, ob ich Zeit hätte, da hinzugehen“].

Es werden also entweder Reisen nach Guatemala unternommen oder hispanophone Glaubensbrüder aus Mexiko eingeladen werden, um für interessierte Mennoniten in Belize spanischen Sprachunterricht anzubieten. Die Vermutung, dass ein kontinuierlicher und engerer Kontakt zu den hispanophonen Nachbarn in unmittelbarer Nähe der Kolonien gar nicht gewollt ist, erhärtet sich durch obige Schilderungen.⁶⁵²

⁶⁵⁰ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson BZ-KG-AGI-W2, semi- progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 22 Jahre alt.

⁶⁵¹ Vgl. die Gruppeneinstellungen der Mennoniten gegenüber ihren mestizischen Nachbarn in Kapitel 7.6.1, S.259 ff. dieser Arbeit.

⁶⁵² Vgl. Ebd.

Aus einigen weiteren Befragungen geht hervor, dass sich die semi-progressiven Kleingemeindler vor allem bei Veränderungen, die das Schulsystem betreffen, als äußerst zurückhaltend zeigen: Eine potentielle Lehrkraft muss beispielsweise Mitglied der gleichnamigen Kirchenrichtung sein.⁶⁵³ Selbst für Angehörige der eigenen ethnischen Gruppe, die jedoch einer anderen mennonitischen Denomination angehören, besteht keine Möglichkeit an einer Kleingemeinde-Schule zu unterrichten. Hier wird deutlich, wie sehr die semi-progressiven Mennoniten darauf bedacht sind, insbesondere ihren Nachwuchs gegen jeglichen Einfluss von außen abzuschotten bzw. den Kontakt zu Andersdenkenden möglichst gering zu halten. Begegnet man als Kleingemeinde-Mennonit Andersgläubigen der eigenen ethnischen Gruppe schon derart skeptisch, dann verwundert es umso weniger, wenn sich die Kleingemeindler vor allem auch Mitgliedern allochthoner Gruppen gegenüber distanziert verhalten.

Da es vor allem für mennonitische Frauen kaum oder gar keine Möglichkeiten gibt, erworbene Spanischkenntnisse im Alltag anzuwenden oder gar zu vertiefen, stellen sie die 'Lernangebote' der Kolonie in Frage.⁶⁵⁴

Eine Informantin, die in einem der größten Dienstleistungsunternehmen Spanish Lookouts arbeitet und dadurch viel Kundenkontakt (auch mit Nicht-Mennoniten) hat, antwortet auf die Frage hin, in welchen Situationen sie Spanisch verwendet:

„Selten, ich habe nicht viel Gelegenheit das zu gebrauchen! Auf der Arbeit wird Plautdietsch und Englisch gleich viel gebraucht; zu Hause nur Plautdietsch.“⁶⁵⁵

[Selten, da sich nicht viele Gelegenheiten ergeben, es zu nutzen. Auf der Arbeit wird Plautdietsch oder Englisch gleich viel gesprochen; zu Hause nur Plautdietsch.]

Bei den progressiven Mennoniten erklärt sich die niedrige Spanischkompetenz u.a. dadurch, dass das Spanische erst vor kurzem in das Curriculum der *Linda Vista School* aufgenommen wurde. Seit Beginn des Schuljahres 2009 wird Spanisch als Fremdsprache in der Oberstufe unterrichtet. Für all diejenigen Schüler, die einen Highschoolabschluss anstreben, existiert eine einjährige Unterrichtspflicht. Ein zweites Unterrichtsjahr kann auf freiwilliger Basis gewählt werden. Die Möglichkeit wird jedoch selten in Anspruch genommen.

⁶⁵³ Vgl. Ebd.

⁶⁵⁴ Vgl. z.B. Interview mit Gewährsperson BZ-KG-AGII-W3 semi-progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 45 Jahre alt.

⁶⁵⁵ Zit. Ebd.

"Die Hochschule fängt ab Klasse 9 an, dann 10, 11 und 12. Das ist High-School. Einzige Jahre wear es [der Spanischunterricht] drei Mal in der Woche nur ein Jahr, in einem der vier Jahre von der Hochschule. Ein Jahr und dann vielleicht drei Mal oder fünf Mal die Woche für eine dreiviertel Stunde. Nun, wie es nun ist: Sie [die Schüler] müssen ein Jahr Spanisch haben in der Hochschule. Sie können zwei, wir haben Kurse für zwei. Letztes Jahr hatten wir eine spanische Lehrerin von St. Felipe. Ähm (---) die anderen Jahre haben wir die Lehrerin Karen Reimer, because sie hatte Spanisch gelernt von ihren Eltern als sie Missionare waren in Costa Rica. So sie konnte die Sprache sehr gut und dann hatte sie in der Schule Spanisch unterrichtet."⁶⁵⁶

[Die Oberstufe setzt mit dem Besuch der Klasse 9 ein und dann folgen die Klassenstufen 10, 11 und 12. Das ist bei uns die High-School. Früher wurde das Spanische ein Jahr lang dreimal pro Woche unterrichtet. Ein Jahr lang und dann ca. dreimal oder fünfmal pro Woche, jeweils für eine dreiviertel Stunde. Heute ist es folgendermaßen: Die Schüler haben eine einjährige Spanisch-Unterrichtspflicht. Sie können zwei Jahre lang Spanisch lernen. Wir verfügen über zwei aufeinander aufbauende Kurse. Letztes Jahr hatten wir eine spanische Lehrerein (eine Mestizin) aus St. Felipe. Die Jahre davor hat eine mennonitische Lehrerin, Karen Reimer hier das Spanische unterrichtet. Ihre Eltern waren Missionare in Costa Rica und so hat sie das Spanische bereits bei ihren Eltern gelernt. Sie beherrschte die Sprache sehr gut und so hat sie Spanisch hier in der Schule unterrichtet.]

Die Beweggründe, die zur Einführung des Spanischunterrichts in der progressiven EMMC-Schule in Blue Creek geführt haben, werden wie folgt beschrieben:

"Die Eltern wollten das Spanische, weil so viel Menschen in unserer Umgebung leben, die Spanisch reden."⁶⁵⁷

Ein weiteres Motiv, das während des Experteninterviews zur Sprache kam, war die staatliche Anerkennung des mennonitischen Schulabschlusses: Weil es sich bei den mennonitischen Schulen ausschließlich um konfessionelle Privatschulen handelt, war es notwendig das Schulcurriculum an den belizianischen bzw. staatlichen Lehrplan anzupassen. Nicht zuletzt war dies für die progressiven Mennoniten ein ausschlaggebender Grund, der zur Einführung des Spanischen an ihren Schulen geführt hat.

Der Spracheinstellungstest enthielt außerdem auch ein Item, das die Relevanz des Spanischen im Vergleich zum Englischen beurteilt. Hier wiederum zeigt sich folgende Tendenz: Insofern der Stellenwert des Spanischen im Vergleich mit dem Englischen beurteilt wird, verliert das Spanische wieder deutlich an Gewicht. Bei dem Item 67^B

⁶⁵⁶ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-EC-AGII-W5, progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 40 Jahre alt.

⁶⁵⁷ Ebd.

“*Spanisch ist für Mennoniten in Belize wichtiger als Englisch*” werden folgende Resultate erzielt: Die große Mehrheit der Befragten (insgesamt 95,15 Prozent) teilen diese Meinung nicht. Bei der Erhebung dieses Items wurden seitens der Respondenten etliche Meta-Kommentare geäußert, die in dieselbe Richtung gingen, nämlich:

*"Spanisch ist wichtig, aber nicht wichtiger!"*⁶⁵⁸

Obwohl das Spanische in der Umgebung, in denen die belizianischen Mennonitenkolonien liegen, die Mehrheitssprache darstellt, verliert es also im direkten Vergleich mit der Amtssprache an Bedeutung. (79,03 Prozent wählen bei der Aussage die Antwortoption “eher nein” und 16,12 Prozent entscheiden sich sogar die Antwortkategorie “nein sicher nicht”).

Auch dieses Ergebnis könnte erklären, weshalb das Kompetenzniveau für das Spanische bislang deutlich niedriger als für das Englische ausfällt. Zwei Personen (3,22 Prozent) zeigen sich bei diesem Item als unentschieden und nur eine Person (1,61 Prozent) meint, dass das Spanische für die Mennoniten wichtiger als das Englische sei. Die Frage, weshalb das Spanische bei einem Vergleich mit dem Englischen an Gewicht verliert, wird im nächsten Abschnitt noch detaillierter besprochen (vgl. Kapitel 7.5.2.1). Bislang reichten die geringen Spanischkenntnisse über die man verfügte aus, um mit mestizischen Arbeitern zu kommunizieren. Einige Gewährsperson gaben an, dass man bei Gesprächen mit jüngeren Mestizen mittlerweile auch auf die Amtssprache des Landes zurückgreifen könne, weil diese durch den Besuch mennonitischer Missionsschulen inzwischen etwas Englisch gelernt hätten.

Während einer weiteren Befragung wird das Interview durch die Mutter der Informantin unterbrochen, um folgende Frage an die Exploratorin zu richten:

*Hast du das gewusst, dass du mit einem Spanischen kannst dich viel mehr mit Zeigen verständigen? Wenn du mit einem spanischen Arbeiter auf dem Hof bist, dann tust du viel mehr mit Zeigen. Das arbeitet in ihnen besser! (sic!)*⁶⁵⁹

[Wusstest du, dass man sich mit einem Mestizen viel besser verständigen kann, wenn man ihm etwas zeigt bzw. vormacht? Wenn du mit einem

⁶⁵⁸ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGI-W2, semi- progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 22 Jahre alt.

⁶⁵⁹ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGII-W2 semi-progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 26 Jahre alt; Gesprächseinmischung durch die Mutter der Gewährsperson.

mestizischen Arbeiter auf dem Hof bist, dann funktioniert die Kommunikation besser, wenn man ihnen alles zeigt. Das verstehen sie besser.]

Sind Spanischkenntnisse nicht oder nur geringfügig vorhanden, so bedient man sich also vor allem auch nonverbaler Kommunikationsstrategien.

Ein weiterer Kommentar belegt, dass Spanischkenntnisse manchmal auch gar nicht notwendig sind, weil einige mestizische Arbeiter Plautdietsch lernen, um sich mit ihren mennonitischen Arbeitgebern zu verständigen. Auf die Frage hin, in welcher Sprache man sich auf der Arbeit mit Mestizen unterhalte, antwortet eine Gewährsperson:

“Englisch, und dann Spanisch und dann haben wir etliche, die sehr gut Plautdietsch reden. Ja, wir haben da etliche, die sehr gut ... die Einheimische: die Plautdietsch, Spanisch und Englisch, alle durcheinander gut reden können und es hört sich nach ein Mennonit. Hört sich sehr schoin”.⁶⁶⁰

[Englisch und dann Spanisch und dann haben wir einige Arbeiter, die sehr gut Plautdietsch sprechen können. Ja, wir haben da etliche, die es sehr gut können. Die Einheimischen: die Plautdietsch, Spanisch und Englisch alles durcheinander gut sprechen können und sie hören sich an wie ein Mennonit. Das hört sich schön an.]

In diesem Interviewexzerpt kommt zur Sprache, was während der Feldforschung oft beobachtet werden konnte: Mehrsprachige Personen wechselten je nach Gesprächspartner bzw. Themen zwischen verschiedenen Sprachen. Dass auch ein Mestize Plautdietsch kann, ist nicht ungewöhnlich.

Die Mennoniten wurden auch danach befragt, ob sie das Spanische ggf. gerne besser sprechen würden? (Siehe Item 67^c). Insgesamt 83,86 Prozent der Befragten bejahten diese Aussage. Davon wählen 45,16 Prozent die Antwortoption “ja sicher” und 38,70 Prozent entscheiden sich für ein “eher ja”. Anders sieht es bei 14,51 Prozent der Befragten aus: Diese legen keinen großen Wert darauf, Spanischkenntnisse zu erwerben bzw. zu optimieren und entscheiden sich für die Antwortkategorie “eher nein”. Eine weitere Person (1,61 Prozent) zeigt sich bei der Frage unentschieden. Vor dem Hintergrund, dass das Spanische in der Kompetenzhierarchie der Befragten den vorletzten Platz einnimmt und scheinbar dennoch als wichtig erachtet wird, ist der Lernwunsch, den viele Probanden äußerten, durchaus nachvollziehbar.

In den vorangegangenen Kapiteln dieser Arbeit wurde bereits angerissen, dass das Spanische in jüngster Zeit auch als Handels- bzw. Wirtschaftssprache zunehmend an Bedeutung gewinnt. Die belizianischen Mennoniten kooperieren vermehrt mit

⁶⁶⁰ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGII-W3, semi- progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 45 Jahre alt.

hispanophonen Nachbarländern wie Guatemala und einigen lateinamerikanischen Staaten. Dies trifft nicht nur auf Wirtschaftsbeziehungen außerhalb der Kolonien zu. Auch innerhalb belizianischer Mennonitenkolonien wächst mit zunehmender wirtschaftlicher Prosperität und einer Ausweitung des Dienstleistungssektors der Bedarf an kompetenten spanischsprachigen Koloniebewohnern.

So berichtet beispielsweise eine Krankenschwester, dass mit der Eröffnung der Ambulanz in Spanisch Lookout der Bedarf an Spanischsprechern innerhalb der Kolonieklinik deutlich gestiegen sei. Mestizen aus den umliegenden Dörfern wenden sich bei medizinischen Notfällen zunehmend an die Klinik in Spanish Lookout, anstatt, wie es früher oft üblich war, an die Notfallzentren im entfernteren Belize City oder San Ignacio. Zunehmender Kontakt und die Sprachbarrieren bzw. Kommunikationsschwierigkeiten, die sich situationsbedingt ergeben, tragen also dazu bei, dass heute die Notwendigkeit des Spanischen von Teilen der mennonitischen Gemeinschaft anders beurteilt wird als dies vor etlichen Jahren noch der Fall war.⁶⁶¹

“Mien Dad kann Sponisch! Ekj ha von kjeen on veel jehorcht, wan hee to sponische Frind wuad reden. En oba dann noch jeleat dee Weda selst verstoon oda bruken wuad ekj (-) ekj weit nich woa (-) blouß hinjawegs een Wuad en een Wuad mea jeleat. En nü, wenn ekj bi dee Clinic schoff, do kommn veel Sponische han tum Pellen kjeepen, wann see krank send. Dann froagen see um Rot en so wida... En dee Weda, wot ekj bruk vea dee (--) oll dee Krankheiten en olles, dee kann ekj nü meist olla verstoon. En dann noch wann ekj de selst bruken soll, donn es dot wada schwora.”⁶⁶²

[Mein Vater kann Spanisch. Schon als Kind habe ich viel zugehört, wenn er sich mit spanischen Freunden unterhalten hat. Dann habe ich aber auch noch selbst gelernt bestimmte Wörter zu verstehen und zu gebrauchen. Ich weiß nicht wie... Einfach so, nebenbei ein Wort nach dem nächsten aufgeschnappt und gelernt. Und nun, seitdem ich in der Klinik arbeite, da kommen viele Spanische, um Medikamente zu kaufen, wenn sie krank werden. Dann fragen sie mich um Rat und so weiter... Und die Wörter, die ich benötige, um mit ihnen zu sprechen (all die Bezeichnungen für die Krankheiten usw.), die kann ich nun fast alle verstehen. Aber wenn ich sie selbst anwenden soll, dann ist das wieder schwieriger.]

⁶⁶¹ Eine Krankenschwester der Kolonie Blue Creek berichtete, dass nicht vorhandene Spanischkenntnisse ihre Arbeit erheblich erschweren, weil die Zahl an mestizischen Patienten aus den umliegenden Dörfern zunehme. Wegen des Gebotes der Nächstenliebe müssen die Mennoniten auch Mitglieder allochthoner Gruppen behandeln, zu denen unter normalen Umständen aber weniger Kontakt bestünde.

⁶⁶² Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGI-W2, semi-progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 22 Jahre alt.

Die Zahl mestizischer Siedlungen, die um die Kolonie Spanish Lookout herum gegründet wurden, hat in den letzten Jahrzehnten deutlich zugenommen. Vor allem Kriegsflüchtlinge aus dem grenznahen Guatemala ließen sich in unmittelbarer Nähe der Mennonitenkolonien (insbesondere Spanish Lookout) nieder. Viele erhofften sich auf den Ländereien oder in einem der mennonitischen Großbetriebe einen Arbeitsplatz. Die rezenten Bürgerkriegs- und Wirtschaftsflüchtlinge unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht von den Nachfahren spanischsprachiger Mestizen, die bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts von Mexiko nach Belize einwanderten: Die Einwanderer bzw. Flüchtlinge aus Guatemala sind oft monolingual spanischsprachig und haben größtenteils einen geringeren Bildungsstand. Das Englische als Intergruppensprache fällt in vielen Fällen weg.

Die oben zitierte Informantin weist darauf hin, dass nicht vorhandene Englischkenntnisse auf Seiten der Mestizen zunehmend mit Spanischkenntnissen kompensiert werden müssten. Auch deswegen spiele das Spanische eine immer größere Rolle:

*“(...) Es kommt näher und näher, dass es überein wird (die Relevanz von Spanisch und Englisch für die Mennoniten), aber Englisch ist noch wichtiger.”*⁶⁶³

[[...] Es kommt immer mehr dazu, dass Spanisch und Englisch sich die Waage halten, aber noch ist das Englische wichtiger.]

Dass bei einem Wettbewerb der Sprachen das Englische nach wie vor noch als die siegreichere Sprache hervorgeht, wird u.a. mit der Attraktivität der anglophonen Länder: USA und Kanada begründet. Sowohl Belizianer als auch Mennoniten reisen als Arbeitsmigranten in diese Länder. Englischkenntnisse erhöhen die Job- und Einkommenschancen.

Weil aber, wie oben bereits angeführt, in Belize selbst eine stete Zunahme von Immigranten aus Guatemala, El Salvador und Honduras zu verzeichnen sei, könnte sich die Relevanz des Spanischen künftig erhöhen:

*„(...) Mehr und mehr Menschen von die spanischen Länder kommen hinein (nach Belize) und viele Belizians fahren nach USA und dann ändert es sich ein klein wenig. I guess, the years go by, there is more and more Spanish in the country. Viele Refugees kommen von El Salvador, Honduras, Guatemala.”*⁶⁶⁴

[[...] Es wandern immer mehr Menschen aus den spanischsprachigen Ländern nach Belize ein und viele Belizianer fahren in die USA und dann

⁶⁶³ Zit. Ebd.

⁶⁶⁴ Zit. Ebd.

ändert sich das Verhältnis etwas. Ich vermute, dass, wenn noch ein paar Jahre vergehen, immer mehr Spanisch in diesem Land zu hören sein wird. Viele Flüchtlinge kommen von El Salvador, Honduras, Guatemala.]

Nicht zuletzt wegen dieser Entwicklungen erklären sich wohlmöglich auch die Resultate für das folgende Item: Zur Aussage „*Ich finde/ fände es gut, wenn in mennonitischen Schulen Spanisch unterrichtet würde/ wird*“ beträgt die Zustimmungsrate ganze 91,26 Prozent. Davon wählen 41,93 Prozent die Kategorie „ja sicher“ und 50 Prozent die Antwortoption „eher ja“. Lediglich eine geringe Anzahl der Befragten, 8,06 Prozent, sprechen sich gegen einen Spanischunterricht aus. Fakt ist, dass seit der Datenlizitierung bis zum heutigen Zeitpunkt das Spanische an den Kleingemeindeschulen immer noch nicht unterrichtet wird.⁶⁶⁵

Nun soll noch ein weiterer für die mennonitische Gemeinschaft sensibler Bereich, nämlich der der Sprachfrage innerhalb der Kirche thematisiert werden: Die Ergebnisse zur Aussage „*Ich hätte nichts dagegen, wenn in der Kirche auf Spanisch gepredigt würde*“, sehen wie folgt aus: Die Gesamtgruppe zeigt sich hierbei zwiegespalten: 46,76 Prozent haben hinsichtlich des Spanischen als Predigtsprache eine tolerante Haltung. Davon stimmen 8,06 Prozent der Aussage „voll zu“ und die restlichen 38,70 Prozent stimmen der Aussage „eher zu“. Bei den Gewährspersonen, die der Aussage zustimmten, handelt es sich mehrheitlich um Mennoniten der progressiven Gemeinde in Blue Creek. Das Ergebnis wird verständlich, wenn man weiß, dass die progressiven Mennoniten gelegentlich mit einer freikirchlichen Gemeinde aus der mestizischen Nachbarschaft in Orange Walk 'kooperiert'. Die Kooperation beschränkt sich bislang allerdings auf einen Austausch der Kirchenchöre. Dieser findet 2-3-mal pro Jahr statt. Die EMMC-Kirche, hat sich zum Ziel gesetzt innerhalb ihrer mestizischen Nachbarschaft missionarisch tätig zu werden. Für manche der progressiven Kirchenmitglieder scheint die zusätzliche Einführung des Spanischen als Gottesdienstsprache daher kein großes Problem darzustellen. 41,93 Prozent der Gesamtgruppe sprechen sich aber dennoch deutlich gegen Spanisch als Kirchensprache aus. 3,22 Prozent haben diesbezüglich eine geteilte Meinung und wählen die mittlere Antwortkategorie. Auch bei diesem Item liefern die Meta-Kommentare der Respondenten Hintergrundinformationen, die dazu beitragen können, ihr Antwortverhalten richtig zu deuten: Viele Gewährspersonen, die bei der Befragung das Spanische als Kirchensprache ablehnten, begründeten dies damit, dass sie in solch einem Fall aufgrund unzureichender Kenntnisse der Predigt nicht würden folgen können. Solche Antworten legen nahe, dass diese Respondenten, falls

⁶⁶⁵ Diese aktuelle Information entstammt einem persönlichen Telefonat mit einem Lehrer der Kolonie Spanisch Lookout, welches im Dezember 2019 geführt wurde.

sie über ausreichend Kenntnisse verfügen würden, dem Spanischen als Kirchensprache gegenüber zumindest nicht abgeneigt wären.

Ähnlich positiv fallen die Ergebnisse bei der Frage danach aus, wie die Gewährspersonen den Klang des Spanischen beurteilen? (Item: 67^f *Spanisch klingt schön*). Die große Mehrheit (95,16 Prozent) der Mennoniten finden die spanische Sprache wohlklingend. Lediglich eine Person war bei dieser Aussage unentschieden. Dieser Respondent gab an, dass der Klang des Spanischen davon abhinge, mit wem man spräche. Eine weitere Gewährsperson enthielt sich bei diesem Item.

Abschließend werden auch hier wieder die Ergebnisse der Varianzanalysen vorgestellt. Die ANOVA-Resultate für Spracheinstellungen zum Spanischen zeigen folgendes Bild: Die mittlere Generation (Altersgruppe ab 26-55 Jahren) erreicht mit 3.63 den höchsten Wert und hat dem Spanischen gegenüber eine etwas positivere Einstellung als die jüngste und älteste Generation ab 56 Jahren. An zweiter Stelle folgt die jüngste Generation mit 3.52 Indexpunkten und zum Schluss die die älteste Generation mit 3.40 Indexpunkten. Die Unterschiede zwischen den Teilgruppen sind allerdings nicht signifikant. Auch hier lassen sich Parallelen zu den Sprachkompetenzdaten feststellen.⁶⁶⁶

Auffallend ist auch der signifikante Geschlechtseffekt: So haben mennonitische Männer eine signifikant positivere Einstellung der Sprache gegenüber als mennonitische Frauen. Diese positivere Haltung der Männer rührt sicher daher, dass sie im Vergleich zu den Frauen das Spanische im Alltag eher aktiv nutzen können. Dies wiederum drückt sich vermutlich in einer größeren Wertschätzung gegenüber der Sprache aus.

In Kapitel 7.2.14 dieser Arbeit wurde bereits angesprochen, dass die mennonitischen Frauen das Spanische bislang nicht in dem Maß lernen konnten wie die männlichen Koloniebewohner, u.a. auch weil sie es schwerer haben, (engere) Kontakte mit Mestizen zu knüpfen bzw. zu pflegen. Außerdem setzen sich die hispanophonen Arbeiter der Mennoniten sich zu einem Großteil aus Männern zusammen. Oft sind intensivere Kontakte seitens mennonitischer Frauen daher auch einfach nicht gewollt.

*"Die Spanischen, die arbeiten hier! Aber ich rede nicht mit ihnen."*⁶⁶⁷

[Die Mestizen, die arbeiten hier, aber ich unterhalte mich nicht mit ihnen.]

⁶⁶⁶ Vgl. Kapitel 7.2.1.4, S.138 ff. dieser Arbeit.

⁶⁶⁷ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGIII-W3, semi-progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 66 Jahre alt.

Aussagen dieser Art wurden auch von anderen mennonitischen Frauen in ähnlicher Weise artikuliert. Auf die Frage hin, weshalb keine Konversation mit spanischen Arbeitern stattfindet, antwortet eine Informantin:

*"Das ist gewöhnlich, ein Mann muss das! My sons give them the job, the job orders or whatever (--). I would try to speak Spanish whatever I could, but that would just be a few words."*⁶⁶⁸

[Das ist Männersache: Meine Söhne geben ihnen Arbeit und Arbeitsaufträge...was auch immer. Ich würde versuchen so viel Spanisch zu sprechen, wie ich kann, aber es wären nur ein paar Worte.]

Dieses Interviewexzerpt zeugt davon, dass die Rollenbilder der Mennoniten deren sprachliches Verhalten mitbestimmen: Das Spanische scheint in den Augen der Mennonitinnen eher eine 'Männersprache' zu sein. Ferner gilt es unter den Mennoniten im Allgemeinen als unangemessen, wenn sich Frauen einfach mit fremden Männern unterhalten. Hinsichtlich ihres Spanischgebrauchs orientieren sich die Frauen also an solchen konventionalisierten Erwartungshaltungen bzw. gesellschaftlichen Normen.⁶⁶⁹ Zwischen den verschiedenen mennonitischen Denominationen konnten wiederum keine signifikanten Unterschiede in den Einstellungen gegenüber dem Spanischen festgestellt werden: Der Wert für die semi-progressiven Mennoniten beträgt 3,50 und die progressiven Mennoniten erreichen 3,53 Indexpunkte. Die Spracheinstellungen gegenüber dem Spanischen hängen demnach nicht signifikant davon ab, ob man ein Mitglied einer fortschrittlichen oder eher konservativen Kirchengemeinde ist. Da auch bei den zweifach und den dreifachen Interaktionen keine signifikanten Unterschiede festgestellt wurden, werden diese hier nicht gesondert aufgeführt. Die Ergebnisse finden sich aber im Anhang der vorliegenden Arbeit.

⁶⁶⁸ Zit. Ebd.

⁶⁶⁹ Sprachverhalten unterliegt somit mehr oder minder einer sozialen Kontrolle, wobei die Normen der Gruppe, der man qua Geburt angehört, meist so internalisiert sind, dass sie den meisten Respondenten mitunter gar nicht bewusst sind.

7.5.2.2 Einstellungen zum Englischen

Folgende Items wurden verwendet, um die Spracheinstellungen zum Englischen zu erheben:

- Item-Nr. 66^A Englisch ist für die Mennoniten hier eine sehr nützliche Sprache.
- Item-Nr. 66^B Englisch ist eine moderne Sprache.
- Item-Nr. 66^C Mennoniten sollten zu Hause mehr Englisch reden.
- Item-Nr. 66^D Mit guten Englischkenntnissen bekommt man eine bessere Arbeitsstelle.

Auch hier ermittelt das erste Item den Gebrauchswert, den die Respondenten dem Englischen zuschreiben. Die darauffolgende Aussage thematisiert den Status und Item 66^C geht auf die Akzeptanz des Englischen als Familiensprache ein: Inwiefern konkurriert das Englische auf attitudinaler Ebene mit dem Plautdietschen? Wird das Englische künftig das Plautdietsche als Heimsprache der Mennoniten ablösen?

Hinsichtlich der Reliabilität der oben verwendeten Items, zeigte sich folgendes Ergebnis: Cronbachs Alpha betrug nur 0.28. Bei den Spracheinstellungen zum Englischen konnte also die in dieser Arbeit gesetzte Reliabilitätsanforderung von 0,6 nicht erreicht werden. Wegen des zu niedrigen Wertes erschien eine Summenbildung sowie eine Varianzanalyse für die Spracheinstellungen zum Englischen als wenig sinnvoll und wurde aus diesem Grund nicht durchgeführt.⁶⁷⁰

Im Folgenden werden aber die prozentualen Anteile des Antwortverhaltens für jedes einzelne Item dargestellt. Weil die nun folgenden Angaben jedoch statistisch nicht abgesichert sind, sollten sie mit Vorsicht betrachtet werden.⁶⁷¹

Englisch ist die Amtssprache des Landes und somit diejenige Sprache, die in Belize vor allem in staatlichen bzw. öffentlichen Institutionen gebraucht wird. Dass die Zustimmungsrate für das Item „*Englisch ist für die Mennoniten hier eine sehr nützliche Sprache*“ 99,99 Prozent beträgt, überrascht daher kaum. (93,65 Prozent der Befragten stimmen der Aussage „voll zu“ und weitere 6,34 Prozent stimmen der Aussage „eher zu“.) So kommentiert ein Informant die Rolle des Englischen wie folgt:

⁶⁷⁰ Auch durch den Ausschluss einzelner Items konnte Cronbachs Alpha nicht substantiell erhöht werden, so dass eine Varianzanalyse zu diesem Attitüdenkomplex als wenig sinnvoll erschien.

⁶⁷¹ Wegen des zu niedrigen Reliabilitätswertes werden die Spracheinstellungen zum Englischen bei der Überprüfung bzw. Anwendung des Korrelationsmodells außer Acht gelassen.

„English is more important, because it is the national language. It is more helpful than Plautdietsch.“⁶⁷²

[Das Englische ist wichtiger, weil es die Nationalsprache ist. Es ist hilfreicher als Plautdietsch.]

Ähnlich fallen die Ergebnisse für das Item „Englisch ist eine moderne Sprache“ aus. 95 Prozent der Mennoniten stimmen der Aussage „voll zu“ und 3 Prozent wählen die Kategorie „stimme eher“ zu. Interessanterweise verneinen zwei weitere Prozent diese Aussage. Bei der Interpretation dieser Antworten werden wieder die Metakommentare der Respondenten berücksichtigt: Die Gewährspersonen, die das Englische als eine „nicht moderne Sprache“ definierten, verstanden den Begriff „modern“ nicht im Sinne von „en vogue“ oder „angesagt“, sondern eher als „neu“ bzw. „jüngst entstanden“. Exemplarisch wird dies an dem Kommentar eines männlichen Befragten der semi-progressiven Kleingemeinde deutlich. Auf die Frage hin, inwiefern der Informant dem zustimme, dass das Englische eine „moderne“ Sprache sei, antwortet dieser:

Nein, sicher nicht!

Schließlich wurde der Proband darum gebeten, zu erläutern, was er unter dem Begriff „modern“ verstehe.⁶⁷³ Seine Antwort fiel wie folgt aus:

„Ok, vielleicht so: Für uns Mennoniten auf Spanish Lookout? Dann würde ich sagen: „Ja, das Englische ist für uns eine moderne Sprache! Aber, wenn ich das so verstehe, ob das Englische eine alte Sprache ist, dann würde ich sagen ja! Es ist nicht modern.“⁶⁷⁴

[Ok, vielleicht muss ich es so sagen: Für uns Mennoniten in der Kolonie Spanisch Lookout? Dann würde ich sagen: ja! Es ist eine moderne Sprache. Aber wenn ich das so verstehe, ob das Englische eine alte Sprache ist, dann würde ich sagen: Ja, es ist nicht modern, es ist alt!].

Für den Spracherhalt des Plautdietschen ist das Ergebnis des Items „*Mennoniten sollten zu Hause mehr Englisch sprechen*“ interessant: Obwohl die Mehrzahl der Befragten das Englische als eine „sehr nützliche“ und „moderne“ Sprache beurteilen, stimmen nur 4,76 Prozent der Aussage, die Mennoniten sollten das Englische auch zu Hause als

⁶⁷² Zit. aus dem Interview mit Personensigle: BZ-EC-AGII-M5, progressiver Mennonit; zum Zeitpunkt der Befragung 49 Jahre alt.

⁶⁷³ Bei einigen Mennoniten rief der standarddeutsche Begriff „modern“ Verständnisprobleme hervor und musste zusätzlich erklärt oder ins Englische übersetzt werden.

⁶⁷⁴ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGI-M1, semi-progressiver Mennonit; zum Zeitpunkt der Befragung 25 Jahre alt.

Kommunikationsmittel verwenden, zu. Im Gegenteil: 76,18 Prozent sprechen sich deutlich gegen die Verwendung des Englischen in der häuslichen Domäne aus. 19,04 Prozent sehen im Gebrauch des Englischen als Familiensprache sowohl Vor- als auch Nachteile und favorisieren daher die Antwortoption „teils/teils“.

Die Tatsache, dass die Ablehnungsrate gegenüber dem Englischen als Sprache des familiären Nahbereichs noch mehr als 70 Prozent beträgt, zeigt, dass die Minderheitensprache bei der hier untersuchten Teilpopulation weiterhin eine bedeutendere Rolle spielt (bzw. dem Plautdietschen im Zuge der Revitalisierungsbemühungen wieder eine bedeutende Rolle zugeschrieben wird). Plautdietsch ist nach wie vor noch die dominante Familiensprache belizianischer Mennoniten.

Setzt man dieses Ergebnis mit den Ergebnissen der Sprachdatenkomplexe in Relation, so zeigen sich auch hier Parallelen: Wie bereits in Abschnitt 7.2.1.1 dargelegt, wird das Plautdietsche von der Gesamtgruppe noch am besten beherrscht und am häufigsten im familiären Nahbereich verwendet. Englisch rangiert auf Platz 2 und bleibt vor allem für Gesprächssituationen mit institutionellem bzw. Öffentlichkeitscharakter reserviert oder wird im Rahmen der Out-Group-Kommunikation verwendet.

Nur die junge Generation (Altersgruppe 12-25 Jahren) zeigt Tendenzen, (insbesondere in den Kommunikationssituationen mit Gleichaltrigen) gelegentlich auch im familiären Bereich das Englische gegenüber dem Plautdietschen zu bevorzugen. Auch hier möchte ich die Reaktion einer progressiven Mennonitin der mittleren Generation (Altersgruppe 26-55 Jahre) anführen. Auf die Frage hin, ob das Englische mittlerweile auch innerhalb der Familie gesprochen werde, entgegnet diese:

*“Nein, wir reden viel Plattdeutsch hier zu Hause! Aber meistens zu Hause oder mit den Menschen, was mein Alter sind, mein Alter oder ein bisschen älter (---) aber mit der Jugend meistens Englisch”.*⁶⁷⁵

[Nein, zu Hause reden wir viel Plattdeutsch. Aber meist zu Hause oder mit den Leuten, die in meinem Alter sind, in meinem Alter oder etwas älter (---), aber mit der Jugend reden wir meistens Englisch].

Ein weiterer Informant der mittleren Generation bekundet Ähnliches:

⁶⁷⁵ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-EC-AGII-W5, zum Zeitpunkt der Befragung 42 Jahre alt.

“It depends whom you together with. With the younger generation of course, you speak English and the older Generation then you speak German!”⁶⁷⁶

[Es hängt davon ab, mit wem man zusammen ist. Mit der jüngeren Generation spricht man natürlich Englisch und mit der älteren Generation, dann spricht man Plautdietsch.]

Auch bei der Großelterngeneration der progressiven Mennoniten aus *Blue Creek* kommt es vor, dass diese mit den Enkelkindern inzwischen eher Englisch sprechen:

(...) das Jugendvolk heutzutage spricht wenig Plattdeutsch! Die sprechen meistens Englisch. Und das ist, was sie in der Schule lernen, das ist, wo sie auch zu Hause anfangen. Mit uns ist es genauso! Mit unsere Großkinder, wir sprechen nur Englisch. Wir sprechen wenig Deutsch zu die, because die lernen das Englische in die Schule. Für die ist das schwer Plattdeutsch zu sprechen! (sic!).⁶⁷⁷

[(...) Die jungen Leute heutzutage sprechen wenig Plautdietsch. Sie sprechen meist Englisch. Das lernen sie in der Schule und dies ist die Sprache, mit der sie nun auch zu Hause anfangen zu sprechen. Bei uns ist es auch so. Mit unseren Enkelkindern sprechen wir nur Englisch. Auf Plautdietsch unterhalten wir uns wenig mit ihnen, weil sie in der Schule Englisch lernen. Für sie ist es schwer Plautdietsch zu sprechen.

Dass in dem beschriebenen Sprachverhalten der Keim für künftige Wandelprozesse liegen kann, ist offensichtlich. Möglicherweise deuten sich derartige Wandelprozesse schon bei den knapp 19 Prozent an, die dem Englischen als Familiensprache durchaus auch positive Aspekte abgewinnen können. So berichtet zum Beispiel die bereits oben zitierte Lehrkraft der *Linda Vista School* in *Blue Creek*, dass etliche junge mennonitische Familien dazu übergingen, mit ihren Kindern zu Hause ausschließlich Englisch zu sprechen. Die Eltern dieser Schüler begründeten den Sprachwechsel vom Plautdietschen zum Englischen mit der Befürchtung, ihre Kinder könnten dem Schulunterricht ohne Englischvorkenntnisse nicht angemessen folgen.

Mit dem Ersetzen der einen durch die andere Varietät als Familiensprache versuchte man daher der Gefahr zu entgegnen, das Englische nur “halb” zu lernen. Die junge Generation sollte also ein “reines”, besseres Englisch lernen als deren Eltern dies noch taten. Wie bereits im vorangegangenen Kapitel angeführt, führte dies bei etlichen Heranwachsenden zum Erliegen ihrer Plautdietschkenntnisse. Dass Plautdietsch bei

⁶⁷⁶ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-EC-AGII-M5, zum Zeitpunkt der Befragung 49 Jahre alt.

⁶⁷⁷ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-EC-AGIII-M3, progressiver Mennonit, zum Zeitpunkt der Befragung 60 Jahre alt.

den betroffenen Familien nun wieder als Erstsprache gelernt wird, ist ein eher neues Phänomen. (Vgl. hierzu die Ausführungen in Abschnitt 7.5.1.1).

Berücksichtigt man die sprachliche Sozialisation derjenigen Respondenten, die in dieser Untersuchung der Altersgruppe II zugeordnet wurden (hier also die Elterngeneration), so sind deren Bedenken durchaus nachvollziehbar: Sie selbst hatten das Englische erst mit Schuleintritt gelernt. Innerhalb der Familie wurde ausschließlich Plautdietsch gesprochen, so dass es außerhalb der Schule keine Anwendungsmöglichkeiten für das Englische gab. Hinzu kommt, dass zu Beginn der Koloniegründungen in Belize die Einstellungen dem Englischen gegenüber noch überwiegend negativ konnotiert waren. Ein Proband der älteren Generation berichtet auf die Frage hin, ob es in der Kolonie Sprachverbote gegenüber dem Englischen gegeben habe, folgendes:

Ja, bei den Altgemeinden, weil sie denken, dass es dann viel leichter ist, das Mennoniten mit englischsprechenden Menschen, den Weltmenschen, zusammen sein können und heiraten. Wenn wir es nicht lernen, bleiben wir mehr zu Hause und unter uns.⁶⁷⁸

[Ja, bei den Altkoloniern (gab es solche Sprachverbote), weil sie der Meinung waren, dass es für die Mennoniten dadurch dann viel leichter sei mit den englischsprechenden Menschen, den Weltlichen, zusammenzukommen und zu heiraten. Sie waren der Meinung, wenn wir das Englische nicht lernen, dann bleiben wir eher zu Hause und bleiben unter uns.]

Auch ein weiterer Informant der älteren Generation, berichtet von der strikten Abneigung, die es noch zu Beginn der 70er Jahre gegenüber der englischen Sprache gab. Sein Vater, seinerzeit Prediger der Altkolonie in Blue Creek wollte das Englische in der Kolonieschule einführen. Seine Bemühungen mündeten schließlich in der Exkommunikation aus der mennonitischen Gemeinschaft. In Folge dessen kam es letztlich zu einer Spaltung unter den Altkolonisten in Blue Creek und Umgebung (Richmond-Hill Mennoniten). Wie in Abschnitt 2.3.4 dieser Arbeit bereits beschrieben, verließen einige ultra-orthodoxe Glaubensbrüder daraufhin das Land und wanderten nach Bolivien weiter:

Mien Dad, he want's to (--) er will mehr lernen. Er will auch, dass wir die englische Sprache lernen sollten. Und dann haben sie die kleine Gruppe was dann waren, ausgesetzt von den Mennoniten. Und die haben dann eine englische Schule gehabt, Abendschule. Eine Stunde pro Woche. Und dann

⁶⁷⁸ Zit. Ebd.

haben wir ein klein wenig (---) da lernen wir ein litte bit Englisch (--) to speak English.⁶⁷⁹

[Mein Vater, er wollte... er wollte sich weiterbilden. Er wollte auch, dass wir das Englische lernen sollten. Und dann haben sie (die Altkolonier) ihn und eine kleine Gruppe weiterer Mennoniten, die sich ihm anschlossen, aus der Kolonie verbannt. Und sie (die Exkommunizierten) hatten dann selbst Englischunterricht an einer eigenen Schule, einer Abendschule. Eine Stunde pro Woche gab es Englischunterricht. Da haben wir dann etwas Englisch sprechen gelernt.]

Eine weitere Probandin derselben Generation berichtet:

Enjlisch jelaht ha ekj vonne Kinja. En ock Enkelkinja ha ekj veel jelaht. Os onse Kinja onfangen enne School to goonen, han wi Enjlisch jelaht onne 1970/ 71, oba dann wea ock noch Dietsch enne school. Beides: Enjlisch en Dietsch! Onse Kinja, dee wellen thüs goar nich Enjlisch reden. Dee welle lieba Plautdietsch. To ons wellen see emma blouß Dietsch reden. Ejlish dot wea schwoa foa dee.⁶⁸⁰

[Englisch habe ich von den Kindern gelernt. Auch von den Enkelkindern habe ich viel gelernt. Als unsere Kinder anfangen in die Schule zu gehen, haben wir Englisch gelernt. Das war im Jahr 1970/ 71, aber damals gab es auch noch das Hüagdietsche in den Schulen. Beides: Englisch und Hüagdietsch. Unsere Kinder, die wollten zu Hause gar nicht Englisch sprechen. Sie wollten immer Plautdietsch sprechen. Mit uns wollen sie immer nur Plautdietsch sprechen. Englisch, das fiel ihnen schwer.]

Auch eine Mennonitin der semi-progressiven Kleingemeinde berichtet von der anfänglichen Abneigung gegenüber der belizianischen Nationalsprache. Den nur allmählich einsetzenden Prozess des Einstellungswandel beschreibt sie wie folgt:

"Am Anfang hier in Belize wollten sie hier in der Schule nur Deutsch lernen. Aber bald konnten wir sehen, dass die jungen Leute konnten nicht mal mit dem Doktor reden. En so..., dann fingen sie an, Englisch zu lernen."⁶⁸¹

[Zu Beginn wollten sie (die Mennoniten) hier in der Schule in Belize nur Hüagdietsch lernen. Aber bald mussten wir erkennen, dass die jungen Leute noch nicht einmal mit dem Arzt (außerhalb der Kolonien) reden konnten. Und so..., dann fingen sie damit an, Englisch zu lernen].

⁶⁷⁹ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-EC-AGIII-M4; progressiver Mennonit; zum Zeitpunkt der Befragung 59 Jahre alt.

⁶⁸⁰ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-EC-AGIII-W3; progressive Mennonitin; zum Zeitpunkt der Befragung 64 Jahre alt.

⁶⁸¹ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGIII-W4; semi- progressive Mennonitin; zum Zeitpunkt der Befragung 61 Jahre alt.

„(...) Wir haben eine andere Meinung über diese Sache bekommen, weil das im Allgemeinen ein englisches Volk ist, welches uns umgibt. Wir haben unsere Einstellung geändert, dass es doch besser ist, Englisch zu reden. Die Kinder lernen auch in der Schule so viel Englisch und, wenn sie es auch mal im Alltag hören, dann können sie es besser begreifen. Aber die Botschaft, die wird nicht auf Englisch gehalten.“⁶⁸²

[Unsere Meinung über die Sache mit dem Englischsprechen hat sich geändert, weil die Umgebungsbevölkerung hier englischsprachig ist. Wir haben unsere Einstellung dahingehend geändert, dass es doch besser ist, Englisch zu sprechen. Die Kinder lernen ja auch in der Schule so viel Englisch und, wenn sie es auch im Alltag hören, dann können es besser verstehen. Aber die Predigt, die wird nicht auf Englisch gehalten].

Die einstige Geringschätzung des Englischen hat sich also im Laufe der Jahre geändert, nicht zuletzt durch die wichtige Funktion des Englischen für die Wirtschaft.⁶⁸³

Dennoch scheint für einen Großteil der Mennoniten undenkbar, dass das Plautdietsche dem Englischen als Familiensprache gänzlich weichen soll. Es sind nur 4,76 Prozent der Befragten, die nichts dagegen einzuwenden hätten, wenn das Englische künftig die Familiensprache der Mennoniten wäre.

Interessant ist das Ergebnis für das Item *„Mit guten Englischkenntnissen kann ich eine bessere Arbeit bekommen“*. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten sind der Überzeugung, dass Englischkenntnisse ihre beruflichen Chancen erhöhen. 4,76 Prozent, d.h. nur 3 Personen lehnen die Aussage „eher ab und ganze 41,26 Prozent entscheiden sich für die Antwortkategorie „teils/teils“.

Diejenigen Probanden, die die mittlere Kategorie wählten, äußerten bei der Befragung, dass dies davon abhinge, ob man sich berufliche Chancen innerhalb oder aber außerhalb der Mennonitenkolonien erhoffe.⁶⁸⁴ Innerhalb der Kolonien seien gute Englischkenntnisse nicht zwingend notwendig, um beruflich erfolgreich zu sein. Ein Mennonit der älteren Generation beurteilt die Rolle des Arbeitsplatzes– bzw. ortes hinsichtlich des Plautdietscherhalts folgendermaßen:

⁶⁸² Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGIII-W5; semi-progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 69 Jahre alt.

⁶⁸³ Eine Ausnahme hiervon stellen immer noch die Altkolonier in Belize dar, bei denen ein Englischgebrauch nach wie vor verboten ist.

⁶⁸⁴ Ebd.

[Wann dee Kjinja easchteenmol bot doa send, dot see oabeite, donn brucken see dot Plotdietsch hia, wiels olla oppe Oabeit meishtens Plotdeitsch reden].⁶⁸⁵

[Wenn die Kinder erst einmal dazu kommen, dass sie arbeiten müssen, müssen sie letztlich doch Plautdietsch sprechen. Auf dem Arbeitsplatz wird meistens Plautdietsch gesprochen].

Ein weiterer Proband kommentierte das Item „Mit guten Englischkenntnissen kann ich eine bessere Arbeit bekommen“ mit folgenden Worten:

Probably! Well, it depends where you get the job. I mean, if you work among Mennonites, there would... Well, there probably, too... If you work on a bank or in a store, so you have to speak English. So English is important!⁶⁸⁶

[Wahrscheinlich! Nun gut, es hängt davon ab, wo man einen Job bekommt. Ich meine, wenn man unter Mennoniten arbeitet, dann würde man... Nun gut, hier wahrscheinlich auch. Wenn man in einer Bank oder in einem Geschäft arbeitet, dann muss man Englisch sprechen. Also ist Englisch wichtig.]

In diesem Gesprächsauszug wollte die Gewährsperson eigentlich dazu ansetzen zwischen mennonitischen und nicht-mennonitischen Arbeitsdomänen zu differenzieren, bis er nach einer kurzen Denkpause doch zu dem Schluss kam, dass mittlerweile auch in Arbeitsdomänen, in denen ausschließlich Mennoniten verkehren, neben dem Plautdietschen das Englische an Relevanz gewonnen hat.

Mit zunehmender wirtschaftlicher Progression und Öffnung der Kolonien ändern sich auch die Berufsbilder bei den Mennoniten. So sind mittlerweile Dienstleistungsberufe, bei denen Computer- und Englischkenntnisse notwendig sind, nicht mehr wegzudenken. Eine Mennonitin beschreibt die aktuelle Situation:

The younger people go more into the business: more working in the banks and so on. The older people, they are more into farming... There are still young people that do farming, but a quite... a few people go to Canada and they work there in different jobs.⁶⁸⁷

[Die jüngeren Leute gehen eher in die Wirtschaft: arbeiten mehr im Bankwesen usw. Die älteren Leute, die sind eher in der Landwirtschaft tätig. Es gibt immer noch junge Leute, die sich der Landwirtschaft widmen, aber

⁶⁸⁵ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-EC-AGIII-M3; semi-progressiver Mennonit; zum Zeitpunkt der Befragung 60 Jahre alt.

⁶⁸⁶ Ebd.

⁶⁸⁷ Ebd.

etliche Leute, die gehen auch nach Kanada und arbeiten dort in unterschiedlichen Berufen.]

Möchte man als Mennonit in belizianischen Städten wie Belize City, Belmopan oder gar außerhalb des Landes in den USA oder Kanada arbeiten, so sind Englischkenntnisse unabdingbar. Zudem treiben mennonitische Unternehmer und Landwirte Handel mit den USA. Ein Informant begründet die höhere Relevanz des Englischen mit:

“Belize is not considered as a Latin-American Country; it is a CARICOM country. I guess, that is, why we think the English language is more important to us than the Spanish, because we have more connections to English countries around us, also in Canada and the US”.⁶⁸⁸

[Belize wird nicht als lateinamerikanisches Land angesehen, es ist ein CARICOM-Staat⁶⁸⁹. Ich vermute, dass dies der Grund dafür ist, weshalb wir der Meinung sind, dass die englische Sprache für uns wichtiger als das Spanische ist. Wir haben mehr Wirtschaftsbeziehungen zu den englischsprachigen Ländern um uns herum, auch zu Kanada und den USA.]

Folgender Interviewausschnitt belegt, dass Englischkenntnisse auch für den Binnenhandel wichtig sind:

Im Business wird viel mehr Englisch gesprochen, weil immer mehr Aufträge von den Mestizen und Kreolen kommen.⁶⁹⁰

[Im Wirtschaftsbereich wird viel mehr Englisch gesprochen, weil immer mehr Aufträge von den Mestizen und Kreolen kommen.]

Bei diesem Item zeigt sich, was auch schon bei den Sprachkompetenzdaten festgestellt wurde: Englisch konkurriert zunehmend mit dem Plautdietschen. Insbesondere die progressiven Gemeinden und hier vornehmlich die mittlere und jüngere Generation sind von dieser Sprachenkonkurrenz betroffen.

⁶⁸⁸ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-EC-AGII-M1; progressiver Mennonit; zum Zeitpunkt der Befragung 25 Jahre alt.

⁶⁸⁹ Caribbean Community and Common Market (CARICOM) = karibische Wirtschaftsgemeinschaft.

⁶⁹⁰ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGIII-W2; semi-progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 57 Jahre alt.

7.5.2.3 Einstellungen zur Kreolsprache

Da der belizianischen Kreolsprache der Status einer *Lingua franca* nachgesagt wird, wurden auch hierzu die Spracheinstellungen der deutschen Minderheit erfragt.

Während der Feldforschung zeigte sich, dass vor allem die ältere Generation Schwierigkeiten damit hatte, den Begriff "Kreolsprache" bzw. "Kreol" einzuordnen. Meist differenzieren (ältere) Mennoniten ihre nicht-mennonitische Umgebung sprachlich in "spanische Menschen", womit die Mestizen gemeint sind, in englische Menschen, womit pauschal alle Nicht-Mennoniten (bzw. „Weißen“) aus den USA oder Kanada beschrieben werden, die *Indians*, d.h., die Maya oder die sog. "Schwoatasch" (die Schwarzen *sic!*), also die kreolische Bevölkerung des Landes. Sich selbst bezeichnen die Mennoniten in der Regel als "plautdietsche" oder "dietsche" Menschen oder einfach als Mennoniten bzw. über die denominationelle Zugehörigkeit als „Kleinjemeindler“ / „Ooltkolonier“.

Dass viele Mennoniten der älteren Generation (auch, nachdem sie nun mehr als 60 Jahre in Belize leben), bis heute nicht wissen, um welche ethnische Gruppe bzw. Sprache es sich handelt, wenn von den Kreolen oder dem belizianischen Kreol die Rede ist, zeugt von ihrer eingangs beschriebenen Zurückgezogenheit. Ferner zeigt sich hier vielleicht auch das Desinteresse bzw. die Unwissenheit und vielleicht auch die Ignoranz etlicher Mennoniten im Hinblick auf die sie umgebenden allochthonen Bevölkerungsgruppen.⁶⁹¹ Auf die kreolische Bevölkerung trifft man in der Regel beim Verlassen der Kolonien, auf den Märkten in San Ignacio, in Belize City, Belmopan, den Cayes oder auch im Süden des Landes. Wie an anderer Stelle dieser Arbeit schon gesagt wurde, ist ein Verlassen der Kolonien bis heute weitestgehend eher den mennonitischen Männern vorbehalten. Auch, dass Mennoniten Urlaub machen, z.B. auf den nahegelegenen karibischen Inseln, ist für diese Bevölkerungsgruppe eher untypisch.⁶⁹² Dass Angehörige der kreolischen Bevölkerung innerhalb der Mennonitenkolonien eine Anstellung finden, wie es bei den Mestizen der Fall ist, ist eher selten. Vor diesem Hintergrund überrascht also die Unkenntnis einiger weiblicher Befragter eher weniger.

Während der Feldforschungen konnte beobachtet werden, dass die Mennoniten die kreolische Bevölkerung im Allgemeinen eher meiden. Insofern es doch zu einem Gespräch zwischen einem Mennoniten und einem Kreolen kommt, verwenden die Mennoniten im Umgang mit ihnen im Regelfall das Standardenglische.

⁶⁹¹ Ähnliches gilt für die in Kapitel 3.1 beschriebenen Maya-Varietäten.

⁶⁹² *Ora et labora* ist bis heute das Credo der meisten Mennoniten. Urlaub (im Sinne von "Nichtstun") ist für die Mennoniten atypisch. Wenn man als Mennonit verreist, dann meist nur um Verwandte in anderen Teilmn der Welt zu besuchen oder dort zu arbeiten.

Bei der Befragung gaben etliche mennonitische Männer an, das belizianische Kreol imitieren zu können und es gelegentlich im Kontakt mit Kreolsprechern zu gebrauchen.⁶⁹³ Obwohl ein Kontakt der Mennoniten zur kreolischen Bevölkerung auf ein Minimum reduziert ist oder gar nicht erst besteht, ist erstaunlich wie gefestigt die Einstellungen der deutschen Minderheit gegenüber der Kreolsprache und ihren Sprechern sind. Während der Datenerhebung wurden u.a. folgende Items eliziert:

- Item-Nr. 68^A Kreol ist für die Mennoniten hier eine sehr nützliche Sprache.
- Item-Nr. 68^B Kreol sollte in Belize offiziell als eigenständige Sprache anerkannt werden.
- Item-Nr. 68^C Kreol ist ein „kaputtes Englisch“.
- Item-Nr. 68^D Ich finde es peinlich, wenn Belizianer auf dem Amt Kreol sprechen.
- Item-Nr. 68^E Ich will nicht, dass meine Kinder Kreol sprechen, weil es ungebildet klingt.
- Item-Nr. 68^E Kreol wird nur zum Scherzen gebraucht.

Das erste Item fragt danach, inwiefern die Mennoniten die Lingua franca des Landes für ihre eigene ethnische Gruppe als relevant einstufen? Das zweite Item untersucht, welchen Status die Befragten der Kreolsprache zugestehen. Auch die darauffolgenden Items gehen in eine ähnliche Richtung. Das letzte Item liefert eine mögliche Erklärung für eine ggf. vorhandene negative Konnotation bezüglich des belizianischen Kreols.

Auch hier unterscheidet sich das durchgeführte Auswertungsverfahren nicht von vorangegangenen Spracheinstellungsmessungen. Aus diesem Grund wird es hier nicht noch einmal angeführt. Die Items 68^F bis 68^I wurden auf Grund des negativen Inhalts recodiert. Der Reliabilitätswert für die Einstellungen der Mennoniten gegenüber dem belizianischen Kreol liegt bei 0,75. Cronbachs Alpha erreicht somit einen guten Wert.

Im Folgenden sollen zunächst wieder die prozentualen Anteile im Antwortverhalten der Respondenten für jedes einzelne Item dargestellt und darauf aufbauend die Ergebnisse der Varianzanalysen interpretiert werden:

Die Brauchbarkeit der Kreolsprache (Item 68^A) wurde von den Befragten wie folgt bewertet: Nur 21,3 Prozent der Befragten stimmten der Aussage, dass Kreol für die Mennoniten in Belize nützlich sei, zu. Insgesamt 75,4 Prozent hingegen verneinten die Aussage. (Hiervon antworteten 32,78 Prozent mit einem „eher nein“ und 42,62 Prozent mit einem entschiedenen „nein, sicher nicht“.)

⁶⁹³ Vgl. Steffen (2006):88.

Exemplarisch sei auch hier ein Interviewexzerpt einer Informantin der mittleren Generation (26-55 Jahre) angeführt. Die Respondentin ist der Meinung:

*Creole is not very useful for the Mennonites. It's more for the black people.*⁶⁹⁴

[Kreol ist für die Mennoniten nicht sehr nützlich. Es ist eine Sprache für die schwarzen Leute (sic!).]

3,27 Prozent der Befragten zeigten sich als zwiegespalten und wählten die Kategorie „teils/ teils“. 1,63 Prozent, d.h. zwei Personen konnten aufgrund von Unkenntnis der Sprache keine Angaben machen.

Weshalb das belizianische Kreol den Mennoniten wenig nützt, zeigt sich u.a. in den Sprachkompetenzdaten: Kreol wird mit Ausnahme einiger weniger mennonitischer Männer und noch weniger mennonitischer Frauen kaum bis gar nicht beherrscht.⁶⁹⁵ Dass Kreol inzwischen auch in etlichen staatlichen Schulen im Süden Belizes unterrichtet wird, stellte für alle Gewährspersonen zum Zeitpunkt der Befragung eine völlig neue Information dar.

Die Hauptkontaktgruppen der Mennoniten sind, wie schon herausgestellt wurde, hispanophon. Weil das Englische die offizielle Amtssprache des Landes ist und bei den Mennoniten einen besonders hohen Status genießt, wird es auch für die interethnische Kommunikation präferiert, auch mit Kreolsprechern.

Hieraus erklärt sich u.a. auch das Ergebnis des nächsten Items: Nur 19,66 Prozent der Mennoniten stimmten der Aussage „*Kreol sollte in Belize offiziell als eigenständige Sprache anerkannt werden*“, zu. Mehr als die Hälfte sprach sich deutlich gegen eine Anerkennung als des belizianischen Kreols als *eine eigenständige Sprache* aus: 36,06 Prozent antworteten mit einem „eher nein“ und 19,67 Prozent mit einem „nein, sicher nicht“. Knapp ¼ der Befragten (24,59 Prozent) zeigten sich als unentschieden.

Weshalb die Befragten mehrheitlich dazu tendieren, Kreol nicht als eigenständige Sprache anzuerkennen, zeigt sich im Antwortverhalten hinsichtlich der nun folgenden Items: 60,64 Prozent der Befragten sind nämlich der Auffassung, dass das belizianische Kreol keine vollwertige Sprache sei. Nur 13,1 Prozent widersprachen dem und waren gegenteiliger Meinung. Weitere 26,22 Prozent waren diesbezüglich geteilter Auffassung. Um dem Leser dieser Arbeit einen Einblick in die Argumentationsstruktur der Befragten zu geben, seien auch hier etliche Metakommentare der Respondenten angeführt. Eine Informantin der jüngsten Generation zum Beispiel meint:

⁶⁹⁴ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-EC-AGII-W3; progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 40 Jahre alt.

⁶⁹⁵ Vgl. die Ergebnisse in Kap. 7.2.1.5, S.142 der vorliegenden Arbeit.

„Sie reden kein reines Englisch, kein reines Kreol, keine reine Sprache. Sie haben es nur alles zusammengemischt und wissen nicht mehr was sie sprechen“.⁶⁹⁶

[Sie (die Kreolen) sprechen kein reines Englisch, kein reines Kreol, keine reine Sprache. Sie haben einfach alles vermischt und wissen nicht mehr was sie sprechen.]

In eine ähnliche Richtung geht die Bewertung einer Informantin der mittleren Generation (26-55 Jahre):

„For me es dot nüscht! Dee doon blouß de enjlische Wead een bet ondasch reden. Dot es for me nüscht“!⁶⁹⁷

[Für mich ist das nichts! Sie sprechen die englischen Wörter einfach nur etwas anders aus!]

Zwei weitere Gewährspersonen behaupten:

“Kreol in my opinion is a dialect of English and I´m not sure which other language. And it´s not common to use it in government offices. (---) It´s more a street language, I would say “.⁶⁹⁸

[Kreol ist meiner Meinung nach ein Dialekt des Englischen und ich bin nicht sicher, welcher anderen Sprache. Es ist nicht üblich, es in Regierungsbüros (in öffentlichen Bereichen) zu verwenden. Es ist eher eine Gossensprache].

It´s not very proper, it´s more just a slang.⁶⁹⁹

[Es ist keine richtige Sprache, es ist eher ein Slang].

Eine weitere Respondentin behauptet:

⁶⁹⁶ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGI-W2; semi-progressive Mennonitin; zum Zeitpunkt der Befragung 22 Jahre alt.

⁶⁹⁷ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-EC-AGII-W6; progressive Mennonitin; zum Zeitpunkt der Befragung 42 Jahre alt.

⁶⁹⁸ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-EC-AGII-M1; progressiver Mennonit; zum Zeitpunkt der Befragung 38 Jahre alt.

⁶⁹⁹ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-EC-AGI-W1; progressive Mennonitin; zum Zeitpunkt der Befragung 21 Jahre alt.

“That’s an English, which is hard to understand”.⁷⁰⁰ [Es ist eine Art Englisch, das schwer zu verstehen ist].

Eine weitere Mennonitin betont die reduzierte Grammatik und den eingeschränkten Wortschatz:

They only call it a chopped-up English. Offjehackedt Enjlisch!⁷⁰¹

[Sie bezeichnen es nur als zerhacktes Englisch].

Die Respondentin führt weiter aus:

“There is no correct way of say anything. It is something that rolls very easy on the thung. And it’s (--) how should I say? It’s a very expressive language. If somebody is really upset at another person, the first thing he would say is: shut up! Like be quiet! Just so expressive. Local belizian people, they are mostly speaking Creole like... And it does not matter, if it’s proper. It comes in everywhere. It is very hard to have proper grammar. There is no proper English in Belize”!⁷⁰²

[Es gibt keine korrekte Art, etwas zu sagen. (Man kann es sprechen, wie man möchte). Es ist etwas, das sehr leicht von der Zunge geht. Und es ist... wie soll ich sagen? Es ist eine sehr ausdrucksstarke Sprache. Wenn jemand sich sehr über eine andere Person ärgert, wäre das erste, was man sagen würde: Halt die Klappe! So ausdrucksstark! (...) Belizianer, sie sprechen meist Kreol wie.... Und es spielt keine Rolle, ob es richtig ist oder nicht, es kommt überall dazwischen. Es ist sehr schwer, eine richtige Grammatik zu haben. In Belize gibt kein reines Englisch.]

Auch in diesem Interviewexzerpt geht die Respondentin darauf ein, dass Kreol nicht „rein“, also keine richtige Sprache sei. Die Grammatik sei inkorrekt und die grammatikalischen Strukturen seien vereinfacht.

Damit zusammenhängend wird den Sprechern dieser Sprache oft ein niedriges Bildungsniveau zugeschrieben, obwohl dies objektiv gesehen nicht der Fall ist. Die kreolische Bevölkerung des Landes gehört zur Elite des Landes und viele Mitglieder dieser ethnischen Gruppe verfügen im Gegensatz zu den Mennoniten über akademische Abschlüsse und besetzen Führungspositionen in Politik und Wirtschaft.

Auf Grundlage der oben angeführten Bewertungen ist wenig erstaunlich, dass etwa die Hälfte der Mennoniten eine Verwendung der Kreolsprache in formellen Situationen als

⁷⁰⁰ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-EC-AGII-W3; progressive Mennonitin; zum Zeitpunkt der Befragung 35 Jahre alt.

⁷⁰¹ Ebd.

⁷⁰² Ebd.

eher „peinlich“ beurteilt: Die Zustimmungsrate zu dem Item 68^G „*Ich finde es peinlich, wenn Belizianer auf dem Amt Kreol sprechen*“ beträgt 47,53 Prozent. (6,55 Prozent der Befragten antworten mit einem „ja sicher“ und 40,98 Prozent „mit einer eher ja“.) 21,31 Prozent sind anderer Meinung und finden, dass es nicht weiter „schlimm „sei, wenn Belizianer auch in formellen Domänen auf ihre *Lingua franca* zurückgreifen. 21,31 Prozent zeigen sich als unentschieden.

Eine junge Lehrerin aus Spanish Lookout beschreibt den Kreolgebrauch in formellen Situationen wie folgt:

*Ich höre wenig, dass Menschen auf dem Amt Kreol sprechen. Aber wenn es ganz echte Belizianer⁷⁰³ sind, dann wundert mich das nicht!*⁷⁰⁴

[Ich bekomme wenig davon mit, dass die Menschen auf dem Amt Kreol sprechen. Aber, wenn es echte Belizianer (gemeint sind: Kreolen) sind, dann verwundert mich das nicht].

Eine weitere semi-progressive Mennonitin äußert sich zu dem Item "Ich finde es peinlich, wenn Belizianer auf dem Amt Kreol sprechen" mit:

They always do! We have a proper English in the community!⁷⁰⁵

[Sie tun es immer! Wir haben in unserer Kolonie ein reineres Englisch.]

Diese Probandin hebt hervor, was auch von weiteren Befragten oft in ähnlicher Weise artikuliert wurde: Die Mennoniten reden ein reineres, besseres Englisch als die Kreolen bzw. die Belizianer. Und eine weitere Respondentin der progressiven Kolonie gesteht in diesem Zusammenhang:

(...) Ähm (-) my question is then: How much does he know? How much is he trained, educated? Does he understand in what position, what (...?) he carries, when his language is very poor? And Kreol grammatically is very incorrect! So that is, why I would wonder!

[(...) Ähm... die Frage, die ich mir stelle, ist dann: "Über wie viel Wissen verfügt er? Inwiefern ist er geschult, gebildet? Versteht er, in welcher Position er sich befindet, welche Verantwortung (?) er trägt, wenn seine Sprache

⁷⁰³ Umgangssprachlich wird die kreolische Bevölkerung des Landes von den Mennoniten als „die echten Belizianer“ bezeichnet.

⁷⁰⁴ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGI-W2; semi-progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 15 Jahre alt.

⁷⁰⁵ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGII-W3; semi-progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 45 Jahre alt.

derart mangelhaft ist? Und Kreol ist grammatikalisch sehr falsch. Also dies sind die Gründe, was ich mich fragen würde!].

Einige Mennoniten gaben an, dass, insofern sie überhaupt über Kreolkenntnisse verfügen, diese dann meist zu Unterhaltungszwecken gebrauchen. Die Ergebnisse zu dem Item „*Kreol wird nur zum Scherzen gebraucht*“ haben folgendes Aussehen: Die Zustimmungsrate zu dem Item beträgt 45,84 Prozent. (Davon stimmten 6,5 Prozent der Aussage „voll“ zu und 39,34 Prozent stimmten „eher“ zu.) So berichtet beispielsweise eine progressive Mennonitin von den Situationen, in denen sie und ihr Ehemann auf das Kreol zurückgreifen:⁷⁰⁶

Ähm (-) sometimes, when we just make fun oder laugh and joking, then we here at home use Creole. Jakob (Name geändert) knows a little bit of Creole and I know some Creole. Then we would talk to each other in Creole, just for the fun of it.⁷⁰⁷

[Manchmal (-), wenn wir einfach nur spaßen und lachen und scherzen, dann nutzen wir hier zu Hause Kreol. Jakob kann etwas Kreol und ich kann etwas Kreol. Einfach nur, um uns darüber lustig zu machen, würden wir uns manchmal auf Kreol unterhalten.]

Auch eine weitere Person stimmt zu:

I think it is more just for fun! It's a bonus, if you have it, but not necessarily. It's more a language to joke, yeah!⁷⁰⁸ (...) A lot of the time we see Creole, coming up with elections. Then one government party making fun of the other one.

[Ich denke, dass die Sprache eigentlich eher nur zum Spaßen da ist. Es ist ein Vorteil, wenn man Kreol kann, aber es nicht notwendig. (...) Oft sehen wir, dass der Kreolgebrauch bei den Wahlen zunimmt. Dann macht sich eine Regierungspartei über die andere (auf Kreol) lustig.]

Diese Informantin weist darauf hin, dass die einheimische Bevölkerung selbst die Kreolsprache oftmals eher zu Unterhaltungszwecken verwende.

⁷⁰⁶ Diese Probandin stellt unter den Mennoniten eine Ausnahme dar. Sie gehört zu den wenigen Mitgliedern der mittleren Generation, die die Mennonitenkolonien verließen, um an einem belizianischen Internat ihren Highschoolabschluss zu erwerben. Durch Kontakt zu kreolsprachigen Belizianern ist die Informantin bereits sehr früh mit Kreol in Berührung gekommen.

⁷⁰⁷ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-EC-AGII-W5; progressive Mennonitin; zum Zeitpunkt der Befragung 31 Jahre alt.

⁷⁰⁸ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-EC-AGI-W1; progressive Mennonitin; zum Zeitpunkt der Befragung 15 Jahre alt.

Weitere 21,31 Prozent der Befragten gaben an, dass das belizianische Kreol in unterschiedlichen Gebrauchskontexten zur Anwendung kommt und 18,03 Prozent wählten die mittlere Antwortoption. Eine Respondentin kommentiert ihre Wahl der mittleren Antwortkategorie mit folgendem Nachsatz:

*Von den Dietschen wahrscheinlich ja, aber nicht von den echten Belizianern. Sie brauchen es einfach als Sprache...so reden die hier!*⁷⁰⁹

[Von den Deutschen (Mennoniten) wahrscheinlich schon, aber nicht von den echten Belizianern. Sie nutzen es einfach als eine Sprache. So reden die hier].

Der Frage, ob ein Kreolgebrauch gleichzeitig mit einem geringen Bildungsstand assoziiert werde, wurde in dem nächsten Item noch detaillierter nachgegangen. Das Antwortverhalten hierzu viel unterschiedlich aus: Die Zustimmungsrate zu dem Item „*Ich will nicht, dass meine Kinder Kreol sprechen, weil es ungebildet klingt*“ beträgt 37,69 Prozent. 27,86 Prozent der Befragten hingegen teilen diese Aussage nicht. Etwas mehr Befragte (34,92 Prozent) allerdings wählen die Antwortoption „teils/ teils“.

Die Respondenten betonten jeweils, dass es wichtig sei zu differenzieren, in welcher Situation Kreol gebraucht werde. Ein Gebrauch in informellen Gesprächen und zu Unterhaltungszwecken würde nicht schaden. Eine Verwendung in formellen Gesprächssituationen allerdings würde die Chancen schmälern als kompetenter Englischsprecher wahrgenommen zu werden.

Zum Schluss werden nun noch die Ergebnisse der ANOVA-Analysen dargelegt und interpretiert: Bei der Messung der Spracheinstellungen zum belizianischem Kreol sind der dreifache Interaktionseffekt sowie der Interaktionseffekt 'Alter' und 'Denomination' signifikant.⁷¹⁰ Die Ergebnisse zeigen, dass semi-progressive Männer der Altersgruppe I (Personen zwischen 15-25 Jahren) und semi-progressive Frauen der Altersgruppe III (Personen über 55 Jahren) eine signifikant positivere Einstellung zur Kreolsprache aufweisen als die Männer mittleren Alters aus der progressiven Denomination und Frauen mittleren Alters aus der semi-progressiven Denomination. Eine Erklärung dafür, dass die semi-progressiven Männer aus Spanish Lookout eine signifikant positivere Einstellung der Sprache gegenüber haben, könnte aus einer höheren Kontaktintensität zu Kreolsprechern resultieren. Ein semi-progressiver mennonitischer Unternehmer aus Spanish Lookout berichtete während der Feldforschung davon, Kreol zu Werbezwecken

⁷⁰⁹ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGI-W2; semi- progressive Mennonitin; zum Zeitpunkt der Befragung 22 Jahre alt.

⁷¹⁰ Vgl. Tabelle II.81, S.429 im Anhang dieser Arbeit.

zu verwenden.⁷¹¹ Mittlerweile werden mehrere mennonitische Produkte auf Kreol beworben, um auch die belizianischen Kunden anzusprechen und die Kundengewinnung zu forcieren. Weshalb die semi-progressive Frauen der Altersgruppe III (Personen über 55 Jahren) eine signifikant positivere Einstellung gegenüber dem Kreol aufweisen als die Männer mittleren Alters aus der progressiven Denomination und Frauen mittleren Alters aus der semi-progressiven Denomination bleibt unklar. Da während der Befragung vor allem die älteren Frauen kaum etwas mit dem Begriff „Kreol“ anzufangen wussten, liegt nahe, dass hier im Sinne der sozialen Erwünschtheit geantwortet wurde. Das Ergebnis ist also mit Vorsicht zu betrachten. Möglicherweise besitzen viele ältere Mennonitinnen gar keine Einstellung gegenüber dem Kreol und wichen daher bei der Wahl ihrer Antworten auf die mittlere Kategorie aus. Dies könnte zu einer Verzerrung der Daten geführt haben.

7.6 Gruppeneinstellungen

In den folgenden beiden Kapiteln werden sowohl die Einstellungen der mennonitischen Minderheit zur allochthonen Hauptkontaktgruppe (zugleich Mehrheitsbevölkerung des Landes) als auch deren Einstellungen zur eigenen ethnischen Gruppe thematisiert.

7.6.1 Einstellungen der Mennoniten gegenüber den Mestizen

Für die Bildung eines Summenindex, der die Haltung der Mennoniten zu der sie umgebenden allochthonen Mehrheits- bzw. Hauptkontaktgruppe abbilden soll, kamen folgende 7 Items des Attitüdentests in Frage:⁷¹²

- Item-Nr.72^A Ich habe viele Kontakte zu Mestizen.
- Item-Nr.72^B Die Kontakte, die ich zu den Mestizen pflege, sind:
 - a) freundschaftlich; b) geschäftlich.
- Item-Nr.72^C Ich möchte gern (mehr) mestizische Freunde haben.
- Item-Nr.72^D Ich finde es gut, wenn mestizische Kinder in die mennonitische Schule gehen.

⁷¹¹ Es handelt sich hierbei um das in Belize namhafte mennonitische Unternehmen *Caribbean Chicken*, mit Sitz in Spanish Lookout und Edenthal (in Blue Creek)..

⁷¹² Die im Fragebogen enthaltenen Items 72^H und 72^I wurden für die Summenbildung nicht verwendet, weil sie den Reliabilitätswert verschlechtert hätten. Zum Antwortverhalten diesbezüglich Vgl. die Ausführungen auf der Folgeseite dieser Arbeit.

- Item-Nr.72^E Ich würde mein Kind auch auf eine staatliche Schule schicken.
- Item-Nr.72^F Es ist besser, wenn Mennoniten nur untereinander heiraten.
- Item-Nr.72^G Ich interessiere mich für die belizianische Kultur.

Die Items 72^A bis 72^C thematisieren den Kontakt zwischen der mestizischen Mehrheitsbevölkerung und der mennonitischen Minderheit. Es wird hier davon ausgegangen, dass ein häufiger und informeller, freundschaftlicher Kontakt zu den Mitgliedern der allochthonen Gruppe auf eine positive Einstellung dieser Gruppe gegenüber rückschließen lässt. Ausschließlich formelle, geschäftliche Beziehungen hingegen, deuten eher auf Desinteresse bzw. negative Einstellungen hin.⁷¹³ Die Aussagen 72^A und 72^B gehen auf die Häufigkeit und die Art des bestehenden Kontaktes ein und die dritte Aussage fragt danach, inwiefern der Wunsch besteht, ggf. mehr Personen aus der nicht-mennonitischen Umgebungsbevölkerung kennen zu lernen.⁷¹⁴ Die nächsten beiden Aussagen (Items 72^C und 72^D) thematisieren die Offenheit bzw. Toleranz der Mennoniten gegenüber ihren nicht-mennonitischen Nachbarn. Sie resultieren aus Feldbeobachtungen während eines ersten Aufenthaltes in den Mennonitenkolonien. Sowohl der schulische als auch der kirchliche Bereich stellen für die mennonitische Gemeinschaft äußerst sensible Domänen dar, in denen ein „Eindringen“ von außen kaum vorstellbar ist. Während des ersten Koloniebesuches konnte zum einen beobachtet werden, dass in den mennonitischen Schulen ausschließlich Schüler der eigenen ethnischen Gruppe unterrichtet werden. Zum anderen ist beobachtet worden, dass ein Umgang mennonitischer Kinder mit mestizischen Nachbarskindern auch nicht gern gesehen wurde. Haben nun die Befragten nichts dagegen einzuwenden, dass Kinder anderer ethnischer Gruppen die Mennonitenschulen besuchen, so kann davon ausgegangen werden, dass sie eine positive Haltung gegenüber diesen besitzen.

Das darauffolgende Item (72^E) geht noch einen Schritt weiter: Würden Mennoniten dem zustimmen, ihre eigenen Kinder in eine Schule außerhalb der Kolonie zu schicken, so zeugt dies m.E. durchaus von einer offenen und somit positiven Einstellung den nicht-mennonitischen Nachbarn gegenüber.

Schließlich ist das Heiratsverhalten ein weiterer wichtiger Faktor, der zur Bildung der Gruppenidentität beiträgt und letztlich auch für den Erhalt einer Sprache oder Varietät

⁷¹³ Vgl. Kaufmann (1997):196 ff.

⁷¹⁴ Dasselbe Item wurde bereits durch Kaufmann sowohl bei den mexikanischen als auch den US-amerikanischen Mennoniten erhoben. Vgl. Ebd. (1997):196.

von Relevanz ist.⁷¹⁵ Die Items 72^F thematisiert daher die Akzeptanz exogamen Heiratsverhaltens innerhalb der Minderheitengruppe.⁷¹⁶

Mit Hilfe der Items 72^H wird schließlich untersucht, inwiefern die Plautdietschen Interesse an der Kultur des Landes haben, das sie teilweise als ihre „*Heimat*“ bezeichnen. Wenn man berücksichtigt, dass die Mennoniten bereits seit den 1958er Jahren in Belize leben und hier zum Teil schon geboren und aufgewachsen sind, deutet ein stark ausgeprägtes Desinteresse mit Sicherheit auf eine negative Haltung dem Land und seinen Bewohnern gegenüber hin.⁷¹⁷

Der Reliabilitätswert für die oben angeführten Items beträgt 0,64, liegt somit knapp über der hier gesetzten Reliabilitätsanforderung und wird daher akzeptiert. Auch an dieser Stelle soll kurz auf das Auswertungsverfahren eingegangen werden: Die Bewertung der Aussagen *„Ich habe viele Kontakte zu Mestizen; Ich würde gerne mehr Mestizen kennenlernen; Ich interessiere mich die belizianische Kultur“*, erfolgte anhand der schon in den vorangegangenen Kapiteln verwendeten Skala von 1-5 Punkten. Erneut steht die Vergabe von fünf Punkten für eine vollständige Zustimmung zur Aussage. Bei dem Item *„Welcher Art sind die Kontakte“* wurden für freundschaftliche Kontakte fünf Punkte, für nur formellen, geschäftlichen Kontakt einen Punkt, bei keinem Kontakt, null Punkte vergeben.

Bevor im Folgenden die Ergebnisse der Varianzanalysen beschrieben und interpretiert werden, werden auch hier zunächst die prozentualen Anteile im Antwortverhalten der Probanden zu jedem einzelnen Item dargestellt. Hierdurch soll verdeutlicht werden, aus welchen konkreten Merkmalen sich die jeweils positive oder negative Attitüde der mennonitischen Minderheit zusammensetzt.

Welche Haltung haben die Befragten nun im Hinblick auf die Schulfrage? Die Ergebnisse zeigen folgendes Bild: Etwas mehr als die Hälfte der Respondenten (53,96 Prozent) sprechen sich deutlich dagegen aus, dass mestizische Nachbarskinder die Mennonitenschulen besuchen (39,68 Prozent wählen die Antwortoption „eher nein“ und 14,28 Prozent entscheiden sich für die Option „nein sicher nicht“). Weitere 14,28 Prozent der Befragten wählen die mittlere Antwortkategorie und zeigen sich somit als

⁷¹⁵ Vgl. Riehl (2009):185.

⁷¹⁶ Das Item 72^I *„Es ist besser, wenn Mennoniten nur untereinander heiraten“* wurde für die Auswertung rekodiert, so dass hohe Werte eine positive Einstellung gegenüber der allochthonen Mehrheitsgruppen bedeuten.

⁷¹⁷ Die Erhebung dieses Items erwies sich je nach Bildungshintergrund bzw. Alter der Befragten als problematisch und musste in vielen Fällen paraphrasiert werden. Die Bezeichnung „Kultur“ bereitete einigen Mennoniten Schwierigkeiten, etliche Befragte konnten sich unter diesem Begriff nichts vorstellen.

unentschieden. 31,74 Prozent der Mennoniten hätten keine größeren Bedenken, wenn mestizische Kinder am Schulunterricht der Mennoniten partizipieren würden. (26,98 Prozent stimmen „eher zu“ und nur 4,76 Prozent, also drei Gewährspersonen stimmen „voll zu“).

Noch weniger scheint es vorstellbar zu sein, dass mennonitische Kinder eine Bildungseinrichtung außerhalb ihrer Kolonien besuchen: Insgesamt 80,95 Prozent der Mennoniten sind dagegen, dass ihre Kinder in eine von „Einheimern“ besuchte Schule gehen. (39,68 Prozent antworten mit einem „eher nein“ und 41,27 Prozent mit einem „nein sicher nicht“). 9,52 Prozent entscheiden sich für die mittlere Antwortoption und nur weitere 9,51 Prozent haben weniger Bedenken ihr Kind auf eine staatliche Schule zu schicken. Dieses Antwortverhalten zeugt noch einmal mehr von der distanzierten Haltung der deutschsprachigen Minderheit gegenüber ihrer nicht-mennonitischen Umgebungsbevölkerung. Eine Begründung dafür, dass ein Großteil der Befragten ihre eigenen Kinder *nicht* oder *nur ungern* auf eine belizianische Schule schicken würde, ist, dass die Mennoniten die Unterrichtsqualität ihrer Privatschulen als wesentlich höher bewerten, obwohl dies objektiv gesehen nicht unbedingt den Tatsachen entspricht.

Wie aber kommt es zu solch einer Einschätzung? Wie in Kapitel 7.5.2.1 dieser Arbeit bereits herausgestellt wurde, sind viele Mennoniten der Auffassung, dass sie ein 'reineres' und besseres Englisch als die Belizianer bzw. Mestizen sprächen. Diese Wahrnehmung überträgt sich schließlich auch auf die Bewertung der Unterrichtsqualität an den jeweiligen Schulen der 'Anderen'. Die allermeisten Mennoniten haben aber (und dies bestätigten sie auch während der Befragungen) Zeit ihres Lebens noch nie eine andere Schule außerhalb ihrer Kolonien besucht, so dass sich ein solches Urteil m.E. verbietet. Ein weiterer Aspekt, der im Kontext der Datenelizitierung immer wieder genannt wurde, ist folgender: Die Mennoniten kritisieren die fehlende christliche Wertevermittlung bzw. Moralerziehung an den einheimischen Schulen und sehen diese aufgrund dessen als qualitativ minderwertiger an.

Während eines Interviews berichtet zum Beispiel eine junge Lehrerin aus *Spanish Lookout*, dass sie nichts dagegen einzuwenden hätte, wenn mestizische Kinder in den Kolonien der Mennoniten unterrichtet werden würden, wobei jedoch ein gemeinsamer Unterricht von mennonitischen und nicht-mennonitischen Kindern nicht in Frage käme:

„Wenn sie in die Missionsschulen gehen? Ja sicher, das ist gut! Es ist, weil die [mestizischen] Kinder haben von zu Hause (--), viele haben ein ganz anderes Lebensstil gelernt. Und dann, wenn sie unseren deutschen Kindern würden Sitten anlernen, die nicht (--) die nicht nützlich wären, das wäre schlimm. (---) Wir haben von der Geschichte Vieles gehört, wie es ist, wenn es getan wird, dass spanische Kinder mit den Deutschen in der Schule

*zusammen sind. Das Schlechte will immer mehr überhandnehmen als das Gute“.*⁷¹⁸

[Wenn die mestizischen Kinder die Missionsschulen der Mennoniten besuchen? Ja sicher, das ist gut! Der Grund dafür, dass die mennonitischen und mestizischen Kinder getrennt voneinander unterrichtet werden sollen, liegt in deren unterschiedlichem Lebensstil. Wenn zum Beispiel die mestizischen Kinder unseren deutschen Kindern Sitten beibringen, die nicht förderlich sind, das wäre schlimm. (---) Wir haben in Vergangenheit bereits Vieles gehört, was geschieht, wenn spanische und deutsche Kinder gemeinsam in einer Schule unterrichtet werden. Meist ist es so, dass das Schlechte (gemeint ist: der schlechte Einfluss seitens der Mestizen) Überhand nimmt.]

Als konkretes Beispiel führt die Befragte weiterhin an:

*Wir haben eine Geschichte von einem spanischen Jungen, der bei einer deutschen Schule Unterricht bekam und dann hat er die Jungen da sehr schlechte Wörter angewöhnt und ähmm (--) ja das ist schon etwas! Weil er (--), er war von zu Hause so gewöhnt. Dort war es nur so! Sein Vater spricht immer so. Er darf diese Wörter benutzen, diese Sprache oder diese Wörter.*⁷¹⁹

[Es gibt hier eine Erzählung von einem spanischen Jungen, der in einer deutschen Schule unterrichtet wurde. Dieser spanische Junge hat den mennonitischen Jungen Schimpfwörter beigebracht. Und das ist schon etwas! Er kannte es von zu Hause nicht anders. Sein Vater spricht nämlich immer so mit ihm. Er darf also Schimpfwörter, solch eine Sprechart, solche Wörter zu Hause nutzen].

Im obigen Interviewausschnitt wird deutlich, dass es neben sprachlichen Normvorstellungen vor allem auch allgemeine mennonitische Norm- und Wertvorstellungen sind, die letztendlich dazu beitragen, dass sich viele Mennoniten für eine Separation aussprechen.

Im Alltag zeigten sich eine abwertende Haltung und die daraus resultierende Abgrenzung darin, dass sich zum Beispiel in Spanish Lookout zusätzliche Bildungseinrichtungen, die sog. *Mennonite Missionschools* (Mennonitische Missionsschulen) etabliert haben. In diesen Schulen werden ausschließlich nicht-mennonitische Kinder von mennonitischen Lehrern unterrichtet. Die Unterrichtsinhalte dienen primär einer christlich- bzw. pietistischen Werteerziehung und Charakterbildung. Einige Respondenten merkten während der Befragungen an, dass Absolventen solch einer Missionsschule es später leichter hätten, bei den Mennoniten einen Arbeitsplatz

⁷¹⁸ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGII-W2, semi-progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 24 Jahre alt.

⁷¹⁹ Ebd.

zu erhalten. Mestizen, die eine Missionsschule absolviert hätten, könne man mehr Vertrauen entgegenbringen, weil sie im Gegenzug zu Anderen, die für die Mennoniten wichtigen Werte wie *Ehrlichkeit*, *Fleiß* etc. schon beigebracht bekommen hätten.

In einem anderen Interview kommt ein weiterer Aspekt zur Sprache:

„De kleinjemeindsche School? Do send nich sponische Kinja! (--) How to say? Basicly... (-) von (--) *ekj weit nich, ob enne School dot wuad so veel ütdoon, oba dot schofft nich so good thop. Dot see von verschieede Kulture herkjemme, dot durcheinander deed, dot schofft nich soo good! Hhm (--)* blouß enne school, da ist nicht so leicht ein problem (-) like, wenn see von de Sponische ihre en dee Mennoniten, wenn dee sich befrien. Dee kjemme nicht so leicht foadich, so os Mennoniten thoop! En dee send ondasch jeleaht, wo de Dinja jedoon wuaden en so os dot!⁷²⁰

[Die Kleingemeinde-Schule? Da gibt es keine spanischen Kinder! (--) Wie soll ich sagen? Grundsätzlich... (-) ich weiß nicht, ob es in der Schule eine solch große Rolle spielt, aber die Tatsache, dass man aus verschiedenen Kulturkreisen kommt, das funktioniert einfach nicht so gut. Es funktioniert nicht so gut, wenn diese beiden Kulturen aufeinanderprallen, wenn es sich vermischt. Hhm (-) aber nur in der Schule, das ist nicht so problematisch, wie wenn Mestizen und Mennoniten untereinander heiraten. Sie (solche Mischehen) funktionieren nicht so gut, wie, als wenn nur Mennoniten untereinander heiraten. Und sie (die Mestizen) sind anders sozialisiert, sie handhaben Vieles anders.⁷²¹

Auf die Nachfrage der Exploratorin hin, ob der angesprochene Kulturunterschied sowie die Angst vor Exogamie ein Grund dafür seien, weshalb mennonitische und nicht-mennonitische Kinder getrennt voneinander beschult würden, antwortet die Gewährsperson:

Ekj wuad sajen: “Meistens ja!”⁷²²

[Ich würde sagen: Meistens ja!]

Wie die Ergebnisse nachfolgender Auswertungen zeigen werden, steht der soeben zitierte Informant mit seiner Meinung nicht allein dar: 82,54 Prozent der Befragten sind der Überzeugung, dass Mennoniten ausschließlich innerhalb der eigenen ethnischen Gruppe heiraten sollten. (30,16 Prozent stimmen der Aussage voll zu und 52,38 Prozent der Befragten stimmen der Aussage eher zu). Lediglich 11,11 Prozent der

⁷²⁰ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-EC-AGII-M2, progressiver Mennonit, zum Zeitpunkt der Befragung 44 Jahre alt.

⁷²¹ Zit. Ebd.

⁷²² Zit. Ebd.

Respondenten wählen die mittlere Kategorie und nur 6.3 Prozent der Gewährspersonen zeigen sich gegenüber interethnischen Eheschließungen als tolerant. Diejenigen Mennoniten, die einer exogamen Heirat nicht mehr ganz so ablehnend gegenüberstehen, gehören meist den jüngeren Generationen an. Eine Mennonitin aus Blue Creek spricht sich zwar gegen Mischehen aus, räumt aber gleichzeitig ein, dass diese auch problemlos verlaufen können. Ihre Haltung begründet sie mit:

We have grown more in a Mennonite or an English culture and they grow up more in a Spanish or Mayan culture and so (--). When Mennonites marry each other, I think, it would be better! I have seen when a Spanish and a Mennonite have married and they have a really good relationship. I can't say that it doesn't work. But even in my family there was an intermarriage and ähm (--) that marriage did not work.⁷²³

[Wir sind eher in einer mennonitischen oder englischen Kultur aufgewachsen und sie sind mehr mit einer spanischen oder Maya-Kultur aufgewachsen. Wenn Mennoniten untereinander heiraten, denke ich, wäre dies besser! Ich habe gesehen, dass, wenn ein(e) Mestize/in und ein(e) Mennonit/in heiraten, sie eine sehr gute Beziehung zueinander haben können. Ich kann nicht sagen, dass es nicht funktioniert. Doch sogar in meiner Familie haben wir eine Mischheirat und äähm (--) diese Ehe hat nicht gehalten.]

Die Exogamie-Thematik ist bei vielen Mennoniten mit einem gewissen moralischen Tabu belegt.

Vor dem Hintergrund, dass selbst Eheschließungen mit Personen anderer mennonitischer Denominationen (interkonfessionelle Heiraten) bereits manchmal als problematisch angesehen werden, überrascht das obige Ergebnis eher weniger: Wenn schon eine Heirat innerhalb der eigenen ethnischen Gruppe, aber mit einem Andersgläubigen derart problem- und konfliktbehaftet zu sein scheint, wie sehr muss dann eine Heirat außerhalb des eigenen Kulturkreises konfliktpotential bergen?

Nach wie vor existieren keine offiziellen Zahlen über eventuelle Mischehen zwischen Mennoniten und anderen belizianischen Bevölkerungsgruppen. Auch heute noch stellen solche Ehen eher die Ausnahme als die Regel dar.⁷²⁴

⁷²³ Zit. Aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-EC-AGI-W2; progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 20 Jahre alt.

⁷²⁴ Insofern es doch Mischheiraten kommt, so sind es in der Regel mennonitische Männer, die mestizische oder kreolische Frauen heiraten. In den Mennonitenkolonien in Belize sind nur zwei Fälle bekannt, in denen mennonitische Frauen einen mestizischen Mann ehelichten. Beide kommen aus der progressiven Kolonie in Blue Creek. In einem Fall konvertierte der katholische Mestize zum Mennonitum, im anderen Fall verließ die Mennonitin die Kolonie und lebt heute in einem benachbarten Dorf auf der mexikanischen Seite, hat allerdings keinerlei Kontakt mehr zu ihrer mennonitischen Herkunftsfamilie.

Schon Albers kam während seines Forschungsaufenthaltes bei den belizianischen Mennoniten gegen Ende der 1990er Jahre zu ähnlichen Ergebnissen.⁷²⁵ Hier zeigt sich also, dass sich die Heiratspolitik bzw. die Einstellungen der Mennoniten kaum gewandelt haben. Dass sich diese Tatsache auf die Wahrung der Gruppenidentität stabilisierend auswirkt, ist evident.

Interessant ist auch das Ergebnis hinsichtlich der Frage, ob sich die deutschsprachige Minderheit für die Kultur ihrer nicht-mennonitischen Nachbarn interessiert. 53,37 Prozent der Befragten gaben an, kein Interesse an der Geschichte und Kultur anderer ethnischer Gruppen in Belize zu haben! Eine Person wählte die mittlere Kategorie. Weitere 43,06 Prozent zeigten sich als offener und bekundeten sich auch für die Lebensweise allochthoner Gruppen zu interessieren.

Nach den bisherigen Resultaten überrascht die hier proklamierte Offenheit: Sowohl bei Alltagsbeobachtungen als auch bei Gesprächen mit und über die Mennoniten wurde zum einen von den Mennoniten selbst, aber auch von Angehörigen anderer in Belize ansässigen ethnischen Gruppen das Desinteresse der deutschstämmigen Minderheit an der belizianischen Kultur thematisiert. Gestützt werden diese Beobachtungen auch dadurch, dass innerhalb der Mennonitenkolonien kaum belizianische Medien rezipiert werden, obwohl ein Zugang zu diesen -zumindest in den fortschrittlicheren Kolonien- gegeben ist. So verfügen progressive Mennoniten, insbesondere diejenigen, die der mittleren und jüngeren Generation mittlerweile über digitale Medien aller Art. Konsumiert werden allerdings im Regelfall keine belizianischen Sender wie beispielsweise der Nationalsender *Channel 5 Belize*, stattdessen präferiert man US-amerikanische oder kanadische Nachrichtensendungen, Spielfilme etc.

Ein Großteil der Mennoniten erfuhr erst im Gespräch mit der Exploratorin von der Existenz kultureller Einrichtungen wie beispielsweise dem durchaus bekannten Nationalmuseum *Museum of Belize* bzw. dem *National Institute für Culture and History* in der Hafenstadt Belize City bzw. dem *George-Price-Museum* in Belmopan.

Auch eine Mitarbeiterin des *George-Price-Museums* kritisierte in einem persönlichen Gespräch das Desinteresse der Mennoniten an öffentlich geförderten Kulturveranstaltungen und traditionellen Feierlichkeiten des Landes. Selbst mennonitische Schulen würden keinen Wert darauflegen, das Kulturinteresse ihres Nachwuchses zu fördern. Bei den Belizianern erwecken die Mennoniten stets den Anschein, dass interkulturelle Begegnungen und vor allem eine Integration in die belizianische Gesellschaft gar nicht gewollt ist.⁷²⁶

⁷²⁵ Vgl. Albers (1997):54 f.

⁷²⁶ Gespräch mit E. Zamora; langjährige Mitarbeiterin des *George-Price-Museums for Peace and Development* in Belmopan.

An dieser Stelle bietet es sich an, die Ergebnisse der Items vorzustellen, die die Intergruppenkontakte behandeln: Das Resultat des Items, welches sich auf die Häufigkeit des Kontakts zu den allochthonen Nachbarn bezieht, zeigt, dass die Mennoniten in Belize viel Kontakt zu diesen haben. Die Zustimmungsrate beträgt insgesamt 71,42 Prozent, wohingegen die restlichen 28,54 Prozent angeben, wenig Kontakt zu den mestizischen Nachbarn zu pflegen. (22,22 Prozent der Probanden antworten mit einem „eher nein“ und 6,35 Prozent der Befragten (vier Personen) mit einem entschiedenen „nein sicher nicht“). Nun bedeutet ein reger Kontakt allerdings nicht zwangsläufig, dass man diesen Gruppen gegenüber auch eine positive Haltung hegt. Wesentlich aufschlussreicher ist hier deshalb die Frage nach der *Art der Beziehungen*: 49,15 Prozent der Befragten gaben an, ausschließlich geschäftliche Kontakte zu ihren mestizischen Nachbarn zu haben, wohingegen 50,84 Prozent der befragten Mennoniten von freundschaftlichen Beziehungen berichten. Dass knapp die Hälfte der Befragten angeben, auch mestizische Freunde zu haben, verwundert: Versteht man unter Freundschaft eine Beziehung, die auf gegenseitiger Zuneigung basiert und sich durch Sympathie, Respekt und Vertrauen auszeichnet, so drängt sich hier m.E. eine Antwortverzerrung durch das Phänomen der „sozialen Erwünschtheit“ auf. In keiner der besuchten Kolonien konnte während der Feldforschung beobachtet werden, dass Mitglieder allochthoner Gruppen von den Mennoniten zu privaten Feierlichkeiten wie beispielsweise Geburtstagen etc. eingeladen wurden. Während des Feldaufenthaltes wurde dagegen eher beobachtet, dass die Mennoniten Mitglieder der eigenen ethnischen Gruppe bei zufälligen Begegnungen stets zu grüßen pflegten, wohingegen Mestizen weitestgehend ignoriert oder gar (bewusst) gemieden wurden. Diese Beobachtungen wurden während der Befragung auch von den Informanten selbst bestätigt. So reflektiert zum Beispiel eine progressive Mennonitin den allgemeinen und ihren persönlichen Umgang mit den mestizischen Arbeitern folgendermaßen:

I would say: "Very often they (the Mestizos) have been mistreated in how they are paid and even in how they are treated. For example, if I would have two workers in my yard and one would be a Mennonite, one would be a Spanish worker, always on any yard that would be the case: Very often the Mennonite worker would be asked, invited to come inside. A Spanish never would be! And a lot of our people would not recognize that as prejudice, they would not recognize that as such. But I think sometimes it is!"⁷²⁷

⁷²⁷ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-EC-AGII-W5, progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 38 Jahre alt.

[Ich würde sagen: "Die Mestizen wurden (von den Mennoniten) bezüglich ihres Verdienstes⁷²⁸ oder in Bezug auf die Art und Weise wie man ihnen umging, sehr oft schlecht behandelt. Zum Beispiel, wenn ich auf meinem Hof zwei Arbeiter hätte und einer von ihnen wäre ein Mennonit und der andere ein spanischer Arbeiter, dann würde in fast jedem Hof folgendes der Fall sein: Ein Mennonit würde ziemlich oft eingeladen werden ins Haus zu kommen, wohingegen man einen spanischen Arbeiter niemals hineinbitten würde. Viele unserer Leute würden dieses Verhalten nicht als Vorurteil betrachten, sie würde es nicht als solches erkennen. Aber ich denke, dass es manchmal genau das ist!"].

An anderer Stelle des Interviews berichtet die progressive Informantin aus Blue Creek:

It makes a difference when we have a Spanish speaking teacher in our school. Whenever we have national teachers teaching in our school, there is very difficult time to get along with them from some of our children. There are some of our children, who do not feel to respect them as teacher. And I think it comes from previous prejudices that they have. They pressed them down a lot. I think a lot of our people, our Mennonites don't recognize that is a prejudice. For example: Let's say a worker (--) very often they would pay the Mennonite worker more than the Spanish worker.⁷²⁹

[Es macht einen Unterschied, ob wir einen mestizischen oder einen mennonitischen Lehrer an unserer Schule haben. Immer, wenn wir einheimische Lehrer an unserer Schule haben, die hier unterrichten sollen, haben einige unserer Schüler Schwierigkeiten, mit diesen Lehrern zurechtzukommen. Es gibt einige Kinder in unseren Reihen, die es nicht für nötig halten, sie als Lehrkräfte zu respektieren. Ich denke, es kommt von früheren Vorurteilen... Sie machten die Mestizen oft nieder. Ich denke, viele unserer Leute, die Mennoniten, die erkennen dies nicht als Vorurteil. Hier ein weiteres Beispiel: Angenommen ein Arbeiter... sehr oft würde man einem mennonitischen Arbeiter für dieselbe Arbeit mehr Geld als einem spanischen Arbeiter zahlen].

Die Ursache für die diskriminierende Haltung gegenüber den Mestizen sieht die Gewährsperson in der Sozialisation der Mennoniten:

"I think where that might stem from is (---) äähm the Oldcolony-Background: The "Einheimer", Mexicans... just generally speaking other speaking people than German, they are not treated as (---) a lot of them would even not treat them as people. (---) They are worldly people that are even not worthy for salvation. Like God does not even love them and that is an attitude that has...

⁷²⁸ Meist verdienen mestizische Arbeiter, die bei einem Mennoniten angestellt sind weniger als bspw. mennonitische Arbeiter aus der Altkolonie, denen auch oft einige niedrige Bildung nachgesagt wird. Mitglieder der eigenen ethnischen Gruppe werden also stets bevorteilt.

⁷²⁹ Ebd.

(---) *I would not say, that is in Blue Creek, but that attitude has been passed down to someone (--). I think very often we are prejudice against them!*⁷³⁰

[Ich denke, wo dies herrühren könnte ist (---) äähm, die Herkunft aus der Altkolonie: Die Einheimischen, die Mestizen oder allgemeingesprochen alle anderssprachigen Leute als die Plautdietschsprachigen, sie wurden nicht behandelt wie (---). Viele von denen würden die noch nicht einmal als Menschen behandeln. (---) Sie sind weltliche Menschen und noch nicht einmal der Errettung (durch Christus) würdig. Sogar Gott liebt diese Menschen nicht. Und dies ist eine Einstellung, die... (---). Ich würde nicht sagen, dass es in Blue Creek so ist, aber diese Einstellung ist bei manchen internalisiert (--). Sehr oft denke ich, dass wir gegenüber den Mestizen vorurteilsbehaftet sind!]

Ein weiterer Respondent reflektiert und schildert Ähnliches, indem er das Überlegenheitsgefühl der Mennoniten kritisiert:

*Ähmm (-) and really, when I think about it, sometimes I am ashamed even to live in a mennonite community, because it is (--) for that mindset, that the people here think, they are better than anybody else, which is not true! In just this community they don't allow anybody to live here. (--) You have to live here for 2 years and, if you are good people, then they leisure up to the mennonite standard and they can live here. Then they can buy property, but before that they can't. So, and that is wrong! I still think about Spanish Lookout (---) I think the mentality is there too, that Mennonite people are better than other people. (---) And that is, why I sometimes think, if something I could change among the Mennonites, I would do that! Just for that reason! I mean, I am not ashamed that I am a Mennonite, just the way the Mennonites think they are so much better than other people. That's wrong!*⁷³¹

[Ähm (-) und wirklich, wenn ich darüber nachdenke, dann schäme ich mich manchmal sogar dafür in einer mennonitischen Gemeinschaft zu leben, denn es ist (--) wegen dieses Gedankenguts, welches hier herrscht: Dass die Leute hier denken, sie seien besser als alle anderen, was nicht stimmt! Gerade in dieser Kolonie hier, erlauben sie keinem sich hier einfach anzusiedeln. Man muss erst zwei Jahre lang hier leben und wenn man ein guter Mensch ist, dann wird zum mennonitischen Standard befördert und sie (die Hinzugezogenen) können hier leben bleiben. Dann können sie hier Eigentum erwerben, aber vorher (vor der 2-jährigen Bewährungs- und Probezeit) dürfen sie das nicht. So, und dies ist falsch! Ich denke immer noch an Spanish Lookout. (--) Ich glaube, diese Mentalität, dass mennonitische Menschen besser sind als Andere, die existiert auch dort. Und deshalb denke ich manchmal: Wenn ich bei den Mennoniten hier etwas ändern könnte, dann wäre es dies! Einfach aus diesem Grund. Ich meine, ich schäme mich nicht dafür, dass ich ein Mennonit bin, nur die Art und Weise wie die Mennoniten denken, dass sie so viel besser als andere Menschen seien. Dies ist falsch!]

⁷³⁰ Ebd.

⁷³¹ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson BZ-EC-AGIII-M5, progressiver Mennonit, zum Zeitpunkt der Befragung 70 Jahre alt.

Dass die Mehrheit der Mennoniten eine deutlich höhere Meinung von sich selbst als von ihren mestizischen Nachbarn haben, konnte während der Feldforschung auch in vielen Alltagssituationen beobachtet werden. Eine Erklärung hierfür liegt vielleicht auch in der wirtschaftlichen Überlegenheit der Mennoniten. Dies kommt unter anderem in Aussagen zum Ausdruck, wie:

*I don't know how Belize would run without the Mennonites.*⁷³²

[Ich wüsste nicht, wie Belize ohne die Mennoniten funktionieren würde.]

oder:

*Yes, we offer a lot to that country. We do a lot of farming and stuff like that (...). The roads from here to St. Felipe, WE do that!*⁷³³

[Ja, wir bieten diesem Land eine Menge. Wir sind viel in der Landwirtschaft und solchen Dingen tätig (...). Die Straßen von hier bis nach St. Felipe, WIR bauen die!]

und gipfelt schließlich in dem Werbeslogan eines in Belize wohlbekannten mennonitischen Unternehmens: We are feeding Belize! [Wir ernähren Belize!].

Paradoxerweise behaupten 63,48 Prozent der Befragten mehr Freunde (mestizische Freunde) außerhalb der eigenen ethnischen Gruppe haben zu wollen. (49,20 Prozent stimmen eher zu und 14,28 Prozent stimmen der Aussage „voll „zu.) 6,34 Prozent wählen die mittlere Antwortoption und 30,16 Prozent der Befragten tendieren zu einen „eher nein“.

Auch bei diesem Item drängt sich der Verdacht auf, dass etliche Respondenten mit ihrem Antwortverhalten dem entsprechen wollten, von dem sie der Annahme waren, es werde von ihnen erwartet.⁷³⁴ Für die nähere Interpretation erweisen sich auch hier wieder Kommentare einiger Gewährspersonen als besonders hilfreich. So verneint zum Beispiel eine Befragte der älteren Generation den Wunsch nach mehr einheimischen Freunden und erklärt:

⁷³² Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGIII-W3, semi-progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 67 Jahre alt.

⁷³³ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-EC-AGI-W1, progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 22 Jahre alt.

⁷³⁴ Zum sozial erwünschten Verhalten vgl. Bogner K./ Landrock, U. (2025):2.

(...) Otherwise, we did not really invite them (the Belizeans) to much (---) to drink a coffee or so. (---) I don't make too much friends, because I don't want. When I go to Belize City, I don't want to talk to them. I don't want touch them! Would you make anybody your friend? (---) Sometimes I feel sorry for this people, but they bag all the time for money. Would you give everybody on the street? Here are so many, I can't do all that (--) So, I passed some of them, because I don't want take time for that. Wir wissen das gut, dass sie wissen, dass wir als Christen sollen hilfsbereit sein und dann nutzen sie unsere Gutmütigkeit aus.⁷³⁵

[(...) Ansonsten laden wir sie (die Belizianer) nicht wirklich oft ein, um einen Kaffee zu trinken oder so. Ich schließe nicht so viele Freundschaften (mit ihnen), weil ich dies nicht möchte. Wenn ich nach Belize City fahre, dann will ich nicht mit ihnen reden. Ich will sie nicht anfassen! Würdest du irgendjemanden zu deinem Freund machen? (--) Manchmal habe ich Mitleid mit diesen Menschen, aber sie betteln immer um Geld. Also gehe ich an einigen von ihnen einfach vorbei. Würdest du jedem auf der Straße etwas geben? Hier sind so viele, ich kann ihnen nicht allen etwas geben. Also gehe ich an einigen von ihnen vorbei, weil ich mir dafür keine Zeit nehmen will. Wir wissen nur zu gut, dass sie wissen, dass wir als Christen hilfsbereit sein sollen und dann nutzen sie unsere Gutmütigkeit aus.]

Ein weiterer Mennonit ist zwar anderer Meinung und hat nichts gegen belizianische Freunde einzuwenden, betont jedoch in demselben Gespräch die kulturellen Unterschiede zwischen den Mennoniten und den nicht-mennonitischen Nachbarn. Zunächst kritisiert er die fehlende Arbeitsmoral vieler 'Einheimischer':

Mennoniten doon farming. En wann see schaffen doon, dann doon see veel dolla os dee Landesmenschen. Dee weiten sick meja, dee kjenne selst Dinja fixen, en veel hostija een Job doon os (--) os dee Landesmenschen. So fea dee country doon see sea veel goodes. Wenijst oppe foarm doon wi veel meja schoffen os dee!⁷³⁶

[Die Mennoniten sind Landwirte. Und wenn sie arbeiten, dann arbeiten sie viel härter als die Belizianer. Sie (die Mennoniten) sind selbstständiger, sie können Dinge selbst reparieren und eine Arbeit viel schneller erledigen als die Belizianer. Also für das Land tun die Mennoniten sehr sehr viel Gutes. Zumindest in der Landwirtschaft leisten die Mennoniten viel mehr als sie].

Im weiteren Gesprächsverlauf berichtet auch dieser Befragte davon, dass die Mestizen sich den Mennoniten im Hinblick auf deren sozioökonomischen Status unterlegen fühlen. Ferner seien die „Einheimer“ neidisch auf die Mennoniten. Aus mennonitischer Sicht sei

⁷³⁵ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGIII-W4, semi-progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 62 Jahre alt.

⁷³⁶ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-EC-AGII-M5, progressiver Mennonit, zum Zeitpunkt der Befragung 48 Jahre alt.

dies allerdings kaum nachvollziehbar, denn schließlich ist es die mennonitische Bevölkerung, die sich auch durch eine vorbildlichere Arbeitsethik auszeichne:

Joa, dee wearen afjanstig! See sajen emma, dee Mennoniten han veel meja Jeld os see han. Weist: dee Mennonite doon ok dolla schoffen en meaken eja Jeld os dee! Dee wuaden ons bestehlen oder Jeld nehmen. Dot latzte Joah han wi veel jehod, dot von de Government dee Dietsche nich Arbeit kriejen, blouß eahre Mensche. (---) Dee wuaden afjanstich, dot dee (--) dee denken, wi han jenuch Jeld, wi bruke nich schoffen. En so doon see dee ondre de Oabeit jebn. Wi Mennonites, wie send ja nicht so in Government involved, wi send dolla apoaat en so see doon ons dolla taxen os see eahre Menschen doon. (---) Dot es good enn to woaren, dot see ons nich sea gleichen doon. See kjennen dot sehen, dot wi Jeld meaken kenne, dot wi dot weiten to doon.⁷³⁷

[Ja, sie (die Belizianer) werden neidisch. Sie sagen immer, die Mennoniten besäßen viel mehr Geld als sie. Weißt du: Die Mennoniten arbeiten auch mehr und verdienen auch eher Geld als sie es tun. Sie allerdings, sie würden uns eher bestehlen oder uns das Geld wegnehmen. Im letzten Jahr, gab es oft den Fall, dass die Deutschen seitens der Regierung keine Arbeit erhielten. Nur die eigenen Leute erhielten Arbeitsaufträge. (--) Sie werden neidisch, dass die... (---) Sie denken, dass wir genug Geld haben, wir brauchen nicht zu arbeiten! Wir Mennoniten, wir sind ja in Regierungsangelegenheiten nicht involviert; wir sind eher autonom und sie besteuern uns dennoch mehr als ihre eigenen Menschen. (---) Es ist leicht zu merken, dass sie uns nicht sehr mögen. Sie können sehen, dass wir Geld verdienen, dass wir wissen, wie es geht].

Zum Schluss sollen nun noch die Ergebnisse der ANOVA-Analyse vorgestellt werden: Im Rahmen der dreifaktoriellen Varianzanalyse mit den Faktoren 'Alter', Geschlecht und Denomination kann nur ein geringer Varianzanteil der Attitüde zur allochthonen Hauptkontakt- und Mehrheitsgruppe von 10 Prozent ($R_{adj}^2 = 0.10$) erklärt werden.⁷³⁸

Als einziger relevanter Faktor, erweist sich das Geschlecht: Männer zeigen eine signifikant positivere Einstellung gegenüber der allochthonen Mehrheitsgruppe als Frauen. Der Mittelwert für die Männer beträgt 3.11 Indexpunkte, der für die Frauen 2.50 Indexpunkte. Weshalb mennonitische Männer eine positivere Haltung gegenüber den Mestizen als die mennonitischen Frauen besitzen, ist auch hier wieder mit einem intensiveren Kontakt der Männer zu dieser ethnischen Gruppe zu erklären. Während die Männer mehr Möglichkeiten haben tradierte Vorurteile bzw. Stereotype gegenüber den „Mexern“ abzubauen und ggf. neue Erfahrungen zu sammeln, bleibt dies den Frauen eher verwehrt oder sie möchten es teilweise auch gar nicht.

⁷³⁷ Ebd.

⁷³⁸ Vgl. Tabelle II.86, S.431 im Anhang dieser Arbeit.

Der festgestellte signifikante Unterschied beim Parameter 'Geschlecht' zeigt auch hier noch einmal an, dass die belizianische Gesellschaft für mennonitische Frauen ein Tabu darstellt. Darüber hinaus haben die Frauen zumeist auch gar nicht das Interesse und die Absicht, bestehende Kontakte zu intensivieren. So bedeutet beispielsweise eine Heirat eines belizianischen (ob nun mestizischen oder kreolischen) Mannes aus mennonitischer Perspektive in den allermeisten Fällen einen sozialen Abstieg, wohingegen die Heirat eines anderen Mennoniten (vor allem eines Mennoniten aus Nordamerika/ Kanada) immer mit einer Aufwertung des sozialen Status bzw. gesellschaftlichen Ansehens einhergeht.

Die endogame Heiratspraxis und die nur oberflächlichen Beziehungen zu den benachbarten Mestizen dürften Wandlungsprozesse zumindest im Hinblick auf einen potentiellen Einfluss des Spanischen auf das Plautdietsche weiterhin eindämmen.

Dass mit einer Heirat eines kanadischen Mennoniten stets auch der soziale Status innerhalb einer mennonitischen Gemeinschaft steigt, erklärt auch, weshalb der Erwerb des Englischen gerade für die mennonitischen Frauen so attraktiv zu sein scheint. Neben einem höheren gesellschaftlichen Ansehen eröffnen sich den mennonitischen Frauen dadurch auch Möglichkeiten sich zu emanzipieren und zum Beispiel nach Kanada oder in die USA zu reisen.

7.6.2 Einstellungen der Mennoniten zur eigenen ethnischen Gruppe

Um die Einstellungen der Befragten zu den Mitgliedern der eigenen ethnischen Gruppe zu erfragen, enthielt der Elizitierungsbogen u.a. folgende Items:

- Item-Nr.57 Wohnen Sie gern in dieser Kolonie?
- Item-Nr.58 Würden Sie aus dieser Mennonitenkolonie auch wieder wegziehen wollen?
- Item-Nr.59 Würden Sie in eine von Nicht-Mennoniten bewohnte Stadt wie z.B. nach Belize City oder Orange Walk Town ziehen?⁷³⁹
- Item-Nr.70^A Mennoniten sind eine wirtschaftlich wichtige Gruppe in Belize.
- Item-Nr.70^B Die Mennoniten sind ein gutes Vorbild für die Einheimischen.
- Item-Nr.70^C Ich bin stolz darauf in einer Mennonitenkolonie zu leben.

Im Vorfeld sollen ein paar Anmerkungen zur Skalenbildung erfolgen, da diese für die nachfolgenden Varianzanalyse von Bedeutung sind:

Für die Bildung einer Skala im Hinblick auf die Einstellung zur eigenen ethnischen Gruppe, sollten zunächst die oben angeführten Items 57- 59, 70^A- 70^C sowie die Items 72^F und 72^A gewählt werden. Eine erste Reliabilitätsanalyse mit allen acht Items ergab einen Cronbachs Alpha-Wert von 0.68. Dieser Wert konnte auf $\alpha = 0.74$ verbessert werden, indem die Items 72^A. (*Ich habe viele freundschaftliche Kontakte zu anderen Mennoniten in Belize*) und Item 72^F (*Es ist besser, wenn Mennoniten nur unter einander heiraten*) nicht in die Skalenbildung eingingen. Für Item 70^A lassen sich die geringen Zusammenhänge mit den anderen Items und der Trennschärfekoeffizient nahe Null dadurch erklären, dass 97 Prozent der befragten Personen tatsächlich über freundschaftliche Kontakte zu anderen Mennoniten pflegen und damit kaum Variabilität gegeben war. Bei der Beantwortung des Items 72^F liegt zwar eine genügende Varianz in den Antworten vor, allerdings sind die Korrelationen mit den anderen Items nur sehr gering, was sich in einem sehr geringen Trennschärfekoeffizienten mit einem Wert von 0.09 widerspiegelt.

Die Skala 'Einstellung der Mennoniten gegenüber der eigenen ethnischen Gruppe' wurde deshalb aus den oben angeführten sechs Items gebildet, indem der Mittelwert aus diesen berechnet wurde. Bezüglich des Auswertungsverfahrens gilt erneut: Je höher der Punktwert, desto positiver fällt die Eigenbewertung der Befragten aus.

⁷³⁹ Hierbei wurde explizit nach Städten gefragt, in denen Einheimische leben (z.B. Orange Walk Town, Belmopan, Belize City oder San Ignacio).

Zunächst soll auch hier wieder auf die inhaltliche Struktur der verbliebenen Items eingegangen werden: Mit Hilfe der ersten drei Items ist es möglich, Aussagen über die Orts- bzw. Gruppenloyalität der Befragten zu treffen. Zeigt sich eine Person damit zufrieden, in dem geschlossenen Mikrokosmos einer Mennonitenkolonie zu leben, wird sie sich sicherlich mehr mit den Mitgliedern der eigenen ethnischen Gruppe identifizieren und diese positiver bewerten als jemand, der die Mennonitenkolonie am liebsten verlassen würde. Tendiert hingegen ein Informant dazu in eine belizianische Stadt, die in der Regel von Nicht-Mennoniten bewohnt ist, umzuziehen, so würde dies bedeuten, dass man sich dem mennonitischen Lebensstil entsagt bzw. der Gemeinschaft, deren religiöse bzw. gesellschaftlichen Norm- und Wertvorstellungen man seit dem Kindesalter internalisiert hat, den Rücken kehrt. In solch einem Fall kann von einer vielleicht eher negativen Haltung gegenüber der eigenen ethischen Gruppe ausgegangen werden. Die Items 70^A bis 70^C elizitierten schließlich die Selbstperzeption der Befragten.

Die Mennoniten beantworteten die Fragen wie folgt: Nahezu alle Befragten (96,77 Prozent) gaben an, gerne in der Mennonitenkolonie, in der sie zum Zeitpunkt der Befragung ihren Wohnsitz hatten, zu leben. Nur zwei Respondeten (3,17 Prozent) waren anderer Meinung. Auf die Frage hin, ob die Informanten bereit wären aus der Kolonie wegzuziehen, wenn bestimmte Umstände dies erforderlich machen würden, antworteten sie folgendermaßen: 50,79 Prozent der Mennoniten zeigten sich als besonders ortsfest und bekundeten unter keinen Umständen die Kolonie wieder verlassen zu wollen. Weitere 39,68 Prozent würden ebenfalls nur 'ungern' ihren Wohnort wechseln. Zusammengefasst sind es wieder nahezu alle Befragten (90,31 Prozent), die sich mit der Kolonie, in der sie leben, besonders verbunden fühlen. Die restlichen 9,52 Prozent, also nur sechs Personen stünden einem möglichen Wohnortwechsel offen gegenüber:

"Ich liebte es in Blue Creek, aber die letzten paar Jahre, die Mennoniten spraysen (--). They spray so many chemicals in our area, that I have health problems because of that. For example, they spray their yards, their trees, their plants and their fields and so lot of that chemical and so of that reason my husband and I are looking to go somewhere, were there is not so much chemical, but we like the place!"⁷⁴⁰

[Ich mag es in Blue Creek, doch seit etlichen Jahren verwenden die Mennoniten hier vermehrt chemische Mittel zur Schädlingsbekämpfung. Sie versprühen in unserem Gebiet hier viele Chemikalien, so dass ich auf Grund dessen gesundheitliche Probleme bekommen habe. Sie besprühen zum Beispiel ihre Gärten, ihre Bäume, ihre Pflanzen und ihre Felder mit Chemikalien. Aus diesem Grund halten mein Mann und ich nach einer

⁷⁴⁰ Interview mit Gewährsperson: BZ-EC-AGII-W5, progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 38 Jahre alt.

Gegend Ausschau, in der nicht so viele Pestizide verwendet werden. Aber den Ort hier, den mögen wir!]

Insofern die Befragten mögliche Abwanderungsmotive artikulierten, so betrafen diese - wie auch aus dem oben angeführtem Interviewausschnitt hervorgeht, - in erster Linie die in den Kolonien zunehmende Umweltbelastung durch den Einsatz von Agrarpestiziden. Für die Mehrheit der Befragten hingegen scheint die Nutzung von Pestiziden ein notwendiges Übel zu sein, mit dem man sich arrangiert, um höhere Landwirtschaftserträge zu sichern.

Dass die Mennoniten am liebsten in einer Kolonie, unter ihres Gleichen bleiben, zeigt sich zudem darin, dass 82.25 Prozent auch dann nicht in eine belizianischen Stadt umziehen würde wollen, wenn sie dort bessere berufliche Chancen hätten. Lediglich 8,06 Prozent (5 Personen) würden sich, wenn auch widerwillig, dazu bereit erklären.

Bei der Interpretation der vorliegenden Daten erweisen sich erneut die Meta-Kommentare, die von den Informanten im Kontext der Befragung artikuliert wurden, als aufschlussreich: Viele Mennoniten begründeten ihre Abneigung in eine von 'Einheimern' bewohnte Stadt zu ziehen mit der hohen Kriminalitätsrate belizianischer Städte. In Ortschaften, in denen 'Einheimern' leben, seien gewaltsame Auseinandersetzungen, Drogenhandel bzw. -transit die Regel, wohingegen man sich in den Mennonitenkolonien vergleichsweise sicherer fühle und ein friedvolleres Leben führen könne. Die (geographische) Distanz der Kolonien zu anderen ethnischen Gruppierungen sei durchaus gewollt und richtig.

In keiner der durchgeführten Interviews äußerten die Befragten, dass gewaltsame Konflikte und Drogenhandel ggf. auch unter den Mitgliedern der eigenen ethnischen Gruppe vorkommen könn(t)en.

M.E. zeigt sich in einer derart einseitigen und stereotypen Wahrnehmung (*wenn auch implizit*) wieder eine Höherschätzung der eigenen ethnischen Gruppe. Dieser Eindruck erhärtete sich während des Feldaufenthaltes auch im Rahmen teilnehmender Beobachtungen: Bei Gruppenvergleichen schnitten nicht-mennonitische Nachbarn stets negativer als die Eigengruppe ab. (Dies betrifft in erster Linie die mestizische, vor allem aber auch die kreolische Bevölkerung).

Einige ältere Mennoniten berichteten während der Befragung davon, dass Vorbehalte gegen die "Mexer" bereits in den Mutterkolonien in Chihuahua und Durango (Mexiko) existierten und nach Belize importiert wurden. Diesen Vorbehalten lägen aber auch bestimmte Erfahrungen zugrunde, die die Mennoniten schon in Mexiko mit den „*Mexern*“ gesammelt hätten. In Belize schien sich das teilweise schwierige Verhältnis zwischen den neuangesiedelten Mennoniten und den Einheimischen fortzusetzen. Bereits Koop berichtete in den Reiseskizzen der *Spanish Lookouter* Mennonitengemeinde:

"Die Verhältnisse der Bevölkerung gegenüber scheint mir schwieriger zu sein. Die Mennoniten, durch ihren Fleisz und Ausdauer, könnten auch hier, so der Herr ihre Arbeit segnet, zum Wohlstand kommen. Der Einheimer aber sorgt nicht so sehr für den kommend Tag. Er kann auch nicht so gut vorwärtskommen, weil sie es viel zu sehr so haben wie das Sprich wort sagt: Was dein ist, dasz ist auch mein. Ich kann nicht sagen, dasz sie nicht frühe aufstehen... Wenn sie für uns arbeiten sind sie oft schon frühe bei uns. Aber, wie sie schon Jahre gelebt haben, von der Hand bis zum Mund geht nicht so leicht zu ändern. Und wenn sie dann sehen wie wir mit Traktore und Kraftwagen fahren, und uns grosze schoene Häuser bauen, dann fängt der Neid an zu arbeiten. Sind die Mennoniten doch Fremdlinge. Kommt dann jemand und sagt ihnen, die weisze Ausländer nutzen euch aus und werden von Eurem Schweisz reich; so bekommen diese Männer Anhänger. (sic!)"⁷⁴¹

[Das Verhältnis der Mennoniten der belizianischen Bevölkerung gegenüber scheint mir schwieriger zu sein. Die Mennoniten können durch ihren Fleiß und ihre Ausdauer, insofern Gott ihre Arbeit segnet, zum Wohlstand gelangen. Die Einheimischen aber sorgen nicht vor. Sie leben einfach in den Tag hinein. Sie entwickeln sich auch nicht weiter, weil sie so leben, wie aus dem folgenden Sprichwort hervorgeht: Was dir gehört, das gehört auch mir! Ich kann nicht behaupten, dass sie nicht früh aufstehen... Wenn sie für uns arbeiten, sind sie oft schon früh bei uns. Aber deren Gewohnheit, von der Hand im Mund zu leben, ist schwierig zu ändern. Und wenn sie dann sehen wie wir mit unseren Traktoren und Lastkraftwägen fahren und uns große, schöne Häuser bauen, dann entwickeln sie Neid, weil wir ja die Fremden sind. Kommt dann noch zusätzlich jemand zu Ihnen und sagt: "Die weißen Ausländer, sie nutzen euch aus und werden durch euren Schweiß reich", so finden diese Männer schnell Gleichgesinnte.]

In dem angeführten Zitat kommt vor allem auch der wirtschaftliche Erfolg der Mennoniten zur Sprache, der sich schon sehr bald nach Gründungen der Kolonien in Belize einstellen sollte. Auch heute noch sind 96,82 Prozent der Befragten überzeugt, dass die Mennoniten für die Ökonomie des Landes eine tragende Rolle spielen. (87,30 Prozent stimmen der Aussage "voll zu" und 9,52 Prozent der Befragten entscheiden sich für die Antwortoption "eher ja". 3,17 Prozent, also nur zwei befragte Personen verneinen die Aussage. Dieses Ergebnis überrascht nicht: Die wirtschaftliche Relevanz der Mennoniten für das Land ist de facto sehr hoch. Weil die ökonomische Relevanz der mennonitischen Minderheit für das Land Belize in anderen wissenschaftlichen Publikationen bereits ausführlich behandelt wurde, wurde dieser Aspekt in der hier vorliegenden Untersuchung nicht wieder vertieft.⁷⁴² Das Image von den Mennoniten als 'fleißige', 'hart arbeitende' und 'erfolgreiche Landwirte' wird nicht nur von der plautdietschsprachigen Minderheit selbst gepflegt, auch unter den Belizianern ist dieses Bild weit verbreitet. Gelegentlich wird es auch von den belizianischen Medien aufgegriffen. Dass ihre wirtschaftliche Überlegenheit einen Einfluss auf die

⁷⁴¹ Koop (o.J.):116.

⁷⁴² Vgl. Ausführliche Darstellungen finden sich u.a. bei Koop (o.J.):105.

Selbstperzeption bzw. das Selbstkonzept der Mennoniten hat und letztlich auch die Einstellungen der Mehrheitsbevölkerung zu den Mennoniten prägt, liegt auf der Hand. In der sozialpsychologischen Forschung ist mehrfach belegt, dass Selbst- und Fremdperzeption in einem wechselseitigen Zusammenhang stehen.⁷⁴³ Die durchaus selbstbewusste Haltung vieler Mennoniten zeigt sich u.a. auch in der Äußerung, die an anderer Stelle bereits angeführt wurde und von vielen Mennoniten geteilt wird:

"I really don't know how Belize would run without the Mennonites".⁷⁴⁴

[Ich weiß wirklich nicht, wie Belize ohne die Mennoniten zurechtkommen/funktionieren würde]."

"Oh, yes! We offer a lot to that country! We do a lot of farming and stuff like that (...) The roads from here to St. Felipe, we do that!"⁷⁴⁵

[Oh ja, wir bieten diesem Land eine Menge. Wir sind viel in der Landwirtschaft tätig usw. Die Straßen von hier bis nach St. Felipe, wir sind diejenigen, die sie bauen!]

Mehr als die Hälfte der Befragten (insgesamt 65,07 Prozent) sind zudem der Überzeugung, dass der mennonitische Lebensstil ein gutes Vorbild für die "Einheimer" sei. (25,39 Prozent stimmen der Aussage "voll zu" und 39,68 Prozent stimmen der Aussage "eher zu"). Weitere 26,98 Prozent zeigen sich bei dieser Aussage als etwas zurückhaltender und wählen die Antwortkategorie "teils/ teils". Eine weitere Person enthält sich und 7,94 Prozent, d.h. drei Gewährspersonen beurteilen den Lebensstil der Mennoniten als weniger nachahmenswert:

"Mennoniten ein Vorbild? Ja, ich glaube! Ich glaub ein jeder Mensch sollte können etwas arbeiten und er kann ein wenig Hühner haben. Von alles ein wenig (---) Das würde (--), das würde ihm helfen zum Leben. Das ist gut für den Menschen zu sehen, wie das alles entwickelt. Sie (die Belizianer) sollen auch upnehmen, was gut ist für Ihnen".⁷⁴⁶

⁷⁴³ Vgl. Casper (2002):73.

⁷⁴⁴ Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGIII-W3, semiprogressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 67 Jahre.

⁷⁴⁵ Interview mit Gewährsperson: BZ-EC-AGI-W1, progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 22 Jahre.

⁷⁴⁶ Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGIII-W3, semiprogressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 67 Jahre.

[Ob die Mennoniten ein Vorbild sind? Ja, ich glaube (schon!). Ich bin der Meinung, dass jeder Mensch Arbeit haben und Hühner halten sollte. Von allem etwas, denn dies würde (--), es würde ihm dabei helfen, seinen Lebensunterhalt zu sichern. Für den Menschen ist es gut zu sehen, wie alles wächst und gedeiht. Die Belizianer sollten auch etwas davon übernehmen].

"Joa, dot meischte wuad sen: Thoop schaffe (---) oh ja, dot wuad dot meischte sen. En like (--) bi some Menschen es dot so: Do muss een jeda met sickj selst weiten, wann hee trubbel haft, donn wuad de ondre ahm nich halpe. En hia bi de Mennoniten es dot: Wann einem wot fehlt, dann wuad leichta (--), de Nubasch wuade üthalpen oda irjendsowas (--) Dot wuad een Ding sein! Send noch mea, oba dot kann ich nich olla ütwendig apsajen."⁷⁴⁷

[Ja, das was die Einheimischen sich am meisten zum Vorbild nehmen könnten, wäre die Kooperationsbereitschaft der Mennoniten. Und bei einigen Einheimischen läuft es in etwa so ab: Da ist jeder auf sich allein gestellt, wenn er Probleme hat. Die anderen helfen ihm dann nicht. Und hier bei den Mennoniten läuft es so: Wenn jemandem etwas fehlt bzw. jemand etwas braucht, dann hilft der Nachbar ihm. Dies ist nur ein Beispiel von vielen, die ich jetzt aber nicht spontan auswendig erzählen kann].

In diesem Interviewexzerpt kommt zur Sprache, welche weiteren Eigenschaften die Mennoniten ihren nicht-mennonitischen Nachbarn absprechen: Dass die "Mexer" *wenig solidarisch* und *faul* seien, ist unter den Mennoniten ein sehr geläufiges Stereotyp.⁷⁴⁸ Vermeintlich 'fehlende Bemühungen' um einen autarken Lebensstil⁷⁴⁹ werden von mennonitischer Seite oft als "Faulheit" interpretiert. Dass viele Belizianer im Vergleich zu den Mennoniten oft über weitaus weniger Mittel bzw. weniger finanzielle Unterstützung aus Kanada oder den USA verfügen und zudem von den mennonitischen Arbeitgebern auch noch zu Niedriglöhnen beschäftigt werden, wird bei derartigen Zuschreibungen oft außer Acht gelassen. Der zum Teil niedrige Bildungsstand und die ideologische Verbohrtheit einiger Plautdietscher spielen bei der pejorativen Bewertung allochthoner Gruppen sicherlich eine nicht zu unterschätzende Rolle. Dass es sich bei ihren Fremdzuschreibungen um Vereinfachungen und Übergeneralisation handelt, ist vielen Mennoniten gar nicht bewusst.⁷⁵⁰ Von insgesamt 63 Befragten waren es letztlich nur drei Gewährspersonen, die sich auch der eigenen ethnischen Gruppe gegenüber etwas kritischer äußerten: Eine semi-progressive Mennonitin begründete bei dem Item "Die

⁷⁴⁷ Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGI-M3, semi-progressiver Mennonit, zum Zeitpunkt der Befragung 20 Jahre.

⁷⁴⁸ Dieses Vorurteil gegenüber den sog. "Mexern" war bereits bei den mexikanischen Mennoniten weit verbreitet. Vgl. die Untersuchungen von Kaufmann (1997):116.

⁷⁴⁹ Zum Beispiel das Fehlen von Eigenanbau sowie die fehlende Nutztierhaltung.

⁷⁵⁰ Vgl. hierzu auch Kaufmann (1997):110.

mennonitische Lebensweise ist ein Vorbild für die Belizianer" ihre Entscheidung für die mittlere Antwortoption wie folgt:

„Wenn dee Welt oder dee Menschen rondrum von uns Bispel offnehmen, dot Oabeit lieben es good en dots fein jebrockt to sen, en Brout to verdoinen en olles, dann jo! Oba die Mennoniten, dee doon emma dolla; emma grata, en grata, en grata, en maja en maja. (---) En dot es mi schod, wejen (-) wejen, (--) original es dot, wann Mennoniten met wenich (--) na, wo wuad ekj sajen? Met wenich veel doon, eenfach Mannskraft brauchen, um viel zu tun und sie verlieren immer mehr das (--) also sie sind (--) die Geschäftigkeit ist gut, aber, dass sie (-), dass sie immer weniger Mannskraft brauchen und einfach Maschinen und so weiter das ist nicht unbedingt ein gutes Beispiel“.⁷⁵¹

[Insofern sich "die Welt" oder die Menschen um uns herum zum Vorbild nehmen, dass es gut ist, zu arbeiten und, dass es gut ist, gebraucht zu werden und sein eigenes Brot zu verdienen, dann ja! Aber die Mennoniten, sie machen immer mehr, immer grösser und grösser und grösser und immer mehr. Und das ist schade, weil es ursprünglich eigentlich so war: Wenn Mennoniten mit wenig (---) Na, wie soll das ich sagen? Sie haben früher mit wenig viel erreicht, einfach die Mannskraft genutzt, um viel zu erreichen. Und dies verlieren sie nun immer mehr. Also, sie sind (--) Die Geschäftigkeit (gemeint ist hier die Produktivität) ist gut, aber, dass sie die Mannskraft immer mehr durch Maschinen und so weiter ersetzen, das ist nicht unbedingt vorbildlich.)

Auch hier thematisiert die Respondentin die Arbeitshaltung der Mennoniten als einen positiven Aspekt, an dem sich 'die Welt'⁷⁵² und somit auch die Belizianer orientieren sollten. Gleichzeitig zeigt die Informantin sich aber auch selbstkritisch und bemängelt die unter den Mennoniten zunehmende Profitorientierung. Um die Effektivität ihrer Arbeit zu erhöhen, würden vor allem die progressiveren Gruppen immer öfter auf moderne Technologien zurückgreifen. Die Automatisierung und Technisierung werden zunehmend zu einem integralen Bestandteil mennonitischer Unternehmen, so dass immer mehr Arbeiten von Maschinen anstelle von Menschen ausgeführt werden. Der hier implizit angedeutete (zügellose) Kapitalismus semi-progressiver und progressiver mennonitischer Gruppierungen wird auch in einem weiteren Interview angesprochen:

No, the way they live, the way they do business and so on is horrible! I think it is more now than it used to be. It used to be good, but now it is a very bad example. When it comes to business, I think äähmm (--) business (--) many

⁷⁵¹ Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGI-W2, semi-progressive Mennonitin, zum Zeitpunkt der Befragung 22 Jahre.

⁷⁵² Mit dem Begriff 'die Welt', bzw. 'die Weltlichen sind in den Augen der Mennonitin alle Nicht-Christen bzw. Nicht-Mennoniten gemeint.

*people, when they work in Shipyard (...), they treat there the locals better sometimes than here in Blue Creek.*⁷⁵³

[Nein, die Art und Weise, wie sie leben und die Art und Weise, wie sie wirtschaften usw. ist schrecklich! Ich denke, es ist eher heute so als früher. Sie (die Mennoniten) waren einst ein gutes Vorbild, doch nun sind sie eher ein schlechtes Vorbild. Vor allem, wenn es um Geschäfte geht, denke ich (- -) Ähmm (--) Geschäft (--) Viele Leute, wenn sie in Shipyard arbeiten (...), dort werden die Einheimischen manchmal sogar besser behandelt als hier in Blue Creek.]

Die Aussage "Ich bin stolz darauf, in einer Mennonitenkolonie zu leben" (Item 70^c) erhält eine Zustimmung von insgesamt 65.05 Prozent.⁷⁵⁴ (25,37 Prozent der Befragten geben ihre "volle Zustimmung" und 39.68 Prozent stimmen der Aussage "eher zu"). 28.57 Prozent zeigen sich hier etwas zurückhaltender und wählen die mittlere Antwortoption (teils/ teils). Nur 6,35 Prozent, d.h. vier Gewährspersonen, verneinen diese Aussage. Abschließend werden nun noch die Ergebnisse der Varianzanalysen aufgegriffen: Im Rahmen der dreifaktoriellen Varianzanalyse mit den Zwischensubjektfaktoren 'Alter', 'Geschlecht' und 'Denomination' kann kaum Varianz der Skala 'Einstellung zur eigenen ethnischen Gruppe' erklärt werden. Für Radj2 ergibt sich sogar ein negativer Wert (Radj2 = -.09). Eine statistische Signifikanz ($F(11, 51) = 0.52, p = .883$) liegt somit nicht vor. Dieses vorgefundene Ergebnis bedeutet, dass sich die hier untersuchte Gesamtgruppe in Bezug auf die Bewertung der eigenen ethnischen Gruppe einheitlich verhält. Zwischen den untersuchten Teilgruppen lassen sich also keine signifikanten Unterschiede feststellen. Ob man als Mennonit der progressiven oder semi-progressiven Denomination angehört, Frau oder Mann ist, eher älter oder jünger, man gebraucht in der Regel dieselben Wertdimensionen, um sich im Vergleich zur allochthonen Gruppe positiv darzustellen. Die angeführten negativen Wertungen bzw. Vorurteile gegenüber allochthonen Gruppen dienen dabei der Abgrenzung von den als fremd wahrgenommen 'Anderen'. Sie sind somit Ausdruck der Gruppenzugehörigkeit und wirken zugleich

⁷⁵³ Interview mit Gewährsperson: BZ-EC-AGIII-M5, progressiver Mennonit, zum Zeitpunkt der Befragung 55 Jahre.

⁷⁵⁴ Für künftige Erhebungen bei ethnisch-religiösen Gruppierungen wie den Mennoniten sei hier darauf hingewiesen, dass anstelle des Adjektivs 'stolz' ein anderes Attribut hätte gewählt werden müssen, weil der Begriff bei den meisten Befragten negativ konnotiert ist. Stolz zu sein widerspricht dem biblischen Prinzip der Demut und ist daher vor allem für ältere Mennoniten eher als frevelhaft anzusehen.

identitätsbildend.⁷⁵⁵ Dass soziale Identität u.a. durch Intergruppenvergleiche entsteht, liegt auf der Hand. Casper zur Folge äußert sich in der Fähigkeit zur gemeinsamen Abgrenzung von anderen Gruppen, wie sie bei den hier Befragten beobachtet werden kann, die ethnolinguistische Vitalität einer Minderheit.⁷⁵⁶ Obwohl es unter den verschiedenen mennonitischen Denominationen Belizes zahlreiche weltanschauliche Differenzen gibt, die sich gelegentlich auch in Schismen äußern, kann man aufgrund der vorliegenden Befunde die belizianischen Mennoniten als eine ethnisch stark kohäsive Gruppe bezeichnen. Während des Feldaufenthaltes konnte eine starke Verwurzelung mit der Herkunftskultur, je nach religiöser Ausrichtung ein mehr oder weniger starkes Festhalten an überlieferten Traditionen und originären Wertvorstellungen beobachtet werden. Dass die Befragten sich in besonderem Maße mit der Eigengruppe identifizieren, zeigt sich in dieser Untersuchung u.a. auch darin, dass sich die Einstellungen gegenüber den allochthonen Gruppen scheinbar auch dann stabil bleiben bzw. relativ einheitlich ausfallen, wenn man bereits in Belize geboren ist und (wie bei den progressiven Mennoniten in Blue Creek) über ein inzwischen modernisiertes Schulsystem verfügt. Wie oben angedeutet, zeigte die Varianzanalyse keinerlei signifikante Unterschiede zwischen den verschiedenen Teilgruppen. Dieses Ergebnis zeugt m.E. davon, dass von einer Akkulturation der mennonitischen Minderheit an die belizianische Mehrheitsbevölkerung nach wie vor keine Rede sein kann. Im Gegenteil: die Mennoniten in Belize, gleich welcher Couleur, streben im Allgemeinen eine kulturelle Isolation an und lehnen, wie die nachfolgenden Analysen noch zeigen werden, die nicht-mennonitische Umgebungsbevölkerung weitestgehend ab.

7.7 Identität der Mennoniten in Belize

Die Definition des Begriffes "Identität" ist eine äußerst komplexe Angelegenheit, die hier nicht weiter vertieft werden soll.⁷⁵⁷ Im Wesentlichen bezeichnet er eine Wechselbeziehung zwischen einem "inneren Sich-Gleichsein" und der Teilhabe an Charakterzügen, die spezifisch für eine bestimmte Gruppe sind. Auf dieser Dualität baut

⁷⁵⁵ Hier zeigt sich, dass es Sinn macht die Einstellungsdaten einer Gruppe immer im Verhältnis zu den anderen Gruppen, mit denen sie im Kontakt stehen, zu interpretieren. Vgl. auch Casper (2002):232.

⁷⁵⁶ Vgl. Ebd. 182.

⁷⁵⁷ Vgl. Jonas/ Stroebe/Hewstone (1997):150ff.

sowohl die Identität eines Individuums als auch die einer Gruppe auf.⁷⁵⁸ Ein sehr wichtiger Faktor für die Eigendefinition eines Individuums ist u.a. seine ethnische Identität. Bereits Siemens ging in seiner Monographie der Frage nach, ob die Plautdietschen ggf. ein Volk seien?⁷⁵⁹ Die Diskussion der Ethnizitätsfrage erfolgt bei Siemens allerdings unter Verzicht auf die Befragung der Sprecherpopulation selbst. Lediglich auf Grundlage allgemeiner Beobachtungen gelangt er zu der Aussage, die Plautdietschsprecher in Nord- und Südamerika seien eine eigene Ethnie, die keinen Teil einer wie auch immer zu definierenden Deutschen Bevölkerung darstelle.⁷⁶⁰ Inwieweit und ob diese Behauptung möglicherweise auch auf die zentralamerikanischen Belize-Mennoniten zutrifft, wurde in der vorliegenden Arbeit überprüft, indem die Gewährspersonen darum gebeten wurden, folgende Fragen zu beantworten:

- Item-Nr.52: Als was fühlen Sie sich?⁷⁶¹ (Belizianer, Mexikaner/ Deutscher/ Mennonit/ Andere?)
- Item-Nr.53: Mennoniten sind für mich ein Volk/ eine Religionsgemeinschaft/ Beides?

Bei dem ersten Item sollten die Respondenten sich einer bestimmten ethnischen Gruppe zuordnen, wobei der Fragebogen zum einen Vorschläge unterbreitete, zum anderen aber auch Raum für Eigenbezeichnungen ließ.

Das zweite Item elizitiert noch einmal auf andere Weise, ob die Informanten ihre Eigendefinition als 'Mennonit' im Sinne einer Zugehörigkeit zu einer religiösen Gemeinschaft oder der Zugehörigkeit zu einer bestimmten ethnischen Gruppe verstehen oder ob ggf. der ethnische und religiöse Aspekt untrennbar miteinander verbunden sind. Es geht letztlich auch um die Frage: Inwieweit kann für die hier Befragten die Ausbildung einer belizianischen Identität konstatiert werden?

Die Ergebnisse der Befragung sehen wie folgt aus: Nur 12,68 Prozent der Mennoniten, d.h., acht von insgesamt 63 Personen geben an, sich als 'Belizianer' zu fühlen. 36,50 Prozent nennen hingegen Mischformen wie *"Ekj si een belizian Mennonite"* (*Ich bin ein belizianischer Mennonit*) oder *"Ekj si een dietscher Belizian"* (*Ich bin ein belizianischer*

⁷⁵⁸ Zit.n. Riehl (2009):164.

⁷⁵⁹ Vgl. Siemens (2012):233.

⁷⁶⁰ Vgl. Ebd.

⁷⁶¹ Die Frage nach der nationalen Zugehörigkeit machte wenig Sinn, weil die Mennoniten in der Regel über mind. zwei Staatsangehörigkeiten verfügen und bei dieser Frage meist nur aufzählen, was in ihren Pässen vermerkt ist und nicht, mit welchem Land sie sich tatsächlich verbunden fühlen.

Deutscher) an und bringen somit ihre hybride bzw. multiple Identität zum Ausdruck, die sich in der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Kontexten entwickelt.⁷⁶²

Zwei junge Mennonitinnen beschreiben ihre Identität so:

*"Ekj si een belizian Mennonite en ock een dietscher Mennonit"⁷⁶³.
Mennonitsein es: beids!"⁷⁶⁴*

*[Ich bin ein belizianische Mennonitin und auch eine deutsche Mennonitin.
Mennonit zu sein, das bedeutet: Beides zu sein!]*

"I am a Belizean, because I was born here, but I guess, I should say I am a Mennonite, too."⁷⁶⁵

[Ich bin Belizianerin, weil ich hier geboren bin, aber ich nehme an, ich müsste sagen, dass ich auch eine Mennonitin bin].

"I would say I am Belizean (---) Ähm an belizean Mennonite".⁷⁶⁶

[Ich würde sagen, dass ich Belizianerin bin (--), ähm eine belizianische Mennonitin.]

Die restlichen Befragten, also mit 47.62 Prozent knapp der Hälfte wählten Selbstbezeichnungen wie 'Mennonites, german Mennonite, 'Mennoniten', 'Dietsche' '(Deutsche), oder 'plautdietsche Menschen':

„Ich bin in Belize geboren und (habe) immer hier gewohnt. Ich fühl ganz zu Hause hier. Aber doch (---) die echten Belizianer, das sind wir nicht! Das sind

⁷⁶² Vgl. hierzu ausführlicher Jonas/Stroebe/Hewstone (2007):171.

⁷⁶³ Die Angabe "*dietsch*" bezieht sich hier nicht auf die Sprache, sondern auf die kulturelle Zugehörigkeit zum deutschen Volk. An anderer Stelle der Befragung betont die Befragte erneut die *deutschen Wurzeln* der Mennoniten. Mennoniten sprächen "*Dietsch*", weil deren Vorfahren aus *Dietschlaund* (Deutschland) kämen. Somit wäre die Behauptung von Siemens, die Mennoniten würden sich nicht als Teil einer wie auch immer zu definierenden deutschen Bevölkerung sehen, für die Mennoniten in Belize widerlegt. Vgl. Ebd (2012):233.

⁷⁶⁴ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGII-W2, zum Zeitpunkt der Befragung 25 Jahre.

⁷⁶⁵ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-EC AGI-W5, zum Zeitpunkt der Befragung 15 Jahre.

⁷⁶⁶ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-EC-AGI-W3 zum Zeitpunkt der Befragung 18 Jahre.

*die Kreols, so nennen wir es. Also ich bin nicht ein Kreole, aber ich fühl ganz zu Hause hier!*⁷⁶⁷

[Ich bin in Belize geboren und habe immer hier gelebt. Ich fühle mich hier zu Hause. Und doch (---) sind wir keine echten Belizianer, das sind wir nicht. Das sind die Kreolen, so bezeichnen wir sie. Also ich bin nicht kreolisch, aber ich fühle mich hier ganz zu Hause.]

Auch der Faktor Sprache scheint für die Identitätsbildung Einzelner eine Rolle zu spielen:

*“We are Mennonites, we know Low German!”*⁷⁶⁸

[Wir sind Mennoniten, wir können Niederdeutsch!]

In solchen und ähnlichen gelagerten Äußerungen, die gelegentlich artikuliert wurden, wird deutlich, dass das Mennonitentum und die plautdietsche Varietät für einige Befragte miteinander verknüpft sind. (Vgl. aber die Korrelationsergebnisse in Kapitel 7.8 dieser Arbeit.) Zwei Respondenten (3,17 Prozent) geben an, obwohl sie die meiste Zeit ihres Lebens in Belize verbracht haben, Kanadier zu sein. Der Grund hierfür sei die Herkunft ihrer Vorfahren aus diesem Land.

Zusammengefasst sind es knapp die Hälfte der Befragten, von denen angenommen werden kann, dass eine Identifikation mit der sie umgebenden Mehrheitsgesellschaft nicht sehr weit vorangeschritten ist. Diese Personen gaben ab, sich nach wie vor als 'Mennoniten oder Dietsche' zu fühlen und sich von den genuinen Belizianern in vielerlei Hinsicht zu unterscheiden. Der Eindruck einer im Allgemeinen geringen Identifikation der mennonitischen Minderheit mit der 'belizianischen Nation' verstärkt sich, wenn man berücksichtigt, dass viele Mennoniten gesteigerten Wert darauflegen, dass ihre Kinder möglichst in Kanada zur Welt kommen, damit diese die kanadische Staatsangehörigkeit erhalten.⁷⁶⁹

Dass das heutige Belize zum Zeitpunkt der Einwanderung der Mennoniten unter der britischen Kronherrschaft stand, war auch eines der wichtigsten Pull-Faktoren für die anvisierte Emigration aus Mexiko. Dies belegt auch der Bericht eines mennonitischen Pioniers:

⁷⁶⁷ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGII-W2 zum Zeitpunkt der Befragung 22 Jahre.

⁷⁶⁸ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-EC-AGIII-M5, zum Zeitpunkt der Befragung 55 Jahre.

⁷⁶⁹ Vgl. das sprachbiographische Interview mit BZ-EC-AGIII-W2, zum Zeitpunkt der Befragung 68 Jahre.

"Weil die Segoro Social in Mexiko etwas frei wurde mit uns Verschiedenes anzubieten, dazu das Land zu kaufen ziemlich Schwierigkeiten mit sich brachte, so fuhren mal zwei von unseren Vorstehern, nämlich Johann D. Friesen und Peter F. Friesen, fast aus eigenem Interesse, mal aus der Süd-Ost Ecke von Mexiko hinaus und fanden ein kleines Land mit schönem Grün bekleidet, genannt British Honduras, welches unter der englischen Regierung stand. So war das allein schon etwas anziehend."⁷⁷⁰

[Weil die Sozialversicherungsgesellschaft in Mexiko uns immer versuchte davon zu überzeugen, dass auch wir (Mennoniten) in die Sozialkasse der Mexikaner einzahlen sollten und es außerdem sehr problematisch war Land zu kaufen, verließen zwei unserer Kolonievorsteher, nämlich D. Friesen und Peter F. Friesen aus eigenem Interesse die Süd-Ost Ecke Mexiko. Sie fanden ein kleines Land mit sattem Grün bekleidet, das British Honduras genannt wird und unter englischer Regierung stand. Allein diese Tatsache war schon sehr anziehend].

In einem Experteninterview hob ein der Informant hervor, dass die im Jahr 1981 errungene Unabhängigkeit des Landes von Großbritannien bei vielen Mennoniten zu großen Verunsicherungen führte. Die Tatsache, dass das Land nun nicht mehr primär in 'weißer Hand' sei, löste sowohl bei konservativen als auch bei progressiven Mennonitengruppen eine starke Skepsis aus. Viele Mennoniten hatten die Befürchtung, dass vor allem die Korruption unter einer 'dunkelhäutigen' Regierung zunehmen werde.⁷⁷¹ Ähnliche Erfahrungen hatten die Mennoniten bereits mit dem mexikanischen Staat gesammelt:

„(...) Wir sollen Vaterlandsliebe haben, aber viel mehr für ein ewiges Vaterland. Deswegen haben unsere Eltern das zeitliche Wohleben geringgeachtet, und sind aus dem kanadischen Wohlstand übergesiedelt nach einer ärmeren, verachteten Gegend, wo ein manches so ganz anders war als sie es gewohnt waren. Die fremde Sprache, die hohe, trockene Witterung, & die lateinische Regierung (wo so vieles mit Bargeld zu regeln geht)⁷⁷², sind nur etliche Dinge, die den Anfang im schönen Mexiko sehr erschwerten für manch der älteren Leute. (Sic!)⁷⁷³

[Wir sollen unser Vaterland lieben, wobei wir das ewige Vaterland viel mehr schätzen sollten als das Vaterland auf Erden. Aus diesem Grund haben unsere Eltern das vergängliche Leben auf dieser Erde geringgeachtet: Sie haben den Wohlstand in Kanada aufgegeben und sind in eine viel ärmere, eine unattraktive Gegend gezogen, wo Vieles so ganz anders war als sie es (von Kanada) gewohnt waren. Die fremde Sprache, das trockene Klima und

⁷⁷⁰ Kornelsen (1972):10.

⁷⁷¹ Gespräch mit einem Kleingemeinde-Leiter in Belize.

⁷⁷² Mit dem Ausdruck "wo so vieles mit Bargeld zu regeln geht" rekurriert der Verfasser auf die in Mexiko verbreitete Bestechungspraxis.

⁷⁷³ Loewen (o.J.): 6.

die lateinamerikanische Regierung, bei der Vieles nur durch Bestechungsgelder geregelt werden kann, sind nur einige wenige Dinge, die den Anfang im schönen Mexiko für manch ältere Leute sehr erschwerten.]

Wie bereits im vorigen Abschnitt angerissen, erfolgt die Zuordnung zu einer bestimmten Gruppe durch die Unterscheidung von den Vertretern der anderen, allochthonen Gruppe. Wertungen dieser Art, die nicht nur latent vorhanden sind, sondern unter den Mennoniten auch offen artikuliert werden, liefern also mögliche Erklärungen dafür, weshalb sich viele der Befragten bis heute von den Belizianern abgrenzen.

Vor allem für ältere Mennoniten scheinen unterschiedliche Wertehaltungen, kulturelle Distanzen und in vielen Fällen auch die dunklere Hautfarbe nach wie vor unüberwindbare Barrieren darzustellen. Dies spiegelt sich u.a. in der Akzeptanz von Intergruppenheiraten. Bei dem Item 72^F waren es ganze 82,54 Prozent der Befragten, die angaben, dass es besser sei, wenn Mennoniten ausschließlich innerhalb der eigenen ethischen Gruppe heiraten.⁷⁷⁴

Abschließend soll noch untersucht werden, in welchem Sinne die Befragten die Selbstbezeichnung 'Mennonit' eigentlich gebrauchen? Im europäischen Raum wird sie meist im konfessionellen Sinne verwendet. Bei den hier Befragten zeigt sich ein eher durchwachsenes Bild: Etwas weniger als die Hälfte aller Respondenten (43,55 Prozent) vertreten die Meinung, dass es sich beim Mennonitentum ausschließlich um die Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe handle. Ein Informant meint:

"Ekj si een Mennonit. Ekj foa mi wuad sajen: Dot es een Volkj. Vielleicht es dot eascht emma nich so jewast, oba eckj wuad sajen, dot es een mennonitischet Volkj jeowoaden en dann nannen wir uns Mennoniten."⁷⁷⁵

[Ich bin ein Mennonit. Meine persönliche Meinung ist: Mennoniten sind ein Volk. Vielleicht war es nicht immer so, aber ich würde behaupten, dass sich (im Laufe der Zeit) ein mennonitisches Volk entwickelt hat und dann nannten wir uns Mennoniten.]

Auch in den Reiseberichten mennonitischer Pioniere ist an mehreren Stellen von "unserem Volk" bzw. "unserem Wandervolk" die Rede:

⁷⁷⁴ Vgl. Kapitel 7.6.1 dieser Arbeit.

⁷⁷⁵ Zit. aus dem Interview mit Gewährsperson: BZ-KG-AGIII-W5, zum Zeitpunkt der Befragung 69 Jahre.

*"(...) Ich habe wiederholend geschrieben wie **unser Volk**, durch Gottes Segen, und ihren Fleisz und Ausdauer, zum Wohlstand gekommen ist."⁷⁷⁶*

[Ich habe mehrfach geschrieben wie unser Volk durch Gottes Segen und ihren Fleiß sowie ihre Ausdauer zum Wohlstand gekommen ist.]

32,26 Prozent der befragten Personen sind jedoch der Meinung, dass die religiöse Komponente von der ethnischen nicht zu trennen sei. 23,81 Personen hingegen finden, dass mit einer Selbstbezeichnung als Mennonit die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religionsgruppe artikuliert werde. Nur eine Informantin enthielt sich bei der Beantwortung dieses Items.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die Ergebnisse dieser beiden Items darauf schließen lassen, dass die Identitäts- bzw. Ethnizitätsfrage für die mennonitische Minderheit in Belize weiterhin nicht abschließend und eindeutig beantwortet werden kann. Fakt aber ist, dass sich die Plautdietschsprecher Belizes nicht ausschließlich als eigene Ethnie oder gar als 'die Plautdietschen' definieren, wie Siemens dies für die Mennoniten Nord- und Südamerikas konstatierte.

7.8 Zusammenfassung der ANOVA-Zwischenergebnisse

Bevor im nächsten Kapitel die Attitudendaten der Mennoniten mit den elizitierten Sprachverhaltensdaten korreliert werden, sollen hier die wichtigsten Resultate der Varianzanalysen noch einmal zusammengefasst werden: Diejenigen Items und Summenbildungen bzw. Indices, die für die Anwendung des in Kapitel 5.2. beschriebenen inneren Modellrahmens von Relevanz sind, sind im Anhang dieser Arbeit tabellarisch dargestellt.⁷⁷⁷

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass es sich bei den hier gewählten Parametern 'Alter', 'Geschlecht' und 'Zugehörigkeit zu einer bestimmten Denomination' um relevante Indikatoren handelt, mit denen die vorgefundene soziolinguistische Situation belizianischer Mennoniten näher charakterisiert werden kann. Inwiefern und mit welcher Geschwindigkeit sich die sprachliche Situation der mennonitischen Minderheit in Belize verändert, zeigt sich in den vorliegenden Befunden bei einem Generationenvergleich: Das 'Alter' der Gewährspersonen ist bei den befragten Gruppen das wichtigste Unterscheidungskriterium für die festgestellte Varianz im sprachlichen Verhalten. Dieser Parameter unterscheidet die Generationen bei den Sprachdaten (hier ausschließlich die

⁷⁷⁶ Koop (o.J.):117.

⁷⁷⁷ Vgl. Tabelle II.93, S.435f. im Anhang dieser Arbeit.

mündliche Kompetenz in den fünf Kontaktsprachen betreffend) insgesamt sieben Mal und betrifft das gesamte Varietätenspektrum.⁷⁷⁸

Die Kompetenzen in den verschiedenen Kontaktsprachen verändern sich und die konkrete Anwendung bzw. die Häufigkeit des Gebrauchs der Varietäten in verschiedenen Gesprächssituationen bzw. Domänen (mündlich wie schriftlich) wird teilweise neu verteilt. Dabei wird deutlich, dass der Prozess stets zu Gunsten des Englischen verläuft, wohingegen das Hüagdietsche zunehmend unter einem Kompetenzverlust zu leiden hat und an Bedeutung verliert.

Das Spanische hat bei den belizianischen Mennoniten bis heute einen eher schwierigen Stand. Die Spanischkompetenzen der Befragten bleiben im Allgemeinen niedrig und spielen im Alltag der Mennoniten (mit Ausnahme der Domäne 'Arbeit') kaum eine Rolle. Vor allem auch die Englischkompetenz der Mennoniten hängt entscheidend davon ab, welcher Generation man gehört.⁷⁷⁹ Die jüngsten Mennoniten (hier die Altersgruppe 12-25 Jahre) beherrschen das Englische mit 6.43 Indexpunkten signifikant besser als die älteste Generation, sprechen es im Durchschnitt also nahezu 'sehr gut'. Die älteren Mennoniten hingegen erzielen mit 2.67 Indexpunkten die geringsten Werte, verfügen diesbezüglich also nur über 'wenige' bis 'mittelmäßige' Kenntnisse. Die mittlere Generation (26-55 Jahre) erreicht einen Wert von 6.05 Indexpunkten, verfügt demnach auch über relativ gute Englischkenntnisse.

Bezüglich der Plautdietschkompetenz und der Gebrauchshäufigkeit dieser Varietät⁷⁸⁰ zeigte sich zudem ein Alterseffekt, der von der 'Zugehörigkeit zu einer bestimmten mennonitischen Denomination' abhängt (siehe signifikanter Interaktionseffekt bei den Variablen 'Alter und Denomination').⁷⁸¹ Im Hinblick auf die Frage, ob und wie gut die Befragten ihre autochthone Minderheitensprache noch beherrschen und wie häufig sie diese im Alltag mit unterschiedlichen Gesprächspartnern gebrauchen, muss demnach zwischen der semi-progressiven und der progressiven Mennonitengruppe differenziert werden: Bei den semi-progressiven Kleingemeinde-Mennoniten gibt es zwischen den Generationen keine signifikanten Unterschiede in Bezug darauf, wie gut sie Plautdietsch sprechen können. Das Kompetenzniveau dieser Teilgruppe bewegt sich zwischen

⁷⁷⁸ Vgl. die Modell-Spalte (bei Kaufmann N/-Spalte) der Tabelle II.1, auf S.351 im Anhang. Die Spalte zeigt jeweils an, wie oft ein Parameter die Gesamtgruppe in signifikant unterschiedliche Teilgruppen aufteilt. Hierdurch ist es möglich, Aussagen zur inneren Struktur der in Belize untersuchten Kolonien zu treffen und mit anderen Forschungsergebnissen zu vergleichen.

⁷⁷⁹ Vgl. Ebd.

⁷⁸⁰ Die Angaben beziehen sich hier nur auf die mündlichen Kompetenzen der Mennoniten.

⁷⁸¹ Vgl. die Ausführungen in den Abschnitten 7.2.1.1 und 7.2.3.1, ab S.122 ff. dieser Arbeit.

'guten' bis nahezu 'sehr guten' Kenntnissen (5.00-6.40 Indexpunkte).⁷⁸² Ähnliche Ergebnisse erzielen die Kleingemeindler auch beim Englischen: Auch hier ist das Kompetenzniveau mit 'mittelmäßigen' bis 'sehr guten' Englischkenntnissen relativ hoch. (Zwischen den Generationen sind zwar Unterschiede im Kompetenzniveau festzustellen, diese sind aber nicht signifikant: Die älteren Kleingemeindler ab 56 Jahren sprechen das Englische mit 3.00 Indexpunkten (= durchschnittliches Kenntnisniveau) schlechter als die mittlere und jüngere Generation, die hier jeweils 'gute' bis 'sehr gute' Kenntnisse erzielt.)

Auch hinsichtlich der Gebrauchshäufigkeit des Plautdietschen fallen die semi-progressiven Kleingemeindler durch ein homogeneres Sprachverhalten auf: Wenn sich die Kleingemeinde-Mennoniten zum Beispiel mit ihren Eltern unterhalten, spielt deren Alter im Hinblick auf die Häufigkeit des Plautdietsch- und Englischgebrauchs keine signifikante Rolle. Gleich welcher Generation die semi-progressiven Mennoniten angehören, mit ihren Eltern sprachen und sprechen sie bis heute i.R. nur Plautdietsch. (Der Mittelwert für die Gebrauchshäufigkeit mit den Müttern liegt bei 2.70 Indexpunkten, der für die Väter erreicht 2.63 Indexpunkte). Ähnliches gilt für Kommunikationssituation mit den Ehepartnern. Das Plautdietsche erreicht hier 2,56 Indexpunkte, wird demnach noch sehr häufig gesprochen, während das Englische nur 'manchmal' bzw. 'selten' zum Einsatz kommt (0,56 Indexpunkte). Die Minderheitensprache Plautdietsch ist also weiterhin die dominante Familiensprache. Für die Kleingemeinde-Mennoniten lässt sich daher (im Hinblick auf deren Plautdietsch- und Englischkompetenz) eine stabile bilinguale Sprachsituation konstatieren. Demzufolge liegt hier eine additive Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit vor und keine ersetzende.

Bei den progressiven Mennoniten aus Blue Creek hingegen sieht die Situation inzwischen etwas anders aus: Hier zeigt sich, dass sich die drei Generationen in Bezug darauf, wie gut sie das Plautdietsche beherrschen und wie häufig sie die Minderheitensprache noch gebrauchen, signifikant voneinander unterscheiden: So spricht zum Beispiel die mittlere Generation (Personen ab 26-55 Jahren) signifikant besser Plautdietsch als die jüngste Generation (Personen ab 12-25 Jahren).⁷⁸³ Obwohl

⁷⁸² Die älteste Generation erzielte mit 6,27 Punkten den höchsten Wert, die mittlere Generation erreicht beim Plautdietschsprechen mit 6,45 Punkten das zweithöchste Kompetenzniveau und die jüngste Generation erzielt mit 5.00 Indexpunkten den niedrigsten Wert).

⁷⁸² Mittelwertunterschiede zwischen den Altersgruppen sind zwar vorhanden, allerdings, wie zuvor schon erwähnt nicht signifikant.

⁷⁸³ Der Wert für die älteste Generation liegt zwischen den Werten der jüngsten und mittleren Generation; zu den jeweiligen anderen Altersgruppen ist demnach kein signifikanter

das Kompetenzniveau für die jüngste Generation mit einem Mittelwert von 4,82 Indexpunkten noch relativ hoch bleibt, zeigt sich bei dieser Altersgruppe aber im Vergleich zur mittleren Generation (Personen ab 26-55 Jahre), dass die Plautdietschkompetenzen der Jüngeren zunehmend abgebaut werden. Ähnliche Ergebnisse finden wir bei den Gebrauchsdaten. Die jüngste Generation der progressiven Blue Creeker Mennoniten sprechen zum Beispiel mit ihren Eltern schon deutlich seltener Plautdietsch als die mittlere und älteste Generation. Setzt sich dieser Trend weiterhin fort, was vor dem Hintergrund des höheren Ansehens, den das Englische bei den jüngeren progressiven Mennoniten genießt, anzunehmen ist, so kann davon ausgegangen werden, dass sich das Plautdietsche langfristig gesehen bei dieser Teilgruppe künftig nicht mehr in einer gesicherten Position befinden wird: Neben dem häufigeren Gebrauch des Englischen trägt auch eine instabil gewordenen Di- bzw. Polyglossiesituation dazu bei, dass sich Plautdietsch und Englisch zunehmend in einer Konkurrenzsituation befinden.

Dass eine Bedrohung des Plautdietschen für die Folgegenerationen der progressiven Mennoniten nicht mehr ganz auszuschließen ist, zeigt sich vor allem in der Tatsache, dass es die jüngeren progressiven Frauen sind (siehe signifikanter Interaktionseffekt zwischen den Variablen 'Alter, Geschlecht und Kirche'), die sowohl *mit ihren Ehepartnern, ihren Eltern, den Nachbarn, auf der Arbeit mit Mitgliedern der eigenen ethnischen Gruppe* und auch *mit ihren Kindern* schon signifikant häufiger Englisch sprechen als die mittlere und ältere Generation dies taten bzw. tun. Darüber hinaus verfügt diese Teilgruppe schon über bessere Englisch- als Plautdietschkenntnisse. Die Kompetenzwerte für das Plautdietsche betragen nur noch 3.67 Indexpunkte (= durchschnittlich bis gutes Kenntnisniveau, wohingegen das Englische einen Wert von 7 Indexpunkten (=sehr gutes Kenntnisniveau) erreicht.

Ob sich nun die linguistische Situation der progressiven Mennoniten in Blue Creek künftig weiterhin durch eine plautdietsch-englische Zweisprachigkeit auszeichnen wird, hängt insbesondere auch davon ab, ob die plautdietsche Varietät in Zukunft noch an die Folgegeneration tradiert wird bzw. wie die Sprachpolitik innerhalb des Netzwerks Familie, die maßgeblich von den Eltern bestimmt wird, geregelt sein wird. Die Ergebnisse der Varianzanalysen zeigen derzeit zumindest folgendes Bild: Wieder sind es die Mennonitinnen der semi-progressiven Kleingemeinde, die mit ihren jüngsten Kindern häufiger Plautdietsch sprechen als Mennoniten der progressiven Denomination. Bei den Progressiven hingegen lässt sich wieder eine Tendenz zum Englischen beobachten. Langfristig gesehen wird ein intensiverer Englischgebrauch im familiären

Unterschied festzustellen. Zum Kompetenzwert der älteren Generation vgl. auch die Ausführungen in Kapitel 7.2.2.1, S.146 ff. dieser Arbeit.

Nahbereich (insbesondere, wenn er von beiden Elternteilen ausgeht) für die Kinder der hier befragten jüngsten Generation (Altersgruppe 12-25 Jahren) einen immer stärkeren Kompetenzverlust und einen Sprachwechsel zur Folge haben. Bei dieser Teilgruppe kündigt sich also eine Entwicklung an, die Kaufmann auch bei den progressiven texanischen Mennoniten (USA) beobachten konnte: Ein Trend hin zur Aufgabe bzw. einem Verlust des Plautdietschen.⁷⁸⁴

Dass die hier getroffene 'Vorhersage' nicht ganz abwegig ist, konnte zum Teil schon während des Feldforschungsaufenthaltes beobachtet werden: Einige Kinder der progressiven EMMC-Mennoniten sprachen beim Spielen schon oft Englisch miteinander. Gelernt haben sie das Englische meist von ihren älteren Geschwistern, von Gleichaltrigen in der Sonntagsschule oder von den Eltern.⁷⁸⁵

Wie schon angedeutet, spielt das 'Alter' der Befragten nicht nur bei den Sprachdatenkomplexen des Plautdietschen und Englischen eine wichtige Rolle, auch die Hüagdietsch- und Spanischkenntnisse bzw. deren Gebrauchshäufigkeit hängen davon ab, welcher Generation man angehört: Die Ergebnisse der Varianzanalysen zeigten bei den Hüagdietsch- und Spanischkompetenzen jeweils einen signifikanten Unterschied zwischen der jüngsten und ältesten Generation: Jüngere Mennoniten (Personen zwischen 12-25 Jahren) verfügen über entweder 'gar keine' oder nur rudimentäre Hüagdietschkenntnisse, während die Hüagdietschkompetenzen älterer Mennoniten (Personen ab 56 Jahren) im Vergleich dazu wesentlich besser ausfallen. Beim Spanischen hingegen sind es die älteren Mennoniten, die zumeist 'gar keine' Kenntnisse in dieser Sprache aufweisen können, während die Werte bei den jüngeren Mennoniten zwar steigen, aber das Spanischniveau im Allgemeinen weiterhin eher niedrig bleibt. Auch bei den Kreolkenntnissen zeigt sich ein signifikanter Alterseffekt großer Stärke: Zwischen der jüngsten Generation und ältesten Generation zeigen sich Niveauunterschiede dahingehend, dass die jüngeren Mennoniten bei der Einschätzung ihrer Kreolkenntnisse wieder höhere Werte als die ältere Generation erreichen. Im

⁷⁸⁴ Inwiefern sich möglicherweise auch entweder eine Tendenz hin zum Monolingualismus oder aber, insofern das Spanische künftig eine Aufwertung erfährt und der Unterricht an den progressiven Schulen weiter ausgebaut wird, vielleicht eine englisch-spanische Zweisprachigkeit entstehen könnte, vermag auf Basis der aktuellen Datenlage noch nicht beurteilt zu werden.

⁷⁸⁵ Betont werden soll hier aber noch einmal, dass dies nicht für die Kinder der semi-progressiven Kleingemeindler gilt (nicht für die Kleingemeindler in Edenthal (Blue Creek) als auch für die Kleingemeindler in Spanish Lookout, die zumindest dort die Progressiven zahlenmäßig überwiegen). Diese Beobachtung wurde während der Datenerhebung von den Befragten selbst immer wieder hervorgehoben.

Allgemeines gilt aber, wie schon beim Spanischen, dass, insofern die Mennoniten überhaupt über Kreolkenntnisse verfügen, diese in den allermeisten Fällen begrenzt sind.

Das 'Geschlecht' der Gewährspersonen wird vor allem bei der Spanischkompetenz und beim Spanischgebrauch bedeutsam. Der geschlechterspezifische Unterschied zwischen den Teilgruppen zeigt sich dahingehend, dass die Männer das Spanische besser sprechen können und es auch öfter gebrauchen als die mennonitischen Frauen. Auch bei diesem Ergebnis zeigen sich Parallelen zum Sprachverhalten mexikanischer und US-amerikanischer Mennoniten: In beiden Ländern konstatierte Kaufmann für die mennonitischen Frauen schlechtere Spanischkenntnisse als für die mennonitischen Männer.⁷⁸⁶ Wie bereits angeführt, lassen sich diese Gemeinsamkeiten, die scheinbar auch über Landesgrenzen hinweg existieren, vor allem mit dem traditionellen Rollenbild der mennonitischen Gemeinschaft erklären. Dadurch, dass die mennonitischen Frauen ausschließlich in das gesellschaftliche Leben ihrer eigenen Sprachgemeinschaft eingebunden sind und kaum außerethnische Beziehungen haben, bleibt der Kreis an Interaktionspartnern mit Angehörigen anderer ethnischen Gruppen relativ klein. Interessant ist, dass sich die beschriebenen makrolinguistischen Untersuchungsergebnisse auch auf der mikrolinguistischen Ebene widerspiegeln: So konnte zum Beispiel in Kapitel 7.4 dieser Arbeit ein Einfluss des Englischen auf die plautdietsche Lexik nachgewiesen werden, wohingegen für das Spanische nahezu keine Entlehnungen ausfindig gemacht werden konnten.⁷⁸⁷ Darüber hinaus zeigte sich bei den lexikalischen Analysen, dass bei den jüngeren mennonitischen Frauen, für die eine bessere Kompetenz und ein häufigerer Gebrauch des Englischen festgestellt werden konnte, auch die Entlehnungsrate aus dem Englischen höher ist.

Das Verhältnis der Mennoniten zu den verschiedenen sie umgebenden Kontaktsprachen lässt sich abschließend folgendermaßen beschreiben: Bei einem Intergruppenvergleich zeigen die Ergebnisse der ANOVA-Analysen Unterschiede zwischen den semi-progressiven und den progressiven Mennoniten. Die semi-progressiven Kleingemeindler verhalten sich sprachlich konservativer und homogener: Zum einen ist die Plautdietschkompetenz bei dieser Teilgruppe generationenübergreifend gleich hoch und zum anderen ist hier auch die hüagdietsche Standardvarietät weiterhin Unterrichts- und Kirchensprache. Plautdietsch ist der gruppeninternen Kommunikation vorbehalten und spielt noch in allen Domänen des familiären Nahbereichs eine wichtige Rolle. Die Minderheitensprache hat sogar einen Domänenzugewinn zu verzeichnen: Plautdietsch

⁷⁸⁶ Vgl. Kaufmann (1997):249.

⁷⁸⁷ Der Wert für englisches Lehngut beträgt 12,57 Indexpunkte, während der Wert für spanisches Lehngut nur 6,4 Indexpunkte beträgt.

hat sich bei der semi-progressiven Mennonitengruppe als einzige Predigtsprache durchgesetzt.⁷⁸⁸

Englischsprachige Gottesdienste oder sog. Sonntagsschulen gibt es bei den semi-progressiven Kleingemeinde-Mennoniten nicht. Darüber hinaus verfügen viele Kleingemeindler inzwischen auch über plautdietschsprachige Bibeln und Literatur. Die Minderheitensprache hat sich somit auch in der Medienlandschaft etabliert. Durch den zunehmenden Ausbau der Varietät (Verschriftlichung, Standardisierungsbestrebungen usw.) ist Plautdietsch in seiner Verwendungsmöglichkeit nicht mehr nur auf den mündlichen Bereich beschränkt. Im Vergleich zu den anderen Kontaktsprachen genießt die H-Varietät Englisch ein hohes Prestige. Bezüglich der Koexistenz von Plautdietsch und Englisch kann für die semi-progressiven Mennoniten von einem gleichwertigen Nebeneinander der beiden Varietäten gesprochen werden.

Im Allgemeinen gilt dies auch für die progressiven Mennoniten, wobei die jüngere Generation der progressiven Gruppe hiervon ausgenommen ist. Insbesondere bei den jungen progressiven Frauen muss der Status des Plautdietschen im Vergleich zum Englischen als deutlich schwächer bewertet werden. Plautdietsch wird auch von den jungen progressiven Mennoniten zwar noch relativ gut beherrscht, im Vergleich zur Elterngeneration zeigt sich jedoch schon ein Kompetenzrückgang zu Gunsten des Englischen. Außerdem verwenden jüngere progressive Mennoniten das Englische sowohl mündlich als auch schriftlich öfter als die ältere Generation. Auch die hochdeutsche Standardvarietät wurde hier nicht, wie bei den semi-progressiven Mennoniten beibehalten, sondern im Zuge der Gemeindereform Anfang der 1970er Jahre vollständig durch das Englische ersetzt (abrupter Sprachwechsel). Aus diesem Grund verfügen die jüngste und älteste Generation progressiver Mennoniten heute über keine gemeinsame Schriftsprache mehr. Ein mennonitisches Kind aus der EMMC-Gemeinde in Blue Creek wäre also nicht in der Lage, seiner Großmutter auf Hüagdietsch einen Brief zu schreiben. Dies wiederum wäre aber die einzige Sprache, die sie lesen und verstehen könnte. Für den Verlust des Hüagdietschen ist in Blue Creek (bei den progressiven Gruppen) die Einführung des Englischen verantwortlich. Außerdem ließ

⁷⁸⁸ Zur Erinnerung sei hier noch einmal angemerkt, dass innerhalb der progressiven mennonitischen Gemeinden die Predigtsprache generationenspezifisch ausgewählt wird, d.h., dass der plautdietschsprachige Gottesdienst in erster Linie an die ältere und mittlere Generation adressiert ist, wohingegen der englischsprachige Gottesdienst sich eher an die jungen Familien und die Jugend richtet.

sich auch feststellen, dass die mennonitische Hochdeutschvarietät zum Zeitpunkt der Datenerhebung mit einem starken Imageverlust zu kämpfen hatte.⁷⁸⁹

Dass Spracheinstellungen aber nicht konstant sind, zeigt die Tatsache, dass die progressiven Blue Creeker Mennoniten das Hügadietsche einige Jahre nach Abschluss meiner Feldforschungen wieder als Fremdsprache in ihrer Schule einführten.⁷⁹⁰ Gründe für eine Revitalisierung der Hochdeutschvarietät sind u.a. wiederhergestellte, enge Beziehungen zu mennonitischen Gemeinden in der Bundesrepublik Deutschland und damit einhergehend eine Neubewertung der Funktionen bzw. Brauchbarkeit dieser Varietät. Ob es sich hierbei nur um eine nur temporäre Erscheinung handelt oder, ob das Hügadietsche durch sprachliche Neuerungen und einer Zunahme an hochdeutschen⁷⁹¹ Kommunikationspartnern (aus der Bundesrepublik) auch weiterhin eine Aufwertung erfährt, wird sich künftig zeigen.

Fakt ist, dass aktuell die Englische H-Varietät alle Domänen des Fernbereichs abdeckt. In erster Linie kommt es in Kommunikationssituationen außerhalb der eigenen ethnischen Gruppe und in formellen Gesprächskontexten zum Einsatz. Bei den jungen progressiven Mennoniten hat es zudem in der schriftlichen Domäne die Funktionen des Hügadietschen vollständig übernommen. Hier zeigt sich erneut eine Parallele zu den progressiven Mennoniten aus Texas (USA):⁷⁹² Für diese Gruppe stellte Kaufmann fest, dass die traditionelle sprachliche Situation, bei der zwei autochthone Varietäten notwendig waren, um allen sprachlichen Anforderungen gewachsen zu sein, zugunsten der allochthonen Varietät, des Englischen, aufgegeben wurde, weil diese in allen sprachlichen Domänen verwendet werden kann.

Das hohe Prestige des Englischen hängt u.a. mit der Attraktivität zusammen, den die anglophonen Länder USA und der anglophone Teil Kanadas (vor allem auf die jüngeren) Mennoniten haben: Viele Verwandte der hier Befragten leben in diesen Ländern. Dies gilt in besonderer Weise für die jüngeren progressiven Mennoniten aus Blue Creek. Aufgrund von Landknappheit sind deren Zukunftschancen in der Kolonie deutlich schlechter bestellt als für die semi-progressive jüngere Generation in Spanish Lookout.

⁷⁸⁹ Dies gilt vor allem für die progressiven Mennoniten und gruppenübergreifend für die jüngeren Generationen.

⁷⁹⁰ Die sprachlichen Entwicklungen in den Kolonien wurden meinerseits auch nach Beendigung der Feldforschungen durch Kontakte zu Lehrern weiterhin verfolgt, so dass weitere Entwicklungen im Laufe des Promotionsprozesses immer wieder berücksichtigt wurden.

⁷⁹¹ Im Sinne von Standarddeutsch.

⁷⁹² Vgl. die Ergebnisse Kaufmanns (1997):140.

Zum Schluss soll noch kurz auf das Verhältnis der Befragten zum Spanischen und zur Kreolvarietät rekurriert werden: Die Spracheinstellungen zum Spanischen, vor allem aber zur Kreolsprache fallen deutlich negativer als zum Englischen aus. Der Grund hierfür liegt u.a. darin, dass man den Sprechern dieser Varietäten aufgrund unreflektiert übernommener Stereotype und ggf. auch aufgrund schlechter Erfahrungen wenig Achtung entgegenbringt. (Vgl. diesbezüglich die Ergebnisse der Korrelationsanalysen im folgenden Abschnitt).

7.9 Weitere Ergebnisse der Korrelationsanalysen

In diesem Abschnitt soll das in Kapitel 5.2 dieser Arbeit vorgestellte Einstellungsmodell in seiner adaptierten Form zur Anwendung kommen.⁷⁹³ Die zentrale Untersuchungsfrage lautet: Welche Zusammenhänge lassen sich zwischen den elizitierten Einstellungs-, Kompetenz- und Sprachgebrauchsdaten empirisch nachweisen?

Im Folgenden werden also die Ergebnisse der Korrelationsanalysen für die Gesamtstichprobe dargestellt und interpretiert.⁷⁹⁴ Hierbei wird (mit einigen wenigen Ausnahmen) ausschließlich auf die signifikanten Ergebnisse der im Anhang dieser Arbeit angeführten Korrelationstabelle Bezug genommen.⁷⁹⁵ Die Angaben beziehen sich auf die mündliche Kompetenz und den mündlichen Gebrauch der Sprachen und Varietäten und die ermittelten Einstellungsdaten (Spracheinstellungen und Sprechereinstellungen) der Respondenten.⁷⁹⁶

Begonnen werden soll mit der Interpretation der Korrelationen, die die autochthonen Sprachen der Mennoniten betreffen. Für die Minderheitensprache Plautdietsch konnten folgende Zusammenhänge zwischen den elizitierten Attitüden- und Sprachdaten

⁷⁹³ Die folgenden Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf die mennonitische Minderheitengruppe (siehe innerer Modellrahmen). Wie bereits in Kapitel 5.2. dieser Arbeit dargestellt, wurde für die belizianische Mehrheitsbevölkerung (äußerer Modellrahmen) für die vorliegende Untersuchung nicht befragt.

⁷⁹⁴ Die Analyse für die Gesamtgruppe ist die grundlegendste und die statistisch sicherste, weil die Gruppengröße ausreichend war, um für alle konstatierten Korrelationen das geforderte Signifikanzniveau zu erreichen. Für die einzelnen Teilgruppen wurden aus dem o.g. Grund keine weiteren detaillierten Analysen durchgeführt.

⁷⁹⁵ Vgl. Tabelle II.94, S.436 im Anhang dieser Arbeit.

⁷⁹⁶ Eine wünschenswerte Korrelation der Attitüden der mennonitischen Minderheit mit deren Lese- und Schreibkompetenzen sowie den Gebrauchsdaten in den verschiedenen Kontaktsprachen und Varietäten konnte aufgrund des begrenzten finanziellen Rahmens für die vorliegende Arbeit nicht mehr geleistet werden.

empirisch nachgewiesen werden: Die Ergebnisse der Korrelationsanalyse zeigen eine sehr schwache positive Korrelation (der Korrelationskoeffizient beträgt nur $r = +0.05$) zwischen der Attitüde zum Plautdietschen und der Kompetenz in dieser Varietät.⁷⁹⁷

Auch Kaufmann kam zu einem ähnlichen Ergebnis: Für die Mennonitenkolonien in Mexiko (Mutterkolonie der Belize-Mennoniten) konnte kein Zusammenhang zwischen der Einstellung der Mennoniten zum Plautdietschen und deren Kompetenzniveau in der Minderheitensprache ermittelt werden.⁷⁹⁸ Die Plautdietschkompetenz wird demnach in Mexiko gar nicht und in Belize nicht in bedeutender Weise von den Spracheinstellungen der Sprecherpopulation determiniert.

Eine positive Korrelation mittlerer Stärke ($r = +0,39$) zeigte sich in der vorliegenden Untersuchung aber zwischen der Einstellung zum Plautdietschen und dessen Gebrauchshäufigkeit.⁷⁹⁹ Dies bedeutet, dass Mennoniten, die dem Plautdietschen gegenüber positiver eingestellt sind, die Varietät im Alltag auch häufiger benutzen bzw. umgekehrt. Die hier mit $r = +0,39$ nur mäßige Korrelationsstärke zeigt aber auch an, dass die Tatsache, wie häufig man das Plautdietsche im Alltag verwendet, nur bedingt mit der Einstellung der Mennoniten gegenüber ihrer 'Muttersprache' zu erklären ist. Welche anderen Faktoren die Häufigkeit des Plautdietschgebrauchs mitbestimmen, gilt es gesondert zu eruieren.⁸⁰⁰

Wie bereits in Kapitel 7.2.1 ff. geschildert, erreichen Plautdietsch und Englisch bei den belizianischen Mennoniten nahezu dasselbe Kompetenzniveau, wobei die absoluten Werte für das Plautdietsche leicht höher ausfallen.⁸⁰¹ Da das Plautdietsche von der hier befragten Gesamtgruppe im Durchschnitt noch 'sehr gut' bis mindestens 'gut' gesprochen wird, das Niveau also trotz des Kompetenzzuwachses im Englischen weiterhin relativ hoch bleibt, kann von einer bedrohten Minderheitensprache keine Rede sein. Bezüglich der Gesamtstichprobe deuten die elizitierten Daten vielmehr auf eine additive Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit hin.⁸⁰² Die soziolinguistische Situation

⁷⁹⁷ Dieses Ergebnis ist aber nicht signifikant. Vgl. Tabelle II.94, S.436 im Anhang dieser Arbeit.

⁷⁹⁸ Vgl. Kaufmann (1997):262.

⁷⁹⁹ Nach der Cohenschen Definition ist der festgestellte Zusammenhang als 'mittelstark' einzustufen, wohingegen es sich nach Kaufmanns vereinfachter Kategorisierung um eine relativ schwache Korrelation handelt. In beiden Fällen muss die Variabilität mit anderen Größen expliziert werden.

⁸⁰⁰ Hier würden sich Regressionsanalysen anbieten, die im Rahmen der vorliegenden Studie jedoch aus den bereits angeführten Gründen nicht durchgeführt werden.

⁸⁰¹ Vgl. Tabelle II.1, S.350 im Anhang dieser Arbeit.

⁸⁰² In einigen Fällen spielt auch die Spanischkompetenz eine Rolle.

belizianischer Mennoniten kann daher eher mit derjenigen ihrer mexikanischen Mutterkolonie als mit der plautdietschen Sprachgemeinschaft in Texas (USA) verglichen werden. Für erstere behauptete Kaufmann, man könne aufgrund der hohen Plautdietschkompetenz mexikanischer Mennoniten ohne Zweifel von einer ungefährdeten Minderheitensprache sprechen.⁸⁰³ Bei den texanischen Mennoniten hingegen musste schon ein zunehmender Kompetenzabbau im Plautdietschen und ein Trend hin zur englischen Einsprachigkeit festgestellt werden.⁸⁰⁴

Der in dieser Arbeit festgestellte Zusammenhang zwischen der Einstellung zum Plautdietschen und der Kompetenz sowie der Gebrauchshäufigkeit des Englischen ist als moderat zu bezeichnen. Hier zeigte sich ein negativer Zusammenhang ($r = -0,33$). Verbalisiert bedeutet dieses Ergebnis: Je weniger eine Gewährsperson von der plautdietschen Varietät hält, desto besser sind deren Englischkenntnisse bzw. umgekehrt. Selbiges gilt für die Häufigkeit des Englischgebrauchs, wobei die Stärke der Korrelation etwas höher ausfällt. Der Korrelationswert liegt bei $r = -0,39$.⁸⁰⁵ Mit häufigerem Englischgebrauch geht also eine negativere Bewertung des Plautdietschen einher. Denkbar ist, dass diejenigen Personen, die das Englische besser beherrschen und häufiger verwenden, dem Plautdietschen gegenüber eine negativere Haltung entwickeln, weil die vollständig ausgebaute H-Varietät Englisch Ihnen im Gegensatz zum Plautdietschen ein wesentlich breiteres Kommunikationsspektrum bietet.

Kommen wir nun zu dem Korrelationsergebnis, das für die Verbindung zwischen den Variablen 'Plautdietschkompetenz' und 'Einstellung der mennonitischen Minderheit gegenüber ihrer eigenen ethnischen Gruppe' festgestellt werden konnte: Diesbezüglich zeigte sich in der hier vorliegenden Arbeit ein unerwartetes Ergebnis: ein negativer Zusammenhang. Der Korrelationskoeffizient liegt zwar nur bei $r = -0,25$; es handelt sich somit um eine relativ schwache Relation. Das vorgefundene Ergebnis bedeutet, dass je positiver ein(e) Mennonit/In den Angehörigen der eigenen ethnischen Gruppe gegenüber eingestellt ist, desto geringer sind seine bzw. ihre Plautdietschkenntnisse und umgekehrt. Nun könnte angenommen werden, dass bei der hier befragten Sprecherpopulation möglicherweise die Prestigevarietät Englisch das Plautdietsche als identitätsstiftende Gruppensprache ersetzt hat. Wäre dies der Fall, so würde man zwischen den Variablen 'Einstellung zur eigenen ethnischen Gruppe' und den 'Sprachdaten des Englischen' eine positive Korrelation erwarten. Doch auch hier zeigt

⁸⁰³ Kaufmann (1997):262.

⁸⁰⁴ Vgl. Ebd.

⁸⁰⁵ Nach Cohens Definition sind die konstatierten Verbindungen mit einem r-Wert von -0.33 bzw. -0.39 als eher 'mittelstark' einzustufen, während es sich nach Kaufmanns Definition um einen eher schwachen Zusammenhang der korrelierten Größen handelt.

das Ergebnis der Korrelationsanalyse einen negativen Zusammenhang, der zwar mit einem Korrelationswert von $r = -0,26$ erneut schwach ausgeprägt ist, aber dennoch existiert. Wie also lässt sich dieser Befund deuten? Das Resultat zeigt m.E., dass sich die belizianischen Mennoniten in erster Linie nicht über eine bestimmte Sprache oder Varietät als Gruppe definieren. Stattdessen scheinen andere gruppenkonstituierende Faktoren wie beispielsweise die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Denomination oder Alteritätszuschreibungen für die Konstruktion der Gruppenidentität konstitutiv zu sein. Ein Beleg hierfür wäre, dass sich die belizianischen Mennoniten untereinander stets über die Selbstbezeichnung „Kleinjemeindler“ (Kleingemeindler), „Ooltkoloia“ (Altkolonier) „EMMC-People“ oder als „Locals“, d.h., über deren Zugehörigkeit zu einer bestimmten Glaubensrichtung, also ihre Religion charakterisieren.

Dass die denominatiolle Zugehörigkeit ein entscheidender Faktor ist, stellte sich zudem bereits bei den Varianzanalysen heraus. Darüber hinaus sind Bekundungen wie z.B. „wi send Ooltkolonia“ (wir sind Altkolonier), „wie send Kleinjemeidsch“ (wir sind Kleingemeindler) oder Äußerungen wie „doa lewe dee Ooltkolonia“ (dort leben die Altkolonier) alltagssprachlich sehr gebräuchlich. Dass Alteritätszuschreibungen bei der Konstruktion der Gruppenidentität eine nicht unwesentliche Rolle spielen, zeigte sich in der vorliegenden Arbeit u.a. bei der Bewertung allochthoner Gruppen (hier den Mestizen).⁸⁰⁶ Darüber hinaus sind auch die in dieser Arbeit ermittelten Korrelationsergebnisse für die Spracheinstellungen als Beleg hierfür anzusehen, denn Gruppenidentität kann auch durch sprachliche Abgrenzung bzw. durch divergierendes Sprachverhalten hergestellt oder aufrechterhalten werden. In Kapitel 7.5.2.3 dieser Arbeit konnte gezeigt werden, dass die Mennoniten die Lingua franca des Landes, das belizianische Kreol, welches sie weitestgehend als nicht-normgerechtes Englisch charakterisieren, bewusst meiden.

Nun sollen noch die festgestellten Zusammenhänge zwischen den Sprachdatenkomplexen besprochen werden: Zwischen der Kompetenz im Plautdietschen und der Kompetenz im Englischen zeigte sich in der vorliegenden Arbeit ein positiver Zusammenhang mittlerer Stärke ($r = +0,33$).⁸⁰⁷ Dieser Befund bedeutet: Je besser ein(e) Mennonit/In seine bzw. ihre Plautdietschkompetenz beurteilt, desto besser beurteilt er/sie auch seine/ ihre Englischkompetenz. Statistisch gilt zwar auch der

⁸⁰⁶ Vgl. Kapitel 7.6.1. der vorliegenden Untersuchung.

⁸⁰⁷ Nach Kaufmann handelt es sich hierbei um schwache Beziehung zwischen den beiden Variablen. Vgl. Ebd.

Umkehrschluss, ist aber für die hier Befragten wenig plausibel.⁸⁰⁸ Zum einen ist das Plautdietsche die Sprache der Primärsozialisation und zum anderen, dies wurde weiter oben bereits angesprochen, ist das Plautdietsche nach wie vor diejenige Sprache, die die Mennoniten noch am besten beherrschen: das Mindestniveau ist mit 'guten' Kenntnissen noch relativ hoch.

Wichtig für die Charakterisierung der linguistischen Situation der mennonitischen Minderheit in Belize erscheint u.a. folgende signifikante Verbindung: Zwischen dem Gebrauch des Plautdietschen und der Kompetenz im Englischen existiert eine starke negative Korrelation ($r = -0.54$; starker Effekt): Mit besseren Englischkenntnissen der Informanten, sinkt demnach die Gebrauchshäufigkeit des Plautdietschen bzw. umgekehrt.

Dieses Korrelationsergebnis lässt sich vor allem dem höheren Prestige des Englischen erklären. Ein starker negativer Zusammenhang ($r = -0.89$) zeigte sich zwischen der Gebrauchshäufigkeit des Plautdietschen und der Gebrauchshäufigkeit des Englischen: Je häufiger eine Person das Plautdietsche im Alltag verwendet, desto seltener wird das Englische gebraucht bzw. umgekehrt.

Abschließend soll noch auf die signifikante Verbindung zwischen den Attitüden- und Sprachdaten des Plautdietschen und den beiden weiteren allochthonen Kontaktsprachen eingegangen werden. Zunächst zum Spanischen: Die Korrelationsanalysen zeigen einen negativen Zusammenhang mittlerer Stärke ($r = -0.42$) zwischen der Kompetenz im Spanischen und der Gebrauchshäufigkeit des Plautdietschen: Ein seltenerer Gebrauch der Minderheitensprache Plautdietsch korreliert also mit einer höheren Spanischkompetenz. Auch für das belizianische Kreol lässt sich solch ein Zusammenhang konstatieren, wobei die festgestellte Korrelation deutlich schwächer ist ($r = -0.27$): In Abschnitt 7.7 dieser Arbeit wurde darauf hingewiesen, dass es einige jüngere mennonitische Männer gibt, die in Kontaktsituation mit ihren hispanophonen Nachbarn oder Arbeitern häufig das Spanische gebrauchen. Wenn also ein Mennonit auf der Arbeit überwiegend zu hispanophonen Sprecher Kontakt hat, ist es naheliegend, dass die Gebrauchshäufigkeit des Plautdietschen abnimmt, weil die Kommunikationspartner, mit denen man Plautdietsch sprechen könnte, zum Teil wegfallen. Dass ein intensiverer Kontakt zu Spanischsprechern letztlich in einer besseren Kompetenz der Sprache münden kann, liegt auf der Hand.

Kommen wir nun zu den signifikanten Verbindungen, die das Hüagdietsche betreffen: Die Korrelationsergebnisse zeigen, dass ein nur schwacher Zusammenhang zwischen

⁸⁰⁸ Wie bereits erwähnt, belegen die vorliegenden Varianzanalysen, dass Plautdietsch bei den Belize-Mennoniten noch die Sprache mit höchstem Kompetenzniveau ist. Vgl. Tabelle II.1, S.350 im Anhang dieser Arbeit.

den Einstellungen des deutschen Varietätenpaars Plautdietsch und Hügadietsch existiert. Der Korrelationswert beträgt nur $r = +0,26$. Es gilt: diejenigen Mennoniten, die ihre plautdietsche Varietät positiver bewerten, haben auch eine positivere Haltung gegenüber ihrer Hochdeutschvarietät. Auch der Umkehrschluss besitzt statistische Gültigkeit, wobei sich im Kontext der Feldforschungen zeigte, dass dieser in der Realität bzw. Praxis eher unwahrscheinlich ist: Im Vergleich zum Hügadietschen, welches man meist nur schlecht beherrscht und selten zu kommunikativen Zwecken einsetzen kann, genießt Plautdietsch ein deutlich höheres Ansehen (covert-prestige).

Statistisch nachgewiesen werden konnte zudem ein Zusammenhang zwischen der Einstellung und den Sprachdaten des Hügadietschen: Je negativer also die Mennoniten ihre Hochdeutschvarietät bewerten, desto schlechter sprechen und desto seltener gebrauchen sie diese auch (positiver Zusammenhang mittlerer Stärke $r = + 0,41$ bzw. $r = + 0,34$).⁸⁰⁹

Ein negativer Zusammenhang mittlerer Stärke ($r = -0,41$)⁸¹⁰ ließ sich wiederum zwischen der Kompetenz im Hügadietschen und der Häufigkeit des Englischgebrauchs konstatieren: Personen, die das Englische weniger häufig gebrauchen, verfügen über bessere Hügadietschkenntnisse. Gleichzeitig gilt, dass Personen, die besser Englisch können, Hügadietsch weniger häufig verwenden. In diesem Befund spiegelt sich die Konkurrenzsituation zwischen den beiden H-Varietäten, wobei das Englische bei den meisten Mennoniten, die in dieser Studie befragt wurden, einen deutlichen Vorsprung hat.⁸¹¹

Wie ist es um die Zusammenhänge zwischen den Einstellungen der mennonitischen Minorität und der sie umgebenden Mehrheitssprache, dem Spanischen bestellt? Für die Gesamtgruppe gilt: Es existiert ein signifikant positiver Zusammenhang mittlerer Stärke ($r = +0,45$) zwischen der 'Einstellung dem Spanischen' gegenüber und der 'mündlichen Kompetenz' in dieser Sprache. Gewährspersonen, die die spanische Varietät positiv

⁸⁰⁹ Gemäß der Cohenschen Einteilung handelt sich bei diesen Korrelationen jeweils um Zusammenhänge mittlerer Stärke ($r = +0,41$ für die Kompetenzdaten und $+0,34$ für die Gebrauchsdaten).⁸⁰⁹ Läge man Kaufmanns Definition zu Grunde, der in seiner Studie vereinfacht zwischen einem nur schwachen oder starkem Zusammenhang differenziert, so wäre die Korrelation zwischen der Hügadietsch-Einstellung und der Hügadietsch-Kompetenz stark ausgeprägt, wohingegen der Zusammenhang zwischen der Einstellung und der Gebrauchshäufigkeit lediglich ein schwacher wäre.

⁸¹⁰ Nach der Definition Kaufmanns handelt es sich bei diesem Korrelationsergebnis um einen starken Zusammenhang.

⁸¹¹ Dies gilt nicht für die zahlenmäßig überlegenen ultra-konservativen Alt-Koloniegemeinden, bei denen das Englische bis heute eine verbotene Sprache ist.

bewerten, beherrschen das Spanische auch besser. Ein signifikant positiver Zusammenhang mittlerer Stärke ($r = +0,46$) kann zudem auch zwischen der 'Einstellung gegenüber dem Spanischen' und dessen Gebrauch festgestellt werden: Diejenigen Informanten, die das Spanische positiver bewerten, nutzen es demnach auch häufiger als solche, die der Sprache nicht viel Positives abgewinnen können. Dieser Befund ist trivial und bedarf keiner weiteren Explikation.

Interessant für einen sprachinselübergreifenden Vergleich ist vor allem die Frage, ob und inwiefern die Sprachdaten des Spanischen (Spanischkompetenz- und dessen Gebrauch) mit der Haltung der Mennoniten gegenüber ihren hispanophonen Nachbarn korreliert? Tatsächlich besteht auch hier ein Zusammenhang, der sogar etwas stärker ausgeprägt ist. Das diesbezüglich vorliegende Ergebnis ist ein positiver Zusammenhang mittlerer Stärke ($r = +0,49$) für die Spanischkompetenz sowie eine positive Korrelation mittlerer Stärke ($r = +0,53$) für dessen Gebrauchshäufigkeit.⁸¹² Verbalisiert bedeutet diese Korrelation: Wer nicht nur dem Spanischen an sich, sondern auch den Sprechern dieser Sprache gegenüber eine positive Einstellung besitzt, der-/diejenige verfügt auch über bessere kommunikative Fertigkeiten, kann das Spanische also besser sprechen und verwendet es auch häufiger als jemand, der/die die hispanophonen Mestizen negativ bewertet. Umgekehrt gilt, wer dem Spanischen gegenüber und vor allem den Sprechern dieser Sprache negativ eingestellt ist, der verfügt über gar keine oder geringe Spanischkenntnisse bzw. erlernt diese Varietät nur in dem Maße, wie für ihn/ sie unerlässlich ist. Wie in Abschnitt 7.1.3 dieser Arbeit angeführt, handelt es sich bei solch einem Fall um einen rein instrumentellen Sprachgebrauch, eine integrative Ausrichtung auf die allochthone Gruppe oder gar eine Akkulturation an die hispanophone Umgebungsbevölkerung kann hierbei nicht beobachtet werden. Diese Konstellation ist in den belizianischen Mennonitenkolonien oft wiederzufinden. Unter anderem erklärt sich hieraus die bis heute nicht- oder nur geringfügig vorhandene Spanischkompetenz der meisten Koloniewohner.

Die Tatsache, dass die Korrelationsstärke für die festgestellten Zusammenhänge für die Sprachdaten des Spanischen schwächer sind, als bei den elizitierten Sprechereinstellungen (Einstellungen der mennonitischen Minderheit gegenüber den Mestizen), deutet zudem darauf hin, dass auch innerhalb der mennonitischen Gemeinschaften in Belize die Attitüden gegenüber der fremden Gruppe eine wesentlich größere Rolle spielen als die Spracheinstellungen, also die Haltung gegenüber der

⁸¹² Nach Kaufmanns Auffassung handelt es sich um einen starken Zusammenhang dieser beiden Variablen. D.h., dass das Sprachgebrauchsverhalten der Mennoniten hinsichtlich des Spanischen wesentlich davon abhängt, wie man der allochthonen Mehrheitsgruppe gegenübersteht. Vgl. Ebd. (1997):257.

spanischen Sprache. Auch in diesem Befund zeigt sich eine Parallele zu anderen Forschungsergebnissen: So stellte Kaufmann auch für die Mennoniten im benachbarten Mexiko fest, dass nicht die Spracheinstellungen zum Spanischen das Sprachverhalten der dort ansässigen Mennoniten steuern, sondern dass die Sprechereinstellungen ausschlaggebend dafür sind, ob und auf welchem Niveau man das Spanische beherrscht und wie häufig es im Alltag zur Anwendung kommt.⁸¹³

Nun sollen noch die Korrelationen zwischen den Kompetenzdaten des Spanischen und den weiteren Kontaktsprachen näher betrachtet werden: Ein eher mäßiger positiver Zusammenhang ($r = +0.31$) lässt sich zwischen der Spanischkompetenz und der Kreolkompetenz der Mennoniten feststellen. Je besser also eine Person Spanisch sprechen kann, desto höher sind in der Regel auch ihre Kreolkenntnisse bzw. umgekehrt. Dasselbe gilt für die Kompetenz im Englischen und die Spanischkompetenz. Die Korrelationsstärke zwischen diesen beiden Variablen beträgt $r = +0.30$. Je höher die Englischkompetenz einer Person, desto besser fallen also auch die Spanischkenntnisse aus. Dieser Zusammenhang lässt sich mit den zur Verfügung stehenden Erwerbs- und Anwendungsmöglichkeiten erklären: Dass Personen, die die Möglichkeit haben, Sprechern allochthoner Sprachen zu begegnen oder Fremdsprachen institutionell zu erwerben, in der Regel auch mehrsprachiger sind als solche, denen allochthone Sprachkontakte verwehrt bleiben, ist evident. Wer mehrere Sprachen spricht, steht auch anderen Sprachen und Varietäten offener gegenüber und lernt sie oft auch leichter.

Welche Korrelationen lassen sich nun für die Nationalsprache des Landes konstatieren? Der festgestellte Zusammenhang zwischen der Kompetenz und der Gebrauchshäufigkeit des Englischen sowie der Attitüde zum Plautdietschen wurde auf den vorangegangenen Seiten bereits thematisiert. Hier zeigte sich, dass mit einer besseren Beherrschung und einem häufigeren Gebrauch des Englischen, eine Abwertung des Plautdietschen einhergeht. Ein weiterer negativer Zusammenhang mittlerer Stärke ($r = -0,39$) konnte zudem für die Häufigkeit des Englischgebrauchs sowie der Einstellung gegenüber der belizianischen Kreolsprache beobachtet werden: Je häufiger die Befragten das Englische verwenden, desto negativer sind deren Attitüden gegenüber dem belizianischen Kreol bzw. umgekehrt. In diesem Befund spiegelt sich das sprachliche Normbewusstsein der Respondenten. Wie schon in Kapitel 7.5.2.3 angeführt, ist der Gebrauch der belizianischen Kreols bei vielen Mennoniten negativ konnotiert und wird in der Regel als Normdivergenz gedeutet. Außerdem wurde in Kapitel 7.5.2.3 bereits darauf hingewiesen, dass in diesem Zusammenhang auch das Sozialgefälle zwischen den Mennoniten und der kreolischen Bevölkerung eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt. Obwohl Teile der kreolischen Bevölkerung zur Elite des

⁸¹³ Vgl. Ebd. (1997):262.

Landes zählen und im wirtschaftspolitischen Bereich sämtliche höhere Ämter bekleiden, sind viele Mennoniten der Auffassung, dass die kreolische Bevölkerung zu den Ärmsten des Landes gehört (soziale Stigmatisierung). Ein Kreolgebrauch scheint u.a. auch deswegen nicht sonderlich attraktiv zu sein, wohingegen eine gute Kompetenz im Englischen mit einem hohen sozialen Status und besseren Aufstiegschancen assoziiert wird. Dennoch existiert ein, wenn auch schwacher Zusammenhang ($r = +0.30$) zwischen den Sprachdaten des Englischen und der Kreolsprache: Personen, die eine höhere Englischkompetenz aufweisen, verfügen auch über bessere Kreolkenntnisse. Darüber hinaus lässt sich ein positiver Zusammenhang mittlerer Stärke ($r = +0.38$) zwischen der Gebrauchshäufigkeit des Englischen und den Kreolkenntnissen feststellen: Informanten, die das Englische besser beherrschen und häufiger sprechen, fällt es leichter die belizianische Kreolvarietät zu verstehen und zu sprechen. Hierfür ist die linguistische Ähnlichkeit der beiden Varietäten ausschlaggebend.

Abschließend sollen nun noch einige weitere Korrelationsergebnisse, die das belizianische Kreol betreffen, erörtert werden: Die Korrelationsanalysen zeigen einen Zusammenhang mittlerer Stärke ($r = +0,37$) zwischen der Einstellung dem Spanischen gegenüber und der Kreolkompetenz: Je positiver die Mennoniten das Spanische bewerten, desto besser sprechen sie auch Kreol bzw. umgekehrt. Bei den Varianzanalysen zeigte sich, dass es die jüngeren mennonitischen Männer sind, die das Spanische meist positiver bewerten als alle anderen Teilgruppen. Dass diese Teilgruppe aufgrund eines intensiveren Kontaktes zu Sprechern allochthoner Sprachen und Varietäten schließlich auch bessere Kreolkompetenzen aufweisen können als solche Mennoniten, die die Kolonien kaum verlassen und deren Kommunikationspartner auf den mennonitischen Kreis begrenzt sind, ist evident.

8 Schlussbetrachtung

In der Einleitung dieser Arbeit wurde die Frage aufgeworfen, ob und inwiefern das plautdietsch-hüagdietsche Varietätengefüge durch die in Belize bestehenden unterschiedlichen Kontakt- und Varietäteneinflüsse zerbricht oder, ob es weiterhin bewahrt wird?

Auf der Grundlage der vorliegenden Datenbasis und den teilnehmenden Beobachtungen während der Feldforschungen kann die Frage wie folgt beantwortet werden: Im Hinblick auf die hier untersuchte Gesamtgruppe (insgesamt 63 befragte semi-progressive und progressive Mennoniten unterschiedlichen Alters) ist die Minderheitensprache

Plautdietsch auch in den fortschrittlicheren Kolonien Belizes noch diejenige Sprache mit dem höchsten Kompetenzniveau.⁸¹⁴ Der Mittelwert für die Gesamtgruppe beträgt 5.79 Indexpunkte; das Plautdietsche (L1) wird somit von den Mennoniten im Durchschnitt weiterhin (ziemlich) gut beherrscht.

Der Zustand des Plautdietschen in Belize lässt sich infolgedessen als noch relativ stabil charakterisieren. Bei einem Intergruppenvergleich ließ sich eine partiell bestehende Umbruchsituation bei der progressiven Mennonitengruppe, hier zuvörderst bei der jüngsten Generation und allen voran bei den jüngeren progressiven Frauen aus Blue Creek beobachten. Bei Letzteren ließ sich im Vergleich zu allen anderen Teilgruppen nicht nur ein signifikanter Kompetenzrückgang zugunsten des Englischen (L2), sondern auch ein signifikant verminderter Plautdietschgebrauch feststellen. Insbesondere in Kommunikationssituationen mit den Eltern kommt die Minderheitensprache inzwischen deutlich seltener zum Einsatz als bei allen anderen Teilgruppen. Grundsätzlich ist zu bemerken, dass die di- bzw. polyglossische Situation vor allem bei den jüngeren progressiven Mennoniten immer weiter abgebaut wird bzw. gefährdet ist. Bei dieser Teilgruppe zeichnet sich ab, dass, insofern keine Gegenmaßnahmen ergriffen werden, der intensive Sprachkontakt zum Englischen (langfristig gesehen) einen Sprachwechsel zur Folge haben wird.

Hinsichtlich der Vitalität der hüagdietschen Standardvarietät (dem Mennonitenhochdeutsch) ließen sich folgende Tendenzen feststellen: Das Hüagdietsche hat bei der hier befragten Gesamtgruppe nicht nur im Sakralbereich an Funktionen eingebüßt, auch im schulischen Bereich zeigt sich eine Konkurrenzsituation zwischen der hüagdietschen Standardsprache und der offiziellen Landessprache, dem Englischen. Bei den semi-progressiven Gruppen ist das 'Mennonitenhochdeutsch' neben dem Englischen zwar nach wie vor noch Unterrichtssprache, doch auch hier zeigte sich, dass das Englische die deutsche Standardvarietät sukzessive verdrängt. Zudem hatte die deutsche Standardvarietät in Vergangenheit vor allem bei den jüngeren Befragten unter einem enormen Statusverlust zu leiden. Immerhin wird die Sprache in den Schulen der semi-progressiven Kleingemeindler im Vergleich zu den Mennoniten der erz-konservativen Altkolonien heute nicht mehr ausschließlich aus den traditionellen

⁸¹⁴ Dies gilt vor allem aber für die ultra-konservativen Kolonien wie Shipyard, Little Belize, Barton Creek usw., deren Mitgliederzahlen wesentlich höher als bei den semi-progressiven und progressiven mennonitischen Gruppen ausfallen. Zudem weisen die konservativeren Gemeinschaften, in denen Plautdietsch bis heute noch die alleinige Umgangssprache ist, wesentlich höhere Geburtenraten auf. Dies bedeutet, dass die Zahl derjenigen Mennoniten in Belize, die Plautdietsch als Erstsprache erwerben werden, konstant bleiben oder vermutlich sogar steigen wird.

Fibeln und religiösen Schriften bzw. der Bibel gelehrt und gelernt. Stattdessen wird inzwischen in vielen Kleingemeinde-Schulen auf teilweise modifizierteres Unterrichtsmaterial, das zumindest das sprachliche Verstehen der Texte voraussetzt, zurückgegriffen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass bei den semi-progressiven Kleingemeindlern die Funktionen des Hüagdietschen im kirchlichen Bereich vom Plautdietschen und im schulischen Bereich zunehmend vom Englischen übernommen werden. In dieser Hinsicht befinden sich die semi-progressiven Mennoniten also in einer sprachlichen Umbruchsituation: Auch hier zeichnet sich ab, dass sich aus einer derzeit instabilen Trilingualitätssituation eine stabile Bilingualitätssituation mit plautdietsch-englischer Zweisprachigkeit manifestieren wird.⁸¹⁵

Dieser Wandel, der während der Datenelicitierung bei der semi-progressiven Mennonitengruppe zu beobachten war, hat sich bei den progressiven Blue Creeker Mennoniten bereits in den 70er Jahren vollzogen. Die jüngste Generation progressiver Mennoniten verfügt sowohl im mündlichen wie auch schriftlichen Bereich über keine Hüagdietschkenntnisse mehr. Hier fand ein abrupter Sprachwechsel hin zum Englischen statt, was letztlich zum völligen Erliegen der Hüagdietschkenntnisse geführt hat (vor allem bei den jüngeren Mennoniten).

Signifikante Unterschiede zwischen den verschiedenen Mennonitengruppen zeigten sich ferner in der Verfügbarkeit des Englischen, des Spanischen und der belizianischen Kreolsprache. Betrachtet man die Ergebnisse der Varianzanalysen für die mennonitische Gesamtgruppe, so zeigt sich, dass das Englische in der Kompetenzhierarchie der Mennoniten, direkt nach dem Plautdietschen den zweiten Platz einnimmt. Mit 5.05 Indexpunkten ist die offizielle Landessprache für die mennonitische Minderheit somit diejenige Sprache mit dem zweithöchstem Kompetenzniveau. Bei näherer Analyse der inneren Struktur der Kolonien zeigen sich aber wieder signifikante Unterschiede zwischen den einzelnen Teilgruppen. Ein intergenerationeller Vergleich beispielsweise fördert zu Tage, dass vor allem die jüngere Generation der progressiven Gemeinde stärker zur Sprachumstellung neigt. Wie bereits erwähnt, verwenden junge progressive Mennoniten mittlerweile häufiger das Englische als das Plautdietsche und dies nicht nur in formellen Domänen, sondern zunehmend auch im familiären Nahbereich.

Das Verhältnis der mennonitischen Minderheit zum Spanischen und zur *Lingua franca* des Landes, dem belizianischen Kreol sowie deren Sprechern lassen sich wie folgt umreißen: Im Allgemeinen bleiben die Spanisch- und Kreolkenntnisse der Mennoniten

⁸¹⁵ Entsprechend gilt für Personen, die neben ihren Plautdietsch- und Englischkenntnissen auch über Spanisch- und Kreolkenntnisse verfügen, dass sich ihre Mehrsprachigkeit verringert.

rudimentär.⁸¹⁶ Gebraucht wird das Spanische fast ausschließlich in der Domäne 'Arbeit' und hier zuvörderst von den mennonitischen Männern. Ähnliche Ergebnisse konnten auch für das belizianische Kreol konstatiert werden.

Beide Varietäten spielen also in der 'Welt der Mennoniten' eine nur marginale Rolle. Eine integrative Ausrichtung der Mennoniten an die hispanophone Umgebung oder gar eine Akkulturation an die belizianische Bevölkerung kann für die hier untersuchten Gruppen nicht konstatiert werden.

Die geschilderten sprachlichen Unterschiede schlagen sich letztlich auch in den objektsprachlichen Daten der vorliegenden Arbeit nieder: Obwohl Spanisch neben dem Englischen die Hauptkontaktsprache belizianischer Mennoniten ist, zeigen mikrolinguistische Analysen der plautdietschen Lexik mit Ausnahme einiger weniger Hispanismen nahezu keine Interferenzen aus diesen beiden Varietäten. Die Amtssprache Englisch hat hingegen einen wesentlich größeren Einfluss auf das Plautdietsche.⁸¹⁷ Durch Entlehnungen aus dem Englischen wird das Plautdietsch der Mennoniten in Belize zunehmend modernisiert und ausgebaut.

Ob die festgestellten sprachlichen Unterschiede der mennonitischen Minderheit in Belize mit deren Einstellungsstruktur zusammenhängen, wurde schließlich vermittels der Operationalisierung des in Abschnitt 5.2 dargestellten Modells (innerer Modellrahmen), versucht zu untersuchen. Die vermuteten Zusammenhänge konnten mithilfe von Korrelationsanalysen tatsächlich nachgewiesen werden, wobei die in vielen Fällen nur mäßigen Korrelationswerte darauf hindeuten, dass neben den Einstellungen der Mennoniten auch andere Faktoren Auswirkungen auf deren Sprachverhalten haben. (Vgl. hierzu u.a. die Relevanz bzw. Trennschärfe der außersprachlichen Parameter bei den in dieser Arbeit durchgeführten ANOVA-Analysen). In welche Richtung sich das deutsche Varietätenpaar in Belize bewegt und inwiefern sich der Trend zum Sprachabbau, wie er partiell bei den progressiven Mennoniten bereits beobachtet werden konnte, weiterhin fortsetzen wird, hängt von einer Reihe weiterer (externer) Faktoren ab, deren Zusammenspiel äußerst komplex ist.

Die wichtigsten Aspekte für den Erhalt einer Sprache in multilingualen Situationen sind u.a. die Größe und die Geschlossenheit der Gemeinschaft, die Heiratspolitik sowie ganz

⁸¹⁶ An dieser Stelle sei daran erinnert, dass zum Zeitpunkt der Erhebung der Sprachdaten, das Spanische seit gerade einmal einem knappen Jahr an der progressiven Linda-Vista-School in Blue Creek gelehrt wurde.

⁸¹⁷ Neben der lexikalischen Ebene sind auch andere Ebenen des Sprachsystems wie beispielsweise die Phonologie und die Morphologie vom Sprachkontakt zum Englischen betroffen, werden in der vorliegenden Studie jedoch wegen der Fokussierung auf den lexikalischen Bereich nicht näher beleuchtet.

allgemein die Kommunikationsbedingungen innerhalb der Sprachgemeinschaft (demographische Zusammensetzung, soziales Umfeld bzw. soziale Netzwerke und damit zusammenhängend die Sprachpolitik bzw. das Sprachmanagement innerhalb dieser Netzwerke etc.). Darüber hinaus sind auch der Grad der Literalität und der Institutionalisierung sowie die Verbindung der Sprache mit der Religion relevante Faktoren. Schließlich spielt auch die Präsenz der Sprache in den Medien eine nicht zu unterschätzende Rolle.⁸¹⁸

Wie in der vorliegenden Untersuchung herausgestellt wurde, handelt es sich bei allen mennonitischen Siedlungen Belizes, selbst bei den vermeintlich Progressiven, um relativ geschlossene, weitestgehend nur von ethnischen Mennoniten bewohnte Siedlungsgemeinschaften. Dementsprechend hoch ist die Gruppenkonzentration. Hinzu kommt, dass die Binnenmigrationen bzw. Zuzüge aus den ultra-konservativeren Altkolonien in den letzten Jahren zugenommen haben. Dies bedeutet, dass sich immer mehr monolingual Plautdietsch sprechende Mennoniten in Spanish Lookout oder in Blue Creek ansiedeln. Da es sich bei diesen konservativeren Mennonitengruppen meist um sehr kinderreiche Familien handelt, ist zunächst mit einem Anstieg an Plautdietschsprecher zu rechnen. Dies wiederum kann sich stabilisierend auf die Minderheitensprache auswirken bzw. den bei den progressiven Mennoniten festgestellten Wandelprozess zugunsten des Englischen zeitweise verlangsamen.⁸¹⁹

Ein weiterer Aspekt ist die Heiratspolitik der Mennoniten: Das Ausmaß endogamen Heiratsverhaltens ist weiterhin groß, die Ablehnung gegenüber inter-ethnischen Ehen und Vermischungen mit Nicht-Mennoniten ist nach wie vor gegeben. Auch dieser Faktor kann sich letztlich, spracherhaltend auswirken.

Zu den Kommunikationsbedingungen der Mennoniten lässt sich im Allgemeinen sagen, dass im semi-progressiven Spanish Lookout vor allem aber im progressiven Blue Creek die ältere Generation die jüngeren Mennoniten numerisch überwiegen. Dies bedeutet, dass zumindest genügend (monolingual) plautdietschsprachige Kommunikationspartner vorhanden wären, um einem potentiellen weiteren Verlust der Plautdietschkompetenzen entgegenzuwirken.

Obwohl sowohl in den progressiven als auch semi-progressiven Gemeinden Drei-Generationenhaushalte mittlerweile auch schon zum Auslaufmodell gehören, sind die familiären Bindungen, die über die Kernfamilie hinausgehen nach wie vor sehr eng.

In der Regel verbringen mennonitische Kinder, u.a. weil es das Konzept "Kindergarten" bei manchen Mennonitengruppen nicht gibt, sehr viel Zeit mit ihren Großeltern und meist

⁸¹⁸ Vgl. Riehl (2009):191.

⁸¹⁹ Dies gilt zumindest so lange, bis die auch die konvertierten Mennoniten aus Shipyard das Englische erlernen.

sprechen sie dabei noch Plautdietsch.⁸²⁰ Auch dieser Aspekt kann sich positiv auf den ungesteuerten Erwerb der Minderheitensprache auswirken und den bei den progressiven Mennoniten festgestellten Wandel zumindest eindämmen.

Tatsächlich ließen sich bei der hier untersuchten progressiven Mennonitengruppe Spracherhaltsbemühungen feststellen: Aus der Sorge heraus, dass sich die Plautdietschkompetenzen der Enkelkinder derart verschlechtern, dass sich hieraus zunehmende Kommunikationsschwierigkeiten zwischen den Generationen ergeben könnten, wurden beispielsweise einstige Sprachverbote (Plautdietsch durfte bis vor etlichen Jahren bei den progressiven Mennoniten nicht in der während des Schulunterrichts sowie auf dem Pausenhof gesprochen werden) wieder aufgehoben.⁸²¹ Zudem berichteten viele Eltern und Großeltern wieder vermehrt darauf zu achten, dass zu Hause ausschließlich Plautdietsch gesprochen werde. Auch dieses Umdenken könnte in den Folgejahren eine positive Wirkung auf die Stabilität des Plautdietschen in Blue Creek haben oder den sich andeutenden Sprachwechsel bei den Jüngeren zumindest verlangsamen oder vielleicht gar aufhalten.

Relativ neue Entwicklungen zeigten sich bei der mennonitischen Minderheit im Sakral-, im schriftsprachlichen Bereich und im Bereich der Medien: In diesen Domänen hat Plautdietsch in den letzten Jahren an Domänen gewonnen. So ist zum Beispiel bei den semi-progressiven Mennoniten heute nicht mehr die mennonitische Hochdeutschvarietät die zentrale Predigt- und Gebetsprache, sondern ausschließlich das Plautdietsche. Zudem hat sich die Minderheitensprache mehr oder weniger auch als Schriftsprache etabliert (gelegentlich wird auf Plautdietsch geschrieben, noch öfter wird auf Plautdietsch gelesen). Vor etlichen Jahrzehnten noch undenkbar, erhält man heute in Belize plautdietschsprachige Bibeln und andere plautdietschsprachige Schriften und Hörbücher und Radio. Darüber hinaus besteht heute die Möglichkeit bis zu vier verschiedene plautdietschsprachige Radiosender aus anderen Mennonitenkolonien Nord- bis Lateinamerikas und aus Deutschland zu empfangen. Dass auch diese Bedingungen den Erhalt der Minderheitensprache in Belize begünstigen können, ist offensichtlich.

⁸²⁰ Die Institution 'Kindergarten existiert bei den semi-progressiven Mennoniten nicht. Diese Kinder werden also mit 6 Jahren meist ohne Englischvorkenntnisse eingeschult, während die progressiven Kinder bereits vor Schulbeginn eine englischsprachige Kindertagesstätte besuchen können.

⁸²¹ Entsprechend negative Erfahrungen hat die progressive Gruppe mit der Aufgabe bzw. dem Verlust der hüagdietschen Schriftsprache gesammelt. Hieraus resultierte schließlich, dass ältere und jüngere progressive Mennoniten bis heute in der Regel keine gemeinsame Schriftbasis mehr haben.

Hinsichtlich des Zustandes der deutschen Standardsprache muss ergänzend noch angeführt werden, dass wiederhergestellte Kontakte zur Bundesrepublik Deutschland dazu geführt haben, dass diese seit Ende des Jahres 2019 wieder an der Schule der progressiven Mennoniten gelehrt wird. Auf diese Weise erfährt das bislang als antiquiert empfundene und zumeist gering geachtete Mennonitenhochdeutsch zunehmend sprachliche Innovationen, was wiederum für dessen Prestige förderlich ist. Wie lange also das deutsche Varietätenpaar bei den Belize-Mennoniten weiterhin Bestand haben wird, bleibt ein durchaus spannendes Forschungsfeld. Für die Zukunft bieten sich hier vor allem Longitudinalstudien an.

9 Bibliographie

Albers, F. (1997): Die soziolinguistische Situation der Mennoniten in Belize. Diplomarbeit, Europa-Universität Frankfurt/O.

Allport G.W. (1967): Attitudes. In: Fishbein M. (Hrsg.) Readings in Attitude. Theory and Measurement. New York: Wiley, S. 1-13.

Ammon U./ Dittmar N./ Mattheier K.J./ (Hgg.) (2006): Sociolinguistics: An International Handbook of the Science of Language and Society, Bd.2, Berlin, New York: de Gruyter.

Barbour St./ Stevenson P. (1998): Variation im Deutschen. Soziolinguistische Perspektiven. Berlin/ New York, de Gruyter.

Barth, K.: (2006): Einführung in die evangelische Theologie, 6. Aufl. Zürich: Theologischer Verlag Zürich.

Bibel, die (2007): nach der Übersetzung Martin Luthers, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Braunecker C. (2016): How to do Empirie, how to do SPSS. Eine Gebrauchsanleitung. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.

Bogner K./ Menold N. (2015): Gestaltung von Ratingskalen in Fragebögen. SDM Survey Guidelines. Version 1.0; Mannheim: GESIS- Leibnitz Institut für Sozialwissenschaften (SDM Survey Guidelines).

Bogner K./ Landrock. U. (2015): Antworttendenzen in standardisierten Umfragen. Mannheim, GESIS – Leibnitz Institut für Sozialwissenschaften (SDM Survey Guidelines). DOI:10.15465/sdm-sg_016.

Bonner, D. M. (2001): Garifuna children's language shame: Ethnic stereotypes, national affiliation and transnational immigration as factors in language choice in southern Belize. In: Language in Society, 30.1. Cambridge: Cambridge University Press. S. 81– 96.

Casper, C. (2002): Spacheinstellungen. Theorie und Messung. Heidelberg: Books en Demand GmbH.

Clark, Ch. (2008): Preußen. Aufstieg und Niedergang 1600-1947. 1. Aufl., München: Pantheon-Verlag.

Cohen J. (1988): Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences. 2. Aufl.; New York/ San Francisco/ London.

Decker, K. (2005): The Song of Kriol. A Grammar of the Kriol Language of Belize. SIL International Belize Kriol Project (Hrsg): Belize Kriol Project, the language and literacy arm of the National Kriol Council, Dallas, TX / Belize City, Belize.

Dinges, G. (1925): Zur Erforschung der wolgadeutschen Mundarten. In: *Teuthonista* 1/4: S. 299-313.

Dressler, W. U./ De Cillia, R. (2006): Spracherhaltung, Sprachverfall, Sprachtod. Language Maintenance, Language Decline and Language Death. In: Ammon U./ Dittmar, N/ Mattheier K-J./ Trudgill P. (Hrsg.): Sociolinguistics/ Soziolinguistik. 2nd completely revised and extended ed. / 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Aufl. Berlin/ New York: de Gruyter. Vol.3/3. Teilband. S. 2258-2271.

Dow, J. R. (2008): Language Policy and German in America: Unwritten Law versus Statue Law in Iowa. In: Raab J./ Wirrer J. (Hgg): Die deutsche Präsenz in den USA. The German Presence in the U.S.A., Berlin. Lit Verlag, S. 701-721.

Eisfeld, A. (1992): Die Russland-Deutschen. Studienbuchreihe der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, Bd.2, Langen: Müller.

Escure, G. (1997): Creole and Dialect Continua: Standard Acquisition Processes in Belize and China (PRC). Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins B.V. (Creole Language Library, 18).

Esser, H. (2006): Sprache und Integration. Die sozialen Bedingungen und Folgen des Spracherwerbs von Migranten. Frankfurt/ New York: Campus-Verlag.

Gerlach, H. (1992): Die Rußlandmennoniten. Ein Volk unterwegs, Kirchheimbolanden/ Pfalz: Selbstverlag.

Häder, M. (2010): Empirische Sozialforschung. Eine Einführung; 2. überarbeitete Aufl.; Wiesbaden, VS-Verlag für Sozialwissenschaften.

Hagerty, T. W. (1979): A phonological analysis of the Spanish in Belize. Los Angeles: University of California.

Hedges, K. L. (1996): Plautdietsch and Huuchdietsch in Chihuahua: Language, Literacy and Identity among the Old Colony Mennonites in Northern Mexico. (Dissertation an der Yale University).

Heidemann, G./ Sawatzky, N. (1996): Etj wetj von Schiller: Der Taucher. Zur autochthonen Varietät des Niederdeutschen von Aussiedlern aus der ehemaligen Sowjetunion. In: Goosens, J. (Hrsg.): Niederdeutsches Wort. Beiträge zur niederdeutschen Philologie. Bd. 36. Münster, S. 75-106.

Jedig, H. (1966): Laut- und Formenbestand der niederdeutschen Mundart des Altai-Gebietes. Berlin.

Stroebe J. K./ Hewstone M. (2007): Sozialpsychologie. 5. Aufl. Heidelberg: Springer-Verlag.

Kaufmann, G. (1997): Varietätendynamik in Sprachkontaktsituationen: Attitüden und Sprachverhalten rußlanddeutscher Mennoniten in Mexiko und den USA. Frankfurt/Main: Peter Lang-Verlag.

Koop, G. (1998): The Mennonites: A Wandering People. In: Belize Currents, Vol.35, Belize City, S. 5-9.

Koop, G. S. (o.J.), (Hrsg.): Pioneer Years in Belize, Belize City: National Printers Ltd.

Kornelsen P.F. (o.J.): Reise Bericht (sic!). In: Koop, G. S. (o.J.), (Hrsg.): Pioneer Years in Belize, Belize City: National Printers Ltd. S. 10-23.

Le Page, R. B./Tabouret-Keller, A. (1985): Acts of Identity. Creole-based approaches to language and ethnicity. Cambridge: Cambridge University Press.

Louden M. L. (2016): Pennsylvania Dutch: the story of an American language; John Hopkins University Press, Baltimore.

Lichdi, G. (2004): Die Mennoniten in Geschichte und Gegenwart. Von der Täuferbewegung zur weltweiten Freikirche, o.O.

Lindow W./ Möhn D./ Niebaum H. et al. (1998): Niederdeutsche Grammatik. Leer: Schuster.

Loewen (o.J.): Schulwesen. In: Koop, G. S. (o.J.): (Hrsg). Pioneer Years in Belize, Belize City: National Printers Ltd. S. 5-9.

Lutherbibel (2007): Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.

Mattheier K.J. (1994): "Theorie der Sprachinsel". In: Berend, N./ Mattheier K.J (Hgg). Sprachinselforschung. Eine Gedenkschrift für Hugo Jedig. Frankfurt a.M.: Peter Lang-Verlag, S. 333-348.

Mattheier K.J. (1988): Das Verhältnis vom sozialen und sprachlichem Wandel. In: Ammon U./ Mattheier K.J./ Dittmar N. (Hgg.); Sociolinguistics: An International Handbook of the Science of Language and Society, Bd.2, Berlin, New York: de Gruyter, S.1430-1451.

Menold N. / Bogner K. (2015): Gestaltung von Ratingskalen in Fragebögen, Mannheim. GESIS. Leibnitz-Institut für Sozialwissenschaften (SDM Survey Guidelines). DOI: 10.15465/sdm-sg_015.

Mitzka W. (1924): Sprachgeschichtliche Streifzüge auf der Danziger Nehrung. In: Festgabe des Deutschen Heimatbundes. Danzig. Danzig, S. 3-14.

Moelleken, W. W. (1987): Die Rußlanddeutschen Mennoniten in Kanada und Mexico: Sprachliche Entwicklung und Diglossiesituation. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 54/ 2, S. 145-183.

Myers-Scotton, C. (1993b): Duelling Languages, Grammatical Structures in Codeswitching. Oxford.

Nieuweboer, R. (1999): *The Altai Dialect of Plautdiitsch*, München.

Penner, H. (1978): *Die ost- und westpreußischen Mennoniten in ihrem religiösen und sozialen Leben, in ihren kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen*. Weierhof.

Quiring, W. (1928); *Die deutsche Mundart von Chortitza in Süd-Russland*. Dissertation. München.

Ramírez C. / Andrés M. (2012): *Atlas lingüístico pluridimensional del # en Belice (ALEB). Nivel fonético*. In: Giraldo G. et al. (Hrsg.): *Atlas lingüístico de América Central (ALAC). Nivel fonético*. Bergen: S. 7-26.

Riehl, C. M. (2009): *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*, 2. Aufl. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.

Roessingh C. (2009): *Belize. The End of the world?* In: Roessingh C./Plasil T. (2009): (Hrsg). *Between Horse & Buggy and Four Wheel Drive. Change and Diversity among Mennonite Settlements in Belize, Central America*. Amsterdam, University Press. S. 23-41.

Roessingh C./Plasil T. (2009): (Hrsg). *Between Horse & Buggy and Four Wheel Drive. Change and Diversity among Mennonite Settlements in Belize, Central America*. Amsterdam, University Press.

Rosenberg, P. (1998): "Deutsche Minderheiten in Lateinamerika". In: Harden, T./ Hentschel, E. (Hrsg): *Particulae particularum. Festschrift zum 60. Geburtstag von Harald Weydt*. Tübingen 1998: S. 261-291.

Rosenberg, P. (1994b): *Sprache, Identität und Sprachgemeinschaft bei den Deutschen in der ehemaligen Sowjetunion*. In: Eichinger, L./ Raith, J. (Hrsg.): *Sprachkontakte. Konstanten und Variablen*. (Bochum-Essener Beiträge zur Sprachwandelforschung. 20). Bochum: Brockmeyer: S. 113-148.

Rosenberg, P. (1994d): *Sprache, Identität und Sprachgemeinschaft bei den Deutschen in der ehemaligen Sowjetunion*. In: Eichinger, L./ Raith, J. (Hrsg.): *Sprachkontakte. Konstanten und Variablen*. (Bochum-Essener Beiträge zur Sprachwandelforschung. 20). Bochum: Brockmeyer; S. 113-148.

Rosenberg, P. (1994b): Varietätenkontakt und Varietätenausgleich bei den Russlanddeutschen: Orientierungen für eine moderne Sprachinselforschung. In: Berend, N./, Mattheier, Klaus J. (Hrsg.): Sprachinselforschung. Eine Gedenkschrift für Hugo Jedig. Tübingen: Lang; S. 123-164.

Rosenberg, P. (1994a): Sprachgebrauchsstrukturen und Heterogenität der Kommunikationsgemeinschaft bei den Deutschen in der GUS - Eine empirische Studie. In: König, P.P/ Wieggers, H. (Hrsg.): Satz - Text - Diskurs. Akten des 27. Linguistischen Kolloquiums, Münster 1992. Bd. 2. Tübingen. Niemeyer: S. 287-298.

Rosenberg, P. (1992b): Sprachdomänen von Deutsch und Russisch. Eine Fragebogenerhebung unter Jugendlichen in deutschen Dörfern der Altaj-Region (Sibirien). In: Informationsdienst/ Newsletter: Forschungen zur Geschichte, Sprache, Literatur und Gegenwart der Russlanddeutschen. S.4-7.

Rosenberg, P. (1992a): Neue Forschungen zum Zustand der Sprache der Deutschen in der Sowjetunion. In: Kugler, H. (Hrsg.): Kulturelle Identität der deutschsprachigen Minderheiten in Russland/UdSSR. Bd. 2. Kassel: Jenior und Pressler: S. 45-73.

Rosenberg, P. (1991b): Deutsch in der Sowjetunion. In: Feldbusch/ E., Pogarell, R./ Weiss, C. (Hrsg.): Neue Fragen der Linguistik. Akten des 25. Linguistischen Kolloquiums, Paderborn 1990.

Rosenberg, P./ Weydt, H. (1994): Sprachen und Sprachgemeinschaft der Wolgadeutschen. In: Dahlmann, D./ Tuchtenhagen, R. (Hrsg): Zwischen Reform und Revolution. Die Deutschen an der Wolga 1860-1917. (Veröffentlichungen des Instituts für Kultur und Geschichte im östlichen Europa 4). Essen; Klartext: S. 306-346.

Rosenberg, P./ Weydt, H. (1992): Sprache und Identität. Neues zur Sprachentwicklung der Deutschen in der Sowjetunion. In: Meissner, B./ Neubauer, H./ Einfeld, A. (Hrsg.): Die Russlanddeutschen - Gestern und heute. Köln. Markus: S. 217-238.

Sawatzky, N. (2003): Sprachenkontaktphänomene. Analyse des slavischen Einflusses auf die autochthone Varietät des Niederdeutschen einer ethno-konfessionellen Gemeinschaft rußlanddeutscher Aussiedler. Magisterarbeit. Bielefeld.

Scharf, C. (1996): Parallele linguistische Akkulturation mennonitischer Einwanderer in Uruguay. (Dissertation, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz).

Schirmunski, V. M. (1930): Sprachgeschichte und Siedlungsmundarten. Germanisch-Romanische Monatsschrift 18, H. 3/4: S. 113-122; H. 5/6: S.171-188.

Schirmunski, V. M. (1962): Deutsche Mundartkunde. Vergleichende Laut- und Formenlehre der deutschen Mundarten. Berlin.

Schlobinski, P. (1996). Empirische Sprachwissenschaft. Opladen, Westdeutscher Verlag.

Siemens, H. (2012): Grammatik, Geschichte, Perspektiven. Bonn: Tweeback-Verlag.

Smits K./ Nabben B./ Kok A. (2009): Changing Borders in Blue Creek. In: Roessingh C./Plasil T. (Hrsg). Between Horse & Buggy and Four-Wheel Drive. Change and Diversity among Mennonite Settlements in Belize, Central America. Amsterdam: University Press. S. 73-96.

Steffen, J. (2006): Vereinzelte Sprachinseln oder Archipel? Die Mennonitenkolonien in Belize im englisch-spanischen Sprachkontakt Bd.1. In: Thun H. /Radtko R. (Hrsg.); Dialectologia Pluridimensionalis Romanica, 9. Kiel. Westensee-Verlag

Stumpp, K. (1972): Die Auswanderung aus Deutschland nach Russland in den Jahren 1763-1862, Tübingen.

Thiessen, J. (2003): Mennonite Low German Dictionary. Mennonitisch-Plattdeutsches Wörterbuch. Studies of the Max Kade Institute for German-American Studies; University of Wisconsin-Madison.

Thiessen, J. (1977): Mennonite Low-German Dictionary. Mennonitisches Wörterbuch, Marburg.

Thiessen, J. (1963): Studien zum Wortschatz der kanadischen Mennoniten. In: Schmitt, L. E. (Hrsg.): Deutsche Dialektographie. Untersuchungen zum deutschen Sprachatlas. Marburg Bd. 64.

Thurstone, L.L. (1946): Comment. American Journal of Sociology, Nr. 52, S. 39-50. Zit.
In: Petermann F. (1980). Einstellungsmessung, Einstellungsforschung. Göttingen,
Toronto, Zürich. Verlag für Psychologie Hogrefe.

Tophinke D. (2002): Lebensgeschichte und Sprache. Zum Konzept der
Sprachbiographie aus linguistischer Sicht. In: Buletin VALS-ASLA (Vereinigung für
angewandte Linguistik in der Schweiz).76, S.1-14.

Wirrer, J. (2017): Sprecherbiographie, soziales Alter und kommunikative Netzwerke. In:
Schröder, I./ Jürgens C. (Hrsg.): Sprachliche Variation in autobiographischen Interviews.
Theoretische und methodische Zugänge. Sprache in der Gesellschaft. Beiträge zur
Sprach- und Medienwissenschaft. Bd. 35.; Frankfurt a.M.; Peter Lang Verlag, S. 81-104.

Wirrer, J. (2011): Die Ochsen, die Kühe und die Schäfchen und die Vögelchen auf dem
Mäuerchen. Zur Elizitierung linguistischer Daten vermittels Übersetzung. In: Pöckl et. al.
(Hgg.): Translation, Sprachvariation, Mehrsprachigkeit. Festschrift für Lew Zybatow zum
60.Geburtstag.S. 361-376. Frankfurt a.M. Peter-Lang Verlag.

Wirrer, J. (2008): "Denn bünnt wi na St. Libory henmovet" - Sprachkontakt, sprachliche
Stabilität, Sprachverfall. In: Raab J./ Wirrer J. (Hgg.): Die deutsche Präsenz in den USA.
The German Presence in the U.S.A., Berlin. Lit Verlag.

Zacharias E./ Neufeld. J.J. (2003): De Bibel: the complete Bible in Plautdietsch.
Winnipeg: Kindred Press.

10 Internetquellen

Belize aktuelle physische Karte. URL: <https://www.worldofmaps.net/> Stand: [2011/ letzter Abruf 2019].

Ethnologue: Languages of the world. URL: <https://www.ethnologue.com/> [Stand: 2013/ letzter Abruf 2019].

Institute for Social & Cultural Research (ISCR)/ National Institute of Culture & History (NICH) (o. J.): The National Garifuna Council: Its Achievements. Belmopan. URL: <https://nichbelize.org/>. [Stand: 2011].

Kaufmann, G. (2009): Some Considerations about Representativity and Statistical Analyses. Freiburg. Rezension in; H-NET Reviews in the Humanities & Social Sciences. URL: <https://www.h-net.org/reviews/showpdf.php?id=24935> [Stand: 2009/ 2019].

Schecker, H. (2014): Überprüfung der Konsistenz von Itemgruppen mit Cronbachs α . S.5-7.
URL:https://www.springer.com/cda/content/document/cda_downloaddocument/Cronbach+Alpha.pdf%3FSGWID=0-0-45-1426184-p175274210: Stand: 2015/ letzter Abruf: 2019).

Land Belize. URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Belize>; Stand: [Stand 2011/ letzter Abruf 2019].

The Statistical Institute of Belize (2013): (Hrsg.) Belize Population and Housing Census 2010. Country Report. URL: https://sib.org.bz/wp-content/uploads/2017/05/Census_Report_2010.pdf. [Stand: 2013/ letzter Abruf 2019].

11 Anhang

11.1 Verwendete Elizitierungsbögen

Fragebogen Teil I (teilstandardisiert) Interviewleitfaden zur Erhebung der Sprecherbiographie

Personensigle:

Einstiegsfragen

- 2 Geschlecht: weiblich männlich
- 3 Erzählen Sie bitte etwas über die Kolonie, in der wir uns gerade befinden!
(Freie Themenwahl: z.B. Land Belize, Pionierzeit; Leben in der Kolonie, Infrastruktur, Freizeitmöglichkeiten)

Ortsloyalität

- 4 Haben Sie auch Ihre Kindheit in dieser Kolonie hier verbracht?
Ja Nein Falls nein, wo aufgewachsen?
- 5 Haben Sie auch länger an einem anderen Ort in Belize gewohnt?
Ja Nein Falls ja, wo und wie lange?
- 6 Gab es längere Auslandsaufenthalte?
Ja Nein Falls ja, wo und wie lange?

Metasprachliches Wissen

- 7 Wie nennen Sie die Sprache, die Sie im Alltag normalerweise sprechen?
- 8 Sind Ihnen auch andere Bezeichnungen für [...] (*Bezeichnung der GP aufgreifen*) bekannt?
Ja Nein Falls ja, welche?
- 9 Welche Sprachen werden sonst noch in Ihrer Ortschaft im Alltag gesprochen?
- 10 Wie verbreitet ist [...] (*Bezeichnung der GP aufgreifen*) in der Kolonie?
- | bis zu 25%
der Bevölkerung
($\frac{1}{4}$) | bis zu 50%
der Bevölkerung
($\frac{1}{2}$) | bis zu 75%
der Bevölkerung
($\frac{3}{4}$) | bis zu / fast 100%
der Bevölkerung |
|--|--|--|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
- 11 Unterscheidet sich Ihre Mundart [...] (*Bezeichnung der GP aufgreifen*) von derjenigen, die in anderen Kolonien hier in Belize gesprochen wird? Falls ja, welche Unterschiede gibt es?
- 12 Kommt es vor, dass Mennoniten anderer Kolonien sich über Ihre Mundart lustig machen?
Nein Ja (Falls ja, was wird gesagt?)

Sprachliche Sozialisation

13 Welche Sprache(n) sprechen Sie außer Plautdietsch?

14 Welche Sprache(n) sprechen Sie am liebsten? (Rangfolge)

Sprachkompetenz und -erwerb - Plautdietsch (PD)

15 Wie gut können Sie Plautdietsch?

sehr gut gut mittel-
mäßig ein
bisschen gar
nicht

15^A Ich kann Plautdietsch sprechen

15^B Ich kann Plautdietsch verstehen

15^C Ich kann Plautdietsch lesen

15^D Ich kann Plautdietsch schreiben

16 Wenn Sie Plautdietsch können: Wie haben Sie es gelernt?

	in der Schule	von den Eltern	Geschwister	Ehemann/ Ehefrau	Schwieger- eltern	Freunde	Andere?
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

17 Wie alt waren Sie, als Sie begonnen haben, Plautdietsch zu lernen?

18 Gab bzw. gibt es Situationen, in denen es verboten war/ ist, Plautdietsch zu sprechen?

19 Kam bzw. kommt es vor, dass Sie kritisiert werden, wenn Sie Plautdietsch sprechen?

(Wenn ja, was wird gesagt?)

Sprachkompetenz und -erwerb Hüagdietsch (HD)

20 Wie gut können Sie Hüagdietsch?

sehr gut gut mittel-
mäßig ein
bisschen gar
nicht

20^A Ich kann Hüagdietsch sprechen

20^B Ich kann Hüagdietsch verstehen

20^C Ich kann Hüagdietsch lesen

20 ^D	Ich kann Hüagdietsch schreiben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
21	Wenn Sie Hüagdietsch können: Wie haben Sie es gelernt?						
	in der Schule	von den Eltern	Geschwister	Ehemann/ Ehefrau	Schwiegereltern	Freunde	Andere?
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
22	Wie alt waren Sie, als Sie begonnen haben, Hüagdietsch zu lernen?						
23	Wenn Sie Hüagdietsch in der Schule gelernt haben, wie lange hatten Sie Unterricht? (Dauer: Monate, Jahre?)						
24	Kam bzw. kommt es vor, dass Sie kritisiert werden, weil Sie Hüagdietsch gebrauch(t)en? Wenn ja, was wurde/ wird gesagt?						

Sprachkompetenz und -erwerb -Englisch (E)							
25	Wie gut können Sie Englisch?	sehr gut	gut	mittelmäßig	ein bisschen	gar nicht	
25 ^A	Ich kann Englisch sprechen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
25 ^B	Ich kann Englisch verstehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
25 ^C	Ich kann Englisch lesen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
25 ^D	Ich kann Englisch schreiben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
26	Wenn Sie Englisch können: Wie haben Sie es gelernt?						
	in der Schule	von den Eltern	Geschwister	Ehemann/ Ehefrau	Schwiegereltern	Freunde	Andere?
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
27	Wie alt waren Sie, als Sie begonnen haben, Englisch zu lernen?						
28	Gab bzw. gibt es Situationen, in denen es verboten war/ist, Englisch zu sprechen?						
29	Kam bzw. kommt es vor, dass Mennoniten kritisiert werden, wenn sie Englisch sprechen? (Wenn ja, was wurde/ wird gesagt?)						

Sprachkompetenz und Spracherwerb - Spanisch (SP)

30	Wie gut können Sie Spanisch?							
		sehr gut	gut	mittel- mäßig	ein bisschen	gar nicht		
30 ^A	Ich kann Spanisch sprechen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
30 ^B	Ich kann Spanisch verstehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
30 ^C	Ich kann Spanisch lesen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
30 ^D	Ich kann Spanisch schreiben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
31	Wenn Sie Spanisch können: Wie haben Sie es gelernt?							
		in der Schule	von den Eltern	Geschwister	Ehemann/ Ehefrau	Schwieger- eltern	Freunde	Andere?
		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
32	Wie alt waren Sie, als Sie begonnen haben, Spanisch zu lernen?							
33	Gab bzw. gibt es Situationen, in denen es verboten war/ ist, Spanisch zu sprechen?							
34	Kam bzw. kommt es vor, dass Sie kritisiert werden, wenn Sie Spanisch sprechen? (Wenn ja, was wurde/ wird gesagt?)							

Sprachkompetenz und -erwerb: Kreol (KR)

35	Wie gut können Sie Kreol?							
		sehr gut	gut	mittel- mäßig	ein bisschen	gar nicht		
35 ^A	Ich kann Kreol sprechen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
35 ^B	Ich kann Kreol verstehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
35 ^C	Ich kann Kreol lesen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
35 ^D	Ich kann Kreol schreiben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
36	Wenn Sie Kreol können: Wie haben Sie es gelernt?							
		in der Schule	von den Eltern	Geschwister	Ehemann/ Ehefrau	Schwieger- eltern	Freunde	Andere?
		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
37	Wie alt waren Sie, als Sie begonnen haben, Kreol zu lernen?							

38	Gab bzw. gibt es Situationen, in denen es verboten war/ ist, Kreol zu sprechen?
39	Kam bzw. kommt es vor, dass Sie kritisiert werden/wurden, wenn Sie in Belize Kreol sprechen/sprachen? (Wenn ja, was wird/wurde gesagt?)

Rezenter Sprach- und Varietätengebrauch (allgemein)

40 **Plautdietsch (GebrSprMin):**

40^A Ich rede Plautdietsch:

immer	meistens	selten	nie
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

40^B Ich bete Plautdietsch:

immer	meistens	selten	nie
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

40^C Ich lese Plautdietsch:

viel	wenig	nichts
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bei viel: was?

40^D Ich schreibe Plautdietsch:

viel	wenig	nichts
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bei viel: was?

41 **Hüagdietsch (GebrSprHD):**

41^A Ich rede Hüagdietsch:

immer	meistens	selten	nie
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

41^B Ich bete Hüagdietsch:

immer	meistens	selten	nie
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

41^C Ich lese Hüagdietsch:

viel	wenig	nichts
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bei viel: was?

41^D Ich schreibe Hüagdietsch:

viel	wenig	nichts
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bei viel: was?

42 Englisch (GebrSprE):

42^A Ich rede Englisch:

immer	meistens	selten	nie
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

42^B Ich bete Englisch:

immer	meistens	selten	nie
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

42^C Ich lese Englisch:

viel	wenig	nichts
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bei viel: was?

42^D Ich schreibe Englisch:

viel	wenig	nichts
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bei viel: was?

43 Spanisch (GebrSprSP):

43^A Ich rede Spanisch:

immer	meistens	selten	nie
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

43^B Ich bete Spanisch:

immer	meistens	selten	nie
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

43^C Ich lese Spanisch:

viel	wenig	nichts
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bei viel: was?

43^D Ich schreibe Spanisch:

viel	wenig	nichts
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bei viel: was?

44 **Kreol (GebrSprKR):**

43^A Ich rede Kreol:

immer	meistens	selten	nie
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

43^B Ich bete Kreol:

immer	meistens	selten	nie
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

44^C Ich lese Kreol:

viel	wenig	nichts
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bei viel: was?

44^D Ich schreibe Kreol:

viel	wenig	nichts
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bei viel: was?

Domänenspezifischer Sprach- und Varietätgebrauch – Familiärer Nahbereich -

45 Wie oft sprechen Sie folgende Sprache mit bestimmten Personen?

[nur +++/häufig ++/manchmal +] Plautdietsch Englisch Spanisch Hüagdietsch

45^A **mit dem/der Ehemann/-frau**

Eltern:

45^B mit dem Vater?

45^C mit der Mutter?

Schwiegereltern:

45^D mit dem Schwiegervater?

45^E mit der Schwiegermutter?

Großeltern (mütterlicherseits):

45^F mit dem Vater der Mutter?

45^G mit der Mutter der Mutter?

Großeltern (väterlicherseits):

45^F mit dem Vater des Vaters?

45 ^G	mit der Mutter der Mutter?	_____	_____	_____	_____
	Kinder:				
45 ^H	mit dem ältesten Kind? (Alter? _____)	_____	_____	_____	_____
45 ^I	mit dem jüngsten Kind? (Alter? _____)	_____	_____	_____	_____
	Enkelkinder:				
45 ^J	mit dem ältesten Enkel? (Alter? _____)	_____	_____	_____	_____
45 ^K	mit dem jüngsten Enkel? (Alter? _____)	_____	_____	_____	_____
45 ^L	Freunde: mit dem/der Freund(in/)	_____	_____	_____	_____
45 ^M	mit den Nachbarn	_____	_____	_____	_____

Domänenspezifischer Sprach- und Varietätgebrauch –Fernbereich -

46	Wie oft gebrauchen Sie folgende Sprachen in bestimmten Bereichen? [nur +++ / häufig ++ / manchmal +]					
		Plautdietsch	Hüagdietsch	Englisch	Spanisch	Kreol
46 ^A	In der Schule während des Unterrichts?	_____	_____	_____	_____	_____
46 ^B	In der Schule nach dem Unterricht/ in der Pause?	_____	_____	_____	_____	_____
46 ^C	Auf der Arbeit mit Mennoniten?	_____	_____	_____	_____	_____
46 ^D	Auf der Arbeit mit "Einheimischen"?	_____	_____	_____	_____	_____
46 ^E	Mit der Krankenschwester in der Kolonieklinik?	_____	_____	_____	_____	_____
46 ^F	Mit dem Arzt außerhalb der Kolonie (z.B. Orange Walk Town / Belize City, Belmopan)?	_____	_____	_____	_____	_____

46 ^G	Beim Amt (z.B. bei der Polizei)?	_____	_____	_____	_____	_____
46 ^H	Beim Einkaufen innerhalb der Kolonie?	_____	_____	_____	_____	_____
46 ^I	Beim Einkaufen außerhalb der Kolonie? (z.B. Orange Walk Town, Belmopan)	_____	_____	_____	_____	_____
46 ^J	Auf welcher Sprache lesen Sie die Zeitung?	_____	_____	_____	_____	_____
46 ^K	Auf welcher Sprache hören Sie Radiosendungen?	_____	_____	_____	_____	_____
46 ^L	Auf welcher Sprache wird in der Kirche gepredigt?	_____	_____	_____	_____	_____
46 ^M	Auf welcher Sprache unterhalten Sie sich mit anderen Gemeindegliedern nach dem Gottesdienst?	_____	_____	_____	_____	_____

Sprachverwendung in der Retrospektive

47	War Plautdietsch früher verbreiteter als heute?	viel mehr	etwas mehr	etwa gleich	etwas weniger	viel weniger
		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
48	Hat sich verändert, in welchen Bereichen Plautdietsch gesprochen wird? Falls ja, in welchen? (z.B. Familie, Arbeitsplatz, Freizeit)					
49	Was war die Ursache für den Wandel?					
50	Was hat sich beim Plautdietschen am meisten verändert? (z.B. Wortwahl, Aussprache, Grammatik)?					
51	Hat sich auch Ihr Plautdietsch verändert? Wenn ja: Was? (z.B. Wortwahl, Aussprache, Grammatik)?					

Fragebogen Teil II (teilstandardisiert)

Einstellungstests

Selbstperzeption

52 Als was fühlen Sie sich? Ich bin:

Belizianer/in	Mexikaner/in	Deutsche(r)	Mennonit/in	Andere
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

53 Mennoniten sind für mich:

Religions- gemeinschaft	Volk	Beides	Weitere Angaben
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

54 Gibt es eine „mennonitische“ Kultur?
nein ja (Wenn ja, was macht die Kultur aus?)

(z.B. Typisches mennonitisches Essen, Traditionen, besondere Feste, Riten?)

55 Wie werden die Mennoniten von den Belizianern bezeichnet?

56 Welches Bild haben die Belizianer von den Mennoniten?

Orts- und Ländereinstellungen

57 Wohnen Sie gern in der Kolonie?

Ja	Nein	Das ist mir egal
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

58 Würden Sie aus der Kolonie wegziehen?

ja gern	ungern, nur in bestimmten Fällen.	Nein
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Warum?

59 Würden Sie in eine größere Stadt ziehen (z. B. nach Belize City, Belmopan)?

ja gern	ungern, aber für eine Arbeit würde ich es tun	Nein
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Warum?

60 Welche Bedeutung hat Belize für Sie?

- 61 Welche Bedeutung hat Kanada für Sie?
- 62 Bedeutet Mexiko Ihnen etwas? Wenn ja, was?

Einstellungen zu Sprachen / Varietäten und Sprechergruppen

Mehrsprachigkeit

		Stimmen Sie dem zu?				
		ja, sicher	eher ja	teils/teils	eher nein	nein, sicher nicht
63	Es ist gut, mehrere Sprachen sprechen zu können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Spracheinstellungen: Plautdietsch

		Stimmen Sie dem zu?				
		ja, sicher	eher ja	teils/teils	eher nein	nein, sicher nicht
64 ^A	Plautdietsch ist für Mennoniten in Belize eine sehr nützliche Sprache.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
64 ^B	Alle Kinder in der Kolonie sollen von ihren Eltern Plautdietsch lernen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
64 ^C	Wenn ich Plautdietsch höre, fühle ich mich zu Hause.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
64 ^D	Wenn ein "Einheimischer" zu einer pldt. Gesprächsrunde hinzustößt, sollten die Mennoniten aufhören Plautdietsch zu sprechen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
64 ^E	Bei der Andacht spricht mich der plautdietsche Teil mehr an als der Englische bzw. der Hüagdietsche.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
64 ^F	Ich würde es gut finden, wenn Plautdietsch auch in der Schule unterrichtet werden würde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
64 ^G	Plautdietsch ist keine richtige Sprache wie z.B. Englisch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
64 ^H	Plautdietsch ist altmodisch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Spracheinstellungen: Hüagdietsch

Stimmen Sie dem zu?		ja, sicher	eher ja	teils/teils	eher nein	nein, sicher nicht
65 ^A	Hüagdietsch ist für Mennoniten in Belize eine sehr nützliche Sprache.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
65 ^B	Ich würde lieber Hüagdietsch als Plautdietsch sprechen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
65 ^C	Ich würde es gut finden, wenn es (mehr) Hüagdietsch-unterricht in der Schule geben würde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
65 ^D	Hüagdietsch ist schwieriger zu lernen als Englisch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
65 ^E	Hüagdietsch ist altmodisch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
65 ^F	Mennoniten sollten in ihren Schulen eher Spanisch als Hüagdietsch lernen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
64 ^I	Ich schäme mich, wenn Mennoniten in einem belizianischen Restaurant Plautdietsch sprechen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Spracheinstellungen: Englisch

Stimmen Sie dem zu?		ja, sicher	eher ja	teils/teils	eher nein	nein, sicher nicht
66 ^A	Englisch ist für die Mennoniten hier eine sehr nützliche Sprache.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
66 ^B	Englisch ist eine moderne Sprache.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
66 ^C	Mennoniten sollen zu Hause mehr Englisch reden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
66 ^D	Mit guten Englischkenntnissen bekommt man eine bessere Arbeitsstelle.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Spracheinstellungen: Spanisch

Stimmen Sie dem zu?		ja, sicher	eher ja	teils/teils	eher nein	nein, sicher nicht
67 ^A	Spanisch ist für die Mennoniten hier eine sehr nützliche Sprache.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
67 ^B	Spanisch ist für Mennoniten in Belize wichtiger als Englisch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
67 ^C	Ich würde gerne besser Spanisch sprechen können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
67 ^D	Ich finde es gut, dass/, wenn in deutschen Schulen Spanisch unterrichtet wird/ werden würde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
67 ^F	Spanisch klingt schön.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
67 ^G	Ich hätte nichts dagegen, wenn in der Kirche Spanisch gepredigt wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
67 ^H	Das Spanische genießt kein so hohes Ansehen wie das Englische	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Spracheinstellungen: Kreol

Stimmen Sie dem zu?		ja, sicher	eher ja	teils/teils	eher nein	nein, sicher nicht
68 ^A	Kreol ist für die Mennoniten hier eine sehr nützliche Sprache.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
68 ^B	Kreol sollte in Belize als eigene Sprache anerkannt werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
68 ^C	Kreol ist ein kaputtes Englisch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
68 ^D	Ich finde es peinlich, wenn Belizianer auf dem Amt Kreol sprechen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
68 ^E	Ich will nicht, dass meine Kinder Kreol sprechen, weil es ungebildet klingt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
68 ^F	Kreol wird nur zum Scherzen gebraucht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Allgemeine Frage

69 Welche Sprache(n) halten Sie für die Mennoniten in Belize für am Wichtigsten?

Einstellungen zur eigenen ethnischen Gruppe

70 Allgemeine Einstellungen zur eigenen Gruppe

Stimmen Sie dem zu?		ja, sicher	eher ja	kann ich nicht sagen	eher nein	nein, sicher nicht
70 ^A	Mennoniten sind eine wirtschaftlich wichtige Gruppe in Belize.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
70 ^B	Mennoniten sind ein gutes Vorbild für die "Einheimischen".	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
70 ^C	Ich bin stolz darauf in einer Mennonitenkolonie zu leben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

71 Intergruppenkontakte

Stimmen Sie dem zu?		ja, sicher	eher ja	kann ich nicht sagen	eher nein	nein, sicher nicht
71 ^A	Ich habe viele Kontakte zu Mennoniten in anderen deutschen Kolonien in BZ					
	freundschaftlich?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	geschäftlich?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
71 ^B	Ich habe viele Kontakte zu Mennoniten in Kanada					
	freundschaftlich?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	geschäftlich?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
71 ^C	Ich habe viele Kontakte zu Mennoniten in den USA					
	freundschaftlich?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	geschäftlich?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Attitüden zur Mehrheitsgruppe

Stimmen Sie dem zu?		ja, sicher	eher ja	kann ich nicht sagen	eher nein	nein, sicher nicht
72 ^A	Ich habe viele Kontakte zu den Mestizen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
72 ^B	Die Kontakte, die ich zu Mestizen pflege, sind					

	freundschaftlich?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	geschäftlich?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
72 ^C	Ich möchte gerne mehr mestizische Freunde haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
72 ^D	Ich finde es gut, wenn mestizische Kinder in die mennonitische Schule gehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
72 ^E	Ich würde mein Kind auch auf eine staatliche Schule schicken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
72 ^F	Es ist besser, wenn Mennoniten nur untereinander heiraten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
72 ^G	Ich interessiere mich für die belizianische Kultur (Geschichte, Traditionen, Feste der "Einheimer").	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Übersetzungstest- standardisierte Testsätze

Auswahl an Wenker- und Kaufmannsätzen⁸²²

Standarddeutsche Stimulisätze:

- Der gute alte Mann ist mit dem [Pferde](#) durchs Eis gebrochen und in das kalte [Wasser](#) gefallen. (W-4)
- Tu Kohlen in den Ofen, dass die [Milch](#) bald an zu kochen fängt. (W-3)
- Er ist vor [vier](#) oder sechs Wochen gestorben. (W-5)
- Die Füße tun mir sehr weh. Ich glaube, ich habe sie durchgelaufen. (W-8)
- Ich bin bei der Frau gewesen und habe es ihr gesagt, und sie sagte, sie wollte es auch ihrer Tochter sagen. (W-9)
- Ich will es auch nicht mehr wieder tun. (W-10)
- Ich habe sie gefragt, doch keiner weiß etwas. (W-11)
- Wo gehst du hin? Sollen wir mit dir gehen? (W-12)
- Du hast heute am meisten gelernt und bist artig gewesen. Du darfst früher nach Hause gehen als die anderen. (W-15)
- Geh, sei so gut und sag deiner [Schwester](#), sie sollte die Kleider für eure Mutter fertig nähen und mit der Bürste rein machen. (W-17)
- Hättest du ihn gekannt! Dann wäre es anders gekommen, und es täte besser um ihn stehen. (W-18)
- Er tat so, als hätten sie ihn zum Dreschen bestellt. Sie haben es aber selbst getan. (W-20)
- Wem hat er die neue Geschichte erzählt? (W-21)
- [Wir](#) sind [müde](#) und haben [Durst](#). (W-23)
- Als wir gestern Abend zurückkamen, da lagen die anderen schon zu Bett und waren fest am schlafen. (W-24)
- Hinter unserem Haus stehen drei schöne [Apfel](#)bäumchen mit roten Äpfelchen. (W-26)
- Wieviel [Pfund](#) Wurst und wieviel Brot wollt ihr haben? (W-30)
- Ich verstehe euch nicht. Ihr müsst ein bisschen lauter [sprechen](#). (W-31)

Der Übersetzungstest besteht aus seiner Auswahl von 23 sog. Wenkersätzen (W1-36) des DSA und 7 weiteren Sätzen aus dem Kaufmann-Korpus.

- Sein [Bruder](#) will sich zwei schöne neue [Häuser](#) in eurem Garten bauen. (W-33)
- Was sitzen da für Vögelchen oben auf dem Mäuerchen? (W-36)
- Die Bauern hatten fünf Ochsen und neun [Kühe](#) und zwölf Schäfchen vor das Dorf gebracht. Die wollten sie verkaufen. (W-37)
- Die Leute sind heute alle draußen auf dem Felde und [mähen](#). (W-38)
- Geh nur, der braune Hund tut dir nichts. (W-39)
- Bist du sicher, dass er den Stuhl repariert hat? (K-Sts08)
- Wenn er das Haus jetzt verkaufen muss, wird er sehr traurig sein. (K- Sts15)
- Wenn er das Problem lösen kann, ist er sehr klug. (K- Sts16)
- Wenn er wirklich den Mann getötet hat, kann ihm keiner helfen. (K- Sts17)
- Wenn er das Buch gestohlen hat, werde ich ihm nicht mehr vertrauen. (K- Sts18)
- Ist dies das Bild, das du allen deinen Freunden zeigen willst? (K-Sts35)
- Der Arzt, der meinen Fuß sehen möchte, ist sehr besorgt. (K-Sts36)

Englische Stimuli-Sätze:

- The good old man broke through the ice with his horse and fell into the cold water. (W-4)
- Put coals into the stove, so that the milk will start to boil soon. (W-3)
- He died four or six weeks ago. (W-5)
- My feet hurt so much. I believe, I have walked them off. (W-8)
- I was at the woman's and told it to her, and she said, she wanted to tell it to her daughter too. (W-9)
- I also don't want to do it ever again. (W-10)
- I have asked them, but Nobody knows anything (W-11)
- Where are you going? Shall we go with you? (W-12)
- You learned the most today and were well-behaved. You may go home earlier than the others. (W-15)
- Go, be so good and tell your sister she should finish sewing the clothes for your mother and clean them with a brush. (W-17)
- If only you had known him! Things would have turned out differently and he would be better off. (W-18)
- He acted as if they had hired him for the threshing; but they did it themselves. (W-20)
- Who did he tell the new story to? (W-21)
- We are tired and thirsty. (W-23)
- When we got home last night, the others were already lying in bed and were fast asleep. (W-24)
- Behind our house stand three beautiful little apple trees with little red apples. (W-26)
- How many pounds of sausage and how much bread did you all want? (W-30)
- I don't understand you (all). You must speak a little louder. (W-31)
- His brother wants to build himself two beautiful new houses in your garden. (W-33)
- What kind of little birds are sitting up there on the little wall? (W-36)
- The farmers had brought five oxen and nine cows and twelve little sheep before the village. They wanted to sell them. (W-37)

- All the people are outside today in the field and mowing. (W-38)
- Go on, the brown dog won't hurt you. (W-39)
- Are you sure that he has repaired the chair? (K-Sts08)
- If he has to sell the house now, he'll be very sorry. (K- Sts15)
- If he can solve this problem, he's very smart. (K- Sts16)
- If he really killed the man, nobody can help him (K- Sts17)
- If he stole the book, I won't trust him anymore (K- Sts18)
- Is this the picture you want to show to all your friends? (K-Sts35)
- The doctor who wants to see my foot is very worried. (K-Sts36)

Bildbeschreibung – Lexiktest

S-1 Schmetterling	S-35 Geschäft / Einkaufsladen
S-2 Hängematte	S-36 Steinschleuder / Zwille
S-3 Papagei	S-37 Cowboy
S-4 Gummistiefel	S-38 Saftpresse
S-5 Krokodil	S-39 Schlachtereier
S-6 Frosch	S-40 Grill
S-7 Schule	S-41 Schüssel
S-8 Lehrerin	S-42 (Suppen)Kelle
S-9 Lehrerpult	S-43 Brot
S-10 Bücher	S-44 Marmelade
S-11 Taschenrechner	S-45 Obst
S-12 Kugelschreiber	S-46 Wassermelone
S-13 Nationalflagge	S-47 Teigtaschen
S-14 Geschirr	S-48 Eis
S-15 Kirche	S-49 Tacos
S-16 Ventilatoren	S-50 Pfanne
S-17 Zahnarzt	S-51 Knoblauch
S-18 Krankenschwester	S-52 Zwiebeln
S-19 Krankenhaus	
S-20 Bauer / Landwirt	
S-21 Kühlschrank	
S-22 Koffer	
S-23 Weihnachtsbaum	
S-24 Dreirad	
S-25 Geschenke	
S-26 Schnuller	
S-27 Pantoffeln	
S-28 Polizistin	
S-29 Anhänger	
S-30 Kleinflugzeug	
S-31 Gabelstapler	
S-32 Traktor	
S-33 Rasenmäher	
S-34 Motorradfahrer	

Abkürzungen: S=Signifikat

Soziodemographische Daten

Allgemeine Daten zur Gewährsperson:

73 Geschlecht: männlich: weiblich:

74 Geburtsjahr:

75 Geburtsland:

76 Wo aufgewachsen, bis zu welchem Alter? / Weitere Wohnorte:

Beginn: _____ Dauer _____ Wohnort _____

Beginn: _____ Dauer: _____ Wohnort: _____

Beginn: _____ Dauer: _____ Wohnort: _____

(in Jahren und Monaten):

77 Anzahl der Generationen im Haushalt während der Kindheit:

1 0 2 0 3 0 4 0

78 Längere Abwesenheit vom jetzigen Wohnort in Belize / Auslandsaufenthalte

Beginn: _____ Dauer: _____ Wohnort: _____

Beginn: _____ Dauer: _____ Wohnort: _____

Beginn: _____ Dauer: _____ Wohnort: _____

(in Jahren und Monaten):

79

Besuchte Schulen

Beginn: _____ Dauer: _____ Typ: _____

Ort: _____

80

Letzter erreichter Schulabschluss:

81

Beruf/Tätigkeit

Beginn: _____ Dauer _____ Typ _____

Ort _____

Beginn: _____ Dauer _____ Typ _____

Ort _____

Beginn: _____ Dauer _____ Typ _____

Ort _____

82

Freizeitgestaltung

Mitglied in einer ortsbezogenen Vereinigung (z.B. Sportverein, Nähverein,)

wenn ja, welche (ggf. mehrere Antworten): _____

wenn ja, welche (ggf. mehrere Antworten): _____

83

Religion:

Zugehörigkeit zu einer Kirchengemeinde?

Dauer:

Gab es einen Gemeindefwechsel)?

Wenn ja: Wann?

Ethnische Zusammensetzung der Familien

84

Ehepartner/ Lebensgefährte:

Ethnische Zugehörigkeit:

85

Geburtsjahr:

86

Geburtsland:

87	Wo ist der Lebenspartner aufgewachsen?
88	Seit wann sind sie mit ihrem Lebenspartner/ Freund/in zusammen? Dauer: Heiratsjahr:
89	Beruf des Ehepartners:
90	Kinder: Anzahl der Kinder:
91	Kind 1 (Ältestes Kind) Geburtsjahr: Geburtsland: Wohnort:
92	Kind 2 (Mittleres Kind) Geburtsjahr: Geburtsland: Wohnort:
93	Kind 3 Jüngstes Kind Geburtsjahr: Geburtsland: Wohnort:

94	Eltern
	Vater:
	Geburtsjahr:
	Geburtsort:
	Wo ist der Vater aufgewachsen?
	Bei Migration: Dauer des Aufenthalts im Herkunftsland:
	Beruf des Vaters
95	Mutter:
	Geburtsjahr:
	Geburtsort:
	Wo ist die Mutter aufgewachsen?
	Bei Migration: Dauer des Aufenthalts im Herkunftsland
	Beruf der Mutter

Redeanlässe für freie Erzählungen	
96	<p>Themenspektrum (mennonitischen Männer):</p> <p>Auswanderung aus Mexiko/ Koloniegründungen in Belize.</p> <p>Aufbau der Kolonie (Wie hat man früher gearbeitet? Wie wurde der Dschungel gerodet? Woher kam das Arbeitsmaterial?</p> <p>Arbeit auf den Plantagen /Wirtschaftszweige der Mennoniten.</p> <p>Berufliche Zukunft in Belize.</p> <p>Schule früher und heute.</p>

97

Themenspektrum (mennonitische Frauen):

Überleben in den Anfangsjahren; Aufbau der Kolonie?

Wie haben die Frauen in den Anfangsjahren der Koloniegründung gekocht?

Wie wurden Hochzeiten früher gefeiert? Welche Unterschiede gibt es zu heute?

Mitarbeit in der Gemeinde, im Nähverein, etc.

Schule früher und heute.

Daten zur Aufnahme

Interviewer/In:

Interviewsprache:

E MLG/PD HD

Aufnahmegeräte:

Dateitypen

WAV- Datei

mp3 - Datei

Aufnahmedatum:

Aufnahmeort/-orte:

Weitere Umstände der Aufnahme (z.B. Störfaktoren, Kooperationsbereitschaft) /
Anmerkungen:

11.2 Korpus II: Weitere Quellensammlung

Schriftliche Quellen	<p>Deutschsprachiges Schul- und Lehrmaterial:</p> <p>Erste Fibel gesammelt von Lehrern in Belize, Spanish Lookout, (1979)</p> <p>ABC - Buchstabier und Lesebuch (Hrsg.) von der Quellenkolonie in Mexiko, Chihuahua (o.J.)</p> <p>Sprachlehre Klasse 1/ 2; Hefte 1/2 (Hrsg.) von der Quellenkolonie in Mexiko, Chihuahua (1978; 1991).</p> <p>Deutschunterricht Schul- und Aufgabenbücher der Kleinen Gemeinde (Semi-Konservative Gruppe), (Hrsg.) von der Quellenkolonie in Mexiko, Chihuahua (1996).</p> <p>Schön Schreibeheft für den Fleißigen Schüler (2 Originalquellen von Abraham und Heinrich Hildebrand, Belize; Rosenort Dezember 2004).</p> <p>Rechenheft (Textaufgaben) der konservativen Alt-Kolonie.</p> <p>ABC Vorschreibeschablonen und Täfelchen (Gotisch; Latinsch) der konservativen Alt-Kolonie zur Alphabetisierung. (sic!)</p> <p>Deutschsprachige Zeitungen in Belize:</p> <p>Deutsch-Mexikanische Rundschau (31. März 2011).</p> <p>Kurze Nachrichten aus Mexiko- deutschsprachiges Kurznachrichtenblatt; (22. Juli 2011).</p> <p>Die Mennonitische Post (1. April 2011).</p> <p>In Belize herausgegebene Zeitungsartikel von und über deutsche Minderheitengruppen:</p> <p>Die Entführung von Menno Penner, Zeitungsbericht der Kolonie Spanish Lookout, 1999.</p> <p>Princess Royal tours Blue Creek Wednesday 18th April 2001, The Guardian, April 22/01/</p> <p>OIL! OIL! UNDER NEATH SPANISH LOOKOUT, Zeitungsartikel von Menno D. Löwen über das Ölvorkommen innerhalb der deutschen Kolonien. (2008)</p>
----------------------	--

Schriftliche Quellen:	<p>Hüagdietsche Gesang- und Predigtbücher:</p> <p>Foto-Abzug eines Original Predigerbuches der Alt-Kolonie.</p> <p>Hüagdietsch- und plautdietschsprachige Gesangbücher bzw. Liedtexte:</p> <p>Eingescannte Einzelhefte mit deutschsprachigen Liedern. Fotoauszüge plautdietscher Liedtexte aus den Gesangbüchern.</p> <p>Reiseberichte: Koop, G.S., (Hrsg.) Pionierjahre in British Honduras, Belize, C.A. o.J. (Eine Sammlung diverser Reiseberichte und Erzählungen erster deutscher Siedler im belizianischen Urwald.)</p> <p>Autobiographische und sonstige Berichte: Klassen, Gertrude: Lebenslauf. Die Flucht meiner Eltern über Russland nach Kanada. Belize, Blue Creek (o.J.)</p> <p>Loewen, Menno (1960): Grandpa´s Report: Belize -How, when and why? Belize, Spanish Lookout.</p> <p>Loewen, Menno (1999): Outreach Report, Belize, Spanish Lookout.</p> <p>Eingescannte Briefe und Karten auf "Latinsch": Gratulationskarten, Weihnachtsgrüße, Hochzeitseinladungen.</p> <p>Sonstiges: We welcome you Her Royal Highness Princes Anne! (18.04.2011). (Willkommensrede an die britische Prinzessin Anne zu ihrem Besuch innerhalb der mennonitischen Kolonien in Belize.)</p>
-----------------------	---

Quellenart	
Schriftliche Quellen	<p>Deutschsprachiges Schulmaterial:</p> <p>Erste Fibel, gesammelt von Lehrern in Belize, Spanish Lookout, (1979).</p> <p>ABC - Buchstabier und Lesebuch (Hrsg.) von der Quellenkolonie in Mexiko, Chihuahua (o.J.).</p> <p>Sprachlehre Klasse 1/ 2; Hefte 1/2 (Hrsg.) von der Quellenkolonie in Mexiko, Chihuahua (1978; 1991).</p> <p>Deutschunterricht Schul- und Aufgabenbücher der Kleinen Gemeinde (Semi-Konservative Gruppe), (Hrsg.) von der Quellenkolonie in Mexiko, Chihuahua (1996).</p> <p>Schön Schreibeheft für den Fleißigen Schüler (2 Originalquellen von Abraham und Heinrich Hildebrand, Rosenort, Dezember 2004).</p> <p>Rechenheft (Textaufgaben) der konservativen Alt-Kolonie.</p> <p>ABC Vorschreibeschablonen und Täfelchen (Gotisch; Latinsch) der konservativen Alt-Kolonie zur Alphabetisierung.</p> <p>Deutschsprachige Zeitungen in Belize:</p> <p>Deutsch-Mexikanische Rundschau (31. März 2011).</p> <p>Kurze Nachrichten aus Mexiko- deutschsprachiges Kurznachrichtenblatt; (22. Juli 2011).</p> <p>Die Mennonitische Post (1. April 2011)</p> <p>In Belize herausgegebene Zeitungsartikel von und über deutsche Minderheitengruppen:</p> <p>Die Entführung von Menno Penner, Zeitungsbericht der Kolonie Spanish Lookout, 1999.</p> <p>Princess Royal tours Blue Creek Wednesday 18th April 2001, The Guardian, April 22/01/.</p> <p>OIL! OIL! UNDER NEATH SPANISH LOOKOUT, Zeitungsartikel von Menno D. Löwen über das Ölvorkommen innerhalb der deutschen Kolonien, 2008.</p>

Quellenart	
Schriftliche Quellen:	<p>Hochdeutsche Gesang- und Predigtbücher:</p> <p>Foto-Abzug eines Original Predigerbuches der Alt-Kolonie (konservative Gruppe).</p> <p>Hochdeutsch- und plautdietschsprachige Gesangbücher bzw. Liedtexte Eingescannte Einzelhefte mit deutschsprachigen Liedern. Fotoauszüge plautdietscher Liedtexte aus den Gesangbüchern</p> <p>Reiseberichte: Koop, G.S., (Hrsg.) Pionierjahre in British Honduras, Belize, C.A. o.J. ((Eine Originalsammlung diverser Reiseberichte und Erzählungen erster deutscher Siedler im belizianischem Urwald.)</p> <p>Autobiographische und sonstige Berichte: Klassen, Gertrude: Lebenslauf. Die Flucht meiner Eltern über Russland nach Kanada. Belize, Blue Creek (o.J)</p> <p>Loewen, Menno, Grandpa´s Report: Belize -How, when and why? Belize, Spanish Lookout 1960.</p> <p>Loewen, Menno, Outreach Report, Belize, Spanish Lookout 1999.</p> <p>Eingescannte Briefe und Karten in Hochdeutscher Schrift: Gratulationskarten, Weihnachtsgrüße, Hochzeitseinladungen</p> <p>Sonstiges: We welcome you Her Royal Highness Princes Anne! (18.04.2011)</p> <p>(Willkommensrede an die britische Prinzessin Anne zu ihrem Besuch innerhalb der deutschen Kolonien in Belize.)</p>

Quellenart	
Bildquellen/kartographische Quellen:	<p>Ortskarten der drei größten deutschen Kolonien:</p> <p>Blue Creek Ortskarte Stand: 2011; Sonderanfertigung für meine Forschungen vom Blue Creek Community Office. (Diese Ortskarte enthält die Einzeichnung deutscher Ortsnamen wie Blumental, Edental oder Rosental).</p> <p>Ortskarte Spanish Lookout (1958/59), Diese Karte enthält Einzeichnungen wie z.B: Schmiede, Kirche, Schlachtereier, Brutanstalt, Molkerei u. Klempnerei.</p> <p>Spanish Lookout (2003); Road Map.</p> <p>Shipyards (o.J.) Koloniekarte</p> <p>British Honduras, Politische Karte Stand: 1965.</p>
sonstige Bildquellen:	<p>Eingescannte Bilder und Fotografien aus den ersten Gründungsjahren der deutschen Kolonien (1958-1960).</p> <p>(Diese Bilder sind mir nach den jeweiligen Interviews von den Probanden vorgelegt/gezeigt worden. Es handelt sich um Koloniebilder aus der Gründungszeit bzw. Familienfotografien zum Teil noch aus Mexiko oder Bilder der ersten Siedlungsperiode in Belize.)</p> <p>Zahlreiche aktuelle Fotografien (Alltagsfotografien) innerhalb der deutschen Siedlungen.</p>

Quellenart	
Weitere Audio-/Tonquellen	Plautdietsche Geschichten, Radioaufzeichnungen von Carl Zacharias, Kanadisch- Plautdietsches Radio in Belize.
Filme in plautdietscher Sprache	<p>Jubiläumfilm zum 50-jährigen Bestehen der Kolonie Spanish Lookout.</p> <p>Jubiläumfilm zum 50-jährigen Bestehen der Kolonie Blue Creek.</p>

Material über deutsche Minderheiten:

Quellenarten	
Schriftliche Quellen:	<p>Bedolla, José Cruz, (Hrsg.), Propiedad, Voz del pequeno propietario, Ausgabe Nr 11; Nov./Dez. 1979.</p> <p>(Abhandlung über die Geschichte, Religion, Arbeit -und Lebensweise der Mennoniten in Mexico.)</p> <p>Chanona, Janelle: Making the Grade, The Belizian Education Experience, in: N.E. News Exchange, Belizian Magazine, 1. Ausgabe Juni 2011.</p> <p>Peedle, Ian, Belize in Focus. A guide to People, Politics and Culture, New York, 1999.</p>
Sonstiges:	<p>Belize Gesellschaftsspiel: BEL-QUIZ</p> <p>Dieses Gesellschaftsspiel wird unter anderem an belizianischen Schulen genutzt.</p> <p>Das Spiel enthält Fragen- und Antwortkärtchen zu den unterschiedlichsten in Belize lebenden ethnischen Gruppen sowie deren besondere Charakteristika.</p> <p>In Bezug auf die deutsche Minderheit enthalten die Fragekärtchen fehlerhafte Informationen, die unter anderem zur Stereotypenbildung innerhalb der belizianischen Bevölkerung beitragen.</p>

11.3 ANOVA–Ergebnisse für die Sprachdaten (Kompetenz & Gebrauch).

Tabelle II. 1: Gesamtübersicht der ANOVA-Analysen nach Alter, Geschlecht und Denomination für die vier Kompetenzbereiche Sprechen, Verstehen, Lesen und Schreiben der fünf Sprachen Plautdietsch, Hüagdietsch, Englisch, Spanisch und Kreol sowie für den Grad der Mehrsprachigkeit (Intervall von 7 bis 29 Punkten) bei den Mennoniten in Belize.

Item:	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	<i>adj. R²</i>	Modell	A	G	D	A x G	A x D	G x D	A x G x D
Plautdietsch												
Sprechen	5.79	1.74	63	.29	**	*			**	*		
Verstehen	6.43	1.10	63	.04		*						
Lesen	1.92	1.84	63	.05								
Schreiben	0.67	1.22	63	.07		*						
Hüagdietsch												
Sprechen	2.35	1.96	63	.35	**	**			*	**		
Verstehen	3.38	2.16	63	.32	***	***			*	**		
Lesen	3.63	2.35	63	.36	***	***				**		
Schreiben	2.79	2.15	63	.28	**	***				*		
Englisch												
Sprechen	5.05	2.25	63	.54	***	***						
Verstehen	5.32	1.84	63	.46	***	***						
Lesen	4.65	2.19	63	.49	***	***						
Schreiben	4.03	2.65	63	.52	***	***						
Spanisch												
Sprechen	1.40	1.62	63	.56	***	**	***	*	*	***		***
Verstehen	1.86	1.56	63	.53	***	***	***					*
Lesen	1.17	1.57	63	.43	***	**	**					***
Schreiben	0.59	0.93	63	.34	***	*	***			*		*
Kreol												
Sprechen	0.75	1.06	61	.29	**	***		**				
Verstehen	1.67	1.87	61	.31	**	***		**				
Lesen	0.52	1.09	61	.31	**	**		**		**		*
Schreiben	0.18	0.59	61	.18	*	*		*		*		
Mehrsprachigkeit												
	15.32	5.18	63	.45	***	***			*	**		

Abkürzungen: *** $p < .001$ / ** $p < .01$ / * $p < .05$; A = Haupteffekt Alter, G = Haupteffekt Geschlecht, D = Haupteffekt Denomination, A x G = Interaktionseffekt Alter x Geschlecht, A x D = Interaktionseffekt Alter x Denomination, G x D = Interaktionseffekt Geschlecht x Denomination, A x G x D = Dreifach-Interaktionseffekt zwischen Alter, Geschlecht und Denomination, Mehrsprachigkeit = Summenindex aus den Items für den Kompetenzbereich Sprechen über die 5 Sprachen; adj. R^2 = korrigiertes R^2

Tabelle II. 2: Ergebnisse für die Haupteffekte der dreifaktoriellen ANOVA-Analysen nach Alter, Geschlecht und Denomination für die 4 Kompetenzbereiche Sprechen, Verstehen, Lesen und Schreiben der 5 Sprachen Plautdietsch, Hüagdietsch, Englisch, Spanisch und Kreol sowie für den Grad der Mehrsprachigkeit (Intervall von 7 bis 29 Punkten) bei den Mennoniten in Belize.

	Alter			Geschlecht			Denomination		
	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Plautdietsch									
Sprechen	4.12	.022	.14	0.48	.493	.01	0.00	.976	.00
Verstehen	3.75	.030	.13	1.21	.277	.02	0.37	.545	.01
Lesen	2.47	.095	.09	0.24	.627	.01	1.27	.266	.02
Schreiben	3.84	.028	.13	0.77	.384	.02	0.19	.669	.00
Hüagdietsch									
Sprechen	8.89	<.001	.26	0.03	.858	.00	1.32	.255	.03
Verstehen	8.53	.001	.25	0.21	.649	.00	1.38	.246	.03
Lesen	13.77	<.001	.35	0.29	.594	.01	2.90	.095	.05
Schreiben	8.87	<.001	.26	1.42	.239	.03	3.40	.071	.06
Englisch									
Sprechen	37.40	<.001	.60	0.38	.540	.01	0.01	.943	.00
Verstehen	27.55	<.001	.52	0.56	.457	.01	1.45	.234	.03
Lesen	27.51	<.001	.52	0.38	.542	.01	0.00	.956	.00
Schreiben	30.58	<.001	.55	2.30	.136	.04	0.60	.441	.01
Spanisch									
Sprechen	7.81	.001	.23	22.43	<.001	.31	5.61	.022	.10
Verstehen	16.47	<.001	.39	22.79	<.001	.31	2.53	.118	.05
Lesen	7.37	.002	.22	7.54	.008	.13	1.59	.213	.03
Schreiben	4.26	.020	.14	17.29	<.001	.25	0.58	.450	.01
Kreol									
Sprechen	5.31	.008	.18	5.52	.023	.10	7.35	.009	.13
Verstehen	8.22	.001	.25	0.83	.368	.02	8.21	.006	.14
Lesen	5.57	.007	.19	0.00	.981	.00	8.35	.006	.15
Schreiben	3.95	.026	.14	0.06	.810	.00	7.11	.010	.13
Mehrsprachigkeit									
	17.34	<.001	.41	1.70	.198	.03	0.23	.630	.01

Tabelle II. 3: Ergebnisse für die zweifachen Interaktionseffekte der dreifaktoriellen ANOVA-Analysen nach Alter, Geschlecht und Denomination für die 4 Kompetenzbereiche Sprechen, Verstehen, Lesen und Schreiben der fünf Sprachen Plautdietsch, Hüagdietsch, Englisch, Spanisch und Kreol und für den Grad der Mehrsprachigkeit (Intervall von 7 bis 29 Punkten) bei den Mennoniten in Belize.

	Alter x Geschlecht			Alter x Denomination			Denomination x Geschlecht		
	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Plautdietsch									
Sprechen	6.22	.004	.20	4.06	.023	.14	0.56	.457	.01
Verstehen	2.20	.121	.08	0.06	.942	.00	0.02	.903	.00
Lesen	0.14	.870	.01	2.95	.061	.10	0.61	.438	.01
Schreiben	0.39	.679	.02	1.87	.165	.07	0.84	.364	.02
Hüagdietsch									
Sprechen	4.54	.015	.15	6.66	.003	.21	1.32	.255	.03
Verstehen	3.42	.040	.12	4.98	.011	.16	1.75	.192	.03
Lesen	0.08	.927	.00	5.31	.008	.17	1.31	.258	.03
Schreiben	0.07	.928	.00	3.65	.033	.13	0.47	.496	.01
Englisch									
Sprechen	0.64	.533	.02	1.21	.307	.05	1.22	.275	.02
Verstehen	0.18	.836	.01	1.41	.253	.05	0.66	.419	.01
Lesen	1.94	.155	.07	1.84	.169	.07	1.13	.293	.02
Schreiben	1.77	.181	.07	2.62	.083	.09	0.14	.713	.00
Spanisch									
Sprechen	3.54	.036	.12	10.34	<.001	.29	2.41	.127	.05
Verstehen	2.98	.060	.11	2.74	.074	.10	0.73	.396	.01
Lesen	1.48	.236	.06	2.13	.129	.08	0.27	.606	.01
Schreiben	1.72	.189	.06	3.57	.036	.12	0.42	.522	.01
Kreol									
Sprechen	2.35	.106	.09	1.30	.282	.05	0.01	.914	.00
Verstehen	0.62	.544	.03	2.60	.085	.10	0.75	.390	.02
Lesen	0.08	.928	.00	5.22	.009	.18	1.37	.247	.03
Schreiben	0.43	.656	.02	3.95	.026	.14	0.06	.810	.00
Mehrsprachigkeit									
	4.96	.011	.16	5.65	.006	.18	2.71	.106	.05

Tabelle II. 4: Ergebnisse für den dreifachen Interaktionseffekt der dreifaktoriellen ANOVA-Analysen nach Alter, Geschlecht und Denomination für die vier Kompetenzbereiche Sprechen, Verstehen, Lesen und Schreiben der fünf Sprachen Plautdietsch, Hüagdietsch, Englisch, Spanisch und Kreol und für den Grad der Mehrsprachigkeit (Intervall von 7 bis 29 Punkten) bei den Mennoniten in Belize.

	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Plautdietsch			
Sprechen	2.61	.083	.09
Verstehen	0.18	.837	.01
Lesen	0.22	.802	.01
Schreiben	0.37	.693	.01
Hüagdietsch			
Sprechen	0.12	.889	.01
Verstehen	0.38	.684	.02
Lesen	0.08	.927	.00
Schreiben	1.47	.239	.06
Englisch			
Sprechen	0.07	.933	.00
Verstehen	0.59	.560	.02
Lesen	0.63	.535	.02
Schreiben	0.64	.534	.02
Spanisch			
Sprechen	9.39	<.001	.27
Verstehen	5.68	.006	.18
Lesen	13.84	<.001	.35
Schreiben	3.53	.037	.12
Kreol			
Sprechen	1.95	.153	.07
Verstehen	2.12	.130	.08
Lesen	3.39	.042	.12
Schreiben	0.43	.656	.02
Mehrsprachigkeit			
	0.73	.488	.03

Anmerkung zur Lesart der ANOVA-Tabellen: Die tiefgestellten Kleinbuchstaben beziehen sich auf einen zeilenweisen Vergleich und unterschiedliche tiefgestellte Buchstaben bezeichnen einen signifikanten Unterschied zwischen den entsprechenden Gruppen (paarweise Vergleiche mit angepasstem Signifikanzniveau); siehe hierzu die folgenden ANOVA-Analysen.

Plautdietsch

Tabelle II. 5: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für die 4 Kompetenzbereiche Sprechen, Verstehen, Lesen und Schreiben für Plautdietsch bei den Mennoniten in Belize.

Plautdietsch	Sprechen		Verstehen		Lesen		Schreiben	
	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD
Alter								
12 – 25 Jahre	5.57	1.91	6.52_{a,b}	1.08	1.48	1.17	0.67_{a,b}	0.91
26 – 55 Jahre	6.52	1.25	6.81_a	0.60	2.67	2.15	1.19_a	1.75
> 55 Jahre	5.29	1.82	5.95_b	1.36	1.62	1.91	0.14_b	0.36
Geschlecht								
männlich	5.67	1.84	6.27	1.34	2.03	1.87	0.53	0.82
weiblich	5.91	1.67	6.58	0.83	1.82	1.84	0.79	1.49
Denomination								
Semi-progr.	5.80	1.71	6.33	1.21	1.67	1.77	0.60	0.93
progressiv	5.79	1.80	6.52	1.00	2.15	1.91	0.73	1.44
Alter x Geschlecht								
12-25 J. / m	6.20_a	1.69	6.40	1.35	1.60	1.26	0.50	0.53
26-55 J. / m	6.60_a	1.26	7.00	0.00	2.90	2.23	0.90	1.20
> 55 J. / m	4.20_b	1.69	5.40	1.58	1.60	1.84	0.20	0.42
12-25 J. / w	5.00	2.00	6.64	0.81	1.36	1.12	0.82	1.17
26-55 J. / w	6.45	1.29	6.64	0.81	2.45	2.16	1.45	2.16
> 55 J. / w	6.27	1.35	6.45	0.93	1.64	2.06	0.09	0.30
Alter x Denom.								
12-25 J. / semi-p	6.40	1.35	6.40	1.35	1.70	1.42	0.90	1.20
26-55 J. / semi-p	6.00	1.70	6.80	0.63	1.60	1.58	0.70	0.95
> 55 Jahre / semi-p.	5.00	1.89	5.80	1.40	1.70	2.36	0.20	0.42
12-25 J. / prog.	4.82_a	2.09	6.64	0.81	1.27	0.90	0.45	0.52
26-55 J. / prog.	7.00_b	0.00	6.82	0.60	3.64	2.20	1.64	2.20
> 55 J. / prog.	5.55_{a,b}	1.81	6.09	1.38	1.55	1.51	0.09	0.30
Denomination x Geschlecht								
Semi-p. / m	5.53	1.92	6.20	1.47	1.60	1.64	0.33	0.49
Semi-p. / w	6.07	1.49	6.47	.92	1.73	1.94	0.87	1.19
Prog. / m	5.80	1.82	6.33	1.23	2.47	2.03	0.73	1.03
Prog. / w	5.78	1.83	6.67	.77	1.89	1.81	0.72	1.74
Alter x Geschlecht x Denomination								
12-25 J. / m / semi-p.	6.20	1.79	6.20	1.79	1.40	1.52	0.40	0.55
12-25 J. / m / prog.	6.20	1.79	6.60	0.89	1.80	1.10	0.60	0.55
12-25 J. / w / semi-p.	6.60	.89	6.60	0.89	2.00	1.41	1.40	1.52
12-25 J. / w / prog.	3.67	1.63	6.67	0.82	0.83	0.41	0.33	0.52
26-55 J. / m / semi-p.	6.20	1.79	7.00	0.00	1.80	1.79	0.40	0.55
26-55 J. / m / prog.	7.00	0.00	7.00	0.00	4.00	2.24	1.40	1.52
26-55 J. / w / semi-p.	5.80	1.79	6.60	0.89	1.40	1.52	1.00	1.22
26-55 J. / w / prog.	7.00	0.00	6.67	0.82	3.33	2.34	1.83	2.79
> 55 J. / m / semi-p.	4.20	1.79	5.40	1.67	1.60	1.95	0.20	0.45
> 55 J. / m / prog.	4.20	1.79	5.40	1.67	1.60	1.95	0.20	0.45
> 55 J. / w / semi-p.	5.80	1.79	6.20	1.10	1.80	2.95	0.20	0.45
> 55 J. / w / prog.	6.67	0.82	6.67	0.82	1.50	1.22	0.00	0.00

Tabelle II. 6: Plautdietsch: Ergebnisse zur Überprüfung der Voraussetzungen für die dreifaktoriellen Varianzanalysen

Plautdietsch	Levene-Test		KS-Test	
	<i>F</i> (11, 51)	<i>p</i>	<i>D</i> (63)	<i>p</i>
Sprechen	2.59	.011	0.18	< .001
Verstehen	2.65	.009	0.26	< .001
Lesen	1.14	.353	0.17	< .001
Schreiben	5.54	< .001	0.20	< .001

Anmerkung. KS-Test = Kolmogorov-Smirnov-Test für die ausgelassen studentisierten Residuen

Tabelle II. 7: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Geschlecht' hinsichtlich der mündlichen Plautdietschkompetenz

Plautdietsch	Kruskal-Wallis-Test	Paarweise Vergleiche							
		12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 25-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.			
Sprechen	<i>H</i> (2)	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	
männlich	10.57	.005	2.55	.033	-0.48	1.000	3.02	.007	
weiblich	4.38	.112	--	--	--	--	--	--	

Tabelle II. 8: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Denomination' hinsichtlich der mündlichen Plautdietschkompetenz

Plautdietsch	Kruskal-Wallis-Test	Paarweise Vergleiche							
		12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 25-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.			
Sprechen	<i>H</i> (2)	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	
semi-prog.	3.68	.159	--	--	--	--	--	--	
progressiv	8.38	.015	-0.76	1.000	-2.80	.015	2.04	.124	

Tabelle II. 9: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Alter' hinsichtlich der Verstehens- und Schreibkompetenz auf Plautdietsch

Plautdietsch	Kruskal-Wallis-Test	Paarweise Vergleiche							
		12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 25-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.			
Verstehen	<i>H</i> (2)	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	
Verstehen	6.86	.032	1.79	.222	-0.77	1.000	2.55	.032	
Schreiben	8.50	.014	2.14	.097	-0.65	1.000	2.78	.016	

Tabelle II. 10: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für die 4 Kompetenzbereiche Sprechen, Verstehen, Lesen und Schreiben für das Hüagdietsche bei den Mennoniten in Belize

Hüagdietsch	Sprechen		Verstehen		Lesen		Schreiben	
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Alter								
12 – 25 Jahre	1.14	1.39	2.05	1.77	1.81	2.20	1.43	1.69
26 – 55 Jahre	3.14	2.15	4.33	1.93	4.67	1.83	3.14	1.62
> 55 Jahre	2.76	1.73	3.76	2.14	4.43	1.91	3.81	2.38
Geschlecht								
männlich	2.33	2.14	3.30	2.15	3.53	2.39	2.53	2.16
weiblich	2.36	1.82	3.45	2.20	3.73	2.35	3.03	2.14
Denomination								
Semi-progr.	2.60	1.43	3.67	1.60	4.07	1.95	3.23	1.92
progressiv	2.12	2.34	3.12	2.56	3.24	2.63	2.39	2.29
Alter x Geschlecht								
12-25 J. / m	1.10_a	1.37	2.30_a	1.16	1.90	2.02	1.30	1.25
26-55 J. / m	3.90_b	2.69	4.80_b	1.99	4.50	2.27	2.70	1.64
> 55 J. / m	2.00_{a,b}	1.05	2.80_{a,b}	2.39	4.20	2.15	3.60	2.80
12-25 J. / w	1.18_a	1.47	1.82_a	2.23	1.73	2.45	1.55	2.07
26-55 J. / w	2.45_{a,b}	1.29	3.91_b	1.87	4.82	1.40	3.55	1.57
> 55 J. / w	3.45_b	1.97	4.64_b	1.50	4.64	1.75	4.00	2.05
Alter x Denom.								
12-25 J. / semi-p	2.40	0.97	3.40	1.26	3.40	2.27	2.80	1.48
26-55 J. / semi-p	2.60	1.58	4.00	1.05	4.60	1.58	3.00	1.89
> 55 Jahre / semi-p.	2.80	1.75	3.60	2.32	4.20	1.93	3.90	2.33
12-25 J. / prog.	0.00_a	0.00	0.82_a	1.17	0.36_a	0.50	0.18_a	0.40
26-55 J. / prog.	3.64_b	2.54	4.64_b	2.50	4.73_b	2.10	3.27_b	1.42
> 55 J. / prog.	2.73_b	1.79	3.91_b	2.07	4.64_b	1.96	3.73_b	2.53
Denomination x Geschlecht								
Semi-p. / m	2.33	1.45	3.27	1.67	3.67	1.95	2.80	2.01
Semi-p. / w	2.87	1.41	4.07	1.49	4.47	1.92	3.67	1.80
Prog. / m	2.33	2.72	3.33	2.61	3.40	2.82	2.27	2.34
Prog. / w	1.94	2.04	2.94	2.58	3.11	2.54	2.50	2.31
Alter x Geschlecht x Denomination								
12-25 J. / m / semi-p.	2.20	1.10	3.00	0.00	3.00	2.45	2.20	1.10
12-25 J. / m / prog.	0.00	0.00	1.60	1.34	0.80	0.45	0.40	0.55
12-25 J. / w / semi-p.	2.60	0.89	3.80	1.79	3.80	2.28	3.40	1.67
12-25 J. / w / prog.	0.00	0.00	0.17	0.41	0.00	0.00	0.00	0.00
26-55 J. / m / semi-p.	3.00	2.00	4.20	1.10	4.20	1.10	3.00	2.00
26-55 J. / m / prog.	4.80	3.19	5.40	2.61	4.80	3.19	2.40	1.34
26-55 J. / w / semi-p.	2.20	1.10	3.80	1.10	5.00	2.00	3.00	2.00
26-55 J. / w / prog.	2.67	1.51	4.00	2.45	4.67	0.82	4.00	1.10
> 55 J. / m / semi-p.	1.80	1.10	2.60	2.61	3.80	2.28	3.20	2.86
> 55 J. / m / prog.	2.20	1.10	3.00	2.45	4.60	2.19	4.00	3.00
> 55 J. / w / semi-p.	3.80	1.79	4.60	1.67	4.60	1.67	4.60	1.67
> 55 J. / w / prog.	3.17	2.23	4.67	1.51	4.67	1.97	3.50	2.35

Tabelle II. 11: Ergebnisse zur Überprüfung der Voraussetzungen für die dreifaktoriellen Varianzanalysen für alle vier Kompetenzbereiche hinsichtlich des Hüagdietschen

Hüagdietsch	Levene-Test		KS-Test	
	<i>F</i> (11, 51)	<i>p</i>	<i>D</i> (63)	<i>p</i>
Sprechen	3.72	.001	0.13	.012
Verstehen	2.21	.028	0.09	.200
Lesen	3.22	.002	0.15	.001
Schreiben	3.09	.003	0.08	.200

Anmerkung. KS-Test = Kolmogorov-Smirnov-Test für die ausgelassen studentisierten Residuen.

Tabelle II. 12: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Geschlecht' hinsichtlich der mündlichen Hüagdietschkompetenz

Hochdeutsch Sprechen	Kruskal-Wallis-Test	Paarweise Vergleiche							
		12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 25-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.			
		<i>H</i> (2)	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
männlich	7.75	.021	-1.49	.409	-2.78	.016	0.20	.589	
weiblich	8.92	.012	-2.94	.001	-1.94	.157	-1.00	.959	

Tabelle II. 13: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Denomination' hinsichtlich der mündlichen Hüagdietschkompetenz

Hüagdietsch Sprechen	Kruskal-Wallis-Test	Paarweise Vergleiche							
		12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 25-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.			
		<i>H</i> (2)	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
Semi-prog. progressiv	0.10	.951	--	--	--	--	--	--	
	19.91	<.001	-3.57	.001	-4.10	<.001	0.54	1.000	

Tabelle II. 14: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Geschlecht' für die passiven Hüagdietschkenntnisse (Hüagdietsch verstehen)

Hüagdietsch Verstehen	Kruskal-Wallis-Test	Paarweise Vergleiche							
		12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 25-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.			
		<i>H</i> (2)	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
männlich	7.59	.023	-0.25	1.000	-2.50	.037	2.25	.074	
weiblich	9.94	.007	-3.02	.008	-2.30	.065	-0.72	1.000	

Tabelle II. 15: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Denomination' hinsichtlich des passiven Hügadietschkenntnis (Hügadietsch verstehen)

Hügadietsch Verstehen	Kruskal-Wallis- Test		Paarweise Vergleiche					
			12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 25-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.	
	<i>H</i> (2)	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
Semi-prog.	1.60	.449	--	--	--	--	--	--
progressiv	15.39	< .001	-3.07	.006	-3.65	.001	0.57	1.000

Tabelle II. 16: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Denomination' hinsichtlich den Lesefähigkeiten auf Hügadietsch

Hügadietsch Lesen	Kruskal-Wallis- Test		Paarweise Vergleiche					
			12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 25-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.	
	<i>H</i> (2)	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
Semi-prog.	2.15	.341	--	--	--	--	--	--
progressiv	19.012	< .001	-3.77	< .001	-3.78	< .001	0.01	1.000

Tabelle II. 17: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Denomination' hinsichtlich den Schreibfähigkeiten auf Hügadietsch

Hügadietsch Schreiben	Kruskal-Wallis- Test		Paarweise Vergleich					
			12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 25-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.	
	<i>H</i> (2)	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
Semi-prog.	1.50	.473	--	--	--	--	--	--
progressiv	16.67	< .001	-3.59	.001	-3.48	.001	0.10	1.000

Englisch

Tabelle II. 18: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für die 4 Kompetenzbereiche Sprechen, Verstehen, Lesen und Schreiben für Englisch bei den Mennoniten in Belize

Englisch	Sprechen		Verstehen		Lesen		Schreiben	
	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD
Alter								
12 – 25 Jahre	6.43 _a	1.29	6.62 _a	1.02	5.95 _a	1.75	5.95 _a	1.75
26 – 55 Jahre	6.05 _a	1.63	5.76 _a	1.48	5.48 _a	1.54	4.62 _a	2.42
> 55 Jahre	2.67 _b	1.53	3.57 _b	1.43	2.52 _b	1.50	1.52 _b	1.40
Geschlecht								
männlich	4.93	2.32	5.20	1.77	4.53	1.87	3.67	2.48
weiblich	5.15	2.21	5.42	1.92	4.76	2.48	4.36	2.78
Denomination								
Semi-progr.	5.07	2.13	5.53	1.81	4.67	1.90	4.20	2.37
progressiv	5.03	2.38	5.12	1.87	4.64	2.46	3.88	2.90
Alter x Geschlecht								
12-25 J. / m	6.00	1.70	6.40	1.35	5.40	2.27	5.40	2.27
26-55 J. / m	6.20	1.69	5.80	1.40	5.20	1.48	3.80	2.53
> 55 J. / m	2.60	1.58	3.40	0.84	3.00	0.00	1.80	1.03
12-25 J. / w	6.82	0.60	6.82	.60	6.45	0.93	6.45	.93
26-55 J. / w	5.91	1.64	5.73	1.62	5.73	1.62	5.36	2.16
> 55 J. / w	2.73	1.56	3.73	1.85	2.09	2.02	1.27	1.68
Alter x Denom.								
12-25 J. / semi-p	6.00	1.70	6.40	1.35	5.40	1.58	5.40	1.58
26-55 J. / semi-p	6.20	1.40	6.20	1.40	5.60	1.65	5.40	1.84
> 55 Jahre / semi-p.	3.00	1.63	4.00	1.70	3.00	1.33	1.80	1.62
12-25 J. / prog.	6.82	0.60	6.82	.60	6.45	1.81	6.45	1.81
26-55 J. / prog.	5.91	1.87	5.36	1.50	5.36	1.50	3.91	2.74
> 55 J. / prog.	2.36	1.43	3.18	1.08	2.09	1.58	1.27	1.19
Denomination x Geschlecht								
Semi-p. / m	4.73	2.37	5.27	1.98	4.33	1.80	3.93	2.25
Semi-p. / w	5.40	1.88	5.80	1.66	5.00	2.00	4.47	2.53
Prog. / m	5.13	2.33	5.13	1.60	4.73	1.98	3.40	2.75
Prog. / w	4.94	2.48	5.11	2.11	4.56	2.85	4.28	3.04
Alter x Geschlecht x Denomination								
12-25 J. / m / semi-p.	5.40	2.19	6.20	1.79	5.00	2.00	5.00	2.00
12-25 J. / m / prog.	6.60	0.89	6.60	0.89	5.80	2.68	5.80	2.68
12-25 J. / w / semi-p.	6.60	0.89	6.60	0.89	5.80	1.10	5.80	1.10
12-25 J. / w / prog.	7.00	0.00	7.00	0.00	7.00	0.00	7.00	0.00
26-55 J. / m / semi-p.	6.20	1.79	6.20	1.79	5.00	2.00	5.00	2.00
26-55 J. / m / prog.	6.20	1.79	5.40	0.89	5.40	0.89	2.60	2.61
26-55 J. / w / semi-p.	6.20	1.10	6.20	1.10	6.20	1.10	5.80	1.79
26-55 J. / w / prog.	5.67	2.07	5.33	1.97	5.33	1.97	5.00	2.53
> 55 J. / m / semi-p.	2.60	1.67	3.40	0.89	3.00	0.00	1.80	1.10
> 55 J. / m / prog.	2.60	1.67	3.40	0.89	3.00	0.00	1.80	1.10
> 55 J. / w / semi-p.	3.40	1.67	4.60	2.19	3.00	2.00	1.80	2.17
> 55 J. / w / prog.	2.17	1.33	3.00	1.26	1.33	1.86	0.83	1.17

Tabelle II. 19: Ergebnisse zur Überprüfung der Voraussetzungen für die dreifaktoriellen Varianzanalysen hinsichtlich der vier Kompetenzbereiche im Englischen

Englisch	Levene-Test		KS-Test	
	<i>F</i> (11, 51)	<i>p</i>	<i>D</i> (63)	<i>p</i>
Sprechen	3.00	.004	0.22	< .001
Verstehen	1.92	.058	0.21	< .001
Lesen	4.17	< .001	0.18	< .001
Schreiben	2.40	.017	0.15	.002

Anmerkung. KS-Test = Kolmogorov-Smirnov-Test für die ausgelassen studentisierten Residuen

Tabelle II. 20: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Alter' in allen vier Kompetenzbereichen hinsichtlich des Englischen

Englisch	Kruskal-Wallis-Test		Paarweise Vergleiche					
			12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 25-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.	
	<i>H</i> (2)	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
Sprechen	36.27	< .001	5.48	< .001	0.58	1.000	4.90	< .001
Verstehen	31.17	< .001	5.46	< .001	1.71	.262	3.75	.001
Lesen	30.05	< .001	5.12	< .001	0.87	1.000	4.25	< .001
Schreiben	30.84	< .001	5.40	< .001	1.58	.342	3.82	< .001

Spanisch

Tabelle II. 21: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für die 4 Kompetenzbereiche Sprechen, Verstehen, Lesen und Schreiben für Spanisch bei den Mennoniten in Belize

Spanisch	Sprechen		Verstehen		Lesen		Schreiben	
	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD
Alter								
12 – 25 Jahre	1.38	1.47	2.14_a	1.71	1.48_a	1.72	0.62	1.12
26 – 55 Jahre	2.05	2.22	2.62_a	1.63	1.67_a	1.85	0.90	1.00
> 55 Jahre	0.76	0.44	0.81_b	0.40	0.38_b	0.50	0.24	0.44
Geschlecht								
männlich	2.07	2.08	2.53_a	1.80	1.60_a	1.85	1.00_a	1.14
weiblich	0.79	0.60	1.24_b	1.00	0.79_b	1.17	0.21_b	0.42
Denomination								
Semi-progr.	1.10	1.24	1.67	1.47	1.00	1.44	0.53	0.97
progressiv	1.67	1.88	2.03	1.65	1.33	1.69	0.64	0.90
Alter x Geschlecht								
12-25 J. / m	2.00 _(a)	1.94	3.00	1.89	1.70	2.00	1.20	1.40
26-55 J. / m	3.20 _(a)	2.74	3.60	1.65	2.50	2.17	1.40	1.17
> 55 J. / m	1.00 _(b)	0.00	1.00	0.00	0.60	0.52	0.40	0.52
12-25 J. / w	0.82	0.40	1.36	1.12	1.27	1.49	0.09	0.30
26-55 J. / w	1.00	0.77	1.73	1.01	0.91	1.14	0.45	0.52
> 55 J. / w	0.55	0.52	0.64	0.50	0.18	0.40	0.09	0.30
Alter x Denom.								
12-25 J. / semi-p	1.60	2.07	2.20	2.10	1.50	2.12	0.80	1.55
26-55 J. / semi-p	0.90	0.32	2.00	1.05	1.10	1.10	0.50	0.53
> 55 Jahre / semi-p.	0.80	0.42	0.80	0.42	0.40	0.52	0.30	0.48
12-25 J. / prog.	1.18_{a,b}	0.60	2.09	1.38	1.45	1.37	0.45_{a,b}	0.52
26-55 J. / prog.	3.09_a	2.70	3.18	1.89	2.18	2.27	1.27_a	1.19
> 55 J. / prog.	0.73_b	0.47	0.82	0.40	0.36	0.50	0.18_b	0.40
Denomination x Geschlecht								
Semi-p. / m	1.53	1.60	2.20	1.66	1.33	1.72	0.87	1.25
Semi-p. / w	0.67	0.49	1.13	1.06	0.67	1.05	0.20	0.41
Prog. / m	2.60	2.41	2.87	1.92	1.87	2.00	1.13	1.06
Prog. / w	0.89	0.68	1.33	0.97	0.89	1.28	0.22	0.43
Alter x Geschlecht x Denomination								
12-25 J. / m / semi-p.	2.60	2.61	3.40	2.19	2.60	2.61	1.60	1.95
12-25 J. / m / prog.	1.40	0.89	2.60	1.67	0.80	0.45	0.80	0.45
12-25 J. / w / semi-p.	0.60	0.55	1.00	1.22	0.40	0.55	0.00	0.00
12-25 J. / w / prog.	1.00	0.00	1.67	1.03	2.00	1.67	0.17	0.41
26-55 J. / m / semi-p.	1.00	0.00	2.20	1.10	0.80	0.45	0.60	0.55
26-55 J. / m / prog.	5.40	2.19	5.00	0.00	4.20	1.79	2.20	1.10
26-55 J. / w / semi-p.	0.80	0.45	1.80	1.10	1.40	1.52	0.40	0.55
26-55 J. / w / prog.	1.17	0.98	1.67	1.03	0.50	0.55	0.50	0.55
> 55 J. / m / semi-p.	1.00	0.00	1.00	0.00	0.60	0.55	0.40	0.55
> 55 J. / m / prog.	1.00	0.00	1.00	0.00	0.60	0.55	0.40	0.55
> 55 J. / w / semi-p.	0.60	0.55	0.60	0.55	0.20	0.45	0.20	0.45
> 55 J. / w / prog.	0.50	0.55	0.67	0.52	0.17	0.41	0.00	0.00

Tabelle II. 22: Ergebnisse zur Überprüfung der Voraussetzungen für die dreifaktoriellen Varianzanalysen in den vier Kompetenzbereichen hinsichtlich des Spanischen

Spanisch	Levene-Test		KS-Test	
	<i>F</i> (11, 51)	<i>p</i>	<i>D</i> (63)	<i>p</i>
Sprechen	8.65	< .001	0.21	< .001
Verstehen	3.83	< .001	0.17	< .001
Lesen	4.19	< .001	0.15	.002
Schreiben	5.12	< .001	0.15	.001

Anmerkung. KS-Test = Kolmogorov-Smirnov-Test für die ausgelassen studentisierten Residuen

Tabelle II. 23: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Geschlecht' für die mündliche Spanischkompetenz

Spanisch Sprechen	Kruskal-Wallis-Test		Paarweise Vergleiche					
			12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 25-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.	
	<i>H</i> (2)	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
männlich	6.39	.041	1.41	.477	-1.11	.797	2.52	.012
weiblich	3.06	.217	--	--	--	--	--	--

Tabelle II. 24: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Denomination' hinsichtlich der mündlichen Spanischkompetenz

Spanisch Sprechen	Kruskal-Wallis-Test		Paarweise Vergleiche					
			12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 25-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.	
	<i>H</i> (2)	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
semi-prog.	0.74	.690	--	--	--	--	--	--
progressiv	9.13	.010	1.37	.512	-1.65	.299	3.02	.008

Tabelle II. 25: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Denomination' der schriftlichen Spanischkompetenz

Spanisch Schreiben	Kruskal-Wallis-Test		Paarweise Vergleiche					
			12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 25-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.	
	<i>H</i> (2)	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
semi-prog.	0.78	.677	--	--	--	--	--	--
progressiv	7.90	.019	1.12	.793	-1.68	.282	2.79	.016

Tabelle II. 26: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Alter' hinsichtlich der passiven Spanischkenntnisse (Spanisch verstehen) und der Lesefähigkeiten im Spanischen

Spanisch	Kruskal-Wallis-Test		Paarweise Vergleiche					
			12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 25-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.	
	<i>H</i> (2)	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
Verstehen	17.57	<.001	2.95	.010	-1.11	.800	4.06	<.001
Lesen	10.93	.004	2.92	.010	0.12	1.000	2.80	.015

Tabelle II. 27: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Geschlecht' hinsichtlich des passiven Spanischkenntnisse und den Lese- und Schreibkompetenzen im Spanischen

Spanisch	Mann-Whitney-U-Test		
	<i>U</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
Verstehen	283.00	-3.24	.001
Lesen	331.50	-2.45	.014
Schreiben	256.00	-3.76	<.001

Kreol

Tabelle II. 28: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für die 4 Kompetenzbereiche Sprechen, Verstehen, Lesen und Schreiben in der belizianischen Kreolsprache bei den Mennoniten in Belize

Kreol	Sprechen		Verstehen		Lesen		Schreiben	
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Alter								
12 – 25 Jahre	1.14_a	1.42	2.38_a	2.22	0.90	1.51	0.43	0.93
26 – 55 Jahre	0.81_a	0.87	2.00_a	1.76	0.62	0.92	0.10	0.30
> 55 Jahre	0.26_b	0.45	0.53_b	0.77	0.00	0.00	0.00	0.00
Geschlecht								
männlich	1.03	1.13	1.87	1.66	0.53	0.94	0.17	0.59
weiblich	0.48	0.93	1.48	2.06	0.52	1.23	0.19	0.60
Denomination								
Semi-progr.	1.10_a	1.29	2.31_a	2.24	0.90	1.45	0.38	0.82
progressiv	0.44_b	0.67	1.09_b	1.23	0.19	0.40	0.00	0.00
Alter x Geschlecht								
12-25 J. / m	1.80	1.62	2.80	1.99	1.00	1.41	0.50	0.97
26-55 J. / m	0.90	0.32	2.40	0.97	0.60	0.52	0.00	0.00
> 55 J. / m	0.40	0.52	0.40	0.52	0.00	0.00	0.00	0.00
12-25 J. / w	0.55	0.93	2.00	2.45	0.82	1.66	0.36	0.92
26-55 J. / w	0.73	1.19	1.64	2.25	0.64	1.21	0.18	0.40
> 55 J. / w	0.11	0.33	0.67	1.00	0.00	0.00	0.00	0.00
Alter x Denom.								
12-25 J. / semi-p	1.70	1.70	3.60	2.32	1.80_a	1.81	0.90 _(a)	1.20

26-55 J. / semi-p	1.20	1.03	2.60	2.07	0.80 _{a,b}	1.23	0.20 _(a,b)	0.42
> 55 Jahre / semi-p.	0.33	0.50	0.56	1.01	0.00 _b	0.00	0.00 _(b)	0.00
12-25 J. / prog.	0.64	0.92	1.27	1.49	0.09 _{a,b}	0.30	0.00	0.00
26-55 J. / prog.	0.45	0.52	1.45	1.29	0.45 _a	0.52	0.00	0.00
> 55 J. / prog.	0.20	0.42	0.50	0.53	0.00 _b	0.00	0.00	0.00
Denomination x Geschlecht								
Semi-p. / m	1.33	1.35	2.27	1.98	0.73	1.22	0.33	0.82
Semi-p. / w	0.86	1.23	2.36	2.56	1.07	1.69	0.43	0.85
Prog. / m	0.73	0.80	1.47	1.19	0.33	0.49	0.00	0.00
Prog. / w	0.18	0.39	0.76	1.20	0.06	0.24	0.00	0.00
Alter x Geschlecht x Denomination								
12-25 J. / m / semi-p.	2.60	1.67	4.20	1.79	2.00	1.41	1.00	1.22
12-25 J. / m / prog.	1.00	1.22	1.40	0.89	0.00	0.00	0.00	0.00
12-25 J. / w / semi-p.	0.80	1.30	3.00	2.83	1.60	2.30	0.80	1.30
12-25 J. / w / prog.	0.33	0.52	1.17	1.94	0.17	0.41	0.00	0.00
26-55 J. / m / semi-p.	1.00	0.00	2.20	1.10	0.20	0.45	0.00	0.00
26-55 J. / m / prog.	0.80	0.45	2.60	0.89	1.00	0.00	0.00	0.00
26-55 J. / w / semi-p.	1.40	1.52	3.00	2.83	1.40	1.52	0.40	0.55
26-55 J. / w / prog.	0.17	0.41	0.50	0.55	0.00	0.00	0.00	0.00
> 55 J. / m / semi-p.	0.40	0.55	0.40	0.55	0.00	0.00	0.00	0.00
> 55 J. / m / prog.	0.40	0.55	0.40	0.55	0.00	0.00	0.00	0.00
> 55 J. / w / semi-p.	0.25	0.50	0.75	1.50	0.00	0.00	0.00	0.00
> 55 J. / w / prog.	0.00	0.00	0.60	0.55	0.00	0.00	0.00	0.00

Tabelle II. 29: Ergebnisse zur Überprüfung der Voraussetzungen für die dreifaktoriellen Varianzanalysen für das belizianische Kreol

Kreol	Levene-Test		KS-Test	
	$F(11, 49)$	p	$D(61)$	p
Sprechen	4.61	< .001	0.17	< .001
Verstehen	5.56	< .001	0.15	.001
Lesen	20.71	< .001	0.35	< .001
Schreiben	6.10	< .001	0.42	< .001

Anmerkung. KS-Test = Kolmogorov-Smirnov-Test für die ausgelassen studentisierten Residuen

Tabelle II. 30: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Alter' für die passiven und aktiven Kreolkompetenzen (Kreol sprechen, verstehen)

Kreol	Kruskal-Wallis-Test		Paarweise Vergleiche					
			12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 25-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.	
	<i>H</i> (2)	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
Sprechen	6.74	.034	2.35	.056	0.19	1.000	2.17	.091
Verstehen	14.48	.001	3.44	.002	0.25	1.000	3.19	.004

Tabelle II. 31: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Denomination' für die passiven und aktiven Kreolkompetenzen (Kreol sprechen, verstehen)

Kreol	Mann-Whitney-U-Test		
	<i>U</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
Sprechen	322.50	-2.26	.024
Verstehen	320.00	-2.19	.029

Tabelle II. 32: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Denomination' für die Lesekompetenzen in Kreol

Kreol Lesen	Kruskal-Wallis-Test		Paarweise Vergleiche					
			12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 25-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.	
	<i>H</i> (2)	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
semi-prog.	7.82	.020	2.79	.016	1.22	.224	1.61	.323
progressiv	7.88	.019	0.53	1.000	-2.15	.095	2.62	.026

Tabelle II. 33: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Denomination' für die Schreibkompetenzen in Kreol

Kreol Schreiben	Kruskal-Wallis-Test		Paarweise Vergleiche					
			12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 25-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.	
	<i>H</i> (2)	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
semi-prog.	6.73	.035	2.55	.033	1.67	.285	0.92	1.000
progressiv	--	--	--	--	--	--	--	--

Mehrsprachigkeit

Tabelle II. 34: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für den Grad der Mehrsprachigkeit bei den Mennoniten in Belize.

Mehrsprachigkeit	<i>M</i>	<i>SD</i>
Alter		
12 – 25 Jahre	15.67	4.15
26 – 55 Jahre	18.57	5.44
> 55 Jahre	11.71	3.41
Geschlecht		
männlich	16.03	6.54
weiblich	14.67	3.52
Denomination		
Semi-progr.	15.63	4.94
progressiv	15.03	5.45
Alter x Geschlecht		
12-25 J. / m	17.10_a	4.70
26-55 J. / m	20.80_a	6.58
> 55 J. / m	10.20_b	2.82
12-25 J. / w	14.36	3.26
26-55 J. / w	16.55	3.27
> 55 J. / w	13.09	3.42
Alter x Denom.		
12-25 J. / semi-p	18.10_a	4.58
26-55 J. / semi-p	16.90_a	3.93
> 55 Jahre / semi-p.	11.90_b	4.28
12-25 J. / prog.	13.45_a	2.07
26-55 J. / prog.	20.09_b	6.32
> 55 J. / prog.	11.55_a	2.58
Denomination x Geschlecht		
Semi-p. / m	15.47	6.14
Semi-p. / w	15.80	3.59
Prog. / m	16.60	7.08
Prog. / w	13.72	3.27
Alter x Geschlecht x Denomination		
12-25 J. / m / semi-p.	19.00	6.32
12-25 J. / m / prog.	15.20	0.84
12-25 J. / w / semi-p.	17.20	2.28
12-25 J. / w / prog.	12.00	1.55
26-55 J. / m / semi-p.	17.40	4.98
26-55 J. / m / prog.	24.20	6.61
26-55 J. / w / semi-p.	16.40	3.05
26-55 J. / w / prog.	16.67	3.72
> 55 J. / m / semi-p.	10.00	3.08
> 55 J. / m / prog.	10.40	2.88
> 55 J. / w / semi-p.	13.80	4.76
> 55 J. / w / prog.	12.50	2.07

Tabelle II. 35: Häufigkeitsverteilungen für die Items zum domänengesteuerten Sprachgebrauch (Kompetenzbereich Sprechen/ mündliche Kompetenz) der Mennoniten in Belize.

	Plautdietsch		Hüagdietsch		Englisch		Spanisch	
	<i>n</i>	%	<i>n</i>	%	<i>n</i>	%	<i>n</i>	%
Ehemann/-frau								
(0) nie	1	2.3	44	100.0	24	54.5	44	100.0
(1) manchmal	4	9.1	-	-	9	20.5	-	-
(2) häufig	15	34.1	-	-	10	22.7	-	-
(3) nur	24	54.5	-	-	1	2.3	-	-
gesamt	44	100.0	44	100.0	44	100.0	44	100.0
Vater								
(0) nie	-	-	62	98.4	42	66.7	59	93.7
(1) manchmal	6	9.5	1	1.6	14	22.2	3	4.8
(2) häufig	15	23.8	-	-	7	11.1	1	1.6
(3) nur	42	66.7	-	-	-	-	-	-
gesamt	63	100.0	63	100.0	63	100.0	63	100.0
Mutter								
(0) nie	-	-	61	96.8	44	69.8	63	100.0
(1) manchmal	5	7.9	2	3.2	14	22.2	-	-
(2) häufig	13	20.6	-	-	5	7.9	-	-
(3) nur	45	71.4	-	-	-	-	-	-
gesamt	63	100.0	63	100.0	63	100.0	63	100.0
Großeltern mütterlicherseits^a								
(0) nie	-	-	60	100.0	52	86.7	60	100.0
(1) manchmal	2	3.3	-	-	6	10.0	-	-
(2) häufig	6	10.0	-	-	2	3.3	-	-
(3) nur	52	86.7	-	-	-	-	-	-
gesamt	60	100.0	60	100.0	60	100.0	60	100.0
Großeltern väterlicherseits^a								
(0) nie	1	1.7	57	96.6	49	83.1	58	98.3
(0.5) ^a	-	-	-	-	-	-	1	1.7
(1) manchmal	2	3.4	2	3.4	6	10.2	-	-
(2) häufig	7	11.9	-	-	3	5.1	-	-
(2.5) ^a	1	1.7	-	-	-	-	-	-
(3) nur	48	81.4	-	-	1	1.7	-	-
gesamt	59	100.0	59	100.0	59	100.0	59	100.0
Ältestes Kind								
(0) nie	3	7.9	38	100.0	16	42.1	37	97.4
(1) manchmal	5	13.2	-	-	12	31.6	1	2.6
(2) häufig	14	36.8	-	-	7	18.4	-	-
(3) nur	16	42.1	-	-	3	7.9	-	-
gesamt	38	100.0	38	100.0	38	100.0	38	100.0
Jüngstes Kind								
(0) nie	4	10.5	38	100.0	12	31.6	37	97.4
(1) manchmal	5	13.2	-	-	13	34.2	1	2.6
(2) häufig	17	44.7	-	-	9	23.7	-	-
(3) nur	12	31.6	-	-	4	10.5	-	-
gesamt	38	100.0	38	100.0	38	100.0	38	100.0

Anmerkung. ^a Die Werte für die Großeltern mütterlicher- bzw. väterlicherseits wurden gebildet als Mittelwert aus den Werten für die Großmutter und den Großvater mütterlicher- bzw. väterlicherseits. Dadurch kommen die Zwischenstufen 0.5 und 2.5 zustande.

	Plautdietsch		Hüagdietsch		Englisch		Spanisch	
	<i>n</i>	%	<i>n</i>	%	<i>n</i>	%	<i>n</i>	%
ältester Enkel								
(0) nie	3	12.5	24	100.0	7	29.2	29.2	95.8
(1) manchmal	1	4.2	-	-	9	37.5	37.5	4.2
(2) häufig	13	54.2	-	-	6	25.0	-	-
(3) nur	7	29.2	-	-	2	8.3	-	-
gesamt	24	100.0	24	100.0	24	100.0	24	100.0
jüngster Enkel								
(0) nie	4	16.7	24	100.0	6	25.0	23	95.8
(1) manchmal	4	16.7	-	-	8	33.3	1	4.2
(2) häufig	10	41.7	-	-	7	29.2	-	-
(3) nur	6	25.0	-	-	3	12.5	-	-
gesamt	24	100.0	24	100.0	24	100.0	24	100.0
Nachbarn								
(0) nie	2	3.2	63	100.0	26	41.3	63	100.0
(1) manchmal	8	12.7	-	-	22	34.9	-	-
(2) häufig	27	42.9	-	-	13	20.6	-	-
(3) nur	26	41.3	-	-	2	3.2	-	-
gesamt	63	100.0	63	100.0	63	100.0	63	100.0

Tabelle II. 36: Häufigkeitsverteilungen für die Items zum domänengesteuerten Sprachgebrauch (Kompetenzbereich Sprechen/ mündliche Sprachkompetenz) für die Mennoniten in Belize.

	Plaut-dietsch		Hüag-dietsch		Englisch		Spanisch		Kreol	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Auf der Arbeit (mit Mennoniten)										
(0) nie	6	10.2	57	96.6	30	50.8	57	96.6	59	100.0
(1) manchmal	10	16.9	1	1.7	10	16.9	2	3.4	-	-
(2) häufig	15	25.4	1	1.7	13	22.0	-	-	-	-
(3) nur	28	47.5	-	-	6	10.2	-	-	-	-
gesamt	59	100.0	59	100.0	59	100.0	59	100.0	59	100.0
Auf der Arbeit (mit Belizianern)										
(0) nie	57	98.3	58	100.0	9	15.5	22	37.9	54	93.1
(1) manchmal	1	1.7	-	-	9	15.5	19	32.8	3	5.2
(2) häufig	-	-	-	-	21	36.2	8	13.8	1	1.7
(3) nur	-	-	-	-	19	32.8	9	15.5	-	-
gesamt	58	100.0	58	100.0	58	100.0	58	100.0	58	100.0
Beim Amt										
(0) nie	62	100.0	62	100.0	-	-	57	91.9	59	95.2
(1) manchmal	-	-	-	-	-	-	4	6.5	2	3.2
(2) häufig	-	-	-	-	8	12.9	1	1.6	1	1.6
(3) nur	-	-	-	-	54	87.1	-	-	-	-
gesamt	62	100.0	62	100.0	62	100.0	62	100.0	62	100.0
Zeitungslektüre										
(0) nie	58	98.3	29	49.2	8	13.6	59	100.0	59	100.0
(1) manchmal	1	1.7	17	28.8	5	8.5	-	-	-	-
(2) häufig	-	-	5	8.5	17	28.8	-	-	-	-
(3) nur	-	-	8	13.6	29	49.2	-	-	-	-
gesamt	59	100.0	59	100.0	59	100.0	59	100.0	59	100.0
Radiorezeption										
(0) nie	33	55.9	53	89.8	8	13.6	43	72.9	59	100.0
(1) manchmal	17	28.8	4	6.8	7	11.9	8	13.6	-	-
(2) häufig	7	11.9	2	3.4	22	37.3	6	10.2	-	-
(3) nur	2	3.4	-	-	22	37.3	2	3.4	-	-
gesamt	59	100.0	59	100.0	59	100.0	59	100.0	59	100.0

Tabelle II. 37: Mittelwert (M) und Standardabweichung (SD) für die Items zum domänengesteuerten bzw. personenbezogenen Sprachgebrauch.

Sprachgebrauch mit:	N	Plautdietsch		Hüagdietsch		Englisch		Spanisch		Kreol	
		M	SD	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD
Ehemann/-frau	44	2.41	0.76	0.00	0.00	0.73	0.90	0.00	0.00	--	--
Vater	63	2.57	0.67	0.02	0.13	0.44	0.69	0.08	0.33	--	--
Mutter	63	2.63	0.63	0.03	0.18	0.38	0.63	0.00	0.00	--	--
Großeltern mütterlicherseits ^a	60	2.83	0.46	0.00	0.00	0.17	0.46	0.00	0.00	--	--
Großeltern väterlicherseits ^a	59	2.75	0.60	0.03	0.18	0.25	0.63	0.01	0.07	--	--
Ältestes Kind	38	2.13	0.93	0.00	0.00	0.92	0.97	0.03	0.16	--	--
Jüngstes Kind	38	1.97	0.94	0.00	0.00	1.13	0.99	0.05	0.32	--	--
Ältester Enkel	24	2.00	0.93	0.00	0.00	1.13	0.95	0.04	0.20	--	--
Jüngster Enkel	24	1.75	1.03	0.00	0.00	1.29	1.00	0.04	0.20	--	--
Nachbarn	63	2.22	0.79	0.00	0.00	0.86	0.86	0.00	0.00	--	--
Auf der Arbeit (mit Mennoniten)	59	2.10	1.03	0.05	0.29	0.92	1.07	0.03	0.18	0.00	0.00
Auf der Arbeit (mit Belizianern)	58	0.02	0.13	0.00	0.00	1.86	1.05	1.07	1.07	0.09	0.34
Beim Amt	62	0.00	0.00	0.00	0.00	2.87	0.34	0.10	0.35	0.06	0.31
Zeitungslektüre	59	0.02	0.13	0.86	1.06	2.14	1.06	0.00	0.00	0.00	0.00
Radiorezeption	59	0.63	0.83	0.14	0.43	1.98	1.03	0.44	0.82	0.00	0.00

Anmerkung. ^a Die Werte für die Großeltern mütterlicher- bzw. väterlicherseits wurden gebildet als Mittelwert aus den Werten für die Großmutter und den Großvater mütterlicher- bzw. väterlicherseits.

Tabelle II. 38: Ergebnisse der dreifaktoriellen ANOVA-Analysen nach Alter, Geschlecht und Denomination für ausgewählte Domänen für die Sprachen Plautdietsch, Hüagdietsch, Englisch und Spanisch und für die Skalen zum mündlichen Sprachgebrauch für Plautdietsch und Englisch bei den Mennoniten in Belize.

	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	<i>Adj. R²</i>	<i>Modell</i>	<i>A</i>	<i>G</i>	<i>D</i>	<i>A x G</i>	<i>A x D</i>	<i>G x D</i>	<i>A x G x D</i>
Plautdietsch												
Ehemann/-frau	2.41	0.76	44	.08		*						
Vater	2.57	0.67	63	.61	***	***	**		**	***		**
Mutter	2.63	0.63	63	.62	***	***	***		***	***		*
ältestes Kind	2.13	0.93	38	.33	**	*	*					
Jüngstes Kind	1.97	0.94	38	.66	***	***	**	**			*	
Ältester Enkel	2.00	0.93	24	.34	*			**				
Jüngster Enkel	1.75	1.03	24	.30	*			*			*	
Nachbarn	2.22	0.79	63	.43	***	***		**		**		
Auf der Arbeit (mit Mennoniten)	2.10	1.03	59	.55	***	***		***		***		
Radiorezeption	0.63	0.83	59	.30	**	***				*		
Hüagdietsch												
Zeitungslektüre	0.86	1.09	59	.57	***	***				**		
Englisch												
Ehemann/-frau	0.73	0.90	44	.11		*						
Vater	0.44	0.69	63	.55	***	***	**		*	**		*
Mutter	0.38	0.63	63	.61	***	***	**		**	**		**
ältestes Kind	0.92	0.97	38	.33	**	*	*					
Jüngstes Kind	1.13	0.99	38	.60	***	***	***	*				
Ältester Enkel	1.13	0.95	24	.38	**			***				
Jüngster Enkel	1.29	1.00	24	.26	*			*				
Nachbarn	0.86	0.86	63	.53	***	***		***		***		
Auf der Arbeit (mit Mennoniten)	0.92	1.07	59	.52	***	***		***		***		*
Auf der Arbeit (mit Belizianern)	1.86	1.05	58	.58	***		***	**		**		**
Zeitungslektüre	2.14	1.06	59	.51	***	***				*		*
Radiorezeption	1.98	1.03	59	.34	***		**			**	*	
Spanisch												
Auf der Arbeit (mit Belizianern)	1.07	1.07	58	.60	***		***	*		*		**
Radiorezeption	0.44	0.82	59	.22	*	*	*		*			
Skalen mündlicher Sprachgebrauch												
Gebrauch Plautdietsch	1.98	0.61	63	.67	***	***		***	*	**		**
Gebrauch Englisch	1.22	0.63	63	.67	***	***		***		***	*	

*** $p < .001$ / ** $p < .01$ / * $p < .05$; A = Haupteffekt Alter, G = Haupteffekt Geschlecht, D = Haupteffekt Denomination, A x G = Interaktionseffekt Alter x Geschlecht, A x D = Interaktionseffekt Alter x Denomination, G x D = Interaktionseffekt Geschlecht x Denomination, A x G x D = Dreifach-Interaktionseffekt zwischen Alter, Geschlecht und Denomination, adj. R^2 = korrigiertes R^2

Tabelle II. 39: Ergebnisse für die Haupteffekte der dreifaktoriellen ANOVA-Analysen nach Alter, Geschlecht und Denomination für ausgewählte Domänen bezüglich der Sprachen Plautdietsch, Hüagdietsch, Englisch und Spanisch bei den Mennoniten in Belize.

	Alter			Geschlecht			Denomination		
	F	p	η^2	F	p	η^2	F	p	η^2
Plautdietsch									
Ehemann/-frau	4.41	.043	.11	1.10	.301	.03	0.71	.406	.02
Vater	17.54	<.001	.41	11.78	.001	.19	0.81	.374	.02
Mutter	17.77	<.001	.41	14.00	<.001	.22	1.04	.312	.02
ältestes Kind	7.25	.011	.19	4.46	.043	.13	2.62	.116	.08
Jüngstes Kind	18.43	<.001	.38	12.14	.002	.29	12.86	.001	.30
Ältester Enkel	--	--	--	1.47	.240	.07	9.80	.005	.33
Jüngster Enkel	--	--	--	0.28	.602	.01	7.24	.014	.27
Nachbarn	13.61	<.001	.35	0.19	.661	.00	9.52	.003	.16
Auf der Arbeit (Mennoniten)	19.40	<.001	.45	0.19	.668	.00	20.30	<.001	.30
Radiorezeption	10.26	<.001	.30	1.58	.216	.03	1.35	.251	.03
Hüagdietsch									
Zeitungslektüre	30.93	<.001	.57	0.21	.652	.00	2.39	.129	.05
Englisch									
Ehemann/-frau	5.39	.026	.13	2.50	.123	.06	1.00	.324	.03
Vater	16.53	<.001	.39	7.92	.007	.13	1.20	.278	.02
Mutter	19.69	<.001	.44	11.00	.002	.18	0.44	.510	.01
ältestes Kind	7.02	.013	.19	5.83	.022	.16	2.33	.137	.07
Jüngstes Kind	19.34	<.001	.39	13.57	<.001	.31	6.55	.016	.18
Ältester Enkel	--	--	--	0.18	.679	.01	16.15	<.001	.45
Jüngster Enkel	--	--	--	0.02	.889	.00	8.87	.007	.31
Nachbarn	18.68	<.001	.42	0.50	.482	.01	14.15	<.001	.22
Auf der Arbeit (Mennoniten)	12.61	<.001	.35	0.33	.570	.01	22.04	<.001	.32
Auf der Arbeit (Belizianer)	1.42	.253	.06	50.40	<.001	.52	7.44	.009	.14
Zeitungslektüre	23.75	<.001	.50	0.00	.966	.00	1.12	.294	.02
Radiorezeption	2.92	.064	.11	10.15	.003	.18	2.06	.158	.04
Spanisch									
Auf der Arbeit (Belizianer)	0.37	.696	.02	69.02	<.001	.60	6.00	.018	.12
Radiorezeption	3.48	.039	.13	5.47	.024	.10	1.22	.276	.03
Skalen mündlicher Sprachgebrauch									
Gebrauch Plautdietsch	29.06	<.001	.53	0.00	.975	.00	33.03	<.001	.39
Gebrauch Englisch	30.85	<.001	.55	3.25	.077	.06	27.99	<.001	.35

Tabelle II. 40: Ergebnisse für die zweifachen Interaktionseffekte der dreifaktoriellen ANOVA-Analysen nach Alter, Geschlecht und Denomination für ausgewählte Domänen bezüglich der Sprachen Plautdietsch, Hüagdietsch, Englisch und Spanisch bei den Mennoniten in Belize.

	Alter x Geschlecht			Alter x Denomination			Denomination x Geschlecht		
	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Plautdietsch									
Ehemann/-frau	0.49	.488	.01	0.83	.369	.02	0.31	.579	.01
Vater	6.56	.003	.20	8.54	.001	.25	2.35	.132	.04
Mutter	8.28	<.001	.25	11.17	<.001	.30	2.89	.095	.05
ältestes Kind	0.43	.516	.01	0.10	.752	.00	1.20	.283	.04
Jüngstes Kind	0.18	.677	.01	0.99	.329	.03	4.29	.047	.13
Ältester Enkel	--	--	--	--	--	--	2.35	.141	.11
Jüngster Enkel	--	--	--	--	--	--	4.94	.038	.20
Nachbarn	0.70	.503	.03	7.69	.001	.23	0.19	.661	.00
Auf der Arbeit (Mennoniten)	0.39	.677	.02	9.59	<.001	.29	0.46	.501	.01
Radiorezeption	0.10	.909	.00	4.42	.017	.16	1.28	.263	.03
Hüagdietsch									
Zeitungslektüre	1.78	.179	.07	5.68	.006	.19	2.98	.091	.06
Englisch									
Ehemann/-frau	0.08	.781	.00	0.49	.488	.01	0.16	.691	.00
Vater	4.11	.022	.14	8.53	.001	.25	1.20	.278	.02
Mutter	6.17	.004	.19	8.70	.001	.25	3.96	.052	.07
ältestes Kind	0.36	.555	.01	0.00	.952	.00	1.04	.316	.03
Jüngstes Kind	1.76	.195	.06	0.01	.939	.00	0.77	.389	.03
Ältester Enkel	--	--	--	--	--	--	0.56	.463	.03
Jüngster Enkel	--	--	--	--	--	--	2.44	.134	.11
Nachbarn	1.21	.307	.05	12.21	<.001	.32	0.07	.795	.00
Auf der Arbeit (Mennoniten)	0.30	.744	.01	10.01	<.001	.30	0.64	.427	.01
Auf der Arbeit (Belizianer)	2.44	.099	.10	5.42	.008	.19	0.06	.805	.00
Zeitungslektüre	1.41	.254	.06	4.54	.016	.16	2.74	.105	.06
Radiorezeption	1.64	.206	.07	5.94	.005	.20	4.28	.044	.08
Spanisch									
Auf der Arbeit (Belizianer)	0.66	.522	.03	4.89	.012	.18	0.02	.877	.00
Radiorezeption	4.17	.022	.15	1.22	.305	.05	3.27	.077	.07
Skalen mündlicher Sprachgebrauch									
Gebrauch Plautdietsch	4.43	.017	.15	7.44	.001	.23	1.27	.266	.02
Gebrauch Englisch	2.79	.071	.10	12.81	<.001	.33	4.44	.040	.08

Tabelle II. 41: Ergebnisse für den dreifachen Interaktionseffekt der dreifaktoriellen ANOVA-Analysen nach Alter, Geschlecht und Denomination für ausgewählte Domänen bezüglich der Sprachen Plautdietsch, Hüagdietsch, Englisch und Spanisch bei den Mennoniten in Belize.

	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Plautdietsch			
Ehemann/-frau	0.04	.835	.00
Vater	7.67	.001	.23
Mutter	4.46	.016	.15
ältestes Kind	0.13	.722	.00
Jüngstes Kind	3.37	.076	.10
Ältester Enkel	--	--	--
Jüngster Enkel	--	--	--
Nachbarn	0.60	.553	.02
Auf der Arbeit (Mennoniten)	2.98	.061	.11
Radiorezeption	0.56	.575	.02
Hüagdietsch			
Zeitungslektüre	3.10	.054	.12
Englisch			
Ehemann/-frau	0.01	.921	.00
Vater	5.01	.010	.16
Mutter	5.51	.007	.18
ältestes Kind	0.00	.983	.00
Jüngstes Kind	1.03	.319	.03
Ältester Enkel	--	--	--
Jüngster Enkel	--	--	--
Nachbarn	0.03	.974	.00
Auf der Arbeit (Mennoniten)	3.91	.027	.14
Auf der Arbeit (Belizianer)	7.99	.001	.26
Zeitungslektüre	3.44	.040	.13
Radiorezeption	0.73	.485	.03
Spanisch			
Auf der Arbeit (Belizianer)	6.74	.003	.23
Radiorezeption	0.19	.826	.01
Skalen mündlicher Sprachgebrauch			
Gebrauch Plautdietsch	5.85	.005	.19
Gebrauch Englisch	2.32	.109	.08

Tabelle II. 42: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für den Plautdietschgebrauch mit dem/der „Ehemann/-frau“, dem „ältesten Kind“ und „jüngsten Kind“ nach Alter, Geschlecht und Denomination bei den Mennoniten in Belize.

Plautdietsch	Ehemann/-frau			Ältestes Kind			Jüngstes Kind		
	M	SD	n	M	SD	n	M	SD	n
Alter									
12–55 Jahre	2.13^a	0.87	23	1.65^a	0.86	17	1.41^a	0.94	17
> 55 Jahre	2.71^b	0.46	21	2.52^b	0.81	21	2.43^b	0.68	21
Geschlecht									
Männlich	2.32	0.65	22	1.79^a	1.03	19	1.58	1.02	19
Weiblich	2.50	0.86	22	2.47^b	0.70	19	2.37	0.68	19
Denomination									
Semi-progr.	2.56	0.51	18	2.47	0.52	15	2.47	0.52	15
Progressiv	2.31	0.88	26	1.91	1.08	23	1.65	1.03	23
Alter x Geschlecht									
12-55 J. / m	2.17	0.72	12	1.44	1.01	9	1.00	1.00	9
> 55 J. / m	2.50	0.53	10	2.10	0.99	10	2.10	0.74	10
12-55 J. / w	2.09	1.04	11	1.88	0.64	8	1.88	0.64	8
> 55 J. / w	2.91	0.30	11	2.91	0.30	11	2.73	0.47	11
Alter x Denomination									
12-55 J. / semi-p.	2.38	0.52	8	2.00	0.00	5	2.00	0.00	5
> 55 Jahre / semi-p.	2.70	0.48	10	2.70	0.48	10	2.70	0.48	10
12-55 J. / prog.	2.00	1.00	15	1.50	1.00	12	1.17	1.03	12
> 55 J. / prog.	2.73	0.47	11	2.36	1.03	11	2.18	0.75	11
Denomination x Geschlecht									
Semi-p. / m	2.36	0.50	11	2.22	0.44	9	2.22^a	0.44	9
Semi-p. / w	2.86	0.38	7	2.83	0.41	6	2.83^b	0.41	6
Prog. / m	2.27	0.79	11	1.40	1.26	10	1.00^a	1.05	10
Prog. / w	2.33	0.98	15	2.31	0.75	13	2.15^b	0.69	13
Alter x Geschlecht x Denomination									
12-55 J. / m / semi-p.	2.33	0.52	6	2.00	0.00	4	2.00	0.00	4
> 55 J. / m / semi-p.	2.40	0.55	5	2.40	0.55	5	2.40	0.55	5
12-55 J. / m / prog.	2.00	0.89	6	1.00	1.22	5	0.20	0.45	5
> 55 J. / m / prog.	2.60	0.55	5	1.80	1.30	5	1.80	0.84	5
12-55 J. / w / semi-p.	2.50	0.71	2	2.00	-	1	2.00	-	1
> 55 J. / w / semi-p.	3.00	0.00	5	3.00	0.00	5	3.00	0.00	5
12-55 J. / w / prog.	2.00	1.12	9	1.86	0.69	7	1.86	0.69	7
> 55 J. / w / prog.	2.83	0.41	6	2.83	0.41	6	2.50	0.55	6

Tabelle II. 43: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für den Plautdietschgebrauch mit den „ältesten Enkeln“ und „jüngsten Enkeln“ nach Alter, Geschlecht und Denomination bei den Mennoniten in Belize.

Plautdietsch	Ältester Enkel			Jüngster Enkel		
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Geschlecht						
Männlich	1.75	1.22	12	1.58	1.31	12
Weiblich	2.25	0.45	12	1.92	0.67	12
Denomination						
Semi-progr.	2.55^a	0.52	11	2.27	0.79	11
Progressiv	1.54^b	0.97	13	1.31	1.03	13
Denomination x Geschlecht						
Semi-p. / m	2.60	0.55	5	2.60^a	0.55	5
Semi-p. / w	2.50	0.55	6	2.00	0.89	6
Prog. / m	1.14	1.21	7	0.86^b	1.21	7
Prog. / w	2.00	0.00	6	1.83	0.41	6

Tabelle II. 44: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für den Plautdietschgebrauch mit dem „Vater“ und der „Mutter“ nach Alter, Geschlecht und Denomination bei den Mennoniten in Belize.

Plautdietsch	Vater			Mutter		
	M	SD	n	M	SD	n
Alter						
12 – 25 Jahre	2.10	0.83	21	2.19	0.81	21
26 – 55 Jahre	2.76	0.44	21	2.81	0.40	21
> 55 Jahre	2.86	0.36	21	2.90	0.30	21
Geschlecht						
Männlich	2.77	0.43	30	2.83	0.38	30
Weiblich	2.39	0.79	33	2.45	0.75	33
Denomination						
Semi-progr.	2.63	0.49	30	2.70	0.47	30
Progressiv	2.52	0.80	33	2.58	0.75	33
Alter x Geschlecht						
12-25 J. / m	2.60	0.52	10	2.70	0.48	10
26-55 J. / m	2.80	0.42	10	2.90	0.32	10
> 55 J. / m	2.90	0.32	10	2.90	0.32	10
12-25 J. / w	1.64^a	0.81	11	1.73^a	0.79	11
26-55 J. / w	2.73^b	0.47	11	2.73^b	0.47	11
> 55 J. / w	2.82^b	0.40	11	2.91^b	0.30	11
Alter x Denomination						
12-25 J. / semi-p	2.50	0.53	10	2.60	0.52	10
26-55 J. / semi-p	2.60	0.52	10	2.60	0.52	10
> 55 Jahre / semi-p.	2.80	0.42	10	2.90	0.32	10
12-25 J. / prog.	1.73^a	0.90	11	1.82^a	0.87	11
26-55 J. / prog.	2.91^b	0.30	11	3.00^b	0.00	11
> 55 J. / prog.	2.91^b	0.30	11	2.91^b	0.30	11
Denomination x Geschlecht						
Semi-p. / m	2.73	0.46	15	2.80	0.41	15
Semi-p. / w	2.53	0.52	15	2.60	0.51	15
Prog. / m	2.80	0.41	15	2.87	0.35	15
Prog. / w	2.28	0.96	18	2.33	0.91	18
Alter x Geschlecht x Denomination						
12-25 J. / m / semi-p.	2.60^a	0.55	5	2.80^a	0.45	5
26-55 J. / m / semi-p.	2.80^a	0.45	5	2.80^a	0.45	5
> 55 J. / m / semi-p.	2.80^a	0.45	5	2.80^a	0.45	5
12-25 J. / m / prog.	2.60^a	0.55	5	2.60^a	0.55	5
26-55 J. / m / prog.	2.80^a	0.45	5	3.00^a	0.00	5
> 55 J. / m / prog.	3.00^a	0.00	5	3.00^a	0.00	5
12-25 J. / w / semi-p.	2.40^a	0.55	5	2.40^a	0.55	5
26-55 J. / w / semi-p.	2.40^a	0.55	5	2.40^a	0.55	5
> 55 J. / w / semi-p.	2.80^a	0.45	5	3.00^a	0.00	5
12-25 J. / w / prog.	1.00^b	0.00	6	1.17^b	0.41	6
26-55 J. / w / prog.	3.00^a	0.00	6	3.00^a	0.00	6
> 55 J. / w / prog.	2.83^a	0.41	6	2.83^a	0.41	6

Tabelle II. 45: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für den Plautdietschgebrauch mit den „Nachbarn“, „auf der Arbeit mit Mennoniten“ und „Radiorezeption“ nach Alter, Geschlecht und Denomination für Plautdietsch bei den Mennoniten in Belize.

Plautdietsch	Nachbarn			Auf der Arbeit mit Mennoniten			Radiorezeption		
	M	SD	n	M	SD	n	M	SD	n
Alter									
12 – 25 Jahre	1.71	0.90	21	1.53	1.12	19	0.11	0.32	19
26 – 55 Jahre	2.24	0.62	21	1.95	0.97	21	0.62	0.86	21
> 55 Jahre	2.71	0.46	21	2.84	0.37	19	1.16	0.83	19
Geschlecht									
männlich	2.20	0.85	30	2.10	1.01	29	0.76	0.87	29
weiblich	2.24	0.75	33	2.10	1.06	30	0.50	0.78	30
Denomination									
Semi-progr.	2.47	0.51	30	2.50	0.63	30	0.78	0.80	27
progressiv	2.00	0.94	33	1.69	1.20	29	0.50	0.84	32
Alter x Geschlecht									
12-25 J. / m	1.70	0.95	10	1.50	1.08	10	0.22	0.44	9
26-55 J. / m	2.10	0.74	10	2.10	0.99	10	0.70	1.06	10
> 55 J. / m	2.80	0.42	10	2.78	0.44	9	1.30	0.67	10
12-25 J. / w	1.73	0.90	11	1.56	1.24	9	0.00	0.00	10
26-55 J. / w	2.36	0.50	11	1.82	0.98	11	0.55	0.69	11
> 55 J. / w	2.64	0.50	11	2.90	0.32	10	1.00	1.00	9
Alter x Denomination									
12-25 J. / semi-p	2.40	0.52	10	2.40	0.70	10	0.13^a	0.35	8
26-55 J. / semi-p	2.30	0.48	10	2.30	0.67	10	1.10^b	0.99	10
> 55 Jahre/semi-p.	2.70	0.48	10	2.80	0.42	10	1.00^b	0.50	9
12-25 J. / prog.	1.09^a	0.70	11	0.56^a	0.53	9	0.09^a	0.30	11
26-55 J. / prog.	2.18^b	0.75	11	1.64^b	1.12	11	0.18^a	0.40	11
> 55 J. / prog.	2.73^b	0.47	11	2.89^c	0.33	9	1.30^b	1.06	10
Denomination x Geschlecht									
Semi-p. / m	2.40	0.51	15	2.60	0.51	15	1.00	0.88	14
Semi-p. / w	2.53	0.52	15	2.40	0.74	15	0.54	0.66	13
Prog. / m	2.00	1.07	15	1.57	1.16	14	0.53	0.83	15
Prog. / w	2.00	0.84	18	1.80	1.26	15	0.47	0.87	17
Alter x Geschlecht x Denomination									
12-25 J./m/semi-p.	2.20	0.45	5	2.40	0.55	5	0.25	0.50	4
26-55 J./m/semi-p.	2.20	0.45	5	2.80	0.45	5	1.40	1.14	5
> 55 J. /m /semi-p.	2.80	0.45	5	2.60	0.55	5	1.20	0.45	5
12-25 J. / m / prog.	1.20	1.10	5	0.60	0.55	5	0.20	0.45	5
26-55 J. / m / prog.	2.00	1.00	5	1.40	0.89	5	0.00	0.00	5
> 55 J. / m / prog.	2.80	0.45	5	3.00	0.00	4	1.40	0.89	5
12-25 J./w/semi-p.	2.60	0.55	5	2.40	0.89	5	0.00	0.00	4
26-55 J./w/semi-p.	2.40	0.55	5	1.80	0.45	5	0.80	0.84	5
> 55 J./ w / semi-p.	2.60	0.55	5	3.00	0.00	5	0.75	0.50	4
12-25 J. / w / prog.	1.00	0.00	6	0.50	0.58	4	0.00	0.00	6
26-55 J. / w / prog.	2.33	0.52	6	1.83	1.33	6	0.33	0.52	6
> 55 J / w / prog.	2.67	0.52	6	2.80	0.45	5	1.20	1.30	5

Tabelle II. 46: Ergebnisse der Überprüfung der Voraussetzungen für die dreifaktoriellen Varianzanalysen für den domänengesteuerten bzw. personenbezogenen Plautdietschgebrauch.

	Levene-Test		KS-Test	
	<i>F</i>	<i>p</i>	<i>D</i>	<i>p</i>
Plautdietsch				
Ehemann/-frau	3.29	.008	0.14	.039
Vater	5.86	< .001	0.26	< .001
Mutter	5.80	< .001	0.23	< .001
ältestes Kind	3.38	.009	0.25	< .001
Jüngstes Kind	3.79	.005	0.13	.095
Ältester Enkel	13.96	< .001	0.13	.200
Jüngster Enkel	2.94	.058	0.16	.118
Nachbarn	6.23	< .001	0.11	.082
Auf der Arbeit (mit Mennoniten)	8.67	< .001	0.18	< .001
Radiorezeption	5.31	< .001	0.20	< .001
Hüagdietsch				
Zeitungslektüre	3.04	.004	0.20	< .001
Englisch				
Ehemann/-frau	5.16	< .001	0.11	.186
Vater	5.93	< .001	0.26	< .001
Mutter	7.46	< .001	0.21	< .001
ältestes Kind	3.29	.010	0.20	< .001
Jüngstes Kind	2.44	.042	0.13	.108
Ältester Enkel	0.98	.424	0.19	.030
Jüngster Enkel	0.91	.453	0.15	.150
Nachbarn	2.78	.007	0.13	.009
Auf der Arbeit (mit Mennoniten)	5.53	< .001	0.20	< .001
Auf der Arbeit (mit Belizianern)	5.19	< .001	0.14	.008
Zeitungslektüre	2.97	.005	0.20	< .001
Radiorezeption	4.53	< .001	0.15	.003
Spanisch				
Auf der Arbeit (mit Belizianern)	4.80	< .001	0.13	.016
Radiorezeption	10.29	< .001	0.25	< .001
Skalen mündl. Sprachgebrauch				
Gebrauch Plautdietsch	2.47	.015	0.07	.200
Gebrauch Englisch	2.36	.019	0.08	.200

Anmerkung: KS-Test = Kolmogorov-Smirnov-Test für die ausgelassen studentisierten Residuen.

Tabelle II. 47: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Haupteffekte Alter, Geschlecht, Denomination für den domänengesteuerten bzw. personenbezogenen Plautdietschgebrauch.

Plautdietsch	Mann-Whitney-U-Test		
	<i>U</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
Alter			
Ehemann/-frau	334.50	2.45	.014
Ältestes Kind	281.50	3.24	.002
Jüngstes Kind	284.5	3.33	.001
Geschlecht			
Ältestes Kind	250.50	2.19	.040
Denomination			
Ältester Enkel	28.00	-2.79	.011

Tabelle II. 48: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Interaktionseffekt 'Denomination x Geschlecht' für den Plautdietschgebrauch mit dem jüngsten Kind:

Plautdietsch jüngstes Kind	Mann-Whitney-U-Test		
	<i>U</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
semi-progressiv	43.50	2.25	.050
Progressiv	105.00	2.59	.012

Tabelle II. 49: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Interaktionseffekt 'Denomination x Geschlecht' für den Plautdietschgebrauch mit dem jüngsten Enkel:

Denomination x Geschlecht

Plautdietsch jüngster Enkel	Mann-Whitney-U-Test		
	<i>U</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
Männlich	4.50	-2.21	.030
Weiblich	16.00	-0.36	.818

Tabelle II. 50: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Interaktionseffekt 'Alter und Geschlecht' für den Plautdietschgebrauch mit den Eltern:

Plautdietsch	Kruskal-Wallis-Test		Paarweise Vergleiche					
			12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 26-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.	
	<i>H(2)</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
Vater								
männlich	2.52	.283	--	--	--	--	--	--
weiblich	13.93	.001	-3.39	.002	-3.05	.007	-0.34	1.000
Mutter								
männlich	1.86	.395	--	--	--	--	--	--
weiblich	15.02	.001	-3.65	.001	-2.95	.010	-0.71	1.000

Tabelle II. 51: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter und Denomination' hinsichtlich des Plautdietschgebrauchs mit den Eltern, den Nachbarn, auf der Arbeit mit Mennoniten sowie der Radiorezeption.

Plautdietsch	Kruskal-Wallis-Test		Paarweise Vergleiche					
	<i>H</i> (2)	<i>p</i>	12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 26-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.	
			<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
Vater								
semi-prog.	3.68	.159	--	--	--	--	--	--
progressiv	8.38	.015	-0.76	1.000	-2.80	.015	2.04	.124
Mutter								
semi-prog.	2.76	.251	--	--	--	--	--	--
progressiv	17.41	< .001	-3.40	.002	-3.80	< .001	0.40	1.000
Nachbarn								
semi-prog.	3.37	.186	--	--	--	--	--	--
progressiv	17.51	< .001	-4.13	< .001	-2.62	.026	-1.51	.393
Auf der Arbeit mit Mennoniten								
semi-prog.	3.61	.165	--	--	--	--	--	--
progressiv	16.96	< .001	-4.11	< .001	-1.96	.050	-2.36	.018
Radiorezeption								
semi-prog.	9.23	.010	-2.71	.020	-2.62	.026	-0.17	1.000
progressiv	12.06	.002	3.20	.004	-0.38	1.000	-2.83	.014

Hüagdietsch:

Tabelle II. 52: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für den Hüagdietschgebrauch in der Domäne 'Medien' (hier: Zeitungslektüre).

Hüagdietsch	Zeitungslektüre		
	M	SD	n
Alter			
12 – 25 Jahre	0.16	0.37	19
26 – 55 Jahre	0.62	0.74	21
> 55 Jahre	1.84	1.12	19
Geschlecht			
Männlich	0.93	1.04	27
Weiblich	0.81	1.09	32
Denomination			
Semi-progr.	0.79	0.79	28
Progressiv	0.94	1.26	31
Alter x Geschlecht			
12-25 J. / m	0.00	0.00	8
26-55 J. / m	0.60	0.52	10
> 55 J. / m	2.11	0.78	9
12-25 J. / w	0.27	0.47	11
26-55 J. / w	0.64	0.92	11
> 55 J. / w	1.60	1.35	10
Alter x Denomination			
12-25 J. / semi-p	0.38^a	0.52	8
26-55 J. / semi-p	0.60^{a,b}	0.52	10
> 55 Jahre / semi-p.	1.30^b	0.95	10
12-25 J. / prog.	0.00^a	0.00	11
26-55 J. / prog.	0.64^a	0.92	11
> 55 J. / prog.	2.44^b	1.01	9
Denomination x Geschlecht			
Semi-p. / m	1.08	0.86	13
Semi-p. / w	0.53	0.64	15
Prog. / m	0.79	1.19	14
Prog. / w	1.06	1.34	17
Alter x Geschlecht x Denomination			
12-25 J. / m / semi-p.	0.00	0.00	3
26-55 J. / m / semi-p.	1.00	0.00	5
> 55 J. / m / semi-p.	1.80	0.84	5
12-25 J. / m / prog.	0.00	0.00	5
26-55 J. / m / prog.	0.20	0.45	5
> 55 J. / m / prog.	2.50	0.58	4
12-25 J. / w / semi-p.	0.60	0.55	5
26-55 J. / w / semi-p.	0.20	0.45	5
> 55 J. / w / semi-p.	0.80	0.84	5
12-25 J. / w / prog.	0.00	0.00	6
26-55 J. / w / prog.	1.00	1.10	6
> 55 J. / w / prog.	2.40	1.34	5

Tabelle II. 53: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion Alter und Denomination für den Hüagdietschgebrauch bei der Zeitungslektüre.

Hüagdietsch Zeitungslektüre:

Hüagdietsch	Kruskal-Wallis-Test		Paarweise Vergleiche					
			12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 26-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.	
	<i>H</i> (2)	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
semi-prog.	6.12	.047	-2.38	.052	-0.76	1.000	-1.72	.256
progressiv	18.23	<.001	-4.25	<.001	-1.65	.298	-2.69	.022

Englisch:

Tabelle II. 54: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für den Englischgebrauch mit dem/der „Ehemann/-frau“, dem „ältesten Kind“ bzw. „jüngstem Kind“ nach Alter, Geschlecht und Denomination bei den Mennoniten in Belize.

Englisch	Ehemann/-frau			Ältestes Kind			Jüngstes Kind		
	M	SD	n	M	SD	n	M	SD	n
Alter									
12–55 Jahre	1.09^a	1.00	23	1.41^a	0.87	17	1.76^a	0.90	17
> 55 Jahre	0.33^b	0.58	21	0.52^b	0.87	21	0.62^b	0.74	21
Geschlecht									
Männlich	0.91	0.87	22	1.32^a	1.06	19	1.58^a	1.02	19
Weiblich	0.55	0.91	22	0.53^b	0.70	19	0.68^b	0.75	19
Denomination									
Semi-progr.	0.56	0.70	18	0.60	0.63	15	0.73^a	0.80	15
Progressiv	0.85	1.01	26	1.13	1.10	23	1.39^b	1.03	23
Alter x Geschlecht									
12-55 J. / m	1.17	0.94	9	1.67	1.00	9	2.33	0.71	9
> 55 J. / m	0.60	0.70	10	1.00	1.05	10	0.90	0.74	10
12-55 J. / w	1.00	1.10	11	1.13	0.64	8	1.13	0.64	8
> 55 J. / w	0.09	0.30	11	0.09	0.30	11	0.36	0.67	11
Alter x Denom.									
12-55 J. / semi-p	0.88	0.83	8	1.20	0.45	5	1.60	0.55	5
> 55 Jahre / semi-p.	0.30	0.48	10	0.30	0.48	10	0.30	0.48	10
12-55 J. / prog.	1.20	1.08	15	1.50	1.00	12	1.83	1.03	12
> 55 J. / prog.	0.36	0.67	11	0.73	1.10	11	0.91	0.83	11
Denomination x Geschlecht									
Semi-p. / m	0.82	0.75	11	0.89	0.60	9	1.11	0.78	9
Semi-p. / w	0.14	0.38	7	0.17	0.41	6	0.17	0.41	6
Prog. / m	1.00	1.00	11	1.70	1.25	10	2.00	1.05	10
Prog. / w	0.73	1.03	15	0.69	0.75	13	0.92	0.76	13
Alter x Geschlecht x Denomination									
12-55 J. / m / semi-p.	1.00	0.89	6	1.25	0.50	4	1.75	0.50	4
> 55 J. / m / semi-p.	0.60	0.55	5	0.60	0.55	5	0.60	0.55	5
12-55 J. / m / prog.	1.33	1.03	6	2.00	1.22	5	2.80	0.45	5
> 55 J. / m / prog.	0.60	0.89	5	1.40	1.34	5	1.20	0.84	5
12-55 J. / w / semi-p.	0.50	0.71	2	1.00	-	1	1.00	-	1
> 55 J. / w / semi-p.	0.00	0.00	5	0.00	0.00	5	0.00	0.00	5
12-55 J. / w / prog.	1.11	1.17	9	1.14	0.69	7	1.14	0.69	7
> 55 J. / w / prog.	0.17	0.41	6	0.17	0.41	6	0.67	0.82	6

Tabelle II. 55: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für den Englischgebrauch mit den Eltern nach Alter, Geschlecht und Denomination bei den Mennoniten in Belize.

Englisch	Vater			Mutter		
	M	SD	n	M	SD	n
Alter						
12 – 25 Jahre	0.95	0.86	21	0.86	0.79	21
26 – 55 Jahre	0.24	0.44	21	0.19	0.40	21
> 55 Jahre	0.14	0.36	21	0.10	0.30	21
Geschlecht						
Männlich	0.27	0.52	30	0.20	0.41	30
Weiblich	0.61	0.79	33	0.55	0.75	33
Denomination						
Semi-progr.	0.37	0.49	30	0.33	0.48	30
Progressiv	0.52	0.83	33	0.42	0.75	33
Alter x Geschlecht						
12-25 J. / m	0.50	0.71	10	0.40	0.52	10
26-55 J. / m	0.20	0.42	10	0.10	0.32	10
> 55 J. / m	0.10	0.32	10	0.10	0.32	10
12-25 J. / w	1.36^a	0.81	11	1.27^a	0.79	11
26-55 J. / w	0.27^b	0.47	11	0.27^b	0.47	11
> 55 J. / w	0.18^b	0.40	11	0.09^b	0.30	11
Alter x Denom.						
12-25 J. / semi-p	0.50	0.53	10	0.50	0.53	10
26-55 J. / semi-p	0.40	0.52	10	0.40	0.52	10
> 55 Jahre / semi-p.	0.20	0.42	10	0.10	0.32	10
12-25 J. / prog.	1.36^a	0.92	11	1.18^a	0.87	11
26-55 J. / prog.	0.09^b	0.30	11	0.00^b	0.00	11
> 55 J. / prog.	0.09^b	0.30	11	0.09^b	0.30	11
Denomination x Geschlecht						
Semi-p. / m	0.27	0.46	15	0.27	0.46	15
Semi-p. / w	0.47	0.52	15	0.40	0.51	15
Prog. / m	0.27	0.59	15	0.13	0.35	15
Prog. / w	0.72	0.96	18	0.67	0.91	18
Alter x Geschlecht x Denomination						
12-25 J. / m / semi-p.	0.40^a	0.55	5	0.40^a	0.55	5
26-55 J. / m / semi-p.	0.20^a	0.45	5	0.20^a	0.45	5
> 55 J. / m / semi-p.	0.20^a	0.45	5	0.20^a	0.45	5
12-25 J. / m / prog.	0.60^a	0.89	5	0.40^a	0.55	5
26-55 J. / m / prog.	0.20^a	0.45	5	0.00^a	0.00	5
> 55 J. / m / prog.	0.00^a	0.00	5	0.00^a	0.00	5
12-25 J. / w / semi-p.	0.60^a	0.55	5	0.60^a	0.55	5
26-55 J. / w / semi-p.	0.60^a	0.55	5	0.60^a	0.55	5
> 55 J. / w / semi-p.	0.20^a	0.45	5	0.00^a	0.00	5
12-25 J. / w / prog.	2.00^b	0.00	6	1.83^b	0.41	6
26-55 J. / w / prog.	0.00^a	0.00	6	0.00^a	0.00	6
> 55 J. / w / prog.	0.17^a	0.41	6	0.17^a	0.41	6

Tabelle II. 56: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für den Englischgebrauch mit den „ältesten Enkeln“ und „jüngsten Enkeln“ nach Alter, Geschlecht und Denomination bei den Mennoniten in Belize.

Englisch	Ältester Enkel			Jüngster Enkel		
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Geschlecht						
männlich	1.25	1.14	12	1.33	1.23	12
weiblich	1.00	0.74	12	1.25	0.75	12
Denomination						
Semi-progr.	0.45^a	0.52	11	0.73^a	0.79	11
progressiv	1.69^b	0.85	13	1.77^b	0.93	13
Denomination x Geschlecht						
Semi-p. / m	0.40	0.55	5	0.40	0.55	5
Semi-p. / w	0.50	0.55	6	1.00	0.89	6
Prog. / m	1.86	1.07	7	2.00	1.15	7
Prog. / w	1.50	0.55	6	1.50	0.55	6

Tabelle II. 57: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für den Englischgebrauch mit den „Nachbarn“, „auf der Arbeit mit Mennoniten“, „auf der Arbeit mit Belizianern“ nach Alter, Geschlecht und Denomination bei den Mennoniten in Belize.

Englisch	Nachbarn			Auf der Arbeit mit Mennoniten			Auf der Arbeit mit Belizianern		
	M	SD	n	M	SD	n	M	SD	n
Alter									
12 – 25 Jahre	1.43	0.93	21	1.37	1.21	19	2.11	1.23	18
26 – 55 Jahre	0.86	0.73	21	1.10	1.00	21	1.86	1.11	21
> 55 Jahre	0.29	0.46	21	0.26	0.65	19	1.63	0.76	19
Geschlecht									
männlich	0.90	0.92	30	0.90	1.08	29	1.24^a	1.02	29
weiblich	0.82	0.81	33	0.93	1.08	30	2.48^b	0.63	29
Denomination									
Semi-progr.	0.57	0.57	30	0.47	.68	30	1.61	0.96	28
progressiv	1.12	0.99	33	1.38	1.21	29	2.10	1.09	30
Alter x Geschlecht									
12-25 J. / m	1.60	0.97	10	1.30	1.25	10	1.33	1.32	9
26-55 J. / m	0.90	0.74	10	1.00	1.05	10	1.10	1.10	10
> 55 J. / m	0.20	0.42	10	0.33	0.71	9	1.30	0.67	10
12-25 J. / w	1.27	0.90	11	1.44	1.24	9	2.89	0.33	9
26-55 J. / w	0.82	0.75	11	1.18	0.98	11	2.55	0.52	11
> 55 J. / w	0.36	0.50	11	0.20	0.63	10	2.00	0.71	9
Alter x Denomination									
12-25 J. / semi-p	0.60	0.52	10	0.40	0.70	10	1.38	1.51	8
26-55 J. / semi-p	0.80	0.63	10	0.70	0.67	10	1.70	0.82	10
> 55 Jahre/semi-p.	0.30	0.48	10	0.30	0.67	10	1.70	0.48	10
12-25 J. / prog.	2.18^a	0.40	11	2.44^a	0.53	9	2.70^a	0.48	10
26-55 J. / prog.	0.91^b	0.83	11	1.45^a	1.13	11	2.00^{a,b}	1.34	11
> 55 J. / prog.	0.27^b	0.47	11	0.22^b	0.67	9	1.56^b	1.01	9
Denomination x Geschlecht									
Semi-p. / m	0.60	0.51	15	0.33	0.62	15	1.00	0.88	14
Semi-p. / w	0.53	0.64	15	0.60	0.74	15	2.21	0.58	14
Prog. / m	1.20	1.15	15	1.50	1.16	14	1.47	1.13	15
Prog. / w	1.06	0.87	18	1.27	1.28	15	2.73	0.59	15
Alter x Geschlecht x Denomination									
12-25 J./m/semi-p.	0.80	0.45	5	0.20^{a,b}	0.45	5	0.00^a	0.00	4
26-55 J./m/semi-p.	0.80	0.45	5	0.20^{a,b}	0.45	5	1.20^{a,b}	0.84	5
> 55 J. /m /semi-p.	0.20	0.45	5	0.60^{a,b}	0.89	5	1.60^{b,c}	0.55	5
12-25 J. / m /prog.	2.40	0.55	5	2.40^c	0.55	5	2.40^{b,c}	0.55	5
26-55 J. / m /prog.	1.00	1.00	5	1.80^{b,c}	0.84	5	1.00^{a,b}	1.41	5
> 55 J. / m / prog.	0.20	0.45	5	0.00^a	0.00	4	1.00^{a,b}	0.71	5
12-25 J./w/semi-p.	0.40	0.55	5	0.60^{a,b}	0.89	5	2.75^c	0.50	4
26-55 J./w/semi-p.	0.80	0.84	5	1.20^{a,b,c}	0.45	5	2.20^{b,c}	0.45	5
> 55 J./ w/ semi-p.	0.40	0.55	5	0.00^a	0.00	5	1.80^{b,c}	0.45	5
12-25 J. / w / prog.	2.00	0.00	6	2.50^c	0.58	4	3.00^c	0.00	5
26-55 J. / w / prog.	0.83	0.75	6	1.17^{a,b,c}	1.33	6	2.83^c	0.41	6
> 55 J / w / prog.	0.33	0.52	6	0.40^{a,b}	0.89	5	2.25^{b,c}	0.96	4

Tabelle II. 58: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für den Englischgebrauch in der Domäne 'Medien' (hier: „Zeitungslektüre“ und „Radiorezeption“) nach Alter, Geschlecht und Denomination bei den Mennoniten in Belize.

Englisch	Zeitungslektüre			Radiorezeption		
	M	SD	n	M	SD	n
Alter						
12 – 25 Jahre	2.79	0.54	19	2.11	1.23	18
26 – 55 Jahre	2.38	0.74	21	1.86	1.11	21
> 55 Jahre	1.21	1.13	19	1.63	0.76	19
Geschlecht						
männlich	2.11	1.01	27	1.24^a	1.02	29
weiblich	2.16	1.11	32	2.48^b	0.63	29
Denomination						
Semi-progr.	2.18	0.82	28	1.61	0.96	28
progressiv	2.10	1.25	31	2.10	1.09	30
Alter x Geschlecht						
12-25 J. / m	3.00	0.00	8	1.33	1.32	9
26-55 J. / m	2.40	0.52	10	1.10	1.10	10
> 55 J. / m	1.00	0.87	9	1.30	0.67	10
12-25 J. / w	2.64	0.67	11	2.89	0.33	9
26-55 J. / w	2.36	0.92	11	2.55	0.52	11
> 55 J. / w	1.40	1.35	10	2.00	0.71	9
Alter x Denomination						
12-25 J. / semi-p	2.50	0.76	8	1.38	1.51	8
26-55 J. / semi-p	2.40	0.52	10	1.70	0.82	10
> 55 Jahre/semi-p.	1.70	0.95	10	1.70	0.48	10
12-25 J. / prog.	3.00^a	0.00	11	2.70^a	0.48	10
26-55 J. / prog.	2.36^a	0.92	11	2.00^{a,b}	1.34	11
> 55 J. / prog.	0.67^b	1.12	9	1.56^b	1.01	9
Denomination x Geschlecht						
Semi-p. / m	1.92	0.86	13	1.00	0.88	14
Semi-p. / w	2.40	0.74	15	2.21	0.58	14
Prog. / m	2.29	1.14	14	1.47	1.13	15
Prog. / w	1.94	1.34	17	2.73	0.59	15
Alter x Geschlecht x Denomination						
12-25 J./m/semi-p.	3.00^c	0.00	3	0.00	0.00	4
26-55 J./m/semi-p.	2.00^{a,b,c}	0.00	5	1.20	0.84	5
> 55 J. /m /semi-p.	1.20^{a,b}	0.84	5	1.60	0.55	5
12-25 J. / m /prog.	3.00^c	0.00	5	2.40	0.55	5
26-55 J. / m /prog.	2.80^{b,c}	0.45	5	1.00	1.41	5
> 55 J. / m / prog.	0.75^a	0.96	4	1.00	0.71	5
12-25 J./w/semi-p.	2.20^{a,b,c}	0.84	5	2.75	0.50	4
26-55 J./w/semi-p.	2.80^{b,c}	0.45	5	2.20	0.45	5
> 55 J./ w/ semi-p.	2.20^{a,b,c}	0.84	5	1.80	0.45	5
12-25 J. / w / prog.	3.00^c	0.00	6	3.00	0.00	5
26-55 J. / w / prog.	2.00^{a,b,c}	1.10	6	2.83	0.41	6
> 55 J / w / prog.	0.60^a	1.34	5	2.25	0.96	4

Tabelle II. 59: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Alter' für den Englischgebrauch mit dem/ der Ehemann/-frau, dem ältesten und jüngsten Kind:

Englisch	Mann-Whitney-U-Test		
	<i>U</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
Ehemann/-frau	140.00	-2.64	.008
Ältestes Kind	79.00	-3.10	.003
Jüngstes Kind	63.50	-3.53	< .001

Tabelle II. 60: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Geschlecht' für den Englischgebrauch mit dem ältesten und jüngsten Kind:

Englisch	Mann-Whitney-U-Test		
	<i>U</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
Ältestes Kind	102.50	-2.42	.022
Jüngstes Kind	91.50	-2.72	.008
Auf der Arbeit (mit Belizianern)	696.00	4.49	< .001

Tabelle II. 61: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Denomination' für den Englischgebrauch mit dem jüngsten Kind und ältestem Enkel:

Englisch	Mann-Whitney-U-Test		
	<i>U</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
Jüngstes Kind	234.50	1.94	.064
Ältester Enkel	125.00	3.25	.001
Jüngster Enkel	113.50	2.53	.013

Tabelle II. 62: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Geschlecht' für den Englischgebrauch mit den Eltern.

Englisch	Kruskal-Wallis-Test		Paarweise Vergleiche					
			12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 26-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.	
	<i>H(2)</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
Vater								
männlich	2.76	.252	--	--	--	--	--	--
weiblich	13.93	.001	3.39	.002	3.05	.007	0.34	1.000
Mutter								
männlich	3.63	.163	--	--	--	--	--	--
weiblich	15.02	.001	3.65	.001	2.95	.010	0.71	1.000

Tabelle II. 63: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter und Denomination' für den Englischgebrauch mit den Eltern, den Nachbarn, auf der Arbeit mit Mennoniten bzw. Belizianern, bei der Zeitungslektüre sowie der Radiorezeption.

Englisch	Kruskal-Wallis-Test		Paarweise Vergleiche						
			12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 26-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.		
	<i>H</i> (2)	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	
Vater									
semi-prog.	1.94	.379	--	--	--	--	--	--	--
progressiv	15.79	<.001	3.44	.002	3.44	.002	0.00	1.000	
Mutter									
semi-prog.	3.77	.152	--	--	--	--	--	--	--
progressiv	17.41	<.001	3.40	.002	3.80	<.001	-0.40	1.000	
Nachbarn									
semi-prog.	3.75	.153	--	--	--	--	--	--	--
progressiv	21.24	<.001	4.53	<.001	2.98	.009	1.55	.363	
Auf der Arbeit mit Mennoniten									
semi-prog.	2.80	.246	--	--	--	--	--	--	--
progressiv	14.95	.001	3.86	<.001	1.82	.205	2.23	.078	
Auf der Arbeit mit Belizianern									
semi-prog.	0.16	.923	--	--	--	--	--	--	--
progressiv	5.46	.065	2.34	.058	1.20	.686	1.22	.670	
Zeitungslektüre									
semi-prog.	4.80	.091	--	--	--	--	--	--	--
progressiv	17.68	<.001	4.19	<.001	1.70	.266	2.58	.030	
Radiorezeption									
semi-prog.	1.93	.381	--	--	--	--	--	--	--
progressiv	8.05	.018	2.61	.027	0.30	1.000	2.32	.061	

Spanisch:

Tabelle II. 64: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für den Spanischgebrauch auf der Arbeit mit den Belizianern sowie bei der Radiorezeption nach Alter, Geschlecht und Denomination bei den Mennoniten in Belize.

Spanisch	Auf der Arbeit mit Belizianern			Radiorezeption		
	M	SD	n	M	SD	n
Alter						
12 – 25 Jahre	0.94	1.26	18	0.58	0.84	19
26 – 55 Jahre	1.14	1.11	21	0.62	0.97	21
> 55 Jahre	1.11	0.88	19	0.11	0.46	19
Geschlecht						
männlich	1.79^a	1.01	29	0.66	1.01	29
weiblich	0.34^b	0.48	29	0.23	0.50	30
Denomination						
Semi-progr.	1.29	1.01	28	0.56	0.97	27
progressiv	0.87	1.11	30	0.34	0.65	32
Alter x Geschlecht						
12-25 J. / m	1.78	1.30	9	0.78^a	1.09	9
26-55 J. / m	1.90	1.10	10	1.20^a	1.14	10
> 55 J. / m	1.70	0.67	10	0.00^b	0.00	10
12-25 J. / w	0.11	0.33	9	0.40	0.52	10
26-55 J. / w	0.45	0.52	11	0.09	0.30	11
> 55 J. / w	0.44	0.53	9	0.22	0.67	9
Alter x Denom.						
12-25 J. / semi-p	1.63	1.51	8	0.88	1.13	8
26-55 J. / semi-p	1.30	0.82	10	0.80	1.14	10
> 55 Jahre/semi-p.	1.00	0.67	10	0.00	0.00	9
12-25 J. / prog.	0.40	0.70	10	0.36	0.50	11
26-55 J. / prog.	1.00	1.34	11	0.45	0.82	11
> 55 J. / prog.	1.22	1.09	9	0.20	0.63	10
Denomination x Geschlecht						
Semi-p. / m	2.00	0.88	14	0.93	1.21	14
Semi-p. / w	0.57	0.51	14	0.15	0.38	13
Prog. / m	1.60	1.12	15	0.40	0.74	15
Prog. / w	0.13	0.35	15	0.29	0.59	17
Alter x Geschlecht x Denomination						
12-25J./m/semi-p.	3.00^c	0.00	4	1.25	1.50	4
26-55J./m/semi-p.	1.80^{b,c}	0.84	5	1.60	1.14	5
> 55 J. /m/semi-p.	1.40^{a,b}	0.55	5	0.00	0.00	5
12-25 J./ m / prog.	0.80^{a,b}	0.84	5	0.40	0.55	5
26-55 J. / m / prog.	2.00^{b,c}	1.41	5	0.80	1.10	5
> 55 J. / m / prog.	2.00^{b,c}	0.71	5	0.00	0.00	5
12-25J./w/semi-p.	0.25^a	0.50	4	0.50	0.58	4
26-55J./w/semi-p.	0.80^{a,b}	0.45	5	0.00	0.00	5
> 55J./ w/ semi-p.	0.60^{a,b}	0.55	5	0.00	0.00	4
12-25 J. /w / prog.	0.00^a	0.00	5	0.33	0.52	6
26-55 J. /w / prog.	0.17^a	0.41	6	0.17	0.41	6
> 55 J / w / prog.	0.25^a	0.50	4	0.40	0.89	5

Weiterführende Testverfahren:

Tabelle II. 65: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Geschlecht' hinsichtlich des Spanischgebrauchs auf der Arbeit mit Belizianern.

Spanisch	Mann-Whitney-U-Test		
	<i>U</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
Auf der Arbeit (mit Belizianern)	103.50	-5.18	< .001

Tabelle II. 66: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter und Denomination' hinsichtlich des Spanischgebrauchs auf der Arbeit mit Belizianern.

Spanisch	Kruskal-Wallis-Test		Paarweise Vergleiche					
			12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 26-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.	
	<i>H</i> (2)	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
Auf der Arbeit mit Belizianern								
semi-prog.	0.81	.667	--	--	--	--	--	--
progressiv	2.86	.239	--	--	--	--	--	--

Tabelle II. 67: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter und Geschlecht' hinsichtlich der Radiorezeption auf Spanisch.

Spanisch	Kruskal-Wallis-Test		Paarweise Vergleiche					
			12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 26-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.	
	<i>H</i> (2)	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
Radiorezeption								
männlich	8.09	.018	1.87	.186	-0.84	1.000	2.78	.016
weiblich	3.19	.203	--	--	--	--	--	--

Tabelle II. 68: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für die Skalen zum mündlichen Plautdietsch- und Englischgebrauch nach Alter, Geschlecht und Denomination bei den Mennoniten in Belize.

	Gebrauch Plautdietsch			Gebrauch Englisch		
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Alter						
12 – 25 Jahre	1.56	0.64	21	1.63	0.68	21
26 – 55 Jahre	1.95	0.44	21	1.30	0.44	21
> 55 Jahre	2.42	0.38	21	0.73	0.38	21
Geschlecht						
männlich	1.99	0.53	30	1.12	0.60	30
weiblich	1.97	0.68	33	1.30	0.66	33
Denomination						
Semi-progr.	2.24	0.36	30	0.96	0.41	30
progressiv	1.74	0.68	33	1.45	0.72	33
Alter x Geschlecht						
12-25 J. / m	1.78	0.50	10	1.36	0.66	10
26-55 J. / m	1.87	0.51	10	1.25	0.51	10
> 55 J. / m	2.31	0.47	10	0.76	0.46	10
12-25 J. / w	1.36^a	0.71	11	1.86	0.63	11
26-55 J. / w	2.02^b	0.38	11	1.34	0.39	11
> 55 J. / w	2.53^c	0.25	11	0.70	0.32	11
Alter x Denomination						
12-25 J. / semi-p	2.09^a	0.31	10	1.02^{a,b}	0.42	10
26-55 J. / semi-p	2.09^a	0.37	10	1.19^b	0.39	10
> 55 Jahre / semi-p.	2.54^b	0.23	10	0.68^a	0.24	10
12-25 J. / prog.	1.08^a	0.44	11	2.17^a	0.27	11
26-55 J. / prog.	1.82^b	0.48	11	1.40^b	0.48	11
> 55 J. / prog.	2.32^c	0.46	11	0.77^c	0.49	11
Denomination x Geschlecht						
Semi-p. / m	2.29	0.30	15	0.79^a	0.23	15
Semi-p. / w	2.19	0.43	15	1.14^b	0.47	15
Prog. / m	1.68	0.54	15	1.46	0.66	15
Prog. / w	1.79	0.79	18	1.43	0.78	18
Alter x Geschlecht x Denomination						
12-25 J. / m / semi-p.	2.15^{b,c}	0.20	5	0.76	0.17	5
26-55 J. / m / semi-p.	2.26^c	0.32	5	0.90	0.10	5
> 55 J. / m / semi-p.	2.46^c	0.31	5	0.70	0.35	5
12-25 J. / m / prog.	1.42^{a,b}	0.43	5	1.97	0.21	5
26-55 J. / m / prog.	1.48^{a,b}	0.33	5	1.59	0.53	5
> 55 J. / m / prog.	2.15^{b,c}	0.58	5	0.82	0.59	5
12-25 J. / w / semi-p.	2.04^{b,c}	0.41	5	1.29	0.45	5
26-55 J. / w / semi-p.	1.93^{b,c}	0.37	5	1.48	0.35	5
> 55 J. / w / semi-p.	2.61^c	0.05	5	0.66	0.06	5
12-25 J. / w / prog.	0.80^a	0.18	6	2.34	0.19	6
26-55 J. / w / prog.	2.10^{b,c}	0.40	6	1.23	0.42	6
> 55 J. / w / prog.	2.46^c	0.33	6	0.73	0.44	6

Weiterführende Testverfahren:

Tabelle II. 69: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter und Geschlecht' für die Skalen zum Plautdietschgebrauch.

	Kruskal-Wallis-Test		Paarweise Vergleiche					
			12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 26-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.	
	<i>H</i> (2)	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
Gebrauch Plautdietsch								
männlich	4.86	.088	--	--	--	--	--	--
weiblich	15.87	<.001	-3.95	<.001	-1.55	.366	-2.41	.048

Tabelle II. 70: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter und Denomination' für die Skalen zum mündlichen Plautdietsch- und Englischgebrauch.

	Kruskal-Wallis-Test		Paarweise Vergleiche					
			12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 26-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.	
	<i>H</i> (2)	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
Gebrauch Plautdietsch								
semi-prog.	9.72	.008	-2.78	.016	-0.17	1.000	-2.78	.016
progressiv	18.25	<.001	-4.23	<.001	-2.66	.024	-1.57	.352
Gebrauch Englisch								
semi-prog.	9.22	.010	1.99	.141	-0.99	.961	2.98	.009
progressiv	22.07	<.001	4.67	<.001	2.81	.015	1.85	.192

Tabelle II. 71: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Interaktionseffekt 'Denomination und Geschlecht' für die Skala zum mündlichen Englischgebrauch.

Gebrauch Englisch	Mann-Whitney-U-Test		
	<i>U</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
semi-progressiv	156.00	1.81	.074
progressiv	131.50	-0.13	.901

11.4 Ergebnisse des Lexiktests - Wortliste

Tabelle II. 72: Lexikalische Analysen Mennoniten in Belize

Semi-Progressive Mennoniten

Bezeichnungen	Punkte	Semi-progressive Mennoniten in Belize							
		N=30	100%						
		w=AG I	w=AG II	w=AG III	m=AG I	m=AG II	m=AG III	einzel n	je Stufe
S-1 Schmetterling									
<i>butterfly</i>	3	2	2	1	2		2		30
Flotta (Flotter)	1	3	3	4	3	5	3	70,0	70
Sommaveugel (Sommervogel)	1							0,0	
S-2 Hängematte									
<i>hammock</i>	1	5	5	5	5	2	3	83,3	83,3
<i>hamaca</i>	3							0,0	
<i>Maca</i>	3					2		6,7	6,7
Henjbad (Hängebett)	0					1	2	10,0	10
Een Bad onjehohn (angehängtes Bett)	0							0,0	
Stool (Stuhl)	0							0,0	
Bad tum relaxen (Bett zum Entspannen)	2							0,0	
S-3 Papagei									
<i>parrot</i>	3	4	3	3	5	1	2	60,0	60
<i>perico</i>	3	1	1			2		13,3	13,3
Popejei (Papagei)	1		1	2		2	3	26,7	26,7
S-4 Gummistiefel									
<i>rubber boots</i>	3							0,0	0
<i>boots</i>	3							0,0	
Steewel (Stiefel)	1			4			3	23,3	100
Gummsteewlen (Gummistiefel)	1							0,0	
Steewlen	1	4	5	1	5	5		66,7	
Schooh (Schuhe)	1	1					2	10,0	
S-5 Krokodil									
<i>crocodile</i>	1	2	4	1	3	2	1	43,3	93,3
<i>alligator</i>	1	2			1	1		13,3	
<i>lizard</i>	1	1	1	3	1	2	3	36,7	
<i>rana</i>	3							0,0	

Kruckedell (Krokodil)	0			1			1	6,7	6,7
S-6 Frosch									
<i>rana</i>	3							0,0	0
<i>sapo</i>	3							0,0	
Frosch	2							0,0	
Pogg (Frosch)	1	5	5	5	5	5	5	100,0	100
S-7 Schule									
<i>school</i>	3	1			1			6,7	6,7
school (Schule)	1	4	5	5	4	5	5	93,3	93,3
S-8 Lehrerin									
<i>teacher</i>	3		1					3,3	3,3
Lehrer(in)	2	4	1	1	5	2	1	46,7	46,7
Learasche (Lehrerin)	1	1	3	4		3	4	50,0	50
S-9 Lehrerpult									
<i>teacher-desk</i>	3		1					3,3	3,3
<i>desk</i>	3							0,0	
<i>office desk</i>	3							0,0	
Schriewdesch (Schreibtisch)	1							0,0	96,7
Learadesch	1	1	3	4	4	3	5	66,7	
Leara sin Desch	1	3	1	1	1	2		26,7	
Schooldesch (Schultisch)	1	1						3,3	
Schriewdesch (Schreibtisch)	1							0,0	
Desch	1							0,0	
Schoolleara sin Desch (Tisch des Lehrers)	1							0,0	
Leara ihr Desch (Tisch der Lehrerin)	1							0,0	
S-10 Bücher									
<i>books</i>	3				1			3,3	3,3
Büacka (Bücher)	1	5	5	5	4	5	5	96,7	96,7
Schoolbüacka (Schulbücher)	1							0,0	
S-11 Taschen- rechner									
<i>calculator</i>	1	4	5	5	5	5	5	96,7	96,7
Rekjenmaschin (Rechenmaschine)	0							0,0	3,3

Maschinkje (Maschinchen)	0							0,0	
Talmaschin (Zählmaschine)	0	1						3,3	
S-12 Kugel- schreiber									
<i>pen</i>	1	2	1	2	1		2	26,7	90
<i>ball-pen</i>	1	3	4	2	4	4		56,7	
<i>ball-point</i>	1					1	1	6,7	
Schriewer (Schreiber)	0			1			2	10,0	10
S-13 National- flagge									
<i>national flag</i>	3				1	1	1	10,0	23,3
<i>belizian-flag</i>	3							0,0	
<i>Belize-Flag</i>	3	1	1					6,7	
<i>flag</i>	3		2					6,7	
Flag (Flagge)	1	1	1	2		1	1	20,0	76,7
Belize-Flag	1	1						3,3	
Belizsche Flag (Belizianische Flagge)	1	2	1	3	4	3	3	53,3	
S-14 Geschirr									
<i>set</i>	3	1			1			6,7	10
<i>teaset</i>	3			1				3,3	
Teetich (Teezeug)	1	4	5	4	4	5	5	90,0	90
S-15 Kirche									
<i>church</i>	3	1						3,3	3,3
Kjoakj (Kirche)	1	4	5	5	5	4	5	93,3	93,3
Kjoakjhüs (Kirchenhaus)	1							0,0	
Meetinghüs (Versammlungsha us/ Treffpunkt)	2					1		3,3	3,3
S-16 Ventilatoren									
<i>fans</i>	3	3	2	1	5	4	1	53,3	53,3
<i>fane (Ventilator)</i>	1	2	3	3		1	4	43,3	46,7
<i>fanen (Ventilator)</i>	1			1				3,3	
Windmihlen (Windmühlen)	0							0,0	
Mihlen (Mühlen)	0							0,0	
S-17 Zahnarzt									
<i>dentist</i>	3	4	4	3	5	1	3	66,7	66,7
Dokta (Doktor)	1							0,0	33,3
Tjähnedokta (Zähnedoktor)	1	1	1	2		4	2	33,3	

S-18 Krankenschwester									
<i>nurse</i>	1	5	4	5	4	5	5	93,3	96,7
<i>assistent</i>	1				1			3,3	
Krankenschwester	2		1					3,3	3,3
Halpersche (Helferin)	0							0,0	0
S-19 Krankenhaus									
<i>hospital</i>	3	1	1		3	3		26,7	26,7
Hoospitol (Hospital)	1	4	4	5	2	2	5	73,3	73,3
Krankehüs (Krankenhaus)	0							0,0	0
S-20 Bauer / Landwirt									
<i>farmer</i>	3	3	1		3			23,3	23,3
Foama	1	2	3	4	1	5	5	66,7	70
Malkjfoama	1		1					3,3	
Malkjfarmer (Milchbauer)	2				1			3,3	3,3
Malkjer (Melker)	0			1				3,3	3,3
Manner (Männer)	0							0,0	
Mensche (Menschen)	0							0,0	
S-21 Kühlschränk									
<i>fridgerator</i>	1						1	3,3	100
<i>fridge</i>	1	5	5	5	5	5	4	96,7	
lesschaup (Eisschränk)	0							0,0	0
S-22 Koffer									
<i>suitcase</i>	1	5	5	5	5	5	3	93,3	93,3
Schemedaun (Koffer)	0						2	6,7	6,7
Reistosch (Reisetasche)	0							0,0	
Tosch (Tasche)	0							0,0	
S-23 Weihnachtsbaum									
<i>christmas tree</i>	3	2			2			13,3	13,3
Wiehnachtsboom (Weihnachtsbaum)	1	3	5	5	3	5	5	86,7	86,7
Kjristboom (Christbaum)	1							0,0	
S-24 Dreirad									

<i>tricycle</i>	1	5	5	5	5	4	5	96,7	96,7
<i>bicycle</i> (Fehlerhafte Angabe)	1					1		3,3	3,3
S-25 Geschenke									
<i>presents</i>	3	1			1	1	1	13,3	13,3
Jeschenka	1	4	5	5	4	4	4	86,7	86,7
S-26 Schnuller									
Lutsch (Lutscher)	1	5	5	5	5	5	5	100,0	100
S-27 Pantoffeln									
<i>slippers</i>	3	2	4	3	2	1		40,0	40
<i>flip-flops</i>	3							0,0	
Nachtsslippers	2	1						3,3	3,3
Schlorren (Schlürschuhe)	1		1			2	2	16,7	56,7
Wratsche	1			2				6,7	
Wratsches	1				1			3,3	
Schooh (Schuhe)	1				1	1	2	13,3	
Nachtschlorren	1							0,0	
Nachtschooh (Nachschuhe)	1	2			1	1	1	16,7	
S-28 Polizistin									
<i>police</i>	1	4	4	4	3	3	3	70,0	86,7
<i>traffic-agent</i>	1					1	1	6,7	
<i>security guard</i>	1				2			6,7	
<i>security</i>	1							0,0	
<i>watchman</i>	1			1				3,3	
Policefrü (Polizistin)	2					1		3,3	6,7
Policemumkje (Polizistin)	2						1	3,3	
Policemaun (Polizist)	2							0,0	
Onjestellte (Angestellte)	0	1	1					6,7	6,7
S-29 Anhänger									
<i>trailer</i>	1	5	5	5	5	5	4	96,7	100
<i>Semi-Trailer</i>	1						1	3,3	
S-30 Kleinflugzeug									
<i>airplane</i>	1	2		3			3	26,7	90
<i>plane</i>	1	2	5	2	3	5	2	63,3	
kleener airplane	2	1						3,3	10
Loftschepp (Luftschiiff)	0				2			6,7	

S-31 Gabelstapler									
<i>forklift</i>	1	5	5	5	5	5	5	100,0	100
S-32 Traktor									
<i>tractor</i>	3	5	5	5	5	3	4	90,0	90
Traktor	1							0,0	10
Bushhocker (Buschhacker)	2					2	1	10,0	
Bushhewa (Buschheber)	2							0,0	
S-33 Rasenmäher									
<i>lawn mover</i>	1	4	4	5	3	4	5	83,3	96,7
<i>push mover</i>	1	1	1		2			13,3	
Bushhocker (Buschhacker)	2					1		3,3	3,3
Bushhewa (Buschheber)	2							0,0	
S-34 Motorrad- fahrer									
<i>motorcycles</i>	3	5	4	3	4	3	1	66,7	70
<i>motorbikes</i>	3		1					3,3	
Motoacicles (Motorräder)	1			2	1	1	3	23,3	30
Motoacicle- foahrsch (Motorradfahrer)	1					1	1	6,7	
S-35 Geschäft / Einkaufsladen									
<i>store</i>	3		1					3,3	3,3
Stua (< store)	1	3	4	3	5	5	5	83,3	83,3
Jeschäft (Geschäft)	0	2		2				13,3	13,3
S-36 Steinschleuder / Zwille									
<i>slingshot</i>	1	5	5	5	5	5	5	100,0	100
<i>sling</i>	1							0,0	
S-37 Cowboy									
<i>cowboy</i>	1	5	3	3	5	5	5	86,7	86,7
<i>vaquero</i>	3							0,0	0
Veehhirt (Viehhirte)	0							0,0	13,3
Veehoadritta (Viehherdenreiter)	0							0,0	
Een Jung	0		1					3,3	

Een Jung upn Pead (Junge auf dem Pferd)	0							0,0	
Rittasch	0		1					3,3	
Ritta (Reiter)	0			2				6,7	
S-38 Saftpresse									
<i>juicer</i>	1	3	3	5	5	4	4	80,0	90
<i>orange-juicer</i>	1	2					1	10,0	
Orangesütdrecker (Orangenausdrücker)	2		2					6,7	10
Orangejuice-ütdrecker	2					1		3,3	
Een Ding tum squeezezen	2							0,0	
Orangeütjuicer	2							0,0	
Prass (Presse)	0							0,0	0
Apelsinütdrecker (Apfelsinenausdrücker)	0							0,0	
Schmonta (Schmanter)	0							0,0	
Apelsinprass (Apfelsinenpresse)	0							0,0	
Ütwrinja (Auswringer)	0							0,0	
S-39 Schlachtereij									
<i>slaughter-house</i>	3		1					3,3	3,3
Chicken-schlachtereij	2			1				3,3	3,3
Schlachtereij (Schlachtereij)	1	5	4	4	5	5	5	93,3	93,3
Hoihnaschlachtereij (Hühnerschlachtereij)	1							0,0	
S-40 Grill									
<i>bbquer</i>	3	4	4	4	2	4	5	76,7	93,3
<i>roaster</i>	3			1	2	1		13,3	
<i>grill</i>	3	1						3,3	
Grell	1				1			3,3	3,3
Ouwen (Ofen)	0		1					3,3	3,3
Floischbacker	0							0,0	
Grillouwen (Grillofen)	2							0,0	
S-41 Schüssel									
<i>owl</i>	3							0,0	0
Komm (Schüssel)	1	5	5	5	5	5	5	100,0	100
Kommtje (Schüsselchen)	1							0,0	

S-42 (Suppen)Kelle									
Schleef (Kelle)	1	5	5	5	3	5	5	93,3	100
Mooslepel (Suppenlöffel)	1				2			6,7	
Lepel (Löffel)	1							0,0	
S-43 Brot									
Bultje (Brotlaib)	1	3	1				1	16,7	100
Broot (Brot)	1	2	4	5	5	5	4	83,3	
S-44 Marmelade									
<i>jam</i>	1		1	3				13,3	96,7
<i>jel / jelly</i>	1	5	3	2	5	5	5	83,3	
Zoppsel (Marmelade)	0		1					3,3	3,3
S-45 Obst									
<i>fruits</i>	3	2	2		2			20,0	20
Ohft	1	1	1	2				13,3	80
Groins (Grünes/ Grünzeug)	1				2			6,7	
Frucht (Fürchte)	1	2	2	3	1	5	5	60,0	
S-46 Wasser- melone									
<i>watermelon</i>	3	1						3,3	3,3
Rebüse	1	4	5	5	5	5	5	96,7	96,7
S-47 Teigtaschen									
Glomskücken (Kucken mit Frischkäse gefüllt)	1							0,0	100
Glomswrennike	1							0,0	
Wrennike	1	5	5	5	5	5	5	100,0	
S-48 Eis									
<i>ice-cream</i>	1	5	4	5	5	2	5	86,7	86,7
les (Eis)	0					1		3,3	13,3
lesschmaund (Eiscreme)	0		1			2		10,0	
S-49 Tacos									
<i>tacos</i>	1	5	5	5	5	5	5	100,0	100
S-50 Pfanne									
<i>pan</i>	3							0,0	0
Pon (Pfanne)	1	5	5	5	5	5	5	100,0	100
S-51 Knoblauch									
<i>garlic</i>	1	4	5	4	4	4	5	86,7	86,7

Knoblauch	2							0,0	0
Schisnikj (Knoblauch)	0	1		1	1	1		13,3	13,3
S-52 Zwiebeln									
<i>onion</i>	3							0,0	0
Zipplen (Zwiebeln)	1	5	5	5	5	5	5	100,0	100

Progressive Mennonitengruppe:

Bezeichnungen	Punkte	Progressive Mennoniten in Belize							
		N=33	100%						
		w=AG I	w=AG II	w=AG III	m=AG I	m=AG II	m=AG III	einzel n	je Stufe
S-1 Schmetterling									
<i>butterfly</i>	3	3	2		1			18,2	18,2
flotta (Flotter)	1	2	4	2	4	3	2	51,5	81,8
Sommaveaugel (Sommervogel)	1	1		4		2	3	30,3	
S-2 Hängematte									
<i>hammock</i>	3	2	1	2	1	2	2	30,3	30,3
<i>hamaca</i>	3				4	1	1	18,2	18,2
maca	3	2	4	2		2	1	33,3	33,3
Henjbad (Hängebett)	1	1		1				6,1	15,2
Een Bad onjehohn (angehängtes Bett)	1		1					3,0	
Stool (Stuhl)	1	1		1				6,1	
Bad tum relaxen (Bett zum Entspannen)	2						1	3,0	3,0
S-3 Papagei									
<i>parrot</i>	3	1	2		2	1	1	21,2	21,2
<i>perico</i>	3	3	1					12,1	12,1
Popejei	1	2	3	6	3	4	4	66,7	66,7
S-4 Gummistiefel									
<i>rubber boots</i>	3	1	1					6,1	12,2
<i>boots</i>	3	1	1					6,1	
Steewel (Stiefel)	1			3	4			21,2	87,9
Gummsteewlen (Gummistiefel; pl.)	1		1	1				6,1	
Steewlen (Stiefel; pl.)	1	4	3	2	1	5	5	60,6	
Schooh (Schuhe)	1							0,0	
S-5 Krokodil									
<i>crocodile</i>	3		1	1	1	2	1	18,2	54,5
<i>alligator</i>	3	4			4	2	2	36,4	

<i>lizard</i>	3							0,0	
<i>rana</i>	3	1	2	5				24,2	24,2
Kruckedell	0	1	3			1	2	21,2	21,2
S-6 Frosch									
<i>rana</i>	3	1						3,0	18,2
<i>sapo</i>	3	4		1				15,2	
Frosch	2						1	3,0	3,0
Pogg	1	1	6	5	5	5	4	78,8	78,8
S-7 Schule									
<i>school</i>	3	4			1			15,2	15,2
School (Schule)	1	2	6	6	4	5	5	84,8	84,8
S-8 Lehrerin									
<i>teacher</i>	3	2	2	1	2			21,2	21,2
Lehrerin	2	3	2		1	1	4	33,3	33,3
Learasche (Lehrerin)	1		2	4	2	2	1	33,3	45,5
Schoollearasche (Schullehrerin)	1	1		1		2		12,1	
S-9 Lehrerpult									
<i>teacher-desk</i>	3		1					3,0	15,2
<i>desk</i>	3	1			2			9,1	
<i>office desk</i>	3	1						3,0	
Schriewdesch (Schreibtisch)	1		1	3	1	4	2	33,3	84,8
Learadesch (Lehrerpult)	1	2			2		1	15,2	
Leara sin Desch (Tisch/Pult des Lehrers)	1		1			1	2	12,1	
Schooldesch	1	1		1				6,1	
Desch	1		3	1				12,1	
Schoolleara sin Desch (Tisch des Schullehrers)	1			1				3,0	
Leara ihr Desch (Tisch der Lehrerin)	1	1						3,0	
S-10 Bücher									
<i>books</i>	3	2			1			9,1	9,1
Büacka	1	4	6	6	4	5	4	87,9	90,9
Schoolbüacka	1						1	3,0	
S11 Taschenrechner									

<i>calculator</i>	1	5	6	3	4	4	4	78,8	78,8
Rekjenmaschin (Rechenmaschin e)	0	1		2				9,1	21,2
Maschinkje (Maschinchen)	0			1				3,0	
Talmaschin (Zählmaschine)	0				1	1	1	9,1	
S-12 Kugel- schreiber									
<i>pen</i>	1	1	2	1			2	18,2	72,7
<i>ball-pen</i>	1	4	4	1	4	4	1	54,5	
<i>ball-point</i>	1							0,0	
Schriewer (Schreiber)	0	1		4	1	1	2	27,3	27,3
S-13 Nationalflagge									
<i>national flag</i>	3	2	1			3	1	21,2	39,4
<i>belizian-flag</i>	3	3						9,1	
<i>Belize-Flag</i>	3							0,0	
<i>flag</i>	3		1		2			9,1	
Flag (Flagge)	1			3	1	1	1	18,2	60,6
Belize-Flag	1			2	2	1	2	21,2	
Belizsche Flag	1	1	4	1			1	21,2	
S-14 Geschirr									
<i>set</i>	3					1		3,0	3,0
<i>teaset</i>	3							0,0	
Teetich (Teezeug)	1	6	6	6	5	4	5	97,0	97,0
S-15 Kirche									
<i>church</i>	3	1						3,0	3,0
Kjoakj (Kirche)	1	5	6	6	5	4	5	93,9	97,0
Kjoakjhüs (Kirchenhaus)	1					1		3,0	
Meetinghüs (Versammlungs- haus/ Treffpunkt)	2							0,0	
S-16 Ventilatoren									
<i>fans</i>	3	5	3		4	3	1	48,5	72,7
<i>fane (Ventilator; sg.)</i>	1			4				12,1	
<i>fanen (Ventilator; pl.)</i>	1			1	1		2	12,1	
Windmihlen (Windmühlen)	0	1	2			2	2	21,2	27,3
Mihlen (Mühlen)	0		1	1				6,1	

S-17 Zahnarzt									
<i>dentist</i>	3	2	1		2		4	27,3	27,3
Dokta (Doktor)	1	1						3,0	72,7
Tjähnedokta (Zähnedoktor/ Zahnarzt)	1	3	5	6	3	5	1	69,7	
S-18 Kranken- schwester									
<i>nurse</i>	1	6	5	4	5	5	5	90,9	90,9
<i>assistent</i>	1							0,0	
Krankenschwest er	2			1				3,0	3,0
Halpersche	0		1	1				6,1	6,1
S-19 Krankenhaus									
<i>hospital</i>	3	5			4	3		36,4	36,4
<i>Hoospital (Hospital)</i>	1	1	6	4	1	1	3	48,5	63,6
Krankehüs (Krankenhaus)	0			2		1	2	15,2	
S-20 Bauer / Landwirt									
<i>farmer</i>	3							0,0	
Foama (Bauer)	1	6	5	3	5	5	5	87,9	100,0
Malkjfarmer (Milchbauer)	2							0,0	
Malkjfoama*	1							0,0	
Malkjer (Melker)	0							0,0	
Manner (Männer)	0			3				9,1	
Mensche (Menschen)	0		1					3,0	
S-21 Kühlschrank									
<i>fridgerator</i>	3							0,0	63,6
<i>fridge</i>	3	4	3	3	5	5	1	63,6	
lesschaup (Eisschrank)	1	2	3	3			4	36,4	36,4
S-22 Koffer									
<i>suitcase</i>	3	4	1	4	4	3	3	57,6	57,6
Schemedaun (Koffer)	1	1	3	2	1	2	1	30,3	42,4
Reistosch (Reisetasche)	1						1	3,0	
Tosch (Tasche)	1	1	2					9,1	
S-23 Weihnachts- baum									

<i>christmas tree</i>	3	1	2		1			12,1	12,1
Wiehnachtsboom (Weihnachtsbaum)	1	5	4	5	4	5	5	84,8	87,9
Kjristboom (Christbaum)	1			1				3,0	
S-24 Dreirad									
<i>tricycle</i>	1	6	6	4	5	5	5	93,9	100,0
<i>bicycle</i> (Fehlerhafte Angabe)	1			2				6,1	
S-25 Geschenke									
<i>presents</i>	3	2	1					9,1	9,1
Jeschenka (Geschenke)	1	4	5	6	5	5	5	90,9	90,9
S-26 Schnuller									
Lutsch (Lutscher)	1	6	6	6	5	5	5	100,0	100,0
S-27 Pantoffeln									
<i>slippers</i>	3	1	1		1			9,1	12,1
<i>flip-flops</i>	3		1					3,0	
Schlorren (Schlürschuhe < hd. schlüren)	1	5	3	5	4	4	4	75,8	87,9
Wratsche	1							0,0	
Wratsches	1							0,0	
Nachtslippers	2							0,0	
Schooh (Schuhe)	1			1		1		6,1	
Nachtschlorren	1						1	3,0	
Nachtschooh	1		1					3,0	
S-28 Polizistin									
<i>police</i>	1	4	6	6	5	2	2	75,8	90,9
<i>traffic-agent</i>	1							0,0	
<i>security guard</i>	1					1	1	6,1	
<i>security</i>	1	2				1		9,1	
<i>watchman</i>	1							0,0	
Policefrü (Polizistenfrau)	2						2	6,1	9,1
Policemumkje (Polizistinfrau)	2							0,0	
Policemaun	2					1		3,0	
Onjestallte (Angestellte)	0							0,0	
S-29 Anhänger									

<i>trailer</i>	1	6	6	6	5	5	5	100,0	100,0
<i>Semi-Trailer</i>	1							0,0	
S-30 Kleinflugzeug									
<i>airplane</i>	1	1				4	2	21,2	90,9
<i>plane</i>	1	5	6	6	4	1	1	69,7	
kleener airplane	2				1			3,0	3,0
Loftschepp (Luftschiff)	0						2	6,1	6,1
S-31 Gabelstapler									
<i>forklift</i>	1	6	6	6	5	5	5	100,0	100,0
S-32 Traktor									
<i>tractor</i>	3	4	4	5	4	5	5	81,8	81,8
Traktor	1		1		1			6,1	18,2
Bushhocker (Buschhacker)	2							0,0	
Bushhewa	2	3	1					12,1	
S-33 Rasenmäher									
<i>lawn mover</i>	1	5	4	4	3	5	5	78,8	78,8
<i>push mover</i>	1							0,0	
Bushhocker (Buschhacker)	2	1		1				6,1	12,1
Bushheiw	2				2			6,1	
Een Ding tum Grauss heiw (Ding zum Grass mähen)	0		2	1				9,1	9,1
S-34 Motarrad- fahrer									
<i>motorcycles</i>	3	3	5	5	4	1	3	63,6	75,8
<i>motorbikes</i>	3	3	1					12,1	
Motocickels (Motorräder)	1			1	1	4	2	24,2	24,2
Motoacickel- foahrsch (Motorradfahrer)	1							0,0	
S-35 Geschäft/ Einkaufsladen									
<i>store</i>	3							0,0	
Stua (< store)	1	6	6	6	5	5	5	100,0	100,0
Jeschäft (Geschäft)	0							0,0	
S-36 Steinschleuder / Zwille									

<i>slingshot</i>	1	5	6	6	5	5	5	97,0	100,0
<i>sling</i>	1	1						3,0	
S-37 Cowboy									
<i>cowboy</i>	3	4	5	2	3	4	4	66,7	66,7
<i>vaquero</i>	3				2			6,1	6,1
Veehhirt (Viehhirte)	1			1		1		6,1	27,3
Veehhoadritta (Viehhirtreiter)	1		1					3,0	
Een Jung	1							0,0	
Een Jung upn Pead (Junge auf dem Pferd)	1	1						3,0	
Rittasch (Ritter; pl.)	1							0,0	
Ritta (Reiter; sg.)	1	1		3			1	15,2	
S-38 Saftpresse									
<i>juicer</i>	3	4	3		3	2		36,4	45,5
<i>orange-juicer</i>	3	1		2				9,1	
Orangesütdreck er (Orangen- ausdrücker)	2		1	1		1	2	15,2	24,2
Orangejuice- ütdrecker	2				1			3,0	
Een Ding tum squeezezen	2	1						3,0	
Orangeütjuicer	2			1				3,0	
Prass (Presse)	1			1				3,0	30,3
Apelsinütdreck er (Apfelsinen- ausdrücker)	1		1		1	1		9,1	
Schmonta (Schmanter)	1			1				3,0	
Apelsinprass (Apfelsinenpress e)	1		1			1	2	12,1	
Ütwrinja (Auswringler)	1						1	3,0	
S-39 Schlachtere									
<i>slaughter-house</i>	3		1					3,0	3,0
Chicken- schlachterie	2						1	3,0	3,0
Schlachterie (Schlachtere)	1	6	5	6	5	5	3	90,9	93,9
Hoihnaschlachte rie (Hühner- schlachterrei)	1						1	3,0	
S-40 Grill									
<i>bbquer</i>	3	2	2	2	4	4	2	48,5	60,6

<i>grill</i>	3							0,0	
<i>roaster</i>	3	2		1	1			12,1	
Grell (Grill)	1							0,0	33,3
Ouwen (Ofen)	1	1	4	3			2	30,3	
Floischbacker (Fleischbacker)	1						1	3,0	
Grillouwen	2	1				1		6,1	6,1
S-41 Schüssel									
<i>owl</i>	3	1						3,0	3,0
Komm (Schüssel)	1	4	6	2	5	5	4	78,8	97,0
Kommtje (Schüsselchen)	1	1		4			1	18,2	
S-42 (Suppen)Kelle									
Schleef (Kelle)	1	3	6	6	5	5	5	90,9	100,0
Mooslepel (Suppenlöffel)	1							0,0	
Lepel (Löffel)	1	3						9,1	
S-43 Brot									
Bultje (Brotlaib)	1					1		3,0	100,0
Broot (Brot)	1	6	6	6	5	4	5	97,0	
S-44 Marmelade									
<i>jam</i>	3	1		1	5			21,2	30,3
<i>jel / jelly</i>	3	1	1				1	9,1	
Zoppse*	1	4	5	5		5	4	69,7	69,7
S-45 Obst									
<i>fruits</i>	3	3	1	1	2			21,2	21,2
Ohft (Obst)	1			1				3,0	3,0
Groins (Grünes)	1							0,0	
Frucht (Früchte)	1	3	5	4	3	5	5	75,8	75,8
S-46 Wassermelone									
<i>watermelon</i>	3		1					3,0	3,0
Rebüse*	1	6	5	6	5	5	5	97,0	97,0
S-47 Teigtaschen									
Glomsküaken (Kuchen mit	1						1	3,0	100,0

Frischkäse gefüllt)									
Glomswrennike	1						1	3,0	
Wrennike	1	6	6	6	5	5	3	93,9	
S-48 Eis									
<i>ice-cream</i>	1	6	5	3	5	5	5	87,9	87,9
les (Eis)	0			1				3,0	12,1
lesschmaund (Eisschmand)	0		1	2				9,1	
S-49 Tacos									
<i>tacos</i>	1	6	6	6	5	5	5	100,0	100,0
S-50 Pfanne									
<i>pan</i>	3	1						3,0	3,0
Pon (Pfanne)	1	5	6	6	5	5	5	97,0	97,0
S-51 Knoblauch									
<i>garlic</i>	3	4	1	1		1		21,2	21,2
Knoblauch	2						1	3,0	3,0
Schisnikj (Knoblauch)	1	2	5	5	5	4	4	75,8	75,8
S-52 Zwiebeln									
<i>onion</i>	3	1						3,0	3,0
Zipplen (Zwiebeln)	1	5	6	6	5	5	5	97,0	97,0

Mennonitische Gesamtgruppe in Belize

Bezeichnungen	Punkte	Mennoniten in Belize							
		N = 63	100 %						
		w = A G I	w = A G II	w = A G III	m = A G I	m = A G II	m = A G III	einzel n	je Stufe
S-1 Schmetterling									
<i>butterfly</i>	3	5	4	1	3		2	23,8	23,8
flotta (Flotter)	1	5	7	6	7	8	5	60,3	76,2
Sommaveugel (Sommervogel)	1	1		4		2	3	15,9	
S-2 Hängematte									
<i>hammock</i>	3	7	6	7	6	4	5	55,6	55,6
<i>hamaca</i>	3				4	1	1	9,5	30,2
maca	3	2	4	2		4	1	20,6	
Henjbad (Hängebett)	0	1		1		1	2	7,9	12,7
Een Bad onjehohn (angehängtes Bett)	0		1					1,6	
Stool (Stuhl)	0	1		1				3,2	
Bad tum relaxen (Bett zum Entspannen)	2						1	1,6	1,6
S-3 Papagei									
<i>parrot</i>	3	5	5	3	7	2	3	39,7	39,7
<i>perico</i>	3	4	2			2		12,7	12,7
Popejei	1	2	4	8	3	6	7	47,6	47,6
S-4 Gummistiefel									
<i>rubber boots</i>	3	1	1					3,2	6,3
<i>boots</i>	3	1	1					3,2	
Steewel (Stiefel)	1			7	4		3	22,2	93,7
Gummsteewlen (Gummistiefel; pl.)	1		1	1				3,2	
Steewlen (Stiefel; pl.)	1	8	8	3	6	10	5	63,5	
Schooh (Schuhe)	1	1					2	4,8	
S-5 Krokodil									
<i>crocodile</i>	3	2	5	2	4	4	2	30,2	73,0
<i>aligator</i>	3	6			5	3	2	25,4	
<i>lizard</i>	3	1	1	3	1	2	3	17,5	
<i>rana</i>	3	1	2	5				12,7	12,7

Kruckedell	0	1	3	1		1	3	14,3	14,2
S-6 Frosch									
<i>rana</i>	3	1						1,6	9,5
<i>sapo</i>	3	4		1				7,9	
Frosch	2						1	1,6	1,6
Pogg	1	6	11	10	10	10	9	88,9	88,9
S-7 Schule									
<i>school</i>	3	5			2			11,1	11,1
School	1	6	11	11	8	10	10	88,9	88,9
S-8 Lehrerin									
<i>teacher</i>	3	2	3	1	2			12,7	12,7
Lehrerin	2	7	3	1	6	3	5	39,7	39,7
Learasche (Lehrerin)	1	1	5	8	2	5	5	41,3	47,6
Schoollearasche (Schullehrerin)	1	1		1		2		6,3	
S-9 Lehrerpult									
<i>teacher-desk</i>	3		2					3,2	9,5
<i>desk</i>	3	1			2			4,8	
<i>office desk</i>	3	1						1,6	
Schriewdesch (Schreibtisch)	1		1	3	1	4	2	17,5	90,5
Learadesch (Lehrerpult)	1	3	3	4	6	3	6	39,7	
Leara sin Desch (Tisch/Pult des Lehrers)	1	3	2	1	1	3	2	19,0	
Schooldesch	1	2		1				4,8	
Desch	1		3	1				6,3	
Schoolleara sin Desch (Tisch des Schullehrers)	1			1				1,6	
Leara ihr Desch (Tisch der Lehrerin)	1	1						1,6	
S-10 Bücher									
<i>books</i>	3	2			2			6,3	6,3
Büacka	1	9	11	11	8	10	9	92,1	93,7
Schoolbüacka	1						1	1,6	
S-11 Taschen- rechner									
<i>calculator</i>	1	9	11	8	9	9	9	87,3	87,3
Rekjenmaschin (Rechenmaschine)	0	1		2				4,8	12,7

Maschinkje (Maschinchen)	0			1				1,6	
Talmaschin (Zählmaschine)	0	1			1	1	1	6,3	
S-12 Kugel- schreiber									
<i>pen</i>	1	3	3	3	1		4	22,2	81,0
<i>ball-pen</i>	1	7	8	3	8	8	1	55,6	
<i>ball-point</i>	1					1	1	3,2	
Schriewer (Schreiber)	0	1		5	1	1	4	19,0	19,0
S-13 National- flagge									
<i>national flag</i>	3	2	1		1	4	2	15,9	31,7
<i>belizian-flag</i>	3	3						4,8	
<i>Belize-Flag</i>	3	1	1					3,2	
<i>flag</i>	3		3		2			7,9	
Flag (Flagge)	1	1	1	5	1	2	2	19,0	68,3
Belize-Flag	1	1		2	2	1	2	12,7	
Belizsche Flag	1	3	5	4	4	3	4	36,5	
S-14 Geschirr									
<i>set</i>	3	1			1	1		4,8	6,3
<i>teaset</i>	3				1			1,6	
Teetich (Teezeug)	1	10	11	10	9	9	10	93,7	93,7
S- 15 Kirche									
<i>church</i>	3	2						3,2	3,2
Kjoakj	1	9	11	11	10	8	10	93,7	95,2
Kjoakjhüs (Kirchenhaus)	1					1		1,6	
Meetinghüs (Versammlungs- haus)	2					1		1,6	1,6
S-16 Ventilatoren									
<i>fans</i>	3	8	5	1	9	7	2	50,8	50,8
<i>fane (Ventilator; sg.)</i>	1	2	3	7		1	4	27,0	34,9
<i>fanen (Ventilator; pl.)</i>	1			2	1		2	7,9	
Windmihlen (Windmühlen)	0	1	2			2	2	11,1	14,3
Mihlen (Mühlen)	0		1	1				3,2	
S-17 Zahnarzt									

<i>dentist</i>	3	6	5	3	7	1	7	46,0	46,0
Dokta (Doktor)	1	1						1,6	54,0
Tjähnedokta (Zähnedoktor/ Zahnarzt)	1	4	6	8	3	9	3	52,4	
S-18 Kranken- schwester									
<i>nurse</i>	1	11	9	9	9	10	10	92,1	93,7
<i>assistant</i>	1				1			1,6	
Krankenschwester	2		1	1				3,2	3,2
Halpersche	0		1	1				3,2	3,2
S-19 Krankenhaus									
<i>hospital</i>	3	6	1		7	6		31,7	31,7
<i>Hoospital (Hospital)</i>	1	5	10	9	3	3	8	60,3	60,3
Krankehüs (Krankenhaus)	0			2		1	2	7,9	7,9
S-20 Bauer / Landwirt									
<i>farmer</i>	3	3	1		3			11,1	11,1
Foama (Bauer)	1	8	8	7	6	10	10	77,8	79,4
Malkjfoama*	1		1					1,6	
Malkjfarmer (Milchbauer)	2				1			1,6	1,6
Malkjer (Melker)	0		1					1,6	7,9
Manner (Männer)	0			1				1,6	
Mensche (Menschen)	0			3				4,8	
S-21 Kühlschränk									
<i>fridgerator</i>	1						1	1,6	81,0
<i>fridge</i>	1	9	8	8	10	10	5	79,4	
Iesschaup (Eisschränk)	0	2	3	3			4	19,0	19,0
S-22 Koffer									
<i>suitcase</i>	3	9	6	9	9	8	6	74,6	74,6
Schemedaun (Koffer)	1	1	3	2	1	2	3	19,0	25,4
Reistosch (Reisetasche)	1						1	1,6	
Tosch (Tasche)	1	1	2					4,8	
S-23 Weihnachts- baum									
<i>christmas tree</i>	3	3	2		3			12,7	12,7
Wiehnachtsboom (Weihnachtsbaum)	1	8	9	10	7	10	10	85,7	87,3
Kjristboom (Christbaum)	1			1				1,6	

S-24 Dreirad									
<i>tricycle</i>	1	11	11	9	10	9	10	95,2	100,0
<i>bicycle (Fehlerhafte Angabe)</i>	1			2		1		4,8	
S-25 Geschenke									
								0,0	
<i>presents</i>	3	3	1		1	1	1	11,1	11,1
Jeschenka (Geschenke)	1	8	10	11	9	9	9	88,9	88,9
S-26 Schnuller									
Lutsch (Lutscher)	1	11	11	11	10	10	10	100,0	100,0
S-27 Pantoffeln									
<i>slippers</i>	3	3	5	3	3	1		23,8	25,4
<i>flip-flops</i>	3		1					1,6	
Schlorren (Schlürschuhe < hd. schlüren)	1	5	4	5	4	6	6	47,6	73,0
Wratsche	1			2				3,2	
Wratsches	1				1			1,6	
Schooh (Schuhe)	1			1	1	2	2	9,5	
Nachtschlorren	1						1	1,6	
Nachtschooh	1	2	1		1	1	1	9,5	
Nachtslippers	2	1						1,6	1,6
S-28 Polizistin									
<i>police</i>	1	8	10	10	8	5	5	73,0	88,9
<i>traffic-agent</i>	1					1	1	3,2	
<i>security guard</i>	1				2	1	1	6,3	
<i>security</i>	1	2				1		4,8	
<i>watchman</i>	1			1				1,6	
Policefrü (Polizistenfrau)	2					1	2	4,8	7,9
Policemumkje (Polizistinfrau)	2						1	1,6	
Policemaun	2					1		1,6	
Onjestallte (Angestellte)	0	1	1					3,2	3,2
S-29 Anhänger									
<i>trailor</i>	1	11	11	11	10	10	9	98,4	100,0
<i>Semi-Trailor</i>	1						1	1,6	
S-30 Kleinflugzeug									
								0,0	
<i>airplane</i>	1	3		3		4	5	23,8	90,5
<i>plane</i>	1	7	11	8	7	6	3	66,7	
kleener airplane	2	1		1				3,2	3,2

Loftschepp (Luftschiff)	0				2		2	6,3	6,3
S-31 Gabelstapler									
<i>forklift</i>	1	11	11	11	10	10	10	100,0	100,0
S-32 Traktor									
<i>tractor</i>	3	9	9	10	9	8	9	85,7	85,7
Traktor	1		1		1			3,2	14,3
Bushhocker (Buschhacker)	2					2	1	4,8	
Bushhewa	2	3	1					6,3	
S-33 Rasenmäher									
<i>lawn mover</i>	1	9	8	9	6	9	10	81,0	87,3
<i>push mover</i>	1	1	1		2			6,3	
Bushhocker (Buschhacker)	2	1		1		1		4,8	7,9
Bushheiw	2				2			3,2	
Een Ding tum Grauss heiven (Ding zum Grass mähen)	0		2	1				4,8	4,8
S-34 Motarrad- fahrer									
<i>motorcycles</i>	3	8	9	8	8	4	4	65,1	73,0
<i>motorbikes</i>	3	3	2					7,9	
Motoacickels (MOTORRÄDER)	1			3	2	5	5	23,8	27,0
Motoacickelfoahrrers ch (Motorradfahrer; pl.)	1					1	1	3,2	
S-35 Geschäft/ Einkaufsladen									
<i>store</i>	3		1					1,6	1,6
Stua (< store)	1	9	10	9	10	10	10	92,1	92,1
Jeschafft (Geschafft)	0	2		2				6,3	6,3
S-36 Stein- schleuder									
<i>slingshot</i>	1	10	11	11	10	10	10	98,4	100,0
<i>sling</i>	1	1						1,6	
S-37 Cowboy									
<i>cowboy</i>	1	9	8	5	8	9	9	76,2	76,2
<i>vaquero</i>	3				2			3,2	3,2
Veehhirt (Viehhirte)	0			1		1		3,2	20,6

Veehoadritta (Viehhirtreiter)	0		1					1,6	
Een Jung	0		1					1,6	
Een Jung upn Pead (Junge auf dem Pferd)	0	1						1,6	
Rittasch (Ritter; pl.)	0		1					1,6	
Ritta (Reiter; sg.)	0	1		5			1	11,1	
S-38 Saftpresse									
<i>juicer</i>	3	7	6	5	8	6	4	57,1	66,7
<i>orange-juicer</i>	3	3		2			1	9,5	
Orangesütdrecker (Orangen- ausdrücker)	2		3	1		1	2	11,1	17,5
Orangejuice- ütdrecker	2				1	1		3,2	
Een Ding tum squeezezen	2	1						1,6	
Orangeütjuicer	2			1				1,6	
Prass (Presse)	0			1				1,6	15,9
Aupelsinütdrecker (Apfelsinenaus- drücker)	0		1		1	1		4,8	
Schmonta (Schmanter)	0			1				1,6	
Aupelsinprass (Apfelsinenpresse)	0		1			1	2	6,3	
Ütwrinja (Auswringer)	0						1	1,6	
S-39 Schlachtere									
<i>slaughter-house</i>	3		2					3,2	3,2
Chicken- Schlachterie	2			1			1	3,2	3,2
Schlachterie (Schlachtere)	1	11	9	10	10	10	8	92,1	93,7
Hoihnaschlachterie (Hühner- Schlachterrei)	1						1	1,6	
S-40 Grill									
<i>grill</i>	3	1						1,6	1,6
<i>bbquer</i>	1	6	6	6	6	8	7	61,9	76,2
<i>roaster</i>	1	2		2	3	1		12,7	
Grell (Grill)	1				1			1,6	
Ouwen (Ofen)	0	1	5	3			2	17,5	19,0
Floischbacker (Fleischbacker)	0						1	1,6	
Grillouwen	2	1				1		3,2	3,2
S-41 Schüssel									
<i>owl</i>	3	1						1,6	1,6
Komm (Schüssel)	1	9	11	7	10	10	9	88,9	98,4

Kommtje (Schüsselchen)	1	1		4			1	9,5	
S-42 (Suppen)Kelle									
Schleef (Kelle)	1	8	11	11	8	10	10	92,1	100,0
Mooslepel (Suppenlöffel)	1				2			3,2	
Lepel (Löffel)	1	3						4,8	
S-43 Brot									
Bultje (Brotlaib)	1	3	1			1	1	9,5	100,0
Broot (Brot)	1	8	10	11	10	9	9	90,5	
S-44 Marmelade									
<i>jam</i>	3	1	1	4	5			17,5	61,9
<i>jel / jelly</i>	3	6	4	2	5	5	6	44,4	
Zoppse*	1	4	6	5		5	4	38,1	38,1
S-45 Obst									
<i>fruits</i>	3	5	3	1	4			20,6	20,6
Ohft (Obst)	1	1	1	3				7,9	79,4
Groins (Grünes)	1				2			3,2	
Frucht (Früchte)	1	5	7	7	4	10	10	68,3	
S-46 Wassermelone									
<i>watermelon</i>	3	1	1					3,2	3,2
Rebüse*	1	10	10	11	10	10	10	96,8	96,8
S-47 Teigtaschen									
Glomsküaken (Kuchen mit Frischkäse gefüllt)	1						1	1,6	100,0
Glomswrennike	1						1	1,6	
Wrennike	1	11	11	11	10	10	8	96,8	
S-48 Eis									
<i>ice-cream</i>	1	11	9	8	10	7	10	87,3	87,3
les	0			1		1		3,2	12,7
lesschmaund (Eisschmand)	0		2	2		2		9,5	
S-49 Tacos									
<i>tacos</i>	1	11	11	11	10	10	10	100,0	100,0
S-50 Pfanne									
<i>pan</i>	3	1						1,6	1,6
Pon (Pfanne)	1	10	11	11	10	10	10	98,4	98,4

S-51 Knoblauch									
<i>garlic</i>	3	8	6	5	4	5	5	52,4	52,4
Knoblauch	2						1	1,6	1,6
Schisnikj (Knoblauch)	1	3	5	6	6	5	4	46,0	46,0
S-52 Zwiebeln									
<i>onion</i>	3	1						1,6	1,6
Zipplen (Zwiebeln)	1	10	11	11	10	10	10	98,4	98,4

11.5 ANOVA-Ergebnisse zum Lexiktest

Tabelle II. 73: Ergebnisse der ANOVA-Analysen für 52 abgefragte Lexeme bei den Mennoniten in Belize (N=63).

	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>Adj. R²</i>	<i>Gesamtmodell</i>	<i>A</i>	<i>G</i>	<i>D</i>	<i>A x G</i>	<i>A x D</i>	<i>G x D</i>	<i>A x G x D</i>
S-1	1.51	0.88	8								
S-2	2.60	1.01	2								
S-3	2.18	1.06	24	**	*		**				
S-4	1.19	0.69	4							*	
S-5	2.56	1.15	10				**				
S-6	1.27	0.77	32	**				*	*	**	
S-7	1.44	0.91	36	**	**				**		
S-8	1.30	0.71	9				*				
S-9	1.16	0.55	1								
S-10	1.13	0.49	5		*						
S-11	0.87	0.34	21	*			*				
S-12	0.83	0.38	18	*	**						
S-13	1.64	0.94	35	**			**	*			**
S-14	1.16	0.55	5								
S-15	1.08	0.37	0								
S-16	2.32	1.16	4				*				
S-17	1.98	1.01	26	**			**	*			
S-18	0.97	0.31	0								
S-19	1.57	1.06	48	0	0				*		**
S-20	1.19	0.76	40	**	0		**		*		
S-21	0.81	0.40	36	**	*		0		*		
S-22	2.49	0.88	23	**			**				
S-23	1.29	0.71	8		**						
S-24	Werte sind konstant (= 1)										
S-25	1.29	0.71	7							*	
S-26	Werte sind konstant (= 1)										
S-27	1.51	0.88	17	*		*	**				
S-28	1.05	0.33	8			**					
S-29	Werte sind konstant (= 1)										
S-30	0.98	0.28	12								*
S-31	Werte sind konstant (= 1)										
S-32	2.83	0.46	7								
S-33	1.00	0.31	8								
S-34	2.49	0.88	39	**	**	0					

S-35	1.00	0.44	11		*				*		
S-36	Werte sind konstant (= 1)										
S-37	0.87	0.55	24	**	**	**					
S-38	2.37	1.10	30	**			0				
S-39	1.10	0.39	0								
S-40	0.86	0.50	25	**	**		**				

* = .01 < p < .05 / ** = .00005 < p < .01 / 0 = p < .00005

	M	SD	Adj. R ²	Modell	A	G	D	A x G	A x D	G x D	A x G x D
S-41	1.03	0.25	0								
S-42	Werte sind konstant (= 1)										
S-43	Werte sind konstant (= 1)										
S-44	2.24	0.98	55	0	**		0		*		
S-45	1.48	0.86	0		*						
S-46	1.06	0.35	0								
S-47	Werte sind konstant (= 1)										
S-48	0.92	0.27	1								
S-49	Werte sind konstant (= 1)										
S-50	1.06	0.35	16	*							
S-51	2.08	1.00	53	0			0			*	*
S-52	1.06	0.35	16	*							
n/Spalte				20	14	4	15	3	7	4	4
Lexiktest	71.79	12.03	42	0	0		**				

Abkürzungen: N = absolute Häufigkeit der Befragten; S-1= Itemnummer/ Kodierung im Erhebungsbogen; A = Alter; G = Geschlecht; D = Zugehörigkeit zu einer Denomination; AxG = Interaktion zwischen den beiden Parametern Alter und Geschlecht; M = Mittelwert; SD = Standardabweichung; n/ Spalte: Häufigkeit der signifikanten Unterschiede für einen Parameter bei allen Items; p/ = Signifikanz für das Ergebnis der ANOVA-Analyse für die Parameter (* = .01 < p < .05 / ** = .00005 < p < .01 / 0 = p < .00005); adj. R² = adjusted R

Weitere Anmerkungen: Bei S-15, S-18, S-39, S-41, S-45 und S-46 ergibt sich ein negatives adj. R² und wurde daher durch den Wert „0“ ersetzt. ^

Tabelle II. 74 Wortschatztabelle progressiver Mennoniten in Belize.

Stufe I: Reliktwörter (Ausschließlich plautdietsche Lexeme).	Stufe II: Erbwörter (Plautdietsche und diachron fremdsprachliche Lexeme).	Stufe III: Hybridbildungen und Umschreibungen; (Plautdietsche sowie synchron fremdsprachliche Hybride und hüagdietsche Lexeme).	Stufe IV: Synchroner Lehnwörter
Sprachverhalten: konservativ Index: 0	Sprachverhalten: unverändert Index: 1	Sprachverhalten: gemischt Index: 2	Sprachverhalten: innovativ Index: 3
<p>S-5 Krukedell; S-11: Rekjenmaschin; Maschinkje, Talmaschin; S-12: Schriewer; S-16 Windmihlen; Mihlen; S-18 Halpersche; S-19: Krankehüs; S-20: Maljker; Manner, Mensche; S-28: Onjestallte; S-30 Loftshepp; S-33: Een Ding tum Grauss heewen; S-35: Jeschaft; S-48: les, lesschmaund;</p>	<p>S1- Flotta, Sommaveagel; S-2: Henjbad; Een Bad onjehohn; Stool; S-1: Popejei; S-4 (Gumm)Steewle(n) mit Varianten; S-6: Pogg; S-7: School; S-8:(School)leararsche; S-9 Schriewesch mit Varianten; S-10 Büacka mit Varianten; S-11: calculator ; S-12: pen mit Varianten; S-13: Flag mit Varianten; S-14 Teetich; S-15: Kjoakj mit Varianten; S-16: fane(n); S-17: Tjähnedokta mit Varianten; S-18 nurse mit Varianten; S-19 Hoospitol; S-20: Malkjfoama mit Varianten; S-21: lesschaup mit Varianten; S-22: Schemedaun mit Varianten; S-23: Wiehnachtsboom mit Varianten; S-24: tricycle; S-25 Jenschenka; S-26 Lutsch; S-27: Schlorren mit Varianten; S-28: police mit Varianten; S-29: trailor mit Varianten; S-30: airplane mit Varianten; S-31: forklift; S-32: Traktor; S-33: lawn mover mit Varianten; S-34: Motoacicles mit Varianten; S-35: Stua; S-36: slingshot mit Varianten; S-37: Veehhirt mit Varianten; S-38: Aupelsinprass mit Varianten; S-39: Schlachterie mit Varianten; S-40: Grill mit Varianten; S-41 Komm mit Varianten; S-42: Schleef mit Varianten; S-43: Bultje mit Varianten; S-44: Zoppsel; S-45: Ohft mit Varianten; S-46: Rebüse; S-47 Glomsküacken mit Varianten; S-48: ice-cream; S-49: tacos; S-50: Pon; S-51-Schisnikj; S-52 Zippeln.</p>	<p><u>Hybride (E +PD)/ PD+E):</u> S-15 Meetinghüs; S-20: Malkjfarmer; S-27: Nachtslippers; S-28: policefrü mit Varianten; S-32: Bushhocker mit Varianten; S-38: Orangesütdrecker mit Varianten; S-39: Chickenschlachterie; S-40: Grillouwen</p> <p><u>Hybride Umschreibungen (PD+E):</u> S-2: Bad tum relaxen; S-30: kjeener airplane;</p> <p><u>Hüagdietsche Lexeme:</u> S-6: Frosch; S-8: Lehrerin; S-13 Fahne; S-18 Krankenschwester; S-51: Knoblauch;</p>	<p><u>Englisches Lehnqut:</u> S-1 butterfly; S-2 hammock, S-3: parrot S-4: rubber boots mit Varianten; S-5 crocodile mit Varianten S-7 school (engl.); S-8: teacher; S-9 desk mit Varianten; S-11: books; S-12: pen mit Varianten; S-13; flag (engl.) mit Varianten; S-14 set mit Varianten; S-15: church; S-17: dentist; S-18: nurse; S-19: hospital (engl.); S-21 fridgerator mit Varianten; S-22: suitcase mit Varianten; S-23: christmas tree; S-25: presents; S-27: slippers; S-34 motorcycles (engl.); S-35 store(engl.); S-37: cowboy S-38 juicer mit Varianten; S-39 slaughter-house; S-41: bowl; S-44: jam mit Varianten; S-45: fruits mit Varianten; S-46: watermelon mit Varianten; S-50: pan; S-51: garlic; S-52: onion;</p> <p><u>Spanisches Lehnqut:</u> S-2: hamaca mit Varianten; S-3 perico; S-5: rana (fehlerhafte Angabe); S-6: rana; S-37 vaquero; S-49: tacos.</p> <p><u>Kreolisches Lehnqut:</u> Kein Vorkommnis im Korpus</p>

Tabelle II. 75: Wortschatztabelle semi-progressiver Mennoniten in Belize.

Stufe I: Reliktwörter (Ausschließlich plautdietsche Lexeme)	Stufe II: Erwörter (Plautdietsche und diachron fremdsprachliche Lexeme).	Stufe III: Hybridbildungen und Umschreibungen (Plautdietsche sowie synchron fremdsprachliche Hybride und hüagdietsche Lexeme)	Stufe IV: Synchrone Lehnwörter
Sprachverhalten: konservativ Index: 0	Sprachverhalten: unverändert Index: 1	Sprachverhalten: gemischt Index: 2	Sprachverhalten: innovativ Index: 3
<p>S-2: Henjbad mit Varianten; S-5: Krukedell; S-6 Pogg; S-11: Rekjenmaschin mit Varianten; S-12 Schriewer; S-16; Windmühlen mit Varianten; S-18: Halpersche; S-19: Krankehüs; S-20: Malkjer mit Varianten; S-21: lesschaup; S-28 Aunjestalle; S-30: Loftshepp; S-33: Een Ding tum Grauss heewen; S- 35: Jeschaft; S-37: Veehhirt mit Varianten; S-38: Prass mit Varianten; S- 40: Ouwen mit Varianten; S-48 lesschmaund mit Varianten;</p>	<p>S-1: Flotta mit Varianten; S-3 Popejei; S-4: Steewel mit Varianten; S-6 Pogg; S-7: school (pdt.); S-8: Learasche mit Varianten; S-9: Schriewesch mit Varianten; S-10: Büacka mit Varianten; S-11: calculator; S-12: pen mit Varianten; S-13: Flag (pdt.) mit Varianten; S-14; Teetig; S-15: Kjoakj mit Varianten; S-16: fane(n) (pdt.) mit Varianten; S-17: Tjähnedokta mit Varianten; S-18: nurse mit Varianten; S-19: Hoospital (pdt.); S-20: Foama (pdt.) mit Varianten; S-21: fridgerator mit Varianten; S-22: Schemedaun mit Varianten; S-23: Wiehnachtsboom mit Varianten; S-24 tricycle; S-25: Jeschenka; S-26: Lutsch; S-27: Schlorren mit Varianten; S-28: police mit Varianten; S-29: trailor mit Varianten; S-30: airplane mit Varianten; S-31: forklift; S-32: Traktor (pdt.); S-33: lawn mover mit Varianten; S-34: Motoacickels (pdt.) mit Varianten; S-36: slingshot mit Varianten; S-37: cowboy; S-39: Schlachterie mit Varianten; S-40: Grell (pdt.); bbquer; roaster; S-41: Komm mit Varianten; S-42: Schleef mit Varianten; S-43: Bultje mit Varianten; S-44: Zoppsel; S-45: Ohft mit Varianten; S-46: Rebüse; S-47: Glomsküaken mit Varianten; S-48: ice-cream; S-49: tacos, S-50: Pon; S-51: Schisnikj; S-52: Zippeln.</p>	<p><u>Hybride (E +PD)/ PD+E):</u> S-15 Meetinghüs; S-18 Krankenschwester; S-20: Malkjfarmer; S-27: Nachtslippers; S-28: policefrü mit Varianten; S- 32: Bushhocker mit Varianten; S-38: Orangesütdrecker mit Varianten; S-39: Chickenschlachterie; S-40: Grillouwen;</p> <p><u>Hybride Umschreibungen (PD+E):</u> S-2: Bad tum relaxen; S-30: kjeleener airplane;</p> <p><u>Hüagdietsche Lexeme:</u> S-6: Frosch; S-8: Lehrerin; S-13 Fahne; S-18: Krankenschwester, S-51 Knoblauch;</p>	<p><u>Englisches Lehngut:</u> S-1: butterfly; S-3: parrot; S-4: rubber boots mit Varianten; S-3: crocodile mit Varianten. S-7: school (eng.); S-8: teacher; S-9: teacherdesk mit Varianten; S-10: books mit Varianten; S-13 national flag mit Varianten; S-14: set mit Varianten; S-15: church; S-16: fans; S-17 dentist; S-18 hospital; S-20: farmer; S-23 christmas tree; S-25: presents; S-27: slippers mit Varianten; S-34 motorcicles mit Varianten; S-35: store mit Varianten; S-38: juicer mit Varianten; S-39: slaughter-house; S-40 grill; S-41 bowl; S-44: jam/ jelly; S-45: fruits S-46: watermelon; S-50: pan; S- 51: garlic; S-52: onions;</p> <p><u>Spanisches Lehngut:</u> S-2: hamaca mit Varianten; S-3 perico; S-5: rana (fehlerhafte Angabe); S-6: rana; S-37 vaquero; S-49: tacos.</p> <p><u>Kreolisches Lehngut:</u> Kein Vorkommnis im Korpus</p>

11.6 ANOVA-Ergebnisse zu den Spracheinstellungen

Tabelle II. 76: Ergebnisse der dreifaktoriellen ANOVA-Analysen nach Alter, Geschlecht und Denomination für die Spracheinstellungen zum Plautdietschen, Hüagdietschen, Spanischen und Kreol bei den Mennoniten in Belize.

	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	<i>Adj. R²</i>	<i>Modell</i>	<i>A</i>	<i>G</i>	<i>D</i>	<i>A x G</i>	<i>A x D</i>	<i>G x D</i>	<i>A x G x D</i>
Plautdietsch	3.49	0.59	63	.01								
Hüagdietsch	3.05	0.64	63	.06		*						
Spanisch	3.52	0.48	62	.24	**		***					
Kreol	2.62	0.73	61	.36	***	**		*		*		***

Anmerkungen: *** $p < .001$ / ** $p < .01$ / * $p < .05$; A = Haupteffekt Alter, G = Haupteffekt Geschlecht, D = Haupteffekt Denomination, A x G = Interaktionseffekt Alter x Geschlecht, A x D = Interaktionseffekt Alter x Denomination, G x D = Interaktionseffekt Geschlecht x Denomination, A x G x D = Dreifach-Interaktionseffekt zwischen Alter, Geschlecht und Denomination, adj. R^2 = korrigiertes R^2

Tabelle II. 77: Ergebnisse für die Haupteffekte der dreifaktoriellen ANOVA-Analysen für die Spracheinstellungen zum Plautdietschen, Hüagdietschen, Spanischen und Kreol bei den Mennoniten in Belize.

	Alter			Geschlecht			Denomination		
	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Plautdietsch	1,22	,302	0,05	2,86	,097	0,05	1,65	,204	0,03
Hüagdietsch	4,40	,017	0,15	0,40	,532	0,01	0,81	,372	0,02
Spanisch	1,67	,199	0,06	19,44	,000	0,28	0,27	,607	0,01
Kreol	5,14	,009	0,17	0,03	,864	0,00	7,17	,010	0,13

Tabelle II. 78: Ergebnisse für die zweifachen Interaktionseffekte der dreifaktoriellen ANOVA-Analysen für die Spracheinstellungen zum Plautdietschen, Hüagdietschen, Spanischen und Kreol bei den Mennoniten in Belize.

	Alter x Geschlecht			Alter x Denomination			Denomination x Geschlecht		
	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Plautdietsch	0,05	,952	0,00	1,61	,209	0,06	0,15	,704	0,00
Hüagdietsch	0,27	,766	0,01	1,26	,293	0,05	0,59	,445	0,01
Spanisch	1,77	,181	0,07	0,50	,607	0,02	2,68	,108	0,05
Kreol	0,22	,806	0,01	3,34	,044	0,12	0,29	,591	0,01

Tabelle II. 79: Ergebnisse für den dreifachen Interaktionseffekt der dreifaktoriellen ANOVA-Analysen für die Spracheinstellungen zum Plautdietschen, Hüagdietschen, Spanischen und Kreol bei den Mennoniten in Belize.

	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Plautdietsch	0,46	,635	0,02
Hüagdietsch	0,43	,654	0,02
Spanisch	0,22	,803	0,01
Kreol	10,04	<,000	0,29

Tabelle II. 80: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für die Spracheinstellungen zum Plautdietschen, Hüagdietschen, Spanischen und zur belizianischen Kreolsprache nach Alter, Geschlecht und Denomination bei den Mennoniten in Belize.

	Plautdietsch			Hüagdietsch			Spanisch		
	M	SD	n	M	SD	n	M	SD	n
Alter									
12 – 25 Jahre	3,37	,51	21	2.77^a	0.58	21	3.52	0.37	21
26 – 55 Jahre	3,43	,58	21	3.01^{a,b}	0.72	21	3.63	0.48	20
> 55 Jahre	3,66	,67	21	3.36^b	0.48	21	3.40	0.56	21
Geschlecht									
männlich	3,36	,54	30	3.10	0.67	30	3.76^a	0.41	29
weiblich	3,61	,62	33	3.00	0.63	33	3.30^b	0.43	33
Denomination									
Semi-progr.	3,58	,42	30	2.98	0.54	30	3.50	0.54	30
progressiv	3,40	,71	33	3.11	0.73	33	3.53	0.41	32
Alter x Geschlecht									
12-25 J. / m	3,24	,54	10	2.79	0.65	10	3.62	0.37	10
26-55 J. / m	3,29	,59	10	3.02	0.76	10	3.94	0.42	9
> 55 J. / m	3,55	,48	10	3.48	0.39	10	3.73	0.42	10
12-25 J. / w	3,50	,47	11	2.76	0.55	11	3.42	0.37	11
26-55 J. / w	3,56	,56	11	3.00	0.72	11	3.38	0.37	11
> 55 J. / w	3,76	,81	11	3.24	0.54	11	3.11	0.51	11
Alter x Denomination									
12-25 J. / semi-p	3,58	,46	10	2.88	0.65	10	3.57	0.42	10
26-55 J. / semi-p	3,62	,41	10	2.90	0.56	10	3.60	0.50	10
>55 Jahre/semi-p.	3,55	,44	10	3.15	0.37	10	3.33	0.69	10
12-25 J. / prog.	3,19	,50	11	2.68	0.53	11	3.47	0.33	11
26-55 J. / prog.	3,26	,67	11	3.11	0.86	11	3.67	0.48	10
> 55 J. / prog.	3,76	,83	11	3.55	0.50	11	3.47	0.43	11
Denomination x Geschlecht									
Semi-p. / m	3,48	,43	15	2.97	0.62	15	3.82	0.36	15
Semi-p. / w	3,68	,41	15	2.99	0.46	15	3.18	0.51	15
Prog. / m	3,24	,62	15	3.23	0.70	15	3.69	0.46	14
Prog. / w	3,55	,76	18	3.01	0.75	18	3.41	0.33	18
Alter x Geschlecht x Denomination									
12-25J./m/semi-p.	3,45	,53	5	2.73	0.69	5	3.70	0.41	5
26-55J./m/semi-p.	3,42	,29	5	2.87	0.67	5	4.00	0.31	5
> 55 J. /m/semi-p.	3,58	,51	5	3.30	0.45	5	3.77	0.37	5
12-25 J. /m /prog.	3,02	,52	5	2.85	0.67	5	3.53	0.34	5
26-55 J. /m /prog.	3,16	,81	5	3.17	0.90	5	3.88	0.57	4
> 55 J. / m / prog.	3,53	,50	5	3.67	0.24	5	3.70	0.52	5
12-25J./w/semi-p.	3,70	,41	5	3.03	0.65	5	3.43	0.43	5
26-55J./w/semi-p.	3,82	,44	5	2.93	0.51	5	3.20	0.25	5
> 55J./ w/ semi-p.	3,53	,42	5	3.00	0.24	5	2.90	0.68	5
12-25 J. /w / prog.	3,33	,49	6	2.53	0.37	6	3.42	0.35	6
26-55 J./ w / prog.	3,35	,60	6	3.06	0.91	6	3.53	0.40	6
> 55 J /w/ prog.	3,95	1,04	6	3.44	0.66	6	3.28	0.25	6

Tabelle II. 81: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für die Spracheinstellung zu Belize-Kreol nach Alter, Geschlecht und Denomination bei den Mennoniten in Belize.

	Kreol		
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Alter			
12 – 25 Jahre	2.78	0.85	21
26 – 55 Jahre	2.29	0.52	21
> 55 Jahre	2.82	0.70	19
Geschlecht			
männlich	2.64	0.72	30
weiblich	2.61	0.76	31
Denomination			
Semi-progr.	2.83	0.71	30
progressiv	2.42	0.71	31
Alter x Geschlecht			
12-25 J. / m	2.85	0.87	10
26-55 J. / m	2.33	0.54	10
> 55 J. / m	2.73	0.68	10
12-25 J. / w	2.71	0.87	11
26-55 J. / w	2.26	0.53	11
> 55 J. / w	2.91	0.76	9
Alter x Denomination			
12-25 J. / semi-p	3.27^a	0.67	10
26-55 J. / semi-p	2.42^b	0.45	10
> 55 Jahre/semi-p.	2.80^{a,b}	0.76	10
12-25 J. / prog.	2.33	0.76	11
26-55 J. / prog.	2.18	0.58	11
> 55 J. / prog.	2.83	0.67	9
Denomination x Geschlecht			
Semi-p. / m	2.80	0.55	15
Semi-p. / w	2.86	0.87	15
Prog. / m	2.48	0.85	15
Prog. / w	2.38	0.57	16
Alter x Geschlecht x Denomination			
12-25 J./m/semi-p.	3.40^c	0.22	5
26-55 J./m/semi-p.	2.77^{a,b,c}	0.32	5
> 55 J. /m /semi-p.	2.23^{a,b,c}	0.22	5
12-25 J. / m /prog.	2.30^{a,b,c}	0.95	5
26-55 J. / m /prog.	1.90^a	0.28	5
> 55 J. / m / prog.	3.23^{b,c}	0.60	5
12-25 J./w/semi-p.	3.13^{a,b,c}	0.96	5
26-55 J./w/semi-p.	2.07^{a,b}	0.22	5
> 55 J./ w/ semi-p.	3.37^c	0.68	5
12-25 J. / w / prog.	2.36^{a,b,c}	0.66	6
26-55 J. / w / prog.	2.42^{a,b,c}	0.68	6
> 55 J / w / prog.	2.33^{a,b,c}	0.36	4

Tabelle II. 82: Ergebnisse Überprüfung der Voraussetzungen für die dreifaktoriellen Varianzanalysen hinsichtlich der Spracheinstellungen.

	Levene-Test		KS-Test	
	<i>F</i>	<i>p</i>	<i>D</i>	<i>p</i>
Plautdietsch	0.79	.649	0.10	.200
Hüagdietsch	1.12	.365	0.09	.200
Spanisch	1.09	.392	0.11	.080
Kreol	3.51	.001	0.11	.046

Anmerkung. KS-Test = Kolmogorov-Smirnov-Test für die ausgelassen studentisierten Residuen

Tabelle II. 83: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Alter' für die Spracheinstellungen zum Hüagdietschen.

	Kruskal-Wallis-Test		Paarweise Vergleiche					
			12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 26-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.	
	<i>H</i> (2)	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
Hüagdietsch	8.86	.012	-2.97	.009	-1.37	.510	-1.60	.328

Tabelle II. 84: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Geschlecht' für die Spracheinstellungen zum Spanischen.

	Mann-Whitney-U-Test		
	<i>U</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
Spracheinstellung Spanisch	220.50	-3.67	< .001

Tabelle II. 85: Ergebnisse des nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung der signifikanten Interaktion 'Alter x Denomination' für die Spracheinstellungen zur belizianischen Kreolsprache.

	Kruskal-Wallis-Test		Paarweise Vergleiche					
			12-25 J. vs. älter als 55 J.		12-25 J. vs. 26-55 J.		26-55 J. vs. älter als 55 J.	
	<i>H</i> (2)	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
semi-prog.	6.03	.049	1.34	.540	2.45	.043	-1.11	.800
progressiv	4.48	.107	--	--	--	--	--	--

11.7 ANOVA Ergebnisse für die Gruppeneinstellungen

Tabelle II. 86: Ergebnisse der dreifaktoriellen Varianzanalyse für die Einstellungen gegenüber der eigenen ethnischen Gruppe.

Attitüde zur eigenen ethnischen Gruppe	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Alter			
12 – 25 Jahre	4.20	0.75	21
26 – 55 Jahre	4.25	0.58	21
> 55 Jahre	4.55	0.47	21
Geschlecht			
männlich	4.38	0.47	30
weiblich	4.29	0.74	33
Denomination			
Semi-progr.	4.40	0.43	30
progressiv	4.27	0.76	33
Alter x Geschlecht			
12-25 J. / m	4.19	0.42	10
26-55 J. / m	4.40	0.31	10
> 55 J. / m	4.55	0.60	10
12-25 J. / w	4.21	0.98	11
26-55 J. / w	4.11	0.73	11
> 55 J. / w	4.54	0.35	11
Alter x Denomination			
12-25 J. / semi-p	4.25	0.53	10
26-55 J. / semi-p	4.37	0.40	10
> 55 Jahre / semi-p.	4.57	0.32	10
12-25 J. / prog.	4.15	0.93	11
26-55 J. / prog.	4.14	0.70	11
> 55 J. / prog.	4.53	0.59	11
Denomination x Geschlecht			
Semi-p. / m	4.46	0.35	15
Semi-p. / w	4.33	0.50	15
Prog. / m	4.30	0.56	15
Prog. / w	4.25	0.90	18
Alter x Geschlecht x Denomination			
12-25 J. / m / semi-p.	4.31	0.18	5
26-55 J. / m / semi-p.	4.47	0.38	5
> 55 J. / m / semi-p.	4.60	0.45	5
12-25 J. / m / prog.	4.07	0.57	5
26-55 J. / m / prog.	4.33	0.24	5
> 55 J. / m / prog.	4.50	0.77	5
12-25 J. / w / semi-p.	4.20	0.77	5
26-55 J. / w / semi-p.	4.27	0.43	5
> 55 J. / w / semi-p.	4.53	0.14	5
12-25 J. / w / prog.	4.22	1.21	6
26-55 J. / w / prog.	3.97	0.93	6
> 55 J. / w / prog.	4.55	0.48	6

Tabelle II. 87: Ergebnisse der Überprüfung der Voraussetzungen für die dreifaktoriellen Varianzanalysen für die Einstellungen zur eigenen ethnischen Gruppe.

	Levene-Test		KS-Test	
	<i>F</i>	<i>p</i>	<i>D</i>	<i>p</i>
Attitüde zur Mehrheitsgruppe	1.37	.215	0.20	< .001

Anmerkung. KS-Test = Kolmogorov-Smirnov-Test für die ausgelassen studentisierten Residuen

Tabelle II. 88: Ergebnisse der dreifaktoriellen Varianzanalyse für die Skala zur Attitüde gegenüber der eigenen ethnischen Gruppe.

Attitüde zur eigenen ethnischen Gruppe	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Haupteffekte			
Alter	1.70	.192	.06
Geschlecht	0.29	.593	.01
Denomination	0.55	.462	.01
Zweifache Interaktionseffekte			
Alter x Geschlecht	0.35	.708	.01
Alter x Denomination	0.09	.911	.00
Geschlecht x Denomination	0.05	.826	.00
Dreifacher Interaktionseffekt			
Alter x Geschlecht x Denomination	0.14	.867	.01

Tabelle II. 89: Ergebnisse der dreifaktoriellen Varianzanalyse für die Einstellungen zur Mehrheitsgruppe (Mestizen).

Attitüde zur allochthonen Mehrheitsgruppe	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Alter			
12 – 25 Jahre	2.85	0.80	21
26 – 55 Jahre	2.83	0.68	21
> 55 Jahre	2.69	0.74	21
Geschlecht			
männlich	3.11^a	0.74	30
weiblich	2.50^b	0.60	33
Denomination			
Semi-progr.	2.77	0.74	30
progressiv	2.81	0.73	33
Alter x Geschlecht			
12-25 J. / m	3.06	0.82	10
26-55 J. / m	3.19	0.66	10
> 55 J. / m	3.09	0.79	10
12-25 J. / w	2.66	0.76	11
26-55 J. / w	2.51	0.53	11
> 55 J. / w	2.33	0.49	11
Alter x Denomination			
12-25 J. / semi-p	2.87	1.07	10
26-55 J. / semi-p	2.57	0.53	10
> 55 Jahre / semi-p.	2.86	0.55	10
12-25 J. / prog.	2.83	0.50	11
26-55 J. / prog.	3.07	0.73	11
> 55 J. / prog.	2.54	0.88	11
Denomination x Geschlecht			
Semi-p. / m	3.08	0.68	15
Semi-p. / w	2.46	0.69	15
Prog. / m	3.14	0.81	15
Prog. / w	2.54	0.54	18
Alter x Geschlecht x Denomination			
12-25 J. / m / semi-p.	3.14	1.06	5
26-55 J. / m / semi-p.	2.83	0.43	5
> 55 J. / m / semi-p.	3.26	0.40	5
12-25 J. / m / prog.	2.97	0.61	5
26-55 J. / m / prog.	3.54	0.68	5
> 55 J. / m / prog.	2.91	1.09	5
12-25 J. / w / semi-p.	2.60	1.11	5
26-55 J. / w / semi-p.	2.31	0.52	5
> 55 J. / w / semi-p.	2.46	0.36	5
12-25 J. / w / prog.	2.71	0.40	6
26-55 J. / w / prog.	2.67	0.53	6
> 55 J / w / prog.	2.23	0.60	6

Tabelle II. 90: Ergebnisse Überprüfung der Voraussetzungen für die dreifaktoriellen Varianzanalysen hinsichtlich der Einstellungen der mennonitischen Minderheit zur allochthonen Gruppe bzw. der Majorität des Landes.

	Levene-Test		KS-Test	
	<i>F</i>	<i>p</i>	<i>D</i>	<i>p</i>
Attitüde zur Mehrheitsgruppe	2.19	.030	0.10	.177

Anmerkung. KS-Test = Kolmogorov-Smirnov-Test für die ausgelassen studentisierten Residuen.

Tabelle II. 91: Ergebnisse der nicht-parametrischen Tests zur Überprüfung des signifikanten Haupteffekts 'Geschlecht' hinsichtlich der Einstellung der mennonitischen Minderheit gegenüber der allochthonen Gruppe bzw. der Majorität des Landes.

Einstellung zur Mehrheitsgruppe:

	Mann-Whitney-U-Test		
	<i>U</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
Attitüde zur Mehrheitsgruppe	254.00	-3.33	.001

Tabelle II. 92: Ergebnisse der dreifaktoriellen Varianzanalyse für die Skala zur Einstellung gegenüber der allochthonen Mehrheitsgruppe (hier: mestizische Bevölkerung).

Attitüde zur Mehrheitsgruppe	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Haupteffekte			
Alter	0.26	.770	.01
Geschlecht	12.15	.001	.19
Denomination	0.18	.672	.00
Zweifache Interaktionseffekte			
Alter x Geschlecht	0.37	.693	.01
Alter x Denomination	1.92	.157	.07
Geschlecht x Denomination	0.00	.964	.00
Dreifacher Interaktionseffekt			
Alter x Geschlecht x Denomination	0.30	.744	.01

Tabelle II. 93: Ergebnisse der dreifaktoriellen ANOVA-Analysen nach Alter, Geschlecht und Denomination aller modellrelevanter Indexbildungen mit Angabe des Wertes für Cronbach's alpha (α) bei den Mennoniten in Belize.

Index	<i>n</i>	α	Adj. R^2	Modell	A	G	D	A x G	A x D	G x D	A x G x D
Kompetenz Plautdietsch	63	-- ¹	.29	**	*			**	*		
Kompetenz Hüagdietsch	63	-- ¹	.35	**	**			*	**		
Kompetenz Englisch	63	-- ¹	.54	***	***						
Kompetenz Spanisch	63	-- ¹	.56	***	**	***	*	*	***		***
Kompetenz Kreol	61	-- ¹	.29	**	***		**				
Gebrauch Plautdietsch	63	.80 ²	.67	***	***		***	*	**		**
Gebrauch Englisch	63	.82 ³	.67	***	***		***		***	*	
n/Spalte	Sprachdaten			7	7	1	4	4	5	1	2
Einstellung zur Fremdgruppe	63	.64	.10			**					
Einstellung zur eigenen ethn. Gruppe	63	.74	-- ⁴								
Einstellung zu Plautdietsch	63	.60	.01								
Einstellung zu Hüagdietsch	63	.61	.06		*						
Einstellung zu Englisch	Sehr niedriger Wert für Cronbach's α ., deshalb keine Indexbildung										
Einstellung zu Spanisch	62	.61	.24	**		***					
Einstellung zu Kreol	61	.75	.36	***	**		*		*		***
n/Spalte	Attitudendaten			2	2	2	1		1		1

Anmerkungen:

*** $p < .001$ / ** $p < .01$ / * $p < .05$; A = Haupteffekt Alter, G = Haupteffekt Geschlecht, D = Haupteffekt Denomination, A x G = Interaktionseffekt Alter x Geschlecht, A x D = Interaktionseffekt Alter x Denomination, G x D = Interaktionseffekt Geschlecht x Denomination, A x G x D = Dreifach-Interaktionseffekt zwischen Alter, Geschlecht und Denomination, adj. R^2 = korrigiertes R^2 , n/Spalte = Häufigkeit der signifikanten

¹Es wurde kein Cronbach's α berechnet, weil für die Sprachdatenkomplexe nur jeweils 1 Item vorliegt. ² Angegeben ist Cronbach's α für die Bildung des Index mit 5 Items (ohne die Items zu Ehepartner, Kindern und Enkeln). ³ Angegeben ist Cronbach's α für die Bildung des Index mit 7 Items (ohne die Items zu Ehepartner, Kindern und Enkeln) angegeben. ⁴Es ergab sich ein negativer Wert

11.8 Weitere Korrelationsergebnisse

Tabelle II. 94: Interkorrelationen (Spearmans-Rang-Korrelationskoeffizienten) von 16 Indizes/Items zur Sprachkompetenz und dem Sprachgebrauch sowie den Einstellungen der mennonitischen Minderheit gegenüber verschiedenen Sprachen und Varietäten sowie gegenüber der Mehrheitsgruppe (allochthone Gruppe) bzw. der eigenen ethnischen Gruppe für die Gesamtstichprobe.

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(10)	(11)	(12)	(13)	(14)	(15)
(1) KompPI	1															
(2) KompHd	.24	1														
(3) KompE	.33**	-.15	1													
(4) KompSp	.10	-.07	.30*	1												
(5) KompKr	.17	.02	.28*	.31*	1											
(6) GebrPI	.07	.38**	-.54***	-.42***	-.27*	1										
(7) GebrHd	-.08	.53***	-.34**	-.12	-.03	.41***	1									
(8) GebrE	-.03	-.41***	.58***	.22	.09	-.89***	-.49**	1								
(9) GebrSp	-.02	-.07	.10	.64***	.38**	-.17	.03	-.00	1							
(10) GebrKr	.08	-.01	.15	.51***	.48***	-.15	.02	.03	.50***	1						
(11) E-PI	.05	.22	-.33**	-.25	-.16	.39**	.34**	-.39**	-.10	-.27*	1					
(12) E-Hd	.09	.41***	-.27*	-.11	-.11	.18	.34**	-.22	.01	-.05	.26*	1				
(13) E-SP	-.05	-.04	.15	.45***	.37**	-.13	-.16	.01	.46***	.41***	-.20	-.09	1			
(14) E-Kr	-.11	.13	-.11	-.06	.25	.22	.16	-.32*	.06	.13	-.01	-.02	-.03	1		
(15) EMehr	-.07	-.21	.14	.49***	.33**	-.16	.04	.05	.53***	.41***	-.21	-.12	.41***	.05	1	
(16) EeigG	-.25	.04	-.30*	-.14	-.27*	.26	.15	-.26*	-.00	-.00	.18	-.13	.00	-.06	.06	1

* $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$; $61 \leq N \leq 63$; KompPI = Kompetenz Plautdietsch; KompHd = Kompetenz Hüagdietsch; KompE = Kompetenz Englisch; KompSp = Kompetenz Spanisch, KompKr = Kompetenz Kreol; GebrPI = Gebrauch Plautdietsch; GebrHd = Gebrauch Hüagdietsch (allgemein); GebrE = Gebrauch Englisch; GebrSp = Gebrauch Spanisch (allgemein); GebrKr = Gebrauch Kreol (allgemein); E-PI = Einstellung Plautdietsch; E-Hd = Einstellung Hüagdietsch; E-Sp = Einstellung Spanisch; E-Kr = Einstellung Kreol; E-Mehr = Einstellung zur Mehrheitsgruppe; E-eigG = Einstellung zur eigenen ethnischen Gruppe.

Eigenständigkeitserklärung gemäß § 8 (1) g) RPO

Hiermit versichere ich, dass mir die geltende Promotionsordnung der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaften der Universität Bielefeld bekannt ist.

Ich versichere, dass ich die vorliegende Dissertationsschrift selbst angefertigt habe, keine Textabschnitte von Dritten oder eigene Prüfungsarbeiten ohne Kennzeichnung übernommen und alle benutzten Hilfsmittel und Quellen als solches gekennzeichnet habe.

Ich versichere, dass Dritte weder unmittelbar noch mittelbar geldwerte Leistungen von mir für Vermittlungstätigkeiten oder für Arbeiten erhalten haben, die im Zusammenhang mit dem Inhalt der vorgelegten Dissertation stehen und dass ich die Dissertation noch nicht als Prüfungsarbeit für eine staatliche oder andere wissenschaftliche Prüfung eingereicht habe.

Freiburg, 2020 M. Baier

Die vorliegende Dissertationsschrift ist gemäß den Vorgaben der Promotionsordnung der Universität Bielefeld auf alterungsbeständigem Papier °° ISO 9706 gedruckt!

